Orbis Biblicus et Orientalis 163

Sophia Katharina Bietenhard

Des Königs General

Die Heerführertraditionen in der vorstaatlichen und frühen staatlichen Zeit und die Joabgestalt in 2 Sam 2-20; 1 Kön 1-2

Universitätsverlag Freiburg Schweiz
Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Bietenhard, Sophia Katharina:
Des Königs General: die Heerführertraditionen in der vorstaatlichen und frühen staatlichen Zeit und die Joabgestalt in 2 Sam 2–20; 1 Kön 1–2 / Sophia Katharina Bietenhard. – Freiburg, Schweiz: Univ.-Verl.; Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1998
(Orbis biblicus et orientalis; 163)
Zugl.: Bern, Univ., Diss., 1997
ISBN 3-7278-1193-5 (Univ.-Verl.)
ISBN 3-525-53799-9 (Vandenhoeck & Ruprecht)

Veröffentlicht mit Unterstützung des Rektorats der Universität Freiburg Schweiz

Die Druckvorlagen wurden von der Autorin
als reprofertige Dokumente zur Verfügung gestellt

Paulusdruckerei Freiburg Schweiz

ISBN 3-7278-1193-5 (Universitätsverlag)
ISBN 3-525-53799-9 (Vandenhoeck & Ruprecht)
ISSN 1015-1850 (Orb. biblicus Orient.)

Die vorliegende Arbeit ist die überarbeitete und gekürzte Fassung meiner Dissertation zum Thema „Des Königs General. Die Heerführertraditionen in vorstaatlicher und staatlicher Zeit und die Joabgestalt in 2 Sam 2-20: 1 Kön 1-2“, die im Wintersemester 1996/97 von der Ev.-theol. Fakultät der Universität Bern angenommen wurde.

Forschungsbeiträge, die mir nach dem Abschluss im Sommer 1995 zugänglich wurden, habe ich nicht mehr verarbeitet.

Dass die Arbeit entstehen konnte, habe ich verschiedenen Institutionen und ihren Vertretern zu verdanken:

Dem Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaflichen Forschung für die Gewährung eines Nachwuchsstipendiums für die Dauer eines Jahres und dem Fakultätsvertreter Prof. Dr. K. Wegenast; Prof. Dr. W. Dietrich von der Ev.-theol. Fakultät Bern für die Begleitung der Arbeit; der Seminarkommission des Kantons Bern für die Beurlaubung vom Unterricht im Schuljahr 1991/92; der Ecole Biblique et Archéologique Française in Jerusalem, ihren Fakultätsmitgliedern und der Communauté Saint-Etienne, für die Kollegialität und die Gastfreundschaft, die sie mir während des Forschungsurlaubs und später in ihrer Mitte erwiesen haben.

Den Herausgebern Prof. Dr. O. Keel und Dr. Ch. Uehlinger in Fribourg danke ich für die grosszügige Aufnahme der Untersuchung in die Reihe OBO.

Ermutigung und manche tatkräftige Hilfe wurde mir von vielen Menschen zuteil; auch sie verhalfen „Joab“ zum vorliegenden Portrait:

Dem Kollegium am Staatlichen Seminar Langenthal danke ich für Nachsicht und Entlastung, wenn Unterricht und Wissenschaft unvereinbar zu werden drohten, besonders Hans Guthauser-Bietenhard, Daniela Zanolla und Dr. Ueli Eicher, sowie Daniel Möri für die umsichtige Korrektur der deutschen Sprache.

Martina Steffen, Ruedi Wenger und Thomas Hofmann halfen am Computer; Angelika Lüthi erstellte das Layout. Meinem Bruder Prof. Dr. Benedikt Bietenhard-Peronino und der Freundin Dr. Brigitta Stoll danke ich für Korrekturlesen und Kritik, und meinen Geschwistern, besonders meiner Schwester Küngolt Bietenhard, für die Anteilnahme. Fakultätsassistentin Marianne Bühler, VDM, und Prof. Dr. Hans Peter Mathys haben mich in schwieriger Zeit unterstützt; und viele Freundinnen und Freunde haben mich durch beharrliches Nachfragen an die Arbeit gemahnt und mir doch den Blick auf anderes offengehalten.

Besonders aber ist für mich „Joab“ mit Prof. François Langlamet, O.P., in Jerusalem verbunden. Ohne sein Vertrauen in ihr Gelingen wäre diese Arbeit nicht entstanden. Der wissenschaftliche Austausch mit ihm und seine Bereitschaft, mir Einblick in seine Arbeit an den Samuelbüchern zu gewäh-

ren, haben meine Forschungen in reichem Mass angeregt, und mit Humor hat er mich in allen Visionen stets zum Text zurückgeführt.

Meine Eltern, Prof. em. Dr. Hans Bietenhard und D. Dr. Ruth Bietenhard-Lehmann, trugen manchen hilfreichen Gedanken zum „Joab“ bei. Durch ihr Leben und Wirken haben sie mich die Liebe zum göttlichen Wort gelehrt, ihnen sei diese Arbeit gewidmet.

Zürich, Mai 1998
Sophia Bietenhard

Inhaltsverzeichnis

Zur Aufgabe

Die alttestamentliche Forschung hat viel Arbeit auf die Untersuchung und die Darstellung Davids, des ersten und unerreicht gebliebenen Königs über Juda und Israel, verwendet. Die Gestalten um ihn herum werden meistens von ihm her und auf ihn zu mitinterpretiert. Sie bilden selten Gegenstand kleinerer Einzelbetrachtungen und sind fast nie Thema einer grösseren Untersuchung. Dies trifft auch für Joab, den Heerführer Davids zu, obwohl seine Bedeutung in der sogenannten Erzählung von der Thronfolge Davids oft erkannt worden ist. Mit Ausnahme einer kürzeren literarischen Analyse von F.H. Polak ist der Verfasserin keine Einzeluntersuchung über die Joabgestalt bekannt[1]. Deshalb versteht sie die Bemerkung von G.G. Nicol zugleich als Aufforderung, diesem Mangel abzuhelfen: „The narrative portrayal of Joab in the David stories surely demands much closer attention than it has received in recent scholarly discussion.“[2]

Eine Untersuchung der Joabgestalt könnte sich nun tatsächlich mit einer Nacherzählung begnügen, die den historischen Kontext berücksichtigt. Die nähere Auseinandersetzung mit den Joaberzählungen und den Texten zum Kriegs- und Heerwesen führt jedoch bald in deren literarische und entstehungsgeschichtliche Vielfalt und die dazugehörige unerschöpfliche Forschungsdiskussion sowie in die methodischen Probleme, die sich der alttestamentlichen Exegese zur Zeit stellen. Ein Zitat aus einer älteren redaktionsgeschichtlichen Untersuchung der Samuelbücher mag die Komplexität der Aufgabe veranschaulichen: „The books of Samuel in Hebrew may be compared to the painting of an old master that has been retouched and restaured during several centuries. The technique of X-ray photography discloses the original painting hidden under the work of later hands; likewise, modern criticism, with more subjective methods, has attempted to identify the great historical masterpiece buried under the literary accumulation of a millenium. Both form and substance prove that this great book was written by a single author living in the time of David and Solomon. The historical accuracy of the original work is unsurpassed (I Sam 9-10; 20; II Sam 24, in their present form, can hardly be intact); conversations and speeches are of course reported ad sensus rather than verbatim (cf. II Sam 18,5.12). The author is not only the true 'father of history' but stands supreme among the writers of Hebrew prose: his expert use of syntax are of apposite idiomatic expressions, his classic style, combining nobility and simplicity, the vividness of

---

1 POLAK, F.H., The Attitude to Joab in the Epic of David, Jerusalem 1983 (= 1985).

2 NICOL 1982, 101.

his descriptions and characterizations, have seldom, if ever, been surpassed in the literature of mankind."[3]

Aus diesem Zitat tritt uns die Spannung entgegen, in der sich die heutige Bibelkritik inhaltlich und methodisch befindet: der Erkenntnis, dass der Text geschichtlich gewachsen ist, steht das Ergriffensein für eines der ältesten Meisterwerke der Weltliteratur gegenüber. Der Zweifel an der Unversehrtheit einzelner Teile widerspricht der Bewunderung für einen Autor, der für die Abfassung beider Bücher verantwortlich gemacht wird. Seine Einschätzung als „Vater der Geschichte" passt nicht zum Urteil, dass die Samuelbücher ein Gesamtkunstwerk darstellen, dessen einzelnen Elemente kaum auf ihre historische Faktizität zurückgeführt werden können.

Die Quellen unserer Glaubenstradition sind dem Anspruch nach zugleich Geschichtsschreibung, literarische Kunstwerke und Teil unserer Geschichte. Die Arbeit an ihnen führt zur Auseinandersetzung mit ihrem Wahrheitsanspruch. Sie stellt die Exegese auch vor die Forderung einer Dialektik des geschichtlichen Verstehens und des gegenwärtigen Erklärens. Im Grunde sehen wir uns vor dieselbe Aufgabe gestellt, der sich die alten Schriftsteller gegenüber sahen: abbildend beschreiben, um die eigene Lebenswelt sinnstiftend zu deuten[4].

Die vorliegende Arbeit liefert keine theoretische Abhandlung zu den vielfältigen Fragen, die in letzter Zeit um das Problem der Geschichtsschreibung im Alten Testament und der Fragen zur Entstehung der historischen Bücher gestellt werden. Sie trägt auch keine Diskussion um Wert oder Fragwürdigkeit exegetischer Methoden in der Auslegung literarischer Texte aus. Vielmehr will sie exemplarisch und anhand eines konkreten Beispiels aufmerksam machen auf die Möglichkeiten, die die gegenwärtige Vielfalt auf dem „Markt der exegetischen Methoden" anbietet. Unterschiedliche Methoden erlauben es, biblische Texte auf unterschiedliche Weise wahrzunehmen. Eine komplexe Persönlichkeit wie Joab lädt zum Perspektivenwechsel ein. Die folgenden drei Kapitel bieten je einen anderen methodischen Zugang zur Joabgestalt an. Obwohl sie sich zu einem Gesamtbild ergänzen, lassen sie auch eine Einzellektüre zu.

Eine erste Perspektive bietet sich in der Betrachtung der Gestalt Joabs auf dem Hintergrund der Geschichtsschreibung über das altisraelitische Heer- und Kriegswesen an. Der Heerführer soll als Element der militärischen Institutionen untersucht werden. Aber es wird auch gefragt, wie diese literarisch in der Geschichtsdarstellung verwendet werden. Eine zweite Perspektive betrachtet die Joabfigur als literarische Gestalt auf der Oberfläche des vorliegenden Textes. Voraussetzung dafür ist die Gesamterzählung als gültiges

---

3 PFEIFFER 1937, 303.
4 RICOEUR 1987, 251f.

literarisches Kunstwerk. Die Joabgestalt tritt in der Erzählung in bestimmten Formen auf, nimmt bestimmte Funktionen ein und trägt wesentlich zu den Aussagen der sogenannten Thronfolgeerzählung bei. Die literarische Untersuchung soll die Vielschichtigkeit und Doppeldeutigkeit, wenn nicht gar die Widersprüche in der Darstellung des Heerführers Joab aufzeigen. Nicht zuletzt aus diesen wird eine dritte, nun wieder historische Perspektive eröffnet, nämlich die Untersuchung eines möglichen Werdegangs der Joaberzählungen. Sie entsteht aus dem Verdacht heraus, dass die Joabgestalt etlichen Veränderungen unterworfen wurde und der sich ebenfalls verändernden Geschichtsschreibung diente. Die Zugänge zur Joabgestalt, wie sie in den folgenden Kapiteln entwickelt werden, sollen nicht nur die vielen Facetten eines alttestamentlichen Menschen beleuchten. Sie geben auch eine Darstellung der militärischen Institutionen und des Kriegswesens der vorstaatlichen und staatlichen Zeit. Sie führen in das literarische Kunstwerk der Davidgeschichten. Und sie werfen Fragen nach dem Wesen und der Entwicklung der altisraelitischen Geschichtsschreibung auf.

I. Kapitel: Der Heerführer

1. DIE VORSTAATLICHE UND FRÜHE STAATLICHE ZEIT

1.1 Debora und Barak in Ri 5 und 4

1.1.1 Vom Aufstand der Stämme und Krieg der Sterne zum Jahwekriegsbericht

Die älteste Überlieferung des Krieges gegen die Könige Kanaans wird im Deboralied Ri 5 vermutet. Sie weiss von einem Kriegszug der Stämme und Sippen aus Efraim und Benjamin, Machir, Sebulon und Issachar unter Debora und des Stammes Naftali unter Barak zu berichten (5,19). Sie ziehen gegen eine Koalition der Könige Kanaans, vermutlich der Fürsten der Stadtstaaten, welche das Gebiet beherrschen[1]. A. Soggin denkt weniger an einen Aggressionskrieg der beteiligten Parteien als an einen Aufstand der unzufriedenen Landbevölkerung gegen eine unfähig gewordene städtische Führungsschicht (5,7.12)[2]. Ein Motiv der Rebellion gegen die unterdrückende Herrschaft kann auch im gesellschaftlichen Wandel jener Zeit gesehen werden, der aus dem Übergang vom Nomadentum zur Sesshaftigkeit herrührt und eine Entstehung von Land- und Privatbesitz und die Entwicklung der Dorfgemeinschaft als autonomer Einheit zur Folge hat[3]. Diese Theorie einer

---

1 Die Stadtstaaten sind autonome Zentren der Landschaft (vgl. 2 Sam 20; 2 Kön 15,16). Die sozialgeschichtlichen Entwürfe zur Entwicklung des vorstaatlichen Israel rechnen mit Konflikten nicht nur zwischen den Städten und den durch die Sesshaftwerdung autonomer werdenden Dorfkulturen (Stämmegesellschaften), vgl. NEU 1992, 90ff. Auch Aufstände der unzufriedenen Stadtbevölkerung gegen die Herrschaftsschicht können Veränderungen herbeiführen, vgl. BiKi 2/2, 1983, 51ff. Bedingt durch die technologische Veränderung des Übergangs von der Bronze- zur Eisenproduktion stellt STRANGE 1987, 17-19 eine Demokratisierung auch der politischen Strukturen in den Städten fest.

2 SOGGIN 1981, 81ff.86.98ff.

3 SOGGIN 1981, 94. NEU 1992, 90ff. meint, dass die vorstaatliche Zeit geprägt ist von der Auseinandersetzung der Stadtstaaten mit den sich ausbreitenden, sesshaft werdenden nomadischen Gruppen, denen es mit Zweckbündnissen untereinander gelingt, vorzudringen und die Stadtstaaten zu besiegen. SCHÄFER-LICHTENBERGER 1983 unterscheidet zwischen dem lockeren Verband der (ländlichen) Eidgenossenschaft und den Stadtstaaten. Während der traditionelle, ländliche, im Verwandtschaftsgefüge der Stämme und Landstädte organisierte „Verband freier Volksgenossen", als den sie die Eidgenossenschaft des vorstaatlichen Israel definiert (ebd. 107), militärisch defensiv eingestellt ist, haben die Stadtstaaten auch wirtschaftliche Macht und deshalb die Möglichkeit, ihre Herrschaft zu wahren oder auszudehnen (137ff.145f.). Politisches Handeln ist auf Krisensituationen beschränkt und identisch mit militärischen Aktionen (ebd. 139). Dagegen verfügen die

„territorial-traditionsgeschichtlichen“[4] Bevölkerungsentwicklung in der vorstaatlichen Zeit, wie sie bereits in den Studien Alts vorgelegt wurde, ist von der revolutionären These Gottwalds und seiner Schule zu unterscheiden. Diese geht von einer Aufstandsbewegung der unzufriedenen und unterdrückten kanaanäischen Schichten aus, die sich aus den Städten absetzen und nun von den Bergen aus die Rebellion organisieren. Die wissenschaftlichen Darstellungen zur Entwicklung Israels/Kanaans von der sogenannten Landnahme bis zur Entstehung des Königtums hängen jedoch auch von der jeweiligen Beurteilung geschichtlicher Bewegungen ab. Aufgrund der vergleichsweise spärlichen Quellenlage und der archäologischen Befunde können sozialgeschichtliche Fragen nicht abschliessend beantwortet werden[5].

Die heutige Forschung geht darin einig, dass der in Ri 5 beschriebene Zusammenschluss verschiedener Sippen und Stämme unter dem Oberkommando einer Heerführerin und eines Heerführers die politische Form der sesshaften Dorfgemeinschaft voraussetzt. Eine politische Struktur der jeweiligen Dorfgemeinschaft, aber auch die Bereitschaft, im Bedarfsfall ein überregionales Amt zu schaffen und einen Richter oder eine Richterin einzusetzen und ihn oder sie gemeinsam anzuerkennen, bilden dafür die notwendigen Voraussetzungen[6]. Nicht ausser acht gelassen werden dürfen die Stadtkulturen, geht doch die neuere Forschung von einer Entwicklung der Kleinstädte neben den Stadtstaaten und von einer starken Durchmischung von ländlicher und städtischer Kultur in der vorstaatlichen Zeit aus. Die Städte als regionale Zentren sind eine der Grundlagen, auf denen zentrale Ämter wie die der Ältesten und des Richters entstehen und gemeinsame politische Interessen geformt werden können[7]. Einige Untersuchungen zum Deboralied gehen sogar noch weiter, indem sie annehmen, dass der Text bereits ein ge-

Stadtstaaten über eine „differenzierte innenpolitische Struktur“, so eine „Zentralinstanz, die die politische Machtausübung auch in Friedenszeiten monopolisiert und dazu eine kontinuierliche Verwaltung in ihrem Dienst hat.“

4 Nach THIEL 1988, 401.

5 Neben den beschriebenen Modellen wurden weitere entworfen, so dasjenige der Eroberungstheorie (Albright) und von Gottwald abhängig das evolutionäre Modell, vgl. LEMCHE 1985. Einen Überblick über die biblische Forschung der Landnahmetheorien im Zusammenhang mit archäologischen Untersuchungen geben WEIPPERT 1967, 14-66; LEMCHE 1985; VIEWEGER 1993.

6 In die selbe Richtung geht RICHTER 1965b, 43f. in der Erörterung der Richterlisten Ri 10,1-5; 12,7-15 und des Richteramtes. Beide sehen seiner Meinung nach in der Stadt den festen Mittelpunkt einer Region, und er siedelt die Tätigkeit der Richter in den Städten an. Er geht sogar noch weiter, indem er eine Abhängigkeit der Richterlisten von der Königssukzession feststellt, für jene also die Königszeit voraussetzt (ebd. 45f.).

7 SCHÄFER-LICHTENBERGER 1983, 205 weist nach, dass die Ältesten stets ein Gebiet oder eine Stadt repräsentieren und „für die politischen Entscheidungen und die militärische Organisation verantwortlich“ sind; vgl. NEU 1992, 170; zum Vergleich mit benachbarten Kulturen BROWN 1993.

festigtes und zentralistisch geführtes Staatswesen voraussetze. Deshalb könne in ihm nicht wie bis anhin geglaubt das Siegeslied gesehen werden, das unmittelbar die Geschehnisse spiegelt und ein sehr frühes, vorstaatliches Produkt alttestamentlicher Poesie darstellt[8]. So schlägt Soggin die frühe Königszeit als Abfassungsdatum vor, Bechmann denkt sogar an eine Zeit zwischen dem Untergang des Nordreichs und dem Ende Judas[9]. Beide setzen eine im Lied enthaltene Reflexion des Königtums und besonders der Geschehnisse im Nordreich voraus, obwohl im Lied keine direkten Anspielungen auf das israelitische Königtum enthalten sind. Nach Bechmann könnten die sozialen Aussagen des Liedes indirekt auch innerisraelitische Zustände oder aber die spätere syrische Bedrohung spiegeln. Die Aufzählung der am Krieg beteiligten und nicht beteiligten Stämme und Landschaften gäbe die territoriale Aufteilung während der Monarchie wieder[10]. Dies entspreche dem Wunsch des Südens nach dem Untergang des Nordreiches, die alten Zustände wenigstens historiografisch wiederherzustellen[11]!

Die Entstehung von Ri 5 setzt demnach eine längere Traditions- und Überlieferungsgeschichte voraus[12]:

Den Schlachtbericht, wie wir ihn in der Erzählung von Ri 4 vorfinden, gibt Ri 5 lediglich in poetisch überhöhter und hymnisch interpretierender Weise wieder[13]. Nach den hymnischen Einleitungen (5,1.2.3.4f.) wird die Situation vor der Schlacht beschrieben (V. 6-8), die auch den Anlass zum Konflikt angibt[14]. Auf einen erneuten Hymnus (V. 9.10f.) erfolgt der Ruf an Debora und Barak (V. 12), eine Einladung zur Vorbereitung und Führung der sich rüstenden und ausziehenden Kriegstruppen

---

[8] Während RICHTER 1963, 29-31; zu Ri 5 ebd. 66ff. 93ff. die konservative Position vertritt: „eine Art vaterländisches Lied", denkt BECHMANN (1989, 16ff.) an eine spätere Abfassung. In die Diskussion des Deboraliedes gehört auch das Thema der Beziehung zwischen Ri 4 und 5, wobei entweder an zwei voneinander unabhängige Überlieferungen, an eine Abhängigkeit des Liedes von der Erzählung oder aber deren Abhängigkeit vom Lied gedacht wird, vgl. die Übersicht bei NEEF 1994, 47f.

[9] SOGGIN 1981, 94; BECHMANN 1989, 212f. Im Anschluss an THIEL 1985, 136f. setzt NEU 1992, 165ff. die Abfassung des Liedes in der Zeit Sauls an.

[10] Für die unterschiedlichen Darstellungen der beteiligten Parteien in Ri 4 und 5 vgl. RICHTER 1963, 32ff. 111f.; SOGGIN 1981, 100f.; BECHMANN 1989, 115ff.; NEU 1992, 166f.; NEEF 1994, 49ff.

[11] Vgl. BECHMANN 1989, 212 und ihre kritische Diskussion der Modelle zur Frühzeit Israels (S. 7ff.): „Keine der Thesen jedoch gibt aufgrund der Quellenlage genügend plausible Argumente für eine Rekonstruktion des 13.-11. Jahrhunderts, es sei denn, man gehe von einer bestimmten Vorgabe aus, die die angeführten Texte zeitlich und örtlich/sozial festlegen."

[12] Vgl. auch RICHTER 1963, 69.81ff.91f.; SOGGIN 1981, 67ff.

[13] Der poetischen Literatur gebührt nicht weniger historische Glaubwürdigkeit als der erzählenden, oder anders gesagt, muss auch diese mit Vorsicht auf ihre Faktizität geprüft werden, vgl. RICHTER 1963, 54ff.93; SOGGIN 1981, 99; die Diskussion bei BECHMANN 1989, 191ff. zu Ri 5 als Fiktion und Realität. NEU 1992, 166 lehnt eine Nähe des Liedes zum Schlachtgeschehen ab: „Die eigentliche Arbeit dieser Dichtung muss vom Lob und Tadel der Solidaritätsbereitschaft der Stämme her verstanden werden."

[14] SOGGIN 1981, 81f.; vgl. daneben BECHMANN 1989, 124f.

(V. 13-18), mit Aufzählung auch der unbeteiligten Stämme. Die Aufzählung der Heeresverbände hinter ihren Anführern und Kommandanten hat sichtlich einen hierarchisch organisierten, militärischen Apparat vor Augen[15]. Eine straffe militärische Führung wird hier nüchtern vorausgesetzt. Jedoch kann Debora nicht auf ein jederzeit verfügbares Heer zurückzugreifen, sie ist vielmehr abhängig von der Zustimmung der Kommandanten der verschiedenen Truppen aus den beteiligten Gebieten. Der Bericht gibt keinen Hinweis auf eine direkte göttliche Berufung Deboras oder Baraks. Er lässt sie schlicht als Oberbefehlshaber/in ausziehen und die wehrfähigen Leute der beteiligten Stämme hinter sich sammeln. Barak wird keineswegs in einer göttlichen Rettererzählung für sein Amt bestimmt, sondern vielmehr durch den Aufruf Deboras mit den hinter ihm stehenden Truppen hinzugerufen. Beide gelangen offenbar aufgrund ihrer politischen, militärischen und auch religiösen Führungsqualitäten zu ihrer Aufgabe[16]. In der Schilderung des Kampfes selbst (V. 19-23) fällt die Abwesenheit des göttlichen Namens auf. Von den kämpfenden Himmelselementen her auf Jahwe zu schliessen scheint für die frühe Überlieferung nicht gegeben zu sein[17]. Sie weiss von einem disparaten, lockeren, so gar nicht der gewaltigen Idee vom geeinten Stämmebund entsprechenden Sippen- und Stämmeverband (5,14-18). Durch die ideologische Bearbeitung der späteren Zeit entsteht das Lied, das von „Israel, Heer von Gewaltigen, das Volk des Herrn ihm zu Hilfe gleich Helden" singt (5,13)! Indem das Lied nun Jahwe für seinen Beistand lobt, unterstreicht es zugleich das Wunder des Sieges der unterlegenen israelitischen Truppen über die Heeresmacht der kanaanäischen Könige[18]. Aus dem Lied 5,19-23 ist die Entwicklung hin zum Jahwekriegsbericht zu verstehen. Die Vorstellungen vom *heiligen Krieg* im Alten Testament müssen auf dem Hintergrund dieser literarischen Entwicklungen überdacht werden[19].

---

[15] Vgl. SOGGIN 1981, 84ff.; BECHMANN 1989, 49ff.

[16] Zu den Qualifikationen und Aufgaben des Richteramtes haben vor allem auch die Fähigkeit des Schlichtens von Streitigkeiten, dann aber auch militärische Entscheidungs- und Führungsgewalt gehört (vgl. SCHUNCK 1965, 260f.; SOGGIN 1981, 71f.; NEU 1992, 167. 217ff.; RÖSEL 1981). Nicht ohne Absicht wird dieses Kapitel vor dem Lied eingeschoben, um die militärpolitische Rolle der Richterin Debora herunterzuspielen und zu begrenzen; vgl. BAL (ed.), 1989, Ch. II.

[17] Gegen die Auslegung BECHMANNS 1989, 211. RICHTER 1963, 106f. beurteilt das ganze Lied mit den Rahmenstücken V. 3-5.31ab im Gefolge Gunkels zwar als Hymnus, übt aber Zurückhaltung mit der Bezeichnung „Theophanie" für das Hauptstück des Hymnus, „weil sie gar nicht im Vordergrund steht und auch in den Bildern recht zurückhaltend ist im Vergleich zu andern."

[18] Zur Gattungsbestimmung des Lobliedes vgl. RICHTER 1963, 66f. BECHMANN 1989, 196 spricht von einem historisierenden poetischen Text und legt (S. 206ff.) insbesondere die Verse 2-31b unter dem Aspekt des wiederholten Jahwelobes als Lobpreis für eine Heilstat Jahwes an Israel aus.

[19] VAN DER LINGEN 1990, 105f.; DE PURY 1981, 6ff.; Forschungbibliografie DERS./J.G. HEINTZ 1981, 39-45.

1.1.2 Zur Funktion und Rolle des Heerführers

Die Überlegungen zur frühen Überlieferung von Ri 5 führen zur Frage, welche Rolle Debora und Barak im alten Bericht haben und welche Funktion ihnen in den Überarbeitungen (mit Ri 4) zugedacht ist. Von hier ist auf eine mögliche Entwicklung in den Darstellungen der militärischen, politischen und religiösen Ämter zu schliessen. Sachdienlich sind die Vermutungen der jüngeren Forschung, dass auch das Lied bereits soziale und politische Gegebenheiten der staatlichen Zeit und des Königtums spiegelt, wenn auch die Erinnerungen an die in ihm verarbeiteten historischen Ereignisse nicht ausser acht gelassen werden dürfen.

Nach den ältesten Überlieferungen des Liedes verfügt Debora über richterlichen und politischen Einfluss und übernimmt im Bedarfsfall die zentrale militärische Befehlsgewalt in ihrem Gebiet. Sie ergreift die Initiative zur Schlacht gegen die kanaanäischen Fürsten ohne Fremdberufung und kann den Heerführer Barak beauftragen[20]. Ihr folgen die Angehörigen aus Issachar, und es schliessen sich andere Verbände unter dem Eindruck ihres Aufrufes an, während sich weitere Sippen und Stämme nicht überzeugen lassen (5,15b-17). Obwohl das Wort der Richterin über die Stammesgrenzen hinaus Beachtung findet, müssen die angerufenen Stämme einen Nutzen aus einer Beteiligung ersehen können[21]. Das Nebeneinander von Debora und Barak als Heerführer im Lied ist aus der Koalition der beteiligten Stämme zu erklären, wobei Debora die grössere Autorität als religiös-politischer Führerin mehrerer Stämme zukommt als dem Heereskommandanten Barak[22]. Die alten Nachrichten sehen von den Idealisierungen durch eine gesamtisraelitische Sicht, der göttlichen Hilfe eines Jahwekrieges oder der Berufung eines Retters ab, sagen aber zugleich klar aus, dass Deboras Qualitäten als Führerin in einer politischen Notsituation von einem Teil der Gebiete der damaligen Stämme anerkannt werden. Talmon vergleicht sie mit Jiftach, David, Rehabeam und mit Jehu. Auch sie sind Gestalten, die autonome, nur lose miteinander verbundene und oft auch zerstrittene Gebiete in bestimmten Situationen für bestimmte Ziele verbinden und führen können[23].

---

[20] SCHMIDT 1970, 190; KEGLER 1980, 48ff.; SOGGIN 1981, 68: „exercised some kind of judicial and prophetic office". NEEF 1994, 55f. ersetzt die übliche Übersetzung der „Mutter in Israel" in 5,7 mit „Ratgeberin und Helferin" (vgl. Gen 45,8): „Debora wird hier als die eigentlich treibende Kraft dargestellt, die Barak bei seinem Tun leitet und dafür einsteht, dass das Gotteswort inV. 6 erfüllt wird".

[21] Ri 4-5 zählt zu den wichtigsten Texte in der Erforschung der Landnahme und der vorstaatlichen Entwicklung Israels. CUNDALL 1969/70, 178-81 gibt die vorherrschende Auffassung so wieder: „At no point were more than six tribes (Jg 5,14-18) united to stave off an aggressor, usually one or two tribes were left to defend themselves as best as they could."

[22] Vgl. SCHUNCK 1965, 260 Anm. 5; NEU 1992, 165ff.; NEEF 1994.

[23] TALMON 1986, 15.

1.1.3 Die Grösse des Heeres

Die Stärke des Heeres Baraks wird in 4,14b mit 10 000 Mann angegeben. Dazu kommen in V. 3 die 900 eisernen Streitwagen (vgl. V. *15a). Beide Angaben entstammen ebenfalls dem Jahwekriegsbericht und sind formelhaft geprägte Überhöhungen, die den Sieg der Israeliten unterstreichen sollen, den tatsächlichen Truppenstärken aber kaum entsprechen[24]. Vielmehr werden die beteiligten Truppen ihrer Stammes- oder Verwandtschaftszugehörigkeit nach aufgeführt. Die Aufzählungen in Ri 4 und 5 sind Beispiele für die Erzählungen über die Kriege der vorstaatlichen Zeit, in welchen die Kriegsführung Sache der betroffenen Familienverbände und Stämme ist. Sie können auch einen Kriegsführer aus den eigenen Reihen stellen, und andere, meist verwandte Stämme werden zum Bündnis aufgefordert[25].

In der ältesten Fassung des Liedes hingegen verlautet nichts über einen Heerbann. Ebenfalls werden keine Angaben über die Stärke der Truppen Deboras und Baraks gemacht. Die wesentliche Aussage des Liedes besteht darin, dass der Auszug auf einen Aufruf Deboras hin (V. 7) entsteht und sich eine freiwillige Streitmacht aus einigen der angerufenen Stämme bildet (V. 9). Nichts lässt auf einen Heerbann schliessen, nach dem die vereinigten Streitkräfte, das heisst alle wehrfähigen Männer aus dem Stämmebund, dem Aufgebot zum Kriegszug Folge zu leisten haben[26]. In 5,9 sind im Ausdruck חוקקי ישׂראל die Führer, Mächtigen, Tapferen gemeint, die den sich freiwillig Stellenden (המתנדבים) parallel oder gleichgesetzt werden[27]. Soggin übersetzt den Vers folgendermassen: „Lift up your hearts, mighty ones of Israel; those of the people who volunteered, bless the Lord!“[28] Diese Darstellung geht von einer Auswahl an Männern aus den alliierten Stämmen aus. Es sind diejenigen, die sich zur Verfügung stellen, weil sie die Unterdrückung und Not (V. 6-8) nicht mehr ertragen und dem Aufruf Deboras Folge leisten wollen. Durch die im Lied zu beobachtende Ausweitung auf die gesamtisraelitischen Streitkräfte durch die Begriffe *Israel, Kriegsvolk, Heer* (העם), und den Gottesnamen Jahwe (V. 8b.9.11) werden die auftretenden Truppen in eine qualifizierte, nationale und religiöse Gesamtheit hineingestellt. Der Ausdruck ארבעים אלף בישׂראל unterstützt die allmähliche Theologisierung des Kampfes, sind doch nicht 40 000 Israeliten, sondern 40 verfügbare,

---

24 Vgl. SOGGIN 1981, 64.70f.

25 Vgl. Otniel Ri 3,7-11; Ehud Ri 3,12-30; indirekt kann auch auf eine Lineage Gideons Ri 6-7 aus dem Familienverband der Abiesriter geschlossen werden, wobei auch vieles für eine unabhängige Herkunft des Kriegsführers spricht, vgl. NEU 1992, 165ff.

26 Die Idee eines gesamtisraelitischen Heerbannes beherrschte lange die Forschung, vgl. z.B. DIETRICH 1979, 22: „sie beruht auf der Voraussetzung, dass Israel „von vornherein auf das nationale Prinzip“ angelegt ist“ (ebd. 17). Anders RICHTER 1965b, 46.

27 SOGGIN 1981, 82.87; BECHMANN 1989, 60f.

28 SOGGIN 1981, 82.87.

zählbare Einheiten (אלף) der Wehrkräftigen aus den alliierten Sippen und Stämmen gemeint[29]. Nach dem Bericht von 5,6-8 organisiert Debora einen Aufstand einer Minderheit und kleinen Schar von Tapferen (גבורים). Die Mehrheit lehnt die Heerfolge ab. Aus der Minderheit wird im vorliegenden Text ein gesamtisraelitischer Aufmarsch (V. 13.23)[30]. Die Erinnerung an einen Aufstand der wenigen, die wie durch ein Wunder und mit Hilfe der Himmelsmächte die kanaanäische Koalition schlagen (vgl. 2 Sam 10,10-13), wird überhöht und ausgeweitet zu einer Darstellung eines gewaltigen Sieges Israels durch Jahwes Eingreifen (V. 8.31)[31], an den der Jahwekriegsbericht von Ri 4 problemlos anknüpfen kann.

1.2 Gideon in Ri 6-8

1.2.1 Zur Entstehungsgeschichte

Einzelüberlieferungen über den Abiesriter Gideon aus dem Stamm Manasse (6,11.35) bilden den Ursprung der Gideontraditionen[32]. Bemerkenswert an ihnen ist das Zusammenkommen von priesterlichen, herrschaftlichen und kriegerischen Elementen[33]. Die Geschichte Gideons lebt von den wagemutigen Eskapaden, die dieser allein, mit einigen Knechten oder mit seinem Leibburschen unternimmt[34]. An sie knüpft sich die Überlieferung eines Sieges über die Midianiter sowie Erzählungen von Scharmützeln und kriegerischen Auseinandersetzungen. Sie alle stellen die späteren Bearbeitungsschichten unter die Führung Gideons. Jedenfalls beschränkt sich die Biografie Gideons nicht wie bei Debora und Barak auf eine einzige, entscheidende Schlacht. Eher beschreibt sie ein Kämpferleben, um das sich vielerlei Legenden über seine Taten und Eigenschaften ranken. An Gideon treten viele der Elemente zutage, die auch die ersten Könige kennzeichnen: priesterliche

[29] Vgl. die Übersetzung SOGGINS 1981, 82.87. Schon RICHTER 1963, 53 Anm. 76 meinte, dass vielleicht hier zehn Einheiten ohne genaue Zahlenangaben unter der Bezeichnung אלף genannt wurden. Nach GOTTWALD 1980, 272 handelt es sich beim Begriff um eine „small conscripted unit of men", was die Ausmasse des Heeres beschränken würde. HOBBS 1989, 75ff. nimmt die Studie von Mendenhall (The Census Lists in Numbers 1 and 26, JBL 77, 1958, 52-66) auf und stellt fest (vgl. 75): „According to Mendenhall, the 'elef is the armed m i s h p a c h a h , a unit of eligible men of military age." Vgl. zu Ri 5,8 ebd. 79.

[30] Vgl. RICHTER 1963, 103.

[31] Auch SOGGIN 1981, 96ff. nimmt eine Theologisierung im Lied selber an. Vgl. RICHTER 1963, 69.86 zu den Jahwestellen: insbesondere V. 31a weise auf Psalmensprache und sei ein Zusatz. Er rät wegen dem mangelnden Interesse an einer ausgesprochenen Frömmigkeit und wegen des sachlichen Redens über Jahwe von einem kultischen „Sitz im Leben" des Liedes ab (ebd. 104).

[32] GIBERT 1990, 30; zur Spannung zwischen Efraim und Manasse vgl. KINGSBURY 1967, 133f.

[33] RICHTER 1963, 242 nennt Gideon eine „schillernde, in vielen Traditionen haftende Gestalt."

[34] Ri 7,11b-15; vgl. mit 1 Sam 13,4; 14,1.6-14; 24,4ff.; 26,6-12.

Elemente und Zuneigung Jahwes, überregionale Herrschaftsautorität und Qualitäten als Heerführer und Stratege. Obwohl die vorliegenden Kriegsüberlieferungen der Gideonerzählung stark geprägt sind vom Konzept des Jahwekrieges, geht doch die Erinnerung zurück auf die Bravourstücke des charismatisch begabten Helden (6,12), dem es gelingt, eine genügend starke Armee aus verschiedenen Stämmen gegen die einfallenden halbnomadischen Midianiter zu mobilisieren (7,1)[35]. Doch ist gerade bei der Beschreibung der göttlichen Berufung Gideons Vorsicht angebracht. L. Schmidt bemerkt: „Das in Ri 6,11ff. vorliegende Berufungsschema ist zumindest in seiner Anwendung für militärische Führer das Produkt einer späteren theologischen Reflexion, die das Verhältnis von menschlicher Rettungstat und Hilfe Jahwes so darstellen will, dass die Überlegenheit Jahwes eindeutig gewahrt bleibt."[36]

Die Gideonüberlieferungen erzählen von einer begabten Einzelgestalt, die aus eigener oder auch aus einer ihr mitgeteilten göttlichen Berufung handelt. Die in ihrer Heimat bestehenden religiösen Konventionen werden angegriffen und die Hauptfigur zum Aussenseiter gemacht (6,27). Die Überlieferung macht zudem aufmerksam auf die militärischen Führungsqualitäten Gideons, die er benutzt, um eine kriegstüchtige Truppe hinter sich zu sammeln. Dass aus dem Aussenseiter ein Kriegsheld und Volksbefreier wird, ist zwar gängiger Sagen- und Märchenstoff. Doch verbirgt sich darin auch ein wesentliches historisches Element: Gestalten wie Gideon durchbrechen bestehende soziale Schranken und verstehen es, durch den Aufbau einer unabhängigen Kriegertruppe eine äussere Bedrohung abzuwenden. Nicht zuletzt sind auf diese Weise auch religiöse Änderungen möglich: Jahwe und nicht die alten Götter stehen auf der Seite des mutigen Einzelkämpfers (7,18b)! In diesem Einzelkämpfertum liegt die Möglichkeit zur Herrschaft mitbegründet.

1.2.2 Gideon und die 300 Abiesriter

Die 300 Abiesriter, die nach Ansicht Beyerlins die ursprüngliche Streitmacht Gideons ausmachen[37], erscheinen in dieser Zusammensetzung nir-

---

[35] Gibert 1990, 30 spricht von Gideon als „chef de bande".

[36] Schmidt 1970, 189f. Er stellt auch fest, dass das Berufungsschema von Ri 6,11ff. „den Führern der vorstaatlichen Zeit vorbehalten" bleibt. Es müsse aber klar von der Vorstellung unterschieden werden, wonach ein Heerführer vor oder während der Schlacht vom Geist Jahwes ergriffen wird (ebd.). Anders Richter 1963, 177ff., der die Geistbegabung zum Retterberufungsschema des heiligen Krieges zählt.

[37] Beyerlin 1963, 15.18.19; Soggin 1981, 134; Gibert 1990, 118.

gends. Die 300, die nach der Reduktion des gewaltigen Heeres[38] noch übrigbleiben (7,2-8) und Gideon ins Ostjordanland begleiten (8,4), werden nie Abiesriter genannt. Nach 6,33-35; 7,1 könnten sie ebensogut ein aus verschiedensten Stämmen und Gegenden zusammengerufenes Heer bilden. Da aber nach der Grabnotiz 8,32 Gideon zum Familienverband der Abiesriter gehört, könnten wir auf ein Aufgebot aus diesem schliessen[39]. Falls man jedoch in 7,1 eine alte Tradition annimmt, wird es sich beim dort erwähnten Kriegsvolk um die aus den Stämmen Abieser, Manasse, Ascher, Sebulon und Naftali (6,35) zusammengerufenen Leute handeln[40]. Da erst die ältere Bearbeitung von den 300 Abiesritern spricht und nichts darüber verlautet, ob dem Aufruf allgemein Folge geleistet wird, kann aber sicher nicht ein Kriegszug der Stämme, sondern eine Heerfolge einer Schar von Freiwilligen aus diesen angenommen werden. Die Szene in 7,16-22 hingegen zeigt, dass aus der Grösse auch die genaue Aufteilung des Heeres in drei Haufen und die Einteilung der kultischen Umgehung des Lagers folgt. Zudem leitet die Zahl der dreihundert zu 8,5ff. über und dient der näheren Bestimmung des dort erwähnten Kriegsvolkes Gideons (לעם אשר ברגלי).

1.2.3 Die Autorität des Heerführers

Meistens handelt nur Gideon, so zum Beispiel bei der Zerstörung des Baalaltars. Auch die Episode der Kriegserzählung in 7,9-22 ist vor allem auf Gideons Aktionen ausgerichtet. Er erkundet das feindliche Lager mit seinem Burschen (7,11), er hört den Traum des Midianiters und fasst den Plan (7,13.15) einer nächtlichen Überrumpelung (7,21). Dass die Midianiter tatsächlich geschlagen werden, verdankt Gideon den verbündeten Efraimitern, die dem Feind den Fluchtweg abschneiden. Die Autorität, die Gideon als Kriegsführer besitzt (vgl. 8,14-21.24-27.35), kommt voll zum Ausdruck im selbstbewussten Schlachtruf von 7,18b: „Für Jahwe und für Gideon!" Nicht für die Stämme oder für Israel wird gekämpft, sondern für die göttliche Macht, welche die Schar verbindet, und für die sie anführende Gestalt. Doch muss aus dem Ruf kein Hinweis auf eine Tradition des heiligen Krieges abgeleitet werden[41]. Das sagt auch der weitere Verlauf der Gideongeschichte

[38] Die Bedeutung der imaginären Zahlen 22 000 und 10 000 Mann hängt mit der Vorstellung des Jahwekrieges zusammen: Jahwe ist stärker als jede noch so grosse Armee. Deshalb ist auch die Zahl der 300 als Bezeichnung einer Einheit anzusehen, die eine kleinere Grösse als die der אלף angibt. An diese möchte der Bearbeiter die Truppe Gideons angleichen, vgl. SOGGIN 1981, 138f.; RICHTER 1963, 221.

[39] NEU 1992, 169.

[40] Nach RICHTER 1963, 186f.; vgl. GIBERT 1990, 1.8.

[41] Es handelt sich vielmehr um eine Traditionsbildung, vgl. BEYERLIN 1966, 3ff.

aus: nicht Jahwe, sondern Gideon wird nach dem Sieg als politische Autorität angesehen, die die vereinzelten Stämme vereinigen und leiten soll[42].

1.3 Abimelech in Ri 9

1.3.1 Der Stadtkönig

Die Abimelecherzählung entwirft das Schicksal des ersten amtierenden Königs im Gebiet Israels. Sein Königtum kommt unter zweifelhaften Umständen zustande, und nach kurzer Regierungszeit wird Abimelech beim Versuch, die Stadt Tebez zu erobern, getötet, ohne dass die Königsherrschaft weiterginge. Am Beispiel Abimelechs macht die weitere Geschichtsschreibung die Kritik am Königtum fest, indem besonders die königskritische Jotamfabel mit den Abimelechtraditionen verknüpft wird.

Mit einem Königtum Abimelechs ist kaum zu rechnen[43]. Der alten Erzählung geht es wie bei Gideon um die Darstellung des Schicksals einer Einzelgestalt, die in bestimmter Weise richtungsweisend wird für die weitere Entwicklung Israels. Damit ist auch ihre politische und religiöse Funktion angesprochen. Die späteren Tradenten, denen es nun um die Entstehung des Königtums geht, benutzen die alten Berichte, um an diesen Einzelgestalten die damit verbundenen Fragen exemplarisch zu schildern[44]. Die Schilderung des Königtums Abimelechs geschieht vorsichtig differenziert, indem sie nur von seiner Herrschaft über die Stadt Sichem und das Haus Millo (9,6) berichtet. Mit der alten Erinnerung aus V. 2 entsteht der Eindruck, dass es um eine Art Schutzherrschaft geht, die ein einzelner übernimmt, um die Bevölkerung eines Stadtstaates von seiner Oligarchie zu befreien oder sie vor ihr zu bewahren[45]. Auf eine bald erfolgte Deutung einer solchen Einzelherrschaft als Königtum weisen die Verknüpfungen der Abimelechtraditionen mit der Gaalepisode und mit der Fabel. Auch die wahrscheinlich alte Nachricht von einem Königtum Abimelechs in 9,6, das in Aruma bei Sichem seinen Sitz gehabt haben könnte (9,41a), legt die Vermutung nahe, dass Abimelechs Herrschaft schon bald als Königtum gewertet wird[46]. Diese Tradi-

---

[42] Nach GIBERT 1990, 111 ist Ri 6-8 eine eigentliche Kriegserzählung: „Tout, qu'il s'agisse de récits ou de 'tissu conjonctif', apparaît maintenant ordonné à cette action guerrière."

[43] RICHTER 1963, 275ff. (Ri 9,26-40.46-54); CRÜSEMANN 1978,32-42 (Ri 9,23.25.42-54).

[44] Vgl. SOGGIN 1981, 188.

[45] Vgl. NEU 1992, 271f. Im Gegensatz zu Crüsemann bildet seiner Meinung nach die Nachricht in 9,4 Bestandteil einer alten Abimelech-Tradition, da die Nachricht, dass Abimelech Geld aus dem Tempelschatz erhalte, im Alten Testament singulär sei.

[46] Dieser Vers könnte auch den Anfang dieser alten Königstradition gebildet haben, da eine Ortsangabe oft den Auftakt zu einer Herrschererzählung bildet (vgl. Ri 4,5; 1 Sam 2,22b; 2 Sam 2,2f.; 5,1): es wird angegeben, wo der Herrscher *sitzt*, d.h. residiert und herrscht, vgl. BOLING 1975, 179.

tionen gehen dem Bericht über den danach erfolgten Abfall der Sichemiten sowie dem Versuch Abimelechs, seine Herrschaft zu wahren und gar über eine weitere sich sträubende Stadt, Tebez, auszudehnen, voraus. Die Schilderung gibt Einblick in eine „Herrschaft“ Abimelechs, wobei dieser Begriff mit Vorsicht zu gebrauchten ist. Abimelech kann seine Macht nicht ohne die Unterstützung der städtischen Oberschicht, der בעלי שכם (9,23ff.) ausüben. Die Stadtbewohner lösen den Vertrag und beschwören einen Konflikt herauf, sobald Abimelech seine Herrschaft gegen ihr Einverständnis ausbauen will (9,23.25). Obwohl es ihm gelingt, den Aufstand in Sichem niederzuschlagen (9,42.43), scheitert er am Widerstand der Einwohner von Tebez, die sich von der befestigten Stadt herab verteidigen können (9,50-54).

Die Herrschaft Abimelechs ist an das Einverständnis oder an die Weigerung der massgebenden Stadtoberen geknüpft. Sie erhoffen sich vom Truppenführer Abimelech konkrete politische Massnahmen, zum Beispiel Herrschaftsgewinn oder Schutz gegen innere und äussere Gegner. Die auf gegenseitigen Abkommen beruhende Herrschaftsform setzt eine bestehende Stadtkultur voraus. Zudem ist sie weder zeitlich unbegrenzt noch unauflösbar. Diese Begrenzungen der Herrschaft zeigen auch die Deboratradition und die Gideongeschichte.

1.3.2 Die Kriegserzählung 9,42-54

Ursprünglich gibt der Aufstand der Bürger (V. 23.25) den Anlass zum Kriegszug (V. 42ff.). Das Gewicht der Erzählung liegt auf dem Ablauf der Kämpfe gegen die Sichemiten und gegen die Stadt Tebez. Der Sieg über die Sichemiten deutet auf eine strategisch vorbereitete und durchgeführte Schlacht hin, wie die Einteilung des Heeres in drei Teile (ראשים) und die kluge Überlistung der Sichemiten belegt (V. 43-45a). Dass er die Bewohner von Tebez nicht wie die Sichemiten aus der befestigten Stadt herauslocken kann, wird Abimelech zum Verhängnis. Er geht militärisch gegen die aufständischen Sichemiten sowie gegen Tebez vor. Dass Abimelech keinesfalls ein Einzelgänger mit seiner Horde ist, geht auch aus der Tatsache hervor, dass er über eine kriegerische Gefolgschaft verfügt. Abimelech kommandiert eine Truppe (עם), die er auch aufteilen kann. Die Existenz eines Waffenträgers weist auf eine gute Heeresorganisation hin (V. 54). Abimelechs Qualifikation als Kriegsführer stellt die alte Kriegserzählung Ri 9,42-54 jedenfalls nicht in Frage, geht er doch persönlich vor Tebez bis zum letzten. Die Schilderung seines Endes erhält gar eine tragische, mit dem Ende Sauls in 1 Sam 31 vergleichbare Note. Wie diesem ist es ihm nicht lange gelun-

gen, über die Begrenzungen seines Auftrages hinaus eine neue Form von Herrschaft aufzurichten und sie zu bewahren[47].

1.4 Jiftach in Ri 10-12

1.4.1 Richter und Armeeführer

Im Unterschied zu den Kriegsberichten von den vorhergehenden Heerführern liegen von Jiftach gleich mehrere Überlieferungen über kriegerische Konflikte vor, so über Auseinandersetzungen mit den Ammonitern (10,17f.; 11,1-12.28f.32f.) und über einen Grenzstreit mit Efraim (12,1-6)[48]. Dieser Bericht unterstreicht die Bedeutung Jiftachs als Retterfigur über die Grenzen Gileads hinaus[49]. Die Beziehungen zwischen den Kriegserzählungen Jiftachs und denjenigen Sauls sind mannigfach. Beispiele geben die drohende Ammonitergefahr und der Aufmarsch ihres Heeres in Gilead (Ri 10,17a[50]-1 Sam 11,1a). Weiter müssen wir die Suche der Obersten Gileads respektive der Ältesten von Jabez nach einem geeigneten Heerführer (Ri 10,18-1 Sam 11,4) erwähnen. Dann erfolgt der Eintritt des ausersehenen Mannes ins Geschehen, wobei eine eigentümliche Spannung durch die Gegenüberstellung der zweifelhaften oder geringen Herkunft der Prätendenten (Ri 11,1bff.-1 Sam 10,17ff.) und ihrer vorzüglichen kriegerischen Eignung als גבור חיל (Ri 11,1a-1 Sam 9,1; 10,23; 11,7ff.) entsteht. Und schliesslich bildet der Wunsch der Ältesten oder der Volksversammlung, den erfolgreichen Heerführer zum König zu erheben, eine Gemeinsamkeit (Ri 10,18; 1 Sam 11,15; vgl. David in 2 Sam 3,17a; 5,2). Ein wesentlicher Unterschied zwischen Jiftach und Saul besteht allerdings im dargestellten Ablauf: Jiftach, der sich unabhängig vom Familienverband, der ihn verstossen hat, eine Söldnertruppe aufbaut[51], wird zuerst als Kriegsführer eingesetzt und führt anschliessend den Krieg. Saul hin-

---

[47] Trotzdem ist Abimelech der erste Herrscher in Israel, „dessen Amtszeit die Abwehr einer akuten Not überschreitet“, so NEU 1992, 271.

[48] Nach RICHTER 1963, 326-28; 1966, 520ff.552 lehnt sich 12,1-6 an Ri 7,24-8,3 an, obschon in beiden Texten echte Überlieferungen eines Grenzkonfliktes oder auch eines Vormachtsanspruches Efraims über Gilead vorliegen können. Vgl. SOGGIN 1981, 221.

[49] Vgl. RICHTER a.a.O.

[50] Ri 10,17b ist der israelisierenden Bearbeitung anzurechnen, denn nach V. 18; 11,1 wird Jiftach lediglich von den Gileaditern zum Anführer gewählt, vgl. RICHTER 1966, 555; WÜST 1965, 476f. Auch die Herkunft von ראש als militärischem Titel für den Anführer liegt im Stammesbereich, womit die richterliche Führung mitgemeint ist (Ri 10,8; 11,8.9.11; 1 Sam 15,17). ראש entwickelt sich zum militärischen Titel für Anführer der stehenden Armee (2 Sam 23,8-39) oder von kleineren Armeeeinheiten (Ri 7,16.20; 9,34ff.; 1 Sam 11,11; 13,17f.), vgl. BARTLETT 1969.

[51] Nach NEU 1992, 170 ist der Familienzwist Jiftachs auch aus der sich verändernden sozialen Struktur der Siedlungen und der sich teilweise auflösenden Familienverbände der vorköniglichen Zeit zu erklären.

gegen wird erst nach seinem militärischen Erfolg zum König gemacht. Der Bericht über die Familienfehde Jiftachs (Ri 11,1b-3), die sich zu einem innergileaditischen Konflikt ausweitet (11,7-10), betont die Aussenseiterstellung Jiftachs. Dieses Motiv teilt Jiftach mit den Kriegsführern Gideon und Abimelech. Auch wenn die Einsamkeit des Helden legendenhaft ausgemalt wird, enthält sie doch ein wichtiges Element, das nachgerade die Voraussetzung für das sippen- und stämmeübergreifende Heerführeramt und für eine politische Herrschaftsbildung bildet: die Unabhängigkeit des Anführers von den Machtstrukturen des eigenen Stammes und des Stämmeverbandes und die Ungebundenheit, über die Grenzen des eigenen Sippenverbandes Aufgaben und Macht zu übernehmen.

1.4.2 Von Jiftach zu Saul: die Schlachtberichte Ri 11,12.28; 1 Sam 11,1-3

In den Erzählungen der Kriege Jiftachs und Sauls gegen die Ammoniter lassen sich inhaltliche Parallelen feststellen. Sie gehen in ihrer Abfassungszeit vor die dtr. Gesamtbearbeitung, wie sie Veijola herausstellt, zurück[52]. Es wird von gescheiterten Verhandlungen mit den Ammonitern erzählt, worauf es zum militärischen Konflikt kommt[53]. Sowohl Jiftach wie auch die Gileaditer in 1 Sam 11 führen einen Defensivkrieg. Die Schlachtberichte enden mit der Nachricht vom Sieg, respektive von der schweren ammonitischen Niederlage (Ri 11,33a; 1 Sam 11,11). Jiftach und Saul werden vor Eintritt in den Krieg mit dem Geist begabt (Ri 11,29; 1 Sam 11,6). In der jetzigen Erzählung geschieht dies bei Jiftach kurz vor Schlachtbeginn. Dabei von Jahwekriegen zu sprechen, wäre aber nicht angebracht. Eher ist auf die kultisch-priesterlichen Aufgaben Jiftachs und Sauls zu schliessen, welche sie unmittelbar nach der Einsetzung in ihr Amt als Volksführer ausüben (Ri 11,11b; 1 Sam 11,15)[54].

Nach der Erzählung werden Jiftach und Saul nicht auf Lebenszeit für ihr Amt gewählt, sondern zur Abwendung der Ammoniternot mit der Heerführeraufgabe betraut (vgl. Ri 12,7; 1 Sam 11,14; 14,47)[55]. Aus ihren Erfolgen erwächst einerseits die Einsicht, dass ein zentrales Amt, das die militärpoli-

---

52 VEIJOLA 1977, 43ff.

53 NEU 1992, 171 sieht die Ereignisse zwischen Gilead und den Ammonitern in einer geschichtlichen Reihenfolge, wie er auch auf enge verwandtschaftliche Beziehungen zwischen Benjamin und Jabesch-Gilead schliesst (ebd. 172). SOGGIN 1981, 211 hält die weiteren Schilderungen der ammonitischen Antworten für historisch unwahrscheinlich; vgl. RICHTER 1966, 528ff.

54 RICHTER 1963, 328; 1966, 547. Da aber nach neueren Erkenntnissen die Jahwekriegsberichte eher spät anzusiedeln sind, wären auch bei der Geistbegabung Jiftachs Zweifel angebracht.

55 SOGGIN 1981, 206.

tischen Aufgaben versieht, den Stämmen nützen könnte. Andererseits zeigt das Scheitern Sauls die Schwierigkeiten, die das dauernde Wahrnehmen dieser Aufgabe, die damit verbundenen administrativen Folgen und die Machtfrage in den israelitischen Stämmen hervorrufen. Es steht fest, dass die zentrale politische Führung aus militärischen Unternehmungen hervorgegangen ist und dass politische Anführer wie die Richter auch das militärische Kommando übernehmen können[56].

1.5 Saul in 1 Sam 13-14 und 1 Sam 11

1.5.1 Die Kriegserzählung in 1 Sam 13f.

1 Sam 13-14 erzählt von den Auseinandersetzungen Sauls mit den Philistern. Der Erfolg wird Saul schliesslich zuteil, jedoch nur dank des heldenhaften Einsatzes seines Sohnes Jonatan. Dieser spielt in Kap. 14 die Hauptrolle, besiegt die Philister mit Jahwes Hilfe und gewinnt die Zuneigung des Volkes. Dies bewahrt ihn schliesslich vor der Bestrafung durch seinen Vater, nachdem er das Fastengebot während der Schlacht übertreten hat[57]. Der Schwerpunkt der Erzählung legt sich in ihrem Verlauf immer stärker auf die Verfehlung Sauls, so dass sich die in Kap. 15 berichtete Verwerfung bereits hier ankündigt[58]. In 13,7b-15a hat der dtr. Redaktor die Andeutungen der älteren Überlieferungen denn auch klargestellt und zugleich die Saulstraditionen mit denjenigen über Samuel verbunden (vgl. 10,17-25): wenn auch das Königscharisma von Saul weicht, so bleibt es doch durch den Profeten für die Monarchie und damit für David erhalten[59].

---

[56] Vgl. zu den Erfordernissen des sich bildenden zentralen Herrschaftssystems NEU 1992, 270ff.

[57] STOEBE 1965 sieht in 1 Sam 13-14 ein in sich schlüssiges Ganzes und die Darstellung eines folgerichtigen historischen Ereignisses. Davon ausgehend unterscheidet er zwischen einer Gibeaüberlieferung Sauls und einer Gebaüberlieferung Jonatans, wobei er in beiden alte Traditionen erkennt. Aufgrund der davidischen Tendenz der Jonatanerzählung sehe ich in dieser eher judäische Kräfte am Werk, die mit Hilfe alter Heldenüberlieferungen Jonatans aufzeigen wollen, wie Jonatan den Aufstieg Davids vorbereiten hilft. Der Einsatz des Ortschaftsnamens Geba anstelle von Gibea kann dabei subtiles Mittel der jüngeren Schicht sein, um die „Jonatanisierung“ der Gesamtdarstellung hervorzuheben, vgl. DIETRICH 1987, 94f. SEEBASS 1966, 157ff. dagegen unterscheidet zwei parallele Überlieferungen von zwei Versionen der Schlachten Sauls, die bereits mit 10,17.19b-27 beginnen. Den militärischen Charakter der Beziehung Davids und Jonatans betont COHEN 1965, 83f., der auch aus dem späteren Bundesschluss zwischen den beiden folgert, dass Jonatan den politischen und militärischen Vorrang Davids anerkennt (1 Sam 20,23).

[58] HERTZBERG 1982, 83 weist auf die Parallele zu Kap. 15 hin, in welchem die eigentliche Verwerfung beschrieben wird. In Kap. 13 „ist eigentlich nicht von der Verwerfung, sondern nur von der Nichtbestätigung und dem Nichtbestandhaben des Königtums Sauls die Rede“.

[59] Nach DIETRICH 1987, 94ff. verwandelt der Erzähler von Kap. 9 an, dem Beginn der Aufstiegsgeschichte, die anfängliche Kooperation zwischen Saul und Samuel zunehmend in

An Versuchen, die Kriegszüge Sauls, insbesondere aber den Feldzug oder die Feldzüge in 1 Sam 13-14 historisch festzumachen und daraus den Werdegang Sauls zur Herrschaft über Israel zu rekonstruieren, fehlt es nicht. Alle Erörterungen verwickeln sich aber in Spekulationen und Widersprüche. Die Argumente für eine mehrstufige Entstehung der Erzählung unter Berücksichtigung der Gesamtaussage überzeugen daher am ehesten.

Die Erzählung Kap. 13-14 besteht hauptsächlich aus der Schilderung eines Krieges und seiner verschiedenen Ereignisse. Saul wird als Kriegsführer dargestellt, der seine militärische Karriere mit einer heldenhaften Einzelaktion gegen den Philistervogt beginnt (13,4). Die Erinnerung an diese Tat liegt in der vorliegenden Erzählung in der Form einer Botschaft an das Volk vor, die den vorausgehenden Posaunenruf, den Aufruf zur Heerfolge (V. 3b) erklären soll[60]. Die Ermordung des Philistervogtes löst den Krieg aus, und der Bericht davon wird später zu einem vollständigen Schlachtbericht ausgebaut: die Einberufung der Truppen (13,2), die Schlacht (13,15b.16; 14,31a) und der Abschluss (14,46). Es ist auch denkbar, dass die Beschreibung der Einzeltat Sauls in 13,4b-7a.7bβ dem Schlachtbericht als Einleitung vorangegangen ist und erst versetzt wird, als aus dem Saulkrieg die Jonatanheldenerzählung gestaltet wird. Dies würde erklären, weshalb die Tat am Philistervogt nun als Heldenstück Jonatans ausgegeben wird (V. 3) und in auffälliger Spannung zu V. 4b steht. Indem Saul die nachfolgende Organisation des Kriegszuges zugeschrieben wird, kann er auch für die vom Volk gefürchtete Philisternot verantwortlich gemacht werden. Nur die weiteren Heldentaten Jonatans geben dem drohenden Unheil eine glückliche Wende. Sie stehen unter der Hilfe Jahwes, der zugunsten der *Männer Israels* und des Königtums eingreift (13,23; 14,1-15.23-30.32-45). Dass sich auch die Stimmung des Volkes gegen Saul wendet, erreicht die projonatanische Erzählung nicht zuletzt durch die Aufnahme des Begriffs עם, welcher im alten Bericht das Kriegsvolk, das Saul nachfolgt, bezeichnet (vgl. 13,2b.4.7b.15b.31). Nun aber wird der Ausdruck auf die gesamte politische Körperschaft, nämlich auf das antisaulidisch eingestellte Israel ausgeweitet (14,24-30.32-45)[61].

In der Notiz über die Ermordung des Philistervogtes kann die alte Überlieferung einer Einzeltat Sauls gesehen werden. Hingegen liegt in der Jonatanerzählung eine jüngere Bearbeitung vor, welche auf den Meldungen des Saulkonflikts aufbaut, aber das Bild Sauls zugunsten Jonatans und zum

eine Konfrontation: die Hinwendung des Profeten zu David setzt seine Abwendung von Saul voraus.

[60] Zum Ausdruck העברים (hapiru) vgl. GOTTWALD 1980, 423f. und ihm folgend KLEIN 1983, 126: „The apiru/Hebrews, sociologically understood were an outlaw category with a military subspecialization." Dies würde Saul in die Reihe der Bandenführer im Stil Gideons, Jiftachs, Abimelechs und Davids einfügen.

[61] Redaktionell sind 14,1a.2-3.11b.*12.13b.15-23a.

Nachteil Sauls verändert. Die alte Saulsüberlieferung gibt demnach den Rahmen für die Heldenepisoden der jüngeren Schicht ab. Den Ausführungen etwas vorgreifend kann hier darauf hingewiesen werden, dass die Jonatanversion der Erzählung an die Bravourstücke des jungen Davids erinnert und auf seinen Freund David zuläuft. Ihre Absicht ist deshalb weniger eine saulfeindliche als eine prodavidische[62]. Eine königskritische Einstellung kann weder im alten Saulbericht noch in der nun dominierenden Jonatanversion ausgemacht werden. Dies bestätigt auch die an sich nüchterne Nachricht von 14,47: Israel ist nunmehr ein Königreich, das mit Jonatans Hilfe David zufallen wird[63].

1.5.2 Der Werdegang Sauls nach 1 Sam 13f.

Die saulidische Kriegserzählung Kap. 13 bezeichnet Saul nirgends als König[64]. Im Kriegsbericht von 1 Sam 13 tritt Saul als Kriegsführer einer von ihm gebildeten Truppe hervor[65]. Dort ist weiter von einer überblickbaren Anzahl und von einer Auswahl an Kriegern die Rede (13,2.4b.15b; 14,17). Wiederum wird der Begriff der erwähnten Tausendschaften fassbarer, wenn darunter nicht der Zahlenwert, sondern eine grössere Einheit angenommen wird. Der Widerspruch zwischen den *drei Tausendschaften* von 13,2, und den *sechs Hundertschaften* oder *sechshundert* von 13,15b (vgl. 14,2) zeigt sich so weniger. Eine Heeresstärke von ungefähr sechshundert Mann ent-

---

[62] Für eine Jonatanversion der Schlacht von Kap. 13-14 tritt auch MILLER 1974, 161ff. ein (14,1.4-9.24 (LXX)-30.36-45), und er sieht in 13,4-18; 14,20-23.31-35 die bearbeitete Fortsetzung der alten Volkserzählung von der Eselinnensuche Sauls.

[63] Alter und Herkunft von 14,47-52 sind umstritten. Einerseits ist es mit den Nachrichten im Annalenstil zu vergleichen, die fast jeden Bericht über die Regierungszeit eines Königs abschliessen und den dtr. Redaktoren zugerechnet werden, die sie u.U. aus alten Archivmaterialien oder alten Traditionen übernommen haben, vgl. VEIJOLA 1977, 79-82. So ist nach HAUER 1969, 158 1 Sam 14,47f.52 dtr. Summarium und eng auf 11,1-11 bezogen.; vgl. MILLER 1974, 161. Die sonst in den Saulgeschichten fehlenden aussenpolitischen Erfolge gegen Moab, Edom und Amon erinnern stark an die Aufzählungen der davidischen Kriegserfolge von 2 Sam 8, vgl. KLEIN 1983, 134. STOEBE 1965, 270f. sieht in ihnen Angleichungen an die Vita Davids und beurteilt sie als historisch unwahrscheinlich. DIETRICH 1987, 101 hält 14,47a für eine alte Notiz, die in V. 47b saulfeindlich abgewandelt wurde, V. 49-51 für eine alte Liste und V. 48 für einen Anteil der dtr. Redaktion, die dann auch für die Gesamtfassung verantwortlich ist. Die Stellung des Summariums ist denn auch einsichtig: die erfolgreiche Periode der Herrschaft Sauls ist abgeschlossen, die Voraussetzungen für David geschaffen, es kann nun der unaufhaltsame Abstieg des ersten im Zuge des Aufstiegs des zweiten Königs beginnen.

[64] Sowohl im textkritisch umstrittenen Eingangsvers wie auch in den saulfeindlichen V. 7b-15a können spätere Einschübe angenommen werden; vgl. HERTZBERG 1982, 80f. zu V. 1. Zu V. 7b-15a STOEBE 1965, 270 mit der älteren Forschung (Anm. 7); SEEBASS 1966, 155f.; BIRCH 1976, 74ff.; VEIJOLA 1977, 48f.; HERTZBERG 1982, 76f.83f.

[65] COHEN 1965, 73: „It is significant that throughout the biblical account of his reign Saul appears only as a glorified warrior (shofet).“

spricht einerseits der für diese Zeit anzunehmenden Armeestärke. Andererseits passt sie zu den Informationen, dass Saul seine Kriegsleute auswählt und zu einer ausgebildeten, ständigen Truppe formt (1 Sam 14,52; 16,21; 18,5; 22,6f.)[66]. Ob er die Tat am Philistervogt mit ihrer Hilfe vollbringt oder ob er sich seine Legitimation als Kriegsführer durch eine heldenhafte Einzeltat holt, ist anhand des Textes kaum zu entscheiden. Doch setzt er offenbar die Tradition der Heerführer der Richterzeit fort, kriegsfähige Truppen aufzubauen, die dem Kommandanten dauernd unterstellt sind. Damit gelingt es ihm, die vom Küstengebiet her expandierenden, kriegstechnisch mächtigeren Philister vom Bergland zurückzudrängen, die Kontrolle in seinem Stammesgebiet Benjamin und die Vormacht unter den israelitischen Stämmen zu erlangen. Saul kann sich ein Gebiet sichern, ein Staatswesen errichten und darin die Herrschaft übernehmen. Diese These von der Entstehung des Königtums Sauls wird durch die Notiz in 14,47ff., mit der die heutige Erzählung abgeschlossen wird, bestätigt: Saul muss sich das Königtum über Israel erringen. Der hier vorgestellte Hergang der Ereignisse bildet aber auch die logische Fortsetzung der besprochenen Richtererzählungen. Wie dort bleibt die Herrschaft Sauls an die militärpolitischen Erfordernisse gebunden. Die Kritik am Königtum als einer bleibenden Institution wird zudem verständlich, wenn in der vorstaatlichen Zeit Führung und Herrschaft als ein zeitlich und in der Funktion begrenzter Auftrag verstanden wird. Dass eine derart an den nüchternen politischen Gegebenheiten ausgerichtete Schilderung der Entstehung des Königtums kaum im Interesse einer Geschichtsschreibung stehen kann, in der die göttliche Legitimation der Königsherrschaft im Vordergrund steht, liegt ebenfalls auf der Hand. Sie stellt die Ereignisse vielmehr in ihrem Interesse dar: Saul muss der zuerst heimlich erwählte, sich auch selber verbergende König sein, bevor die Ereignisse ihn zur Bestätigung seiner Qualifikation zwingen (Kap. 9-11). Und den Konflikt zwischen David, dem Heerführer Sauls, und dem amtierenden König auf ein machtpolitisches Kräftemessen zu reduzieren, ist undenkbar: Saul muss scheitern, um dem Mann nach Jahwes Herzen Platz zu machen (vgl. 1 Sam 13f.).

1.5.3 1 Sam 11

Fast durchgängig sieht die Forschung in Kap. 11 sehr alte prosaulidische Traditionen erhalten. Sie schreibt denn auch der Erzählung grossen historischen Wert zu[67]. Doch stellen sich diesbezüglich etliche Fragen. Das Kapitel

---

[66] Dazu unten die Diskussion des Heerbannes und der Truppenstärken.

[67] Birch 1976, 54ff.; Smend 1963, 46; Schroer 1992, 66f.; zur Diskussion der Kap. 9-11 Fritz 1976, 347ff.; Veijola 1977, 51: „Über jedem Zweifel steht die Existenz älterer

kann nicht anders als im Anschluss an die beiden vorhergehenden Erzählungen über die Erhebung Sauls zum König, seiner Designation durch Jahwe und dessen Propheten Samuel und die Wahl durch die Stämme Israels gelesen werden[68]. Kap. 9-10 sind sowohl als kultische Ereignisse wie auch unter dem Aspekt der Erwählung zu verstehen. In Kap. 11 erfolgt hingegen die politische Bewährungsprobe für den König. Der Kriegszug gegen die Ammoniter ist das kriegerische Ereignis, das Israel wie Juda dank der Initiative des designierten, aber bis anhin nicht aktiv gewordenen Königs die gemeinsame Stärke erproben lässt.

Auch sprachliche Merkmale unterstützen die Vermutung, dass Kap. 11 bereits auf die Vorlage von 1 Sam 9-10 zurückgreift. Zum ersten Mal im Zusammenhang mit dem Königtum werden hier die späteren beiden Reiche miteinander genannt und als Oberbegriff für das Volk Israel eingesetzt (V. 7f.13). Anders als im Deboralied wird nicht erzählt, aus welchen Gebieten und Stämmen sich das Volk als Kriegsvolk zusammensetzt. Das Volksganze wird hingegen mit dem Kriegsvolk identifiziert. Es geht der Erzählung nicht nur um den von Saul mit Hilfe Jahwes siegreich geschlagenen Krieg. Vielmehr zielt sie darauf ab, dass sich Juda und Israel unter seinem Nagid als Volk Jahwes zu erkennen geben und darum siegreich vor ihren Feinden bestehen[69]. Die Ältesten von Jabesch (11,3.10) spielen im Vergleich zu 2 Sam

---

Überlieferung nur in Kap. 11,1-11.15." Er stellt dtr. Verfasserschaft fest in 10,17.19-27a und 11,12-14 (Dtr.G; ebd. 48ff.). Vgl. LANGLAMET 1970, 167f. SOGGIN 1963b, 61f. schliesst von der Geistbegabung auf alte Verwandtschaft mit den Geistbegabungen der Richtergeschichten.

[68] Auch SMEND 1963, 49 setzt für Kap. 11 die Begegnung Sauls mit Samuel voraus.

[69] Nach Ansicht ALTS 1953, 17ff. trägt mit Saul ein neues Element zur Entstehung einer zentralen Herrschaftsmacht bei, der nagid und maelaek: „als Designierter Jahwes heisst er nur nagid, erst das Volk verleiht ihm von sich aus den Königstitel melek, sodass die göttliche Weihe und die menschliche Würde klar voneinander geschieden bleiben" (ebd. 23). SCHMIDT 1970, 141ff. stellt in der Untersuchung des nagid-Begriffs in Bezug auf Juda und Israel eine Theologisierung des Begriffs fest (vgl. 1 Sam 9,16; 10,1; 2 Sam 7,8), die sich aus der Entwicklung des militärischen Titels Nagid mit dem Jahwevolk und später des Herrschaftsamtes über ganz Israel ergebe (vgl. ebd. 153ff.), und er schliesst für die Bildung des Titels auf die Zeit Salomos. Dieses gesamtisraelitische Amt (vgl. 1 Kön 1,35) scheitere (ebd. 159ff.) und werde durch den Titel malak ersetzt, da auch die ursprüngliche Funktion des Heerbannführers so für den König nicht mehr gelte. Nagid werde in der Folge theologischer Begriff für den König, der sich Jahwe unterwerfe (vgl. 1 Sam 13,14; 25,30; 2 Sam 5,4; 6,21). RICHTER 1965 sieht zuerst eine nordisraelitische Verwendung des Nagid-Titels für „ein an Jahwe gebundenes und für die Rettung Israels mittels Propheten gesetztes Amt"(ebd. 83), der von David ohne das damit verknüpfte Salbungsritual übernommen und auf Salomo übertragen werde. Später wieder ins Nordreich gewandert, werde die Nagid-Formel von Prophetenkreisen in ihrer „religiösen Intention" ohne den kriegerischen Aspekt verwendet. Auch nach SEEBASS 1967, 164 ist die Berufung Sauls zum Truppenführer nagid, der sich aber in den alten Jahwekriegserzählungen den Anordnungen des kriegführenden Gottes unterwerfe (vgl. 10,8; 11,5; 13,8ff.), nicht identisch mit dem späteren Königstitel (10,17ff.; 11,12-15). Seebass begründet jedoch nicht, weshalb er die stark theologisierenden Jahwekriegsberichte ebenso für alt hält wie die krie-

3,17 und 5,3 eine eher schwache Rolle, da sie nicht wie dort den König einsetzen, sondern gerade die Ohnmacht der bedrohten Sippe und ihr Angewiesensein auf die Hilfe des von aussen kommenden Retters zeigen. Diese Schwäche der Ältesten von Jabesch schafft nachgerade die Bedingung der Möglichkeit zum Auftritt Israels und Judas unter Saul. Der Heerbann wird von Saul mit einem drastischen Mittel einberufen: er schickt Boten mit Rinderteilen im „ganzen Gebiet Israels“ umher und fordert alle Männer unmissverständlich zur Heerfolge auf, sonst ergehe es ihnen wie den Rindern[70]. Treiben ihn die wohlbekannten Schwierigkeiten, genügend Leute aufzubieten, zur Zwangsrekrutierung, oder geht es nicht viel mehr um das Motiv des heiligen Schreckens, das der im Erbe der Richter stehende, geistbegabte Saul auslösen will (V. 7)?[71] Die Geistbegabung des Heerführers[72], das Mitwirken Jahwes und die gewaltige Heermasse, die der Aufruf bewirkt (V. 8)[73], sprechen eher für die theologisierende Darstellung eines *heiligen Krieges*. In ihr nimmt Saul eine überaus positiv gewertete Rolle als Repräsentant des Königtums über Juda und Israel ein[74]. Herkunft, militärisches Können, charismatische Begabung, abschliessende volkstümliche Festfreude und die Einsicht des Volkes, mit seinem Begehren nach einem König richtig zu handeln: diese Elemente bewirken als Ergebnis und Abschluss der vorausgegangenen Kapitel ein fast abstrakt wirkendes, überhöhendes Bild vom Königtum und von der Stärke des geeinten Israel. Weitere Merkmale lassen ebenfalls eine späte Abfassungszeit vermuten, zum Beispiel der Krieg gegen die Ammoniter im Ostjordanland. Ammon ist ein Königreich, gegen das erst wieder David zu kämpfen hat (2 Sam 10ff.), mit dem Saul jedoch nie in politische Händel verwickelt ist[75]. Und weiter weist die Erwähnung Gilgals als Ort des Festes (11,14f.) im jetzigen Kontext voraus auf das tragische

gerischen Fähigkeiten Sauls. Weshalb muss der Gesalbte Jahwes eine Armee führen können, wenn doch Jahwe im entscheidenden Moment die Kriegsführung übernimmt?

[70] Vgl. dazu Ri 19,19ff. WALLIS 1952; HORST 1957, 380 zum Motiv der Zerstückelung als rechtskräftige Handlung in Israel und seiner Umwelt. Doch belegt dies die Bekanntheit des Verfahrens oder auch des Erzählmotivs, aber nicht die historische Faktizität der Aktion Sauls.

[71] Zu Recht bemerkt KLEIN 1983, 107, dass der über das Kriegsvolk fallende Schrecken Jahwes von V. 7 die motivierende Kraft zum Kriegszug Israels zu unterscheiden sei vom Schrecken Jahwes, der den Feind in der Schlacht befalle und damit ein Element der Jahwekriegsberichte oder der heiligen Kriege bilde.

[72] Durch die Geistbegabung wird Saul hier an die Seite der grossen Richter Otniel (Ri 3,10), Gideon (Ri 6,34), Jiftach (Ri 11,29) und Simson (Ri 14,19) gestellt.

[73] Auch wenn unter אלף eine kleinere militärische Einheit zu verstehen ist, bleibt fraglich, wie es Saul gelingen mochte, 300 dieser Einheiten zusammenzubringen.

[74] KLEIN 1983, 109: „oldest and most positive depictions of Saul.“ Weiter ISHIDA 1977, 47; ALT 1953, 22f.; SMEND 1963, 47f.; FRITZ 1976, 357.

[75] Vgl. die auf alte Nachrichten zurückgehende Notiz in 1 Sam 14,47f.; METTINGER 1976, 83.

Scheitern Sauls vor Samuel an dem selben Ort, das im späten Einschub 13,7b-15b erzählt wird.

Dass die Forschung das Kapitel als alte und prosaulidische Überlieferung deutet, ist verständlich aber irreführend. Im Gegenteil müsste gefragt werden, ob es nicht über Saul hinaus auf eine Zeit weist, in der in der Erinnerung das geeinte Königreich Israel und Juda idealisiert wird. Für die Verteidigung gegen äussere Feinde muss, so die Botschaft, auf die Hilfe Jahwes gehofft werden, aus eigener Kraft kann sie Israel/Juda nicht erbringen. Wird dieser Gedanke weiterverfolgt, dann setzt die Erzählung von 1 Sam 11 ebenfalls die Darstellung des Aufstiegs Davids zum Königtum über ganz Israel voraus. Sie sieht in ihm, anders als dies die prodavidische Geschichtsschreibung der umliegenden Kapitel tut, nicht den Bezwinger Sauls, sondern umgekehrt in Saul den Wegbereiter Davids.

1.5.4 Sauls Weg zum Königtum: als König zum Kriegsführer - vom Kriegsführer zum Königtum?

Sauls Königtum wird ab und zu als eigentliches *Heerkönigtum* bezeichnet, um auf den von Albrecht Alt geprägten Begriff zurückzugreifen. Damit wird eine politische Organisationsform umschrieben, die aus den militärischen Notwendigkeiten der Zeit herauswächst[76]. Das Heerkönigtum charakterisiert die Herrschaft des eingesetzten Königs Saul. Der Begriff lässt aber die Frage offen, wie der Weg zum Königtum geebnet wird. Führen die militärischen Siege Saul zum Königtum, wie auch der Vergleich mit den Gestalten der Richterzeit nahelegt? Oder aber ergibt sich sein militärischer Erfolg aus seiner Erhebung zum König, wie die Darstellung ab 1 Sam 9ff. berichtet? Die Entscheidung für die eine oder andere Position hängt davon ab, wie wir die Entstehung des Königtums begründen und uns das Nacheinander der literarischen Zeugnisse denken. Legendenhafte Episoden, Berichte von Einzeltaten, Nachrichten von Volkswahl und Salbungserzählungen führen dazu, im Aufstieg Sauls ein Miteinander zu sehen, das aus den politischen Entwicklungen und der gewachsenen Bereitschaft Israels, eine zentrale Herrschaftsform anzuerkennen, besteht. Die biblische Darstellung, die mit 1 Sam 9ff. die Wahl oder Salbung Sauls zum Königtum seiner Bewährung als militärischem Führer vorangehen lässt, muss nicht der historischen Reihenfolge entsprechen. Bereits in der Richterzeit ist die Ernennung zu einem Führeramt die Folge der politischen und militärischen Bewährung. Diese Sicht ist spätestens seit Alt Allgemeingut der Forschung. Mehr Mühe bereitet der

[76] ALT 1953, 30ff.36; VAN SELMS 1960, 56: „Probably this means that for the time being the king was considered a military chief in the struggle against external ennemies more than a political leader in internal development."

Wissenschaft die historische Einordnung der Kap. 11-14, wurde doch weithin in Kap. 13 die Fortsetzung von Kap. 11 gesehen. Dies entspricht der biblischen Darstellung, und verständlicherweise wurde daraus geschlossen, dass die Kapitel 1 Sam 13-14 die frühe Königsherrschaft Sauls spiegeln. Als Beispiel diene der Kommentar von Hertzberg: „Wenn der eigentliche Bericht über Sauls Regierung mit einer Bemerkung über die militärische Seite seines Königtums beginnt, so ist damit richtig erkannt, dass hier das Fundament seiner Herrschaft liegt. Es handelt sich um ein ausgesprochenes Heerkönigtum, entstanden gewiss im Blick auf den Tatbestand bei den Philistern."[77] Diese Annahme fällt dahin, wenn, wie oben vorgeschlagen wurde, 1 Sam 11 das Produkt späterer Historiografie und nicht historische Voraussetzung zu 1 Sam 13f. ist. Ohne die Vorgabe von Kap. 11 kann hingegen die alte Saulsschicht in 1 Sam 13f. die Voraussetzung für den Aufstieg Sauls zum Königtum liefern[78]. Die Kriegsüberlieferungen in 1 Sam 13f. und die älteren Nachrichten über Saul lassen die Schlussfolgerung zu, dass sich seine Herrschaft aus einigen militärischen Erfolgen über die Philister entwikkelt. Saul gewinnt politischen Einfluss über seinen Stamm Benjamin und über israelitischen Stämme, die sich ihm anschliessen[79]. Damit gelingt es in Israel zum ersten Mal unter Saul, dass mit den gemeinsamen militärischen Aktionen auch eine kontinuierliche zentrale Heeresführung entsteht. Die politische Herrschaft muss daher als Folge der militärischen Entwicklung gesehen werden. Doch bleibt der Benjaminit Saul in seinem Werdegang an seine Herkunft gebunden. Vielleicht um eine zentralisierende Vorherrschaft eines Stammes zu vermeiden, beschränken die Stämme ihre Zustimmung für eine Herrschaft Sauls auf die militärische Unterstützung.

Historisch können wir über den Werdegang Sauls sagen, dass sein Königtum aus den militärischen Notwendigkeiten, einem wachsenden politischen Autonomiebewusstsein, den Bündnissen mit Gleichgesinnten und aus dem sich seit der Richterzeit bildenden Heer- und Heerführerwesen herauswächst. Das Interesse der Historiografe jedoch liegt darin, in den Kriegser-

---

77 HERTZBERG 1982, 81; weiter BIRCH 1976, 78ff. Mit dem Begriff des Heerkönigtums, der eng mit dem des Heerbanns als des Aufgebots aller kampftüchtigen Männer zusammenhängt, muss allerdings mit Vorsicht umgegangen werden, da er in der Geschichtsschreibung auf die germanische Völkerwanderung angewandt wird.

78 Auch KLEIN hält es für historisch wahrscheinlicher, dass das Königtum aus den Philisterkämpfen herausgewachsen war, wozu 1 Sam 13f. die Quelle anbiete. Hingegen beurteilt er Kap. 11 als königliche Historiografie, vgl. DERS. 1983, 109: „Here was the kind of kingship that continued, under changed circumstances, and in only slightly altered form, the institutions of the old confederacy."

79 COHEN 1965, 73 spricht von „emergency nature of the monarchy". Sauls Erfolge sind örtlich und zeitlich beschränkt (vgl. 1 Sam 31) und der endgültige Sieg über die Philister wird David zugeschrieben; vgl. SEEBASS 1965, 269ff.279. Auf jeden Fall kann der Stratege Saul in der territorialen Sicherung und Ausweitung des israelitischen Reiches als Vorgänger Davids betrachtet werden, so HAUER 1969, 153ff.

folgen der verbündeten Gebiete die politische Konsequenz des von Volk und Jahwe eingesetzten Königtums zu sehen.

1.6 Davids Weg zum Königtum

Die Entstehung des davidischen Königtums ist nur aus einem Zusammenspiel verschiedener Faktoren zu erklären. Zu nennen sind einmal die sozioökonomischen Bedingungen, welche die archäologischen Erhebungen der letzten Jahre ans Licht gebracht haben[80]. Ebenfalls ist auf die günstigen aussenpolitischen Umstände hinzuweisen, die es Saul und David ermöglichen, unbehelligt von den Grossmächten eine Monarchie zu errichten[81]. Weiter sind zentralisierende Herrschaftsformen aus dem Stadtkönigtum der nächsten Umwelt bekannt oder werden als politisches Mittel für die Dauer von militärischen Unternehmungen eingesetzt. Die Struktur der Stämmegesellschaft macht aber eine ständige politische Vorherrschaft durch einen Stamm schwierig, wie das Beispiel Sauls und seines Stammes Benjamin zeigt.

Alle diese Faktoren tragen zur erfolreichen Laufbahn Davids bei. Wie immer bei herausragenden politischen Herrschergestalten kommt der Faktor der Persönlichkeit hinzu. Ausstrahlung, höfische und kriegerische Fähigkeiten, Sinn für Allianzen zum richtigen Zeitpunkt, politische Führungskraft, Zielstrebigkeit, wenn nicht Rücksichtslosigkeit und eine bemerkenswerte Unabhängigkeit von jeglichen traditionellen Schranken[82] verbinden sich in der biblischen Darstellung Davids mit der märchenhaften Beschreibung des schönen, mit grosser Ausstrahlung begabten Prinzen und Helden[83]. Da die Geschichtsschreibung den Erfolg Davids nicht auf eine Tradition des charismatischen Heerführers zurückführen kann, betont sie um so mehr das *Mit-Sein Jahwes* mit ihm (vgl. 1 Sam 16,18; 17,37; 18,24.28)[84].

---

[80] STRANGE 1987 stellt für den Übergang von der Spätbronze- zur Eisenzeit enorme Migrationswellen und ein Machtvakuum im östlichen Mittelmeerraum fest, die durch den Niedergang der Kupferproduktion und die daraus folgende ökonomische Krise verursacht wurden. Die Entstehung von sesshaften agrarischen Gemeinschaften im Bergland und die damit verbundenen Techniken seien entscheidender für die weitere Entwicklung Israels als die Einführung der Eisenverarbeitung, so THIEL 1988, 406; weiter KEMPINSKI 1992.

[81] Vgl. ALT 1953, 68f.; NOTH 1956, 181; HERRMANN 1980, 205f.

[82] Vgl. COHEN 1965, 81: „David's skill in warfare, his experience in goverment, his weak political position, and, not least, his personal qualities of leadership, served to make him a most desirable candidate to succeed Saul." Vgl. ebd. 87. Nicht zu unterschätzen sind die familiären Bindungen Davids an Saul durch die Heirat mit dessen Tochter Michal vgl. MORGENSTERN 1929, 1931 und 1959; FLANAGAN 1981, 61 und die Freundschaft mit dem Saulssohn Jonatan, vgl. KAPELRUD 1955.

[83] DE VAUX 1959, 497: „David, le héros pur". BAR-EFRAT 1989, 91: „There is no doubt that the most complex, deep and multi-faceted character in the Bible is David."

[84] Vgl. RICHTER 1970, 146ff.; NEU 1992, 280; VAN SETERS 1981, 149; zum ganzen WEISER 1966. Bereits für ALT 1953, 36 ist David nicht der charismatische Kriegsführer, sondern

Die Ursprünge der Karriere Davids werden in erster Linie in seinem militärischen Dienst für Saul gesehen[85]. Dies scheint gesicherter zu sein als seine Abstammung aus Betlehem[86]. David wird Söldner und Heerführer Sauls und kann von dieser Position aus Anhänger und Macht an sich ziehen (1 Sam 16,18; 18,5.13)[87]. Als er sich von Saul trennt, kann er unabhängig von jeglichen Bindungen an Herkunftsland und -stamm eine professionelle Armee aufbauen (1 Sam 22,7f.)[88]. Ob er auf eigenes Land oder auf Sippenbindun-

---

kommt durch die militärischen Notwendigkeiten zum Königtum. Nach FOHRER 1959, 2 folgt der Vertrag zwischen David und Juda resp. Israel erst auf seine Designation zum König durch Jahwe, „die für das charismatische Königtum bezeichnend ist". ABRAMSKI 1984/85, nimmt aber doch eine Erwählung Jahwes durch einen Profeten an. Allerdings lässt die ältere Überlieferung sowohl bei Saul wie bei David eher vermuten, dass die Wahl zum Königtum wie auch die göttliche Bestätigung nach den erfolgten politischen Errungenschaften kommt. Dies schliesst den Gedanken eines „Mit-Seins" Jahwes vor der Königswahl ja nicht aus. Es muss nicht Prinzip der überlieferungsgeschichtlichen Forschung sein, dass, je älter und wahrhafter eine Überlieferung wirke, desto profaner sei sie. Doch wirkt die Klarheit, mit welcher Wellhausen das Problem zu lösen wusste, verführerisch überzeugend: „Auf eine göttliche, d. h. überraschende und ideale Weise ist nach der alten Tradition bloss Saul König geworden, David auf einem recht langsamen menschlichen Wege und durch viele Zwischenstufen [...]. Von David wusste man nur, wie er sich durch eigene Kraft vom Kriegsmann zum Bandenführer, vom Bandenführer zum philisthäischen Lehnsfürsten von Siklag und Juda, vom Lehnsfürsten zum unabhängigen und mächtigen Könige Israels aufgeschwungen habe: gesalbt wurde auch er, aber nicht zum voraus von Gott, sondern hinterdrein von den Ältesten von Juda und Israel. Diesen seinen menschlichen Ursprung, seinen Abstand grade in bezug auf göttliche Weihe von dem Vorgänger, dessen Reich Jahve hintendrein faktisch doch nicht bestätigt hatte, konnte eine spätere Zeit nicht auf ihm sitzen lassen; er musste eben so gut wie jener die Salbung von Samuel empfangen haben. Dies ist denn also durch die Legende 16,1-13 nachgeholt worden." (DERS. 1886, 280).

[85] Vgl. G. VON RAD 1969, 33f. COHEN 1965, 76ff.86; MCCARTER 1986, 117.

[86] Bereits COOK 1899/1900, 177 hegt Zweifel an Davids betlehemitischer Abstammung. Anders nimmt AHLSTRÖM 1980, 285ff. an, dass Betlehem Vassallenstadt Jerusalems gewesen sei und nicht zu Sauls Untertanengebiet gehört habe.

[87] COHEN 1965, 79: „But what made David preferable to either Jonathan or Abner was the fact that he was not related to Saul by blood."

[88] Einen historisch gesicherten Verlauf der Geschehnisse und Faktoren festzustellen, die zum Zerwürfnis Sauls mit David führten, wird kaum möglich sein. Es stellt sich auch hier die Frage, inwieweit die theologische Geschichtsschreibung des 1. Buchs Samuel den tatsächlichen Gegebenheiten entspricht. Sie sieht den Machtverlust Sauls in seinem Scheitern vor Jahwe und der daraus resultierenden Verwerfung, dann in der fehlenden Akzeptanz durch den Stämmebund. Diese gleichsam transzendierenden Faktoren machen sich wiederum in den psychischen Problemen und der wachsenden Unbeliebtheit Sauls beim Volk bemerkbar, die in immer schärferen Gegensatz zu Erfolg und Beliebtheit Davids treten. Dieser Darstellung folgen etliche klassische Entwürfe zur Geschichte Israels, so etwa NOTH 1956, 162ff. Andere versuchen eine Rekonstruktion der realpolitischen Ursachen und sehen den tatsächlichen Grund für den Aufstieg Davids in seiner Strategie, unabhängig der alten Stammestraditionen mit einer Truppe von Berufskriegern zuerst militärische, dann auch politische Erfolge zu erringen, wohingegen Saul zu sehr den Stämmetraditionen verpflichtet gewesen sei, so auch GUNNEWEG 1979, 65. Zum Vergleich der unterschiedlichen Geschichtsdarstellungen HESSE 1974, der auch für eine profane, den

gen zurückgreifen kann oder nicht, bleibt aufgrund der Textangaben eine offene Frage (22,2; 23,13; 27,2, 28,2ff.; 2 Sam 2,3; 3,22). Dass er seinen Neffen Joab zum Heerführer bestellt, weist auf ein bestehendes familiäres Netz hin. Die Aufstiegsgeschichte bietet nichts anderes als die Schilderung eines Bandenführers nach dem Muster der Richtergestalten[89]. Die Tatsache, dass sich um David ungebundene Männer jeglicher Herkunft sammeln, zeigt nach Neu auch den sozioökonomischen Wandel dieser Zeit: „Die Existenz solcher Männer ist ein Hinweis auf den Beginn einer sozialen Differenzierung der israelitischen Gesellschaft".[90] In 1 Sam 25 sei die Entstehung von Privateigentum und die Herausbildung einer grundbesitzenden Oberschicht zu bemerken[91]. Dieser gesellschaftliche Wandel habe die Bildung einer verarmenden Schicht zur Folge, Menschen würden ihren Grundbesitz verlieren und in die Schuldsklaverei getrieben. Um diesem Schicksal zu entgehen, würden sie sich gerne Abenteurern wie David anschliessen (22,2). Mit ihrer Unterstützung könne David nun seine eigenen Machtansprüche, auch gegenüber Leuten wie Nabal, durchsetzen[92].

---

realen sozialen und militärpolitischen Faktoren den Vorzug gebende Darstellung der Geschichte Israels eintritt; vgl. ebd. 279: „Desungeachtet kann man sagen, dass das in den alten Erzählungen gezeichnete Bild des Soldaten und des Königs David der Wirklichkeit einigermassen nahekommen dürfte."

89 Vgl. auch SCHROER 1992, 100.

90 NEU 1992, 281. Die Angaben über die Helden Davids (2 Sam 23) weist eine breite geografische Streuung auf und deutet auch die Migrationsbewegungen der Epoche an, vgl. STRANGE 1987, 8ff. Ein weiteres, eher persönliches Motiv für die Entstehung von Streifscharen seit der Richterzeit nennt CASPARI 1909, 48f., nämlich den Wunsch nach Ausbruch aus der Sippe und ihrer Macht; das Königtum bedeute denn auch Befreiung vom Sippenzwang.

91 NEU 1992, 202ff.; vgl. THIEL 1985, 102ff.; FLANAGAN 1981, 54f.

92 SCHÄFER-LICHTENBERGER 1983, 387 nennt als Grund „gesellschaftliche Entwurzelung". NEU 1992, 281ff. meint, dass sich die Besitzenden zu ihrem Schutz ebenfalls Söldnertruppen halten und dies habe Veränderungen in den Produktionsweisen zur Folge: es müsse im Überschuss produziert werden, um die Berufssoldaten zu unterhalten. Diese ihrerseits seien nur für ihre Aufgaben zuständig. Damit entwickle sich eine Arbeitsteilung, die zu einer gesellschaftlichen Differenzierung führe. Dass sich durch die Machtübernahme Davids wiederum eine neue Oberschicht herausbildet, liegt auf der Hand. Wenn also von einem Berufskriegertum unter Saul und besonders unter David ausgegangen wird, muss der These Alts widersprochen werden. Alt setzt für Israel noch eine „Heeresverfassung" mit „Volksaufgebot" nach dem Vorbild der umliegenden Königreiche Edom, Moab, Amon und Aram voraus. Gleichzeitig hebt er diese Tradition von dem in den kanaanäischen Stadtstaaten vorherrschenden Berufskriegertum „von teilweise aristokratischem Gepräge über der militärisch unbrauchbaren Bevölkerung" ab (vgl. DERS. 1953, 25ff.). Auch die neueren Untersuchungen zur Sozialgeschichte des vor- und frühstaatlichen Israels bestätigen mit Hilfe der archäologischen Befunde eine stärkere Interdependenz von kanaanäischer und israelitischer Kultur als vorher angenommen. So werde die „egalitäre Stammeskultur" durch das Königtum der kanaanäischen Stadtstaaten, deren System David und seine Nachfolger übernehmen, verändert, vgl. BiKi 2/2, 1983, 50ff. 59ff.70f.

Bereits vor seinem Herrschaftsantritt gelingt es ihm, mit Hilfe der ihm persönlich verpflichteten Armee die politische Macht über ein Gebiet zu erreichen. Die Frage nach der Form der vorstaatlichen Existenz Judas verdient nicht zuletzt Beachtung wegen der Unabhängigkeit Davids und der Leichtigkeit, mit der er auch mit den Philistern Bündnisse schliesst, Leute verschiedenster Herkunft um sich sammelt und die Herrschaft über ein weitreichendes Gebiet gewinnt[93]. Diese Eigenschaften erlauben David Beziehungen zu den nichtisraelitischen Nachbarn und verschaffen ihm schliesslich auch die Vorherrschaft in der Region[94].

Vor der Institutionalisierung der Herrschaft steht die Bindung der Gefolgsleute an ihren Anführer[95]. David kann im Unterschied zu den Anführern der Richterzeit und zu Saul unabhängig von der Zustimmung der Stämme operieren und sich in einem von zentralen Institutionen freien Gebiet eine Herrschaft aufbauen, nämlich in der judäischen Wüste und im Süden (1 Sam 23-25). Dieselbe Unabhängigkeit bewahrt er sich auch durch die Eroberung Jerusalems[96]. Obwohl David auf vielen Errungenschaften Sauls aufbauen kann, zum Beispiel auf die militärische Professionalisierung und die Akzeptanz einer politischen Vormachtstellung durch die Stämme (2 Sam 5,3), kann ihn Alt trotzdem zu Recht als „homo novus" bezeichnen[97], dessen Ziel nicht in der Niederschlagung des äusseren Feindes besteht. Vielmehr wolle David ein Königtum politischer Prägung errichten, das die Gebiete Juda und Israel umfasse, zur Hauptstadt die von beiden Gebieten ursprünglich unabhängige Jerusalem habe und beachtlichen Einfluss auf die benachbarten Reiche aus-

---

[93] U.a. FOHRER 1959, 1ff.; COHEN 1965, 79; HERRMANN 1980, 201ff. KITTEL 1930, 137f. beurteilt Davids Herrschaft in Hebron nüchtern: „Nun ist er da, und wer wagt es, sollte er einzelnen unwillkommen sein, ihn zu vertreiben?".

[94] COOK 1899/1900, 154; JUNGE 1937, 8ff.; VAN SELMS 1960, 65; ALT 1953, 36ff.44ff.; COHEN 1965, 81; ISHIDA 1977, 71ff.

[95] WELLHAUSEN 1958, 61: „Seine Herrschaft hatte noch keine tiefen Wurzeln geschlagen; er stützte sie nicht, wie Saul, auf seinen Stamm, sondern auf 'seine Knechte', eine aus seinem persönlichen Gefolge erwachsene Truppe." COHEN 1965, 79: „David's 'army' was little more than a outlaw band of some six hundred men without any ties to an entity called Judah or a sense of fraternity with the confederation of Israel. It had no scruples about allying with non-Israelite groups or even preparing military action against the house of Saul". Gerade die persönliche Söldnertruppe ist Bedingung zur Bildung eines überregionalen zentralen Herrschaftssystems, weil sie dem Anführer das Erzwingen von Herrschaftsstäben ermöglicht, vgl. NEU 1992, 270ff.

[96] Zur Bedeutung der Einnahme Jerusalems vgl. NOTH 1957, 172-187; ISHIDA 1977, 118ff.; FLOSS 1987; SCHÄFER-LICHTENBERGER 1983, 386f. nimmt eine friedliche Übernahme Jerusalems an; vgl. DIES. 1993. ALT 1953, 46f. prägt den Begriff der Personalunion als Form der Herrschaft Davids über Israel und Juda mit Jerusalem als ihm persönlich unterstellten, „neutralen" Hauptstadt.

[97] Anders als WEBER (1923, 107f.) beurteilt ALT 1953, 36ff. David nicht als charismatisch geprägten Führer wie Saul. Dies könne nur jemand sein, der auch religiös in seine Stammestraditionen eingebunden sei. Vielmehr führen ihn einzig die militärischen Notwendigkeiten zum Königtum.

übe[98]. Weiter ist anzunehmen, dass David von Hebron aus den richtigen Zeitpunkt abwartet[99], nämlich Sauls Niederlage und Tod, bevor er den Zugriff auf den Norden unternimmt[100]. Im Unterschied zu Saul kann er mit dem Einverständnis der Philister rechnen, hat er doch früher schon als erfolgreicher Heerführer unter Saul mit ihnen Bündnisse geschlossen (vgl. 1 Sam 27,1-8; 29)[101]. Davids Einfluss auf die Nachbarreiche resultiert aus seinen innenpolitischen Erfolgen, und das davidische Königtum wächst durch eine konsequente Eroberungs- und Unterwerfungspolitik[102].

[98] ALT 1953, 38ff. und ebd. 66ff. Der Begriff der Personalunion wurde verschiedentlich diskutiert, es sei dazu auf HERRMANN 1993 verwiesen.

[99] Die Eigenschaft, den richtigen Zeitpunkt abwarten zu können, zeigt sich auch in den späteren Krisen des bestehenden davidischen Königtums. Dort, insbesondere während des Aufstands Abschaloms und gegenüber den benjaminitischen Gegnern, wird ihm dieses Abwarten von der Historiografie oft als Nachsicht und Güte gegenüber den Feinden ausgelegt. GUNN 1978, 96 meint dazu: „Nevertheless, it remains the case that his restraint in the matter of gaining the kindom is remarkable. It is something which cannot easily be assimilated to a doctrine of political expediency. David is prepared to risk all owing the kingdom to be the gift of others. It is this that singles him out qualitatively from the others."

[100] Schon COOK 1899/1900, 154.177 meinte, der Aufstieg Davids über *ganz Israel* sei eine erst spät in Davids Karriere gesicherte Tatsache. Die Konflikte mit den Nordstämmen oder auch eine Auseinandersetzung mit einer Stadt wie Abel-Bet-Maacha belegen, dass die Anerkennung einer zentralen Herrschaft wohl ein langer Prozess ist, der zu Sauls Zeit beginnt. Nach ALT 1953, 7ff. ist nicht mit Sicherheit zu belegen, dass Saul eine Einigung aller israelitischen Stämme gelingt. Jedenfalls wird in 2 Sam 2,9 nur ein Teil der israelitischen Gebiete als Untertanenland Ischbaals aufgeführt.

[101] DIETRICH 1979, 34. RIESENER 1978, 119f. schliesst aus dem Gebrauch des Ausdrucks עברי in 1 Sam 29,3 auf eine Bezeichnung der ethnischen Zugehörigkeit Davids und seiner Leute, durch die sie von den Philistern unterschieden werde. Dies impliziere jedoch kein nationales Bewusstsein. Nach Alt ist das Königtum in Israel die direkte Konsequenz der Philisterherrschaft, wobei es auf bestehende Vorbilder aus der kanaanäischen Umwelt zurückgreifen kann (DERS. 1953, 14ff.).

[102] COHEN 1971, 99 meint: „In Israel, the monarchy was less a child of love than of military force." ROGERS 1988, 409 beschreibt Davids Königtum ähnlich hart als „sequence of events which presents a picture of a combination of shrewd political action and the opportune deaths of potential political rivals."

2. Das Kriegswesen in den Büchern Richter und Samuel als Geschichte und Geschichtsschreibung

2.1 Zur Darstellung alttestamentlicher Schlachtberichte und Kriegserzählungen

Die bisher vorgestellten Erzählungen handeln zu einem guten Teil von Schlachten und Kriegen. Nicht nur die Geschichte der Entstehung des Königtums, die alttestamentliche Geschichtschreibung überhaupt wird durch die Beschreibung militärischer Konflikte geprägt. „Military activity is one of the ways in which political bodies typically relate to each other. Much of our historical information refers to wars and related events.“ Diese Überlieferungen werden zum Eckstein der Geschichtsschreibung: „Since historiography - ancient and modern alike - focuses mainly upon this subject, it is therefore natural that details about wars, their courses and consequences have become milestones in historical surveys, including those on the Ancient Near East.“[1]

Das Alte Testament kennt eine Vielfalt an literarischen Möglichkeiten für die Auszuformung von Kriegsgeschichten. Dargestellt werden Scharmützel zwischen einzelnen (1 Sam 13,4a), Bandenüberfälle (Ri 7,11bff.), organisierte Defensivkriege (Ri 4,14ff.; 5,14ff.) und Jahwekriege, in denen der Heerbann Israels auszieht und mit Hilfe Jahwes die Feinde siegreich schlägt (Ri 7,1-5.22; 1 Sam 11,6-11; 14,23). In seiner Untersuchung zur Traditionsgeschichte alttestamentlicher Kriegserzählungen hat Richter - und ihm folgend Gunn - festgestellt, dass die Schilderung des Schlachtverlaufs vergleichbare Elemente aufweist. Die Gemeinsamkeiten betreffen den Auszug des Heeres, die Durchführung der Schlacht und ihre Beendigung. Diese kürzeste, vollständige Aufzählung des Schlachtverlaufs nennt Richter den *Schlachtbericht*[2]. Er lässt sich in vier Glieder aufteilen, die nicht aufeinander folgen müssen und auch nicht einem formelhaften Schema unterworfen sind. Die vier Glieder alttestamentlicher Schlachtberichte können wir in Anlehnung an Richter wie folgt beschreiben[3]:

---

[1] Beide Zitate bei EPH'AL 1983, 89. Religionsgeschichtlich vgl. SCHWALLY 1901; zur Geschichte der militärischen Institutionen vgl. JUNGE 1937; YADIN 1950; DERS. 1963; MAZAR 1963; HOBBS 1988; zum ethischen Problem einer Charakterisierung des Alten Testaments als einer Geschichte von Kriegen vgl. CRAIGIE 1983; LIND 1980; NIDITCH 1993.

[2] RICHTER 1963, 263f.; GUNN 1974a, 287ff.; 1974b, 513.

[3] RICHTER 1963, 262ff.; GUNN relativiert die Durchgängigkeit des Richterschen Schemas etwas, zeigt auch die Flexibilität der Gliederung und vergleicht dann ähnliche traditionell geprägte Formen in 1-2 Samuel. Er kommt zum Schluss, dass sie als „traditional patterns“ mündliche Traditionsstücke sind: „this material is the stuff of the storyteller“ (1974a,

1. Auszug zum Krieg; Verb der Bewegung
2. Schlacht; Verb der Kriegstechnik
3. Erfolgs- oder Niederlageanzeige; Flucht und Verfolgung
4. Meldung des Sieges; Verluste; Rückkehr der Parteien.

Die oben aufgeführten Schlachtberichtsglieder können in den untersuchten Erzählungen des Richter- und 1. Samuelbuches ebenfalls beobachtet werden. Diese werden ihrer Reihenfolge nach aufgeführt:

A: Ri 5 (Debora und Barak)
B: Ri 4 (Debora und Barak)
C: Ri 6-7 (Gideon)
D: Ri 9 (Abimelech)
E: Ri 11 (Jiftach)
F: 1 Sam 11 (Saul)
G: 1 Sam 13 (Saul)

	1. Auszug zum Krieg; Verb der Bewegung		2. Schlacht; Verb der Kriegstechnik kann 1 vorausgehen oder folgen
A	Ri 5,13-18 (ידרו/ירד)	A	Ri 5,19-23 (נלחם)
B	Ri 4,9b (הלך); 4,10 (עלה; זעק)	B	Ri 4,15 (Jahwe verwirrt den Feind המם)
C	Ri 6,34f. (עלה; זעק)	C	Ri 7,1 (שכם und חנה); 7,2 (וישם)ישם) (יהוה את חרב איש ברעהו)
D	Ri 9,34 (ארב; קום)	D	Ri 9,39 (נלחם); 9,44b.45 (נכה; פשט)
E	Ri 11,32 (עבר)	E	Ri 11,32b (נלחם)
F	1 Sam 11,7b.8 (יצא)	F	1 Sam 11,11: (נכה)
G	1 Sam 13,2 (בחר).15b (עלה; קום)	G	1 Sam 14,13-14 (נכה; נפל)
	3. Erfolgs- und Niederlageanzeige; Flucht und Verfolgung		**4. Meldung des Sieges; Totalität des Sieges; Rückkehr**
A	Ri (5,1); 5,12	A	Ri 5,11 (Lobpreis an Jahwe)
B	Ri 4,15b.16a	B	Ri 4,16
C	Ri 7,22b.23-25	C	Ri 7,25
D	Ri 9,40.45b.54b	D	Ri 9,41.45b.55
E	Ri 11,33	E	Ri 11,33b
F	1 Sam 1,11b	F	1 Sam 11,12b (Verschonung)
G	1 Sam 14,22f.31	G	1 Sam 14,46

296). Die Erzähler benutzen Traditionsformen oder -muster zur Gestaltung ihrer Erzählung und könnten auch frei über sie verfügen, vgl. ebd. 295f.311ff. Damit vollzieht Gunn auch den Schritt weg von der eigentlichen traditionsgeschichtlichen Frage nach Ursprung und geschichtlicher Wandlung der geprägten Form, wie sie Richter verfolgt, hin zur rein literarisch gestellten Frage nach ihrer Funktion innerhalb der Erzählung.

Der Schlachtbericht bildet sehr oft die Grundstruktur einer ganzen Erzählung, zu der Motive, Episoden, ausschmückende, erklärende und weiterführende Erzählstücke gehören. Der Schlachtbericht wird demzufolge literarisch ausgebaut oder bildet lediglich das Gerüst einer ganzen Erzählung um einen militärisch ausgetragenen Konflikt. In Ergänzung zu Richter wird eine solche Erzählung deshalb als *Kriegserzählung* bezeichnet. Vielfach befinden sich die Elemente oder *Glieder* eines Schlachtberichts verstreut in einer Kriegserzählung. Nur ausnahmsweise, wie bei Jiftachs Krieg gegen die Ammoniter, wird der Schlachtbericht in zwei Versen zusammengefasst (Ri 11,32f.) und bildet den Brennpunkt zwischen den Erzählungen über sein Gelübde und der Opferung seiner Tochter. Die Unterscheidung zwischen Schlachtbericht und Kriegserzählung soll nicht zur irrigen Annahme führen, in den Schlachtberichtsgliedern befänden sich die kürzesten und darum ältesten Überlieferungen, wogegen alles andere redaktionelles Beiwerk sei. Erst die Untersuchung von Form und Sprache einer Gesamterzählung kann zu Rückschlüssen dieser Art führen. Auch das Gegenteil ist denkbar: ein Schlachtbericht wird erst durch die redaktionelle Bearbeitung mit allen vier Gliedern vervollständigt. Diese form- und traditionsgeschichtlichen Beobachtungen gilt es aufzunehmen, wenn wir die Kriegserzählungen Joabs und Davids im 2. Buch Samuel untersuchen.

2.2 Der Einfluss des Berufskriegertums auf die Ausbildung der Monarchie

Seit den grundlegenden Arbeiten Alts geht die Forschung davon aus, dass das Königtum aus dem Amt des Heerbannführers hervorgehe und die Kriegsführung die erste Aufgabe des Königs sei. So meint auch Schmidt: „Der König ist primär Führer im Krieg“[4]. Dazu gehört seiner Auffassung nach, dass Saul vor seinem Antritt als König ein berühmter Krieger gewesen sei. Auch David werde wesentlich unter diesem Aspekt beurteilt (vgl. 2 Sam 7,8-10; 19,10). Da sich das Königtum aber im Laufe der Auseinandersetzungen mit den Philistern entwickle, bestehe seine Funktion vor allem darin, diese militärisch auszutragen und die eigene Existenz durch kriegerische Erfolge zu legitimieren[5]. Die Voraussetzung dafür sei jedoch ein Berufskriegertum, welches wie die Form der Königseinsetzung durch Salbung von der

[4] Vgl. 1970, 191ff.

[5] Auch die erste Zeit der Monarchie ist von ihrem militärischen Auftrag her zu betrachten. TALMON 1986, 25 spricht vom „inherent military character of the monarchy“ und stellt diesen in den gesellschaftlichen Rahmen der vor- und frühstaatlichen Zeit als das „social system of Israel from Joshua to David as a *de facto* ‘military democracy’“ (ebd. 16).

kanaanäischen Umwelt übernommen werde[6]. Demnach gehe der Aufbau des Berufskriegertums dem Königtum voraus und sei nicht, wie Alt meinte, Neuschöpfung Sauls und Folge des institutionalisierten Königtums[7].

Andererseits deutet gerade die Gestalt Sauls die starke Verbundenheit des Heerführers zum Herkunftsstamm oder zum Familienverband (FV) an. In jüngster Zeit hat besonders Neu auf die Stellung des FV als Handlungsträger der politisch-militärischen Aktionen aufmerksam gemacht[8]. Nach Neu werden die kriegerischen Auseinandersetzungen von einem FV oder Stamm oder mit Hilfe verbündeter FV und Stämme geführt. Die Anzahl von Kriegern ist entsprechend beschränkt und wird erst nachträglich historiografisch ausgeweitet. Die (charismatischen) Kriegsführer sind Mitglieder des FV und für ihn zuständig. Wenn ein charismatischer Führer fehlt, sind die Ältesten des Gebietes oder Ortes verantwortlich für die Organisation des Krieges[9]. Doch haben meine bisherigen Ausführungen auf die gesellschaftlichen Veränderungen im vorstaatlichen Israel hingewiesen. Neu stellt denn auch bereits für die anarchische Zeit, bedingt durch die Sesshaftwerdung und die Bildung von Kleinstädten, eine „Fluktuation eines Teils der Bevölkerung" fest, die die geschlossenen Verwandtschaftssysteme in einem gewissen Masse auflöst. Zudem ist ein Familienverband, der die Bevölkerung einer Ortschaft stellt, oft gar nicht imstande, sich in Krisenzeiten genügend militärisch zu organisieren. Deshalb greift man auf einen fremden Kriegsführer zurück[10]. Ansätze zu einem Berufskriegertum sind schon in den Kriegserzählungen des Richterbuches zu bemerken[11]. Es gelingt herausragenden Kriegern wie Gideon, Jiftach und Abimelech, unabhängig von ihrer

---

6 SCHMIDT 1970, 193f.

7 ALT 1953, 25ff. Demgegenüber stellt BROWN 1993, 67 fest, dass eine dem König direkt unterstellte, persönliche Armee von 300 Mann ein Merkmal der antiken Stadtstaaten sei. Die Truppe jedoch habe ihrerseits eine Machtkontrolle über den König ausgeübt (ebd. 84).

8 So bereits DE VAUX 1991, 14.

9 NEU 1992, 177f.: „Die politisch-militärischen Aktionsmöglichkeiten Israels in der anarchischen Zeit beruhen damit auf einem verwandtschaftlichen Organisationsmodell, dessen Handlungssubjekte die FV [Familienverbände, d. Verf.] sind, die als Patrilineages organisiert sind. Gefolgschaft wird gewährt auf der Ebene von Vw.verpflichtungen, deren unmittelbare Geltung allerdings nur in der jeweiligen Deszendenzgruppe verlässlich wirksam wird. Darüber hinaus eröffnen Vw.verpflichtungen die Solidarität verschiedener Gruppen, wenn diese - soweit die Texte erkennen lassen - entweder Segmente einer gemeinsamen Ursprungsgruppe oder durch Heiratsbeziehungen miteinander verbunden sind." Weiter unterscheidet Neu zwischen den vorköniglichen Herrschaftsformen der traditional-patriarchalen Autorität der Ältesten zum einen und der charismatischen Herrschaft der Richter, wobei nicht alle Richter und Heerführer der Richterzeit Geistbegabung erfahren, jedoch aussergewöhnliche Führungsqualitäten besitzen (ebd. 164). Vgl. zur Unterscheidung von Familie, Verwandtschaftsgruppe, Sippe und Stamm THIEL 1976, 154ff.; 1988, 404.

10 Vgl. NEU 1992, 256ff.; SCHÄFER-LICHTENBERGER 1983, 238ff.

11 Auch Jos 10,7 spricht von einer Armee ausgebildeter Krieger.

geografischen und familiären Herkunft Söldnertruppen aufzubauen und mit diesen Kriege und vorübergehend auch politischen Einfluss zu gewinnen. Diese Truppenführer sind Einzelgänger, die durch herausragende Einzeltaten zu ersten Erfolgen kommen und Anhänger sammeln[12]. Ihr Wirkungsbereich sind die Städte, welche Formen der zentralen Herrschaft bereits kennen. Als autonome Gesellschaften können sich diese den Ansprüchen eines Einzelnen widersetzen, nicht nur militärisch wie in Ri 9, sondern indem sie sich auf ihre Autonomierechte berufen (2 Sam 20,19). Andererseits erhält ein einzelner Truppenführer, der auf Anruf hin eine Stadt oder ein Gebiet von äusseren Bedrängern befreit, eine militärische Gewalt, die er zum Ausbau seiner politischen Macht benutzen kann. Diese militärische Gewalt - in der Terminologie Neus und Sigrists der sogenannte „Erzwingungsstab" - ist zur Bildung von überregionalen, stammesunabhängigen Zentralinstanzen notwendig. Nicht nur Abimelech, auch Jiftach und David und vielleicht Gideon benutzen sie, um zur Macht zu gelangen, da sie auf der Stärke ihrer Söldnertruppen aufbauen können. Die Heerführer Debora und Saul hingegen sind an die Herrschaftsstrukturen der traditional-patriarchalen Familienverbände und Stämme gebunden. Deshalb scheitert der Benjaminit Saul beim Versuch, auch in Friedenszeiten über die Grenzen seines Stammes Benjamin ein dauerhaftes Königtum aufrechtzuerhalten.

Die Qualitäten der Kriegsführer gelten auch für die beiden ersten Könige: ihre militärischen Erfolge erbringen den Beweis dafür, dass Jahwe mit ihnen ist. Daraus entwickelt sich die Bereitschaft, sie als Könige anzuerkennen (Ri 8,22; 1 Sam 11,15; 2 Sam 2,3; 5,3)[13]. Saul markiert den Übergang zwischen Gebundenheit und Begrenzung auf die Wehrkraft des Stammes oder allenfalls Stämmeverbandes hin zur übergeordneten Königsherrschaft, die mit den eigenen Mitteln den Staat zusammenhalten muss. Seine Leistung besteht darin, die Kräfte, die er zur Wahrung seiner Herrschaft benötigt, zu professionalisieren und zu institutionalisieren[14]. Ob Saul, wie Alt meint, in der Tradition der Richter zuerst von der Volksversammlung gewählt wird, um dann die verbündeten Stämme gegen die Philister zu führen, ist aufgrund der Überlieferungen fraglich[15]. Die nüchtern gehaltenen Nachrichten über den Werdegang Gideons, Sauls und Davids besagen im Gegen-

---

12 Für das Folgende NEU 1992, 267ff.

13 Vgl. SCHMIDT 1970, 197.

14 NOTH 1956, 161 meint: „Wir hören von einem Ausbau der Einrichtung des Königtums unter Saul fast nichts; und es wird auch kaum Wesentliches dafür geschehen sein. Nur für die Streitmacht Israels hat er in bescheidenem Masse gesorgt." NEU 1992, 280: „Wenn auch das Königtum Sauls den Rahmen der traditional-patriarchalen Gesellschaft noch nicht grundsätzlich verlässt, so ist Saul doch der erste israelitische Herrscher, dessen Einflussbereich auf der Grundlage eines Berufskriegertums nicht nur von lokaler Bedeutung ist."

15 ALT 1953, 22.

teil, dass ihre militärischen Erfolge oder aber auch ihre faktische Vorherrschaft die Voraussetzung dafür bilden, vom Volk oder von den Ältesten für das Königtum vorgeschlagen und gewählt zu werden.

Die Herrschaft Sauls und der Aufstieg Davids zeigen allerdings, dass die Schaffung einer ausgebildeten Berufsarmee nicht nur dazu dient, die militärischen Ziele zu erreichen. Vielmehr ist sie sondern ein wesentliches Element der Machterhaltung und ihres Ausbaus[16]. Die Streitkräfte sind ein notwendiger Machtfaktor in der Hand des (angehenden) Königs und tragen zur effektiven Bildung des Königtums in Israel massgeblich bei[17]. Als Institution des Königtums sind sie dem König direkt unterstellt und von ihm auch wirtschaftlich abhängig. Mit Hilfe einer persönlichen Truppe können die ersten Könige ihr zuerst vor allem militärisch definiertes Amt zum politischen Herrschaftssystem ausbauen. Erst vor diesem Hintergrund lässt sich die aufkommende Missstimmung der Regionen gegen die zunehmend zentralistischen Ansprüche der Monarchie erklären[18].

2.3 Die Idee des Heerbannes

Die These von einer professionellen Armee, aus der die politische Herrschaft wächst, widerspricht der Vorstellung, dass alle wehrfähigen Männer aus den israelitischen Stämmen zum Kriegszug aufgeboten werden und den Heerbann bilden[19]. Doch mahnen die neueren Untersuchungen zu einem vor-

---

[16] FLANAGAN 1981, 50; BROWN 1993, 67f. sieht in den biblischen Angaben keine Ausnahme zu Zahlen der königlichen Berufstruppen in antiken Stadtstaaten.

[17] SCHMIDT 1970, 196; ALT 1959, 358f.

[18] HERRMANN 1993, 98f. SOGGIN 1983, 187-195: „Die Monarchie fällt als Pflegerin der altüberlieferten Tradition aus" (ebd. 189). CONRAD 1983, 168f. meint zudem, dass die neuen Institutionen des davidischen Staates in besonderer Weise an der Erhaltung des Herrschaftssystems interessiert seien. Gerade die Institutionen unterstützten David während der Krisen seiner Regierungszeit. Die Erhaltung der Macht sei denn auch das Thema der ThFE. COHEN 1965, 63.87.90 ist der Überzeugung, dass David innenpolitisch vorwiegend damit beschäftigt sei, die Autonomie der Stämme zu brechen und deren konservative, von der schilonitischen Priesterschaft unterstützte Alternative durch sein zentralistisches Regime zu verunmöglichen.

[19] Das Idealbild eines Heerbannes der zwölf Stämme mit allen wehrfähigen Männern ist Produkt der späteren Geschichtsschreibung und gipfelt schliesslich in der priesterlichen Lagervorstellung der Wüstenzeit, vgl. BUDD 1984, 20ff.; KUSCHKE 1951. ALT 1953, 2ff., von Noths Amphyktioniethese herkommend, nimmt eine Stammesverfassung der im vorstaatlichen Israel ansässigen Stämme an, welche in einem „Jahwebund" und dem „Bewusstsein der Verwandtschaft der Stämme untereinander und ihrer Fremdheit den anderen Nachbarn gegenüber" (ebd. 7) wurzelt. Er meint aber, dass es weder den Richtern noch Saul (vgl. die prosaulidischen Gebiete in 2 Sam 2,9) je gelungen sei, den ganzen Stämmebund für eine gemeinsame Aktion zu mobilisieren. Die charismatischen und mit einer spezifischen Aufgabe beauftragten Richtergestalten stünden zwar durch ihre Berufung in einer gewissen Unabhängigkeit von ihrer Stammesherkunft, vermöchten aber

sichtigeren Umgang mit dem ideell beeindruckenden Gedanken eines sozusagen eidgenössischen, ganz Israel umfassenden Heerbannes. Die Idee eines historisch bestehenden Heerbannes seit vorstaatlicher Zeit lässt sich jedoch nicht einfach wegräumen, da sie fest mit den Vorstellungen vom Stämmesystem und von der Entstehung der Monarchie verknüpft ist. Noch Schmidt meint, das Königtum werde „in Israel im Lauf der Auseinandersetzung der israelitischen Stämme mit den Philistern eingeführt", wobei es in erster Linie der Bildung einer Berufskriegertruppe dienen solle[20]. Der Wunsch nach einer stehenden Truppe und einem berufenen Befehlshaber erwachse, so Schmidt, in Anlehnung an kanaanäische Institutionen und aus dem Abwehrwillen gegen die philistäische und kanaanäische Oberherrschaft aus dem Heerbann selber. Oder anders gesagt, die Entwicklung der militärischen Macht der Stämme führe zum Königtum als seiner zentralen Organisationsform[21]. Aus der ständigen Truppe entwickle sich folgerichtig das ständige Führerwesen. Dieses sei auch durch die wirtschaftliche Notwendigkeit bedingt, den Lebensunterhalt der Truppe zu gewährleisten. Schmidt denkt aber, dass der Heerbann als „Massenaufgebot für grössere Schlachten noch unentbehrlich ist"[22], und will also auf die durchaus faszinierende Vorstellung des unter Posaunenklang in den Krieg ziehenden Stämmebundes nicht ganz verzichten. Hier wird der Heerbann neben die Berufskrieger gestellt und zugleich die Mitbestimmung der Bevölkerung in militärischen Fragen berücksichtigt[23]. Eine schnell mobilisierbare und gut ausgebildete Armee zur dauernden Abwehr der Übergriffe durch fremde Mächte und zur Sicherung der eigenen Herrschaft ist aber nur möglich mit einem Berufsheer, das allenfalls mit Miliztruppen ergänzt wird[24]. Noch vor Schmidt meinte deshalb Alt, der von den Konflikten der Herrschaftszeit Sauls ausgeht, dass die Schaffung eines

auch nicht, den Heerbann aller Stämme hinter sich zu versammeln. Es fehle ein kontinuierliches und institutionalisiertes Amt über dem Stammesverband. Es ist jedoch fraglich, inwieweit im vorstaatlichen Israel mit politischen Strukturen zu rechnen ist, die über die Dorf- und Sippengemeinschaft, allenfalls die des Stammes hinausreichen.

20 SCHMIDT 1970, 193ff.

21 SCHMIDT 1970, 141ff.; ebenso MILLER 1974, 167: „Saul's standing army, which was probably only a small band of warriors at first, was not a new phenomenon in Israel", vgl. Abimelech Ri 9,9; Jiftach Ri 11; David 1 Sam 22,2; 23,1-5; 27,8-12; 30,26-31.

22 SCHMIDT 1970, 194. NEU 1992, 283 setzt den Heerbann auch mit der politischen Institution gleich und deutet den Übergang zur Monarchie Davids so: „Da die 'Männer' in der anarchischen Zeit Israels jener Teil der männlichen Bevölkerung sind, der den Heerbann bildet und die traditionale politische Gewalt ausübt, bedeutet ihre Erhebung Davids zum König die Abtretung ihrer politischen und militärischen Macht an ihn".

23 SCHMIDT 1970, 195.

24 Vgl. 2 Sam 20,4. Söldnerwesen und Berufsarmeen sind in der Umwelt Israels lange vor dem und während des Königtums bezeugt und wahrscheinlicher als reine Milizheere. In Assur, Babylon und Persien des 9.-4. Jahrhunderts v. Chr. unterstützt die Miliz die stehende Truppe, vgl. EPH'AL 1983, 104f.; Gray 1952, 52ff.; für Ägypten vgl. FAULKNER 1953, 44f.

Berufskriegertums die Errungenschaft Sauls sei. Deshalb komme dieser in Konflikt mit dem nationalen Heerbann und damit mit den Interessen der an der politischen Herrschaft beteiligten Stämme. Dies könne auch eine der Ursachen für Sauls Konflikt mit David einerseits und für die wachsende Stärke Davids andererseits sein[25].

Hinter den idealisierenden Angaben über die Grösse des Heerbannes stehen in allen Kriegserzählungen die oft verborgenen Meldungen über die effektive Anzahl Krieger[26]. Die Nachrichten über Aufgebot und Stärke der Truppen in den älteren Kriegstraditionen der Richterzeit und der Saulsgeschichte bestätigen, dass der Heerbann eine Idee der späteren Geschichtsschreibung ist. Keine der Kriegserzählungen über Debora, Gideon, Jiftach oder Abimelech meldet eine Verpflichtung *jedes* kampffähigen Mannes im Bedarfsfall. Die Aufrufe zum Kriegszug in einigen Stämmen durch die Heerführer und die Angaben zur Armeestärke weisen aber darauf hin, dass sich aus den alliierten Gebieten die Leute entweder freiwillig melden oder dass sie delegiert werden[27]. Alle Texte berichten von der Schwierigkeit, ein genügend starkes Heer zu rekrutieren und die *Männer Israels* bei der Sache zu halten. Besonders schwierig wird es dort, wo nicht ihre ureigensten Interessen tangiert sind. Die Sichemiten Abimelechs sind dafür das herausragende Beispiel (vgl. auch 1 Sam 13,6). Daneben müssen wir mit der Entstehung und dem stetigen Ausbau von stehenden Truppen ausgebildeter Soldaten rechne, die sich um einen Anführer scharen und diesem in seinem politischen Amt unterstehen.

Allgemein wird mit einer Armeegrösse von höchstens 600 Mann gerechnet. Doch kann auch, wie die Erzählungen über Gideon, Abimelech und David zeigen, ein einzelner Kriegsführer mit Truppen von 200 bis 300 Mann beachtliche Erfolge erringen[28]. Das *Heer* wird in kleinere Einheiten von je

---

[25] ALT 1953, 27 Anm. 3: „Die Frage liegt nahe, ob etwa der historische Konflikt zwischen Saul und David über das rein Persönliche hinaus auch in dem Gegensatz zwischen Gefolgschaft und Heerbann eine Wurzel hatte; aber die Überlieferung versagt uns hier die Antwort. Desgleichen könnte dieser Gegensatz dem zugrundeliegen, was die jüngste Überlieferung in ihrer Weise als Verwerfung Sauls durch Jahwe bezeichnet." Auch G. VON RAD 1969, 34f. bemerkte den Gegensatz zwischen Heerbann und Berufsoldaten, den er vor allem sozial-wirtschaftlich begründet sah. CRÜSEMANN 1978, 100 nimmt den Begriff *ganz Israel* in 2 Sam 18,6f. als Beleg für den vereinigten Heerbann von Nord und Süd, der in der Schlacht von den Söldnern Davids geschlagen wird. Dem stehen aber andere Tatsachen gegenüber, z.B. dass sonst von den *Männern Israels* die Rede ist und in der Erzählung mit Ausnahme von 2 Sam 17,11 nirgends ein Heerbann aufgeboten wird.

[26] Grundlegend DE VAUX 1991, 10ff., obwohl auch er den Heerbann nicht ausschliesst. Die runden Zahlen (50, 100, 200, 1000) sind als Einheiten zu verstehen.

[27] Ri 3,27; 5,2.9; 6,34f.; 7,24; 19,29f.; 1 Sam 11,7; 13,3.

[28] Sowohl Saul wie David werden zumeist ohne Zahlenangaben zusammen mit *ihren Männern* aufgeführt. Eine Truppenabteilung von 200 wird für David in 1 Sam 30,21 und für Abschalom in 2 Sam 15,11 genannt; 300 Mann begleiten Gideon gegen die Midianiter

50, 100 oder 200 Mann eingeteilt[29]. Anzunehmen ist, dass die dafür verwandten Zahlenbegriffe nicht der effektiven Grösse entsprechen, sondern eine Truppeneinheit bezeichnen. Eine Einteilung der Streitmacht in Tausendschaften und Hundertschaften nimmt David auch in der Vorbereitung zur Schlacht gegen Abschalom vor (2 Sam 18,1)[30]. Allerdings mutet diese Angabe übertrieben an. Der Zug Davids von Jerusalem nach Mahanajim gibt keineswegs das Bild eines grossen Kriegszuges. In 2 Sam 15,14-18 werden die davidischen Streitkräfte sorgfältig aufgezählt: es handelt sich um die Berufssoldaten und Söldner, nämlich die עבדים (Vasallen) Davids, die Kreti und Pleti[31] und die Truppe Ittais aus Gat[32]. Dieser Beschreibung entspricht die Einteilung des Heeres in drei Teile unter die Kommandanten Joab, Abischai und Ittai von 2 Sam 18,2.

Die Beobachtungen zum Berufskriegertum führen zur Frage des Heerführeramtes. Es interessiert dabei nicht nur dessen militärische Stellung, sondern auch seine politische Rolle im Königtum, wie nun am Beispiel der Heerführer Abner und Joab untersucht werden soll.

2.4 Der Anteil der Heerführer an Entstehung und Sicherung der Monarchie

2.4.1 Abner, der Königsmacher

Die Professionalisierung des Heerwesens im entstehenden Königtum sowie die Bindung der Truppe an den König wird daran ersichtlich, dass Hauptleu-

(Ri 6,33-7,22), nur *seine Männer* folgen ihm weiter (Ri 8,4-12); 400 Mann folgen David in seiner Wüstenzeit (1 Sam 22,2; 25,13; 30,10.17). Ein Heer von 600 Soldaten folgt Saul (1 Sam 13,15; 14,2), David (1 Sam 23,13; 27,2; 30,9) und seinem Vasallen Ittai von Gat (2 Sam 15,18) in den Krieg.

29 So MALBRAN-LABAT 1982, 121 für Assur.

30 Vgl. RÜTERSWÖRDEN 1985, 23ff.

31 Nach CASPARI 1908, 184ff. handelt es sich bei den Kreti und Pleti um „zwei Arten heimatloser Fremder“ philistäischen Ursprungs oder auch einfach um Entronnene oder Überläufer. Mit philistäischen Truppen, die Kreti dem Namen nach kretischer Herkunft, die David als „personal body-guard“ dienten, rechnet MUNTINGH 1960, 43ff., obwohl ihre Herkunft nicht ganz geklärt sei; vgl. auch MCCARTER 1980, 435 schliesst zu 1 Sam 30,14 auf philistäische, kretische Herkunft und Allianz mit David aus seiner Ziklagzeit, vgl. 2 Sam 8,18; 15,18; 20,7.23. Nach DE VAUX 1991, 17ff. sind die Söldner mit fremder Abstammung Unfreie gewesen, dem König persönlich zugeordnet. Dies bestätigen aber die Davidgeschichten nicht. GRAY 1952 vermutet den Grund zur Soldverpflichtung unter fremder Herrschaft gerade in der Befreiung aus der Sippenhaftung. „Söldner“ sind es nach SCHÄFER-LICHTENBERGER 1983, 387.

32 CASPARI 1908, 184f.; MUNTINGH 1960, 44: „Gath was one of the five cities of the former Philistine pentapolis“. KLOSTERMANN 1887, 199f. präzisiert: „Denn Itthai hat auch in V. 19 das charakteristische Präd. 'der Gathäer'; dass aber eine Truppe aus lauter Gathäern bestanden habe, ist gleichgültig und unwahrscheinlich u. neben der Aussage, dass sie aus Gath gekommen seien, nicht zu ertragen. [...] Der Sinn ist 'als sein Gefolge'.“

te über die Truppen eingesetzt werden. Die kriegerischen Initiativen der vorstaatlichen Zeit ergeben sich entweder aus der Tätigkeit einzelner Bandenchefs und ihrem wachsenden Einfluss und/oder aus den Notwendigkeiten der äusseren Bedrohung, und der Befehlshaber agiert mit dem Einverständnis der betroffenen Bevölkerung. Demgegenüber muss sich ein König die nötigen Instrumente zur Erhaltung seiner Macht organisieren. Er setzt zu diesem Zweck geeignete Funktionäre ein, die in erster Linie ihm verpflichtet sind. Meistens sind sie ihm auch verwandtschaftlich verbunden; sowohl Abner wie Joab gehören zur engeren Verwandtschaft und zum engsten Umkreis ihres Königs[33].

Als Heerführer Sauls tritt Abner in 1 Sam 17,55-57 und in 1 Sam 26,5ff. in Erscheinung. In beiden Erzählungen vermittelt Abner zwischen David und Saul. In 1 Sam 17,55-57 stellt er den jungen Krieger nach dem Sieg Davids über Goliat dem König vor. In 1 Sam 26,5ff., während der Verfolgung Davids durch Saul und dessen Überlistung durch David, ist Abner der zuerst Angerufene im Gespräch von Tal- zu Talseite. Die Anrede könnte fast zu einer Identifikation von Abner und dem König führen (V. 14). David redet eindeutig Abner an, dieser antwortet aber: „Wer bist du, dass du den König anrufst?“[34] Die folgenden Verse zeigen, dass jeder, der mit einem Anliegen zum König gelangen will, zuerst den Umweg über seine obersten Beamten gehen muss.

Die Rede Davids beschreibt Abner als hochgestellten Beamten des Königs: er ist ein אִישׁ, also ein erwachsener Vollbürger und Kriegsmann (s. unten zu אנשים/איש) und unvergleichlich in Israel (vgl. 2 Sam 3,38). Von daher leitet sich seine Aufgabe her, die im Schutz des Königs besteht.

Dass Abner mehr ist als nur Heerführer unter seinem König, zeigt die wichtige Rolle, die er in der Fortsetzung des benjaminitischen Königtums nach dem Tod Sauls spielt (2 Sam 2,8-3,21)[35]. Es ist bemerkenswert, dass er nicht den Thron über die verbündeten israelitischen Stämme und Gebiete (2,9) erringen will, sondern ein dynastisches Prinzip durchsetzt und den Sohn Sauls zum König macht. Er tut dies eigenmächtig und ohne Zustimmung des Volkes und spielt auch weiterhin die eigentliche politische Rolle[36]. Er führt gegen Davids Armee Krieg (2 Sam 2,12ff.), schliesst mit des-

---

[33] Zu Abner vgl. 1 Sam 9,1; 10,13-16; 14,50f.; 1 Chr 8,25-9,39; 2 Sam 2,8. Ob Abner Sauls Onkel oder Cousin war, sei aufgrund des Textes von 1 Sam 10,13-16 nicht eindeutig, meint AP-THOMAS 1961 und führt weiter aus, dass der Ausdruck הדוד auch einen Adoptivvater oder im weiteren sozialen und politischen Umfeld auch einen Gouverneur, Statthalter bezeichnen könnte.

[34] Vgl. CLINES 1972, 273f. zum Redebeginn V. 14: „This is hardly a new episode.“

[35] HERTZBERG 1982, 203.

[36] ISHIDA 1986, 98f. schreibt den Armeebefehlshabern auch in der Königszeit eine „königsmachende“ Funktion zu und zeigt an anderer Stelle, dass ein dynastisches Prinzip der

sen Heerführer Joab einen Waffenstillstand (2,26ff.) und unternimmt die entscheidenden Schritte, um ein Abkommen zu treffen (2 Sam 3). Das Beispiel Abners zeigt, dass ein Armeechef nicht nur entscheidende politische Funktionen und während einer Schwächeperiode des bestehenden Königtums die eigentliche Macht ausübt. Darüber hinaus kann er Könige einsetzen und entmachten oder auch die Seite wechseln. An der Geschichte Abners in 2 Sam 2f. zeigt sich weiter, dass das Königtum weniger aus dem Volkswillen als vielmehr aus der geschickten Ausnutzung der bestehenden politischen Verhältnisse durch machtvolle Einzelgestalten und ihrer Entourage resultiert.

2.4.2 Joab, der Königsbewahrer

Unter David entsteht ein Verwaltungsapparat mit hierarchischem Aufbau. An der Spitze stehen der Oberbefehlshaber der Armee, der Kommandant der Leibgarde, der Chef der Verwaltung, der oberste Priester und der Staatsschreiber (vgl. 2 Sam 8,16-18; 20,23-26). Unter Salomo wird die Organisation des Staates weiter ausgebaut (vgl. 1 Kön 4)[37]. Dass Joab in beiden davidischen Beamtenlisten an erster Stelle genannt wird, zeigt den Vorrang seiner Stellung und der Armee im jungen Staat[38]. Mit der Institutionalisierung des Königtums tritt aber auch die Teilung der Macht im Staatswesen ein. Sind vorher militärische und politische Funktionen in einer Person oder in einem Gremium vereinigt, so wird von nun an Organisation und Ausführung der militärischen Aufgaben einem Armeekommando aus Berufssoldaten übertragen. Zwar behält der König den Oberbefehl, dessen Ausführung jedoch liegt in der Hand seiner Befehlshaber. Die Trennung von politischer und militärischer Macht birgt im Königtum wie in der vorstaatlichen Zeit ein Konfliktpotential.

Ein Überblick über die Rolle und Funktion Joabs in 2 Samuel zeigt die Vielfalt seines Amtes. Nach Darstellung tritt er in der Funktion des Oberbe-

---

Thronnachfolge auch im Nordreich Geltung hatte, und zwar bereits zur Zeit Gideons (vgl. DERS. 1977, 42ff. 183ff.).

[37] Zu Verwaltung und Beamtentum im Königtum wird auf folgende Literatur verwiesen: BUCCELLATI 1967; METTINGER 1971; HEATON 1974; KALLAI 1977b; REVIV 1982, 566ff.; RÜTERSWÖRDEN 1985; DE VAUX 1989; KESSLER 1992; NIEMANN 1993.

[38] Wiederholt wird Joab mit seinem Bruder Abischai *Sohn der Zeruja* genannt (1 Sam 26,6; 2 Sam 2,18; 3,39; 8,16; 14,1; 16,9f.; 18,2; 19,22f.;1 Kön 1,7; 2,5). Nach 1 Chr 2,14-17 ist Zeruja Davids Schwester (vgl. 2 Sam 17,25 LXX L), wie auch sein späterer Konkurrent Amasa ein Sohn der Davidschwester Abigal war (1 Kön 2,5; 1 Chr 2,17). Vgl. RENAN 1891, 75; CASPARI 1909, 54; 1915, 148f.; DIETRICH 1979, 40f.; FLANAGAN 1981, 62-65; BELLEFONTAINE 1987, 60. Nach CAQUOT/DE ROBERT 1994, 540f. handelt es sich um tendenziöse, joabfeindliche Angaben. Sowohl Amasa wie Joab sind nach Darstellung Enkel eines Nachasch ammonitische Herkunft und von zweifelhafter ehelicher Legitimität, vgl. auch HERTZBERG 1982, 294.

fehlshabers der davidischen Truppen auf, als David sich im Gebiet um Hebron niederlässt. Er befehligt die Truppen Davids, die dieser unter Saul schon auf- und mit dem Königtum ausgebaut hat[39]. Bereits ausgeführt wurde, dass dazu im Bedarfsfall auch Milizen kommen. Sicher aber führt Joab in den Kriegszügen nicht nur die Miliz an, während Abischai und Benaja für die Berufs- und Söldnertruppen zuständig sind. Die Kriegserzählungen zeigen klar, dass Joab das Oberkommando über die gesamten davidischen Streitkräfte führt[40]. Dazu treten andere Aufgaben, wie die Beute- oder Abgabezüge, die dem Unterhalt des königlichen Hauses und gerade auch dem der Truppen dienen (vgl. 2 Sam 3,22).

Joab steht unter dem Oberkommando Davids (11,15; 12,28; 15,17f.), welcher ihn und das Heer in die Feldzüge schickt (2 Sam 10,7; 11,1ff.; 18,2.6; 20,7). Befindet sich der General mit dem Heer allein, ohne König, auf einem Kriegszug, hat er weitgehende Entscheidungsfreiheit, wie das Beispiel des Krieges gegen Abners Truppe in 2 Sam 2 zeigt. Ab und zu schlägt diese Freiheit auch in Eigenmächtigkeit um, wie die Episode von der Ermordung Amasas veranschaulicht (2 Sam 20,9f.). Ob Joab seinen Rivalen, den David an seiner Statt an die Armeespitze gesetzt hat (2 Sam 19,14), umbringt, um seine eigene Position zu sichern, muss hier offen bleiben. Andererseits wird immer wieder auf die Verbundenheit Joabs mit dem davidischen Königtum

---

[39] CASPARI 1916, 251 Anm. 1 meint, dass Joab in Hebron noch Streifenleiter gewesen und erst in Jerusalem zum Oberfeldherrn geworden sei.

[40] Neben den schon erwähnten Forschungsstimmen (vgl. unten die Kapitel über die אנשים und עבדים Davids) belegen die folgenden Beispiele, wie unterschiedlich und oft unklar die Heeresorganisation im Königtum Davids gesehen wird: MUNTINGH 1960, 45: „Joab was chief of the military staff, and Benajah was the commander of David's personal army". MAZAR 1963, 314 rechnet mit Berufstruppen, die er in die Einheiten der 30 Helden, der Leibwache und der Kreti und Pleti aufteilt. Für COHEN 1965, 89, der sonst auf die professionelle Armee als Hauptinstrument des Aufstiegs und Königtums David zählt, hat Joab „commanded the 'national' army". ISHIDA 1977, 131: „Under Joab, commander of the army, there was the nucleus of the standing army." METTINGER 1976, 118 widerspricht sich: „Absalom had the support of the militia, David that of the professional soldiers." und ebd. 119: „Adonijah had the support of Joab who was the commander of the militia." SCHÄFER-LICHTENBERGER unterteilt die Truppengattungen nach den Begriffen, ohne auf deren Funktion im Text Rücksicht zu nehmen. Unklar bleibt SA-MOON KANG 1989, 219: „The picture of David's militia eventually being developped into a highly efficient and brilliantly organized fighting force is well documented in 1 Chr 27,1-15 as organized of the time of David."
Die Widersprüche werden offensichtlich, wenn die hebräischen Ausdrücke für Kriegsleute und Heer zur Bezeichnung bestimmter Truppen und Gattungen sowohl von Berufs- wie auch von Milizsoldaten dienen. Bereits G. VON RAD 1969, 34ff. stellt zu 2 Sam 10,6-11,1; 12,26-31 fest: „Zunächst rückt der Feldhauptmann Joab mit den גברים, den Berufsoldaten aus [...]. Später ein ganz anderer Vorgang: David bietet den Heerbann auf ויאסף את־כל־ישראל." Allerdings sei der Heerbann schon Joab in den Krieg gefolgt (11,1.11), ebd. 35! G. von Rad versucht das Problem mit Hilfe von 10,12 theologisch zu lösen: „Joab ist der Anführer der Berufskrieger, aber der Kriegsbericht zeigt ihn glaubensmässig doch noch an die alten Vorstellungen vom heiligen Krieg gebunden."

verwiesen. Nicht nur lässt er auf Befehl Davids den eigenen Untergebenen Urija im Krieg fallen, er besorgt auch sonst die Beseitigung der potentiellen politischen Gegner des Reichs, Abners in 2 Sam 3,26f., Abschaloms in 2 Sam 18,10-14 und Schebas in 2 Sam 20. Was aus der einen Perspektive wie eigenmächtige Aktionen eines Militärs gegen den königlichen Willen aussieht, kann eine andere Perspektive als notwendige Bausteine auf dem Weg Davids zur Festigung der Monarchie auslegen.

Jedenfalls geht Joabs Funktion weit über das rein Militärische hinaus, trägt er doch entscheidenden Anteil an der Entwicklung und am Bestand des Reiches Davids. Er kann nicht nur Schlachten beenden, er vermag auch von vornherein Kriege zu verhindern (2 Sam 13,38-14,1)[41]. In der Geschichte über Abschaloms Rückholung trägt Joab durchaus weisheitliche Züge, wie er überhaupt in entscheidenden Situationen dem König als Ratgeber und Mahner entgegentritt. Die sonst mit theologischen Bemerkungen geizende ThFE legt gerade ihm einige Reden in den Mund, die sein Handeln theologisch begründen (2 Sam 2,27; 10,12; 19,6-8)[42]. Am Schluss seiner Laufbahn zeigt Joabs Parteinahme im Streit um die Thronfolge, dass der General der Streitkräfte von grosser Bedeutung, jedoch nicht immer erfolgreich ist (1 Kön 1-2).

---

[41] Die Präsenz Joabs in den Kriegserzählungen von 2 Samuel mag erstaunen, rückt sie doch den Krieger David in den Hintergrund. Lässt dies die Vermutung zu, dass mit dem Königtum die Kriegsführung an die entsprechenden Offiziere delegiert wurde? Vgl. TALMON 1986, 32: „Professional officers like Joab, Abner and Benajah replaced the savior-king at the head of Israel's army".

[42] Nach WEINFELD 1977, 121 besitzt Joab als hoher königlicher Beamter politische, militärische und religiöse Funktionen. BLENKINSOPP 1966, 56f. sieht in Joab das Motiv des weisen Ratgebers vertreten, das sowohl die ThFE wie die Salomoerzählung präge.

3. Institution und Literatur: Das Heerwesen und seine historiografische Funktion in den David-Geschichten

Die Forschung weiss seit langem um die Bedeutung der Armee für die Entstehung des Königtums. Die Einsicht wächst aber auch, dass die alttestamentlichen Erzählungen auch Produkt einer sorgfältig gestalteten Historiografie sind. Die Beziehung zwischen Geschichte und Geschichtsschreibung, zwischen der Institution Armee einerseits und ihrer Funktion in den Erzählungen andererseits ist wechselseitig und dynamisch. Im folgenden Kapitel untersuche ich deshalb nicht so sehr die Armeestruktur oder die Technik der Kriegsführung im Königtum Davids. Vielmehr richte ich die Aufmerksamkeit auf die literarische Darstellung der Königszeit Davids und des Heerführers Joab.

3.1 Das *(Heer-)Volk* als Gesamtheit des Heeres und des Volkes

Der עם im Alten Testament bezeichnet das Volk und kann die Gesamtheit eines Stammes, eines Stämmeverbandes, die Bürgerschaft einer Stadt oder einer Landschaft umfassen[1]. Der עם steht zum Beispiel in 2 Sam 14,13 für die Bewohner des Landes, welche sich auf denselben Gott אלהים berufen und in deren Namen die weise Frau von Tekoa vor David tritt. Im engeren Sinn bezieht sich der עם auf die religiöse oder politische Versammlung einer Stadt, eines Stammes oder Stämmeverbandes. Er umfasst hier die Gesamtheit ihrer männlichen, volljährigen, besitzenden und freien Mitglieder. Anlässlich der Salbung des Nachfolgers Davids, Salomo, gibt das anwesende Volk, der כל־העם, seine Zustimmung, indem es den neuen König hochleben lässt (1 Kön 1,39f.)[2].

Der עם bildet nach gängiger Auffassung die Milizarmee, welche im Bedarfsfall zum Krieg aufgeboten wird[3]. In den Kriegserzählungen sind die beiden Grössen, das Heer und die Volksversammlung, dann identisch, wenn es während eines Krieges Ent-

---

[1] Vgl. ThWAT VI, 1970ff., Sp. 182ff. Speiser 1960 unterscheidet zwischen עם als „people/ Volk" und גוי als „nation", dem Volk als bestimmte, an eine geschichtliche Situation und ein Land gebundene konkrete Grösse im Gegensatz zur abstrakten und oft feindlichen Körperschaft.

[2] Der Topos der Zustimmung des Volkes wurde in den Aufstandserzählungen der Königsbücher bemerkt. Es bildet ein passives Element nach der Salbung des Thronfolgers vgl. Ishida 1988, 100. 103. Ein Überblick über die Forschung findet sich bei Langlamet 1976, 490 Anm. 100. Bildet sich der עם aus den in V. 38 erwähnten Höflingen und der Leibwache Davids, da die ganze Zeremonie in grosser Eile und abseits der Öffentlichkeit geschieht? Muss der כל־העם beigezogen werden, um die Salbung vor dem Volk - und für die Nachwelt - zu legitimieren?

[3] Vgl. de Vaux 1964, 167ff. und Ders. 1991, 10ff.; Mettinger 1976, 117.

scheidungen zu treffen gilt oder wenn eine Volksversammlung in den Krieg zieht[4]. Dazu gehört, dass in den Kriegserzählungen des 2. Buchs Samuel etwa das Heer unter den Landesnamen Juda oder Israel auftritt und den עם bildet (vgl. 2 Sam 18,6). Ein Heer repräsentiert gleichsam seinen Stamm oder Staat und wird mit ihnen identifiziert, ohne dass sich die Gesamtheit der Bürger auf dem Schlachtfeld befinden muss. Von dieser einfachen Gleichsetzung der Heere mit ihrem Herkunftsland oder -stamm bis zur überhöhenden Bezeichnung *ganz Israel* oder *allen Männern Judas* ist doch ein weiterer historiografischer Schritt zu verzeichnen.

Die Kriegserzählungen benutzen mehrere Bezeichnungen für die Kriegstruppen und die einzelnen Funktionsträger[5]. Mit unterschiedlichen Begriffen kann aber die selbe Truppe oder Person gemeint sein. Der Erzählkontext bestimmt die Wahl des Begriffs und führt dadurch zu einer bestimmten Aussage.

Der alttestamentliche Gebrauch des Begriffes עם trifft auch für das 2. Samuelbuch zu. Zum einen müssen wir zwischen den verschiedenen Kriegserzählungen unterscheiden. Sowohl in den von David geführten Kriegen als auch in den Feldzügen unter Joab, die gegen fremde Völker gerichtet sind, werden diese plakativ unter ihrem Landesnamen, ab und zu mit Erwähnung des Kommandanten oder Königs, genannt (vgl. 10,6ff.; 11,1; 12,26ff.). In den Fremdvölkerkriegen zieht David, gleichsam Israel und seine Armee verkörpernd, dem Feind entgegen (5,17-25; 8,15; 21,15)[6]. Die Erzählungen, in denen Joab die Feldzüge anführt, und in der Erzählung vom Aufstand Abschaloms brauchen die Begriffe für die judäischen und israelitischen Truppen differenzierter. Hier ziehen einzelne Truppen oder Truppenverbände unter verschiedenen Bezeichnungen in den Krieg. Die vereinigten Truppen Davids werden auffallend häufiger als die Miliz Israels mit עם bezeichnet[7]. Der עם bezieht sich auf die Kriegsleute Davids und Joabs und bezeichnet einzig in 19,41 durch den Ausdruck כל־עם יהודה die Gesamtheit der Bewohner

---

4 Vgl. 1 Sam 8; 10,24; 11,15; 2 Sam 18,3; 19,3.9f.; 10,12.

5 Darin unterscheiden sie sich nicht von der Umwelt Israels, vgl. z.B. das Reallexikon der Assyriologie Bd. IV. Spalten 244-247: Art. Heer, Berlin/New York 1972-1975: Nicht nur gibt es verschiedene Ausdrücke für Heer oder Truppe sowie für den Kampf, es fehlt auch eine allen Sprachperioden gemeinsame Entsprechung für den Soldaten; MALBRAN-LABAT 1982 ebenfalls zu Assur; RAINEY 1965, 17ff. zu Ugarit.

6 Lediglich in 5,21 werden die Männer Davids an ihn angehängt, sie fehlen jedoch in wichtigen Textzeugen; in 8,15 bezeichnet der עם das Volksganze, über das David herrscht, und in 21,15 treten David und seine Knechte in derselben Formation wie in der Aufstiegsgeschichte oft gesehen auf.

7 Die Truppen Davids werden, in Verbindung mit anderen Bezeichnungen, als עם zusammengefasst in: 1 Sam 30,21; 2 Sam 1,4; 2,26-30; 10,10.12; 12,28; 11,7; 17,8.16.29; 18,1-18; 24,2-9; als עם־יהודה in 19,41 und als כל־עם יהודה in 24,2-9; vgl. jedoch 2,7.11, wo das Haus Juda und die Männer Judas auftreten.
Israel dagegen wird in 18,7 und in 19,41 עם genannt, beide Male bezieht sich der Ausdruck gleichzeitig auf beide Heere. In 11,11 bezieht Urija Juda und Israel in seine Antwort auf Davids Frage von V. 7 ein. Die Erzählung stellt damit die Verbindung zu כל־ישׂראל in V. 1 her.

Judas[8]. Der עם, der David und Joab auf die Feldzüge folgt, setzt sich, wie die Berichte zeigen, aus ihren Gefolgsleuten, den אנשים oder עבדים und den speziellen Truppen, so den נערים, רצים oder den Kreti und Pleti zusammen.

Zum anderen erfüllen die verschiedenen Heeres- und Truppennamen in einer Kriegserzählung eine spezifische Funktion in der Erzählaussage, wie der folgende Überblick zeigt. Sie gehören aber alle zum עם oder sind mit ihm identisch. Die עבדי דוד von 2 Sam 2,12-32 treten als Kriegführende auf Davids Seite gegen die עבדי איש־בשת auf Benjamins Seite an, und aus ihnen kommen in 2,12f. die נערים und in 2,18ff. die Zerujasöhne hervor. In 2,29.32 beenden Abner und Joab mit je ihren Männern (אנשים) die Schlacht. Die verbalen Auseinandersetzung zwischen den beiden Heerführern Abner und Joab, dieser mit den עבדים Davids, jener mit den Benjaminiten, bildet die Mitte der Erzählung. Ihr Zentrum ist seinerseits der עם. Ist mit ihm das Kriegsvolk oder das Volk gemeint, wenn Abner den Joab anklagt, seine Brüder und Volksgenossen, die אחים, zu verfolgen? Der Kontext des Berichts spricht für beide Bedeutungen. Aus V. 26 geht hervor, dass der עם weder mit dem Stamm Juda noch mit einem anderen Untertanengebiet Davids gleichgesetzt wird. In der Abfolge der in den V. 26-28 verwendeten Begriffe (עם = Knechte Davids - אחים = Benjamin und Abner - עם = Knechte Davids - Israel) wird vielmehr eine ideelle Verbundenheit der auftretenden Grössen sichtbar[9].

Im Kriegsbericht 10,6-14 wird Joab mit der ganzen Armee der Helden (כל־הצבא הגברים) gegen Ammon ausgeschickt. Im Brennpunkt der Erzählung, als Joab seine Strategie entwirft (V. 9-10), werden aus den Helden die *Auserwählten Israels* (מכל בחורי בישראל Kere). Einen Teil davon führt er an, den anderen aber, den *Rest des Volkes* (ואת יתר העם) übergibt er seinem Bruder Abischai. In V. 13 tritt Joab mit dem עם den feindlichen Truppen entgegen. Der עם ist also Oberbegriff für das gesamte Heer unter Joab und Abischai und bildet zugleich die Verbindung zum gesamten Volk. Von einer Aufteilung in Heerbann und Berufssoldaten in diesem Text kann also keine Rede sein. Vielmehr handelt es sich um eine ideelle Aussage über die Motivation zu diesem Kampf, die zudem den Zusammenhang zwischen dem kämpfenden Kriegsvolk und Israel und seinem Gott herstellt.

---

[8] Ob im עם יהודה eine Vorstufe zum judäischen עם הארץ, der davidtreuen Gefolgschaft, gesehen werden kann, ist aufgrund der wenigen Belege kaum festzustellen. Weitere Hinweise geben allenfalls in der ThFE die Stellen, in denen die אנשי יהודה nicht als Kriegsheer, sondern als konstituierende Versammlung bei der Königswahl Davids und beim Thronnachfolgefest Adonijas auftreten (2 Sam 2,4; 1 Kön 1,9). Bei der Salbung Salomos dagegen lässt, als bestätigende Volksversammlung, כל־העם den designierten Nachfolger Davids hochleben.

[9] Vgl. MERZ 1916, 26; G. VON RAD 1929, 12f.; CRÜSEMANN 1978, 97. NIDITCH 1993, 95-97 stellt fest, dass das Bild Israels als „kin" (Verwandter) in den Kriegstexten dominiert. Die Bruderbezeichnung hindert den Gegner an der völligen Vernichtung.

Auch 2 Sam 11 macht eine ideelle Aussage in der sonst sachlich gehaltenen Kriegserzählung. In 11,1 werden Joab und seine Knechte mit ihm und *ganz Israel* nach Rabba Ammon geschickt. Die Truppen werden in V. 7 im עם zusammengefasst und dem Heerführer Joab nachgestellt. Sehr differenziert wird das Heer in Urijas Antwort von V. 11 beschrieben: *die* עבדים *Davids - ganz Israel -* עם *- Lade - Israel- Juda - mein Herr Joab - die* עבדים *meines Herrn.* Es werden nicht nur die Bestandteile der davidischen Armee aufgezählt. Zugleich wird ausgesagt, welche Bedeutung sie für die Gesamterzählung haben. Was am Jerusalemer Hof geschieht und ihn selbst ins Verhängnis ziehen wird, stellt Urija selbst in einen für ganz Israel bedeutungsvollen Zusammenhang. Somit ist V. 11 Höhepunkt der Erzählung, gegen den sich die abschliessende Schilderung der Einnahme Rabbat Ammons in 12,26ff. nüchtern-sachlich abhebt. Doch auch hier wird deutlich, wer die eigentlich Handelnden der Geschichte sind: Joab, der Rabba einnimmt, schickt als Vertreter des עם, das sich zum Teil bei ihm, zum Teil noch in Jerusalem aufhält, zu David, damit dieser sich endlich wie ein König benehme und seinen Namen über der Stadt ausrufen lasse.

Im Aufstand Abschaloms zieht David mit seinen עבדים aus Jerusalem ab (15,16ff.). Als עם defilieren sie in militärischer Formation an ihm vorbei (V. 17f.). Der עם ist aufgeteilt in die Einheiten der עבדים Davids, der Kreti und der Pleti und der Männer Ittai, aus Gat, im ganzen eine dreiteilige Heeresformation. Diesen עם teilt David vor der Schlacht in vermutlich dieselben Einheiten unter Joab, Abischai (vgl. 20,7) und Ittai auf (18,2). Der gesamte עם handelt zuerst als beschlusskräftige Volksversammlung, indem er den König davon abhält, mit in die Schlacht zu ziehen. Als Kriegsheer zieht er danach dem Gegner Israel in die Schlacht entgegen (V. 6). Israels Armee besteht sicher nicht aus dem vereinigten Heerbann der Stämme, wird doch vorher meistens von den אנשי ישראל gesprochen, die sich in beachtlicher Anzahl Abschalom angeschlossen haben (15,1.6.10f.13; 16,15; 17,9.11.24.26). Wiederum auf dem Höhepunkt der Kriegserzählung werden die beiden Grössen עם und Israel aufeinander bezogen (18,6f.), und schliesslich bezieht sich der עם auf beide Seiten (18,8). Zwischen Davids und Israels Leuten, zwischen Siegern und Verlierern kann in diesem Moment nicht unterschieden werden.

Der עם als Begriff für die Volksversammlung kommt neben der erwähnten Stelle 18,2b-3 in der ThFE weiter vor. Der עם tritt vor oder nach einer kriegerischen Aktion auf. Im Unterschied zu den Schlachtberichten handelt es sich aber um eine undifferenzierte Körperschaft ohne Bezug auf die kriegerische Situation oder den militärischen Befehlshaber (3,31f.; 18,5). Als Volksversammlung stimmt der עם einer Äusserung Davids zu, oder er drückt seine Sorge für den König aus (vgl. 3,31-37; 12,31; 18,2b-5; 19,3). Die Ge-

samtheit seiner Untertanen (כל־העם) folgt ihrem König vereint in ausdrücklich geäusserter Zustimmung (vgl. 3,31-37; 6,19; 8,15; 12,31; 18,4; 19,9).

Zusammenfassend lässt sich aus diesem Überblick über die Verwendung des Begriffes עם in den Kriegserzählungen der ThFE folgendes festhalten: Der עם, sowohl in seiner Bedeutung als Oberbegriff für die Kriegstruppen wie als Volksversammlung, steht immer in Beziehung zu David. Der עם Davids als Kriegsheer rekrutiert sich aus seinen Gefolgsleuten, den אנשים oder עבדים, zu denen auch Spezialtruppen wie die Kreti und Pleti gehören. Der עם Davids ist keineswegs eine an die Stammesidentität gebundene Grösse, weder beim Aufstieg Davids noch zur Zeit seiner Herrschaft. Es gesellen sich zum Beispiel während des Abschalomaufstandes und nachher auch Israeliten zum Heer Davids, während sich auf der anderen Seite Judäer von ihm abwenden (19,12-15.41). Die Treue zu David, respektive die Abwendung von ihm scheint ein stärkeres Motiv für die Heerfolge zu sein als die Verpflichtung auf den eigenen Stamm[10]. Gerade in den zentralen Redestükken der Kriegserzählungen sowie nach entschiedener Schlacht erhält der עם als Kriegsvolk eine ideelle Bedeutung, indem er mit den israelitischen Truppen oder Land, Volk oder Gott in Beziehung gesetzt wird. Auffallend ist, dass diese Stellen keine Davidreden enthalten. In ihnen wird auch sein Handeln nicht positiv bewertet. Im Gegenteil, entweder ist David abwesend (10,12), oder aber die Rede wird als Kontrapunkt zu seinem Verhalten gesetzt (11,11). Der עם erfüllt hingegen eine uneingeschränkt prodavidische Funktion, wenn er als Untertanenversammlung den Reden und Aktionen des Königs David zustimmt.

3.2 Die *Armee*

Eine eindeutig militärische Bedeutung kommt dem Ausdruck צבא als Umschreibung der Armee oder auch der Heeresabteilung zu[11]. Im Unterschied zum עם als Heeresbezeichnung, für die die Konzeption der Macht bestimmend ist[12], steht der צבא für die vereinigten, zur Schlacht antretenden Truppen. Zum Beispiel formieren sich die Philister in 1 Sam 28,1 zum צבא, um zu kämpfen (vgl. 1 Sam 17,20). In den Kriegserzählungen im 2. Buch Samuel tritt der צבא fast immer in Verbindung mit seinem Kommandanten

---

[10] Dies gegen METTINGER 1976, 118f.137-150, der von der „Volksversammlung" oder den Erwähnungen der Vertreter Judas (2 Sam 2-3; vgl. 19,12.15; 1 Sam 30,26-31; 19,10-44) auf das Volksganze schliesst.

[11] ThWAT VI, Sp. 871-876.

[12] ThWAT II, Sp. 907. חיל für die Bezeichnung der davidischen Streitkräfte wird einzig in 2 Sam 24,2.4 (vgl. 22,40) verwandt und für die gegnerischen Fremdvölker in 8,9 (vgl. 1 Sam 17,20).

oder mit dem Stamm oder Volk, aus dem er gebildet ist, auf. Die Macht der davidischen Streitkraft hebt der Einschub הצבא zwischen Joab und den גבורים hervor: David schickt Joab und den ganzen צבא der Helden gegen die Ammoniter und Aramäer (10,7). Damit wird bereits auf die Qualität der unterlegenen davidischen Streitkräfte angespielt. Der צבא umfasst an dieser Stelle die Gesamtheit der in die Schlacht ziehenden Truppen, die *Auserwählten in Israel*, den עם von 10,9.10; sicher sind nicht nur die Helden Davids aus 2 Sam 23,8-39 gemeint[13].

צבא in Verbindung mit dem Namen des Herkunftslandes oder des Oberbefehlshabers leitet jeweils eine neue Erzählphase ein (1 Sam 12,9; 26,5; 28,1; 2 Sam 2,8; 10,16), indem die Kriegsparteien vorgestellt werden. Zugleich wird der Kommandant eingeführt, eine Person, die oft im weiteren Erzählverlauf von Bedeutung ist (2 Sam 10,18; 17,25; 1 Kön 1,19.25; 2,5.32). In diesen Beispielen ist der צבא nichts weiter als Apposition zum Kommandanten, welcher nun als sein Repräsentant im weiteren Geschehen auftritt (1 Sam 14,50; 26,5). Die Kombination von General/König und צבא kommt im Alten Testament erst mit der Königszeit vor, kann also auch Bezeichnung für die Institution der königlichen Streitkräfte sein[14].

3.3 Der Befehlshaber der Armee

Der Oberkommandierende der Streitkräfte ist der erste und mächtigste Beamte im Ministerstab der ersten Könige Israels und Judas. Die Einsetzung, Bestätigung oder Ablösung des Heeresobersten gehört zu den ersten wichtigen Amtshandlungen des Königs (vgl. 2 Sam 17,25; 19,14; 1 Kön 2,35). Auch in den Beamtenlisten 2 Sam 8,16; 20,23 erscheint der Oberbefehlshaber an erster Stelle. Dort ist Joab, wie der Ausdruck lautet, über der Armee (על־הצבא)[15], während in 1 Kön 4,4 sein Nachfolger Benaja unter den שׂרים Salomos nach dem Priestersohn Asarja, den Schreibern und dem Kanzler an vierter Stelle aufgeführt wird. Der צבא ist demnach spätestens bei Salomo eine der hierarchisch geordneten Institutionen des Staates.

---

[13] Im MT stehen die zwei Substantive הצבא und הגבורים im Status absolutus nebeneinander. Mehrere Textzeugen verbessern dies zu einer Genetivkonstruktion: das Heer der Helden. Andere Varianten sind denkbar: Joab und das ganze Heer und die Helden, die unter ihrem Anführer Abischai stehen (vgl. 10,10); oder הגבורים wird als Zusatz eines späteren Redaktors gestrichen, da dieser an Abischai dachte und die Stelle an 20,7 angleichen wollte; vgl. NA'AMAN 1988, 74. Da Joab auf den Kriegszügen nur in Begleitung von genau bezeichneten Truppen aufgeführt wird und der צבא nicht dazu gehört, muss der ursprüngliche Text *Joab und die Helden* gelautet haben, vgl. MCCARTER 1986, 268. Anders LANGLAMET 1983, 130-134, der הגבורים als Zusatz ausscheidet (DERS. 1992, 736).

[14] RÜTERSWÖRDEN 1985, 35f. mit den Belegen.

[15] RÜTERSWÖRDEN 1985, 26-28.

In Texten, die bereits das institutionalisierte Königtum spiegeln, wird vom שׂר הצבא gesprochen[16]. Wie Rüterswörden darlegt, treten die שׂרים als oberste Beamte in einer bestimmten Funktion mit dem Königtum in Erscheinung[17]. Die Belege aus vor- und frühköniglicher Zeit und der Vergleich mit der Umwelt Israels legen nahe, dass Amt und Funktionsbereich des שׂר vom Beispiel bestehender politischer Systeme in Ugarit, Alalach und Mesopotamien, weniger aber von Ägypten geprägt sind. Anhand von Reliefdarstellungen der assyrischen Armee im 9.-7.Jh. v. Chr. stellt Henshaw fest, dass eine klare Hierarchie und Abgrenzung im Offizierskader einerseits und zwischen Offizieren und Soldaten andererseits fehlt. Jedoch ist, wie andere Untersuchungen bestätigen, eine grosse Vielfalt an militärischen Rängen und Ämtern zu beobachten[18]. Das oberste Kommando in der neuassyrischen Armee hat der „turtan" inne, der Dajjan-Assur und „chef des vastes troupes" ist: „celui-ci exerça un rôle prépondérant dans les affaires tant militaires que politiques de l'Etat au cours de sa longue carrière"[19]. Die Verschmelzung von politischen und militärischen Ämtern und Rängen wird auch für die Ramessidenzeit in Ägypten beobachtet[20]. Der oberste Heereskommandant, sei dies der Heerführer eines Feldzuges oder sei es der Befehlshaber einer Provinzgarnison, ist zwar seinem Pharao unbedingten Gehorsam schuldig. Er geniesst aber auch dessen Vertrauen und die Freiheit, Aufträge gemäss der auftretenden Situation auszuführen[21].

Was für die Grossreiche des Alten Orients gilt, können wir in bescheidenerem Mass auch in den Texten über das Königtum Davids beobachten. Die Beamtenlisten in 2 Sam 8,16; 20,23 besagen, dass Joab der Oberbefehlshaber der davidischen Streitkräfte ist und nur dem Befehl Davids untersteht. Als oberster Kriegsherr führt David selbst einige Feldzüge an (vgl. 2 Sam 5,6; 5,20ff.; 8; 10,17; 12,29; (13,39-14,1); 15,17f.; 18,1f.). Schickt David die Armee auf einen Feldzug und bleibt selber in Jerusalem oder im Lager (18,4), dann werden die Streitkräfte unter ihren verschiedenen Namen stets

16 Z.B. Gen 21,22; Ri 4,2; 2 Kön 5,1; im Plural Dtn 20,9; 1 Kön 2,15; 2 Kön 9,5; 1 Chr 27,3.

17 RÜTERSWÖRDEN 1985, 20ff. Seinen Ergebnissen zufolge spiegeln die Belege im Pentateuch Sprache und Welt der Königszeit (vgl. Ex 18,21; Dtn 1,15; Num 31). שׂר als Bezeichnung fremder Heereskommandanten kommt in Gen 21,22.33; 26,26; Ri 4,2.7; 1 Sam 12,9; 2 Sam 10,16.18 (ebd. 36) vor. Jedoch stehen schon Abner (1 Sam 17,55) und David (1 Sam 22,2) als שׂר über der Armee Sauls resp. den Kriegsmännern (vgl. ebd. 37).

18 HENSHAW 1969, 13ff.; ebd. 14: „One is drawn to the conclusion that they all serve essentially the same purposes, e.g. leaders of a particular campaign, leader of a skirmish with a few troops, and procurer and assigner of horses." Ähnliche Feststellungen machen MALBRAN-LABAT 1982, 124f.145ff. zu den Verhältnissen im neuassyrischen Reich und FAULKNER 1953, 45f. zum neuägyptischen Reich.

19 So MALBRAN-LABAT 1982, 146 zum Amt des Turtans unter Salmanassar III; zu anderen militärischen Ämtern ebd. 156.

20 KADRY 1982, 142.160.

21 MALBRAN-LABAT 1982, 152 und 161ff. Als interessantes Beispiel wird ein Brief Salmanasar III an den Oberbefehlshaber von Südbabylon angeführt: „A Nabû-ušabši: au sujet des cavaliers, à propos desquels tu m'as écrit, comme tu ne les a pas encore envoyés, j'envoie Aššur-gimilla-terra l'intendant, et des troupes avec lui. Tout ce qu'il est bon de faire, faites-le: ou bien barrez le canal ou bien écrasez ces gens!" (ABL 273,1.1-13).

mit Joab zusammen genannt (2,13ff.; 3,22; 10,7; 11,1; 18,2ff.; 20,7; 20,16ff.; 24,2). Er gebietet über die עבדי דוד. Sie sind seine אנשים (vgl. 2,13; 2,32) und bilden die Elitetruppen (so die נערים in 2,14f.; oder die רצים in 18,19ff.). Die Streitkräfte werden in den Erzählungen ohne weiteres unter den Oberbegriffen עם, צבא oder gar *ganz Israel* (11,1) Joab unterstellt. Er führt zwar nicht das direkte Kommando über die Leibwache Davids, die Kreti und Pleti (vgl. 2 Sam 8,18; 20,23). Wenn diese und andere Söldnertruppen aber in einer Schlacht mitkämpfen, führt eindeutig er das Oberkommando (18,2ff.; 20,6ff.)[22]. Entgegen einer oft geäusserten Annahme der Forschung kann wie beim עם der צבא nicht dem Heerbann oder den Söldnertruppen (im Gegensatz etwa zum עם als Heerbann) gleichgesetzt werden[23].

Joab kann die Befehle Davids mit grosser Freiheit ausführen (10,9ff.; 11,16; 20,16ff.). Nach der Darstellung der ThFE stellen sich die Frage der Loyalität und Autonomie Joabs besonders dann, wenn es um die Liquidierung von Gegnern geht (3,23ff.; 18,10ff.; 20,9f.).

3.4 Die *Krieger* der Saul- und Davidgeschichten

Unter den verschiedenen Bedeutungen des Begriffes איש ist hier der militärische und kämpferische Aspekt zu beachten. Als איש oder אנשים, beide Begriffe können auch ein Kollektiv bezeichnen[24], werden im kriegerischen Kontext die erwachsenen, wehrfähigen Männer in Israel und Juda genannt. Während der Zeit des Königtums Sauls und des Aufstiegs Davids sammeln sich diese *Wehrleute* um den König oder Anführer. Der Begriff der אנשים Sauls und Davids macht dem der עבדים der Könige Saul und David Platz (1 Sam 22; 2 Sam 2ff.). Er hat jedoch bis weit in die Regierungszeit Davids Bedeutung (2 Sam 21,17). Obwohl beide Begriffe in den Erzählungen unterschiedliche Funktionen erfüllen, muss nicht auf die Existenz verschiedener Gruppen geschlossen werden. Im Gegenteil erfüllt ein und dieselbe Gruppe verschiedene Funktionen und wird entsprechend benannt. So ziehen in 2 Sam 2 Joab und die עבדי דוד in die Schlacht gegen Abners Benjaminiten und schlagen sie (2,12f.30f.). Nach dem beendeten Krieg kehrt Joab jedoch mit seinen אנשים nach Hebron zurück (2,32).

---

22 Es ist deshalb verfehlt, in Joab den Befehlshaber des Heerbannes zu sehen, der neben den Kommandanten der Söldner die Feldzüge angeführt habe, so z.B. CASPARI 1915, 153; JUNGE 1937, 11f.; RIESENER 1979, 154; SCHÄFER-LICHTENBERGER 1983, 386f.

23 GALLING 1956, 144f. etwa meint, dass den צבא „die zum (Kriegs-)Dienst Einberufenen und zur (Heer-)Folge Verpflichteten" bilden. Und weiter: „Im Alten Testament zielt der Terminus צבא immer auf Fusstruppen!" Vgl. JUNGE 1937, 11f.; SCHMIDT 1970, 193.

24 THAT I, Sp. 131.

Die אנשים können von unterschiedlicher sozialer und geografischer Herkunft sein (1 Sam 14,52; 22,2). Der איש als Bezeichnung für den Wehrbefähigten ist neben der Alters- und Reifequalifikation auch ein Amts-, Berufs- und Standesbegriff in den alttestamentlichen Erzählungen[25]. Das Vollbild eines איש gibt 1 Sam 9,1-2 in der Beschreibung des jungen Sauls und seines Vaters Kisch: „Es war ein איש aus Gibea in Benjamin, der hiess Kisch, der Sohn Abiels des Sohnes Zerors, des Sohnes Bechorats, des Sohnes Afiachs, ein Benjaminit, ein wohlhabender Mann (בן־איש ימיני גבור חיל). Der hatte einen Sohn, mit Namen Saul, stattlich und schön; es war kein schönerer איש in Israel als er, um Haupteslänge überragte er alles Volk.“ Die Merkmale eines israelitischen Vollbürgers finden sich in diesen zwei Versen vereinigt: Abstammung und Zugehörigkeit zu Stamm und Familie, Status und Auszeichnung innerhalb der engeren und weiteren Gemeinschaft (Benjamin und Israel, vgl. auch 1 Sam 17,12; 2 Sam 16,5; 20,1; Ri 19,6). Das Bild des wehrkräftigen איש und Israeliten wird als Leitmotiv in Erzählungen wie Ri 19-20 benutzt. Dort fordert das Schicksal des einzelnen die Solidarität der Gemeinschaft, der Stämme Israels, zum Schlag gegen die abtrünnigen Benjaminiten heraus. Diese etwas idealisierenden Vorstellungen ergänzen die Kriegserzählungen über die Anfänge der Königszeit durch ein nüchternes Bild. So habe ich die Fähigkeit Sauls und Davids erwähnt, geeignete Männer an sich zu binden und zu einer wehrkräftigen Truppe auszubilden, ohne die Auswahl von ihrer Herkunft abhängig zu machen.

Die אנשים treten im Kollektiv stets zusammen mit ihrem Hauptmann auf: *Abner und seine Männer* sowie *Joab und seine Männer* zählen ihre Gefallenen und kehren vom beendeten Kriegszug heim (2 Sam 2,29.31). Nach den Erzählungen sind sowohl Saul wie David in den militärischen Unternehmungen eng mit ihren אנשים verbunden. Saul unternimmt die Verfolgung seines Konkurrenten David nicht mit der Miliz, sondern mit seinen אנשים, den loyalen Gefolgsleuten (1 Sam 23,24-26.). Beim Aufbau seiner Truppe gelingt es David, zweihundert von Sauls אנשים zu gewinnen (1 Sam 18,27), eine Kompaniegrösse. Er und seine Leute werden noch lange als Sauls עבדים identifiziert (1 Sam 29,1ff.). Die starke Verbundenheit Davids mit seinen Männern zeigt sich sowohl in den Reden wie auch in den Aktionen (vgl. 1 Sam 23,3; 24,5.7; 25,13; 2 Sam 17,8). Eine von der Erzählung wohl beabsichtigte Verschmelzung Davids mit seinen אנשים geschieht in 1 Sam 25,13. Die verschiedenen Schilderungen der Verfolgungen Davids durch Saul schliessen stets auch die אנשים mit ein. Obwohl David in den Episoden oft als einzelner auftritt, umgeben sie ihn als seine ständigen Begleiter. Mit ihm brechen sie zu einem Unternehmen auf[26], es wird deutlich gemacht, dass er stets aus einer Gruppe heraus handelt[27] und mit ihr zusammen auch

[25] ThWAT I, Sp. 238ff.

[26] 1 Sam 18,27; 23,3a.5a.13; 23,24; 30,1.3; 2 Sam 2,3; 5,6; 16,13.

[27] 1 Sam 23,5; 23,8.12.26a; 24,4a; 25,13.20b.

eine Aktion abschliesst[28]. Mit der Sammlung seiner Leute und mit dem Bestehen grossartiger Taten mit ihnen beginnt Davids Ablösung von Saul (1 Sam 18,27a; 22,2.6); mit ihnen setzt er sich in den Städten um Hebron fest und nimmt Jerusalem ein (2 Sam 2,3; 5,6). Sie begleiten ihn in der Stunde der erneuten Gefährdung (2 Sam 16,13) und halten ihn gegen Ende seiner kriegerischen Tätigkeit von der Teilnahme an der Schlacht ab (2 Sam 21,17). Hat David zu Beginn seiner Laufbahn seine Leute oft von der Richtigkeit seiner Unternehmungen überzeugen und sie anleiten müssen (1 Sam 23,3ff.; 24,5-8), so übernehmen seine אנשים in dieser letzten Treueszene die Verantwortung.

Eine Übersicht über das Vorkommen der אנשים Sauls und Davids gibt H. Schulte[29]. Ihren Ergebnissen zufolge handelt es sich bei den אנשים genau wie bei den עבדים der Königszeit Sauls und Davids um ein im Lauf der Saul-Davidgeschichten auftretendes „unbenanntes Kollektiv", im Unterschied zu dem nach der Zugehörigkeit zu einem Stamm oder Reich „benannten Kollektiv". Die Funktion der אנשים und der עבדים sieht Schulte in derjenigen der „unerlässlichen Statistengruppe", die mit ihrem Auftreten auch zur Strukturierung der Gesamterzählung beitragen. Aus diesem Kollektiv der אנשים treten in den Erzählepisoden einzelne Personen hervor, welche die Handlung mittragen, wie diese drei Beispiele zeigen: In 1 Sam 30,11 ist es ein ägyptischer Knecht eines Amalekiters, in 2 Sam 1,2ff. ein Mann aus dem Lager Sauls, der David die Botschaft seines Königs überbringt, und in 2 Sam 18,10-13 weigert sich ein Kriegsmann stellvertretend für das Heer, Abschalom umzubringen. Obwohl nur in der letzten Episode ein Mann aus Davids Heer auftritt, sind alle drei klar prodavidisch in ihrer Aussage und zeigen die Männer als Repräsentanten der königlichen Vasallen oder als Werkzeuge auf dem Weg zur Herrschaft Davids über Juda und Israel. Im Verlauf der Davidgeschichten trägt die stehende Verbindung דוד ואנשיו immer mehr zum Eindruck der wachsenden Macht des Rebellenführers bei. Die Auseinandersetzung mit Saul gewinnt nicht zuletzt dadurch die Qualität der über die persönliche Rivalität hinaus wachsenden politischen Konkurrenz zu dessen Königtum. Gerade in den Verfolgungsszenen treten David und seine Männer auf, während David in anderen Erzählungen seinen Weg alleine zu gehen scheint (1 Sam 18,27-30; 22,2-23; 23,8-13; 23,24-27; 24,3ff.).

[28] 1 Sam 24,8a; 27,3a; 30,31; 2 Sam 1,11; 21,17b.
[29] SCHULTE 1972, 140f.; 140 Anm. 10-12 und Tabelle III.

3.5 Die *Helden* Davids

3.5.1 David der Held

David wird selber als גבור חיל und Kriegsmann beschrieben (1 Sam 16,18; 2 Sam 17,8.10), erscheint aber in den Heldenlisten nicht[30]. Im Kontext seines Aufstiegs zum Königtum wird der Begriff exemplarisch auf ihn und seine Männer angewandt und bezeichnet vor allem den hervorragenden Krieger[31]. Neben David werden auch Saul (1 Sam 9,1) und der Reichsspalter Jerobeam als גבור חיל (1 Kön 11,28; vgl. 2 Kön 5,1; Rut 2,1) qualifiziert. Oft wird גבור mit einem Wort zusammengesetzt, das den Bereich seiner Tüchtigkeit spezifiziert, so der איש גבור (1 Sam 14,52), der גבור חיל[32], der גבור מלחמה und der איש בחור. Der Ausdruck גבור kann auch für einen beruflich tüchtigen und sozial angesehenen Menschen stehen. Die kriegerische Tüchtigkeit (גבורה) wird in besonderem Masse durch die Könige verkörpert (2 Kön 18,20; Jes 36,5).

3.5.2 Die Elitetruppe Davids

Zwei Berichte über den Auszug zur Schlacht bezeichnen die Streitkräfte Davids als גבורים (2 Sam 10,7; 20,7), und in 1 Kön 1,8.10 gehören zwei der Helden zur Partei Salomos. *Die Helden Davids* bilden zusätzlich das Thema von zwei Listen, die jetzt Teil der Abschlusskapitel über die Herrschaft Davids sind (2 Sam 21,15-22; 23,8-39). Beide Listen rahmen die Loblieder Davids in 22,1-51 und 23,1-5 ein[33]. Die Aufzählung der engsten Mitstreiter Davids ist verbunden mit episodenhaften Erzählstücken ihrer hervorragendsten Taten und steht im Zusammenhang der Scharmützel mit den Philistern.

---

[30] Dies entspricht einem gebräuchlichen Topos der Antike, wobei der König auch als „Vater der Helden" gesehen wird, vgl. BROWN 1993, 72f. Die Diskussion, ob ursprünglich der in 2 Sam 23,24b erwähnte Held Elhanan ben Dodo mit David identisch und David somit ein zum Personennamen gewordener Königstitel gewesen sei, lehnt STAMM 1960 in der Untersuchung des Namens David als zu spekulativ ab.

[31] WELLHAUSEN 1886, 259: „David ist der erste judäische Held, dem wir begegnen." Vgl. 1 Sam 2,4; 14,52; 17,51; 2 Sam 17,8.10; Jer 46,12; 51,30; Hos 10,13; Am 2,14; Zef 1,14; Koh 9,11 u. ö.). Auch die literarisch in die Nähe der Königsgeschichten gehörige Überlieferung Gen 10,16 und 1 Sam 14,52 zählen zu den positiven Verwendungen von גבור, vgl. BARTELMUS 1979, 116. ThWAT I, 903ff.

[32] Öfter wird ein Israelit als בן־חיל oder als גבור־חיל charakterisiert, sei es zur Beschreibung seiner Persönlichkeit und seines Standes (1 Sam 9,1; 14,52; 16,18; 2 Sam 11,16; 17,10; 23,20; 24,9; 1 Kön 1,42), sei es als Ausdruck der Ermunterung zum tapferen resp. königstreuen Verhalten (2 Sam 2,7; 13,28; 1 Kön 1,52). Der גבור־חיל kann militärischer Heldentitel oder Bezeichnung für den freien, wehrpflichtigen Grundbesitzer sein, vgl. THAT I, 1971, 400; ThWAT I, 1973, 910f.

[33] Vgl. CASPARI 1915, 142ff.; BARTELMUS 1979, 138ff.; ELLIGER 1966, 72; VEIJOLA 1975, 118-126.

In 21,15 bettet die Erzählung die Heldenepisoden gar in den Kontext eines Krieges gegen die Philister. Der dritte Abschnitt der zweiten Liste (23,24-39) besteht aus einer Aufzählung der Namen und Herkunftsorte der restlichen גבורים, der *Helden Davids*, oder wie Mazar sie auch nennt, der „champions“[34]. Auf die Parallelität der beiden Listen ist aus ihrer Form und den aufgezählten Namen zu schliessen, da in 21,15ff. die Männer עבדים und nicht גבורים genannt werden[35]. Die in den Listen erzählten Heldentaten beziehen sich auf die Frühzeit Davids. Es ist zu fragen, ob es sich bei den גבורים, die noch in seinem Königtum in Kriegsberichten erscheinen, um eine militärisch fest umrissene Institution handelt oder ob der Begriff eine Qualifikation der Gefolgsleute Davids, seiner אנשים respektive עבדים, bedeutet. Und schliesslich ist zu fragen, ob Joab, obwohl er nie unter den *Helden Davids* aufgeführt wird, nicht doch zu ihnen zählt, wie besonders 2 Sam 10,7 und 20,7 andeuten.

Sowohl Elliger wie Mazar sehen in den dreissig *Helden Davids* seine persönlichen Gefolgsleute, die sich während seiner Wüstenzeit um ihn sammeln und sich nach dem Vorbild ähnlicher Einrichtungen der philistäischen und kanaanäischen Fürstentümer zu einer institutionalisierten Elitetruppe von dreissig Kriegern formen[36]. Dem Richterbuch ist zu entnehmen, dass sich schon zur vorstaatlichen Zeit um charismatische Anführer dreissig Gefolgsleute sammeln[37].

---

[34] MAZAR 1963, 314.

[35] Für den Vergleich der beiden Listen sei auf BARTELMUS 1979, 129 (mit Anm.) verwiesen. Im Unterschied zu ELLIGER 1966, 72, der die eigentliche Liste erst in 23,24 beginnen lässt, beurteilt BARTELMUS 1979, 117 (Anm. 42) die gesamten Listen 21,15-22; 23,8-39 als eine Sammlung einzelner Motive des Heroenkonzeptes. Er sieht in diesem eine Entwicklung, die bis zur Ausformung der Heldensage, vollendet in 1 Sam 17, verlief.

[36] DONNER 1961, 275f.; BARTELMUS 1979, 119.123; ZERON 1978, 23; ELLIGER 1966, 111: „Diese 'Dreissig' bildeten eine feste Einrichtung rechtlichen Charakters. Joabs Bruder Abischai hatte die Führung“. Die grundlegende Untersuchung der Heldennamen und ihrer Herkunft bezeugt auch, dass die Gefolgsleute Davids nicht nur aus Juda, sondern aus Israel und dem Ostjordanland stammten. MAZAR 1963, 312 spricht von „David's band“. BARTELMUS 1979, 117ff. denkt eher an eine vom Heroenkonzept geprägte Überlieferung, die sich aber in den Listen von 2 Sam in einzigartiger Form niedergeschlagen habe. 2 Sam 23 entsprechende Listen findet Bartelmus (ebd. 117) im Umfeld der homerischen Epen.

[37] Vgl. Ri 14,11; 1 Sam 9,22; 1 Chr 11,42; 10,4; 12,9. In Familien sind es dreissig Söhne, vgl. Ri 10,4. Der Forschung von 2 Sam 23,8-39 hat es Mühe bereitet, die dreissig von Abischai geführten (23,8) mit den in V. 39 genannten 37 Helden in Einklang zu bringen. ELLIGER 1966, 110 denkt daher an eine runde Zahl als literarische Form und als Hilfsmittel zum Aufzählen. MAZAR 1963, 312f. schliesst auf eine schon in vormonarchischer Zeit existierenden Form von Kriegsbanden, die sich um einen charismatischen Anführer geschart hätten. NA'AMAN 1988 bringt eine andere These in die Diskussion ein, indem er meint, dass es sich ursprünglich nicht um eine militärische Einheit von dreissig Kriegern handle, sondern der Begriff שלישים „Offiziere“ gemeint sei. Für die Bildung der Heldenliste hätte das zur Folge, dass der aus dem Nordreich stammende Offiziersrang mit den anderen Konzepten aus dem Norden (vgl. unten) judäisch umgeformt und vermischt wur-

Die in den Listen aufgezählten *Helden* sind aber mit den in zwei Kriegserzählungen erwähnten גבורים so wenig gleichzusetzen, als eine militärische Institution der Helden im Königtum Davids anzunehmen ist. Zum einen will der Inhalt der Listen auf die Frühzeit Davids vor der Monarchie und ihrer Institutionen weisen. Zum andern entsprechen die Kriegserzählungen von 2 Sam 10 und 20 in keiner Weise der aufzählenden Form der Listen. In keiner der Erzählungen erfüllen die גבורים explizit eine besondere Rolle im weiteren Kriegsgeschehen. Im Gegenteil werden sie durch andere Begriffe ersetzt, die die Truppen oder die Zugehörigkeit zu David umschreiben. Eine Institution der Helden zur Zeit der Herrschaft Davids ist daher kaum anzunehmen.

Aber es existieren andere Bezugspunkte, die eine literarische Verwandtschaft der Listen mit den Kriegserzählungen der ThFE wahrscheinlich machen. Wesentlich ist dabei wiederum der Kontext, in dem die גבורים erscheinen. In 2 Sam 10 (indirekt) und 2 Sam 20 wird die Verbindung zu Abischai, dem Bruder Joabs, hergestellt. Er ist das herausragende Mitglied der Helden (21,17), wenn nicht gar ihr Kommandant (23,18f.). Abischais Stellung unter den Helden wird bekräftigt durch seinen in der Episode 1 Sam 26,6ff. bewiesenen Wagemut. Doch wird er, der sich an Saul vergreifen will, von David gebremst und getadelt, wie dies auch in den späteren Begegnungen mit dem Benjaminiten Schimi geschieht (2 Sam 16,9f.; 19,22f.)[38].

Nicht nur Abischais, auch die Heldentaten Benajas, des Konkurrenten, Mörders und Nachfolgers Joabs, füllen den Mittelteil der zweiten Liste (23,18-23). Benaja wird Kommandant der Leibwache Davids. Diese ist wohl mit der Söldnertruppe der Kreti und Pleti identisch (8,16; 20,24; 1 Kön

---

de mit dem Grössenbegriff der 30. Dies wäre aber nur möglich, wenn eine Abfassungszeit der vorliegenden Liste in der späten Königszeit angenommen wird, vgl. BARTELMUS 1979, 117ff.; VEIJOLA 1975, 116ff.

[38] ELLIGER 1966, 76f.117f. nimmt an, „dass die Liste der dreissig Helden Davids [23,24-39] in ihrer gegenwärtigen Form wahrscheinlich aus Davids Hebroner Zeit stammt, dass sie aber den grössten Teil einer etwas älteren Liste enthält, die von David für würdig befunden wurden, als er König von Ziklag wurde, einen Teil seines Gefolges, den Stab der „Dreissig", zu bilden." (ebd. 118). Die redaktionelle Hand in den V. 24-30 stellt Elliger fest in der unüblichen Vorstellung Asaels (V. 24) und Mahrais (V. 28), beide in ihrer Beziehung zu Joab zitiert (S. 76f.): „Dass Joab selbst nicht genannt wird, liegt gewiss nur daran, dass von ihm als Davids Feldhauptmann vorher schon ausreichend berichtet ist" (ebd. 117). Mahrai sei als sein Ersatzmann in die Liste aufgenommen worden. So seien die sieben letzten Glieder der Liste, da keine alten Gefolgsleute, ebenfalls Ergänzung zur ursprünglichen Liste, zu der jedoch auch die hervorragenden Krieger aus dem ersten Teil 23,8-23 gehören könnten, „die vielleicht einen engsten Kriegsrat Davids ausmachten". Dazu zählt er die Drei (V. 8-11), Benaja, Abischai und Asael, und ev. Joab selber (ebd. 117). Die gesamte Liste ist, obwohl Elliger dies offenlässt, Produkt der Historiografie der Davidgeschichten.

1,8.10)[39]. Die ehemaligen Helden der Wüstenzeit Davids gehen in die militärischen Institutionen des Königtums über, auch wenn ihnen der Heldenruf nachgeht. Seine prosalomonische Haltung verhilft Benaja zum Oberkommando der salomonischen Armee (1 Kön 1,10; 4,4).

Dass die Gefolgsleute der Wüstenzeit Davids eine feste Truppe bilden und einen legendären Ruf als Helden erhalten, ist unumstritten. Es darf aber daraus nicht auf eine feste Institution im Königtum geschlossen werden. Hier gehören sie zu den Vasallen (עבדים) des Königs, die sich auch für führende Ämter in der Armee eignen (vgl. Urija in 2 Sam 11; 23,39). Der Vergleich der Belege in ihrem Kontext zeigt aber, dass die Darstellung der גבורים aus dem Blickwinkel der Jetzterzählung geschieht[40]. Dabei ist vor allem die fortschreitend schlechte Beurteilung des Joabbruders Abischai zu beachten, gegen die sich der Aufstieg Benajas vorteilhaft abhebt (vgl. 1 Kön 1,36f.)[41]. Zudem stellt die in 23,21 beschriebene Heldentat das leuchtende Gegenstück dar zur Ermordung Abschaloms in 18,10-14, einem - dies sei hier vorweggenommen - in seiner Tendenz ausgesprochen joabfeindlichen Text.

---

39 ZERON 1978 nimmt an, dass Benaja wie viele andere der Gefolgsleute Davids nicht aus Juda oder Israel, sondern aus dem Ostjordanland stammt und sich deshalb auch gut zum Söldnerführer der Kreti und Pleti eignet. Er deutet aufgrund der Sonderstellung des Benajastückes auch eine spätere Hinzufügung Benajas zur Heldenliste an.

40 Wir haben es literarisch mit einer sogenannten Rückwendung zu tun, mit der die Vergangenheit eingeholt werden soll. Ohne sie wäre die Gegenwart nicht möglich, und das künftige Geschehen ereignete sich nicht. LÄMMERT 1989, 101 sagt: „Rückwendungen sind *allen*, also auch einsträngigen Erzählwerken gemein. Sie sind in der Regel *untergeordnete* Bestandteile der Gegenwartshandlung bzw. eines für sie relativ gegenwärtigen Handlungsstranges. Der Erzähler verlässt also hier die Gegenwart nicht, um an zeitlich früherer Stelle einen anderen Teil seiner Erzählung zu beginnen, sondern er führt ausholend ein Stück Vergangenheit in die Gegenwart ein." Auf 2 Sam 21,15ff. und 23,8 angewandt heisst dies, dass die Rückwendung auf die Heroenzeit Davids am Ende der Königszeit Davids dieses im besten Licht der Gegenwart zeigt und bereits auf die Nachfolge Salomos weist (Benaja)! LÄMMERT 1989, 106: „Die gegenwärtige Situation ist nicht mehr isoliert, sondern steht in einer Folge."

41 Nach Auffassung NA'AMANS 1988, 75 wurde die ursprüngliche Fassung der Liste zuungunsten Abischais geändert: zum Amt des Anführers der Helden ist er als einer der drei am Anfang erwähnten herausragenden Helden aufgestiegen (23,8-12). Durch den späteren Einschub der V. 13-17 sei Abischai von seinen zwei Genossen Schamma und Eleasar abgetrennt worden, so dass nun Ischbaal in V. 8 zu den Drei gezählt werde. Der Zusatz in V. 19b verstärke die Herabminderung Abischais zusätzlich, wobei es sich um eine Wiederaufnahme von V. 23b handle. Der Vergleich mit 1 Chr 11,10-47 ist hierzu interessant, da dort der dritte Held, nach 23,11 Schamma, erst als einer der dreissig genannt wird. Hätte wohl in der Lücke Joab stehen müssen, und hat die Chronik eine Tradition übernommen, in der Joab bereits fehlte, aber noch nicht durch Schamma ersetzt war?

3.5.3 Joab und die Helden Davids

Joab führt zwar in den Schlachtberichten 2 Sam 10,7; 20,7 die Helden Davids mit den anderen Truppen an. Er wird in 23,18 als Bruder des Helden Abischai, in 23,24 als Bruder Asaels (vgl. 2 Sam 2) und in 23,37 als Vorgesetzter seines Waffenträgers Beerot (vgl. 18,15) erwähnt, selber aber erscheint er nicht als גבור Davids[42]. Gemessen an der Präsenz des Heerführers in der Geschichte des Königtums Davids fällt diese Absenz um so merkwürdiger auf, als Abischai und Benaja in der zweiten Liste sehr viel Platz eingeräumt wird[43]. Doch gelingt auch der Versuch, Joab in den Heldenlisten unterzubringen, nur auf Kosten der bestehenden Überlieferungen und bleibt letztlich hypothetisch[44]. Auf der anderen Seite sind Erklärungen wie diejenige Elligers, die Liste stamme aus der Frühzeit Davids und Joab sei als Neffe Davids zu jung, um zu den Helden zu gehören, wenig überzeugend. Sein Bruder Abischai und sein Nachfolger Benaja finden Aufnahme in den Listen[45], und Joab wird mit den Helden in 2 Sam 10,7 und 20,7 erwähnt.

Der Frage nach dem Sitz Joabs in der Heldentradition kann nur anhand der vorliegenden literarischen Fassung der Listen nachgegangen werden, und diese weist auf einen judäischen, prodavidischen Hintergrund. Die These von Bartelmus und Langlamet, dass das Heldenkonzept historisch und literarisch in Juda gewachsen und schliesslich, wie die Davidgeschichten zeigen, mit dem Konzept der Jahwereligion der Nordstämme in Einklang gebracht worden ist, fügt sich in unsere Beobachtungen ein[46]. Überdies passen die Heldenüberlieferungen gut zur ThFE. Auch in ihr wird die Gestalt Joabs in einem zunehmend zwiespältigen, wenn nicht schlechten Licht dargestellt. Joab wird im Verlauf der Erzählung immer mehr zum Gegenspieler des heroischen und makellosen David ausgestaltet. Einen Heldenrang verdient er in dieser Darstellung gewiss nicht.

3.6 Die *Knechte/Vasallen* Davids

Zum Begriff des עבד und der עבדים im Alten Testament liegen gründliche Untersuchungen von I. Riesener und U. Rüterswörden vor[47]. Die folgenden

---

42 CASPARI 1915, 153 zog den Schluss, dass Joab als einer der Helden nur für den Kriegsfall an die Spitze des aufgebotenen Heerbannes gesetzt worden sei.

43 In der parallelen Liste 1 Chr 11,10ff. wird Benaja nur unter ferner liefen aufgezählt (V. 22).

44 Vgl. CASPARI 1926, 660f.; MAZAR 1963, 312; ELLIGER 1966, P. I und II; NA'AMAN 1988, 70; ZERON 1978.

45 ELLIGER 1966, 117.

46 LANGLAMET 1993, 346f.; BARTELMUS 1979, 116-128: „M.a.W. was im Bereich des späteren Nordreichs die Richterzeit war, war für Juda die Heldenzeit!" (ebd. 126).

47 RIESENER 1979; RÜTERSWÖRDEN 1985, 4-9; ThWAT V, Sp. 982ff.

Beobachtungen zur Funktion des Begriffs in den Davidgeschichten stützen sich im wesentlichen auf diese Arbeiten.

Wie Riesener feststellte, handelt es sich beim עבד nicht nur um die Bezeichnung einer sozialen Schicht in Israel/Juda, sondern ebenso sehr um einen „dynamischen Relationsbegriff"[48]. Dieser komme aus der institutionellen Bedeutung des עבד, der durch seine Abhängigkeit vom König gekennzeichnet wird. Da nun die beiden Pole dieser Relation, König und עבד, auch literarische Elemente sind und in einem Erzählablauf auftreten, kann auch eine beabsichtigte Dynamik vermutet werden. Für die folgende Untersuchung gilt es drei Ebenen zu unterscheiden: die historisch-institutionelle, die funktionelle im Ablauf der Erzählung und die ideologische der Geschichtsschreibung.

3.6.1 Historisch-institutionelles Umfeld

3.6.1.1 Die עבדים als Institution des Königtums

Wie Rüterswörden belegt, „erscheint der עבד im Zusammenhang mit dem israelitischen beziehungsweise judäischen König besonders häufig"[49], das heisst im dtr. Geschichtswerk. Der עבד gehört zum Haus des Königs, dem בית המלך. Dieser Ausdruck umfasst alle zum näheren Raum des Herrschers gehörenden Personen, seine Sippe und die Vasallen. Wenn sich daher nach 2 Sam 3,1 der Krieg zwischen „dem Haus Sauls und dem Haus Davids" lange hinzieht, so ist dies als Beschreibung des Konfliktes zwischen zwei etablierten Herrschaftsbereichen zu verstehen[50]. Aus ihm geht schliesslich David, der Vorsteher seines בית, siegreich hervor, wogegen die Niederlage des ganzen saulidischen Geschlechtes, des בית שׁאול feststeht (3,1b)[51].

Ein עבד ist ein „im Dienst des Königs Stehender"[52], derjenige Mann, der sich in den Dienst am König verpflichtet und sich in ein Abhängigkeitsverhältnis zu ihm begibt. Nicht nur Israeliten, auch Fremde, Zugewanderte oder benachbarte Fürsten können ein עבד-Verhältnis eingehen und Vasallen der Könige von Israel/Juda werden. Nach Veijola hat die Wurzel עבד im verbalen und im nominalen Gebrauch „im Alten Testament u. a. auch eine prägnante politische Bedeutung: Sie dient als Terminus tech-

---

48 RIESENER 1979, 150ff.168f.; RÜTERSWÖRDEN 1985, 12ff.; vgl. weiter ThWAT V, Sp. 997; LINDHAGEN 1950, 62ff.; VEIJOLA 1977, 61ff.

49 Vgl. RÜTERSWÖRDEN 1985, 12-23.

50 Nach NEU 1992, 41-44 handelt es sich beim *Vaterhaus* um einen Rechtsbegriff. Die Mitgliedschaft in einem Vaterhaus vermittelt auch die Integration in die übergeordneten sozialen Einheiten. Zudem ist das Vaterhaus ein Funktionsbegriff, da er uneigennützige Verpflichtungen und Loyalitäten enthält.

51 Belege bei RÜTERSWÖRDEN 1985, 15f.

52 RIESENER 1979, 150.

nicus zur Beschreibung des Status dessen, der sich einem Stärkeren unterwerfen muss“ (vgl. 1 Sam 4,9; 17,19)[53].

Die עבדים erfüllen verschiedenste Funktionen im Dienst des Königs. Sie sind seine Berater und Begleiter in den politischen und militärischen Unternehmen, seine Gesandten, Gutsverwalter und Stabsleute[54]. In erster Linie jedoch bilden sie die professionelle Armee.

Das Vasallenverhältnis überträgt sich vom Vater auf den Sohn. David bezeichnet sich vor Saul als „Sohn deines עבד Isai aus Betlehem“ (1 Sam 17,58). Die Ironie des Schicksals - oder eben eine gekonnte Geschichtsschreibung - will es, dass die Nachkommen Sauls sich schliesslich in ein עבד-Verhältnis zu David begeben (vgl. 2 Sam 9,6ff.; 19,27ff.). Der einstige עבד Sauls hat nun alle Macht, an ihnen Gnade oder Strafe zu üben[55].

Riesener und Rüterswörden stellen fest, dass die עבדים den nahen Kreis des Königs bilden[56]. Sowohl bei den עבדים wie auch ihrer weiblichen Entsprechung, der שפחה oder der אמה, handelt es sich um eine sozial gutgestellte, besitzende und ihrerseits machtausübende Schicht, die von der des Sklaven, dem unfreien und materiell abhängigen עבד, unterschieden werden muss[57]. Nach Ansicht Alts handelt es sich bei den עבדים des Königtums „um eine Oberschicht, die ihre gehobene Stellung entweder ausschliesslich oder doch hauptsächlich ihrer besonders engen Bindung an das Königtum verdankt und somit erst auf die Bildung der Reiche Israel und Juda hin entstanden sein kann [...]“[58]. Dass die עבדים eine Institution der Monarchie sind, bestätigt auch die Aufstiegsgeschichte, der gemäss die אנשים David begleiten und nach seinem Herrschaftsantritt zu seinen עבדים werden. Aus den Gefolgsleuten des Freischärlerhauptmanns werden, in historischer und literarischer Hinsicht, die Vasallen und Hofbeamten des Königs[59]. Verschiedene Personen treten sowohl als Davids אנשים wie auch seine עבדים während seiner Aufstiegs- und Königszeit auf: Abischai (1 Sam 26,6; 2 Sam 2; 10,10; 20,6), Abjatar (1 Sam 22,20; 2 Sam 15,24ff.) und die in der Heldenliste aufgezählten Krieger.

Der Begriff des עבד, der עבדים bezieht sich stets auf den König. Führt ein anderer in einer Kriegserzählung das Kommando, so sind die ihm untergebenen Soldaten

---

53 VEIJOLA 1977, 61; LINDHAGEN 1950, 62ff. Der Begriff gehört zur Terminologie der internationalen Diplomatie und wird formelhaft verwendet (vgl. 2 Kön 16,7; 17,3; 18,3).

54 1 Sam 16,15ff.; 22,6; 28,7ff.; 1 Sam 18,22ff.; 25,4; 2 Sam 10,2; 1 Kön 5,15; Ziba in 2 Sam 9; 16,1-4; 19,25-31; Doeg in 1 Sam 21,8; 22,9.

55 LANGLAMET 1979, 494ff. geht auf die Mehrdeutigkeit der Leitworte בית שאול und בית דוד in den benjaminitischen Episoden 2 Sam 9; 16;1-14; 19,17-24 ausführlich ein. Die absolute Macht des Herrschers über ein Untertanenhaus kommt schliesslich im Untergang der Sauliden deutlich zum Ausdruck (ebd. 606ff.).

56 Als sozial Ebenbürtige stehen die עבדים dem König auch in Familienangelegenheiten nahe, vgl. ALT 1959, 353; RÜTERSWÖRDEN 1985, 13ff.; NEU 1992, 280.

57 RIESENER 1979, 152; RÜTERSWÖRDEN 1985, 7f.19; ALT 1959, 353ff.; VEIJOLA 1990, 56.

58 ALT 1959, 353. Er bezieht sich mit dieser Feststellung auf die Zeit des längst etablierten Königtums und seines Missbrauchs, an dem die Höflinge massgeblich beteiligt sind.

59 Davon geht bereits Alt aus in seinen Beobachtungen zur Entwicklung des Reiches Davids, das aus dem „Zusammenhang des von Israels erstem Heerkönig entwickelten Gefolgschaftswesens und Berufskriegertums“ entstand, vgl. DERS. 1953, 36ff.

seine אנשים[60]. Aus den עבדים Ischbaals respektive Davids (2 Sam 2,12f.) werden im Verlauf des Feldzuges die אנשים Abners respektive Joabs (2,29.31f.).

Abhängigkeit, Dienstverpflichtung, Vasallentum: diese Begriffe spiegeln ein Unterordnungs- und Herrschaftsverhältnis. Jedoch verpflichtet sich nicht nur der Vasall seinem Herrn gegenüber[61]. Das Dienstverhältnis zwischen עבד und König ist durch gegenseitige Verantwortung gekennzeichnet: leistet der Vasall loyale Gefolgschaft im politischen und militärischen Bereich, dann gewährt ihm der König Schutz und materielle Vergütungen[62]. Saul kann nur eine Truppe loyaler עבדים aufbauen, wenn er diese auch in der Nähe hält und materiell absichert. Die Existenz im Dienst des Königs muss einem עבד mehr bieten als der Verbleib im heimatlichen Sippenverband. Die hohe Mobilität und Migration der vor- und frühstaatlichen Zeit begünstigt die Bildung von Vasallenverhältnissen in der Monarchie. Die Liste der Helden Davids (23,24-39) zum Beispiel zeigt ein grosses Herkunftsgebiet und eher lose soziale Bindungen, wie dies bei David wohl auch der Fall ist (vgl. 1 Sam. 18,2; 19ff.)[63].

Obwohl sie literarisch aus einer anderen Zeit stammen, geben die in 1 Sam 16,20f.; 17,25[64]; 22,6-8; 27,5f.; 2 Sam 10,1ff. geschilderten Ereignisse Hinweise auf das Verhältnis von König und עבד, das unter Saul Gestalt anzunehmen beginnt. Durch Schutzbündnisse zum Zwecke der Herrschaftssicherung entstehen im innen- wie im aussenpolitischen Bereich עבד-Verhältnisse[65]. Doch kann auch die blosse Androhung eines Überfalls schon eine Unterwerfung bewirken. Mit dem Fürsten treten Sippe und Gebiet in ein Untertanenverhältnis zum stärkeren Nachbarn. Bricht der Herrscher aus diesem aus, muss sein Reich dafür büssen, wie die Geschichte Hanuns, des Königs von Moab, veranschaulicht (2 Sam 8,2.6.14; 10f.; 12,26ff.)[66]. Im innenpolitischen Bereich dienen David und Saul als Beispiele eines Vasallitätsverhältnisses. Auf ein Abkommen seines Vaters mit Saul hin tritt David in den Dienst Sauls ein (1 Sam 16,19-23). Nach Davids Flucht vor Saul ist die ganze Sippe Isais vom König bedroht

---

[60] Dies folgt aus der Definition des Begriffs als eines Relationsbegriffes, vgl. oben. Unklar ist hingegen die Annahme SCHÄFER-LICHTENBERGERS 1983, 386f.: „Die Männer Davids hiessen gewöhnlich nicht עבדים, während die Söldner nicht אנשים genannt werden."

[61] RIESENER 1979, 153; RÜTERSWÖRDEN 1985, 9f. präzisiert die Beziehung zwischen עבדים/עבד und König als eine Verhältnisbestimmung, die durch היה ל angezeigt wird. Nach VEIJOLA 1977, 61ff. geht der Status des Untertanen auf eine Abmachung zurück (vgl. Jos 9,8.11; 1 Sam 11,1f.; 2 Sam 10,19), da „עבד im politischen Bereich ein formelhaftes Element der Vertragsterminologie" sei (ebd. 62).

[62] ALT 1959, 368; RIESENER 1979, 142-149; ThWAT V. Sp. 997-999.

[63] Vgl. ELLIGER 1966, 113.

[64] Vgl. ALT 1953, 25; 1959, 348ff. Der Ausdruck ואת בית אביו יעשה חפשי בישראל bedeutet nach GRAY 1952, 55 nicht Emanzipation im allgemeinen Sinn, sondern Befreiung aus den Schranken der Sippe respektive Dorfgemeinschaft und die Verleihung eines Lehnsgutes aus dem Besitz des Königs. Zum Vergleich zitiert er Beispiele aus den Feudalsystemen in Assur und Ugarit. LIPINSKI 1976, 122 übersetzt hingegen 2 Sam 17,25: „Et sa maison paternelle, il la rendra puissante en Israel."

[65] VEIJOLA weist nach, dass „עבד auch das Verhältnis des Volkes zu seinem eigenen König beschreiben kann" (ebd. 62; vgl. Ri 9,28.38; 1 Kön 12,1ff.; 2 Kön 10,5). Dies lässt für das Nordreich auf die Existenz eines Königsvertrages schliessen, „der das Verhältnis zwischen König und Volk regelte" (a.a.O.).

[66] RÜTERSWÖRDEN 1985, 11; RIESENER 1978, 142f.; STOEBE 1977; ALT 1953, 71f. zu Aram.

(1 Sam 22,1ff.). Später wird sich im umgekehrten Fall die Ausrottung der Nachkommen Sauls auf ihre ganze Sippe und deren Knechte ausweiten[67].

David übernimmt für seine Gefolgsleute samt ihren Familien die Verantwortung (2 Sam 2,2f.). Die Ansiedlung einer beachtlichen Schar von 600 Mann mit Familien in den Orten um Hebron muss im Zusammenhang seiner politischen Erfolge und früheren Eroberungen gesehen werden. Die Besetzung hat wohl auch eine Verschiebung der politischen Verhältnisse bewirkt, in deren Folge die Bevölkerung sich der neuen Übermacht beugt. Obgleich sich David Gebiet um Gebiet unterwirft, ist vorerst eine gewisse Autonomie der unterworfenen Gebiete anzunehmen. Sie beugen sich zwar dem Mächtigeren, der ihnen auch Grenzschutz gegen aussen zusichert, wollen aber nicht auf die Selbständigkeit ihrer bisherigen Institutionen verzichten (vgl. 2 Sam 14; 15,17ff.; 17,27f.; 19,32-40; 20,1.17-20; 1 Kön 11,16)[68].

Um seine עבדים zu besolden, muss der König über eigenen Grund und Boden verfügen. Der ortsfremde David muss sich in Hebron und Jerusalem Land aneignen und erreicht dies durch die Übernahme philistäischer und kanaanäischer Gebiete[69]. Nicht nur dient das Land der Versorgung des Königshauses, es wird zudem an die Vasallen vergeben.

3.6.1.2 Der Gebrauch der Begriffe עבד המלך und שׂר in der Hofsprache

a) עבד *als Selbst- und Fremdbezeichnung in den Redeformen*

Nach Riesener und Rüterswörden ist die Selbstbezeichnung *dein Diener*, *deine Dienerin* eine gebräuchliche Formel der höfischen Sprache. Ihr Vorkommen in Erzählungen über die vorkönigliche Zeit deutet daher ein späteres Entstehungsdatum der Texte an[70]. Indem sich die sprechende Person als עבדך oder שׁפחתך / אמתך bezeichnet, bezeugt sie dem Höhergestellten gegenüber Unterwerfung und Ehrerbietung[71]. Diese Redeformen sollen, da sie in der Regel Teil einer Bitte sind, die Abhängigkeit der bittenden Person vom Entscheid des Mächtigeren zum Ausdruck bringen und eine Über- bzw. Unterordnung bewirken. Allerdings kann, wie Riesener bemerkt, die Selbst-

---

[67] LANGLAMET 1979, 500ff. zeigt, dass die Schimiepisoden als Typenszenen das labile Verhältnis zwischen den Benjaminiten und der davidischen Dynastie charakterisieren. Erst Salomo kann sich die Eliminierung Schimis, des faktisch letzten Vertreters der Sippe Sauls, politisch leisten (1 Kön 1,36-46).

[68] ALT 1959, 353f.; COHEN 1963 meint, dass die Aufstände gegen David während seines Königtums auf dem Konflikt zwischen der Bewahrung der alten Eigenständigkeit und den wachsenden zentralistischen Ansprüchen des Jerusalemer Regimes beruht.

[69] Ziklag in 1 Sam 27,4-6; 29,11, Nabals Besitz in 1 Sam 25, Hebron und umliegende Orte in 2 Sam 2,2f., Jerusalem in 2 Sam 5,6ff., Araunas Anwesen in 2 Sam 24,21ff.; vgl. ALT 1953, 39.126f.; DERS. 1959.

[70] RIESENER 1979, 156ff.; RÜTERSWÖRDEN 1985, 4ff. und LANDE 1949, 68ff. zur Hofsprache im Alten Testament.

[71] Vgl. Gen 32; 2 Sam 9,11; 14,9.19.22; 1 Kön 1,17 u.ö. RIESENER 1979, 81.156ff.; RÜTERSWÖRDEN 1985, 12-19; weiter ENGELKEN 1990, 146ff.

bezeichnung auch Mittel zum Zweck sein, geht es doch der bittenden Person darum, ihre Bitte erfüllt zu haben, oder auch darum, eine nicht unbedenkliche Nachricht ohne Schaden zu überbringen (vgl. 2 Sam 11,21.23f.; 18,32). Das Beispiel der weisen Frau aus Tekoa in 2 Sam 14 ist eloquentes Beispiel für den Hofstil, mit dem der König für ein Anliegen eingenommen wird[72].

Die höfische Formel *dein Diener/deine Dienerin* umreisst weder ein Amt noch eine Funktion im Königtum, sondern beschreibt eine Beziehung zwischen der bittstellenden und der entscheidungsbefugten Person. Die Beziehung wird von der Person, die dem König entgegentritt, hergestellt[73]. Somit wird nach den Belegen der Hofsprache jeder sich unterwerfende Untertan zum Diener oder zur Dienerin, ohne dass er wie die Vasallen und Höflinge zum engeren Kreis des Königs gehören müsste. Der Begriff עבד lässt sich demnach nicht nur vom König, sondern auch vom Subjekt des עבד her bestimmen. Die Stellung der עבדים wird dort interessant, wo sie nicht als Repräsentanten des Königtums figurieren, sondern etwas von diesem wollen oder gar in Opposition zu ihm treten. Eine untertänige Hofsprache verwenden die Davidgeschichten ausschliesslich dort, wo der (designierte) König die Bitte eines Untertanen erfüllt[74] oder ihm Gnade erweist (2 Sam 19,17ff.25ff.). Unterwerfung und unbedingte Loyalität kennzeichnen diese Begegnungen ebensosehr, wie andere Erzählstücke die עבדים als treue Begleiter des Königs in jeder Not und Gefahr darstellen[75].

b) Der שׂר

Unter den Hofbeamten und als Vorgesetzte in den Armeen der Könige werden auch die שׂרים genannt. Rüterswörden, der seine Untersuchung hauptsächlich diesem Begriff gewidmet hat, grenzt sie von den עבדים ab. Er schliesst, „dass sich weder vom alttestamentlichen Textmaterial noch von den in Palästina gefundenen althebräischen Siegeln, Ostraka und Handschriften her nachweisen lässt, dass dieselbe Person zugleich עבד des Königs und שׂר im Sinne des höchsten Beamten sein muss.“[76] עבד drückt auch in den Siegelinschriften eine Beziehung zum König aus, שׂר hingegen eine Stellung oder eine Funktion im Staatswesen[77].

---

[72] RIESENER 1979, 39f.158f.; ENGELKEN 1990, 147.

[73] RÜTERSWÖRDEN 1985, 6 zu 2 Sam 15,34: „Mit עבד soll eine Beziehung geknüpft werden.“

[74] 1 Sam 25,24ff.; 2 Sam 14,6f.12.15.17; 15,8f.; 19,35ff.; 1 Kön 1,17ff.

[75] 1 Sam 25,10.40; 2 Sam 3,38; 12,18.19.21; 13,31.36; 15,14-18; 15,21; 16,6.11; 19,15; 24,21f.; 1 Kön 1,47; 2,38f.

[76] RÜTERSWÖRDEN 1985, 9; vgl. weiter ebd. 20ff.95ff.117ff.

[77] Ebd. 7f. Zum Begriff und seinem Vorkommen im Alten Testament SCHÄFER-LICHTENBERGER 1983, 243-254. Sie stellt fest, dass den שׂרים neben den militärischen auch Verwaltungsaufgaben zukommen. Die Textbelege werden für die Eisen II-A-Zeit durch archäologische Befunde gestützt, nach denen die Städte auch administrative Funktionen erfüllen, vgl. WEIPPERT 1988, 480ff. Nach WILDBERGER 1972, 61 hat der שׂר administrative,

Nach Rüterswörden taucht die Amtsbezeichnung der שׂרים im dtr. Geschichtswerk auf und ist unter Saul erstmals ein Amt im Königtum. Er lässt die Frage der Existenz einer solchen Institution zu jener Zeit aber offen. Seine Untersuchungen machen deutlich, dass die Gruppe der שׂרים eine fest verankerte Beamteninstitution am Königshof ist: die שׂרים sind „eine Gruppe von Funktionsträgern, die an der Herrschaftsausübung teilhaben."[78] Der שׂר als Befehlshaber der israelitischen Armee taucht vermehrt erst in den Königsbüchern auf. Im Rückblick wird David שׂר seiner Gefolgsleute genannt (1 Sam 22,2), wohl um ihm die Kompetenz als Heerführer bereits in der Frühzeit zuzuschreiben. Bis zur Ausbildung eines eigenen Beamtentums werden in Israel/Juda mehrheitlich die Offiziere fremder Heere so genannt (1 Sam 12,9; 2 Sam 10,16.18), aber auch Abner in 1 Sam 17,55 und 2 Sam 2,8.

Joab, der als Befehlshaber der Truppen Davids erst mit dessen Herrschaft in Aktion tritt, ist שׂר in 2 Sam 18,1.5; 19,14; 24,2[79]; 1 Kön 1,19.25[80]; 2,15.21. In der Episode in 2 Sam 18,1-5 ist Joab allerdings nur einer der Kommandanten, die der Oberbefehlshaber David im Feldzug gegen Abschalom einsetzt. In 19,14 enthebt David Joab seines Amtes als שׂר הצבא und ersetzt ihn gleich durch Amasa. Sowohl 18,1-15 wie 19,14 befinden sich in einem literarischen Kontext, der vor allem auf die Unschuld Davids abzielt. Der שׂר Joab wird zum Höfling des Königs, verhält sich als Feind des Königs und wird aus dem Kreis seiner Getreuen entfernt.

3.6.2 Zur Funktion der עבדים in den Davidgeschichten

Zusätzlich zu seiner institutionellen Bedeutung erfüllt der Begriff der עבדים eine Funktion in der Erzählung, indem er alle anderen militärischen Begriffe und Institutionen umfasst und in den Dienst der davidischen Geschichtsschreibung stellt. Eine Übersicht über die Davidgeschichten kann dies zeigen.

---

militärische und richterliche Aufgaben. Dass die Soldaten des stehenden Heeres in Friedenszeiten auch nichtmilitärische Ämter einnehmen, wird ebenfalls für Assur bestätigt. Dort exisitiert auch die Lehensverpflichtung dem Herrn gegenüber, vgl. Reallexikon der Assyriologie Bd. IV. Spalten 244-247: Art. Heer, Berlin/New York 1972-75.

78 RÜTERSWÖRDEN 1985, 94. Mit der Ausbildung der davidischen Monarchie entsteht eine neuartige, dem König unterstellte Beamtenschaft. Die שׂרים lösen die politischen und richterlichen Institutionen der vorstaatlichen Zeit, z.B. die Institution der Ältesten ab. Doch bleiben diese als Landschafts- oder Stammesführer bestehen und spielen zu Krisenzeiten eine kritische Rolle gegenüber der Beamtenschaft, vgl. 1 Kön 20,8; Jes 3,2f.; 3,14; Esra 15,25; Esra 10,8.14. Gerade die späteren Belege beweisen die Überlebenskraft der ländlichen Herrschaftsformen. Zur politischen Kraft werden die ראשׁים in den Reformen Joschafats (2 Chr 19,8-11), Hiskijas und Joschjias (vgl. Dtn 1,9-17), vgl. dazu REVIV 1982, 572ff.

79 2 Sam 24 kann mit VEIJOLA 1975, 108ff.124ff. verschiedenen Redaktionen zugeschrieben werden.

80 LANGLAMET 1976, 334f. rechnet V. 20.25 dem salomokritischen, alten Bericht der ThFE zu.

Erst mit dem Eintritt Davids in die Geschichte des Königtums Sauls tritt die Institution der עבדים auf (ab 1 Sam 16,15.17). Die עבדים Sauls begleiten den Aufstieg Davids. Sie treten gehäuft in den Erzählungen auf, in denen es um David geht, um dessen Aufstieg und Verschonung und um den sich abzeichnenden Abstieg Sauls (1 Sam 18,5.22-26; 18,22ff.; 19,1ff.; 22)[81].

Wie erwähnt, wird David selbst עבד Sauls (1 Sam 18,5; 22,8.14; 29,3.10) und über dessen אנשי המלחמה gesetzt. Diese bilden eher die ständige Truppe gutausgebildeter Söldner als nur die Leibwache des Königs[82]. Nach 1 Sam 18,5 gewinnt David durch seine Erfolge in den verschiedenen Unternehmen, zu denen ihn Saul ausschickt, die Gunst des *ganzen Volkes* (כל־העם) und der עבדים Sauls! Bereits macht sich die Verbundenheit des Volkes und der hohen Beamten mit dem jungen David bemerkbar. Diese Zuneigung ist ein Faktor, der zum Abstieg Sauls beiträgt.

Die עבדים umfassen auch die mit besonderen Aufgaben betrauten Leute in Sauls Diensten, so die רצים, die נערים und die אנשי המלחמה. Am Beispiel von 2 Sam 2 wird deutlich, wie je nach Kontext der Erzählung die identischen Personenkreise der עבדים oder der אנשים als Kollektive oder in ihren spezialisierten Gliedern eingesetzt werden (2 Sam 2,12ff.): in den ersten Krieg zwischen den Erben Sauls und David zieht der Feldherr Sauls, Abner, mit den עבדי שאול. Aus ihnen werden zwölf Elitekämpfer, die נערים, ausgewählt. Die Truppen Ischbaals sind zugleich Benjaminiten (2,25), und in 2,17 werden sie als die Truppen Abners geschlagen. Die gegnerischen Truppen Davids sind mit Ausnahme von 2,26.32 immer die עבדי דוד, welche mit Joab ausziehen. Aus ihnen bestreiten ebenfalls zwölf נערים den Messerkampf. Die עבדי דוד bilden schliesslich den עם und zum Schluss die אנשים Joabs (2,32), parallel zu den אנשים Abners von 2,29.31. Die עבדים beziehen sich auf ihren König, die Kriegsleute auf die Schlacht und ihren Befehlshaber, mit einem Gebiet wird die geopolitische Zugehörigkeit genannt, und der עם weist auf die umfassende Dimension des Kriegs hin. Die gegenseitige Bezeichnung der Parteien als אחים (2,26f.) charakterisiert den Bürgerkrieg und gibt dem militärischen Geschehen eine ideelle Note.

Auch in der Erzählung vom Aufstand Abschaloms umfassen die עבדים Davids alle davidtreuen Truppen. Sie werden aber auch in ihren Teilen vorgestellt (vgl. 2 Sam 15,16ff.)[83], bevor sie vor der Schlacht das Gesamtheer (עם) bilden (18,1ff.). Das gleiche Muster ist in der Erzählung vom Aufstand Schebas zu beobachten (20,1ff.): Abischai soll auf Befehl Davids „mit allen

---

[81] SCHÜPPHAUS 1967, 213 sieht im Aufstieg Davids ein Bindemotiv der vor-dtr. Saul-David-Geschichte: Sauls Niedergang wird an Davids kriegerischen Erfolgen dargestellt.

[82] So die Zürcher Bibel z. St. Der Begriff bezeichnet wohl die Eliteeinheit Sauls (1 Sam 14,52).

[83] Auch Ittai, der mit seiner Truppe zu David stösst, stellt sich in den Dienst des Königs und wird somit sein עבד (V. 21).

עבדים deines Herrn" den Aufständischen verfolgen. Ihm sind die in Vers 7 aufgezählten Männer Joabs, die Kreti und Pleti und alle Helden unterstellt. Der Text vermittelt den Eindruck, als ob Joab nur einer unter anderen Truppenführern sei. Dies entspricht dem Bericht von 18,1ff. und der in 19,14 berichteten Absetzung. Nach der Erzählung erlangt Joab wieder das Oberkommando, indem er Amasa ermordet. Auffallenderweise haben diese internen Machtkämpfe keinen Einfluss auf die weiteren Geschenisse, denn Joab vertritt als kluger und loyaler Vasall Davids Interessen während der Verfolgung Schebas.

Schliesslich finden wir die עבדים in 1 Kön 1,9 als Parteigänger Adonijas. Hier werden sie zusätzlich als אנשי יהודה gekennzeichnet, im Gegensatz zur prosalomonischen Jerusalemer Partei. Nach 1 Kön 1,47 sind bemerkenswerterweise die עבדי המלך die ersten, die sich dem neuen König Salomo unterwerfen. Es bleibt zu fragen, ob damit die gleichen Leute wie in 1,9 gemeint sind[84].

Die עבדים als Kriegsleute einerseits und davidtreue Höflinge andererseits stehen auch in der Erzählung vom Ende Abners in einem spannungsvollen Kontrast nebeneinander. In 2 Sam 3,22 kommt Joab mit den עבדי דוד nach Hebron und geht zum König, um Protest gegen die Verhandlungen mit Abner einzulegen. Ist er Gesandter der עבדים, oder handelt er in eigener Vollmacht? Am Begräbnis Abners beteuert David seine Unschuld den עבדי המלך gegenüber und hebt sich und diese deutlich von den Söhnen der Zeruja ab. Hier wie anderswo sollen die עבדים die Rolle der unbedingt davidtreuen Höflinge einnehmen, obwohl die Kriegserzählung in 2 Sam 2,12-3,22 sie in einem politisch selbständigeren und vom König distanzierteren Licht zeigt. Eine ausgesprochene kritische Funktion nehmen die עבדים in der Urijageschichte 2 Sam 11 ein. עבד ist hier eines der Leitworte, mit dem das Schicksal Urijas, des עבד Davids, aufgezeigt wird. David schickt die Gesamtheit seiner Untergebenen, Joab und seine עבדים gegen Ammon. Den angehängten Ausdruck *und ganz Israel* muss man nicht als weiteres Glied der Auf-

---

[84] Die Forschung hat sich hauptsächlich auf das institutionelle Bedeutungsfeld des Begriffs der עבדים konzentriert und seine Funktion in der Gesamterzählung wenig beachtet. Daraus erfolgten sehr unterschiedliche Definitionen des Amtes und der Aufgaben der עבדים, wie LANGLAMET 1976, 362f., Nr. 44 anhand von 1 Kön 1,47 zeigt (dort alle Verweise): damit seien die Judäer im Dienst des Königs gemeint, welche eine Funktion am Hof erfüllten oder einfach die königlichen Beamten inklusive der Armeechefs. Ganz auf die Armee oder gar die Berufstruppen beschränken sich andere Forscher. Mit dem Ausdruck עבדי אדניכם ist vermutlich die Leibwache des Königs unter Benaja gemeint oder gar die ganze prosalomonische Partei. Langlamet folgert: „Le sens de 'courtisans', de beaucoup le plus naturel, ne fait difficulté que si l'on compare le v. 47 au v. 9, mais le v. 9 appartient au récit ancien et le v. 47 à la rédaction prosalomonienne." Da aber die עבדי המלך von V. 9 eindeutig eine prosalomonische Bedeutung haben, könnte die Redaktion auch für diesen Anhang an die אנשי יהודה verantwortlich sein (vgl. unten Kap. III,1.3.1.).

zählung verstehen *(und den Heerbann Israels)*. Er ist vielmehr eine Qualifikation der עבדים als Repräsentanten des nachstehenden *ganz Israel*: David schickt Joab und seine Knechte mit ihm, also ganz Israel. Ausgehend von den עבדים, wird Israel in Beziehung zu David gesetzt. In ähnlicher Weise werden in der Rede Urijas die עבדי אדני in ein Verhältnis zu den übergeordneten Begriffen Lade, Israels und Judas gestellt (11,11).

Autonom handeln die עבדים auch im Schlachtbericht 2 Sam 18,6-9. Die Schlacht selbst wird von den עבדים unter Joab gegen den עם ישׂראל (18,7) geführt. Da die עבדים für David in den Bürgerkrieg ziehen, hat Joab den Grund, den König seiner Laxheit wegen nach der Schlacht zu kritisieren. Erfüllen die עבדים ihren Dienst, wird vom König die Wahrung der Regierungsverantwortung erwartet.

In diesen Texten sind die עבדים mehr als nur dem König angehängte Kollektive. Sie stehen ihm in durchaus kritischer Distanz gegenüber und verkörpern eine politische und auch ideelle Instanz, die sich über die Beziehung zum König hinaus mit übergeordneten Grössen wie Israel, Juda und die Lade eine Identität geben.

3.6.3 Joab, der עבד דוד

Die erzählenden Partien der ThFE nennen oder beschreiben Joab nie als עבד דוד. Dagegen bezeichnen ihn andere Personen in ihren Reden vor dem König als dessen עבד, so die Tekoaitin in 2 Sam 14,19b und der Bote Ahimaaz in 2 Sam 18,29b.

Beide Reden sind im Hofstil gehalten und rücken Joab an zentralen Punkten der Abschalomgeschichte ins Rampenlicht. In 14,19b macht ihn die Tekoaitin verantwortlich dafür, dass David in die Rückkehr Abschaloms einwilligt. In 18,29b soll er sich nach Aussage des Boten im Mittelpunkt des Geschehens um den (toten) Abschalom befunden haben. Die Reden stehen in prodavidischen Erzählpassagen, welche auf die Unschuld Davids am Geschehen abzielen, und haben zusätzlich eine ausgesprochen joabfeindliche Tendenz (vgl. 3,38f.; 18,1-5; 1 Kön 1,47). Obwohl עבד des Königs, wird Joab in diesen Texten zum Höfling stilisiert, der sich über den Willen seines Königs hinwegsetzt.

In anderen Erzählungen tritt Joab schlicht als Heerführer der Truppen Davids auf (20,7ff.). Trotz seines zunehmend schlechteren Image kann er dieses Amt bis zur Thronübernahme Salomos ausüben (vgl. 20,7ff.). Offenbar nimmt er auch in dieser Funktion im Thronfolgestreit Partei für Adonija (1 Kön 1,7.9). Joab tritt oft mit dem Kollektiv der עבדי דוד auf und bezieht sich in Taten und Reden auf sie[85]. In den Kriegserzählungen repräsentiert

[85] Vgl. 2 Sam 2,13ff.31; 3,22a; 10,2ff.; 11,1.2.11.17; 15,14; 18,7.

Joab die Vasallen Davids, seine עבדים. Die Kriegserzählungen legen das Gewicht auf die Handlung und nicht auf die Darstellung der Institutionen des Königtums. So trägt Joab nie den Titel eines Armeechefs. Wichtig ist diesen Erzählungen, darzustellen, wie Joab und die עבדי דוד am Aufbau des Königtums Davids teilhaben[86]. In dieser Hinsicht ist die Autonomie, in der die Armee nach den Kriegserzählungen handelt, ein weiterer, wichtiger Unterschied zum Auftreten der עבדי המלך in den höfischen Erzählteilen. In diesen beziehen sich die עבדים ausschliesslich auf den König David. In jenen handeln die עבדי דוד mit Joab auf den Kriegszügen selbständig und sind ein gewichtiger Faktor im Aufbau des Königreiches. Ihre Stellung ist so bedeutend, dass sie sich Kritik an gewissen Entscheidungen Davids erlauben dürfen.

Ein Beispiel gibt die Episode 2 Sam 3,22f. Die עבדי דוד und Joab kommen vom Beutezug heim und werden von den Verhandlungen Abners unterrichtet. Joab - im Auftrag der Vasallen? - geht daraufhin zum König und legt Protest ein. Offensichtlich wiegt die Meinung der עבדים so schwer, dass David nichts gegen die Ermordung Abners einwenden kann oder aber dafür auf das Heimkommen der Truppen Joabs gewartet hat. Ein weiteres Beispiel für das kritische Verhalten des Heerführeres und Vasallenvertreters Joab dem König gegenüber gibt die Szene nach dem Tod Abschaloms in 19,7ff. Im Namen der עבדים geht er nach Abschluss der Kriegshandlungen zu David, der um Abschalom trauert. Er kritisiert sein Verhalten, das *alle deine Knechte* (V. 7) beschämt, die des Königs Leben gerettet hätten, und er fordert ihn auf, zu *deinen Knechten* zu sprechen (V. 9). Hier wird deutlich, dass Joab als עבד des Königs in der Erzählung eine besondere Funktion übernimmt. Indem er die kritische Instanz gegenüber David wahrnimmt, sichert er in einem schwierigen Moment das Königtum und führt David zur Regierungsverantwortung zurück. Während in 3,22a die עבדים als Kollektiv auftreten und die weitere Handlung mitbestimmen, muss Joab in 19,7-9 auf sie verweisen, um zu seinem Ziel zu gelangen. Dass er in beiden Episoden hauptsächlich allein handelt, unterstreicht seine Position als *Königsgegner*.

3.6.4 Schlussfolgerungen

Institution und Funktion der עבדים Davids spiegeln die Vielschichtigkeit der Erzählungen über seinen Aufstieg und seine Herrschaft. Die עבדים treten erst mit Erscheinen Davids in die Geschichte ein, und auch die Knechte Sauls erfüllen in ihr eine davidfreundliche Funktion. Auf der institutionellen Seite ist eine Entwicklung festzustellen, die von den militärischen Vasallen

---

[86] Die Stellen, in denen Joab ein Titel als Armeechef gegeben wird, stehen in davidfreundlichen Kontexten und vereindeutigen die Stellung Joabs als Gegenpol Davids (2 Sam 18,1.5; 24,2).

der ersten Könige Saul und David zu den Höflingen des Königs führt. Für ihre Funktion in den Erzählungen ist zwischen den Kriegserzählungen und den davidischen Hofgeschichten zu unterscheiden. In den ersteren handeln die עבדי דוד unter der Führung Joabs weitgehend autonom. Sie können auch, wie besonders in 2 Sam 11 deutlich wird, dem König kritisch gegenübertreten und zu einer oppositionellen politischen Grösse werden. Vielfach werden sie von Joab repräsentiert. Diese Rolle führt zu einer Tendenz in den Erzählungen, Joab zum Alleinhandelnden gegen Davids Anweisungen zu machen. Unterstrichen wird diese Ausrichtung durch den Gegensatz zu den עבדי המלך. Sie halten in bedingungsloser Treue und Anerkennung zu ihrem Herrn. Wer gegen David handelt, wird von den עבדי המלך abgesondert, wie dies mit Joab geschieht. Zugleich kann das Auftreten der עבדי המלך in den Gesamtzusammenhang der Davidgeschichten gestellt werden.

4. Die politischen Krisen in 2 Sam 15-20; 1 Kön 1-2 und die Rolle der militärischen Institutionen

4.1 Die Aufstände Abschaloms und Schebas 2 Sam 15-20

4.1.1 Zur Darstellung

Die Erzählungen von den Aufständen Abschaloms und Schebas machen den Hauptteil der Geschichte über das Königtum Davids aus. Es handelt sich um keine äusseren Bedrohungen, sondern um innenpolitische Krisen, welche die davidische Herrschaft und die Einheit des judäisch-israelitischen Reiches einer Zerreissprobe unterstellen. Die Erzählung richtet den Blick auf die Person Davids und deutet den Konflikt mit Abschalom zunehmend als tiefe persönliche Zerreissprobe der väterlichen Liebe (vgl. 2 Sam 18,19-19,9). Der Kriegsverlauf tritt darüber in den Hintergrund. Doch löst die Abschalombewegung einen von breiten Kreisen der Bevölkerung getragenen Bürgerkrieg aus, der auf eine tiefe Krise im davidischen Königreich schliessen lässt. In dieser können wir auch die Ursachen der Schebarebellion vermuten.

4.1.2 Die Ursachen der Krisen

Die Gründe, die zu den Aufständen Abschaloms und Schebas führen, erblickt die Forschung in den politischen Spannungen, die die Herrschaft Davids über Juda und Israel mit sich bringt[1]. Umstritten ist die Frage, ob die israelitischen Stämme die Hoheit Davids freiwillig anerkennen oder ob ihre Unterwerfung aus einer politischen Notlage oder durch die Unterwerfungspolitik Davids erfolgt. Einig geht die Forschung in der Annahme, dass die Herrschaft Davids, der vom vorher kanaanäischen Jerusalem aus das Reich kontrolliert, bald die Kritik der vorher autonomen Nordstämme, aber auch der Landschaft Juda hervorruft. Die Vorbehalte gegen eine zentralisierende Monarchie bestünden, so die These Crüsemanns, schon in vorköniglicher Zeit und festigten sich durch die Erfahrungen des frühen Königtums[2]. Cohen meint, dass die israelitischen Ältesten die militärische Überlegenheit Davids anerkennen und sich mit ihm verbünden, um der philistäischen Bedrohung

[1] Z.B.: Alt 1953, 56ff.; Cohen 1971; Flanagan 1971, 102ff.; Bardtke 1973; 1981; Crüsemann 1978, 94ff.; Whitelam 1979, 137ff.; Bar-Efrat 1989, 39f.

[2] Crüsemann 1978; Ackroyd 1977, 35f. Auch das Gegenteil, dass die Monarchie erst aufgrund der Zustimmung der Bevölkerung „als anerkanntes Regierungsprinzip übernommen“ werden kann, muss in Betracht gezogen werden, vgl. Herrmann 1969, 141ff.

zu begegnen, an der Saul gescheitert sei[3]. Jedoch führe dies zur politischen Herrschaft Davids über Juda und Israel. Sie werde schliesslich zum absolutistischen Regime unter Salomo ausgebaut und führe zu den Spannungen zwischen den Reichsgebieten[4]. Massgeblich beteiligt daran seien die dem König persönlich unterstellten Söldnertruppen, welche die aus dem Volk gebildete Armee und die mit ihr verbundenen traditionellen Institutionen wie die der Landpriester von der Mitsprache an der Macht verdrängten. Hier wäre auch der Grund für den Konflikt zwischen Joab, dem Kommandanten und Vertreter der Armee, einerseits und den persönlichen Truppen des Königs, den Kreti und Pleti und den Dreissig, andererseits, zu suchen, der schliesslich von den letzteren unter der Führung Benajas für sich entschieden werde[5]. Mit seinem Anspruch auf das Richteramt greife Abschalom auf vormonarchische Vorbilder zurück. Der Richter habe ein militärisches Führungsamt innegehabt und in einer bestimmten Situation verschiedene, sonst unabhängige Stämme vereinigt und zum Ziel geführt[6]. Sowohl in Juda wie auch in Israel könne Abschalom genügend Anhänger der alten Stämmeautonomie hinter sich versammeln, welche mit der neuen, zentralisierenden und bürokratisierenden Ordnung in Jerusalem unzufrieden seien, nicht zuletzt weil sie ihre eigene Stellung gefährdet sehen. Vertreter dieser „old guard" erblickt Cohen nicht nur in Ahitofel von Gilo, den Abschalom zur Unterstützung herbeiruft, sondern auch in Joab und Amasa als Vertretern der Armee und Judas[7]. Als zusätzlichen Grund für die Krise im Königreich nennt Cohen die Auseinandersetzung Davids mit den Benjaminiten, dem Stamm Sauls, welche besonderen Grund haben, sich von der zunehmenden Dominanz des Jerusalemer Königshauses zu distanzieren[8]. Crüsemann, der Linie Cohens folgend, sieht den Hintergrund der Rebellionen in den konkreten sozialpolitischen „Negativerscheinungen" des davidischen Königtums, nämlich Steuern und Fronarbeit. Sie werden gerade auch durch die Kriegszüge Davids gegen aussen verursacht[9]. Während Abschalom jedoch eine „Reform

---

3 COHEN 1971, 100ff. Er führt weiter aus, dass die Konspiration der Ältesten mit David vor dem Tod Sauls erfolge und den eigentlichen Grund für die Verfolgung des Konkurrenten bilde.

4 Vgl. CASPARI 1909, 61.115. Demgegenüber besteht seit langem die These, dass die Spannungen zwischen Norden und Süden auch in den unterschiedlichen Konzeptionen des Königtums bestehen und in die vormonarchische Zeit zurückreichen, vgl. ALT 1953; HERRMANN 1969; GROSBY 1993.

5 COHEN 1971, 104ff.; ISHIDA 1977, 131: „David's bodyguards".

6 Vgl. auch RICHTER 1965, 53ff.; METTINGER 1976, 121ff.

7 COHEN 95f. Die Darstellung der Rolle Joabs im Aufstand Abschaloms ist undurchsichtig und wohl auch tendenziös antijoabisch gestaltet.

8 Ebd. 94. Zur umstrittenen Stellung Benjamins zwischen Juda und Israel/Efraim vgl. KALLAI 1957; GRONBAEK 1965, der aus der Erzählung über die Reichstrennung 1 Kön 12,21-24 schliesst, dass Benjamin sich loyal zu Juda verhalte. Weiter ACKERMAN 1990, 43ff.

9 CRÜSEMANN 1978, 100. Das weitere ebd. 94-111.

des Königtums“ anstrebe und die Unzufriedenheit der Landschaft nicht zuletzt auch zur Verwirklichkeit seiner persönlichen Thronaspirationen benutze, gehe es Scheba um die „Rückkehr zu vorstaatlichen Verhältnissen“ und um eine grundsätzliche Ablehnung des Königtums.

4.1.3 Das Ausmass der Rebellionen und die Rolle der Armee

Die Aufstände Abschaloms und Schebas gegen die Herrschaft Davids erreichen weite Teile des davidischen Herrschaftsgebietes. Wie Crüsemann ausführt, geht es keinesfalls nur um einen Konflikt zwischen den beiden Reichsteilen Juda und Israel. Die Episode in 2 Sam 19,41-42 verdeutlicht, dass es unter den Vertretern der Nordstämme Anhänger Davids gibt. Andererseits beginnt Abschalom seinen Aufstand in Hebron, dem Ursprungsgebiet des judäisch-davidischen Königreichs, und er kann Judäer wie Ahitofel und Amasa hinter sich bringen[10].

Aus der Untersuchung des Begriffs *Israel* in 2 Sam 15-20 und dem Vergleich mit dem Rest der ThFE schliesst Crüsemann, dass ein doppelter Sprachgebrauch vorliegt: Einerseits umfasse *Israel* das ganze Reich, den Süden Juda und den Norden Israel, wie dies auch in כל־איש ישראל und כל־ישראל zum Ausdruck komme (vgl. 2 Sam 15,12f.; 16,15; 17,11.17f.; 17,24.26; 18,6.16f.). Andererseits sei mit dem Begriff Israel nur der Norden gemeint, wenn er als Gegenüber zu Juda erscheine (vgl. 19,41-44; vgl. 11,11; 12,8; 1 Kön 1,35). Da sich nun in den Aufstandserzählungen Israel, gemeint ist das ganze Reich, hinter Absalom respektive Scheba versammelt, müssen die Bewegungen landesweite Ausmasse erreichen. Auch der Heerbann stelle sich auf die Seite der Rebellen, während zu David lediglich die Söldner und ihm persönlich unterstellten Truppen hielten: „Inhaltlich ergibt sich von daher, dass sich für die ThFG der Kern der Auseinandersetzungen zwischen dem Heer ganz Israels aus Nord und Süd und den Söldnertruppen abspielt.“[11]

Weiter stellt Crüsemann fest, dass die Aufstandserzählungen stark prodavidisch und ideologisch geprägt sind. Er fragt, ob die Begriffe *ganz Israel*, *alle Israeliten* oder auch *Israel* die historische Grösse des Nationalstaates und/oder seiner Gesamtbevölkerung wiedergeben oder nicht vielmehr eine bestimmte Aussage über diese Begriffe machen wollen[12]. Zum Beispiel werden Angaben wie „alle Männer Israels

---

[10] Ebd. 95ff. Abschalom kann diejenigen unzufriedenen Bevölkerungsschichten vor allem aus den Nordstämmen hinter sich bringen, die den Verlust der Autonomie und der regionalen Gerichtshoheit beklagen und eine konservative Rückkehr zu vordavidischen Verhältnissen wünschen; vgl. CASPARI 1909, 66; BARDTKE 1973. Es ist fraglich, ob damit auch ein Wunsch nach königslosen Zuständen verbunden und die Abschalombewegung königtumskritisch ist. Dagegen spricht der Aufzug Abschaloms, seine Ausrufung als König und sein Auftritt in Hebron (vgl. 2 Sam 5,3). Crüsemann spricht von einer „Reform des Königtums“, die Abschalom und seine Partei herbeiführen wollen.

[11] CRÜSEMANN 1978, 98.

[12] Vgl. KALLAI 1977a; 1981. HERRMANN 1969, 139 u. ö.; DERS. 1980, 189; LEMAIRE 1986, 227. ANDERSON 1990 zu 2 Sam 20. Nach einem Überblick über die Forschung seit Alt

zogen mit Abschalom" (2 Sam 15,13; 16,15; 17,11.24) und „ganz Israel schloss sich Scheba" an (vgl. 20,2a) stets im Gegensatz zur kleinen Anhängerschaft Davids benutzt. Sie heben seine Unterlegenheit hervor (vgl. 2 Sam 2,10) und lassen seinen Sieg umso grösser erscheinen. Eine Stelle wie 2 Sam 20,2 will den Abfall Israels von David im Gegensatz zum davidtreuen Juda betonen.

4.2 Der Streit um die Thronfolge 1 Kön 1-2

Die Frage der Thronnachfolge Davids führt zu einer weiteren und in den Augen der Geschichtsschreiber bedeutenden Staatskrise. Beschrieben wird der heftige Konflikt zwischen zwei politischen Lagern. Diese werden durch ihre Exponenten geprägt. Sicher sind die Ursachen des Kampfes um die Thronfolge auch in unterschiedlichen Auffassungen vom Königtum zu suchen. Und schliesslich brechen beim Thronwechsel die Probleme auf, die das davidische Königtum seit seiner Entstehung verursacht hat.

4.2.1 Das Geschehen und die Beteiligung Joabs

Der Kampf um Davids Nachfolge bricht vor dem Ableben Davids aus. Einerseits zeigt dies, dass der alte König keine klare Nachfolgeregelung vorgenommen hat. Andererseits treten aus der Erzählung verschiedene Ansichten über die Art und Weise der Thronfolge wie auch über die Person des Thronfolgers hervor.

Der öffentlich geäusserte Anspruch des ältesten lebenden Davidsohnes Adonija löst den Konflikt aus. In Joab, dem Befehlshaber der Streitkräfte, und Abjatar, dem Repräsentanten des Landpriestertums, gewinnt Adonija einflussreiche Parteigänger, die offensichtlich hier als Repräsentanten der von ihnen vertretenen Bevölkerungsteile auftreten[13]. Ebenso kann er weitere Mitglieder des Königshauses und auch Judäer, Vasallen Davids, an sich binden (V. 7.9). Andere wichtige Persönlichkeiten schliesst er von seinem Vorhaben aus (V. 8): den Kommandanten der Garde Davids, Benaja, Mitglieder der persönlichen Leibwache Davids, sowie den Priester Zadok und den Pro-

schliesst GROSBY 1993 auf eine relativ späte (7./6. Jh. v. Chr.) Konzeption einer *Nation Israel*, die sich aus dem Zusammenwachsen der Land- und der Volksbegriffe und dem Bundesgedanken bildet. Der Untergang des Nordreichs wird als Voraussetzung dafür genommen, dass die judäische Geschichtsschreibung die Gesamtheit des - nur noch zum Teil bestehenden - Reiches unter den Namen Israel umfasst. Das ideale Grossreich Juda-Israel drückt sich im Begriff *ganz Israel* aus, wie es immer wieder in der Formel *von Dan bis Beerseba* auf den Bestand unter David bezogen wird. Ihm werden im Aufstand Abschalom die idealen Verhältnisse der Richterzeit in *Israel*, auch hier ein Oberbegriff, entgegengehalten.

[13] Vgl. COHEN 1971, 93.

feten Natan. Dies lässt vermuten, dass die Blöcke der politischen und religiösen Interessengruppen im Jerusalem zur Spätzeit Davids bereits gebildet und gefestigt sind. Indem Adonija seine Partei um sich sammelt und mit ihnen an einem sakralen Ort ein Bündnismahl begeht, wird die Gegenpartei mobilisiert. Sie besteht aus den genannten Benaja, Zadok und Natan, welche ebenfalls bestimmte Kräfte im Staat vertreten. Durch Batseba besitzen sie eine direkte Verbindung zum alten König und können geschickt das Vakuum, das in der fehlenden Bekanntgabe eines designierten Thronfolgers besteht, ausnutzen und den greisen König dazu bringen, dem Sohn Batsebas die Nachfolge zu übertragen. Dank der Heimlichkeit und Schnelle, in der dies alles geschieht - im Gegensatz zum sich ausdehnenden Fest Adonijas - und dank der Königssalbung durch den Priester Zadok, die diese Designation sanktioniert, gewinnt die salomonische Partei den Wettkampf um die Herrschaft. In der darauf folgenden Schilderung beeindrucken die brutalen Konsequenzen dieses Sieges: noch vor dem Ableben des alten Königs ist Adonija der Gnade des designierten Thronfolgers ausgeliefert. Kaum ist David begraben, verwandelt sie sich in eine ebenso gnadenlose Verfolgung und Ausmerzung der Gegner. Nicht nur Adonija, auch Joab und, durch Exilierung Abjatar, fallen ihr zum Opfer. Zudem wird der Benjaminit Schimi ermordet, obwohl ihn die Erzählung in 1,7.9 nicht namentlich zur Adonijapartei zählt und ihm David in 2 Sam 19,24 Schonung geschworen hat!

4.2.2 Die Parteien und ihre Herkunft

4.2.2.1 Die Partei Adonijas

Angaben über die Parteigänger Adonijas vermittelt die Erzählung nur indirekt. Joab und Abjatar unterstützen den Anspruch Adonijas (1,7). Joab, der Befehlshaber der Armee Davids, vertritt die עבדי דוד, die David zum guten Teil seit seiner Aufstiegszeit dienen und wesentlich an seinem Erfolg Anteil haben. In V. 9 werden die עבדי המלך als אנשי יהודה bezeichnet. Mit dem Königtum Davids in Hebron formieren sich seine Vasallen, seien es seine Gefolgsleute aus der Wüstenzeit, seien es später Hinzugestossene aus dem Gebiet Juda, zu einer spezifisch davidischen Untertanenschicht aus Judäern (vgl. 19,42f.). Ursprünglich aus der militärischen Gefolgschaft Davids herausgewachsen, entsteht nun eine geografisch und politisch definierte Bevölkerung Judas. Anders wäre kaum zu erklären, dass sich mit Abjatar ein Vertreter aus dem nördlichen Gebiet des Königreichs der Partei Adonijas anschliesst. Obwohl Abjatar ebenfalls Vasalle David ist, repräsentiert er doch auch Traditionen des Nordens. Zu diesen gehören unbedingt auch die Ausübung der Jahwereligion in den religiösen Zentren durch die dazugehörigen Priester sowie die Autonomie der Gebiete und Städte und ihre Mitbestim-

mung im politischen Leben. Um Israel in sein Reich zu integrieren, hat David ihre wichtigsten Vertreter an sich gebunden. Vermutlich ist auch die Inhaftierung und Liquidation des Benjaminiten Schimi in diesem Zusammenhang zu verstehen (2,36ff.). Es entsteht so das Bild einer relativ geschlossenen Gruppierung, die die Landschaften Judas und Israels und deren Traditionen und Interessen vertritt[14]. Offensichtlich sehen sie diese aber gefährdet, übernähme ein anderer den Thron.

4.2.2.2 Die Partei Salomos

Zu nennen ist an erster Stelle der Profet Natan, der sehr schnell auf das Bündnismahl Adonijas reagiert. Seine enge Verbindung zum Königshof und diejenige zu Batseba und Salomo ist aus 2 Sam 7 und 12 bekannt. Beide Texte sind Beschreibungen von Begegnungen mit David, und in beiden Geschichten wird das reale Geschehen, die Geburt Salomos, von der theologischen Verheissung der ewigen Dynastie etwas zurückgedrängt. Die Charakterisierung als Hofprofet, der an die königliche Familie gebunden ist und für sie wirkt, trifft auf den Höfling Natan sicher zu. Seine Nähe zu Batseba und David und der Einfluss, den er in dieser wichtigen Entscheidung über beide hat, zeigen, dass sich am Jerusalemer Hof die Machtverhältnisse entscheidend verlagert haben. Nicht mehr die judäischen Machtträger und Bevölkerungsschichten, die die Entstehung des davidischen Königtums ermöglicht haben, bestimmen die Geschicke des Staates, sondern die in Jerusalem herangewachsenen oder aus der alten jebusitischen Stadt stammenden Kräfte. So ist bei den anderen Parteigängern Natans eine jebusitische Abstammung nicht von der Hand zu weisen. Bei Zadok spricht vieles dafür, dass er ein zum Jahweglauben übergetretener jebusitischer Priester ist, der über das Heiligtum verfügt und den Thronfolger salben darf[15]. Zadoks enge Bezie-

[14] Für die Auffassung, dass sich hinter Adonija die mit den konservativen Traditionen verbundenen Vertreter aus Juda und Israel sammeln, während Salomo von einer Jerusalemer Hofpartei getragen wird, spricht die Mehrheit der Forschung; vgl. COOK 1899/1900, 171f.; GALLING 1929, 18; METTINGER 1976, 118ff. COHEN 1965, 89 spricht von der „conservative orientation of both Joab and Abiathar" und fährt weiter (p. 90): „Joab and Abiathar drew their power from tradition and precedent; Zadok and Benajah found theirs in the unbridled authority of the king."

[15] Vgl. COHEN 1963, 88f.; GUNNEWEG 1965, 98ff.; HAAG 1970, 141ff.; DE VAUX 1991, 145. 234ff.; HAUER 1963 nimmt an, Zadok sei nicht nur jebusitischer Priester, sondern auch Krieger. Er trete bereits in Hebron zu David über, verhelfe ihm zur Eroberung Jerusalem und verwandle den jebusitischen Tempel durch die Aufnahme der Bundeslade in ein Jahweheiligtum. HAAG 1970, 140f. meint, Zadok sei jebusitischer Priester und Natan ein Jebusiter, der zum Jahweglauben übertrete; ebenso VON LÖWENCLAU 1980, 206 (vgl. 2 Sam 12,25). ISHIDA 1977, 158 allerdings meint, dass es „no evidence of the Jebusite or Jerusalemite provenance of Solomon's supporters" gebe. Die biblischen Angaben über Zadoks judäische Herkunft sind nach Ansicht der Forschung nachträglich - zur Legitimierung der zadokidischen Priesterklasse - geschaffen worden. DE VAUX 1991, 236: „Il vaut mieux

hung zum Jerusalemer Heiligtum kann bereits beim Zug Davids aus Jerusalem beobachtet werden[16]. Und auch bei Batseba kann man die Affinität zu Jerusalem vermuten[17].

Die weitere Handlung macht deutlich, dass Salomos Partei kaum auf eine ebenso breite Unterstützung zählt wie die Anhänger Adonijas. Eines ist jedoch beiden Parteien gemeinsam: weder Adonija noch Salomo werden durch eine Volksversammlung gewählt[18]. In dieser Hinsicht reiht sich 1 Kön 1 gut ein in die Berichte der Königserhebungen, wie sie in den Büchern Richter bis Könige zu finden sind: entweder meldet ein einzelner seinen Anspruch auf die Herrschaft an, oder eine begrenzte Gruppe von Machtträgern verhilft ihrem Protégé auf den Thron. So wird Salomo gesalbt und tritt erst nach seiner Krönung in Aktion. Adonija meldet seinen Herrschaftsanspruch aus eigener Initiative an und muss sich seine Unterstützung verschaffen. Es fragt sich, ob hier verschiedene monarchische Traditionen über die Einsetzung des Thronfolgers aufeinanderprallen. Natan und Batseba holen sich die Thronzusage für Salomo am Sterbelager Davids, ohne dass andere Minister, Ältestenräte oder Volksdelegierte an der Entscheidung beteiligt wären. Die direkt Beteiligten bleiben unter sich und werden durch die Söldnertruppe unter Benaja geschützt. Die Kreti und Pleti gehören offenbar zum inneren Kreis des Königs am Hof und können die Rolle der Königsbewahrer oder Königsbeseitiger einnehmen. Die selbe Gruppe nimmt die Salbung vor und führt den Thronfolger dem Volk zur Akklamation vor. Oder ist mit dem Volk in 1,39 überhaupt nur die versammelte Partei Salomos gemeint? Der Ausdruck lässt die Deutung offen[19]. Erst in V. 40 weitet sich das Geschehen zum Volksfest aus. Obwohl in Anzahl und Unterstützung durch die Bevölkerung gegenüber der Adonijapartei im Nachteil, kann sich die Salomo-

reconnaître que nous ne savons pas d'où venait Sadoq." HAUER 1963, 89ff.; GUNNEWEG 1965, 99f.105f.; VON LÖWENCLAU 1980, 204 vertreten die später hinzugekommene, israelisierende Genealogie Zadoks.

16 VEIJOLA 1975, 15 meint, dass „die Entstehung des zadokidischen Priestertums eine enge Parallele zur Entstehung des davidischen Königtums darstellt."

17 VON LÖWENCLAU 1980, 212 Anm. 30 schliesst dies aus dem Namen des in 2 Sam 11,3 genannten Vaters Batsebas, Eliam. Nach 2 Sam 23,34 war er der Sohn Ahitofels aus Gilo. Falls dieser aber identisch mit dem Ratgeber Davids und späteren Parteigänger Abschaloms (2 Sam 15,12; 16; 17), Ahitofel aus Gilo, ist, bleibt die jebusitische Abstammung Batsebas fraglich. Ihr erster Mann Urija ist zudem, obwohl fremder Abstammung, ein Jahweanhänger (11,11). VEIJOLA 1979, 247 Anm. 63 hält es für möglich, dass Ahitofel nach dem Mord an Urija antidavidisch tätig wird, um das Verbrechen zu rächen, und dass die Heirat Batsebas in die königliche Familie ihr von der eigenen Sippe verübelt wird.

18 SOGGIN 1977, 364 zufolge geschehe dies aus Furcht vor weiteren Schwierigkeiten in der Folge der Massnahmen Davids gegen den Norden.

19 Nach LANGLAMET 1976, 490 (Anm. 100) bezeichnet das *ganze Volk* (כל העם) die zufällig Anwesenden, welche Zeugen der Salbung werden. Dass der (alte) Bericht die Akklamation in V. 41 als „Lärm aus der Stadt" bezeichnet, zeugt nicht gerade von einer freundlichen Einstellung Salomo gegenüber.

partei durch ihre Stellung am Hofe und in Jerusalem, die Verbindung zum alten David, das schnelle Vorgehen und den Schutz der Königsgarde genügend Vorsprung verschaffen, um die Gegner ausser Gefecht zu setzen (vgl. 1,41-49)[20]. Ob die Partei Salomos auf bestehende jebusitische Königstraditionen zurückgreift, um die Thronfolge Salomos zu legitimieren, oder ob sie zur Verteidigung ihrer ureigenen Interessen mit der Erhebung Salomos gleichsam ein neues Nachfolgerecht für die Jerusalemer Dynastie schafft, bleibt letztlich eine offene Frage.

4.2.3 Monarchieverständnis und Thronfolge

Mit der davidisch-salomonischen Dynastie in Jerusalem entsteht eine zentralistische Herrschaftsform in Israel und Juda, der die Autonomie der Regionen zum Opfer fällt. Der Widerstand gegen diese Politik wird letztlich zum Abfall des Nordens führen, der im Unterschied zu Juda auf gefestigte Herrschaftsformen und auf ein Mitspracherecht der Stämme zurückgreifen kann. In Juda hingegen besteht vor David wohl keine übergreifende und institutionalisierte politische Herrschaftsform, wenn überhaupt, von der Existenz eines Stammes Juda gesprochen werden kann[21]. Mit der Erhebung Davids zum König durch die *Männer von Juda* in 2 Sam 2,4 entsteht im Gebiet um Hebron erstmals eine einheitliche Regierungsform. Dass die *Männer von Juda* aber beim Ableben Davids um ihr Mitspracherecht fürchten, zeigt ihre Parteinahme für Adonija in 1 Kön 1,9. In derselben Lage befinden sich die Vertreter Israels. Offensichtlich stehen im Thronfolgestreit eher die Wahrung der Autonomie und die Mitbestimmung der Landgebiete gegenüber der Stadt Jerusalem und der sich dort etablierenden Monarchie auf dem Spiel als die Austragung bestehender Spannungen zwischen Juda und Israel. Die Parallelen zum Aufstand Abschaloms in 2 Sam 15 sind deutlich: auch Abschalom sammelt Anhänger aus dem Reich, die mit dem bestehenden Regime unzufrieden sind, und er organisiert die Rebellion auch von Jerusalem aus (2 Sam 15,1-12). Beide Versuche, die Macht zu übernehmen, zeigen, dass das Königtum nicht grundsätzlich in Frage gestellt wird. Die Monarchie ist

---

[20] Verschiedentlich wird von einer Palastintrige gesprochen, um die Art und Weise der Throneinnahme Salomos zu charakterisieren; vgl. nur COOK 1899/1900, 171f.; COHEN 1965, 89: „palace coup"; ISHIDA 1987, 175.181. FOHRER 1959, 6 bezeichnet das Vorgehen der Salomopartei als „Staatsstreich von oben"; ebenfalls WÜRTHWEIN 1974, 14f.; VEIJOLA 1975, 18; LANGLAMET 1976, 433 Anm. 61 zur Forschung.

[21] Anders SCHUNCK 1963, 63f.; SMEND 1967. ALT 1953, 40f. hat noch vorsichtig postuliert, dass Juda kein Stamm, sondern die Zusammenfassung einer grösseren Anzahl von Verbänden gewesen sei. CASPARI 1909, 49 Anm. 1 meint, dass Juda aus den Gefolgsleuten Davids verschiedenster Herkunft gebildet wird. Die These, dass Juda als Stamm und damit als politische Einheit erst unter David zu existieren beginnt, vertreten u. a. COHEN 1965, 94ff.; DE VAUX 1970, 108ff.; CARROLL 1971, 140f.; ISHIDA 1977, 65.

zu diesem Zeitpunkt die akzeptierte, wenn auch nicht selbstverständlich etablierte Herrschaftsform im Land. Allerdings unterscheiden sich die Auffassungen darüber, wie sie auszuüben sei und wer sie ausüben solle. Nach den Berichten 2 Sam 2,3f.; 15,1ff.; 1 Kön 1,5 ist anzunehmen, dass ein einzelner Anspruch auf die Herrschaft erhebt aufgrund seiner Qualitäten und Leistungen als Volks- und Kriegsführer und weil er verspricht, die Interessen gewisser Volksgruppen zu vertreten. Zudem spielt ein, wenn auch keineswegs gesichertes, Nachfolgerecht des Ältesten mit hinein[22], und vielleicht die Abstammung von der Mutter und deren Familie (vgl. 1 Kön 1,5a.11)[23]. Der Anspruch Adonijas löst kein Erstaunen aus. Im Gegenteil wird er von den mächtigsten Amtsträgern des Landes als legitimer Nachfolger seines Vaters unterstützt[24]. Seine Gegenpartei muss zu anderen Mitteln greifen, um die Nachfolge Salomos so schnell wie möglich zu legitimieren. Mit der neuen Monarchie, die mit David Gestalt anzunehmen beginnt, treffen verschiedene Auffassungen über das weiteren Bestehen des Königtums aufeinander. Während der Norden das Recht der Stämme bewahren will, sieht Juda in David und Adonija seinen Bestand und seine Mitsprache als Gebiet gesichert. Mit Jerusalem und weiteren kanaanäischen Untertanengebieten Davids kommen aber bereits bestehende monarchische Traditionen aus der Umwelt hinzu. So wird angenommen, dass im vordavidischen Jerusalem Traditionen eines Priesterkönigtums mit dynastischem Prinzip bestanden haben[25].

---

22 Vgl. DRIVER/MILES 1952, 331; MENDELSOHN; 1959, 38-40; WHITELAM 1979, 150; COHEN 1971, 93; ISHIDA 1977, 152.155. Doch tritt in der Umwelt Israels durchaus auch der Fall ein, dass bei Thronstreitigkeiten der jüngere Sohn den Thron erbt, zu Assur vgl. BORGER 1956, 40; ROGERS 1988, 400 Anm. 4. Die Herrschaftsautorität ist jedenfalls verbunden mit der persönlichen Befähigung des Königs, z.B. seiner Gesundheit, vgl. FLANAGAN 1972, 175; ANET 149.

23 Eine mutterrechtliche Thronfolge nimmt MORGENSTERN 1959, 322ff. an, vgl. DERS. 1929; 1931. Während dies aber zu Recht fraglich ist, ist der Einfluss der Hauptfrau des Königs und der Mutter des designierten Thronfolgers auf die Erbfolge unbestritten. Mitunter übernahm die גבירה auch die Regentschaft, vgl. ISHIDA 1977, 155ff. Er ortet die Ursachen des Thronfolgestreits eher in den Rivalitäten der einzelnen Machtträger und Familien als in den unterschiedlichen politischen Parteien (ebd. 157). Die Königin ist auch Ratgeberin des Königs, ihres Mannes oder Sohnes, vgl. DONNER 1959; MOLIN 1954; STECK 1968, 60ff.; SCHMIDT 1970, 197; IHROMI 1974, 421ff.; SCHROER 1990, 43; grundlegend HÄUSL 1993 passim.

24 BENZINGER 1899, 2f. zu Joab und Abjatar: „beides treu ergebene Diener des Königs, dessen Parteinahme nicht nur für die Legitimität der Ansprüche Adonias, sondern auch gegen die Annahme einer gegenteiligen Bestimmung von Seiten Davids spricht."

25 Insbesondere durch den Tempelbau greift Salomo in den Kult ein. Parallelen zum Priesterkönigtum und dem Hang zum Gottkönigtum gibt es in westsemitischen Königreichen, vgl. SOGGIN 1966, 194; COHEN 1965, 91. Zu Jerusalem GUNNEWEG 1965, 103; KEEL/UEHLINGER 1994.

Weiter ist zu folgern, dass in Davids Reich eine neue Herrschaftstradition geprägt wird. Gerade die Abwesenheit eines vorher bestimmten Nachfolgers lässt vermuten, dass eine neue Ordnung in Jerusalem erst Fuss fassen muss. Aus 1 Kön 1 sind die Unterschiede in den Vorgehensweisen der Thronprätendenten zu ersehen: Adonija trägt seinen Anspruch in der Öffentlichkeit vor, sucht Unterstützung bei den Machtträgern des Reiches und begeht mit seinen Anhängern ein Bündnisfest. Von einer sofortigen Ablösung Davids auf dem Thron kann hier jedoch keine Rede sein. Doch besitzt das Ritual der Anspruchsäusserung rechtlichen Charakter, wie die Reaktion Natans vermuten lässt (vgl. 1,11). Er kann aber noch handeln, solange Adonija nicht regiert. Hingegen ist die Salbung und Einsetzung Salomos ein unwiderruflicher Akt zu Lebzeiten Davids. Die Berichte über die sofortige Zerschlagung der Adonijapartei, die Flucht ihres Kandidaten zum Altar und die Verfügungen des neuen Königs demonstrieren, dass Salomo als neuer Herrscher sofort anerkannt wird (1,41-53). Da nichts über eine militärische Besetzung der Stadt durch die salomonischen Truppen verlautet, dagegen aber das Nachfolgeversprechen Davids und die folgende, im kleinen Kreis stattfindende Salbung am Gihon geschildert wird, kann man vermuten, dass das priesterliche Ritual der Königssalbung einer tatsächlichen Einsetzung gleichkommt und durch ihren sakralen Charakter die Volkswahl übertrifft[26]. In der Wahl des Nachfolgers für David kann nur diejenige Interessengruppe Siegerin werden, welche die Situation am geschicktesten auszunützen vermag.

4.3 Schlussfolgerungen

Keinesfalls bildet das Heerwesen eine einheitliche Grösse, die sich in Krisenzeiten einmütig hinter oder gegen das herrschende Königshaus stellt. Wie in den Berichten der Königsbücher kann die Armee Nährboden für Umstürze und Revolten sein, sie kann aber auch den regierenden König stützen und vor Putschversuchen bewahren. Da das Kriegsheer aus der breiteren Bevölkerung des Landes rekrutiert wird, spiegelt seine Haltung dem regierenden König gegenüber auch die Stimmung im Volk. In 1 Kön 1-2 setzen die Kräfte aus der Landschaft des neugebildeten Reiches, seine Vasallen und die loyalen Repräsentanten Judas und Israels, auf Adonija, um ihre Interes-

[26] Für Ishida ist die Akklamation durch Diener und Volk Erweis der Legitimität seiner Thronfolge. Doch bemerkt CRÜSEMANN 1978, 220: „Konnte noch Salomo ohne Beteiligung des Volkes an die Macht gelangen, so war das schon seinem Sohn nicht mehr möglich.“ Allerdings ist die priesterliche Salbung der eigentliche Einsetzungsakt. Zu beachten ist zudem, dass im Unterschied zu den prophetischen Salbungen Sauls, Jerobeams und Jehus der Priester Zadok und nicht der Profet (Natan ist angefügt; vgl. Kap. III z.St.) die Salbung vornimmt.

sen gewahrt zu sehen. Andererseits spielen die Leibgarden des Königs und die am Hof eingesetzten Truppen eine entscheidende Rolle bei Thronwechseln und Umstürzen. Sie haben ein Interesse daran, dass der Nachfolger ihrer Wahl an die Macht kommt und dass diese Wahl den Bestand der davidisch-salomonischen Herrschaft in Jerusalem garantiert.

5. Zu Kapitel I: Auswertung und weiterführende Fragen

Die Geschichtsschreibung der Bücher Richter bis Könige ist von der Schilderung kriegerischer Auseinandersetzungen wesentlich geprägt. Sie kann als eigentliche Kriegsgeschichte charakterisiert werden, obschon die Erzählungen über das eigentliche Kriegsgeschehen oft nur den Hintergrund und das Gerüst bilden, auf denen ein anderes Thema aufgebaut wird: zum Beispiel das Aufkommen und Scheitern des Richters, Retters oder Königs, oder der Aufstieg, die Krise und der Bestand des davidischen Königtums, oder das Eingreifen des Profeten und die Kritik am König. Doch sind in allen Erzählungen die Schlachtberichte erkennbar, die der Erzählung - oft über einen grösseren Zusammenhang hinweg - die Grundstruktur geben. Die sachliche Berichterstattung über Aufkommen, Organisation und Verlauf des Krieges ist ein wesentlicher Bestandteil der Erzählform und der Erzählaussage. Die Bedeutung des Kriegsthemas für die Geschichtsschreiber zeigt sich auch in den späteren Überarbeitungen. Mit Jahwekriegsberichten, mit Schilderungen von Geistbegabungen des Heerführers oder mit übertriebenen Heerzahlen und Siegesangaben werden die ursprünglich nüchternen Geschichten überhöht und auch ideologisiert.

Sowohl in der Entwicklung von überregionalen und stämmeübergreifenden Herrschaftsinstanzen der vorstaatlichen Zeit wie auch in der Entstehung des Königtums spielen militärische Faktoren eine entscheidende Rolle. Sicher machen nicht nur äussere Bedrohungen einen Zusammenschluss von betroffenen Gebieten zum Zweck der Verteidigung notwendig, auch soziale und wirtschaftliche Veränderungen, Bevölkerungsfluktuationen und die Bildung von Stadtherrschaften erfordern überregionale Herrschaftsstäbe, welche die einzelne Dorfgemeinschaft oder die Ältesten eines Familienverbandes nicht mehr erfüllen können. Die politische Herrschaft setzt die erfolgreiche Erfüllung einer bestimmten militärischen Aufgabe voraus. Einige Heerführer übernehmen die Führung, indem sie für den Bedarfsfall die Stämme zur Beteiligung aufrufen und einigen. Eine Variante des Heerführertums besteht darin, dass ein einzelner, vielfach ein unabhängiger Aussenseiter, sich kriegerisch hervortut, Freiwillige um sich sammelt und eine schlagkräftige Truppe von Gefolgsleuten aufbaut. Solche unabhängige Schlagtrupps werden auch von bedrängten Städten oder Gebieten zum Schutz gegen äussere Feinde zu Hilfe gerufen. Wie die Beispiele Gideons und Abimelechs zeigen, wächst aus der militärischen Führung auch der politische Anspruch, der von den Untertanen oder vom Kommandanten selbst kommt, eine weiterreichende politische Autorität aufzubauen. Nicht zuletzt hängt dies mit der Notwen-

digkeit zusammen, die wirtschaftliche Versorgung für die Truppe der Berufssoldaten zu sichern. Was für die vorstaatliche Zeit gesagt wird, gilt auch für die ersten Könige: keiner wird zur politischen Herrschaft berufen, bevor er sich nicht militärisch bewiesen und einen Herrschaftsbereich verschafft hat.

Zu den militärischen Erfolgen sowie zur Erringung der politischen Herrschaft trägt die Sammlung von Gefolgsleuten und das sich herausbildende Berufkriegertum bei. Kommandanten wie Jiftach, Abimelech, Gideon, Saul und David zeichnen sich nicht nur durch strategische Fähigkeiten aus. Ihre Erfolge und eine dauerhafte Position als Führer erreichen sie in erster Linie, indem sie Gefolgsleute an sich binden und ihnen einen Platz im Herrschaftsgefüge verschaffen. Die Kriegstruppen bestehen aus Gefolgsleuten und Söldnern und kaum aus dem Aufgebot der beteiligten Stämme; der Heerbann des vereinten Israel muss von den Textbefunden her als spätere theologisierende Überhöhung beurteilt werden. Doch auch die Erzählungen über die Kriege der Stämme melden keinen Aufmarsch der Gesamtheit an wehrfähigen Israeliten, sondern höchstens eine Delegation oder ein Aufgebot an Freiwilligen. Die Bildung einer Berufsarmee führt zu einem teilweise von familiären Bindungen unabhängigen, neuen Verband von Mächtigen im Herrschaftssystem, dem בית des Königs mit den ihm persönlich unterstellten Vasallen, die neben den anderen Chefbeamten hohe Funktionen im Staat innehaben. Damit sind einerseits recht labile Machtkonstellationen und Herrschaftsinteressen gegeben und andererseits ein spannungsreiches, gegenseitiges Abhängigkeitsverhältnis zwischen dem Herrscher und seinen עבדים.

In der Geschichte des Königtums Davids und an der Gestalt Joabs treten die Armee und ihrer Vertreter als zentrale Machtfaktoren im Staat deutlich hervor. Der Vasall des Königs ist zum Gehorsam verpflichtet, der König trägt jedoch die Schutzverantwortung und ist seinen Berufssoldaten verpflichtet: David könnte ohne Armee und Gefolgsleute (עבדים) das Königtum nicht aufbauen. Diese vertreten auch Parteien und Teile der Bevölkerung. Es besteht ein beachtliches Konfliktpotential im Staat, wenn die Interessen des Königs auf diejenigen seiner עבדים prallen. Joab ist Königsmacher, Königsbewahrer und Königskritiker zugleich, als Heerführer und עבד des Königs führt er oft auch dessen Machtpolitik aus. Die Joabgeschichten legen Zeugnis ab vom Loyalitätskonflikt, in welchem sich der Heereskommandant zwischen persönlicher Gefolgschaft zum König und den kritischen Kreisen des Staatswesen befindet. Die innenpolitischen Krisen weisen auf die Spannungen zwischen den Parteien hin. Alles deutet darauf hin, dass die Erzählung Joab zunehmend als Repräsentanten der davidkritischen Partei zeigt; ob dies den faktischen Gegebenheiten entspricht, bleibt zu fragen übrig. Eine bedeutende Rolle spielt die mit den Begriffen der Institutionen und Personen bewusst arbeitende Historiografie. Es bleibt auch hier zu fragen,

inwieweit die auf historischen Gegebenheiten beruhende, spannungsvolle und kritische Gestalt des עבד Joab den Aussageinteressen der Geschichtsschreibung unterworfen ist. Die Ausführungen dieses ersten Teils machen aber deutlich, dass weder die Kriegsführung noch die militärischen Institutionen noch die Heerführer Nebenfiguren der Geschichte sind. Auf die Bedeutung des Heerführers Joab für die literarische Gestaltung der ThFE geht das nächste Kapitel ein.



II. Kapitel: Der Heerführer als Erzählfigur: Technik und Stoff der Joaberzählungen

1. Zur Methode der literarischen Analyse

1.1 Fragestellung: Geschichte, Geschichtsschreibung und Erzählung

Die Untersuchung der militärischen Institutionen und der Kriegsgeschichte des vorstaatlichen und staatlichen Israel in ihrer literarischen Darstellung hat eine Annäherung an die historischen Gegebenheiten und an die Entstehungsgeschichte der Texte gebracht. Die Ergebnisse werfen eine Anzahl neuer Probleme auf. Die Frage der Entstehung und Entwicklung der Texte bleibt letztlich unbeantwortet und ist dem Urteil der Exegetinnen und Exegeten überlassen. Der gesicherte Zugriff auf das Vergangene bleibt verwehrt. Diese erste Feststellung skizziert die Grenzen und den Fragehorizont der gegenwärtigen historisch-kritischen Forschung. Ein zweiter Fragebereich geht aus der Untersuchung der Begriffe der militärischen Institutionen hervor. Diese dienen nicht in erster Linie der Wiedergabe eines geschichtlichen Geschehens in seinem faktischen Verlauf. Vielmehr bilden sie das Instrumentarium einer kunstvoll gefertigten Literatur, die das Geschehene so darstellt, wie es die Lesenden oder Hörenden, die sich als Teil dieser gedeuteten Wirklichkeit verstehen, als geschehene und absichtsvoll gelenkte „sacred history" glauben sollen, ja glauben werden. Geglaubte Geschichte ist vor allem anderen gegenwärtig gelebte Erinnerung. Doch sobald die Erinnerung an das Vergangene der Historiografie dient, stellt sich erneut die Frage nach der historischen Faktizität der beschriebenen Ereignisse[1]. Die Wirklichkeit, wie sie der Erzähler durch den Ablauf der Ereignisse, die Personen und Geschehnisse darstellt, könnte auch eine fiktionale, eine von ihm frei erfundene, eingebildete und entworfene Welt sein. Obwohl natürlich die vom Erzähler verwendeten Begriffe wie die der militärischen Institutionen seinem Publikum vertraut sein müssen - sonst wäre die Erzählung nicht kommunizierbar -, muss seine Abbildung der Vergangenheit diese nicht faktengetreu wiedergeben. Wie bei aller kunstvoll gestalteten Literatur stellt sich auch in der biblischen Erzählung die Frage ihres Verhältnisses zur abgebildeten Wirk-

[1] Zur Beurteilung von Faktizität, Wahrheit und Fiktion der biblischen Geschichtsschreibung durch die alttestamentliche Forschung vgl. OEMING 1984, 254ff.

lichkeit. Es kann sich um reine Fiktion, also um irreales und imaginativ entworfenes Geschehen handeln. Die Fiktion bedient sich der bekannten Sprachmuster, um ihre Welt zu entwerfen. Vielleicht tut sie dies in der Absicht, Sinn in einer sinnlos gewordenen Realität zu stiften, oder vielleicht aus reiner Freude am Erzählen. Oder sie will anhand der Daviderzählungen eine Königsideologie vermitteln[2]. Es könnte sich aber andererseits um das überlieferte Material handeln, das dem Erzähler zur Verfügung steht; indem er es zu seinem Geschichtsentwurf verarbeitet, begründet er zugleich die Geltung der Vergangenheit für seine Gegenwart. Die historische Erzählung könnte gar durch die Beschreibung der Vergangenheit verdeckt die eigene Gegenwart beschreiben.

Die Wahrnehmung der Diskrepanz zwischen faktischem Geschehen und Darstellung der Geschichte in der biblischen Literatur führt drittens zur Frage, ob die Begriffe Geschichte oder Geschichtsschreibung auf diese noch angewandt werden können[3]. Die historisch-kritische Forschung verschärft das Problem, indem sie die alttestamentlichen Texte in ihrer gewachsenen Gestalt wahrnimmt. Doch auch die literarische Endgestalt entspricht nicht den Vorstellungen der modernen Geschichtsschreibung. Die biblische Geschichtsschreibung liefert die Quellen, aus denen sie ihr Wissen schöpft, nicht zur Verifizierung mit. Sie ist Quelle und interpretierende Vermittlerin von älteren Quellen, welche kaum erhalten sind, zugleich.

Die Begriffe, welche die alttestamentliche Forschung benutzt, um das Wesen der Geschichtsdarstellung in hebräischen Erzählungen zu erfassen, spiegeln die festgestellten Problembereiche wieder. Die Schwierigkeit, hinter die dargestellte Wirklichkeit zu gehen, um einen geschichtlichen Ursprung festzustellen, die Datierungsfragen von mündlicher Überlieferung bis zur Niederschrift und zur vorliegenden Endgestalt sowie die Wahrnehmung der alttestamentlichen Literatur als eines absichtsvoll gestalteten, ideologischen Geschichtsentwurfs führen einige Forscher dazu, den Begriff der Geschichtsschreibung ganz zurückzuweisen und nur noch von *Fiktion*, der literarischen Abbildung und dem künstlerisch-künstlichem Weltentwurf zu sprechen[4]. Die Erzählung ist die einzige gesicherte Realität, sie beweist aber keine historischen Fakten. Der aus dem Amerikanischen stammende Begriff der *sto-*

---

2 OEMING 1984, 260.

3 In aller Schärfe formulieren VAN SETERS 1983 und GARBINI 1988 die Probleme der Spannung zwischen der faktisch aufgefundenen Geschichte und der biblischen Darstellung, der letztere anhand der Diskrepanzen zu archäologischen Ergebnissen, vgl. auch vgl. auch COOK 1986; DEVER 1991.

4 Zum Begriff der Fiktion vgl. RICOEUR 1978 und 1987: während die erzählende Geschichte einen Wahrheitsanspruch auf das Erzählte selbst erhebt, entwirft die fiktive Erzählung die Welt je neu. Ihre Wahrheit besteht dann im vermittelten Sinn, in der Deutung dieser geschaffenen Welt.

ry erkennt zuerst den narrativen Charakter des literarischen Werkes. Die Erforschung der biblischen Literatur als *story* nimmt an, dass diese von der mündlichen Erzähltradition geprägt und schliesslich in ihre vorliegende Gestalt gefasst wird[5]. Ob die *story* fiktiv ist mit dem der *Fiktion* eigenen Anspruch auf eine von der historischer Faktizität unabhängige Wahrheit, ob sie durch das Mittel der Narration Geschichte darstellt, ob sie historische Fakten mit fiktiven Episoden mischt, um im Rückgriff auf Vergangenes die eigene Gegenwart zu erhellen, oder ob ein Erzähler aus reiner Lust am Erzählen und Freude am Suspens die *story* einem angeregt zuhörendem Publikum vorlegt, darüber ist die Diskussion erst in Gang gekommen[6]. Während der narrative Charakter der biblischen *Geschichte*, zumal der erzählenden Teile, nicht bestritten werden kann, bleibt die Frage nach dem Verhältnis der Erzählung zu dem der *Geschichte* weiter offen und damit auch die Frage nach der Bestimmung ihres Wesens[7].

Die Fiktionstheorie fordert besonders diejenigen Forscher heraus, die in der hebräischen Bibel eine sichere historische Informationsquelle sehen. Da aber die Forschung das Wesen der Bibel, das Glaubensbuch Israels zu sein, stets erkannt hat, werden die historischen Informationen als Teil eines deutenden Geschichtsentwurfs beurteilt[8]. R. Alter charakterisiert diesen als „sacred history“ und sieht gerade in der besonderen Darstellungsweise, im Zwang der biblischen Autoren, die Geschichte Israels unter die Autorität des sich offenbarenden Gottes zu stellen und zu deuten, den Übergang zur fiktiven Literatur angelegt. Dies nimmt er nicht zuletzt an, weil die Fiktion den Autoren auch die Freiheit zum „sacred discontent“, das heisst zum freien Umgang mit dem überlieferten Material, gestattet[9]. M. Oeming meint, dass

---

5 GUNN 1974 und 1978.

6 Aus der Fülle der Literatur sei auf die besonders für die ThFE relevante und auf die im folgenden zitierten Beiträge hingewiesen: G. VON RAD 1961, 148ff.; BEYERLIN 1963; HERMISSON 1971; WESTERMANN 1971; SEELIGMANN 1962.1963.1969-1974; HESSE 1974; WEIPPERT 1973; KALLAI 1977a.1981; TADMOR/WEINFELD 1983; GIBERT 1979.1983.1990; VAN SETERS 1983; LICHT 1983; GARBINI 1988; WALTON 1990; CAZELLES 1991; EDELMAN 1991.

7 Andere, oft benutzte Begriffe wie Sage, Legende, Novelle, Märchen werden hier nicht diskutiert, da sie die Frage der Geschichtsschreibung und Fiktionalität nicht lösen, sondern nur einzelne Erzählungen, Erzählkränze oder Erzählelemente charakterisieren. Vgl. LUTHER 1926, 181ff.; GIBERT 1974; COATS 1981.

8 Vgl. zum Beispiel ALT 1953, 34; G. VON RAD 1961, 148-188; SCHROER 1992, 12: „So ist israelitische Geschichtsschreibung von ihrem Wesen her Theologie, sie interessiert sich für die Vergangenheit nicht um der Vergangenheit, sondern um der Gegenwart und Zukunft Israels willen; sie lädt dazu ein, aus der Geschichte zu lernen.“

9 ALTER 1981, 23ff. Weiter LICHT 1978. STERNBERG 1985, 23ff. widerspricht dem Fiktionsbegriff Alters, gerade weil für die biblischen Autoren jede Geschichtsschreibung offenbarte Geschichte sei und sich deshalb auf die Wahrheit Gottes verpflichtet wisse. „For history-writing is not a record of fact - of what 'really happened' - but a discourse that claims to be a record of fact. Nor is fiction-writing a tissue of free inventions but a dis-

für die alttestamentlichen Erzählungen die allgemeine Definition der Fiktionen als der „Irrealität, die bis zum Selbstwiderspruch reichen kann" und denen „bloss transitorische Bedeutung [...] als blosses Mittel zum Zweck ohne jeden Eigenwert" zukomme, nicht ausreiche. Biblische Fiktionen seien, so Oeming, geschichtsbezogen und so beschaffen, dass sie „durchaus tatsächlich passiert sein könnten", und sie trügen darüber hinaus „ihren Wert in sich".[10] Er nähert deshalb Fiktion und Geschichtsschreibung im Alten Testament einander an: „Unter 'Fiktion' verstehen wir [...] daher eine Art von Geschichtsdarstellung, die zwar historisch Unzutreffendes erzählt, die aber dennoch auf Historie bezogen ist, indem sie eine Wahrheit am Gewesenen aufdecken will, die in der blossen Beschreibung nicht aufgeht."[11] Sternberg dagegen sieht im Anspruch der Bibel, die Vergangenheit Israels als „sacred history" und diese als die Geschichte Gottes mit seinem Volk zu begreifen, auch ihr Wesen als „Geschichtsschreibung" begründet: „Herein lies one of the Bible's unique rules: under the aegis of ideology, convention transmutes even invention into the stuff of history, or rather obliterates the line dividing fact from fancy in communication. So every word is God's word. The product is neither fiction nor historicized fiction nor fictionalized history, but historiography pure and uncompromising."[12] Die alttestamentlichen Historiografen beschäftigen sich nicht anders als die moderne Geschichtsschreibung mit der Vergangenheit, um die eigene Gegenwart zu erhellen. Auch die moderne Geschichtsschreibung ist selektiv in der Darstellung der Vergangenheit. Zum einen geht es ihr unter anderem um bestimmte Aussagen für die Gegenwart[13], zum anderen kann sie als wissenschaftliche Disziplin Geschichte nur aufgrund der aufgefundenen Fakten treiben. Diese Unterscheidung löst die Fragen zur Spannung zwischen historischer Faktizität und erzählender, womöglich fiktiver Darstellung in der biblischen Geschichtsschreibung nicht, berücksichtigt jedoch, dass auch sie wahrhafte Geschichte darstellen will[14].

course that claims freedom of invention. The antithesis lies not in the presence or absence of truth value but of the commitment to truth value."

[10] Oeming 1984, 260f. Dem ist entgegenzuhalten, dass Fiktion nicht nur irreal im Sinne eines Zaubers, Märchens oder eines „science-fiction" bedeutet. Auch der literarische Roman ist irreal und kann doch den Eindruck eines tatsächlichen Geschehens erwecken.

[11] Ebd. 261.

[12] Sternberg 1985, 23ff. Zitat 34f.

[13] Vgl. Oeming 1984, 261ff.

[14] Hermisson 1971, 148: „Es bleibt ... zu bemerken, dass der Autor der Thronfolgegeschichte wirkliche Geschichte darstellen wollte".

1.2 Die biblischen Erzählungen als Literatur

Die Wahrnehmung der alttestamentlichen Geschichtsschreibung und ihrer einzelnen Geschichten als kunstvoll geformter und absichtsvoll geprägter („ideological") Literatur führte in jüngerer Zeit vermehrt zur Beschäftigung mit der literarischen Gestalt alttestamentlicher Erzählungen und zu einer Auseinandersetzung mit den Grenzen und Möglichkeiten der historisch-kritischen Forschung. Dieser wird, um in der Formulierung von M. Weiss zu sprechen, vorgeworfen, dass sie „das *Geschaffene* als *Gewordenes* zu begreifen und durch Rekonstruktion (oft eher: Konstruktion) seines hypothetischen, überhaupt nicht unproblematischen Werdeganges verständlich zu machen sucht, also mitnichten die literarische Schöpfung als solche in den Blick fasst"[15]. Obwohl schon zu Beginn unseres Jahrhunderts die Erzählgestalt der biblischen Geschichte/n gesehen und in der Gattungsdiskussion vor allem unter dem Aspekt des Märchens und seiner Motive untersucht wurde[16], verdrängten die Fragen der Entstehung der biblischen Texte die literarische Perspektive[17]. Diese trat erst in den letzten Jahrzehnten hervor und ist aus unterschiedlichen Strömungen entstanden: erstens ist das Interesse an der formgeschichtlichen Methode neu erwacht[18]; zweitens sucht ein kanoni-

---

[15] WEISS 1972, 88; BAR-EFRAT 1989, 10: „The literary approach and methods are no less important than the historical ones, however, since the *being* of biblical narrative is equally as interesting as its *becoming*."

[16] So GUNKEL 1922, 67: „Geschichtsschreibung wird in Israel wie auch anderswo dadurch entstanden sein, dass ein aus dem poetischen Traume erwachendes und die Welt um sich her nüchterner betrachtendes Zeitalter die Kunst der Erzählung, die an den überlieferten Sagen erwachsen war, auf die Ereignisse der Wirklichkeit angewandt hat, wobei dann freilich mancherlei dichterischer Stoff in die Berichte mit eingedrungen ist. Wenn also diese Geschichtserzählung des Altertums in manchem der Sage nahestehen mag, so unterscheidet sie sich doch von ihr durch die wahrhaft erstaunliche Sachlichkeit, mit der sie sine ira et studio auch solche Begebenheiten schildert, welche die Mitlebenden zu den stärksten Leidenschaften entflammt hatten."

[17] Einige der Pioniere in der Erforschung der Gestalt biblischer Erzählung und Poesie und ihre Werke sind: E. KÖNIG, Stilistik, Rhetorik, Poetik in Bezug auf die Biblische Literatur, Leipzig 1900; A. WÜNSCHE, Die Bildersprache des Alten Testaments. Ein Beitrag zur aesthetischen Würdigung des poetischen Schrifttums im Alten Testament, Leipzig 1906; H. GUNKEL, Das Märchen im Alten Testament, Tübingen 1921; W. BAUMGARTNER, Ein Kapitel vom hebräischen Erzählstil, in: Eucharisterion, FS H. Gunkel, 1923, 147-157; A. SCHULZ, Erzählungskunst in den Samuel-Büchern, Biblische Zeitfragen II, 1923, 161-208; P.C. SANDS, Literary Genius of the Old Testament, Oxford 1924. Auf die Bedeutung dieser frühen Untersuchungen für die formgeschichtliche Methode und die weiterführenden Fragen verweist u.a. Muilenburg 1969. Ein mutiges Gegengewicht zur historisch-kritischen Forschung gaben später die Publikationen von E. AUERBACH, Mimesis. Dargestellte Wirklichkeit in der abendländischen Literatur, Bern 1946; L. ALONSO-SCHÖKEL, Erzählkunst im Buch der Richter, Bib 42, 1961, 143-72; I.L. SEELIGMANN 1962; M. WEISS 1963. 1965.1972 (Titel im Literaturverzeichnis).

[18] KOCH 1974; DERS. 1973; MUILENBURG 1969; STOEBE 1969; RICHTER 1970.

sches Verständnis der Bibel ihre Bedeutung von ihrer Endgestalt her zu erschliessen; und drittens beschäftigt sich die Exegese zunehmend mit den Erkenntnissen der Literaturwissenschaften, die einen literarischen Text als Schöpfung in seiner Gesamtheit zu verstehen und interpretieren suchen[19].

Die biblische Erzähl- und Dichtungsliteratur wird in ihrer Gesamtheit, die aus dem Zusammenhang ihrer Struktur, den Formen und Ausdrucksweisen besteht, untersucht. Nicht die Entstehung, sondern ihre Erscheinung und Wirkung als Text und als literarisches Kunstwerk stehen zu Diskussion. Es gilt, die formalen Merkmale der Erzählung zu analysieren, um schliesslich zu ihren Aussagen und Interessen zu gelangen. Die Absicht einiger Erzählanalytiker, auf diese Weise die biblischen Autoren und ihr Werk selbst sprechen zu lassen, um ihre volle Wahrheit ans Licht zu bringen, kommt dem Anspruch etlicher historisch-kritischen Exegeten, durch die Suche nach dem *ursprünglichen Text* und durch Abschälen verschiedener redaktioneller Schichten den wahren, originalen Bestand und dessen (oft „verfälschende") Bearbeitungen zu enthüllen, sehr nahe[20]. Beide verkennen allerdings den zeitlichen und kulturellen Abstand, der zwischen dem biblischen Text und jeder modernen Auslegung steht.

Die Erforschung jedes Erzeugnisses der Weltliteratur setzt die Wahrnehmung ihres kommunikativen Wesens voraus. Der Text spricht in verschiedene Zeiten und Situationen hinein, und die Leserinnen und Leser lassen sich auch ansprechen. Zum Wesen des literarischen Kunstwerkes und seiner Interpretation gehört der Dialog zwischen Erzählung und Lesenden. Auch die biblische Erzählung ist nicht nur ein Geschehen auf dem Papier, sondern die sich immer wieder neu ereignende Kommunikation zwischen dem Gestern und dem Heute, zwischen der altisraelitischen und der heutigen Kultur, zwischen der *sacred history* und den hörenden Menschen. Ein Meisterwerk lebt durch die Wechselbeziehung zwischen ihm und den betrachtenden Menschen. Der Dialog gelingt ihm durch die Gestalt des Kunstwerkes, bei der Erzählung ist es die sprachliche Geschaffenheit[21]. Das betrachtende, hörende und lesende Publikum schafft einen Bezugsrahmen, so dass gewissermassen eine Welt entsteht, in die hinein das Kunstwerk gestellt und verstanden werden kann[22]. Damit wird auch der Bezug zur Welt des Erzählers ge-

---

19 RICHTER 1971, dazu die Kritik von KOCH, ThLZ 98, 1973, 801-815.

20 Vgl. etwa FOKKELMAN 1981, 1f. Zur Gefahr der Verabsolutierung einer exegetischen Methode vgl. STOEBE 1989, 290f.

21 Nach WEISS 1972, 91 leistet das gedichtete Wort selbst Sinn, die Gestalt ist selbst Gehalt, die Form entwirft worthaft Welt. MUILENBURG 1969, 5: „Moreover, form and content are inextricably related. They form an integral whole. The two are one."

22 RICOEUR 1987, 238: „Die Welt des Textes tritt, da sie Welt ist, notwendigerweise in Gegensatz zur wirklichen Welt, weil sie sie 'neu macht', sei es, dass sie sie bestätigt, sei es, dass sie sie ablehnt." Zur Leistung der Literatur als Weltentwurf vgl. VORSTER 1986, 356; STOEBE 1989, 297; ECO 1995, Kap. 3.5.

schaffen. Sternberg meint dazu: „To emphasize the active role played by the reader in constructing the world of a literary work is by no means to imply that gap-filling is an arbitrary process. On the contrary, in this as other operations of reading, literature is remarkable for its powers of control and validations.“[23] Für die biblischen Erzählungen wie für jede grosse Weltliteratur gilt, was Umberto Eco in der „Nachschrift zum Namen der Rose“ feststellt: „Ein Erzähler darf das eigene Werk nicht interpretieren, andernfalls hätte er keinen Roman geschrieben, denn ein Roman ist eine Maschine zur Erzeugung von Interpretationen.“[24] Die Leserin und der Leser übernimmt daher eine besondere Aufgabe: „Die grosse Mehrheit der Lesarten bringt jedoch überraschende Sinnzusammenhänge ans Licht, an die man beim Schreiben nicht gedacht hatte.“[25] Die Zurückhaltung hilft dem Autor, sich in Distanz zum Erzählten zu bringen und die erzählte Geschichte, obwohl sie auch die seine ist, zur Geschichte anderer zu machen: „Eine Maske, das war's, was ich brauchte. [...] Denn nun entdeckte ich, was die Dichter seit jeher wussten (und so oft gesagt haben): Alle Bücher sprechen immer von anderen Büchern, und jede Geschichte erzählt ein längst schon erzählte Geschichte. [...] Ich sage, dass Vallet sagte, dass Mabillon sagt, dass Adson sagte. [...] Nun war ich von allen Ängsten frei.“[26]

Zur Aufgabe des Interpretierens gehört deshalb, sich des eigenen Hintergrundes und der eigenen Interessen am Text bewusst zu werden. Die Klärung dieser Vorgaben verbaut nicht, sondern öffnet den Zugang zum Text. Auch eine kritische Sichtung der exegetischen Methoden trägt zur Vielfalt der Interpretationen bei[27]. Die methodische Öffnung soll jedoch nicht einer

---

[23] STERNBERG 1985, 188; vgl. YEE 1988, 245: „One word thus performs a double function in describing two or more things or actions.“

[24] ECO 1984, 9; vgl. DERS. 1995, 143ff. 144: „ein Text kann zwar unendlich viele Interpretationen anregen, erlaubt aber nicht jede beliebige Interpretation.“ ALTER 1983, 116 meint, der Zweck biblischer Erzählung liege nicht im Geben von Antworten sondern im Wecken von Fragen.

[25] ECO 1984, 12. Hier muss jedoch die überaus grosse Planmässigkeit biblischer Erzählung berücksichtigt werden. Auf alle Fälle relativieren Ecos semantische Bemerkungen den Absolutheitsanspruch mancher historisch-kritischer Bibelauslegung; vgl. auch STERNBERG 1985, 439f., und LÄMMERT 1989, 96 meint: „Nimmt man hinzu, dass sich jedes Wort und jedes grössere Einzelglied kraft seines vielstrahligen Bedeutungs- und Symbolgehalts bei jedem Aufnehmenden noch individuell realisiert, so ist damit die Vielfalt der Kombinationsmöglichkeiten ins Unabsehbare geweitet.“

[26] ECO 1984, 27f. Vgl. RICOEUR 1987, 235f.: „Gleichzeitig bekennt man die Distanz, die die Erzählung zwischen sich selbst und der lebendigen Erfahrung schafft. [...] Das Leben wird gelebt, die Geschichte wird erzählt.“ Der geschriebene Text weist über den Diskurs hinweg noch auf die Autonomie seiner Entstehung, seines Erschaffers, des ursprünglichen Auditoriums und der Umstände seiner Erzeugung (ebd. 250). Somit entsteht eine „Dialektik des Verstehens und des Erklärens“, die zur Hermeneutik eines Textes führt (ebd. 252).

[27] Vgl. dazu STOEBE 1989, 293f.

Beliebigkeit Tür und Tor öffnen, die Wechselbeziehung zwischen Werk und Interpretation nicht dem individuellen Geschmack oder dem subjektiven Eindruck überlassen werden. An erster Stelle steht immer das Werk in seiner sprachlichen Gestalt, der es mit der Analyse der literarischen Formen zu begegnen gilt[28]. Wie der Inhalt einer Erzählung die äussere Gestalt, ihre Form, voraussetzt, so soll auch die Interpretation der Erzählaussagen erst aus der Untersuchung der Erzähltechnik erfolgen[29].

1.3 Merkmale und Begriffe der erzähltechnischen Untersuchung

Diese Arbeit entwickelt keine Methodologie der erzähltechnischen oder literarischen Analyse alttestamentlicher Erzählungen. Eine beachtliche Anzahl von Publikationen widmet sich dieser Aufgabe. Die folgende erzähltechnische Untersuchung der Joabgeschichten bedient sich der Begriffe und methodischen Vorarbeiten einer Reihe dieser Forschungsbeiträge. Bedingt durch die Flut der Veröffentlichungen muss ich hier eine Auswahl treffen. Das Ziel der hier vorgelegten erzähltechnischen Untersuchung ist die Interpretation der Joabgestalt als Erzählfigur im Rahmen der Geschichte des Königtums Davids. Deshalb muss eine Einführung in die wichtigsten Begriffe der Methode genügen, um die „Totalinterpretation“[30] vorzustellen. Dabei beschränke ich mich auf die Erzählliteratur und lasse spezifische Eigenschaften der Struktur poetischer Werke beiseite.

---

[28] Dieser Meinung ist auch ECO, wenn er festhält, dass ein Text eine eigene Absicht (intentio operis) enthalten könne, die sich den Interpretationen des Lesers (intentio lectoris) entzieht oder diese gar als falsch erweist (vgl. 1995, 47).

[29] Vor der Gefahr einer Hineininterpretation eigener Vorstellungen in das Werk warnt auch RICHTER 1971, 32 u. ö., und er fordert, dass die Formuntersuchung auf der Ebene des Textes jeder inhaltlichen oder thematischen Interpretation voranzugehen habe. Auch für WEISS 1972, 92 kommt die Untersuchung der Struktur einer Dichtung vor der inhaltlichen Deutung, denn die Struktur einer Dichtung hat die Funktion, ihren Sinngehalt zu offenbaren in ihrer konkreten, einmaligen Gestalt, das heisst in Wortprägung, Satzbau, Rhythmus und im Verhältnis der Teile zueinander und zum Ganzen. Vgl. auch BAR-EFRAT 1980, 170. In der Formkritik sowie in der Gattungskritik der traditionellen historisch-kritischen Exegese findet die erzähltechnische Methode ihre nächste Entsprechung, vgl. RICHTER 1970, 216ff.; DERS. 1971, 72ff.

[30] Dieser Ausdruck ist in seinem Anspruch missverständlich, da er auch auf eine Berücksichtigung aller exegetischer Methoden schliessen lassen könnte. M. WEISS, der diesen Ansatz in seinem 1972 erschienenen Aufsatz entwickelt, meint damit jedoch die Untersuchung der Struktur eines vorliegenden Textes ohne historisch-kritische Implikationen und wendet die Analyse auf die Psalmendichtung an.

1.3.1 Struktur und Aufbau

Die biblischen Erzählungen beschreiben und berichten ein vergangenes Geschehen. Diese Geschichte formt der Erzähler aus dem *Stoff*, der das Material zur Erzählung bildet, als „ein ausserhalb des Kunstwerkes stehendes Element, das erst durch den dichterischen Akt zum Bestandteil der Dichtung wird, und solcher Stoff kann alles sein, was Natur und Geschichte dem Dichter an Rohstoff liefern."[31] Literarisch fassbar wird der *Stoff* nur als Werk, das dem Erzähler oder Dichter vorgegeben ist[32]. Der literarische *Stoff* wird gebildet und ist durchaus nicht ungeschichtlich, wächst er doch in einem raschen oder langsamen Prozess zum poetischen Stoff heran. Das *Geschehen* erhält durch Form und Inhalt sein spezifisches Gepräge, die *Handlung (plot)*. Diese erzählten Handlungen können sich über längere oder kürzere Sinnabschnitte, *Erzähleinheiten*, hinziehen. Wie alle kunstvoll gearbeitete Literatur ist auch die biblische Erzählung einer planvollen Ordnung, der *Struktur,* unterworfen. Dies gilt nicht nur für eine grössere Erzähleinheit, sondern auch für alle ihr untergeordneten *Einzelerzählungen*, *Szenen* und *Episoden*. M. Weiss versteht unter der *Struktur* „die das Werk durchwaltende Ordnung, die bedingt wird durch den Charakter des Ganzen und der Teile in ihrem gegenseitigen Zusammenhang."[33] Eine Erzählung gibt nicht von sich aus ihre Struktur zu erkennen. Diese muss aus der Summe ihrer Teile erschlossen werden, und sie beruht auf den sprachlichen Konventionen, welche hebräische Erzählung schaffen. Das unmittelbare Wissen von diesen Konventionen ist uns durch die zeitliche und kulturelle Distanz verwehrt[34] und kann nur indirekt durch die Analyse der Erzählform gewonnen werden.

Nach Bar-Efrat bilden drei Prinzipien die Grundlage für eine Untersuchung der Erzählstruktur[35]:

- Es gibt vier Strukturelemente: (a) die *Wortebene*, auf der z.B. abschliessende Zusammenfassungen, Wort- oder Satzwiederholungen, Formeln festzustellen sind; (b) die *Erzähltechnik*, bestehend aus Dialog, Handlung, Kommentar, Szene, Summarien; (c) die *Erzählwelt.* Sie besteht aus den Erzählcharakteren und deren Beziehungsnetz und aus den Ereignissen. Zusammen mit Zeit, Ort und Wechseln bewirken diese Elemente die Handlung, den *plot*; (d) und die *Konzeption des Inhalts* mit Thema/Themen und Erzählabsicht/en.

---

31 FRENZEL 1963, 21.

32 FRENZEL 1963, 21: „So gesehen ist poetischer Stoff bereits ein durch einen geistigen Prozess erzeugtes Substrat aus dem, was in der natürlichen Welt als Stoff gilt."

33 WEISS 1972, 25.

34 Vgl. ALTER 1981, 47f.: „One of the chief difficulties we encounter as modern readers in percieving the artistry of biblical narrative is precisely that we have lost most of the keys to the conventions out of which it was shaped."

35 BAR-EFRAT 1980, 157-173.

- Weiter ist eine Erzählung mittels Erzählmustern aufgebaut, zu nennen sind die Parallelen, die Ringkompositionen, die Chiasmen und konzentrischen Muster.
- Und schliesslich zielt die Erzählung durch das Mittel der genannten Strukturelemente auf eine bestimmte Aussage.

Jede Erzählung besitzt einen Aufbau, der aus *Erzählbeginn, Erzählschluss* und dem *Handlungsablauf (plot)* besteht[36]. Wie in einem Drama kann sich der *Spannungsbogen* der Erzählung in einem Einstieg, einer Komplikation und Steigerung, dem Höhepunkt und der Lösung abwickeln. Es gibt Einzelerzählungen, die alle genannten Merkmale besitzen und als Erzählung einen eigenständigen Wert besitzen (z.B. 2 Sam 11 oder 2 Sam 13). Andere bestehen aus einzelnen Szenen, diese wiederum aus Episoden, die einen parallelen Handlungsstrang aufbauen können. Oft macht erst die Ansicht der Gesamterzählung ihren Zusammenhang verständlich (z.B. in 2 Sam 2-3 oder 2 Sam 15-20). Doch weisen auch Szenen und Episoden Anfänge, Einsätze, den Eintritt oder Weggang einer Person in die Handlung oder einen zeitlichen oder räumlichen Szenenwechsel auf[37]. Die Einteilung in Szenen erzielt oft eine Steigerung der Spannung. Konflikte werden vorbereitet oder aufgeschoben. Oder sie erreicht eine Mehrdeutigkeit in der Darstellung der Personen oder der Handlung (ermordet z.B. Joab Abner aus Konkurrenzneid oder aus Rache für den Tod seines Bruders Asael?).

Ein weiteres wesentliches Strukturmerkmal in einer Erzählung sind die Dimensionen der *Zeit* und des *Raumes*[38]. Zum einen sind sie in Verknüpfungsformeln (ויהי אחרי־כן) oder in Auftritten und Abgängen vorhanden (2 Sam 2,12: „Und Abner, der Sohn Ners ... rückte von Mahanajim aus nach Gibeon"). Sie können aber auch parallel laufende Handlungen voneinander trennen und durch den Ortswechsel miteinander verbinden (z.B. das Geschehen um David in Jerusalem und der Verlauf des Krieges vor Rabbat Ammon in 2 Sam 11). Sie raffen oder dehnen Abläufe und Zeiträume (2 Sam 2,32b: „Dann marschierten Joab und seine Leute die ganze Nacht, und sie kamen nach Hebron als der Tag anbrach"; 14,28: „So wohnte Abschalom zwei Jahre in Jerusalem, ohne dem König unter die Augen zu treten").

Gerlemann charakterisiert die hebräische Sprache in Erzählung und Poesie mit ihrer Ausrichtung auf die Handlung[39]. Licht stellt fest, dass in der

---

[36] STERNBERG 1985, 172ff. BAR-EFRAT 1989, 93ff. unterteilt den „plot" in „units", die auch den Spannungsbogen die „stages of the plot" abgeben und als Erzähleinheiten in „collections of narratives" durch Verknüpfungen untereinander verbunden sind, (vgl. DERS. 1980, 163ff.).

[37] SEELIGMANN 1962, 307ff.

[38] CONROY 1978, 106; BAR-EFRAT 1989, 141ff.

[39] Vgl. GERLEMANN 1957-58. Die anderen Merkmale, die Gerlemann der hebräischen Sprache zuschreibt, nämlich den Einbezug der psychischen Befindlichkeit von Natur und Mensch und die der Handlung dienenden äusseren Anschaulichkeit (Adjektive), sind allerdings fragwürdig, enthält sich doch die biblische Erzählweise sehr oft jeder Beschrei-

biblischen Erzählweise die szenische Erzählung mit Betonung auf der Handlung und der direkten Rede überwiegt. Beschreibungen und Kommentare sind weitgehend überflüssig[40]. Wo sie doch erscheinen, sind sie oft von besonderer Bedeutung. Die biblische Erzählung setzt das Mittel, Handlung zu erzählen oder in direkter Rede zu gestalten, auf bemerkenswerte Weise ein. Der Wechsel zwischen erzählter und gesprochener Handlung vermittelt den Eindruck des gegenwärtig Erlebten und gibt den Leserinnen und Lesern das Gefühl, Augenzeugen des Geschehens zu sein. In formaler Hinsicht strukturiert die *direkte Rede* zunächst im Wechsel mit der *berichteten Aktion* die Handlung. Mitunter „beherrscht und gestaltet" die Rede gar die Erzählung, wie Rost zum Beispiel bezüglich 2 Sam 18,19ff. feststellte[41]. Die Reden - im direkten, nie indirekten Modus - sind *dialogisch* oder *monologisch* und dienen hauptsächlich dazu, die Erzählpersonen zu charakterisieren, die Erzählung zu gliedern und ihre Spannung zu erhöhen. Dabei werden auch Redeteile zur Weiterführung der Handlung eingesetzt (*gesprochene Handlung*). Dies gibt dem Erzähler die Möglichkeit, das berichtete Geschehen von der Perspektive der handelnden und sprechenden Personen her zu gestalten, ihm eine beabsichtigte Mehrdeutigkeit zu verleihen oder es gar indirekt, durch die sprechenden Personen, zu kommentieren[42].

1.3.2 Die Erzähltechnik als Voraussetzung zum Schaffen von Struktur

Die Wortebene schafft den Zusammenhang der grösseren Erzähleinheiten untereinander sowie innerhalb einer Erzähleinheit den der Szenen und Episoden. Oft kaum merkliche *Verknüpfungen* und *Übergänge*, eine waw-Kopula oder ein והנה, markieren eine Unter- und Zuordnung von Einzelerzählungen, Szenen und Episoden in einer grösseren Erzähleinheit[43]. Auch in sich geschlossene Erzählungen sind durch Übergänge in eine Rahmengeschichte und einen grösseren Erzählzusammenhang eingebettet (z.B. 2 Sam 10 und 12 mit Kap. 11). Erst der Rahmen gibt den untergeordneten Einheiten ihre volle Aussagekraft[44].

---

bung von seelischen Zuständen und ist äusserst zurückhaltend mit Adjektiven, vgl. z.B. Gen 22; 2 Sam 11; 13.

[40] LICHT 1978.

[41] ROST 1965, 223.

[42] Zur Rede in der biblischen Erzählung vgl. SAVRAN 1988; MEIER 1992.

[43] MCCARTHY 1980 zum Gebrauch des והנה.

[44] ROST 1965, 225f. zu 2 Sam 16,1.5.13; 16,14f.; 16,24; 15,37: abrundende Abschlüsse und Anfänge zugleich. GUNN 1978, 41f. definiert Verknüpfungen als „Similar patterns [...] each of which is a subsidiary segment or constituent part of a larger story [...]. They are part of the basic shaping of the story as we have it."

Verbindung schaffen auch *Vorausdeutungen* und *Rückverweise*[45]. Zum Beispiel wird Joab als Bruder Abischais erwähnt, lange bevor er selbst aktiv in der Erzählung auftritt (1 Sam 26,6), und zugleich wird bereits hier die Spannung angedeutet, welche die Beziehung Davids zu den Zerujasöhnen kennzeichnet (26,8f. vgl. mit 2 Sam 16,9f.). Auch summarische Personenlisten machen durch die Anordnung der Namen vieldeutige Anspielung auf kommende Ereignisse: die Beamtenlisten 2 Sam 8,16-18 und 20,23-26 nennen den Heerführer Joab zwar an erster Stelle, doch rückt ihm Benaja, der Kommandant der Kreti und Pleti und spätere Konkurrent und Nachfolger (vgl. 1 Kön 4,4), von der fünften Stelle in 8,18 auf den zweiten Platz bedrohlich nahe.

Den Zusammenhang von Erzähleinheiten und Erzählungen stellen auf der Wortebene *Leitworte, Wiederholungen von gleichlautenden Wortfolgen und Formeln* und *Parallelen* her[46]. Leitworte sind Ausdrücke, die entweder in einer geschlossenen Erzählung prägnant wiederkehren und ihr eine bestimmte Aussagerichtung verleihen (so der Begriff לב in 2 Sam 13 oder שלום in 2 Sam 18,19-32). Oder ein Leitwort ist ein Begriff, der über eine grössere Erzählstrecke immer wieder auftaucht und zu ihrem Zusammenhang und zur inhaltlichen Ausrichtung beiträgt. Der meisterhafte Umgang der ThFE mit dem Leitwortstil ist an folgenden Beispielen zu sehen: der Verbindung von שלום, נער und דבר הזה in 2 Sam 14,1-19,9; den prägenden Leitworten *weise* [47], *wissen/kennen*[48]; den Gegensatzpaaren *gut-böse* und *lieben-hassen*[49]; und den Tätigkeitsworten *schicken* und *nehmen-geben*[50]. Gleiche Ausdrücke oder Wortfolgen setzen verschiedene Ereignisse zueinander in Beziehung. Beispiele dafür sind: die Trauerszenen des weinenden David nach dem Tod eines Gegners[51]; das Bildwort vom *fressenden Schwert* in oder nach einer Schlacht (2 Sam 11,25; 18,8; die bange Frage, wer auf dem

45 GUNN 1978, 80f.; ROST 1965, 226-231; WHYBRAY 1968, 25-31.

46 Zum biblischen Leitwortstil MUILENBURG 1969, 7; ALTER 1981, 92ff.; BAR-EFRAT 1989, 132ff.; VETTER 1986, 194. RICHTER 1971, 57ff. setzt sich kritisch mit den historisch-kritischen Methoden auseinander, welche mit Wiederholungen, Wiederaufnahmen und Dubletten als Kriterium für die Zuordnung verschiedener literarischer Schichten arbeiten.

47 WHYBRAY 1968; 1974 zur ThFE als weisheitlich geprägter Literatur. LANGLAMET 1976, 116 stellt fest, dass חכם als verbindendes Wort für Szenen dient, die sonst auseinanderfallen würden. In historisch-kritischer Perspektive stellt sich die Frage nach redaktioneller (gesamterzählerischer) Tätigkeit.

48 STERNBERG 1985, 84ff.; ACKERMAN 1990, 53f.

49 Zur Bedeutung des Verbs *lieben* in den Daviderzählungen vgl. THOMPSON 1974. Der Gebrauch der Leitwortpaare *Gut-Böse* und *Lieben-Hassen* in der ThFE muss kein durchlaufendes, inhaltliches Thema sein, wie ACKERMAN 1990, 42 u.ö. meint. Sie gehören ins Gebiet der Weisheitliteratur und sind beim Profeten Micha politisch-soziale Begriffe, vgl. WOLFF 1977, 100 und DERS. 1982, 68f.; auch HERMISSON 1971, 143f.

50 JÜNGLING 1988, 449 zur Natanparabel.

51 VETTER 1986, 198f.

Thron Davids sitzen werde in 1 Kön 1; oder auch die Szenen, in denen sich David mit den Zerujasöhnen auseinandersetzt. Auf der Ebene des Gesamttextes stellen wiederkehrende geprägte *Formeln* den Zusammenhang am offenkundigsten her. Prägnantes Beispiel ist die formelhafte Abwehr der Zerujasöhne durch David („was wollt ihr von mir?"), die zu ihrer Verfluchung gesteigert wird.

Ein hervorragendes Mittel, ein Ereignis durch Wiederholung zu betonen, es zugleich auch abzuwandeln und ihm dadurch einen mehrdeutigen Sinn zu verleihen oder die Handlung in eine andere Richtung zu steuern, ist die Repetition derselben Aktion, in Handlungen und in Reden. So stilisieren die wiederholten Reden Natans und Batsebas das Opferfest Adonijas in 1 Kön 1,9 zum Throneinsetzungsfest und dienen dem Zweck, um David von der usurpatorischen Absicht Adonijas zu überzeugen[52].

1.3.3 Die Erzählwelt

Ein bestimmtes Gefüge der auf der Wortebene festgestellten Strukturen, Formen und Begriffe verleiht einer Erzählung ihren Charakter. Aber erst die Freiheit des Umgangs mit diesen Formen machen aus einer Erzählung ein Meisterwerk. In der Erforschung der Erzähltraditionen und literarischen Werke spielt in dieser Hinsicht das *Motiv* eine bedeutende Rolle, „als das kleinste Element einer Erzählung [...], das dank seiner Aussergewöhnlichkeit [...] die Kraft hat, sich in der Überlieferung zu erhalten, sei es einzeln [...] oder nur innerhalb eines Motivkomplexes"[53]. Nach Frenzel bezeichnet in der deutschen Literaturwissenschaft „das Wort Motiv eine kleinere stoffliche Einheit, die zwar noch nicht einen ganzen Plot, eine Fabel, umfasst, aber doch bereits ein inhaltliches, situationsgemässes Element darstellt".[54] Einzelne Elemente wie Leitworte, Stilwendungen oder Bilder sind daher noch keine Motive, können jedoch in der komplexeren Erscheinungsform des jeweiligen Erzählkontextes zu Motiven heranwachsen[55]. Als integraler Bestandteil einer Erzählung kann sich das Motiv dieser auch anpassen, mit deren spezifischen Eigenarten verbinden und entsprechende Spielarten eingehen[56]. So ist der Hornstoss im Alten Testament sowohl Ruf der Sammlung

52 Sternberg 1985, Kap. 11; ebd. 277f.: „Empirically as well as logically, then, the requirement for a structure of repetition is minimal: the occurrence of two members, even of the same type. The Bible raises the threshold to two members of different types."

53 Lüthi 1976, 22, vgl. 87. Gunn 1974 vermischt Strukturelemente, Motive und Themen, wenn er sogenannte „traditional patterns" in der von ihm postulierten mündlich geprägten Erzähltradition evaluiert.

54 Frenzel 1963, 26.

55 Koch 1974, 70: „Das Motiv ist sozusagen das letzte Bauelement einer Überlieferung, kann nur im Zusammenhang einer literarischen Einheit, nie selbständig auftreten."

56 Frenzel 1963, 28ff.

zum Krieg wie auch Schlachtruf, Warnung oder festlicher Klang. In der ThFE verbindet er sich in besonderer Weise mit der Joabgestalt und kündigt unter anderem das Ende einer Schlacht an (2 Sam 2,28; 18,16; 20,22).

Eine Hauptrolle bei jeder Auslegung spielen die Erzählpersonen oder *Erzählcharaktere* einer Erzählung. Auf der Erzählebene beziehen sich die Begriffe *Charakter* und *Charakterisierung* nicht in erster Linie auf die Interpretation der (psychischen) Innenwelt von Personen, sondern auf ihr Auftreten und ihre Funktion, auf ihre Handlungen und Sprechakte, auf die Beschreibung der für die Erzählung wichtigen Aspekte des Aussehens oder der Gefühle[57].

Nach Berlin sind drei Hauptkategorien von Charaktertypen in biblischen Erzählungen zu unterscheiden[58]:

a) der *ausgereifte Charakter*, über den mehr mitgeteilt wird, als zur Handlung notwendig ist. Als als zentrale Figur wird er realistisch gezeichnet und lädt zur Identifikation ein. Die Erzählung stellt seine Gefühlswelt, seine Meinungen und Beweggründe ebenfalls dar;
b) der *Typ*, der eine ganze Klasse von Leuten repräsentiert. Der Typ erscheint nicht als selbständiger Erzählcharakter, sondern besitzt einen einzelnen, begrenzten, stereotypischen und meist übertrieben dargestellten Charakterzug (vgl. der trauernde König David);
c) der *Agent* der Erzählung. Er ist der Handlung untergeordnet und übernimmt keine aktive Rolle in ihr, dient jedoch der Kontrastierung und dem Weitergang der Handlung (vgl. Abischag von Schunem in 1 Kön 1-2).

Bereits die Bedeutungsvielfalt eines Begriffs, eines Leitwortes in unterschiedlichem Kontext oder einer Wortfolge erzeugt eine *Mehrdeutigkeit* oder *Ambiguität*. Sie ensteht einerseits durch die Schwierigkeiten unseres Verstehens der althebräischen Geschichten, andererseits aber ist sie ein bewusst bewirktes Gestaltungsmittel der Erzähler[59]. Bezeichnet zum Beispiel einer der zentralen Begriffe der ThFE, חכם (weise), das im Sinne der israelitischen Glaubenstradition gute Verhalten? Oder handelt es sich eher um die politische Schlauheit, welche sich mit den geeigneten, aber nicht immer menschenfreundlichen Mitteln durchsetzt (vgl. die weisen Ratgeber Jonadab in 2 Sam 13 und die Gegenüberstellung der Ratgeber Huschai und Ahitofel in 2 Sam. 17)? Ein anderes Beispiel *beabsichtigter Mehrdeutigkeit*, die zur Spannung der Erzählung beiträgt, ist die Botenszene in 2 Sam 18,19-32, in der jeder Beteiligte seine Version des *Wohlergehens Abschaloms* (שׁלום) einbringt, bevor dem König der Tod seines Sohnes bekanntgegeben wird. Dieses letzte Beispiel zeigt, dass die Vereindeutigung einer Situation erzäh-

57 ALTER 1981, 116; STERNBERG 1985. 321ff.354ff.; BAR-EFRAT 1989, 53ff.
58 BERLIN 1983, 23-42.
59 Umfassend STERNBERG 1985, Kap. 6.

lerisch hinausgezögert wird. Dadurch erreicht die Erzählung eine Dimension der *Täuschung (deception)*, die nicht zuletzt zur Identifikation der Leserin oder des Lesers mit den getäuschten oder täuschenden Erzählpersonen beiträgt (man fiebert mit David der Nachricht über den Zustand Abschaloms entgegen, obwohl dieser bekannt ist)[60]. Die Mehrdeutigkeit der Erzählweise bringt auch eine Vielzahl von *Sichtweisen (point of view)* oder *Perspektiven* mit sich[61]. Der *point of view* bezeichnet die Wahrnehmungen und Haltungen, die der Erzähler selbst einnimmt oder seine Erzählcharaktere einnehmen lässt. Dazu gehört auch, dass der Erzähler selektiv vorgeht, zum Beispiel manche Informationen auslässt oder dieses oder jenes Detail breit schildert (vgl. die Botenszene 18,19-32). Durch berichtendes Erzählen kommentiert der Erzähler ein Geschehen (vgl. die Einschätzungen der Schwere eines Kampfes 2 Sam 2,17; 18,7f.). Er vermeidet eigene Urteile und überlässt diese Aufgabe entweder in Handlung und Rede den Erzählpersonen. Oder aber weiss er über das Urteil Gottes Bescheid (12,27b).

Die Erzählpersonen sind also die hauptsächlichen Vermittler des *point of view* (Personebene). Sie nehmen die Ereignisse wahr und beurteilen sie (Sachebene), und ihre Wahrnehmung beeinflusst ihr weiteres Schicksal und den Erzählverlauf (Funktionsebene)[62]. Indem die Erzählpersonen unterschiedliche Positionen einnehmen, vermehren sich die Perspektiven. Eine Erzählung wird zum *Perspektivenspiel*[63], hinter dem die Meinung des Erzählers verborgen bleibt. So nehmen in 2 Sam 3 David und Joab unterschiedliche Positionen ein hinsichtlich der Rolle Abners im Machtkampf zwischen den Sauliden und David. Während Joab seine Haltung offen ausspricht, versteht es David geschickt, durch seine öffentlich demonstrierte Trauer vom Verdacht einer möglichen Mitverantwortung abzulenken und Joab als Hauptschuldigen hinzustellen, obwohl Abners Tod politisch gesehen zu seinem Vorteil gereicht.

Wiederholungen und ihre Variationen sind wichtige Mittel, dasselbe Ereignis aus unterschiedlichen Perspektiven wiederzugeben. Die Wiederholungen des Thronanspruches Adonijas, zuerst erzählt, dann durch Natan vor Batseba und durch diese und Natan vor dem alten König in 1 Kön 1 berichtet, gibt dafür eine schöne Anschauung. Nicht zuletzt steuert dadurch die Erzählung ihrem Ende als dem unausweichlichen und richtigen Ziel entgegen. Am Schluss von 1 Kön 2 muss das Publikum überzeugt sein, dass Salomo der legitime Nachfolger Davids ist. Falls noch Zweifel bestehen, so ist

---

[60] HAGAN 1979.
[61] BAR-EFRAT 1989, 14f.33.
[62] Vgl. dazu BERLIN 1982, Kap. III, 43-82.
[63] Vgl. STERNBERG 1985, 153ff. Der *point of view* führt nach BERLIN 1983, 49ff. auch zur Mehrdeutigkeit („ambiguity“) der Erzählung.

doch die Konsequenz, in der seine Thronbesteigung erfolgt, unbezweifelt und gibt schon deshalb seiner Herrschaft eine gewisse Legitimation (vgl. 3,1). Diese erzählerische Konsequenz mit Hilfe der geschickt variierten Repetitionen charakterisiert die *Überzeugungskraft* einer Erzählung[64].

Ein vielbenutzter, wenn nicht überstrapazierter Begriff der Erzähltheorie ist die (versteckte) *Ironie*, die einer Erzählung eigen sein könne. Der Begriff gehört eindeutig zur Interpretation einer Erzählanalyse und ist daher von Fall zu Fall nicht unumstritten. Mit ihm wird die Wirkung verstanden, die die Erzählung durch die Diskrepanz zwischen erzähltem Wissen, angedeuteter Allwissenheit und dem dazu oft in Widerspruch stehenden oder aus dem Unwissen herrührenden Verhalten der Erzählpersonen erzeugt. So kann die Szene nach der Ermordung Urijas 2 Sam 11,18-25 mehrere ironische Anspielungen machen: Joab sucht gegenüber dem Boten und David den Tod von unnötig vielen Soldaten zu rechtfertigen, und alle wissen, dass damit die Ermordung Urijas kaschiert werden muss; im Rückverweis auf das Ende Abimelechs liegt eine ironische Bewertung des Königtums verborgen; und schliesslich versucht der für das Drama verantwortliche König das Ganze nonchalant mit einem Sprichwort vom Tisch zu wischen. Vor dem Hintergrund der folgenden Natanparabel, die David die Implikationen seiner eigenen Worte vor Augen führt, steigert sich damit die Ironie zum sarkastischen Urteil über den König.[65]

Zur Vielschichtigkeit tragen schliesslich die *Widersprüche* einer Erzählung bei. Sie sind wie die Wiederholungen und Parallelen der historisch-kritischen Exegese ein Hauptkriterium dafür, eine mehrfache Bearbeitung oder Komposition eines Textes anzunehmen. In der „Totalinterpretation" gehören sie jedoch zur Technik des Erzählens und bilden einen integralen Bestandteil der Gesamterzählung: „Damit soll nur betont sein, dass 'Integration' nicht das 'Ineinsschmelzen' aller Werkfaktoren bedeuten muss, sondern dass ein Kunstwerk auch daraufhin angelegt sein kann, 'erratische Blöcke' und Frakturen als solche sichtbar zu erhalten."[66] Ein Ereignis wird aus der Perspektive derjenigen dargeboten, die dieses erleben, und deshalb widersprüchlich erleben oder interpretieren[67]. Eine Information wird um der Vollständigkeit willen zusätzlich abgegeben. Abgeänderte Wiederholungen dienen dem Gesamtzusammenhang, geben ein Geschehen aus verschiedenen

---

[64] STERNBERG 1985, 429 meint, dass die Prinzipien biblischer Erzähltechnik „veiled rhetoric" und „the most effective in 'life' as in 'art'" sei. Zur Technik ebd. Kap. 12.; DERS. 1983.

[65] Vgl. zur Erklärung des Begriffs Ironie GOOD 1981(2. Aufl.), KLEIN 1988, 195ff. und BAR-EFRAT 1989, 125f.

[66] LÄMMERT 1989, 226.

[67] SEELIGMANN 1962, 312f.: „Der altorientalische Hörer von Erzählungen war weit weniger empfindlich für Wiederholungen, als der moderne oder antike griechische Hörer."

Perspektiven wieder und machen auf seine Bedeutung für die Geschichte aufmerksam[68].

1.3.4 Erzählinhalte und Erzähler

Die Untersuchung der Strukturen, Formen und Gestaltung des Erzählstoffes ergibt die Grundlage für die eigentliche Deutung der Erzählung. Diese stellt zum einen ihre *Aussagen* und *Themen* fest, zum anderen aber sucht sie nach dem *Erzähler*. Von Bedeutung ist ebenfalls die Rolle der interpretierenden *Leserin respektive des Lesers*, welche und welcher die Botschaft(en) der Erzählung ermittelt und sich auch für die eine oder andere Variante entscheidet[69]. Nur selten kommentiert der Erzähler direkt das Geschehen (vgl. das Urteil in 2 Sam 12,27b). Vielmehr müssen Urteile aus der Gesamtheit des berichteten Geschehens und der Aktionen und Reden der Erzählpersonen erschlossen werden[70]. Die *Themen* ergeben sich ebenfalls erst aus der Gesamtheit einer Erzählung und sind der „Grundgedanken, aus dem eine Erzählung erwächst“[71]. Keinesfalls sind sie mit den Motiven zu verwechseln, welche formale Elemente und an ihren stofflichen Eigenschaften zu erkennen sind[72]. Die Erforschung der ThFE verwendet denn auch viele Druckseiten auf die Festlegung von Aussagetendenzen und Themen, ohne immer das Äquivalent an Sorgfalt in der erzähltechnischen Analyse an den Tag zu legen. Als Themen der ThFE werden genannt: die Ausrichtung auf die Thronfolge Salo-

---

[68] Gerade die Widersprüche und Wiederholungen können historisch-kritische Fragestellungen und Erzählanalysen der Gesamterzählungen einander annähern und sie in einen fruchtbaren Dialog bringen, indem sie als Mittel gesehen werden, mit dem ein Gesamterzähler (Redaktor) das ihm vorliegende Material verknüpft und in ein literarisches Ganzes verwebt. Diese Arbeit wird nicht als selektive Sammeltätigkeit und redaktionelle Ergänzung angesehen, sondern als schöpferisch-literarische Gestaltung eines Gesamtwerkes beurteilt, vgl. dazu STOEBE 1962; 385-400. DERS. 1989, 299ff. grenzt sich gegen die Harmonisierungsversuche einer Interpretation nach Fokkelmanschem Muster ab, da „immer noch Spuren vorgegebener älterer Materialien erhalten [bleiben], die sperrig im Kontext stehen.“ (ebd. 301). Vgl. TALMON 1978, 9ff; SEELIGMANN 1962, 314f. Zur methodischen Frage der „Wiederaufnahmen“ als „literarkritisches Prinzip“ KUHL 1952, 1ff.: „und es ist keineswegs so, dass der Nachweis der Wiederaufnahme uns alle Klötze und Schwierigkeiten bequem aus dem Wege schafft.“ (11).

[69] MUILENBURG 1969, 2.5; BERLIN 1983, 53; STERNBERG 1985, 161: „To maintain contact with the narrator, the reader has to review the agents' viewpoints, interpret their interpretations, make sense of their sensemaking, judge their judgements, along with and in the light of the facts that serve as the common object of representation.“

[70] BERLIN 1983, 64ff.; BAR-EFRAT 1989, 41.

[71] LÜTHI 1976, 87, nach Ina-Maria Greverus.

[72] Vgl. FRENZEL 1963, 27; BARTH/STECK 1980, 89 warnen vor einer Herauslösung der motivgeschichtlichen Arbeitsweise aus der Traditionsgeschichte: „Sie steht immer in der Gefahr, unter herangetragenen Themen sachlich Verschiedenartiges und historisch nicht miteinander in Verbindung Stehendes zu verknüpfen.“

mos und der Ruhm der davidisch-salomonischen Dynastie[73]; die sexuellen Vergehen und Gewalttaten der Davididen und der Tod des Thronnachfolgers[74]; eine scharf-kritische Geschichte der Herrschaft Davids[75]; eine theologisch-weisheitliche Darstellung derselben[76]; die Auseinandersetzung Davids mit den Sauliden; die äussere und innere Konsolidierung des judäisch-israelitischen Königtums[77]; Schuld und Sühne als Fokus der Davidherrschaft; David und seine Widersacher[78]. Gerade die Vielschichtigkeit der Erzählung, ob jetzt im narrativen oder im historischen Sinn, eröffnet auch die Möglichkeit einer Vielzahl von Erzähltendenzen und -themen[79].

Die Vielzahl der Interpretationsweisen wird nicht zuletzt möglich, weil die biblischen Erzähler unbenannt bleiben und uns keine Erklärungen ihrer Werke hinterlassen haben. Nur die Erzählweise selbst erlaubt Rückschlüsse auf den Autor. Bar-Efrat unterscheidet zwischen dem *Autor* („writer“) als der uns unbekannten historischen Persönlichkeit, dem *mitgemeinten Autor* („implied author“), der als Teil der Erzählcharaktere und des Erzählstoffs hervortritt, und dem *Erzähler* (narrator) als dem eigentlichen Vermittler des Erzählstoffs. Beim letzteren ist zunächst das *Wissen* des Erzählers zu nennen, der Schatz an Erzählstoff und -technik, an dem er das Publikum teilhaben lässt und der ihm stets neue Perspektiven eröffnet. Es ist anzunehmen, dass der Erzähler aus einer Fülle nur ihm bekannten Materials auswählt und die Leserschaft auf das Ziel der Geschichte hinführt[80]. Durch die Vorausdeutungen und Rückverweise verfügt er auch über die Geschichte: der Leser oder die Leserin weiss somit mehr als die Erzählpersonen. Indem er auch die intimsten Details eines Geschehens sowie Reden und unausgesprochene Gefühlsregungen und sogar die Urteile, Kommentare und Regungen Gottes kennt, wird sein Wissen zur Omniszienz, zur *Allwissenheit*[81]. Das zu vermittelnde Geschehen steht für den Erzähler im Vordergrund. Auf seine *Zurück-*

---

73 DELEKAT 1967, 29; BRUEGGEMANN passim; COHEN 1971, 93.

74 BLENKINSOPP 1966, 46ff.; VAN SETERS 1987, 121ff.

75 VAN SETERS 1983, 289; DELEKAT 1967, 29; WÜRTHWEIN 1974, 52ff.

76 G. VON RAD 1961, 171; WHYBRAY 1968; HERMISSON 1971; WESTERMANN 1971.

77 CONRAD 1983, 166.

78 Besonders BRUEGGEMANN betont die davidische Ausrichtung der ThFE, vgl. DERS. 1969. 1971.1972.1974.

79 CONROY 1978, 112 bezüglich der Vielschichtigkeit des dargestellten Davidbildes. Für die ThFE als Ganzes und gegen eine Einengung auf das Thronfolgethema plädieren GUNN 1978, 81ff.; GARBINI 1979; ACKROYD 1981, 391f.; BAR-EFRAT 1983, 85; FOKKELMAN 1986, 3; KAISER 1988, 5f.

80 CONROY 1978, 112f. für 2 Sam 15-20.

81 Doch bereits WELLHAUSEN (1899, 259) schloss von daher auf die Form und nicht auf den Inhalt der Erzählung: „Dagegen lässt es nur auf die poetische Freiheit des Schriftstellers schliessen, dass nicht selten die intimsten Gespräche reproduciert werden; das gehört zur Form und nicht zum Stoffe der Überlieferung.“ Zur Allwissenheit des Erzählers vgl. ALTER 1981, Kap. 9; STERNBERG 1985, Kap. 3; BAR-EFRAT 1989, 17-19;

haltung, ja gar *Verborgenheit* oder *Undurchsichtigkeit* wurde im Zusammenhang mit der Mehrdeutigkeit verwiesen[82]. *Kommentare* oder *Urteile* können meist nur indirekt erschlossen werden. Zum Beispiel bleibt letztlich offen, ob der Erzähler mit der Rechtfertigung einverstanden ist, die David und Salomo vorgängig zur Ermordung Joabs am Altar des Jahweheiligtums abgeben. Wird allerdings die theologisch abgesicherte Begründung in 1 Kön 2,5f. und 2,32 mehr gewichtet als die Flucht des Generals ins Asyl im Heiligtum, dann vereindeutigen die Interpretinnen und Interpreten das Geschehen. Dasselbe gilt auch für die Verfluchung der Zerujasöhne, die zu den eigentlichen Gegenspielern Davids stilisiert werden. Da jedoch alle Interpretationen Teil der Gesamterzählung sind, geben oft erst die kleinsten Elemente Hinweise auf eine andere Perspektive und Wirklichkeit. Aber erst ihre Wahrnehmung lassen der Freiheit der Erzählung und ihrer Wirkung genügend Spielraum.

1.4 Die Aufgabe

Dieses Kapitel widmet sich der Untersuchung der Joabgestalt in ihrer literarischen Darstellung. Die oben beschriebenen schwierigen Fragen zur Abgrenzung und Definition der alttestamentlichen Geschichtsschreibung verstehe ich dabei nicht als Begrenzung, sondern als Chance[83].

Die Bezeichnung *Joaberzählungen* für den untersuchten Textbereich ist in erster Linie Arbeitstitel: untersucht werden diejenigen Erzähltexte, in welchen Joab auftritt oder erwähnt wird. Der Bestimmung des Textumfangs folgt eine weitere Abgrenzung: die Analyse ist keine narrative Auslegung im Sinne eines *close reading* (interpretierende Nacherzählung), die sich doch wieder auf die Gesamtheit der Davidgeschichten erstrecken müsste. Und weiter stehen die Probleme zur Abgrenzung und Einteilung der *Davidgeschichten* in 1-2 Samuel (Aufstiegsgeschichte und Thronfolgeerzählung) nicht zur Diskussion. Die Joaberzählungen sind ein integraler Bestandteil der Geschichte von Davids Königtum in 2 Sam 2-4; 9-20; 1 Kön 1-2. Obwohl der Begriff *Erzählung von der Thronnachfolge Davids (ThFE)*, den die Forschung gemeinhin für diese Texte verwendet, zu Recht umstritten ist, brauche ich ihn der Verständigung halber ebenfalls als Arbeitstitel.

---

[82] Die Verborgenheit des Erzählers gerade auch als Mittel zur Mehrdeutigkeit wurde oft bemerkt und umschrieben, vgl. COOK 1986, 46: „What Auerbach calls background, Alter reticence, and Fokkelman abstruseness (S. 354) - the powerfully managed foreshortenings and silences of the compiler". Weiter ist vor allem STERNBERGS Abhandlung zu nennen: 1985, 153ff.441ff.482ff.; weiter BAR-EFRAT 1989, 22f.33.78.

[83] Vgl. MILDENBERGER 1962, 182: „Unsere Geschichtsschreibung vermag uns hier auf eine ungemein fesselnde Persönlichkeit hinzuweisen, sie im Einzelnen zu erfassen, müsste aber eher Aufgabe des Dichters als des Historikers sein."

Die Untersuchung der Joaberzählungen fragt auch nach ihrem Beitrag zum Ganzen der ThFE, und, falls sich dies vom Text her ergibt, zur gesamten Davidgeschichte. Keinesfalls leistet der Arbeitstitel *Joaberzählungen* einer redaktionsgeschichtlichen Fragestellung Vorschub, etwa im Sinne einer eigenen, historisch und literarisch abgrenzbaren Überlieferung. In demselben literarischen und nicht historisch-kritischen Sinne ist mit dem *Erzähler* der Gesamterzähler gemeint und nicht ein bestimmter historischer Verfasser einer literarischen Schicht oder der Redaktor der Endgestalt einer gewachsenen Erzählung. Die in diesem Kapitel vorgelegte Untersuchung erfolgt an der bestehenden Textgestalt und ist somit eine Analyse des literarischen Endprodukts.

2. Der Stoff der Joaberzählungen

2.1 Die Grundstruktur: Schlachtberichte und Kriegserzählungen

Die Herrschaft Davids über Juda und Israel ist von kriegerischen Auseinandersetzungen im Innern wie im Äussern geprägt. Es versteht sich von selbst, dass dabei stets David im Zentrum des Gesamtgeschehens steht. Er wird angegriffen, greift selber selten an, zieht oder schickt in den Krieg. Die Handlung könnte auf eine Formel reduziert so umschrieben werden: David und seine Truppen (x) befinden sich in einer kriegerischen Auseinandersetzung mit einem Gegner (y). Die Erzählungen über die Königszeit Davids in 2 Samuel lassen sich entsprechend gliedern:

1*	David - Ischbaal	2,8-4,12
2	David - Philister	5,17-25
3	David - Ammoniter und Aramäer	10,1-14
4	David - Aramäer	10,15-19
5	David - Ammoniter	11,1; 12,26-31
6	David - Abschalom	13,39-19,41
7	David - Scheba	19,42-20,22
8	David - Philister	21,15-22

(* Die Nummern entsprechen den weiteren Aufzählungen der Schlachtberichte)

Entsprechend haben wir es mit Kriegserzählungen zu tun, welche auch formal als solche ausgewiesen sind, gibt ihnen doch ein Schlachtbericht die Grundstruktur.

David ist lediglich in zwei Fällen die angreifende Partei (11,1ff.; 21,15ff.). In der Erzählung vom Aufstand Abschaloms ist der Hergang verwickelt. Der Beginn des Schlachtberichts ist nur schwer festzustellen. Ebenfalls bleibt unklar, wer der Angreifer und wer die Angegriffenen sind. Allerdings wird in 15,16-17 der Auszug des König mit seinen Truppen mit dem üblichen Auszugsverb יצא beschrieben, das beim Zug Abschaloms fehlt (V. 10). Joab seinerseits eröffnet in keinem Fall einen Krieg. Er wird entweder von David geschickt, oder er tritt erst ins Geschehen ein, wenn der Schlachtbericht lanciert ist und David somit als Hauptperson des Geschehens feststeht.

2.1.1 Die Schlachtberichte und ihre Glieder

2.1.1.1 Zum ersten Glied der Schlachtberichte

Eine Auseinandersetzung zwischen den Kriegsgegnern wird angezeigt, indem, wenn X oder Y zum Krieg rüsten, ausziehen oder ausschicken. Ein Tä-

tigkeitswort, meistens ein Verb der Bewegung, deutet sogleich eine vermutlich bevorstehende militärische Konfrontation an[1]. Nur selten steht dieser Auftakt zur direkten Auseinandersetzung am Beginn einer grösseren Erzähleinheit. Auch 2 Sam 11,1 als eigenständiger Schlachtbericht ist noch in den Rahmen der Ammoniterkriege gebettet. Meistens bilden die Ereignisse, die zum Krieg führen, die Einleitung. Das erste Schlachtberichtsglied gibt daraufhin ihre Konsequenzen bekannt: die Schlacht kann losgehen! Zudem führt es die Personen ein, die direkt an der Schlacht beteiligt sind und die nicht immer mit den Verursachern des Krieges identisch sind. Das in diesem Glied häufig vorkommende Verb שׁלח („schicken") belegt diese in der Kriegsgeschichte bekannte Tatsache: X oder Y schicken A oder B in die Schlacht. Die neu in den Bericht eintretenden Personen werden ausführlich mit Namen und Familienzugehörigkeit vorgestellt und spielen im weiteren Verlauf der Geschichte oft wichtige Rollen[2].

1	2,12.13a	וַיֵּצֵא אַבְנֵר בֶּן־נֵר וְעַבְדֵי אִישׁ־בֹּשֶׁת בֶּן־שָׁאוּל מִמַּחֲנַיִם גִּבְעוֹנָה׃ וְיוֹאָב בֶּן־צְרוּיָה וְעַבְדֵי דָוִד יָצְאוּ
2	5,17aα	וַיִּשְׁמְעוּ פְלִשְׁתִּים כִּי־מָשְׁחוּ אֶת־דָּוִד לְמֶלֶךְ עַל־יִשְׂרָאֵל
	8,1a	וַיְהִי אַחֲרֵי־כֵן וַיַּךְ דָּוִד אֶת־פְּלִשְׁתִּים וַיַּכְנִיעֵם
3	10,6b.7	וַיִּשְׁלְחוּ בְנֵי־עַמּוֹן וַיִּשְׂכְּרוּ אֶת־אֲרַם בֵּית־רְחוֹב וְאֶת־אֲרַם צוֹבָא עֶשְׂרִים אֶלֶף רַגְלִי וְאֶת־מֶלֶךְ מַעֲכָה אֶלֶף אִישׁ וְאִישׁ טוֹב שְׁנֵים־עָשָׂר אֶלֶף אִישׁ׃ וַיִּשְׁמַע דָּוִד וַיִּשְׁלַח אֶת־יוֹאָב וְאֵת כָּל־הַצָּבָא הַגִּבֹּרִים׃
4	10,15f.	וַיַּרְא אֲרָם כִּי נִגַּף לִפְנֵי יִשְׂרָאֵל וַיֵּאָסְפוּ יָחַד׃ וַיִּשְׁלַח הֲדַדְעֶזֶר וַיֹּצֵא אֶת־אֲרָם אֲשֶׁר מֵעֵבֶר הַנָּהָר וַיָּבֹאוּ חֵילָם וְשׁוֹבַךְ שַׂר־צְבָא הֲדַדְעֶזֶר לִפְנֵיהֶם׃
5	11,*1	וַיִּשְׁלַח דָּוִד אֶת־יוֹאָב וְאֶת־עֲבָדָיו עִמּוֹ וְאֶת־כָּל־יִשְׂרָאֵל
	13,39a	וַתְּכַל דָּוִד הַמֶּלֶךְ לָצֵאת אֶל־אַבְשָׁלוֹם
6	15,10a	וַיִּשְׁלַח אַבְשָׁלוֹם מְרַגְּלִים בְּכָל־שִׁבְטֵי יִשְׂרָאֵל לֵאמֹר
	15,11a	וְאֶת־אַבְשָׁלוֹם הָלְכוּ מָאתַיִם אִישׁ מִירוּשָׁלַםִ קְרֻאִים וְהֹלְכִים לְתֻמָּם
	15,17a	וַיֵּצֵא הַמֶּלֶךְ וְכָל־הָעָם בְּרַגְלָיו
	17,24	וְדָוִד בָּא מַחֲנָיְמָה וְאַבְשָׁלֹם עָבַר אֶת־הַיַּרְדֵּן הוּא וְכָל־אִישׁ יִשְׂרָאֵל עִמּוֹ׃
	18,6a	וַיֵּצֵא הָעָם הַשָּׂדֶה לִקְרַאת יִשְׂרָאֵל
7	20,*1.2a.*7	וַיִּתְקַע בַּשֹּׁפָר (שֶׁבַע בֶּן־בִּכְרִי) ... וַיַּעַל כָּל־אִישׁ יִשְׂרָאֵל מֵאַחֲרֵי דָוִד אַחֲרֵי שֶׁבַע בֶּן־בִּכְרִי ... וַיֵּצְאוּ אַחֲרָיו אַנְשֵׁי יוֹאָב וְהַכְּרֵתִי וְהַפְּלֵתִי וְכָל־הַגִּבֹּרִים מִירוּשָׁלַםִ לִרְדֹּף אַחֲרֵי שֶׁבַע בֶּן־בִּכְרִי׃

---

[1] Vgl. ThAT I, Sp. 755ff.; RICHTER 1963, 263.
[2] CLINES 1972, 274.

8	21,15a*b	וַתְּהִי־עוֹד מִלְחָמָה לַפְּלִשְׁתִּים אֶת־יִשְׂרָאֵל וַיֵּרֶד דָּוִד וַעֲבָדָיו עִמּוֹ
	24,4bα	וַיֵּצֵא יוֹאָב וְשָׂרֵי הַחַיִל לִפְנֵי הַמֶּלֶךְ

2.1.1.2 Zum zweiten Glied der Schlachtberichte

Die Kriegstechnik bestimmt die Beschreibung der eigentlichen Schlacht. In diesem Glied wird oft näher auf die an der Schlacht beteiligten Personen oder Truppen eingegangen und damit ihre Bedeutung für die Erzählung hervorgehoben. Mit der Schlachtbeschreibung ist manchmal eine Qualifizierung des Krieges in Bezug auf dessen Länge und Schwere verbunden. Solche Beurteilungen fallen besonders in den Bürgerkriegen auf, demjenigen zwischen Juda und Israel (2 Sam 2,17) und demjenigen zwischen Davidtreuen und Aufständischen (18,8). Das zweite Glied gibt auch etwa Anlass zu einer Szene zwischen zwei Gegnern, die für den weiteren Verlauf der gesamten Kriegserzählung von Bedeutung ist.

1	2,13aβ.17a	וַיִּפְגְּשׁוּם עַל־בְּרֵכַת גִּבְעוֹן יַחְדָּו ... וַתְּהִי הַמִּלְחָמָה קָשָׁה עַד־מְאֹד בַּיּוֹם הַהוּא
2	8,1aβ	וַיַּךְ דָּוִד אֶת־פְּלִשְׁתִּים וַיַּכְנִיעֵם
3	10,8.9aα.13a	(וַיֵּצְאוּ בְּנֵי עַמּוֹן) וַיַּעַרְכוּ מִלְחָמָה פֶּתַח הַשָּׁעַר וַאֲרַם צוֹבָא וּרְחוֹב וְאִישׁ־טוֹב וּמַעֲכָה לְבַדָּם בַּשָּׂדֶה׃ וַיַּרְא יוֹאָב כִּי־הָיְתָה אֵלָיו פְּנֵי הַמִּלְחָמָה וַיִּגַּשׁ יוֹאָב וְהָעָם אֲשֶׁר עִמּוֹ לַמִּלְחָמָה בַּאֲרָם
4	10,17b	וַיַּעַרְכוּ אֲרָם לִקְרַאת דָּוִד וַיִּלָּחֲמוּ עִמּוֹ
5	11,*1a	וַיַּשְׁחִתוּ אֶת־בְּנֵי עַמּוֹן
	12,26a	וַיִּלָּחֶם יוֹאָב בְּרַבַּת בְּנֵי עַמּוֹן
6	18,6b	וַתְּהִי הַמִּלְחָמָה בְּיַעַר אֶפְרָיִם
7	20,10b.15	וְיוֹאָב וַאֲבִישַׁי אָחִיו רָדַף אַחֲרֵי שֶׁבַע בֶּן־בִּכְרִי׃ וַיָּבֹאוּ וַיָּצֻרוּ עָלָיו בְּאָבֵלָה בֵּית הַמַּעֲכָה וַיִּשְׁפְּכוּ סֹלְלָה אֶל־הָעִיר וַתַּעֲמֹד בַּחֵל וְכָל־הָעָם אֲשֶׁר אֶת־יוֹאָב מַשְׁחִיתִם לְהַפִּיל הַחוֹמָה
8	21,15b	וַיִּלָּחֲמוּ אֶת־פְּלִשְׁתִּים

2.1.1.3 Zum dritten Glied der Schlachtberichte

Erfolg und Niederlage kündigen den Ausgang der Schlacht an. In diesem Glied kippt die Handlung vom angreifenden Gegner auf die Seite Davids respektive seiner Truppen. Die Davidkriege, in denen David von Anfang an alleiniger Kriegsherr und das beherrschende siegreiche Subjekt der Berichte ist, bilden die Ausnahme dieser Regel. Oft findet der Wechsel durch eine Passivkonstruktion statt: und es wurde Y geschlagen durch X (Davids Truppen). Darauf erfolgt die Schilderung der Flucht der Besiegten und/oder ihrer

Verfolgung durch die Sieger. Dort wird etwa eine weitere Begegnung der Gegner und einzelner Erzählcharaktere eingeflochten. Ihr Schicksal ist damit untrennbar mit der Kriegsgeschichte Davids verbunden. Anstatt eines nüchternen Faktenberichtes entsteht eine Szenenfolge, die zeigt, wie Völker und Einzelgestalten an der Davidgeschichte teilnehmen, sie mitbestimmen und mit ihr das eigene Schicksal verbinden. Der Krieg ist der eigentliche narrative Pfeiler der Geschichte über das Königtum Davids, die Kriegserzählungen sind der strukturelle Motor, der die Geschichte der ThFE vorantreibt.

1	2,17b.24	וַיִּנָּגֶף אַבְנֵר וְאַנְשֵׁי יִשְׂרָאֵל לִפְנֵי עַבְדֵי דָוִד וַיִּרְדְּפוּ יוֹאָב וַאֲבִישַׁי אַחֲרֵי
2	8,1	(וַיְהִי אַחֲרֵי־כֵן) וַיַּךְ דָּוִד אֶת־פְּלִשְׁתִּים וַיַּכְנִיעֵם וַיִּקַּח דָּוִד אֶת־מֶתֶג הָאַמָּה מִיַּד פְּלִשְׁתִּים׃
3	10,13b.14a	וַיָּנֻסוּ מִפָּנָיו וּבְנֵי עַמּוֹן רָאוּ כִּי־נָס אֲרָם וַיָּנֻסוּ מִפְּנֵי אֲבִישַׁי וַיָּבֹאוּ הָעִיר
4	10,18a	וַיָּנָס אֲרָם מִפְּנֵי יִשְׂרָאֵל
5	12,26b.29	וַיִּלְכֹּד אֶת־עִיר הַמְּלוּכָה וַיֶּאֱסֹף דָּוִד אֶת־כָּל־הָעָם וַיֵּלֶךְ רַבָּתָה וַיִּלָּחֶם בָּהּ וַיִּלְכְּדָהּ
6	18,7	וַיִּנָּגְפוּ שָׁם עַם יִשְׂרָאֵל לִפְנֵי עַבְדֵי דָוִד וַתְּהִי־שָׁם הַמַּגֵּפָה גְדוֹלָה בַּיּוֹם הַהוּא עֶשְׂרִים אָלֶף
7	20,21b.22a	הִנֵּה רֹאשׁוֹ מֻשְׁלָךְ אֵלֶיךָ בְּעַד הַחוֹמָה ... וַיִּכְרְתוּ אֶת־רֹאשׁ שֶׁבַעבֶּן־בִּכְרִי וַיַּשְׁלִכוּ אֶל־יוֹאָב
8	21,15	וַתְּהִי־עוֹד מִלְחָמָה לַפְּלִשְׁתִּים אֶת־יִשְׂרָאֵל וַיֵּרֶד דָּוִד וַעֲבָדָיו עִמּוֹ וַיִּלָּחֲמוּ אֶת־פְּלִשְׁתִּים וַיָּעַף דָּוִד

2.1.1.4 Zum vierten Glied der Schlachtberichte

Den Schlachtbericht schliesst ein Signal ab, das zur Sammlung des Heeres und zur Rückzugsbewegung ruft. Damit verbunden kann eine Meldung der Verluste aus den Reihen der Verlierer und der Sieger sein[3]. Den Abschluss des Gliedes bildet vielfach die Rückkehr der Heere zum Ausgangsort von Glied 1 oder zum Ort der nächsten Episode.

1	2,30-32	וְיוֹאָב שָׁב מֵאַחֲרֵי אַבְנֵר וַיִּקְבֹּץ אֶת־כָּל־הָעָם וַיִּפָּקְדוּ מֵעַבְדֵי דָוִד תְּשְׁעָה־עָשָׂר אִישׁ וַעֲשָׂהאֵל וְעַבְדֵי דָוִד הִכּוּ מִבִּנְיָמִן וּבְאַנְשֵׁי אַבְנֵרשְׁלֹשׁ־מֵאוֹת וְשִׁשִּׁים אִישׁ מֵתוּ וַיֵּלְכוּ כָל־הַלַּיְלָה יוֹאָב וַאֲנָשָׁיו וַיֵּאֹר לָהֶם בְּחֶבְרוֹן

---

3 Dies entspricht auch gängigem altorientalischem Brauch. The Army in Ancient Egypt 1962 (ohne Angabe des Autors) gibt zum Relief von Medinet Habu folgende Beschreibung: „The warlike spirit of the army and the extent of the royal victory is measured by the number of enemy bodies on the battlefield. When the fight ends, the Egyptian soldiers sever the right hand from each body and lay them all in piles which the scribes count with the greatest care in the presence of the sovereign."

2	8,1	וַיְהִי אַחֲרֵי־כֵן וַיַּךְ דָּוִד אֶת־פְּלִשְׁתִּים וַיַּכְנִיעֵם וַיִּקַּח דָּוִד אֶת־מֶתֶג הָאַמָּה מִיַּד פְּלִשְׁתִּים
3	10,14b	וַיָּשָׁב יוֹאָב מֵעַל בְּנֵי עַמּוֹן וַיָּבֹא יְרוּשָׁלָם
4	10,18b.19	וַיַּהֲרֹג דָּוִד מֵאֲרָם שְׁבַע מֵאוֹת רֶכֶב וְאַרְבָּעִים אֶלֶף פָּרָשִׁים וְאֵת שׁוֹבַךְ שַׂר־צְבָאוֹ הִכָּה וַיָּמָת שָׁם׃ וַיִּרְאוּ כָל־הַמְּלָכִים עַבְדֵי הֲדַדְעֶזֶר כִּי נִגְּפוּ לִפְנֵי יִשְׂרָאֵל
5	12,31c	וַיָּשָׁב דָּוִד וְכָל־הָעָם יְרוּשָׁלָם
	14,23.33a	וַיָּקָם יוֹאָב וַיֵּלֶךְ גְּשׁוּרָה וַיָּבֵא אֶת־אַבְשָׁלוֹם יְרוּשָׁלָם ... וַיָּבֹא יוֹאָב אֶל־הַמֶּלֶךְ וַיַּגֶּד־לוֹ
6	18,16.17b	וַיִּתְקַע יוֹאָב בַּשֹּׁפָר וַיָּשָׁב הָעָם מִרְדֹף אַחֲרֵי יִשְׂרָאֵל כִּי־חָשַׂךְ יוֹאָב אֶת־הָעָם׃ וְכָל־יִשְׂרָאֵל נָסוּ אִישׁ לְאֹהֱלוֹ
7	20,22b	וַיִּתְקַע בַּשּׁוֹפָר וַיָּפֻצוּ מֵעַל־הָעִיר אִישׁ לְאֹהָלָיו וְיוֹאָב שָׁב יְרוּשָׁלָם אֶל־הַמֶּלֶךְ
8	21,15	וַתְּהִי־עוֹד מִלְחָמָה לַפְּלִשְׁתִּים אֶת־יִשְׂרָאֵל וַיֵּרֶד דָּוִד וַעֲבָדָיו עִמּוֹ וַיִּלָּחֲמוּ אֶת־פְּלִשְׁתִּים וַיָּעַף דָּוִד׃

Drei Berichte vervollständigen die Nachricht vom Sieg Davids (8,1ff.; 10,19b; 12,30f.). Zugleich verstärken sie die Wirkung, indem sie die Unterwerfung des Gegners durch die Übernahme der Königsmacht, die Tributverpflichtungen und Frondienste und das Wegführen der Reichsschätze beschreiben. Diese Herrschaftsdemonstrationen unterstrichen den Eindruck der Totalität und der königlichen Macht Davids[4].

2	8,1	וַיִּקַּח דָּוִד אֶת־מֶתֶג הָאַמָּה מִיַּד פְּלִשְׁתִּים׃
4	10,19b	וַיַּשְׁלִמוּ אֶת־יִשְׂרָאֵל וַיַּעַבְדוּם וַיִּרְאוּ אֲרָם לְהוֹשִׁיעַ עוֹד אֶת־בְּנֵי עַמּוֹן
5	12,30f	וַיִּקַּח אֶת־עֲטֶרֶת־מַלְכָּם ... וַיָּשָׁב דָּוִד וְכָל־הָעָם יְרוּשָׁלָם

2.1.2 Vom Schlachtbericht zur Kriegserzählung

2.1.2.1 Einleitung

Die Erzählanalyse setzt voraus, dass alle Elemente einer Erzähleinheit Teil eines sinnvoll gestalteten Ganzen sind. So haben auch die Schlachtberichte

[4] Die assyrischen Königsinschriften zum Palästinafeldzug schildern die selbe Praxis gegenüber eroberten oder bestraften Provinzen: Deportationen, Tribute (vgl. 2 Kön 15,19f.), Wegnahme der Götterbilder und/oder Verehrung des eigenen Hauptgottes (vgl. 2 Sam 8,11). Die Ehrfurcht vor dem Reichsgott ist „eine Sache kultischer Manifestation", vgl. SPIECKERMANN 1982, 322ff.; YEIVIN 1973; STOEBE 1977, 243. Bei den Inschriften und Texten ist allerdings mit Übertreibungen und Verfälschungen zu rechnen.

die Funktion narrativer Elemente innerhalb der Gesamterzählung von 2 Samuel. In dieser Funktion tragen sie wesentlich zur Struktur und zum Ablauf der Gesamthandlung bei. Ihrer Form nach traditionell geprägte Erzählmuster, sind sie Teil der Historiografie der frühen Königszeit und verarbeiten überliefertes Material. Die Kunst des Erzählers besteht darin, das ihm vorgegebene narrative Material zur Geschichte zu fügen. Er erlaubt sich, am vorgegebenen Erzählgut Veränderungen, Abstriche und Erweiterungen vorzunehmen, Einzelüberlieferungen so einzufügen, dass sie sinnvoller Teil des Ganzen werden[5]. Er verweist auf Kommendes, nimmt längst Geschehenes wieder auf[6], unterbricht die Erzählung, beginnt einen Seitenstrang und fügt neue Elemente ein.

2.1.2.2 Erzählanfänge und Wiederaufnahmen

Das erste Schlachtberichtsglied folgt auf die Einführung, die auch den Grund für den Kriegsausbruch nennt. Anders verhält es sich mit den Philisterkriegen und den Fremdvölkerkriegen in 2 Sam 5,17ff.; 8; 21,15ff. Ihr unvermittelter Ausbruch wird nur im Rahmen der Saul-Davidgeschichte verständlich, und sie sollen Beispiel für die aussenpolitische Vormacht Davids sein. Die anderen Schlachtberichte sind in verschiedenen Erzählkränzen zu finden, wobei auch diese sich berühren. So bilden drei Schlachtberichte das Gerüst der Erzählung über Davids gefestigtes Königtum, in der sich die Batseba-Urija-Geschichte ereignet (Kap. 10-12). Durch die umliegenden Erzählepisoden sind sie ineinander verzahnt. Der Höhepunkt, Urijas Ermordung, enthält zudem einen vierten Schlachtbericht (11,16f.). Dagegen sind 2 Sam 20 und 21 kaum miteinander verknüpft. Dass sie aufeinander folgen, ist wohl nur im Gesamtzusammenhang der ThFE zu verstehen.

Formelhaft deutlich wird der Beginn einer grösseren Erzähleinheit mit ויהי אחרי־כן gekennzeichnet, womit aber auch die Verbindung zu den vorangehenden Ereignissen geschaffen wird: „Und es geschah danach“.[7] Als

---

[5] GUNN 1974, 295: „The similarities, then, are in some sense the product of artifice and yet not of direct literary assimilation or adaption. [...] First, we are dealing with passages of narrative, each of which is a subsidiary segment or constituent part of a larger story. [...] They are part of the *basic* shaping of the story as we have it.“ Und ebd. 296: „this material is the stuff of the storyteller.“

[6] STERNBERG 1985, Kap. 11 und ebd. 374. Die Untersuchungen der Wiederholungen, die er an kleineren Erzähleinheiten vornimmt, können m.E. auch auf grössere Erzählzusammenhänge angewandt werden.

[7] Nach SEELIGMANN 1962, 310 markieren diese Übergangsformeln, er schliesst verwandte Ausdrücke ein, eine zeitliche Abfolge, „eine scheinbare Verbindung“ von „ursprünglich selbständige[n] Erzählungen“ und sind Hilfsmittel zur Verklammerung verschiedener Überlieferungen. Alle diese Ausdrücke haben ihm zufolge diese Funktion und demnach im Erzählganzen denselben Stellenwert. SCHILDENBERGER 1951, 141ff. hingegen sieht in ויהי אחרי־כן einen Neubeginn oder Neuanfang. BAR-EFRAT 1989, 132 fragt in Blick auf die Erzähltechnik „whether this is merely a technique for establishing an external con-

gleichzeitige Einführung in einen Schlachtbericht findet sich die Formel nur in 2 Sam 8,1, sonst leitet sie die grösseren Erzähleinheiten ein (2,1; 8,1; 10,1; 13,1[8]).

Diese grösseren Erzähleinheiten werden in kleinere Sequenzen aufgeteilt, und auch diese verbinden Überleitungsformeln wie die zusammenfassende Formulierung in 21,15 („Danach brach wiederum Krieg aus zwischen den Philistern und Israel"). Ein והנה („und siehe") macht auf ein neues Ereignis innerhalb derselben Episode aufmerksam (3,22). Oder die Waw-Kopula bewirkt eine Ereigniskette (1 Kön 1,1-12)[9]. Der Subjektwechsel leitet einen neuen Abschnitt ein (2,17-18). Eine Rückkehrbewegung (2,32b), oder ein beurteilender Kommentar des Erzählers schliessen eine Episode ab (10,15; 11,27; 13,39; 20,1; 24,1; 1 Kön 1,1).

Zwei Einleitungsformeln, die deutlich einen Neubeginn markieren und diesen zugleich in den Rahmen der übergeordneten Erzähleinheit einbetten, finden sich in 15,1 mit dem bestimmten ויהי מאחרי כן („daraufhin, von diesem her")[10]. Das zweite Beispiel ist 11,1, wo durch die Formulierung ויהי לתשובת שנה die Urija-Batseba-Affäre eingeleitet und zeitlich bestimmt wird.

2.1.2.3 Abschluss der Kriegserzählungen

Das vierte Glied der Schlachtberichte stellt die Rückkehr der Kontrahenten an ihren Ausgangsort fest. Zugleich wird von ihm aus die nächste Erzähleinheit gestartet[11]. Für den Ablauf der Handlung, des *Plots*, mit seinem Span-

nection or whether these connective formulas indicate internal reactions between the narratives so joined." Eine Formanalyse der „transitional formula wyhy 'hry kn" gibt CONROY 1978, 41f. und fragt, ausgehend vom Vorkommen in 2 Sam, nach der möglichen Epoche des Redaktors.

[8] In den Kap. 10-12 haben wir es mit einer Verquickung der Kriegspolitik mit Davids Privatleben zu tun. In Kap. 13-20 geht es um die Auseinandersetzungen der Königsfamilie. Sie kreisen um die Hauptfigur Abschalom und werden zum Politikum für ganz Israel. Daran schliesst eine weitere staatspolitische Krise, der Schebaaufstand an. Auf den Bericht der Krisen und Bewährung Davids folgt die rühmende Rückschau auf sein Königtum (Kap. 21-24).

[9] Vgl. MCCARTHY 1980; BERLIN 1983, 62f. 67; BAR-EFRAT 1989, 132.

[10] Der Ausdruck findet sich in der ThFE noch in 2,28, wo er Davids Unschuldsbeteuerung nach dem Tod Abners einleitet, sie aber zugleich an diesen bindet: „Und es geschah von diesem her".

[11] SANDERS 1959, 262, (Rezension von W.L. HOLLADAY, The Root Šubh in the Old Testament with Particular Reference to its Usages in Covenant Contexts, Leiden 1958): „The central or core meaning of שוב is: 'having moved in a particular direction, to move thereupon in the opposite direction, the implication being (unless there is evidence to the contrary) that one will arrive again at the initial point of departure' (S. 53)." SEELIGMANN 1962, 307ff. bezeichnet diese Abgänge, die auch andere Erzählgattungen als Kriegsberichte abschliessen können, als „Abschlussformeln". Wenn hier am Begriff der Formel festgehalten wird, so unter dem Vorbehalt, dass diese Rückkehrbewegungen durchaus unterschiedlichen Wortlaut haben können, vgl. RICHTER 1971, 99f.

nungsbogen sind Bewegungsabläufe von grosser Bedeutung. Sie schaffen und überwinden räumliche und zeitliche Distanzen. Die feststellbaren Zeiten und Räume sind die unabdingbare Voraussetzung zur Erschaffung der Erzählung. Nicht nur kann die Erzählung selbst gestaltet werden, auch die Hörenden erhalten die Möglichkeit der räumlichen Vorstellung. So bewegt sich eine Schlacht zum Beispiel für die eine Partei von A nach B, für die andere von C nach B und für beide während einer Verfolgungsszene von B über D nach E, von wo dann die Parteien nach A respektive C zurückkehren. Die Bewegung schafft Zeiträume, dehnt sie aus oder rafft langwierige Geschichtsabläufe in kurzer Aussage zusammen. Sie bestimmt Schwerpunkte der Erzählung und notwendige Übergänge und Ruhepunkte[12]. So erhält die Rückkehr der Heere Abners und Joabs durch die genauen Wegbeschreibungen und die Angabe der Marschdauer in der Nacht ein besonderes Gewicht (2,29.30). Beide Stellen spielen diskret auf die vorherigen, nüchternen Feststellungen über die Länge des Krieges an (3,1a) und sind zugleich anrührende Bemerkungen über die Belastung der Kriegsleute (vgl. 2,17.26). Ein anderes Beispiel ist die Flucht Davids aus Jerusalem, sein Zug nach Mahanajim und die Rückkehr nach siegreicher Schlacht, eine Bewegung, die der Erzählung von Abschaloms Aufstand die Grundstruktur gibt[13].

Nicht alle Berichte schliessen mit einer Rückkehrbewegung. Keine solche findet sich am Ende der Davidkriege in 2 Sam 8; 10,15-19b; 21,15-22; 24. Hier müssen die Lesenden den Übergang selbst schaffen. Eine Hilfe ist ihm dabei, dass die nächste Episode an demselben Ort beginnt, an der die vorhergegangene Szene gespielt hat! Hingegen schliesst der Bericht in Kap. 8 mit der Beamtenliste ab. Diese wird von zwei Feststellungen über das gefestigte und mächtige Königtum Davids gerahmt (8,15; 9,1). 2 Sam 10,19b erklärt, weshalb sich im folgenden Schlachtbericht 11,1-12,31 der Krieg allein gegen Ammon richtet: Aram hat aufgegeben, und der Erzähler lässt offen, von wo aus der sich in Jerusalem aufhaltende David Heer und Joab gegen Ammon in den Krieg schickt (11,1). 2 Sam 21,22 schliesslich enthält eine Siegesmeldung an David und ist Grund genug für das folgende Danklied Davids in Kap. 22.

Die Rückzugsbewegung in 12,31b, in 10,14b und in 20,22b ist mit dem vierten Glied des Schlachtberichtes unmittelbar verbunden. Es wird stets nach Jerusalem zurückgekehrt, wo dann auch die nächste Episode beginnt (vgl. 13,1; 20,23ff.). Auffallend ist der Abschluss in 10,14b, der alle Merk-

---

[12] Das Alte Testament ist somit trotz seiner Zurückhaltung ausschweifenden Schilderungen von Gemütszuständen gegenüber reich an Ausdrucksmöglichkeiten, seine Erzählungen in Raum und Zeit konkret werden zu lassen und ihnen Bewegung, Höhepunkte, Tiefe und Spannung zu verleihen, vgl. ALTER 1981, Kap. 4 und 6; VETTER 1986; BAR-EFRAT 1989, Kap. 4; STERNBERG 1985, Kap. 8; LÄMMERT 1989, 82-94.

[13] Vgl. GUNN 1980b; BAR-EFRAT 1989, 188ff.

male eines Abgangs aufweist (Subjekt, Verb der Bewegung, Zielort), an den jedoch der gleich darauf folgende Schlachtbericht locker anschliesst. Die anderen Kriegserzählungen gliedern die Rückzugsbewegungen in den Schlachtabschluss und als Teil des 4. Gliedes ein. In 2,29.30 bedeutet das Ende der Episode für Abners Seite. Die siegreiche Partei, Joab und seine Truppe, zählt die Opfer und begräbt Asael, bevor sie zu David nach Hebron zurückkehrt. Die Rückkehr bildet den thematischen roten Faden der Erzählung von der Heimkehr Davids nach dem Ende des Abschalomaufstandes. Die eigentliche Schlacht wird in 19,7 abgeschlossen, die Wiedereinsetzung Davids als König und Richter mit der Flucht der Israeliten beantwortet (18,7; 19,9). Beides leitet die Heimkehr Davids ein[14].

2.1.3 Personen und Handlung der Kriegserzählungen und der Schlachtberichte

Die Kriegserzählungen bilden das weiträumige Gerüst der David- und Joabgeschichten und die Schlachtberichte im engeren Sinn geben diesem Gerüst die formale Struktur. An den Schlachtberichten entlang entwickelt sich die Handlung und bewegen sich die Erzählfiguren.

2.1.3.1 David und die Gegner Israels

David ist die dominierende Person der Kriegserzählungen. Es sind seine Kriege, obwohl er die wenigsten von ihnen initiiert und an den wenigsten Schlachten selber teilnimmt. Formal ist dies an der Dominanz festzustellen, mit der sein Name in den Kriegserzählungen als Subjekt der Handlung oder in Beziehung auf die anderen handelnden Erzählcharaktere erscheint. Trotzdem sind diese keineswegs nur „Hilfspersonal" des Königs, sondern eigenständige Personen, die wesentlich den Verlauf der Erzählung bestimmen.

Mit Ausnahme des Krieges gegen die benachbarten Mächte in 8,1ff. und 21,15 und des Feldzuges gegen Abschalom (13,39)[15] ist David die reagierende Seite auf die feindliche Aggression des ersten Schlachtberichtsglieds. Seine Feldzüge könnten in dieser Perspektive Verteidigungskriege des jungen Staates Israel-Juda darstellen[16]. Doch ist stets David das Subjekt, er tritt mit Israel hinter sich in den Krieg ein. In allen Kriegen gegen die Fremdvölker, auch wenn Israel angegriffen wird (2 Sam 5,17-25; 10,15-19),

---

[14] Erst in 20,3 wird die Rückkehr Davids nach Jerusalem festgehalten: ויבא דוד אל־ביתו ירושלם, nach dem Schebaaufstand. Flucht und Rückkehr bilden die Klammer um die beiden grossen antidavidischen Aufstandserzählungen.

[15] Wer im Abschalomaufstand der Aggressor ist, muss in einer Analyse der Erzählung noch geklärt werden.

[16] Vgl. DE VAUX 1991, 58ff.; GUNNEWEG 1979, 83f. Die Frage nach der Historizität der Darstellung steht nicht zur Diskussion.

bleibt David das beherrschende Subjekt der Handlung. Er führt und gewinnt den Krieg, und das ihn begleitende Heer ist ihm lediglich zugeordnet (vgl. 2 Sam 5,21b; 10,17; 21,15). Ähnlich plakativ und kollektiv erscheint die Darstellung der Fremdvölker, so der Philister (5,17ff.; 21,15.22), der Aramäer, der Ammoniter und anderer Völker mit ihren jeweils namentlich genannten Königen. Eine Ausnahme bildet Schobach, der Feldhauptmann Hadad-Esers, der, vielleicht um der Ausgewogenheit der Erzählstruktur willen, den fehlenden Joab auf Israels Seite ersetzen soll (10,17.19)[17]. Wie aus den Schlachtberichtsgliedern dieser Kriege hervorgeht, geben sie weder eine Schilderung des Schlachtverlaufes, noch gehen sie näher auf Geschehnisse während seines Ablaufes ein. Es wird über den Krieg als solchen und seinen für David günstigen Ausgang informiert. Sobald ein Schlachtbericht zur Kriegserzählung ausgestaltet wird, erhalten die beteiligten Parteien differenzierte Gestalt, schälen sich einzelne Persönlichkeiten aus dem Kollektiv, das sie repräsentieren. Was sie erleben, wird zur kollektiven geschichtlichen Erfahrung. Der Vergleich der aufeinander folgenden Szenen 10,6-14 und 10,15-19 kann dies illustrieren. Die erste Szene nennt die Syrer nach ihren Herkunftsorten. Erst die zweite erwähnt den erneut angreifenden König Hadad-Eser als Davids Gegenpol (vgl. 2 Sam 8), während die Begleitheere unter den Kollektivbezeichnungen Syrien und Israel mitlaufen. Die einzeln bezeichneten gegnerischen Heere und die Truppenteile unter Joab in 10,6f. hingegen ergeben den Hintergrund für die folgende Beschreibung der feindlichen Gefahr, die überlegte Strategie Joabs und die ausgemalte Fluchtreaktion der gegnerischen Übermacht.

2.1.3.2 Die handelnden Personen

Der Erzähler führt die meisten Hauptfiguren ein, bevor sie in einer Erzähleinheit eine gewichtige Rolle einnehmen. Meistens erscheinen ihre Namen vorher in einer Liste oder einer Aufzählung[18]. Damit erfüllen die Erzählpersonen auch eine Funktion der Verbindung zwischen den Erzähleinheiten, vorausdeutend, wenn sie in einer früheren Episode oder Archivliste vorkommen, rückverweisend, wenn sie später noch einmal auftauchen (vgl. Joab in 1 Kön 11,15). Für die geprägten Erzählformen gilt dasselbe wie für die klei-

---

[17] Vgl. FOKKELMAN 1981, 49.

[18] Diese den Zuhörenden fast beiläufig mitgeteilten Namen, auch andere Begriffe werden so eingeführt, machen die Ganzheit der Erzählung aus und geben ihr ihren unverwechselbaren Charakter. Der Erzähler verfügt über sie, indem er an einem Ort Namen oder Begriffe erwähnt, um sie an anderer Stelle voll in die Erzählung zu integrieren. Er kennt nicht nur das ihm vorliegende Geschichtsmaterial, er verfügt darüber mit Hilfe seiner Erzähltechnik. Dieses Wissen, von dem uns ja nur ein Teil mitgeteilt wird, wird in der Forschung unter dem Aspekt der Allwissenheit des Erzählers behandelt, vgl. ALTER 1981, Kap. 8; STERNBERG 1985, 84ff.176ff.264; LÄMMERT 1989, 139ff.; BAR-EFRAT 1989, 17ff.

neren formalen Spracheinheiten: der Erzähler setzt das ihm zur Verfügung stehende Material über eine grössere Spanne hinweg ein[19]. Als Beispiele dienen die beiden Heerführer Abner und Joab. Abner, der Sohn Ners, ist als שׂר הצבא Sauls aus 1 Sam 17,55 bekannt. In 1 Sam 26,5ff. tritt er in einem Wortwechsel mit David hervor, dem Anführer der Gegenpartei. Aktiv hingegen finden wir ihn zu Beginn des ersten Kriegserzählung als den Königsmacher Ischbaals (2 Sam 2,8). In diesen beiden Auftritten hat Abner nicht primär eine militärische, sondern eine politische Funktion. Joab wird zuerst in 1 Sam 26,6-12 als Bruder Abischais, des Anführers der Helden, vorgestellt. Beide sind hier schon *die Söhne der Zeruja*, eine Formel, welche die ThFE durchzieht. Während Abners Auftreten in 2 Sam 2-3 auf die bedeutende Rolle der Benjaminiten im Verlauf der König-David-Geschichte hinweist, macht sein Tod am Schluss der Einheit den Weg frei für Joab, der nunmehr wichtigsten militärischen und politischen Figur neben David.

David eröffnet und führt nur in drei Fällen einen Krieg. In den ersten beiden Gliedern der Schlachtberichte sind die kriegsauslösenden Feinde aktive Subjekte der Handlung. Mehr noch, sie stehen mit ihren Aktionen auch stets an erster Stelle. Im dritten, Sieg oder Niederlage beschreibenden Glied verlagert sich die Handlung auf die siegreiche Seite, also auf die Streitkräfte Davids und Joabs. Sie werden von nun an zu bestimmenden Subjekten der Handlung. In den Davidkriegen (8,1ff.; 10,15ff.) bleibt David durchwegs das beherrschende Subjekt. Ebenso kleidet 21,15 die eröffnende Kriegsformel ותהי־עוד מלחמה zu den folgenden Heldenepisoden in die Form einer Kriegserzählung. Eine Mischform bildet der Schlachtbericht von 5,17-25: die Philister eröffnen zweimal den Krieg, und David schlägt sie zweimal mit Jahwes Hilfe.

Das dritte Glied stellt mit einem entsprechenden Verb in der Passivform oder einem Verb der Flucht die Niederlage des Angreifers fest. Die siegreiche Partei nimmt die Verfolgung auf und bestimmt von nun an als Subjekt die Handlung (2 Sam 2,17b; 10,13b.14a; 10,18a; 18,7a).

In 20,21b.22a wird die Passivität des Verlierers Scheba in extremer Weise dargestellt. Es geht nurmehr um seinen Kopf, der über die Stadtmauer von Abel-Bet-Maacha geworfen wird. Er selber bleibt in der Rolle des stummen, im buchstäblichen Sinne nun stumm gemachten Objektes, das seit seinem Aufruf in V. 1 verfolgt wird. Indem die weise Frau mit den Stadtbe-

---

[19] Vgl. LÄMMERT 1989, 100ff. RICHTER 1971, 70 behandelt diesen Aspekt diachron als ein Kriterium der Literarkritik. Eine synchrone Betrachtung grösserer Erzähleinheiten bis zur Komposition mehrerer Bücher des Alten Testaments kann jedoch von den gemeinsamen Formen ausgehen, ohne gleich an Überlieferungsstufen und Redaktionsgeschichte zu denken. Ein literaturwissenschaftlicher Ansatz müsste dies mitbedenken.

wohnern die aktive Rolle dem agierenden Joab gegenüber übernimmt, stellt sie sich, grammatisch gesehen, auf die Seite des Siegers.

Falls das dritte Glied von Flucht und Verfolgung berichtet, bestimmt der Verfolger die Abfolge der Ereignisse. Die Episoden zwischen den Schlachtberichtsgliedern können diese Regel allerdings durchbrechen. So ist es auf seiner Verfolgung durch Asael in 2,19ff. und später durch Joab (2,24ff.) immer Abner, der die entscheidende Wendung zum Gegner hin vollzieht. Doch sonst beendet der Sieger die Schlacht. Der Bericht schliesst mit der Meldung der Verluste, vor allem derjenigen der Verlierer, und der Rückkehr zum Wohnsitz Davids ab.

2.1.3.3 Davidkriege und Joabkriege

Kriege werden nie von einer Person allein geschlagen, und selten stehen die Initianten eines Krieges selber an der Front[20]. Wie wir gesehen haben, ist David in den drei Schlachtberichten 5,17b; 8,1ff.; 10,17-19 die einzige kriegsführende Person und das alleinige Subjekt. An ihn angehängt ist das Kollektiv der Armee Israels. Er sammelt das Kriegsvolk oder auch Israel zum Krieg (10,17; 12,29). In 15,17, nach dem Ausbruch des Krieges gegen Abschalom, zieht der König mit dem *ganzen Volk* aus. Eine differenzierte Beschreibung folgt in V. 18. In diesen Versen finden sich alle Elemente des ersten Schlachtberichtgliedes, dieses wird jedoch in der Erzählung eher als Flucht dargestellt (V. 14f.)[21].

Mit anderen Worten, in den Davidkriegen werden die Gegner zu Objekten. David zieht gegen sie aus, er besiegt sie, schlägt sie und nimmt ihre Königreiche ein. An seiner Überlegenheit gibt es keinen Zweifel. In Kapitel 8 fasst die folgende Formel den Schlachtbericht zusammen:

	Subjekt	Prädikat	Objekte
V. 1	דוד	ויך	את־פלשתים
V. 2	(דוד)	ויך	את־מואב
V. 3	דוד	ויך	את־הדדעזר

In den von Joab geführten Kriegen begegnen wir einer anderen Erzählweise. In 2 Sam 2,13 und 20,7 setzt das erste Glied des Schlachtberichtes unmittelbar ohne vorgängige Aussendung oder Befehle mit dem Auszug der Schlachtteilnehmer ein. Es sind dies zugleich der erste und der letzte der Kriege, die Joab anführt. Doch impliziert dies keinesfalls, dass der Befehlshaber nicht

[20] „No war was ever launched or fought by one or two men", meint THOMAS FRIEDMAN in seinem Buch zum Nahostkonflikt, From Beirut to Jerusalem. One Man's Middle Eastern Odyssey, London 1990, 131 in Bezug auf die 1982 erfolgte Invasion des Libanons durch Israel.

[21] COHEN 1971, 96: „In his flight from Jerusalem, David relied on his mercenaries." HERTZBERG 1982, 280; CAQUOT/DE ROBERT 1994, 529.

auf Davids Befehl hin handelt. Ihn begleiten die Knechte Davids im ersten Bericht (2,13) und die Söldnertruppen unter Abischai, die (עבדי אדניך), in 20,6.

Die Einleitungen der Schlachtberichte geben zu erkennen, dass der König David von seinem Wohnsitz aus stets die Verantwortung innehat. Er ist das bestimmende Subjekt der Kriegserzählungen. In ihrem Verlauf werden jedoch andere Personen zu wichtigen Handlungsträgern. In den Berichten, in denen David die Truppen ausschickt (וישלח דוד את־x+y), führen demnach diese den Krieg aus. Das weitere Geschehen spielt sich unabhängig vom König ab. Die Berichte erwähnen Joab und Abischai, in 15,7 und 18,2 noch den Gatiter Ittai, und die sie begleitenden Truppen unter verschiedenen Bezeichnungen (עבדי דוד, גברים, אנשים, כרתי ופלתי, (כל־)העם, (כל־)ישראל). Stets ist Joab an der Schlacht mitbeteiligt. Eine beachtenswerte Ausnahme bildet die Urijageschichte (11,16), wo Joab seinen Offizier an die vorderste Front stellt und selber zurückbleibt. In 10,10 stellt er seinen Bruder Abischai in die eine Position, während er mit der anderen Truppenhälfte eine andere übernimmt. Sowohl in 11,16 wie in 10,10 *übergibt* (נתן) Joab seine Leute dem Kampf, er *schickt* sie nicht (שלח)[22]. Joab ist in den Schlachtberichten der Repräsentant der Truppen Davids und wird wie diese vom König in den Krieg geschickt.

David, Joab und ihre Truppen werden mit Ausnahme von 5,17 grammatisch nie zu Objekten der Kriegszüge ihrer Gegner (erstes und zweites Schlachtberichtsglied).

Nicht immer bestimmen die kämpfenden Parteien das Geschehen bis zur Entscheidung. Im Übergang zwischen zweitem und drittem Glied ist es der Krieg als solcher, der das Geschehen bestimmt und dieses auch qualifiziert (vgl. 2,17a; 10,9; 19,6-7). Oft bildet diese „objektivierte" Beschreibung des Kampfes den Drehpunkt, an dem die Entscheidung fällt[23]. Die Qualifizierung des andauernden Kampfgeschehens als *schwerer Krieg* dient zugleich vor der Entscheidung zugunsten der Streitkräfte Joabs als retardierendes Moment. Diese drei Berichte entwickeln sich grammatisch gesehen zum siegreichen Subjekt hin. So beschreibt der Text von 2,29 sorgfältig mit Zeit- und Ortsangaben die geordnete Rückkehr Abners und seiner Leute, nachdem Joab die Schlacht abgebrochen hat. In 10,13.14a bestimmt die wilde Flucht der Ammoniter und Aramäer die Szene und die einzige, konkrete Reaktion auf die Kriegstaktik Joabs. In 18,6 schliesslich ist der Krieg selbst eine recht abstrakte Grösse und eine einseitige Angelegenheit dazu, rückt doch nach

---

[22] In 10,10 wird die Entscheidung Joabs von den Versen 9 und 11 gerahmt, in denen sein Handeln im Gleichgewicht mit seinen Leuten dargestellt wird. 11,16 wird auch zur Niederlage Joabs, da auf den Befehl Davids hin nicht nur Urija, sondern mehrere seiner עבדים geopfert werden.

[23] Ein viertes Mal wird der Begriff המלחמה in 21,15 benutzt, um die folgenden Einzelkämpfe gegen die Philister kollektiv als Krieg zu umschreiben.

18,1-5 einzig die Armee Davids aus. Vom Heer Abschaloms verlautet seit 17,26 nichts mehr bis zur vernichtenden Niederlage in 18,6b. Das Bildwort vom kriegerfressenden Wald unterstreicht das Wesen des Krieges als einer Eigendynamik entwickelnden Grösse und steigert seine Tragik[24].

Auch in ihrem Schluss unterscheiden sich die Davidkriege von den durch Joab geführten Schlachten. Der Abschluss der Davidkriege ist gekennzeichnet von der völligen Unterwerfung des Feindes in seiner Gesamtheit. Die verwendeten Verben sind נכה (5,20-25; 8,1-14 pass.; 21,17-21 pass.), לכד in 12,29 für die Einnahme von Rabbat-Ammon, נפל im Passiv für Aram 10,19. Die Gebiete, die David unterwirft und einnimmt, werden aufgezählt (vgl. 5,25; 8,1ff.; 10,19). Es wird berichtet, wie die unterworfenen Herrschaften ihrer Güter und Herrschaftsinsignien beraubt (5,21, 8,7.8.11.12; 12,30) und zu Tributpflichten oder Fronarbeit gezwungen werden (8,6; 12,31)[25]. An der Totalität der Siege Davids bestehen keine Zweifel. Ein Kommentar des Erzählers bestätigt seine Überlegenheit (8,14b.15) und schliesst zugleich die Einheit ab (2,1-8,18; 10,19b). Zusätzlich wird auf die Vollständigkeit von Davids Handeln und auf die Unversehrtheit *ganz Israels* geachtet, vgl. 12,31b.c: „So verfuhr er mit allen Städten der Ammoniter. Dann kehrte David mit allem Volk nach Jerusalem zurück." (vgl. 21,22b).

Die Joabkriegserzählungen stellen zunächst Niederlage des Gegners fest, dann folgen das Signal zur Beendigung des Kampfes und die Rückkehr der Truppen (vgl. 2 Sam 2,28.30f.; 10,15; 18,16; 20,22f.). Ausser den Verlustmeldungen erhalten wir keine Auskunft darüber, wie Joab mit dem Gegner verfährt. Der Hornstoss setzt dem Blutvergiessen ein Ende, und Joab sieht keine Raubzüge im Gebiet des geschlagenen Feindes vor. Das Ende der Joabschlachtberichte tritt mit der Flucht des feindlichen Heeres (3,27; 10,14) oder dem Tod seines Heerführers ein (3,27[26]; 18,14-16; 20,22). Auch im Krieg gegen die eigenen Leute, das heisst gegen Urija, endet der Kampf mit der Meldung der Verluste (2 Sam 11,17).

---

24 Das Kriegsvolk העם kann sich an dieser Stelle sowohl auf Abschaloms wie auf Davids Streitkräfte beziehen (vgl. 17,8.9.16; 18,16). Doch ist deutlich, dass mehr Israeliten fallen (vgl. 17,11; 18,7.8a), da auch die Vollständigkeit und Schwere des Krieges angezeigt werden.

25 Im Zusammenhang der vorliegenden Texte sind die Gründe für die neuerlichen Kriege gegen die Ammoniter und Syrer in Kap. 10 am ehesten in deren Auflehnungsversuchen gegen die Fronherrschaft Davids zu suchen. Somit würde es sich bei den Kriegen, die David führt, nicht nur um Defensivkriege handeln, sondern um Aggressionskriege.

26 Erst nach dem Tod Abners wird für David der Weg frei zum Königtum auch über Israel (vgl. 5,1ff.). Beachtenswert ist jedoch, dass Abner nicht in der Schlacht, sondern nach einem Friedensabkommen umgebracht wird!

2.1.4 Schlussfolgerungen zum Heerführer Joab

Die Unterschiede zwischen den resümierend berichteten Davidkriegen in ihrer Totalität und den weitaus differenzierteren Schlachtberichten unter Joabs Führung und dem im Hintergrund bleibenden David sind augenfällig. Werden jene in einem Zug begonnen, durchgeführt und siegreich beendet, folgen diese dem komplizierten Lauf der Erzählung, helfen bei deren Steigerung, Komplikation, Wende und Auflösung und beziehen die Erzählcharaktere mit ein. Joab und seine Truppen sind weder die unbestritten Stärkeren noch degradieren sie ihre Gegner zu reinen Objekten. Auch im Sieg bleibt deren Fähigkeit, sich in die Handlung einzumischen und ihr eine entscheidende Wende zu geben, erhalten. Gerade am Beispiel Abners wird gezeigt, dass Israel auch als Gegner Davids in der Niederlage die Initiative zugunsten einer friedlichen Beilegung des Konfliktes ergreifen kann. Bis hin zum Schebaaufstand setzt sich Israel als ebenbürtiger Partner und als militärisch Unterlegener zum davidischen Königtum in Opposition. Auf dem Höhepunkt der beiden schwersten inneren Konflikte während der Herrschaft Davids, der Behauptung gegenüber Abner und dann gegenüber Abschalom und ihren אנשי ישראל, sind Israel und Juda durchaus ebenbürtige Gegner im Krieg, obwohl Israel schliesslich unterliegt. Joab als Repräsentant Judas vernichtet in diesen Kriegszügen seinen Gegner nicht, sondern lässt mit sich verhandeln und gibt sich mit der Beseitigung des gegnerischen Anführers zufrieden. In diesen Erzählungen tritt ein realistischeres Bild der Kriegsführung zutage als in den knappen, stark ideologisch geprägten Berichten der Königskriege Davids. Zugleich aber erlaubt diese umsichtige Erzählweise die Fortsetzung der Geschichte: solange der Feind lebt, kann er sich auch wieder regen!

Ein weiteres Merkmal der Darstellung Joabs ist sein Auftreten mit den Truppen Davids. Zwar führt er die Armee Davids an und ist die Hauptfigur in vielen Kriegserzählungen, doch bleibt er stets in Verbindung zum beteiligten Kriegsvolk oder den עבדים Davids und agiert als deren Vertreter. Nicht sein Sieg steht im Vordergrund, sondern die Geschehnisse während der Feldzüge, die er anführt. Damit kann er Funktionen übernehmen, die über seine Aufgabe als Heerführer hinausgehen: er berät den König, greift in dessen Politik ein und trifft staatspolitische Entscheidungen. Die Struktur der Kriegserzählungen und der Schlachtberichte belegt die Bedeutung der Joabgestalt in und für die ThFE.

2.2 Einige Erzählmotive der Joaberzählungen

2.2.1 Das Motiv des Hornstosses

Nach den alttestamentlichen Belegen ist der *Sitz im Leben* des Hornstosses der Krieg. Der Hornstoss beruft das Heer ein, kündigt das Kommen des Krieges an, gibt das Signal zur Schlacht und warnt vor dem anrückenden Feind, ja das Horn- oder Trompetensignal steht für den Krieg überhaupt[27]. Auf das Wirken Gottes übertragen weist der Hornstoss auf die übermächtigen Naturkräfte hin, die das Erscheinen Gottes begleiten (Ex 19,16-19). Oder die schallende Kriegsbedrohung durch den Feind wird als Gottesgericht interpretiert (Hos 5,8; 8,1). Die Trompetenklänge begleiten die Ankündigungen des *Tages des Herrn*, der sowohl Krieg und Not wie auch Jubel und Sieg bedeuten kann[28], und werden zum Gotteslob beigezogen (Ps 81,4; 98,6; 150,3). Der Hornstoss kann den neuen König ankündigen (2 Sam 6,15 vgl. 1 Chr 15,28; 1 Kön 1,34.39; 2 Kön 9,13). Dies beschwört zugleich die Einberufung der Truppen und den Konflikt mit den Gegnern herauf (2 Sam 15,10; 1 Kön 1,41) und bestätigt die Verbindung von Hornsignal und König/Heerführer. Die Ankündigungen des neuen Königs oder Volksführers in den Davidgeschichten setzen signalartig die nächsten Ereignisse in Gang (2 Sam 6,15; 15,10; 20,1; 1 Kön 1,34.39). Mit einem Hornstoss bläst Joab andererseits die Kampfhandlungen ab (2 Sam 2,28; 18,6; 20,22). In 2,28 wird die Bedeutung des Hornsignals erklärt und sogleich umgesetzt. Nach Gunn bildet dieser Ruf, die Schlacht zu beenden, eines der „traditional patterns", die als feste Bestandteile der mündlichen Tradition zur Erzählkomposition gehören[29].

In der ThFE ist das Motiv des Hornstosses zweifellos mit der Gestalt Joabs verbunden, wie 1 Kön 1,41b zeigt[30]: „Wie Joab den Schall der Posaune hörte, sprach er: Warum ist die ganze Stadt in Aufregung?" Seine Unruhe zeigt, dass Hörnerklänge vor allem mit der Ankündigung von Krieg, Not und Unruhe assoziiert werden: „Stösst man ins Horn in einer Stadt, und die Leute erschrecken nicht? Geschieht ein Unglück in einer Stadt, und Jahwe hätte es nicht gewirkt?" Das Zitat aus Am 3,6 beschreibt, obwohl es aus anderem Kontext stammt, sehr gut die Stimmung, die die Hornstösse aus der Partei Salomos bei der Gegenpartei auslösen (in 1 Kön 1,41). Der mächtig-

---

27 Jos 6; Ri 3,27; 6,34; 7,16-22; 1 Sam 13,3; 2 Sam 2,28; 18,16; 20,1.22; Neh 4,20; Jes 16,3; Jer 4,5.19.21; 6,1.17; 42,14; 51,27; Ez 33,4-6; Hos 5,8; 8,1; Am 2,2; Zef 1,16; Hiob 39,24f.; Ps 47,6. Vgl. SCHWALLY 1901, 27f.; DE VAUX 1989, 66; SOGGIN 1981, 145f.; KANG 1989, 177.218.

28 Jes 27,13; Jes 58,1; Joel 2,1.15; Sach 9,14; Zef 1,16; Ps 47,6. Für G. VON RAD 1969, 6 ist der Hornstoss Auftakt zum heiligen Krieg.

29 GUNN 1974, 306ff.

30 LANGLAMET 1976, 493: „trait typique de ce vétéran des armées de David".

ste Mann im Staat Davids, der bis anhin mit einem Hornstoss über Leben und Tod seiner Leute verfügt hat, ahnt sogleich Unheil, als er nun von anderer Seite das Trompetensignal vernimmt. Seine Ahnung wird in den nächsten Augenblicken bestätigt (1 Kön 1,42a). Der signalsetzende Hornstoss, der Ereignisse in Gang bringt und sie beendet und der die Macht Joabs symbolisiert, kündigt zuletzt dessen Ohnmacht und sein Ende sowie den Aufstieg des politischen Gegners Salomo an. Der Erzähler weiss mit grosser Freiheit und Subtilität mit diesem traditionellen Erzählmotiv umzugehen!

2.2.2 Das Motiv vom Tod des Hauptgegners

Verbunden mit dem Kampfabbruch durch das Hornsignal ist in den Joabkriegserzählungen der Abbruch von Verfolgung und Vernichtung des Feindes. In 2 Sam 18,16b begründet der Erzähler, weshalb Joab das gegnerische Heer nicht aufreiben will: כי־חשׂך יואב את־העם. In 20,20 wehrt Joab selber den Vorwurf des Zerstörungswillens ab, den die weise Frau von Abel-Bet-Maacha an ihn richtet: חלילה חלילה לי אם־אבלע ואם־אשׁחית. So betrachtet wird auch die lange Erklärung in 11,19-21 verständlich, mit der Joab den Tod vieler seiner Leute begründet. Hier verkehrt sich das Motiv der Verschonung möglichst vieler Kämpfer um des Todes Urijas willen in sein Gegenteil.

Einige Male werden Schlachten also nach der feststehenden Niederlage abgebrochen. Andere beendet eine Verhandlung zwischen den Repräsentanten der feindlichen Heere (2,24ff.; 20,16ff.). In 13,39 kann der schwierige Text dahin interpretiert werden, dass David an einen Krieg gegen Abschalom denkt und dass dieser durch die Intervention Joabs verhindert wird.

2.2.3 Das Motiv des todbringenden Gastmahls

Wie die Motive vom Tod der ältesten Königssöhne in der ThFE oder von der Bevorzugung des jüngsten Sohnes ist auch das vom todbringenden Gastmahl in den alttestamentlichen Erzählungen nicht eine sprachlich einheitliche Kleinform. Eher handelt es sich um ein „inhaltliches, situationsmässiges Element“[31], das eine grössere Erzähleinheit prägt. Das Gastmahl ist nicht nur Ausdruck der im Orient heiligen Gastfreundschaft oder der Festfreude, sondern besiegelt auch Bündnisse zwischen politischen Parteien und Friedensschlüsse zwischen früheren Feinden[32]. Bricht einer der Bündnispartner den Friedenspakt, dann missachtet er auch das im Ritual angerufene

---

[31] FRENZEL 1963, 26.
[32] Vgl. PEDERSEN I-II, 1926, 304ff.; LEHMANN 1969, 76.

Einverständnis Gottes[33]. Das Motiv der Gastfreundschaft und des Bündnismahles wird nicht starr in seiner bejahenden Bedeutung angewendet. Der Missbrauch der Gastfreundschaft und die möglichen unheilbringenden Konsequenzen tragen zur Würze der erzählerischen Spannung bei. Im Hintergrund liegt hier vielleicht eine ablehnende Haltung gegenüber Gelagen und Zechereien. Diese werden besonders den Mächtigen vorgeworfen und stehen für deren Verhalten überhaupt (Jes 21,5; 22,13). Festmahl und Unheil werden miteinander verbunden, indem sich eine Partei zu früh siegesgewiss wähnt oder in Sicherheit wiegt und im Weingelage nicht mehr wachsam ist (1 Kön 20,12-30f.; 1 Kön 16,8-10; vgl. Jer 41,1-3). Tragische Ausmasse nimmt das Motiv der unheilbringenden Gastfreundschaft bei Saul an. Zuerst erhält er seinen Tod vorausgesagt, dann fällt er ohnmächtig um, und schliesslich wird er von der Wahrsagerin gastfreundlich bewirtet (1 Sam 28). Eine unheilvolle Vorausdeutung des Kommenden erhält das Opferfest in 1 Kön 1,9, das Adonija zur Bekräftigung seines Thronanspruches mit seinen Parteigängern abhält. Hier ist es der Gastgeber selbst, der sich in falscher Sicherheit wiegt, bis die Trompeten seine Niederlage ankündigen.

Subtil geht die Erzählung vor, wenn das Gastmahl der Täuschung eines Gastes dient, dadurch jedoch die Geschichte auf ein Ziel hingeführt wird, das durchaus dem göttlichen Willen entspricht. Bemerkenswert ist nämlich, dass oft derjenige Gott wohlgefällig handelt, welcher eigentlich das Gesetz der Gastfreundschaft bricht. Zwei Beispiele aus der späten Geschichte Israels veranschaulichen dies: der mit dem Perserkönig verheirateten jüdischen Königin Ester gelingt es an zwei Gastmählern für ihren Mann und den Minister Haman, jenen von den bösen Absichten Hamans zu überzeugen und diesen zu täuschen und sein Schicksal zu besiegeln (Est 6f.); und die Witwe Judit aus Jerusalem, welche das Vertrauen des feindlichen assyrischen Feldherrn Holofernes gewinnt und sich zum Fest ins Kriegslager einladen lässt, wartet ab, bis er sinnlos betrunken ist und schlägt ihm den Kopf ab (Judit 12f.). Gerade die positive, freudige Bedeutung des Festmahls wird dazu benutzt, den Gegner zu täuschen und sein Geschick in unerwartete Bahnen zu lenken. Wie Judit und Ester können die handelnden Personen das Gastmahl als Strategiemittel, zur Täuschung und Überlistung des Gastes bewusst einsetzen, um zum Ziel zu gelangen. So lädt Abschalom seine Brüder zum Fest der Schafschur ein, um den nach der Vergewaltigung Tamars verhassten Amnon friedlich-festlich zu stimmen und ihn um so problemloser überrumpeln und töten zu lassen (2 Sam 13,23-29). David versucht, seinen Offizier Urija betrunken zu machen, damit er widerstandslos bei seiner Frau übernachte (2 Sam 11). Auch aus dieser Gastfreundschaft mit vorgetäuschtem Frieden erfolgt schliesslich der Tod des Gastes Urija. Ist hier die Verantwor-

[33] PEDERSEN 1926, 308f.

tung des Gastgebers David offensichtlich, verhält sich der Fall Abners in 2 Sam 3,20-27 komplizierter. Zwar schliesst David mit Abner im feierlichen Mahl ein Friedensabkommen, wehrt sich andererseits aber nicht gegen die Kritik Joabs und unternimmt nichts gegen die Ermordung Abners. Nach den Regeln des Motivs vom todbringenden Gastmahl wäre auch hier der Gastgeber verantwortlich für die Irreführung des Gastes und seine Ermordung. Wie bei Urija wäre Joab „lediglich" der ausführende Arm des Königs. Die Erzählung wehrt allerdings diesen Verdacht ab, indem die Klage Davids um den toten Abner und die Schuld Joabs deutlich hervorgehoben werden.

2.2.4 Das Motiv von den Söhnen der Zeruja

Dass ein Motiv sich von der kleinen literarischen Form zum Motivbündel entwickelt und zu einem die Davidgeschichten durchziehenden Thema wächst, können wir am Motiv von den *Söhnen der Zeruja* beobachten. Nach Gunn ist das Motiv ein traditionelles Erzählmuster und ein prägendes Stilelement der ThFE[34]:

1 Sam 26,6ff.		*Abischai, der Sohn der Zeruja, der Bruder Joabs*, schlägt David vor, den schlafenden Saul umzubringen. David wehrt ab und beschwört seinen Gehorsam gegenüber dem gesalbten König.
2 Sam 2-3	2,13	*Joab, Sohn der Zeruja*, tritt in die Kriegserzählung ein
	2,18	Die *drei Söhne der Zeruja* werden eingeführt
	2,19-24	Abner tötet *Asael* und wird von *Abischai und Joab* verfolgt
	3,27	*Joab* tötet Abner
	3,30	*Joab und Abischai* sein Bruder rächen den Tod ihres *Bruders Asael* (Kommentar)
	3,28f.	David beteuert seine Unschuld und verflucht *Joab und sein Geschlecht*
	3,31-38	Eulogie Davids auf Abner vor *Joab* und Volk
	3,39	David betont seine Schwäche gegenüber den *Zerujasöhnen* und bittet Jahwe um Vergeltung.
2 Sam 8,16		*Joab, der Sohn der Zeruja*, ist Armeechef und Erster unter den Beamten Davids
2 Sam 14,1-19,22	14,1-33	*Joab, der Sohn der Zeruja*, leitet Rückkehr und Aufstand Abschaloms ein
	18,1ff.-20,23	Betonung der Unschuld Davids sowie der Verantwortung *Joabs*
	18,2	David teilt einen Teil des Heeres dem *Abischai, Sohn der Zeruja* zu.

---

[34] GUNN 1976, 215ff.; 1978, 39f.

	16,9-10	David verwirft den Vorschlag *Abischais, des Sohnes der Zeruja*, Schimi umzubringen
	19,22f.	David verwirft den erneuten Vorschlag *Abischais, des Sohns der Zeruja*, Schimi zu bestrafen, übt Gnade und bestätigt sein Königtum[35].
1 Kön 1-2	1,7	*Joab, der Sohn der Zeruja*, stellt sich auf die Seite Adonijas
	2,5	David weist seinen Nachfolger Salomo an, *Joab, den Sohn der Zeruja*, für seine begangenen Untaten mit dem Tode zu bestrafen
	2,31-33	Salomo bestätigt die Verfluchung *Joabs und seines Geschlechtes* und legitimiert damit seine Ermordung durch Benaja.

Die Kriegserzählungen und Schlachtberichten sprechen meistens von *Joab* ohne Näherbestimmung, doch in Verbindung mit den Truppen. Einzig seine eigentliche Einführung als Erzählgestalt ins Geschehen, im Zusammenhang eines Schlachtberichtes, geschieht nach den Konventionen der Erzählweise mit Nennung seines Namens und der Familienzugehörigkeit: *Joab, Sohn der Zeruja* (2 Sam 2,12f.). Unbekannt ist der Ausdruck *Sohn der Zeruja* nicht, taucht er doch bereits in 1 Sam 26,6 für Abischai, *den Sohn der Zeruja, den Bruder Joabs* auf. Hier findet die Einführung *der Söhne der Zeruja* statt. Wo der Ausdruck aber in jenen Einzelepisoden mehrfach auftaucht, die einen Konflikt zwischen den *Söhnen der Zeruja* und David beschreiben, ist er mehr als die erzählende Einführung der Personen und entwickelt sich zum Motiv der opponierenden Zerujasöhne. Der Konflikt entzündet sich stets an der Frage, wie mit den Gegnern Davids umgegangen werden soll. Während die *Söhne der Zeruja* ein hartes Vorgehen vorschlagen und manchmal auch durchführen, lässt David Gnade walten oder beteuert seine Unschuld am Tod des Gegners. Doch sind Nuancen im Gebrauch des Ausdruckes und im Ablauf der Konfliktsituation zu beachten. Im Verlauf der Joaberzählungen ist gar eine den Kontrast verschärfende Steigerung im spannungsreichen Verhältnis zwischen Joab und David festzustellen[36].

Bereits die Szene in 1 Sam 26,6ff. bereitet den Konflikt zwischen den Zerujasöhnen und David vor. Abischai will Hand an den schlafenden Saul legen und wird von David daran gehindert. Der Ausdruck *Sohn der Zeruja*

[35] BÄCHLI 1977, 72 siedelt die der Form nach stereotype, rhetorische Frage im Rechtsleben an. Sie weise vor allem auf die Autorität dessen hin, der sie stellt. GUNN 1975, 35 meint hingegen, dass die Formel in der ThFE eine narrative Funktion erfülle: „It would seem that the role of the sons of Zeruiah vis-à-vis David has in time been encapsulated in a memorable and easily deployed stereotype."

[36] Die wechselhafte und konfliktreiche Beziehung zwischen David und seinem General wird als Charakteristikum der ThFE vermerkt, vgl. COHEN 1965, 89; JACKSON 1965; HERMISSON 1971, 140; BRUEGGEMANN 1974, 179; VAN SETERS 1983, 283f.

deutet von nun an Joabs und Abischais heimliche oder offene Opposition gegenüber David an. Sie ist nur indirekt im Erzählverlauf festzustellen. Dagegen stellt sich David in den Redestücken offen gegen die Taten oder Absichten der Zerujasöhne. Berichtete Erzählung kann aber auch zur gesprochenen Handlung führen. Die Reden verdeutlichen dann, was der Bericht nur andeutet: In der Erzählung von der weisen Frau von Tekoa schickt Joab, *Sohn der Zeruja* die Frau zu David (14,1). Dieser, nachdem er in die Rückholung Abschaloms eingewilligt hat, fragt sie, ob nicht Joab seine Hand im Spiel gehabt habe (V. 19-22). Oder in 2 Sam 2,18 werden alle drei Söhne der Zeruja eingeführt. Der Tod des jüngsten, Asael, leitet zur Verfolgung des gegnerischen Feldherrn Abner durch Joab und Abischai über. Wie der Erzähler kommentiert, ist Asaels Tod auch der Grund für die Ermordung Abners (vgl. 3,30). Gleichzeitig wenden die Friedensverhandlungen Davids mit Abner der Verdacht von David ab, und seine vehemente Klage um den toten Feldherrn unterstreicht seine Unschuld (3,28-38), besonders, da er die Schuld vollständig den *Söhnen der Zeruja* zuschieben kann. Es findet demnach eine Steigerung in der Beschreibung der opponierenden Zerujasöhne statt, die von der berichteten Differenz bis zur ausgesprochenen Verwerfung durch die Davididen führt. Das Motiv der *Söhne der Zeruja* muss in den jeweiligen Davidreden in Verbindung mit der Unschuld und frommen Demut Davids, des von Gott erwählten Königs, gesehen werden. Er ist der zentrale Charakter der Erzählung[37], auf den die Erzählung eigentlich abzielt und gegen den sie, seit 1 Sam 26 in sich langsam steigernder Weise, die Zerujasöhne als teuflische Widersacher sich abheben lässt[38]. Gerade das Motiv der Zerujasöhne bewirkt und unterstreicht die doppeldeutige, wenn nicht zwielichtige Darstellung der Joabgestalt, welche in der einen Perspektive weisheitlich-beratend die Geschicke des Königtums Davids lenken hilft, jedoch aus einer anderen Sichtweise gegen seinen König und dessen Dynastie agiert und deshalb zuletzt seine Bestrafung verdient[39]. Wie souverän der Erzähler mit seinem Stoff umgeht, zeigt der letzte Beleg des Motivs in 1 Kön 2,5. Dort zeigt sich Joab verbal passiv und äussert keine Opposition gegenüber Salomo, sondern flieht in den Tempel. Salomo übernimmt den aktiven Part,

---

[37] Vgl. JACKSON 1965, 191; BRUEGGEMANN 1974; GUNN 1975, 36.

[38] WESSELIUS 1990, 339ff. sieht in der Verurteilung der Zeruja-Söhne ein „concept of overstress“, das „the function of an invitation to further reflection on the events described“ habe, und meint weiter: „It seems unlikely that the narrator wanted to raise doubt about David's innocence.“

[39] Vgl. zur Ambivalenz der Joabgestalt FLANAGAN 1972, 179. Für HERMISSON 1971, 145 gehört dies zur weisheitlichen Tendenz der ThFE, wobei für ihn der Begriff der Weisheit durchaus auch mehrdeutig besetzt sein kann: „Da ist die zwielichtige Gestalt des Joab, der einmal als der Gewaltmensch, ein andermal als der besonnen Handelnde erscheint.“

indem er die ihm (von dem vorher passiven) David aufgetragene Bestrafung des Zerujasohnes ausführt.

2.3 Handlung und Rede in den Joaberzählungen

Erzählung wird aus Reden (Monologe, Anreden und Dialoge), Berichten, Aufzählungen und literarischen Formen gebildet. Auch die direkte Rede ist grundsätzlich Erzählung, sobald sie Bestandteil eines berichteten Geschehens ist[40]. Durch den Wechsel vom erzählten Bericht zur erzählten Redeform, sei es direkte, indirekte oder gedachte Rede, erreicht die erzählende Person eine Steigerung der Realität des erzählten Geschehens: Fiktion wird im Sprechakt zur erlebten Wirklichkeit. Zugleich wird das Vergangene in die Gegenwart hereingeholt, da Rede sich immer in der Gegenwart ereignet[41]. Dies erlaubt auch, Früheres noch einmal aufzugreifen und vielfältige Geschehnisse und Ereignisabläufe in einen Sprechakt gekürzt zusammenzufassen. Andererseits können Reden und Dialoge die berichtete Handlung dehnen und einer Detailepisode eine Bedeutung verleihen, die durch den reinen Bericht nicht zum Ausdruck käme. Auf diese Weise werden die Reden und Dialoge zu zentralen Ereignissen der Kriegserzählungen der ThFE. Die Sprechszenen sind die eigentlichen Brennpunkte der Handlung, da sie die Erzähleinheiten formen und aufteilen und den sprechenden Erzählcharakteren ihre besondere und individuelle Gestalt geben. Durch den Mund seiner Erzählcharaktere drückt der Erzähler aus, was sich für sie und an ihnen ereignet. Er gibt verdeckt seine Meinung oder aber ihr Gegenteil bekannt[42]. In diesem Sinne ist Rede in der durchgestalteten Erzählung nie freie Rede, sondern dem Ganzen ebenso unterworfen wie die anderen, vielleicht starrer wirkenden, Erzählformen[43]. Über die Gestaltung der einzelnen Erzählcharaktere hinaus geben die Sprechszenen Auskunft über das Beziehungsgeflecht zwischen den verschiedenen Personen, über die Gesprächspartnerinnen und -partner, über angesprochene und besprochene Personen[44].

---

[40] Im wesentlichen kann ich mich hier auf die Ausführungen LÄMMERTS 1989, 197ff. über die Sprechakte in der allgemeinen Literaturwissenschaft stützen. Abhandlungen zu Form, Gestalt und Funktion alttestamentlicher Redekunst bieten ALTER 1981, Kap. 4 und BERLIN 1983, 64ff. an, beide unter dem Aspekt des Wechsels von Bericht und Rede. STERNBERG 1985, 196ff.505ff. untersucht die hinter der Rede versteckten Aussagen und die Urteile des Erzählers, und BAR-EFRAT 1989, 64ff. erklärt den Aspekt des Point of View (Blickwinkel und Perspektive) des Erzählers.

[41] LÄMMERT 1989, 200: „und gerade mit dem Mittel der direkten Rede erreicht der Erzähler den höchsten Grad ablaufgetreuer Wiedergabe des Geschehens."

[42] STERNBERG 1985, 153ff. spricht vom „Play of Perspectives".

[43] LÄMMERT 1989, 201: „Der Erzähler hat seine Personen stets insgeheim an der Hand."

[44] LÄMMERT 1989, 198 schreibt gerade den spontanen und momentanen Reden als einer besonderen Ausdrucksart zur Beschreibung menschlicher Beziehungen in den literarischen

Alle Erzählungen beschreiben ein Geschehen. Doch unterscheidet die Literaturwissenschaft zwischen den blossen *Hand-Taten*, also denjenigen Aktionen, die ein Geschehen durch Handeln (machen, bewegen) entstehen lassen, und den *Handlungen*, die sich in *Rede* oder *Gegenrede* vollziehen[45]. Beide Handlungsweisen stehen in einer Wechselbeziehung zueinander, wie sich zum Beispiel in der vorbereitenden Rede und ihrem handtätigen Vollzug beobachten lässt (vgl. 2 Sam 2,27f.).

Die Rede selbst kann auch „Wort, Gespräch, Denkvorgang" sein. Lämmert meint zu diesem Geschehen der Rede weiter: „Diese geistig-schöpferische Form des Handelns [...] ist an Aktualität und Entschiedenheit der 'Hand-Tat' durchaus ebenbürtig, ja in bestimmter Weise überlegen." Ihm zufolge gilt es drei Modi der direkten Rede in einer Erzählung zu unterscheiden: Die handelnde Aussage, die handlungsbezogene Aussage und vorgangslose Formen der konkreten Beschreibung und der abstrakten Feststellung oder Erörterung. Der dritte Modus besteht aus den „eigentlich kompletativen Formen des Redens bzw. des Denkens".[46] Diese Unterscheidung hilft bei der Analyse der verschiedenen Sprechakte Joabs, die zuerst einsetzt bei der Untersuchung ihres Auftretens und ihrer Form. Dabei beziehe ich diejenigen Reden der Joabgeschichten mit ein, in denen Joab angesprochen wird und nicht selber die Initiative ergreift. Zudem werden diejenigen Sprechakte der ThFE beigezogen, die entscheidend zur Handlung beitragen und mit den Joabreden vergleichbar sind, auch wenn Joab in ihnen nicht beteiligt ist.

2.3.1 Das Auftreten der Reden im Erzählablauf

Die gesprochenen Erzählteile der Joaberzählungen ereignen sich innerhalb der Handlung und kommen aus einem konkreten Geschehen, den Hand-Taten, hervor, auf die sie sich als Reaktion, Fortsetzung oder planende Aktion beziehen. In seinen Reden ist nun Joab aber nicht nur der „Macher". Seine gesprochenen Aussagen richten sich im Unterschied zu denjenigen Davids an eine bestimmte Person, ein im Geschehen präsentes Gegenüber. Überdies zeichnen sie sich aus durch eine Begründung, die Joab seinen Aufträgen, Kritiken, Antworten gibt. Diese macht eine allgemeine Aussage, die über den konkreten Einzelanlass hinausgeht. Oft sprechen sie Begriffe

---

Formen eine wichtige Funktion zu: „Zur Konstituierung und Wandlung menschlicher Beziehungen sind solche Entscheidungen unerlässlich, und gerade sie bezeichnen im Leben wie im Kunstwerk in der Regel die Wendepunkte in der Flucht geistiger Vorgänge."

[45] Die Begriffe sind nach LÄMMERT 1989, 197 gewählt, wie auch die folgenden zitierten Erläuterungen. FOKKELMAN 1981, 145 meint in Bezug auf 2 Sam 14,21f.: „Word becomes deed and [...] speeking *is* already a deed."

[46] Ebd. 196.

und Inhalte an, die für Israel und seine Religion wesentliche Grössen darstellen. Obwohl aus dem konkreten Anlass kommend und sich auf diesen beziehend, lassen sich diese Reden am ehesten mit den von Lämmert genannten vorganglosen Reden gleichsetzen. Sie sind nicht aus ihrem Kontext zu lösen, sondern kommentieren das Geschehen aus einer gewissen interpretierenden Distanz.

2.3.2 Die Formen der Reden

Die Joabreden teilen sich in verschiedene Gruppen auf:

1. Befehle, Aufforderungen und Aufträge
2. Konditionalsätze (mit אם)
3. Fragesätze (למה oder ה)
4. Begründungssätze
5. Die vorgangslosen Reden: Allgemeine Feststellungen und Erklärungen, Schwurformeln, Bestätigungen und bejahende Antwortsätze.

2.3.2.1 Befehle, Aufforderungen und Aufträge

In seinem Amt erteilt Joab Befehle und nimmt solche entgegen (vgl. 2,14; 10,12; 14,2f.; 20,21). Er erteilt den Boten Aufträge. So soll ein Bote David den Bericht über den Ausgang einer Schlacht überbringen (11,19-21; 18,21-23). Oder die weise Frau von Tekoa weist er an, David zur Heimholung Abschaloms zu überreden (14,2f.). Obwohl diese Aufträge ausser in 18,21 genau umschrieben sind und zugleich die Gedanken Joabs zum Geschehen enthalten, überlässt er ihre Ausführung, wie die folgenden Berichte zeigen, den Gestaltungsmöglichkeiten der Boten. Wesentlich ist diesen Berichten die Abfolge von a) Handtat, b) Redetat und c) Ausführung, wie sich am Beispiel von 11,18f.22 veranschaulichen lässt:

a) Da sandte Joab hin und liess David den ganzen Verlauf des Kampfes melden,
b) und er befahl dem Boten: „Wenn du dem König den ganzen Verlauf des Kampfes berichtet hast [...]".
c) Der Bote ging hin und kam an und meldete David alles, was Joab ihm aufgetragen hatte. (a) Der Bote sprach zu David: "[...]".

Anders hingegen die scharfen Befehle, die Joab zweimal an David richtet: in 2 Sam 12,26 von der Kriegsfront, in 19,8 direkt an den König gerichtet. Im ersten Beispiel dient der Bote lediglich der Überwindung der Distanz. Dies unterstreicht die Schärfe der Aussage Joabs. Beide Male leistet David dem Befehl ohne Widerrede Folge[47]. Demgegenüber fällt auf, wie wenig

[47] Vgl. RICHTER 1963, 190 zu Ri 7,17: „Das zeigt, wie sehr die Hauptperson in den Vordergrund gespielt ist und ganz ohne Gegenspieler dasteht."

autoritativ die Befehle des Königs auf Joab wirken, zum Beispiel in 2 Sam 24,1-4 und in 1 Kön 2,30, wo sich Benaja hinter dem Befehl Salomos verschanzt und Joab schlicht und verständlicherweise jede Kooperation zu seiner eigenen Ermordung verweigert. Zu Beginn in 2 Sam 2,12 ist Joab bereits in der Ausführung der Befehle Davids begriffen, welche vor der Handlung vermutet werden müssen. Das Fehlen eines entsprechenden Auftrags vor der Ermordung Abners führt zu vielen Mutmassungen über Mitverantwortung oder Unschuld Davids. Hingegen lässt der klare Mordbefehl in 11,15 keinen Zweifel. Hier kann Joab nur insofern in eigener Regie handeln, als es zum Kaschieren des Unternehmens mehr Opfer braucht und der Plan des Königs die schlimmstmöglichen Ausmasse annimmt. Offen gegen den ausdrücklichen Befehl Davids geht er beim Ende Abschaloms vor (18,5-14) und leitet damit sein eigenes Ende ein.

2.3.2.2 Die Konditionalsätze

Verschiedentlich erwägt Joab in seinen Reden Möglichkeiten, die diese oder jene Handlungsweise zur Folge haben könnten[48]. Diese abwägende Haltung gehört auch zu seiner, auf die Zukunft gerichtete Eigenschaft als Stratege (vgl. besonders 2 Sam 10,11). Dazu sei wiederum auf die Szene in 10,9-13 verwiesen. Aber auch über das unmittelbare Schlachtgeschehen hinaus bedenkt Joab die Folgen einer Tat, so wenn er im Auftrag an den Boten, der die Nachricht vom Tode Urijas an David überbringen soll, dessen mögliche Reaktion anspricht, vgl. 2 Sam 11,20f.: „Und falls dann der König zornig wird [...] dann sollst du sagen [...]“. Zum einen erlaubt ihm dieses Erwägen, sein Tun zu begründen oder zumindest zu verteidigen wie im Falle Urijas. Zum anderen ist bemerkenswert, dass Joab eine für den Gesprächspartner schlimme Wendung verhindern will. Auch wenn in beiden Fällen die befürchtete Konsequenz nicht eintrifft, weder der Angriff der feindlichen Truppen noch der Zorn Davids, so sind doch die schützenden Massnahmen getroffen, dank denen Joabs Gegenüber ihr eigenes Handeln vorbereiten können (vgl. 18,19).

2.3.2.3 Die Fragesätze

Der enge Bezug zwischen Handtat und Redetat in den Joaberzählungen wird deutlich in den kritischen Fragesätzen, mit denen die von einer Aktion betroffene Person das dafür verantwortliche Gegenüber konfrontiert. Die in 1-2 Samuel im Vergleich zu den anderen Büchern der hebräischen Bibel häufig auftretenden Fragesätze leitet meistens ein למה oder מדוע, seltener ein Fra-

[48] Die direkten Reden Joabs sprechen nicht nur Konflikte an, sie streben auch deren Lösung an, vgl. GUNN 1974, 306.

ge־ה ein[49]. Dabei ist das eher nach Information fragende מדוע seltener als das mit einem anklagenden Vorwurf besetzte למה[50]. Die mit למה eingeleiteten Fragen wollen zwar den Grund einer vorgängigen Aktion wissen, wichtiger jedoch ist die in den Fragen enthaltene Kritik an dieser (2 Sam 2,22; 3,6; 3,24; 11,10; 11,21; 14,13; 14,31f.; 19,26.36; 20,19). Es bleibt weder die Absicht einer Handlung (vgl. 18,22b) noch die ausgeführte Tat in den Geschichten des Königtums Davids unwidersprochen. Auch die Frage Ischbaals, weshalb Abner die Nebenfrau seines Vaters beanspruche, gehört dazu (2 Sam 3,7). Noch viel direkter sind Fragen formuliert, die keine Begründung heischen. Sie formulieren sie gleich selber und halten auf diese Weise dem Gegenüber sein Tun vor Augen (vgl. 2,26; 11,11; 13,12f.; 20,19). Diese „rhetorischen Fragen" haben in den meisten Fällen die Funktion, zum Gegenüber auf kritische Distanz zu gehen und sich seinem Tun zu widersetzen[51]. In den meisten Fällen sind es die im Rang unter dem Mitglied des Königshauses oder seinem Repräsentanten stehenden Personen, die von dessen Übermacht betroffen und gefährdet werden und nach einer Rechtfertigung fragen[52]. In der Urijageschichte wird diese Frage vom Mächtigen herausgefordert, als dieser merkt, dass der Untertan nicht wie beabsichtigt mitspielt (11,10). Die kritischen Fragen der Unterlegenen zeigen die Überlegenheit des alttestamentlichen Geschichtsschreibers, das subtile Gefüge von scheinbarer und tatsächlicher Über- und Unterordnung im Königreich darzustellen.

Joab fragt ein letztes Mal nach dem Grund eines Ereignisses, als dieses ihn bereits überrollt hat, und er an den Tatsachen nichts mehr ändern kann (1 Kön 1,41). Seine letzte Kritik am königlichen Tun äussert sich konsequenterweise nicht in einer Frage, sondern in einer kurzen Befehlsverweigerung und einer ebenso knapp begründenden Feststellung (vgl. 1 Kön 2,30).

2.3.2.4 Begründende Sätze

Sehr häufig begleitet ein begründender כי-Satz die Handlungen, Pläne, Kritik und auch die damit verbundenen Fragen[53]. In den damit verbundenen

---

[49] Die Häufung an Fragesätzen in 2 Sam 13-20 stellt CONROY 1978, 134ff. fest. Er definiert sie auch als rhetorische Fragen, welche negative oder positive Aussagen machen. Vgl. die Aufstellung der Warum-Fragen in der hebräischen Bibel bei BARR 1985, 9.

[50] 13 מדוע-Fragen und 50 למה-Fragen, vgl. BARR 1985, 9, und ebd. 2-4 zur Bedeutung der beiden Frageformen.

[51] CONROY 1978, 135ff. Hiezu gehört auch die Beobachtung BARRS 1985, 31, dass die Warum-Fragen im biblischen Hebräisch überwiegend in direkter Rede gestellt werden und daher die Gegenüberstellung zweier Gesprächspartner erfordern. Nicht zuletzt trägt dies zur Technik der biblischen Erzählung bei, die eine bestimmte Wirkung damit erzielen will, nämlich die Vergegenwärtigung des Geschehens und die direkte Beteiligung der Lesenden.

[52] Vgl. die Aufstellung bei BARR 1985, 17.

[53] MUILENBURG 1961.

Bemerkungen bringt der sonst verborgene Erzähler eine direkte Erklärung und bringt der entfernten Leserin und dem entfernten Leser eine Rede oder Handlung der Erzählpersonen nahe[54]. Die Begründungen Joabs tragen folgende Merkmale:

In zwei Fällen begründet Joab seinen Willen, auf die Kritik seines Gegenübers einzugehen, (2,27; 20,21).

Die Gegenüberstellung zweier ki-Sätze unterstreicht die Wechselseitigkeit zwischen Abner und Joab in 2,26-28. Mit dem einen begründet Abner seine Kritik an der Verfolgung Joabs, dieser mit dem anderen seine Zustimmung. Diese Ausgewogenheit ist auch in anderen Dialogen Joabs zu beobachten: Ahimaaz begründet seine Absicht, David die Nachricht vom Tod Abschaloms zu überbringen, bejahend, Joab seinen Einspruch mit demselben Argument ablehnend (18,19f.). So entsteht ein Widerspruch zu V. 31, wo die tatsächliche Überbringung der Nachricht durch den Kuschiter berichtet wird. Dieser wird zwar von Joab geschickt (V. 21), richtet aber die Botschaft mit den Worten Ahimaaz' aus und wendet sich indirekt gegen seinen Auftraggeber Joab (V. 31), der bereits von Ahimaaz schwer belastet wurde (V. 29).

In einem Fall wird einer Absicht Joabs begründet widersprochen, als ein Soldat sich weigert, seinem Befehl nachzukommen, den am Baume hängenden Abschalom zu töten (18,12). Der Mann bezieht sich in seiner Replik auf den Befehl Davids, seinen Sohn zu schonen (18,5). Befehl und Begründung wiederholen sich in der Formulierung.

Seine Kritik an einigen Handlungen Davids belegt Joab mit ki-Sätzen (2 Sam 3,25; 11,23; 19,7-8). Im letzten Beispiel wird das כִּי־ jeder Aussage vorangestellt.

Demgegenüber begründet David sein eigenes Tun und Reden nicht. Nur in 11,25 rechtfertigt er den Tod Urijas dem Boten - und Joab - gegenüber mit einer allgemeinen Redensart, wobei allerdings wie in 11,10f. eine Umkehrung der Rollen stattfindet: Bedingt durch unvorhergesehene Geschehnisse wird er zur Rechtfertigung gezwungen.

2.3.2.5 Die vorgangslosen Reden

Die restlichen Joabreden bestehen aus bejahenden und ablehnenden Antworten. So bilden seine erste und seine letzte Rede (2 Sam 2,14 und 1 Kön 2,30) in Bejahung und Ablehnung einander entgegengesetzte Pole, deren prägnante Kürze erst noch hervorsticht. Oder sie geben in der Form von Berichten das eben Geschehene aus der Sicht Joabs wieder (3,23; 11,20f; 12,28; 18,10; 19,2; 20,12). Diese Beispiele sind nun allerdings ausgeführte Reden, deren

---

[54] STERNBERG 1985, 454f.

Mitte eine vorgangslose Feststellung bildet. Oft sind sie als Fragesatz oder in einem begründenden ki-Satz formuliert. Nicht nur Joabreden, auch andere zentrale Reden der ThFE sind vorgangslose Aussagen: als Mahnungen, Kritik oder Anklagen (2 Sam 2,26a; 11,11; 13,12; 14,13f.; 19,6f.; 20,19); als Bestätigungen (2 Sam 2,27b); als Zuspruch (2 Sam 11,25).

2.3.3 Die Joabreden

Keine Joaberzählung ohne eine gesprochene Aussage, eine Antwort, eine Frage oder einen Dialog des Heerführers! Ein Vergleich seiner Redetaten zeigt ihre enge Beziehung zur Handtat, zum Handeln Joabs. Er erhält Kenntnis eines Ereignisses und kommt zur Unterredung mit dessen Urheber. Daraufhin folgen die Konsequenzen: Joab schreitet zur Tat (2 Sam 3,26; 10,13; 14,33; 20,22), David macht, wozu ihn sein Heerführer aufgefordert hat (19,9), oder es kommt zu beidem (14,21-23). David äussert nie eine Widerrede auf die Kritik Joabs. Was dieser für richtig hält, wird rasch ausgeführt. Erst nach vollbrachter Tat äussert David seine Kritik am Verhalten des Heerführers und distanziert sich von ihm. Alle kritischen Reden, auch in denjenigen anderer Personen, halten einzelne Personen, die aus dem Ganzen einer Bevölkerungsgruppe hervortreten und/oder darauf in verschiedenen Formulierungen Bezug nehmen. Joab bildet hier keine Ausnahme. Seine Kritik am Handeln Davids - oder seiner Söhne Abschalom und Salomo - ist daher als Kritik des Volksvertreters zu deuten (vgl. 1 Kön 2,30).

Die Direktheit, mit der Joab seinem König entgegentritt, spiegelt sich auch in Inhalt und Form seiner Reden. „Was hast du getan?“ (3,24); „einen Schimpf hast du angetan!“ (19,6). Joab lässt in diesen beiden zentralen Szenen den Beschuldigungen weitere Argumente folgen (3,25f.). Vom Ablauf her eine umgekehrte Situation findet sich in 2 Sam 19,1ff. Der Streit zwischen Joab und David findet statt, nachdem der Gegner Abschalom bereits getötet ist, während in 3,26 die Kritik der Tat vorausgeht. Es geht demnach in beiden Fällen nicht nur um den beseitigten oder den zu beseitigenden Hauptgegner, auch nicht nur um den Täter Joab. Die Erzählungen zielen vielmehr auf die Beurteilung des Verhaltens Davids ab, das auch das Volk betrifft. Mehr noch, die Beziehung zwischen König und Volk könnte belastet werden, wenn der König die Schonung der Hauptgegner über das Weiterbestehen des Staates setzt. Dies wird sowohl in 2 Sam 3,23f., ganz besonders aber in 19,1ff. ersichtlich. In dieser Szene hat sich David in jeder Weise vom Volk isoliert und desavouiert mit seiner Trauer um den getöteten Abschalom den Erfolg des niedergeschlagenen Aufstandes. Das Missfallen Joabs am Betragen Davids kommt in einer schnellen Serie von begründenden ki-Sätzen zum Ausdruck. Die Bezüge, die der Erzähler zu anderen Aussagen

schafft, die das Verhalten der Davididen in einem allgemeinen Zusammenhang deuten und in einen Gesamtrahmen stellen, machen die Kritik des engsten Mitarbeiters Davids umso gewichtiger: „Indem du die liebst, die dich hassen, und die hassest, die dich lieben“ (V. 7. Sie verweist uns auf den zentralen Deutesatz der Tamar-Amnongeschichte: „Dann aber fasste Amnon einen tiefen Hass gegen sie, so dass sein Hass grösser war als die Liebe, die er zu ihr gehabt hatte.“ (13,15) Es handelt sich um einen Hass, der sich in der Königsfamilie fortpflanzt (vgl. Abschalom in 13,22; 16,21) und dem David nur durch die Befolgung der strikten Anweisung Joabs ausweicht (19,8f.). Indem Joab als einziger seine Kritik auf das Verhalten Davids richtet, wird er zum direktesten und persönlichsten Kritiker des Königs. Er übernimmt eine Rolle, die wohl nötig ist für die Spannung der Erzählung, aber der Person Joabs nichts Gutes bringt.

3. EINE ANALYSE DER JOABERZÄHLUNGEN

3.1 2 Sam 2-3: der Beginn

In 2 Sam 1 nimmt David Abschied von Saul und von dessen Königtum und stellt sich zugleich als legitimen Nachfolger vor. Der Weg ist frei für die Herrschaft Davids[1]. Die folgenden Kapiteln beschreiben den Beginn seiner Herrschaft auf dem Weg nach Jerusalem und schliessen diese Phase mit dem Summarium in 5,4f. ab[2]. Die Forschung beurteilt den Beginn der literarischen Darstellung der Königsherrschaft Davids unterschiedlich, setzt ihn in 2 Sam 2,8 oder 2,12; in Kap. 8 oder gar erst in Kap. 12 an und verknüpft damit auch den Beginn der ThFE[3]. Lange Zeit hat sie 2 Sam 2-3 als Teil der Aufstiegsgeschichte angesehen[4]. Die hauptsächliche Begründung dafür lautet, dass diese Kapitel noch zu sehr mit dem Thema des Herrschaftsantritts und der Auseinandersetzung mit den Sauliden beschäftigt seien und in ihnen das Hauptthema der ThFE, die Frage nach dem Nachfolger Davids, sich noch nicht stelle. Diese Interpretation setzt die Frage der Thronnachfolge Davids als das bestimmende Thema der Erzählung vom Königtum Davids voraus. Die formale Untersuchung zeigt jedoch viele Gemeinsamkeiten der Erzähleinheiten von 2 Sam 2-4 und 2 Sam 9-20; 1 Kön 1-2. Die Auseinandersetzung mit den Nachkommen Sauls zieht sich weiterhin durch die Erzählung (Kap. 6; 9; 16; 19; 1 Kön 2). Zentrale Personen der ThFE werden hier eingeführt (Joab und Abischai). Andere, schon in der Aufstiegsgeschichte wichtige Figuren spielen auch in der ThFE eine Rolle (Abner). Einige Motive finden ihre erste Ausprägung in der Aufstiegsgeschichte.

---

[1] Den Beginn der Erzählung von der Herrschaft Davids erst in 2 Sam 2 statt in Kap. 1 anzusetzen, ist insofern fragwürdig, als nach der jetzigen Erzählung der Vorgänger - und Gegner - für tot erklärt, begraben und beklagt werden muss, bevor zur neuen Herrschaft gewechselt werden kann, vgl. dazu BRUEGGEMANN 1989, 22; anders FOKKELMAN 1986, 17. Ähnliche Szenenfolgen finden sich in 2 Sam 3,27-39 Abner betreffend; Kap. 4 zu Ischbaal; 18,19-19,5 zu Abschalom. Zum Ablauf der Szenen gehören das Ende des Hauptgegners, die Überbringung der Todesnachricht, die Trauer und die Beteuerung der Unschuld Davids. 2 Sam 1 ist umso mehr zur folgenden Erzähleinheit zu rechnen, als offensichtlich der Bericht über den Tod Sauls ein anderer ist als derjenige in 1 Sam 31. Der zweite Bericht besteht aus einer Rede eines Boten, der darin die Verantwortung am Tod Sauls zugibt und dafür von David bestraft wird. Damit entlastet dieser sich selbst. Zum Motiv von der Bestrafung oder von der Gefährdung des Todesboten vgl. GUNN 1978, 51-56; ROST 1965, 115.

[2] SCHILDENBERGER 1955, 141 hält 5,4f. für die Einleitung zur nächsten Einheit. Nach CAQUOT/DE ROBERT 1994, 400f. jedoch handelt es sich um eine dtr. Notiz im Stil der Königsannalen, um den chronologischen Ablauf nach 1 Kön 6,1 zu gewährleisten.

[3] Eine Darstellung der Forschung zur Abgrenzung von Aufstiegs- und Thronfolgegeschichte in DIETRICH/NAUMANN 1995, 169ff.

[4] Vgl. u.a. VEIJOLA 1978; HERTZBERG 1982, 237f.; SCHNABL 1988, 42ff.

Die Davidgeschichten sind eine aus verschiedenen Ereignisketten zusammengesetzte Geschichtsdarstellung, „composite artistry"[5], kunstvoll komponierte Geschichtsschreibung. In 2 Sam 2-3 laufen die Fäden der sogenannten Aufstiegsgeschichte zusammen und nimmt die sogenannte Thronfolgeerzählung ihren Anfang. 2 Sam 2-3 hat in vielerlei Hinsicht eine Art Brückenfunktion zwischen den Jugend- und Aufstiegsjahren Davids und seiner Herrschaftszeit.

3.1.1 Die Erzählung

Mit der Einleitungsformel ויהי אחרי־כן setzt die Erzählung ein in (2,1), und den Schluss machen die Verwünschungsformeln in 3,39 (ישלם יהוה לעשׂה) (הרעה כרעתו). Anfang und Ende sind Davidreden und an Jahwe gerichtete Wünsche. Dazwischen spielen sich die Ereignisse ab, die den Anfang der Herrschaft Davids und das Ende der Sauliden markieren.

Das Gerüst der Erzählung ist der Schlachtbericht. Dem rasanten Erzählverlauf und der Vielfalt der Informationen gebietet der kurze Kommentar von 3,1 Einhalt: „Und der Krieg zwischen dem Hause Sauls und dem Hause Davids zog sich lange hin; David wurde immer stärker, das Haus Sauls aber wurde immer schwächer." Hier ist der Wendepunkt im Seilziehen um die Vormacht im Land. Auch die folgende Liste der in Hebron geborenen Söhne Davids strukturiert die Erzählung. Die Zeitangabe von 2,11 wird hier aufgenommen und mit Inhalt versehen: die davidische Dynastie nimmt in Hebron ihren Anfang.

3.1.2 Erzählte und gesprochene Handlung in 2 Sam 2-3

Der Wechsel zwischen erzählter und gesprochener Handlung treibt die Erzählung voran, stellt die handelnden Personen als Erzählcharaktere vor und verbindet die verschiedenen Szenen mit- und untereinander[6]. Nur zwei kurze Einheiten, 2,8-10 und 3,1-5, enthalten keine Redeteile. Beide Summarien informieren über die Regierungszeiten und über die Familie Davids und geben den notwendigen historischen Hintergrund. Ihr Inhalt wird für die späteren Ereignissen von Bedeutung sein. In solchen Summarien treffen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zusammen. Sie setzen die Gesamterzählung

---

[5] Der Begriff stammt von ALTER 1981, Kap. 7.

[6] LÄMMERT 1989, 195-213 behandelt den Wechsel von Handlung und Rede innerhalb des Erzählvorgangs unter dem Aspekt der „Mehrschichtigkeit erzählter Gegenwart" und berücksichtigt besonders die darin enthaltenen Spannungen resp. Mehrdeutigkeiten; vgl. ALTER 1981, Kap. 4, 63ff.; BAR-EFRAT 1989, 64.

nicht nur in eine chronologische Kontinuität, sondern unterbrechen diese zugleich thematisch[7].

3.1.3 Die Personen

3.1.3.1 David

Die Erzählung beginnt und endet mit David und wird durch die Familienliste zweigeteilt. David ist Ausgangs- und Zielpunkt und Achse der einzelnen Episoden, sein Name der rote Faden, der diese verbindet, seine Rolle jedoch statisch und kaum aktiv. In 2,2-3 zieht er mit Frauen und Anhängern nach Hebron hinauf, und in 3,31 folgt er der Bahre Abners zum Begräbnis. Doch Vers 3,1bα beschreibt das Geschehen dieser Erzähleinheit in einer Bewegung: ודוד הלך וחזק. Seine Handlungen beschränken sich auf zwei Verben, einmal die Zubereitung eines Festmahls für Abner in 3,21, das Aussenden der Boten (2,5; 3,14) und die Entlassung Abners (3,21). David bleibt, abgesichert durch Jahwes Orakel, in Hebron. Er tritt mit anderen Personen durch Boten oder durch die Initiative anderer in Kontakt. Sowohl Abner wie auch Joab kommen zu ihm, um ihre Anliegen vorzubringen. Trotzdem ist der Namen David allgegenwärtig, sei es nur in der Bezeichnung der Zugehörigkeit seiner Truppen. Er ist die zentrale Figur im Hintergrund. Die Handlung, die sich in der Auseinandersetzung zwischen seinen Truppen unter Joab und der Armee Ischbaals unter Abner abspielt, geschieht meist fern von ihm; dies trifft auch auf die Ermordung Abners zu. Er lässt handeln und handelt selber erst auf ausdrückliches Geheiss (vgl. 2,1) oder als Antwort auf die Aktionen anderer, Abners oder Joabs.

Die Passivität Davids folgt lediglich aus der grammatischen Struktur und im Vergleich mit den anderen Erzählpersonen. Sogar die Information über Davids Regierungszeit in Hebron (2,11) ist diesbezüglich aufschlussreich: die Anzahl Jahre geht der Feststellung, dass David König in Hebron *ist*, sein Königtum ist bereits hier ein Zustand. In der Passivform wird ihm das Begräbnis Sauls von den Gileaditern von Jabesch mitgeteilt (2,4), ebenso werden ihm Söhne geboren (3,2). Abner verspricht, den Thron Davids aufzurichten (3,10), und in seiner Rede an die Ältesten Israels wird deutlich, dass diese seit jeher David zum König über sich haben wollten. Die Erzählung

[7] Vgl. dazu das Kapitel bei STERNBERG 1985, 264ff. „Temporal discontinuity, narrative interest, and the emergence of meaning“, das er unter dem Aspekt des „suspense and the dynamics of prospection“ beginnt: „As an intersection of objective time and subjective knowledge, suspense is inescapable in life but manipulable in art, not excluding historical discourse. […] The narrator may choose to construct the reading sequence so as to imitate (or even to worsen) the conditions of our suspenseful advance from present to future in life, exploiting the opacity of time to human vision in order to multiply gaps, pit hopes against fear, and delay the resolution to the last possible moment.“ (ebd. 264f.).

hält David nach der Ermordung Abners aus dem Geschehen heraus: nach erklärter Auffassung des Volkes ist er unschuldig an dessen Tod.

Viel Raum nehmen hingegen Davids Reden ein. Die erste und die letzte Szene werden beherrscht von programmatischen Reden. Er hat als Herrscher über Reichsangelegenheiten zu entscheiden (2,5; 3,25). Jedoch tritt er, mit Ausnahme des Orakelgesprächs (2,1), nie mit jemandem in einen echten Dialog mit Rede und Gegenrede. Ein einziges Mal antwortet er auf eine Anrede, indem er das Verhandlungsangebot Abners mit einer Bedingung und einem Befehl erwidert. Der Kritik Joabs dagegen (3,24f.) begegnet er erst, nachdem dieser aktiv geworden ist, mit einer langen monologischen, die Trauerhandlungen begleitenden Unschuldsbeteuerung (3,28f.31.33.38f.). Er richtet sie an das *ganze Volk*, die treuen Untertanen. Hier wie in der Rede an die Gileaditer in 2 Sam 2,5ff. entfaltet David seine Legitimation als König über Juda, und, indem er die Eulogie für Saul übernimmt, auch diejenige als Nachfolger auf dessen Thron über Israel. In beiden Reden gibt ihm der Tod des (gegnerischen) Anführers Anlass, auf sich und seinen Herrschaftsanspruch einzugehen. Die Berufung auf Jahwe gibt der Selbstlegitimation ihre Berechtigung. Beide Reden gehen auf das vorherige Geschehen ein[8], beziehen Jahwe in ihrer Schwurformel mit ein und verweisen auf das nun zu erfolgende Handeln Davids als König über Israel (vgl. 2,7; 3,39). Die im Vergleich zu seinen Aktionen gewichtigen Davidreden für die Aussage der Jetzterzählung lassen das Bild des gewählten, erwählten und legitimen Nachfolgers Sauls entstehen. Mit dem kooperativen Abner hätte er eine friedliche Vereinigung der beiden Gebiete herbeiführen wollen. Von den blutigen, für die Zukunft nichts Gutes verheissenden Rachetaten der Zerujasöhne distanziert er sich. Seine Passivität im Kriegsgeschehen wird als Schwäche des Unschuldigen den Übeltätern gegenüber bejaht[9]. David ist hier der Idealtypus des vom Volk geliebten König, welcher sich von Anfang an auf die Hilfe Gottes und auf die zukünftige Bestrafung der Übeltäter durch Jahwe verlässt (vgl. 1 Kön 2,5)[10].

3.1.3.2 Ischbaal

Davids Gegenkönig ist von Beginn an das Objekt der Aktionen Abners. Ein einziges Mal stellt er sich seinem Heerführer entgegen und scheitert kläglich. Abner nimmt ihn (לקח), führt ihn nach Mahanajim (עבר hif.) und setzt ihn dort zum König ein (מלך hif., vgl. 2,8f.). Später befiehlt ihm David, Mi-

[8] Zur Wiederaufnahme und Wiederholung des berichteten Geschehens im Redeteil und umgekehrt ALTER 1981, 77; BERLIN 1983, 64.

[9] Vgl. SCHULTE 1972, 150 zum Motiv der Unschuld Davids in der ThFE.

[10] Zu David als Erzähltypus im Unterschied zu einem zur Persönlichkeit ausgeformten Erzählcharakter vgl. JÜNGLING 1988, 450 und BERLIN 1983, 32: „The type, who has a limited and stereotyped range of traits and who represents the class of people with these traits.“

chal herauszugeben, vgl. 3,14f. Ischbaal lässt den Befehl ausführen, tritt aber selber nicht in Erscheinung, vgl. V. 16b. Seine Regierungszeit ist im Vergleich mit derjenigen Davids unbedeutend (2 Sam 2,10). Sein ererbtes Gebiet ist hingegen unvergleichlich grösser als das eine Territorium Juda unter David, vgl. 2,9.10b.

Wie David reagiert er auf die Ereignisse und löst dadurch die nächsten aus. Seine Einsetzung zum König geht dem Schlachtbericht von V. 12ff. voraus, und sein Versuch, sich gegen Abners Übernahme der Nebenfrau Sauls zur Wehr zu setzen, bewirkt dessen Seitenwechsel. Dass Ischbaal auch dort lediglich auslösende Funktion hat, unterstreicht der MT dadurch, dass er seinen Namen nicht einmal erwähnt, als er sich bei Abner beklagen geht. Es geht nicht um ihn, sondern um das Haus Sauls. Er tritt denn auch stets als Sohn Sauls auf. Eine Ausnahme bildet die Antwort Abners auf seine verfehlte Eigeninitiative (3,8). Doch verweist auch sie sogleich auf Saul[11]: in seinem einzigen Unternehmen handelt er gegen das Haus Sauls! Die Schlachtberichte melden, dass ein einziges Mal die Knechte Ischbaals, des Sohnes Sauls, in den Krieg ziehen. Sonst werden die Kriegsleute stets die Benjaminiten, die Männer Israels oder gar die Männer Abners genannt. Nach 2 Sam 3,15 verschwindet Ischbaal aus dem Geschehen. Erst in der Erzählung von seiner Ermordung tritt er wieder auf (2 Sam 4), doch ist er auch dort passives Objekt der Handlung.

Seine Rolle in der Erzählung ist diejenige der Unperson. Weder Typus noch Erzählcharakter, dient sie einzig der Auslösung und dem Fortgang der Erzählung. Berlin bezeichnet eine solche Erzählgestalt als Agenten der Erzählung und meint damit eine Person ohne ausgestaltete, vielschichtige Persönlichkeit, die Mittel zum Zweck im Erzählverlauf ist[12]. Ischbaal lässt sein Schicksal an sich geschehen und verstummt bald, aus Angst nicht etwa vor David, sondern vor seinem eigenen Hauptmann und Onkel (2 Sam 3,11). Mit Ischbaal ist der Untergang der Sauliden besiegelt, obwohl ihre Geschichte mit David bis zum Thronantritt Salomos weitergeht.

3.1.3.3 Abner

Es lässt sich unschwer feststellen, dass Abner die dominierende Gegenfigur Davids ist. Die Szenen 2, 3, 7 und 8 in der Übersicht setzen je mit einer Aktion Abners ein. In den Szenen 4 und 5 gibt er der Handlung die entscheidende Wendung und ist mit Joab das bestimmende Subjekt. Als Objekt be-

---

[11] Vgl. BERLIN 1983, 59f.

[12] BERLIN 1983, 32: „They are not important for themselves, and nothing of themselves, their feelings, etc., is revealed to the reader. The reader cannot relate to them as people. They are there for the effect that they have on the plot or its characters. They are necessary for the plot, or serve to contrast with or provoke responses from the characters.“

herrscht er auch die Auseinandersetzung Joabs mit David, erleidet er seinen Tod, und David trauert ausgiebig um ihn.

Abners Eintreten in die Szenen geschieht in einer raschen Folge von Tätigkeiten (Verben), die keiner Erklärung oder Begründung des Erzählers bedürfen. Drei Tätigkeitsverben drücken Abners Reaktion auf die Erhebung Davids zum König über Juda und seinen Anspruch auf die Thronnachfolge Sauls aus: לקח ויעברהו וימלכהו (2 Sam 2,8f.). Abner zieht als erster zur Schlacht aus (2,12), schlägt Joab den Vertretungskampf der Elitekämpfer vor, wird in der folgenden Schlacht geschlagen und von Asael verfolgt, übernimmt die Initiative und tötet den Bruder Joabs, sammelt seine Leute und macht Joab ein Waffenstillstandsangebot, bevor er nach Mahanajim zurückkehrt. Obgleich er der Hauptgegner Davids bei dessen Herrschaftsansprüchen über das Gesamtreich ist, weiss Abner während des Kriegsverlaufes eine Entwicklung zum Schlimmsten zu verhindern und weiteres Blutvergiessen zu vermeiden (vgl. 2,14,20-22.25f.). Sein Wechsel zu David ist ein kluger politischer Schachzug, in Anbetracht der Schwäche Ischbaals anerkennt er die militärisch stärkere Macht. Die ihm in den Mund gelegte Legitimation des Königtums Davids (vgl. 3,9f.17b.18.21) gibt einen rhetorisch eloquenten theologischen Überbau zu seinen Aktivitäten. Dies will nicht so ganz zu deren pragmatischem Charakter passen. Obwohl Abner den Kriegsverlauf entscheidend mitbestimmt und damit das aktive Kontrastelement in einem Geschehen darstellt, das sonst allzu geradlinig auf Davids Erfolg zulaufen würde, gerät er immer mehr in die Rolle des Verlierers und wird in den Hintergrund gedrängt. Nachdem sich die erste Schlacht für Davids Truppen entscheidet (2,17), wird er, grammatisch gesehen, zunehmend zum Objekt des Handelns anderer. Die Weigerung Asaels in Szene 4, sein Friedensangebot anzunehmen, zwingt Abner zum Handeln und zu einer Tat, die nach den Kommentaren des Erzählers Ursache für seinen eigenen gewaltsamen Tod ist (vgl. 2,32; 3,30). Auch anderswo lässt sich sein Zurücktreten feststellen: er wird mächtig im schwach werdenden Haus Sauls (vgl. 3,1b mit 3,6). Obgleich er in 3,1-5 Handlung und Rede beherrscht, spricht er ausschliesslich von David, dem er sich von nun an zur Verfügung stellt. Die Initiative für die Verhandlungen mit David und mit den Ältesten Israels wird ihm zugeschrieben. Was bringt sie ihm selber? Er kommt zu David nach Hebron, dieser bereitet ihm ein Festmahl und schickt ihn weg (3,20). Er ist ganz Objekt des königlichen Handelns. Er ist gleichzeitig aktiv Handelnder und lässt sich aus der Geschichte streichen (vgl. 3,21a). Zum Objekt des Redens und Handelns anderer wird er vollends in der Szene seiner Ermordung: David und Joab sprechen über ihn, Joab lässt ihn herbeiholen, um mit ihm zu reden, und erschlägt ihn. Seine einzige Bewegung, die Rückkehr nach Hebron, führt ihn in den Tod. Erst der Kommentar stellt rückblickend

das Gleichgewicht wieder her und schiebt die Verantwortung für Abners Tod den Brüdern Asaels zu (3,30): „Joab und sein Bruder Abischai ermordeten Abner, weil er ihren Bruder Asael bei Gibeon im Kampf getötet hatte." Gänzlich zum Objekt wird Abner in der Klage Davids. Wie sein verstummter Gegner ist David ein geschickter Rhetoriker: Der Beschreibung Abners als Fürsten und Grossen in Israel stellt er kritisch seinen Tod, als dem eines gott- und ruchlosen Menschen entgegen[13]. Das Verhalten und die Aussagen Davids steigern die Mehrdeutigkeit der nicht eben eindeutig erzählten Geschichte Abners. Diese Spannungen in der Geschichte über das Ende Abners tragen zur Vielschichtigkeit der Darstellung Abners bei, eines zur vollen Persönlichkeit ausgestalteten Erzählcharakters.

3.1.4 Das Ende Abners aus unterschiedlichen Blickwinkeln[14]

3.1.4.1 Übersicht der Szenen

1	2,1-7	Jahwes Grundlegung für das Königtum Davids
2	2,8-11	Beginn des Kriegs zwischen Juda und Israel
3	2,12-17	Kräftemessen und Eskalation; ein Beispiel des Krieges
4	2,18-23	Abner und die Söhne der Zeruja: Grundlegung kommender Ereignisse
5	2,24-32	Waffenstillstand der beiden Heerführer Abner und Joab
6	3,1-5	Wachsende Stärke Davids in Politik und Familie
7	3,6-11	Stärke Abners und Schwäche Ischbaals
8	3,12-21	Abner verhilft David zum Abkommen mit Israel, König zu werden
9	3,22-30	Joab ermordet Abner
10	3,31-39	David trauert um Abner und übergibt Jahwe die Rache an seinen Mördern

---

[13] FREEDMAN 1987, 127 zur Eulogie 2 Sam 3,33-34, dem mit Hilfe von 4QSam(a) restaurierten Text: „This dirge is a model of exquisite craftsmanship."

[14] LANGLAMET hat mir seine Vorarbeiten, eine aufgrund einer Wortzählung von 2 Sam 2-3 vorgenommene Einteilung in 22 „paragraphes" zur Verfügung gestellt, an der ich meine eigenen Resultate messen und berichtigen konnte.
Besondere Beachtung verdient die Symmetrie der ganzen Erzähleinheit, deren Achse sich zwischen 3,6 und 3,7-11 befindet. Der Einsatz einer neuen Szene wird durch das ויהי am Beginn von 3,6 gekennzeichnet. In Langlamets Einteilung handelt es sich um die Szenen 11 und 12. Ich fasse sie zu einer einzigen zusammen (Szene 7) und sehe in ihr den Drehpunkt der Geschichte: bis dahin wurde das Geschehen aufgebaut, und es kommt nun, nach dem ersten Höhepunkt der Ermordung Asaels, zu einer Sammlung, bevor das Drama seinen Lauf nimmt: Mit V. 12 beginnt eine neue Szene, indem Abner als Erzählsubjekt wieder handelt.

3.1.4.2 Das Ende Abners und die Unschuld Davids

Abner verhindert zwar mit seinem Appell an Joab in 2,26-28 die völlige Vernichtung des saulidischen Heeres, besiegelt aber sein eigenes Todesurteil im Moment, da er Joabs Bruder Asael tötet. Doch wird dies nicht sofort deutlich. Der Wortwechsel zwischen Joab und Abner ist ein gutes Beispiel dafür, wie die Erzählung eine zunächst geradlinig verlaufende und logische Ereigniskette aufhalten und in andere Bahnen lenken kann. Der Abbruch der Kriegshandlungen in 2,28 gibt einerseits Abner Gelegenheit, die völlige Machtübernahme im Norden anzugehen und dann die Verhandlungen mit David aufzunehmen. Andererseits kann Joab seine Rache vorbereiten: seine Trauer um Asael (2,32), seine Abwesenheit während den Verhandlungen Abners in Hebron und die Opposition gegen die Pläne Davids sind Bausteine auf dem Weg zum Mord. Der Grund für die Verfolgung Abners durch Joab und Abischai in 2,24 ist nicht mehr die Verfolgung während der Schlacht. Viel stärker wiegen das Rachemotiv und die Angst um die eigene Position im Königreich, denn David schliesst während Joabs Abwesenheit Frieden mit dem mächtigsten Mann der Gegenseite. Die Erzählung wiederholt nicht ohne Absicht, dass David Abner in Frieden (בשׁלום) habe ziehen lassen (3,21-23; vgl. 1 Kön 2,5). Joab hat nicht im Sinn, dies zuzulassen: „Du hast ihn geschickt, und siehe, er ist tatsächlich gegangen!" (V. 24). Abner darf nicht im Frieden gehen. Die Erzählung läuft unaufhaltsam auf die Szene im Torschatten zu. Dies demonstrieren besonders die Verse 2,24.32; 3,23. Doch wachsen sie aus der anderen grossen Begegnungsszene der Erzählung heraus, der Verfolgung Abners durch Asael und dessen Ende (2,18-23).

3.1.4.3 Die Asaelszene: Schicksalswende für Abner

In 2,18-23 haben wir es mit einem beliebten Erzählmotiv zu tun, nämlich dem Verfolgungs- oder Wettrennen, in das hinein ein Wortwechsel verflochten wird. Das Motiv dient vor allem auch der Steigerung an Spannung. Eine Körperdrehung des verfolgten Abners genügt (V. 20), um von der Verfolgung zum Gespräch überzugehen. Doch zeigt der Verlauf des Gesprächs, dass dieses Mal der Aufruf zum Kampfabbruch misslingt und die Episode für beide Seiten böse Folgen zeitigt. Die Szene läuft unausweichlich dem schlimmstmöglichen Ausgang zu:

V. 18b „Asael aber war leichtfüssig wie eine Gazelle auf dem Felde.
V. 19 Und Asael jagte Abner nach und wich nicht von ihm weder zur Rechten noch zur Linken.

V. 20 Da wandte sich Abner um und sprach:

Bist du es, Asael?

Er sprach: *Ich bin's.*

V. 21 Abner sprach zu ihm: *Wende dich rechts oder links und mach dich an einen von der Mannschaft und nimm dir seine Rüstung.*

Aber Asael wollte nicht von ihm ablassen.

V. 22 Da sprach Abner noch einmal zu Asael:
Geh weg von mir! Warum sollte ich dich zu Boden schlagen?
Wie dürfte ich dann deinem Bruder Joab noch unter die Augen treten?

V. 23 Aber er weigerte sich zu weichen.

Da stach ihn Abner rückwärts in den Bauch, so dass der Speer hinten herausdrang,

und er stürzte dort nieder und starb auf der Stelle."

Abner spricht Asael dreimal an:
1) Frage nach der Identität;
2) Aufforderung zum Abbrechen der Verfolgung;
3) Warumfrage nach dem Sinn des Vorhabens und Begründung der Sinnlosigkeit.

Er erhält aber nur auf die erste Frage eine kurze Bestätigung. Sonst bestehen Asaels Reaktionen aus der wiederholten Weigerung, von der Verfolgung Abners abzulassen. Die Charakterisierung Asaels in V. 18b, leichtfüssig wie eine Gazelle auf dem Feld zu sein, bestätigt sich in seinem steten Lauf, dem Abner nicht entrinnen kann. Anders als sein Bruder Joab lässt er sich auf keine Argumente ein. Seine Schnelligkeit bringt ihn nicht weiter, er stirbt auf der Stelle. Ironisch gedeutet verhält sich seine Leichtfüssigkeit reziprok zu seiner geistigen Unbeweglichkeit. Die eigentliche Wendung unternimmt Abner physisch und rhetorisch in immer neuen Überredungsanläufen. Doch dreht er sich zu Beginn noch nach Asael um, so reicht ihm am Ende ein Speerstoss nach hinten[15], um die verkörperte Sturheit zu Boden zu schlagen.

Die Begründung für Abners Zögern - „wie könnte ich deinem Bruder Joab noch unter die Augen treten" - deutet bereits auf das schlimmstmögliche Ende hin. In der Asaelszene liegt der Zwang der so und nicht anders ablau-

---

[15] GUNN 1978, 78 macht auf den Gebrauch der Präposition אחר in 2,19-30 aufmerksam („persistent and subtle, and, in the death scene in v 23, ironic, variations on אחר (14 times)"), sowie auf die Begriffe des Drehens oder Abwendens, die zeigen, dass Abner zur Tat gedrängt wird.

fenden Schicksalsgeschichte für Abner und die Zerujasöhne begründet[16]. Sie bildet darüberhinaus eine Gegengeschichte zu den Gesprächsszenen zwischen den Heerführern und ihren Gegnern, die eine Schonung des Gegners bewirken. Sie ist auch eine Episode, die David und seinen Nachfolger Salomo befreit vom Verdacht, an der Beseitigung politischer Gegner auf dem Weg zur Macht beteiligt zu sein. Gerade die Ermordung Abners wird Salomo die Rechtfertigung liefern, seinerseits den mächtigsten Gegner seines Königtums aus dem Weg zu schaffen (1 Kön 2,5.31f.).

3.1.4.4 Abner und Joab: Symmetrie und Machtwechsel

Die beiden Armeeführer begegnen sich dreimal, nämlich in den Szenen 3, 5 und 9. Ihr Auftritt bringt Personen und Handlungselemente ins Spiel, die den weiteren Lauf der ThFE prägen: die Auseinandersetzung mit den Benjaminiten, die Zerujasöhne, David und seine Familie, die Sicherung der Herrschaft über Juda und Israel. Die beiden Generäle werden in Szene 3 mit Namen und Familienzugehörigkeit eingeführt (2 Sam 2,12f.). Damit wird der Szenenbeginn und der Eintritt zweier zentraler Erzählfiguren markiert[17]. Abner beherrscht die Handlung der ersten beiden Szenen (3 und 5), während Joab auf ihn reagiert. Eine Symmetrie und Wechselseitigkeit zeichnet in Reden und Aktionen die Szenen aus. Erst in der letzten dominiert Joab, und Abner reagiert und verstummt. Der Wechsel erfolgt nicht ganz abrupt, wie der nächste Abschnitt zeigt.

a) Szene 3 (2 Sam 2,12-17)

Auffällig ist hier die Symmetrie in der Szene am Teich von Gibeon, die eine Übersicht verdeutlicht.

Partei A		Partei B
„Abner und die Knechte Ischbaals		Joab und die Knechte Davids
	kommen zusammen am Teich von Gibeon	
	Die einen lagern sich *diesseits* des Teiches die anderen *jenseits*	
Abner sagt zu Joab:	*Es sollen aufstehen und sich messen die Kämpfer!*	Joab sagt:
	Sie sollen aufstehen!	

[16] Gunn 1978, 80f. zur vorausdeutenden Funktion der Szene.
[17] Vgl. Clines 1972, 266-287.

Und sie standen auf
und wurden abgezählt

zwölf aus Benjamin, von
Ischbaal,
dem Sohn Sauls

und zwölf von den
Knechten Davids.

Und ein jeder packte den
Gegner mit der Hand
beim Kopf und stiess ihm
das Schwert in die Seite,
und sie fielen miteinander.
Deshalb nannte man den
Ort: das Messerfeld, das
bei Gibeon liegt."

Im Vorschlag Abners, in der Antwort Joabs und in der folgenden Kampfsszene sind die Kämpfenden nicht dieser oder jener Partei zuzuordnen. Alle zusammen bilden eine Gruppe von Leuten, die sich bei Gibeon begegnen. Das Geschehen ist die Achse, auf der die Parteien ineinander übergehen. Das Gleichgewicht entsteht durch die Genauigkeit, mit der der Bericht über die Beteiligten, die Örtlichkeit und die Abzählung der je zwölf Elitekämpfer informiert[18]. Zudem zeigt auch der kurze Wortwechsel zwischen Abner und Joab ihre Übereinstimmung: Vorschlag - Annahme - Ausführung. Bindeglied und Motor ist das Verb קום:

Abner - יקומו נא הנערים ויקומו Joab - יקומו הנערים

Die נערים Davids gehören zu seinen Soldaten. Die Gegenseite besteht aus Benjaminiten, die erst in zweiter Linie dem Ischbaal unterstellt sind. Als Benjaminiten stellen sie sich als Truppe auch hinter Abner (2,25). Die Messerkampfszene geht für alle gleich aus. Sie fallen zusammen (יחדו V. 16), so wie sie auch zusammen aufeinandertreffen (יחדו V. 13).

[18] Die Bedeutung des Messerkampfes als Kampfform wurde wegen dem verwendeten Verb צחק („spielen"/„lachen") in seinem Ernst nicht wahrgenommen (vgl. HERTZBERG 1982, 205 und SCHROER 1992, 133). Erst in jüngerer Zeit sah man darin das Beispiel eines Stellvertretungskampfes zwischen Elitekämpfern der feindlichen Truppen. Der Ausgang des Kampfes bringt die Entscheidung für die ganze Schlacht, das heisst, die Heere anerkennen die Entscheidung des Kampfes als ihren eigenen Sieg oder ihre Niederlage, vgl. STÄHLI 1978, 137ff.; YADIN 1963, 267; ACKROYD 1977, 267 und die Übersicht zur Forschung bei KAISER 1988, 15f. Anm. 42. Auch dem Kampf zwischen Goliat und David liegt diese Tradition zugrunde. In Verbindung mit dem Motiv von der Verschonung der Heere, das in den Reden Abners und Joabs zu beobachten ist, gewinnt die Szene noch eine besondere Note: Abner will eine grosse Schlacht verhindern. Wie der Ausgang des Kampfes und die folgende sich ausbreitende Schlacht zeigen, gelingt es ihm nicht: Der lange Bürgerkrieg zwischen Juda und Israel nimmt hier seinen Anfang.

Erst die grosse Schlacht bringt eine Vorentscheidung: „und Abner und die Männer Israels wurden von den Knechten Davids geschlagen".

b) Szene 5 (2 Sam 2,24-32)
Sie bildet den ausgeschmückten Bericht des dritten Schlachtberichtgliedes über die Flucht Abners und die Verfolgung durch Joab und Abischai. In V. 24 sind nun diese die ersten Subjekte der Handlung. Noch scheinen sie nichts von der vorausgegangenen Tötung ihres Bruders Asael zu wissen, obwohl sie seine Verfolgungsjagd fortsetzen. Doch geschickt verbindet der Erzähler die beiden Episoden miteinander, indem er ihre Namen nennt. Damit deutet er an, dass Asaels Tod Folgen haben könnte.

Wie in der Asaelszene ergreift auch hier der fliehende Abner die Initiative. Er repräsentiert die Benjaminiten (V. 25) und handelt nicht als Individuum. Vers 25 bildet in Aufbau und Bewegung eine Parallele zu Vers 24, wie die Übersicht zeigt:

1) Personen
2) Umstandsbeschreibung
3) Bewegung resp. Sammlung
4) Ort

V. 24: Joab	V. 25: Abner
Es jagten Joab und Abischai hinter Abner her (1), und die Sonne ging unter (2), und sie kamen nach Gibeat-Amma (3 und 4)	
	Da sammelten sich die Benjaminiten hinter Abner zu einem geschlossenen Haufen (1 und 3) und stellten sich auf der Höhe von Gibeat-Amma auf (4)

Auch die Reden entsprechen sich, wobei jetzt Abner einsetzt:

V. 26 Abner	V. 27 Joab
Bis wann soll das Schwert fressen?	
Weisst du nicht, dass das Ende bitter sein wird? Wann willst du endlich den Leuten befehlen, von ihren Brüdern abzulassen?	So wahr Gott lebt! Denn hättest du nicht gesprochen, hätte erst am Morgen abgelassen jeder von seinem Bruder.

Abners Rede an Joab ist in drei Fragen formuliert. Diese führen von einer allgemeinen Qualifikation des Krieges zu seinen konkreten Folgen. Überzeugt von den Argumenten seines Gegenübers, entspricht ihr Joab in einer kurzen Replik. Zielpunkt beider Reden sind die Brüder (= Volksangehörige), womit die Krieger beider Lager bezeichnet werden. Anders als sein Bruder

Asael reagiert Joab mit Verständnis und Erleichterung („so wahr Gott lebt“) auf den Appell Abners. Die Verschiedenheit der Reaktionen beider Brüder lassen eine unüberhörbare Spannung zwischen den Szenen entstehen. Doch wiederum: Während die Erzählung über Asaels Ende dem Zwecke der Gesamthandlung dient - Abners Ende durch Joabs Hand soll plausibel gemacht werden - , Asael also bloss ein *Erzählagent* ist, beeinflusst und gestaltet Joab als *fullfledged character*, als voll ausgeformte Persönlichkeit die Handlung.

Von seiner Rede geht Joab sogleich zum Handeln über, indem er den Kampf abbläst und seine Leute zurückzieht. Es handelt sich um ein eigentliches Kriegsende, wie die Schilderung und die verwendeten Begriffe bezeugen (vgl. 10,15; 18,16; 20,22b):

"Und Joab stiess ins Horn,
und alles Volk hielt inne
und jagte Israel nicht mehr nach
und stand ab vom Kampf.“

Obwohl die Initiative nun bei Joab liegt, wechselt der auf Ausgewogenheit bedachte Bericht sogleich wieder zu Abner und schildert seinen Rückzug nach Mahanajim (2,29). Die Erzähleinheit schliesst sich für ihn zeitlich wie örtlich. Erst danach kehrt der Blick zurück auf Joab und sein Kriegsvolk, die er wie Abner die seinen repräsentiert (V. 30f.). Die kleine Notiz über Asaels Begräbnis (V. 32) nimmt den parallelen Faden der Asaelgeschichte wieder auf.

c) Szene 9 (2 Sam 2,22-30)

Hier nun liegt die Handlung ganz bei Joab. Er widerruft Davids Entscheidung, Abner in Frieden aus Hebron abziehen zu lassen, und lässt ihn zurückrufen (V. 21b). Abner geht darauf ein. Allerdings hören wir von ihm kein Wort mehr, er ist allein, seine Begleiter aus V. 20 werden nicht erwähnt. Um die Täuschung zu unterstreichen, führt ihn Joab in den „Schatten des Tores“, „um mit ihm zu reden“ (3,27). Statt eines Gesprächs stösst er ihm sein Schwert in den Bauch. Als ob dieser Akt noch nicht genug an die Tötung Asaels erinnern würde, gibt der Erzähler im zweiten Teil des Verses eine seiner seltenen Erklärungen ab, indem er den Totschlag als Racheakt für Asael begründet. Auch Joab handelt allein; handelt es sich tatsächlich um Blutrache oder gibt die Szene im Torschatten die Abrechnung zwischen den zwei agierenden Mächtigen im Königreich wieder? Überdeutlich ist dagegen der Hinweis auf die Unwissenheit Davids, die ihn schon in V. 26b aus der Verantwortung und aus dem Geschehen entlässt. Handelt es sich um einen weiteren Kommentar des Erzählers, durch den er letzte Zweifel ausräumen wollte, oder ruft gerade die Bemerkung diese hervor? Die unterschiedlichen Blickwinkel, aus denen die einzelnen Szenen, die Figuren und die

Gesamterzählung von 2 Sam 2-3 betrachtet werden können, lassen eine „deliberate ambiguity“ entstehen[19].

3.1.5 Schlussfolgerungen

Auch die Darstellung Joabs, die in diesen Kapiteln dargeboten wird, bleibt nicht ohne Spannungen. Einerseits ist da der Heerführer der Truppen Davids. Im Auftrag Davids zieht er los und schlägt Abner und die Armee Ischbaals. Er einigt sich mit dem gegnerischen Heerführer auf ein Waffenstillstandsabkommen. Sobald dieser sich auch politisch der grösseren Macht Davids annähert, zögert er jedoch nicht, den mächtigsten Mann des neuen Untertanengebietes aus dem Weg zu räumen. Die Erzählung schweigt über Davids Rolle. Doch die Tatsache, dass Joab als Kriegsführer stets unter dem Oberkommando Davids steht und handelt, sowie das Motiv vom todbringenden Gastmahl wirft uns die Frage auf, ob nicht die in der Gesamterzählung betonte Unschuld Davids die vermutete Schuld oder zumindest Mitverantwortung des Königs überdecken will.

Andererseits wird *der Sohn der Zeruja* eingeführt. Zwar gibt er sich vordergründig als Bruder Abners aus. Doch vom Moment an, als dieser seinen richtigen Bruder umbringt, trachtet er nach nichts anderem als nach Rache. Der Besuch Abners bei David liefert den willkommenen politischen Vorwand, den Konkurrenten und Mörder Asaels wegzuschaffen. Joab stellt sich gegen die friedvolle Absicht seines Königs und handelt ohne dessen Wissen. Der Heerführer entpuppt sich als mächtiger zweiter Mann im Staat, der die Geschicke mitbestimmen will und dies oft gegen den Willen Davids unternimmt.

3.2 2 Sam 10; 11; 12,26-31: Urija

3.2.1 Das Thema

Davids Vergehen an Batseba und Urija spielt sich während seines nunmehr gefestigten Königtums in Jerusalem ab (vgl. 2 Sam 7,1; 8,15ff.). Die Erzählung darüber ist die Mitte und der Höhepunkt der Geschichte seiner Herrschaft. Die Stichworte Schuld, Reue und Vergebung sind nur einige der Themen, unter denen sie gelesen wird. Weiter nimmt hier die Darstellung von Davids Königtum ihren Ausgang. Sie hat auch weiterhin ein besonderes Interesse an den Geschehnissen bei Hofe und in der Familie Davids. Fokkelman stellt in seiner Interpretation die Taten der Davidfamilie bis hin zur Thronfolge Salomos unter die weniger theologische als reisserische Über-

---

[19] STERNBERG 1985, 207.

schrift „war, sexuality and violence“[20]. Er setzt die sexuellen Verfehlungen Davids parallel zu denjenigen seiner Söhne Amnon, Abschalom und Adonija. Alle führen sie zum gewaltsamen Tod eines Beteiligten. Nur David wird auf Kosten Urijas verschont, seine Söhne hingegen bezahlen für ihr Verhalten mit dem Leben. Bar-Efrat stellt die Parallelität der Abläufe so dar[21]:

„David	→	Batseba	→	The killing of Uriah
Amnon	→	Tamar	→	The killing of Amnon
Absalom	→	David's concubines	→	The killing of Absalom
(Adonijah	→	Abishag)	→	The killing of Adonijah.“

3.2.2 Rahmen und Hintergrund: die Kriegserzählung von 2 Sam 10,1-11,1; 12,26-31

Die Affäre Davids spielt in Jerusalem und bezieht gleichzeitig den entfernt sich abspielenden Krieg gegen die Ammoniter ein. Er liefert die nötigen Voraussetzungen für die Abwesenheit Urijas und für seinen als Kriegsverlust kaschierten Tod[22]. Indem das Geschehen den Krieg einbezieht, tritt es aus dem privaten Raum am Königshof heraus und wird zur Staatsaffäre, die das Heer und seine Vertreter, Urija und Joab, in ihren Strudel reisst. Der Schlachtbericht strukturiert die wechselnden Szenen räumlich und zeitlich, steigert die Spannung von einer zur nächsten und verringert oder vergrössert die Distanz zwischen den Erzählfiguren. David in Jerusalem und Joab in Rabbat Ammon: zwischen diesen beiden Polen spielt sich das Drama ab[23].

3.2.3 Derselbe Krieg und mehrere Schlachtberichte

Die Erzählung von Davids etabliertem Königtum beginnt mit 10,1, vorbereitet und ideologisch begründet durch die drei vorhergehenden Kapitel. Doch zählt bereits 2 Sam 8 die Kriege gegen die Ammoniter und Syrer unter den Fremdvölkerkriegen Davids auf, die nun in der Fortsetzung in Kapitel 10 aufgenommen und breit geschildert werden[24]. Während David in Kapitel 8 das einzige Subjekt ist, fachen nun seine Feinde die Kriege an. David entsendet sein Heer als Reaktion auf die Beleidigung seiner Beileidsbotschafter gegen die vereinigten Armeen Syriens und Ammons (10,6f.). Diese Episode gibt

---

20 FOKKELMAN 1981, Kap. 3.
21 BAR-EFRAT 1989, 137.
22 DELEKAT 1967, 28 spricht vom „Kontrasthintergrund für die Bathseba-Geschichte“.
23 FOKKELMAN 1981, Kap. 3 arbeitet die Bedeutung Joabs in der Erzählstruktur sehr schön heraus.
24 KITTEL 1929, 148ff.

die Begründung für den folgenden schweren Krieg (10,1-5)[25]. Joab tritt in seiner Funktion als Heerführer Davids in die Geschichte ein (10,7).

Drei Schlachtberichte strukturieren die Kriegserzählung. Ein vierter versteckt sich in der Episode vom Tod Urijas. Die Ereignisse an der Kriegsfront wechseln sich ab mit dem Geschehen in Jerusalem und stellen die handelnden Personen in eine spannungsvolle Beziehung zueinander. Eine Übersicht über die Schlachtberichte zeigt die Struktur, auf der die Erzählung aufbaut:

Schlachtbericht A

1)	10,6	Ammon verbündet sich mit Aram zum Krieg gegen David
	10,7	David schickt Joab und die Armee aus
2)	10,8	Ammon und Aram stellen sich strategisch zur Schlacht auf
	10,9.13a	Joabs Gegenstrategie und Angriff gegen Aram
3)	10,13b	Aram flieht vor Joab
	10,14a	Ammon flieht vor Abischai, dem Bruder Joabs
4)	10,14b	Joab lässt von Ammon ab und kehrt nach Jerusalem zurück.

Schlachtbericht B

1)	10,15b.16	Die Aramäer sammeln sich, Hadad-Eser schickt Heer und Befehlshaber aus
	10,17b	David sammelt Israel und zieht den Aramäern nach Helam entgegen
2)	10,17b	Aram rüstet gegen David; Schlacht
3)	10,18aα	Verluste; Aram flieht vor Israel
4)	10,18aβb	Verluste der Aramäer
	10,19	Vollständigkeit des Sieges Davids.

Schlachtbericht C

1)	11,1aα	David schickt Joab und das Heer gegen Ammon
2)	11,1aβ	Zerstörung des Ammonitergebietes und Belagerung der Stadt Rabbat Ammon

---

[25] ALTER 1981, 75f.: „More significantly, however, the long view of the chronicle in Ch. 10 provides a context of meaning for the story that follows: the king's intimate moral biography, we are reminded from the outset, cannot be devoid of political and historical ramifications.“ Die Hofbeamten Hanuns interpretieren die Entsendung der Delegation als verdeckte Spionage und Vorbereitung für die Einnahme des Landes. Dieser Verdacht ist nicht unberechtigt, war doch Ammon unter dem Vater und Vorgänger Hanuns David gegenüber tributpflichtig (vgl. 8,12), und David muss seine Interessen beim Nachfolger wahren. Bestärkt wird diese Vermutung dadurch, dass Hanun bei den ebenfalls tributpflichtigen Syrern Unterstützung findet. Auch kann der Ausdruck לעשׂות חסד, mit dem David die Sendung seiner Botschafter begründet, nicht nur als Geste unter Freunden erklärt werden. Er kann auch das Verhältnis zwischen stärkerer Macht und unterworfener Partei beschreiben (vgl. 2 Sam 3,8: Abner - Haus Sauls; 2 Sam 2,5: Jabesiten - Saul) oder das Verhältnis zwischen König und Untertanen (vgl. Jes 16,5; Spr 20,6-8). לעשׂות חסד bewahrt demnach das friedliche Verhältnis der beiden Reiche als ungleiche Bündnispartner, dies zur Präzisierung FOKKELMANs 1981, 42f.; vgl. ThWAT III, 51.

	12,26	Joab nimmt die Königsstadt ein
(3)	12,26	Sieg und Niederlage werden angedeutet durch den fehlenden Widerstand der Ammoniter
(1)	12,27-29a	Auf die Aufforderung Joabs hin sammelt David „alles Volk“ und zieht nach Rabbat Ammon[26]
(2-3)	V. 29b	David erobert die Stadt
4)	12,30f.	David krönt sich zum König über Rabbat Ammon und unterwirft das Land. Rückkehr nach Jerusalem.

Schlachtbericht C1

1)	11,16	Joab gibt Urija an die Front zu den Kämpfenden
2-3)	11,17	Auszug der Krieger Rabbats, Kampf, Verluste Davids und Tod Urijas
4)	11,18	Bericht Joabs an David

Wie in 2 Sam 2-3 spielt David selber in den Kriegsberichten eine statische Rolle, obwohl er die Ereignisse in 10,2 auslöst. Mit zwei Ausnahmen bleibt er in Jerusalem. Diese Ausnahmen stellen, so die überzeugende Beobachtung Fokkelmans, das strukturelle Gleichgewicht der Beteiligung der Kriegsführung Davids und Joabs in 2 Sam 10-12 her. Seine Darstellung[27]:

„David protagonist in 10,1-5
Joab first victory over Aram in 10,6-14
David definitive victory over Aram in 10,15-19
Joab first victory over Ammon; besieger 11,1; 12,26sqq.
David definitive victory over Ammon; he takes the capital 12,29sqq.“

Der zweimalige Kriegseintritt Davids markiert nicht den Beginn eines neuen Krieges, den das Verb יצא kennzeichnet. Eher handelt es sich um eine Wiederaufnahme des Krieges oder um den Eintritt Davids in die Erzählung (vgl. 10,17; 12,29).

Die Erzählung hält wie in 2 Sam 2 - 3 die Symmetrie ein und stellt David als Beginner und Vollender des Geschehens dar. Mehr als nur Ergänzung zu Joabs Aktionen ist er deren Anfang, Mitte und Ziel. Nach dem Aufruf Joabs stösst er nicht etwa mit den Restbeständen des Heeres zu ihm nach Rabbat Ammon (12,28), sondern er kommt mit dem *ganzen Kriegsvolk* und kehrt mit allem Volk nach Jerusalem zurück (V. 29-31). Damit schiebt sich in den Schlachtbericht C ein weiterer ein, und Krieg und Sieg gehören ihm. Dieser „davidlastige“ Rahmen steht in einiger Spannung zum dazwischenliegenden

---

[26] V. 28 und 29 geben ein feines Beispiel einer repetierten Struktur in Rede und Handlung: „Und nun sammle den Rest des Volkes und belagere die Stadt und nimm sie ein! Und es sammelte David das ganze Volk und ging nach Rabba und kämpfte gegen sie und nahm sie ein.“

[27] FOKKELMAN 1981, 49.

Geschehen, das den in Jerusalem verbliebenen König beschreibt, der aus der Ferne befiehlt und schickt. שלח wird zu einem Leitwort der königlichen Aktivität. Geschickt fängt der Erzähler die damit angedeutete statische Rolle Davids auf, indem er ihn die zweite Schlacht gegen die Aramäer führen lässt (10,15-19).

Wie aber verbindet er die verschiedenen Schlachtberichte miteinander? Es kommt ihm dabei zustatten, dass die Joabschlachtberichte die Vollständigkeit des Sieges nicht beschreiben. Joab beendet die Schlacht in 10,14, nachdem die Feinde geflohen sind. Er braucht nicht einmal die Verluste zu zählen, so klar ist die Entscheidung zu seinen Gunsten gefallen. Diese sachliche Berichterstattung der sparsamen und gerade nötigen Aktionen Joabs erlaubt dem Erzähler, den Bericht zu vervollständigen: die Aramäer können sich wieder sammeln und rüsten, und David kann den „halben" Sieg Joabs in einen ganzen verwandeln. Er führt die Unterwerfung und Vernichtung des Feindes aus. Nach dem Bericht in 12,27f. veranlasst gar Joab diese Vervollständigung mit der Begründung, dass sonst Rabbat Ammon ihm und nicht David zufallen würde. Ob diese Version nach den Vorfällen in 2 Sam 11 ironisch zu lesen ist, sei dahingestellt[28].

3.2.4 Der Handlungsträger Joab

3.2.4.1 Überblick

Joab erfüllt die entgegengesetzte Rolle zum statischen David und ist der eigentlich aktive Handlungsträger[29]. Fokkelman teilt die Einheit 10,1-11,27d in die Szenen 10,1-11,1 und 11,2-27d ein. Sein Strukturschema macht die zentrale Rolle Joabs im Erzählablauf deutlich. Er meint sogar, dass bei aller monotonen Erzählweise des Beginns „the characters are given no individual colour or depth except for Joab, thank to his being the only one allowed to speak, v. 11sq"[30]. Nach 10,6 zieht sich David als aktiver Handlungsträger zurück. An seine Stelle tritt Joab (V. 7), und in V. 9-13 ist er Subjekt der Handlung: „The reins have passed into Joab's hands."[31] Er bringt die aussichtslos wirkende Schlacht zum siegreichen Ende (vgl. 2,27; 19,8)[32].

---

[28] Vgl. GARSIEL 1993, 244ff. mit Forschungsdiskussion.

[29] DELEKAT 1967, 28 spricht vom „Ammoniterkrieg, den *Joab* führt".

[30] FOKKELMAN 1981, 42ff.

[31] Ebd. 45f. Zu Unrecht hebt JÜNGLING 1988, 448 die aktive Rolle Davids an dieser Stelle hervor.

[32] Aufgrund von 10,9 vermuten STOEBE 1977, 243 und YADIN 1955, 349f. eine verhängnisvolle Fast-Niederlage der Armee Joabs, der er nur durch schnellen Rückzug nach Jerusalem entkommen konnte. Diese Deutung setzt den Zusammenhang mit dem folgenden Davidkrieg als historische Tatsache voraus. Die Erzählabsicht des ganzen Berichts legt

Die Passivität des Königs und die Aktivität seines Befehlshabers erreichen ihren ersten Höhepunkt in 11,1f.: David macht Siesta in Jerusalem - Joab verwüstet das Land der Ammoniter[33]. Zugleich werden die politischen Ereignisse auf dem Schlachtfeld und das private Geschehen am Königshof inhaltlich aufeinander bezogen, aber durch die räumliche Trennung szenisch zueinander auf Distanz gebracht. Dieses narrative Mittel gewährleistet Szenenwechsel und Spannungsbogen[34]. Zugleich weiss die Zuhörerin und der Zuhörer mehr über das Geschehen am einen Ort, als dies die beteiligten Personen am anderen Ort wissen können. Dies führt bei einem Ortswechsel stets zur erwartungsvollen Frage, wie David oder Joab auf die Nachrichten aus Rabbat Ammon oder Jerusalem reagieren könnten (vgl. 11,19)[35]. Während des ersten Aktes, der Affäre Davids mit Batseba, ist Joab lediglich der entfernte Armeechef des Königs, der auf die Befehle aus Jerusalem wartet (vgl. 11,6.14f.). Die Anordnungen Davids ermöglichen jedoch die Szenenwechsel und damit immer auch den Übergang von der privaten Ebene, auf der sich David zu bewegen vermeint, auf diejenige des staatspolitischen Geschehens. Mit der Ausführung seiner Anordnungen gibt er die Zügel des Staates aus der Hand und lässt zu, dass Urijas Fall zur Staatsaffäre wird. In 12,26 wird die Umkehrung der Befugnisse offensichtlich: Joab nimmt Rabbat Ammon ein, schickt aus und befiehlt dem König selbst, herzukommen und den Rest zu erledigen. David lässt seine privaten und öffentlichen Kriege von anderen schlagen![36]

3.2.4.2 Die Tätigkeiten

a) שלח: (hin)schicken, senden

Mit der Wiederaufnahme in 12,1 begegnet uns שלח in 2 Sam 10-12 einundzwanzig Mal. In allen Erzählungen über David und seine Familie steht hauptsächlich dieses Verb für die Aktivitäten der Königsfamilie[37]. Auch in

den Nachdruck aber auf die Urijageschichte, die ohne den andauernden Ammoniterkrieg nicht zustandekäme, vgl. FOKKELMAN 1981, 42ff.; LICHT 1978, 136.

33 In diesem Vers wird zuweilen eine vom Erzähler beabsichtigte Ironie gesehen, vgl. YEE 1988, 242f.

34 WEISS 1965, 182ff.190f.; FOKKELMAN 1981, 53.

35 Mit dem Wechsel von erzählter und gesprochener Handlung wird auch der Handlungsablauf mitbewirkt: Vorschau - Aktion - vorgesehener Bericht - Bericht, vgl. STERNBERG 1985, 383; BAR-EFRAT 1989, 23.

36 STERNBERG 1985, 193ff. zieht die literarische Verbindung zwischen unserer Erzählung und 1 Sam 8, wogegen aus historisch-kritischer Sicht (dtr. Redaktion von 1 Sam 8) Einwände vorzubringen wären, vgl. CRÜSEMANN 1978, 60ff.; VEIJOLA 1977, 53ff.

37 Dies macht sich auch in den prodavidischen Erzählungen in 1 Sam bemerkbar. Saul ist Subjekt von שלח in 1 Sam 18,5; 19; 20,31; 21,3; 22,11; David in 1 Sam 24,7.11; 25; 26,4. 9.11.23; 2 Sam 2,5; 3,14; 10,2-7; 11,1-6.14.27. Botengänge zwischen den Königen vgl. 2 Sam 3,12 (Abner); 3,14 (David); 3,15 (Isch-Boschet). Das Schema „schicken-befehlen-

2 Sam 10-12 ist David in den meisten Fällen das Subjekt von שׁלח: er schickt oder lässt hinschicken. Da er dies kraft seiner königlichen Macht tut, bedeutet שׁלח auch: „David lässt seine Befehle ausführen".[38] Nicht umsonst stehen deshalb die Befehle, die er in direkter Rede abgibt, ausschliesslich im Imperativ (vgl. 10,5; 11,6.8). In 11,12 antwortet er auf Urijas Frage nur in der Befehlsform. In 11,14.15 schickt er Urija mit dem Brief an Joab, in dem er diesem den Befehl erteilt, Urija an die Front zu stellen[39]. Und zuletzt befiehlt er dem Boten, der die Nachricht vom Tod Urijas überbringt, sich die Sache (הדבר) nicht zu Herzen zu nehmen (Jussiv 11,25). Auf seine Befehle hin erfolgt stets deren Ausführung, wenn auch nicht immer in der von David gewünschten Art und Weise.

David ist bei der Ausführung seiner Befehle nur zweimal aktiv beteiligt: das eine Mal, wenn er mit Batseba schläft, das andere Mal beim vergeblichen Versuch, den nach Jerusalem zurückgeholten Urija mit seiner Frau zusammenzubringen. Die Folgen dieser zwei Aktivitäten jedoch trägt nicht David, da er sie jedesmal delegiert: Batseba wird schwanger, sie wird aktiv und schickt (ותשׁלח) nach David. Joab übernimmt die Konsequenzen der Affäre und lässt Urija für David umbringen[40]. War Joab in 10,1-11,14 das Objekt der Befehle Davids, so wird er von nun an zum aktiv Handelnden, der nicht nur dessen Kriege führt, sondern auch die Privataffäre des Königs mitverantwortet[41]. Allerdings sind die ihm untergebenen Personen anders als bei David nicht nur die Objekte seiner Befehle, sondern die עבדי דוד treten mit ihm auf.

ausführen" setzt sich in der Erzählung von der Vergewaltigung Tamars durch ihren Halbbruder und Davidsohn Amnon fort, vgl. 2 Sam 13,7.17.27 und FOKKELMAN 1981 113; TRIBLE 1984, 43.45 u.ö.; VETTER 1986, 203f.; YEE 1988, 245f. Weiter bei Abschalom und Salomo: 14,29.32; 15,5.10.12.36; 17,16 (Huschai); 19,12; 1 Kön 1,44.53; 2,25.29.36; 2,42. Joab ist dann Subjekt von שׁלח, wenn er in die Ermordung eines Davidgegners verwickelt ist, vgl. 2 Sam 3,26; 11,18.22; 18,29; siehe aber auch 14,2, wo er nach der weisen Frau von Tekoa schicken lässt.

38 Vgl. JÜNGLING 1988, 448.

39 GUNKEL 1986, 150f.: „Wer einen Brief zu überbringen hat, geniesst das Vertrauen des Absenders und kann seiner Meinung sicher sein. Denn es kann Arglist und Arglosigkeit nicht besser gegenübergestellt werden, als wenn ein Bote eines Königs einen Brief mitnehmen muss, in dem sein eigener Tod befohlen wird." Gunkel zeigt an weiteren Beispielen, dass es sich bei der Überbringung des todbringenden Briefs um ein Motiv der Dramen- und Märchenliteratur handelt, vgl. auch GUNN 1976, 228; HAGAN 1979, 304; STOEBE 1986, 395. WÜRTHWEIN 1974, 23 meint, dass das Motiv auf David übertragen werde, liege in der Absicht des Erzählers. David werde als „orientalischer Despot gezeichnet, zügellos und skrupellos, wo es um die Durchsetzung seiner Wünsche geht."

40 FOKKELMAN 1981, 60: „The front and its perils are indispensable to David's intent to get himself out of an extremely awkward predicament. Now he can also let the actual dirty work be conveniently taken care of by someone else."

41 WHARTON 1981, 342 spricht von einer „grudging complicity".

b) Weitere Leitworte

Davids weitere Aktivitäten beschränken sich auf häusliche Tätigkeiten: שכב in 11,2.4[42], ישב in 11,2[43] und כתב in 11,14. לקח und נתן sind weitere, prägende und mit שלח verknüpfte Leitworte[44]. Bezeichnend sind Sätze wie 11,4b: „und David *schickte* Boten und *nahm* sie, und sie kam zu ihm und er schlief mit ihr“ und Joab in 11,16b: „und er *gab* Urija an den Ort, von dem er wusste, dass dort die Elitekämpfer standen“. Sonst brauchen Schlachtberichte das Verb נתן, um die Auslieferung des Feindes durch Jahwe in die Hand der Israeliten zu beschreiben (vgl. Ri 11,32; 12,3)[45]. Was für David ein Nehmen ist, bedeutet für Joab das Hergeben eines seiner Männer. Der folgende Auszug der gegnerischen Truppe (11,17) verschiebt das Geschehen endgültig auf die politisch-militärische Ebene und informiert über den Schlachtverlauf und das Ende Urijas. V. 16-18 wirken deshalb wie ein abgeschlossener Schlachtbericht (vgl. oben Schlachtbericht D) innerhalb der Rahmenhandlung. Der Mord an Urija ist nun aber endgültig zum Politikum geworden. Wer ihn ausführt, handelt nun selbst in königlicher Manier. Er schickt (וישלח) einen Boten mit der Nachricht, die für diesen selber böse Folgen zeitigen könnte, wie andere Botenberichte und auch die Erweiterung des LXX-Textes zeigen. Zuletzt ist David das Objekt, nach dem Joab schicken lässt, um ihn doch der Form halber als Kriegsherrn hinzustellen.

c) Die Aktivitäten Joabs

Als Kontrast zur statischen Darstellung Davids wirken die vielen Bewegungen und Aktivitäten Joabs und der Armee: Auszug, Kampf und Rückkehr, Urijas Ankunft und Aufenthalt in Jerusalem und die Botenläufe und -berichte. Joab agiert als eigentlicher Gegenpart Davids[46]: er erkennt eine Situation (10,9; 11,16; 12,27) und handelt sofort. Sogar in der Nachricht an David rechtfertigt sich Joab nicht in einem ideologischen Gedankengang, sondern indem er den Hergang schildert. Den möglichen Vorwurf Davids wendet er ebenfalls durch den Rückgriff auf eine vergangene Begebenheit ab. Welches Bild vermittelt der Erzähler dadurch? Ist Joab der Komplize des Königs, der Vollstrecker seiner egoistischen Pläne, stellt er sich loyal auf die Seite Davids, verdeckt dessen Schandtat und überlässt ihm grosszügig noch den

[42] שכב zieht sich auch als Leitwort durch 2 Sam 13, vgl. FOKKELMAN 1981, 51f. 104f.; YEE 1988, 246. Für CARLSON 1964, 180ff. ist 2 Sam 10-20 eine eigentliche „Šakab Composition“, verbunden mit 2 Sam 2-4 und 1 Sam 25 (ebd. 49).

[43] ישב kann den Platz eines Rahmenwortes einnehmen, so FOKKELMAN 1981 58; vgl. 2 Sam 9,13; 10,5; 10,14; 11,1; 11,12.

[44] VETTER 1986, 202ff.

[45] RICHTER 1963, 264.

[46] FOKKELMAN 1981, 59: „He is a man of action. It strikes us that he is the only man not allotted a yšb.“

Schlussieg? Oder steht er im Zwiespalt der Loyalität für die עבדי דוד einerseits und seinem König andererseits? Führt er zwar dessen Befehl aus, aber so, dass die üble Geschichte ruchbar werden muss, indem er eine aussichtslose Taktik wählt? Übt er versteckte Kritik, wenn er nicht nur den Tod Urijas meldet, sondern auch denjenigen mehrerer Soldaten? Wird subtil gezeigt, dass andere das politische Geschehen bestimmen, wenn der Herrscher sich nicht mehr darum kümmert, dass aber dadurch des Königs Affären erst recht zum Politikum werden? Der Erzähler beantwortet keine dieser Fragen. Weil er in seinem Bericht vieles offen- und verschiedene Deutungen zulässt, können wir sie aber stellen[47].

3.2.4.3 Joab und Urija: die עבדי דוד

Dem festen Begriff *Knechte Davids/des Königs David* kommt in 2 Sam 11 eine herausragende Bedeutung zu. Wenn Urija, Joab und der Bote von sich als עבדים sprechen, dann meinen sie einerseits die Untergebenen ihres Königs (vgl. 10,2.3.4; 11,1.9.17.21.24 (3x)). Andererseits stellt die Zweideutigkeit der Satzstellung der עבדי אדני in 11,11 die Zugehörigkeit zu David sehr in Frage: bezeichnet Urija Joab oder David als seinen Herrn? Natürlich meint Urija in V. 9.13 mit derselben Formel David. In V. 11 hingegen bezeichnet er zuvor Joab als seinen Herrn, der zusammen mit den עבדי אדני das Subjekt der direkten Rede Urijas bildet. Eine eindeutige Zuordnung, wer mit dem Herrn des zweiten עבדי אדני gemeint sein könne, ist somit nicht möglich. Erneut erzeugt der Bericht eine Spannung zwischen dem staatspolitischen Geschehen einerseits, in welchem die עבדי דוד im Dienst an ihrem König stehen, und dem Unrecht, das ihnen der König durch seine Privataffäre antut, andererseits. Wir können durchaus fragen, wer ihr eigentlicher Herr ist.

3.2.5 Joab zwischen Hofgeschehen und Politik

3.2.5.1 Handlung und direkte Rede

Obwohl er sich in der räumlichen Szenerie am anderen Ende, in Amman aufhält, befindet sich Joab zwischen den beiden inhaltlichen Polen, den persönlichen Interessen Davids und den politischen Folgen deines Verhaltens[48]. Als eigentlicher Handlungsträger von 2 Sam 10-11;12,26-31 muss er einer-

---

47 Sternberg 1985, 189ff. bietet eine kaum zu übertreffende Auslegung von 2 Sam 11; darauf verweist auch Garsiel 1993, 244ff. Insbesondere geht er auf die „gaps and ambiguities" ein, die die Lebendigkeit der Erzählung, jedes Lebensdramas, ausmachen und der Gefahr einer vorschnellen Einengung oder Charakterisierung vorbeugen.

48 Gunn 1978, 88ff. titelt: „David and the Kingdom: The Private and the Political."

seits den Interessen Davids entsprechen, andererseits aber auch als Vertreter seiner Gefolgsleute auftreten.
In 2 Sam 10-12 sind drei Joabszenen auszumachen:

A: 10,1-14[49] **B:** 11,1-14 **C:** 11,15-27; 12,26-31

Jeder Teil beginnt mit einer Zeitbestimmung, die zugleich die Ausgangssituation zur folgenden Szene darstellt (A: 10,1a; B: 11,1; C: 11,15).

Jede dieser Expositionen hat eine unmittelbare Reaktion Davids zur Folge. Er nimmt die Situation zur Kenntnis und äussert den Wunsch, der als auslösendes Moment die folgenden Ereignisse bestimmt (A: 10,2; B: 11,2; C: 11,15).

11,2 (B) enthält zusätzlich eine Situationsschilderung mit Zeitangabe, ist also eine Parallele zu 11,1. Nur, wird dort die militärisch-politische Ereignisebene eröffnet, so hier das private Geschehen am Hof. Dieses tritt nun in den Vordergrund, während die politischen Ereignisse sich fern von ihm abspielen. Eine Zeitangabe gibt das Ende des privaten Geschehens bekannt (B: 11,2; 11,27a).

Indem Batseba offiziell die Frau des Königs wird, absorbiert die politische Ebene endgültig das private Geschehen[50].

In jedem der drei Teile A, B - B1 und C folgt auf die Exposition die eigentliche Szene. Diese wird von Sequenzen der direkten Rede dominiert. Der Träger der Reden in A und C ist Joab. In in B beruft sich Urija auf Joab (11,11). Um seine zentrale Rede gruppieren sich die vergeblichen Versuche Davids, Urija von der politisch-militärischen auf seine eigene persönliche Ebene zu ziehen. Während sich A und C auf der politischen Ebene bewegen, fällt B in die persönliche Sphäre der David-Batseba-Affäre. Obwohl David B auf dieser privaten Ebene halten möchte, verunmöglicht es ihm Urija, der streng politisch argumentiert. Damit wendet sich die Affäre, wird zur Staatsaffäre und zum Ereignis, das die Vertreter des Staates, David, Urija und Joab, zu politisch Handelnden werden lässt.

Achten wir auf die Gesprächspartner (Sprecher unterstrichen), und zwar auch auf diejenigen, die nicht direkt (→) angesprochen, sondern implizit (>) gemeint sind, so ergibt sich folgendes Bild:

A	10,11.12	Joab	→ Abischai	>	Israel/Gott	
B	11,8-12	(David)*	→ **Urija**	>	Joab/Israel/Gott	→ David/Königtum
C	11,19-26	Joab/Israel	→ Bote	>	David/Königtum (V. 19-21)	

---

49 Gegen FOKKELMAN 1981, 45ff., nach dessen Darstellung der Ammoniterkrieg erst in 10,6 beginnt.

50 LEVENSON/HALPERN 1980, 514 gehen der politischen Bedeutung der ehelichen Verbindungen Davids nach. Als Enkelin Ahitofels aus Gilo ist (2 Sam 23,34), steht Batseba in der Tradition der vielen familiären Verbindungen zwischen Könighaus und Juda.

Bote/Joab → David /Königtum (V. 22-24)
David → Bote > Joab/Israel (V. 25)
Joab/Israel → David/Königtum (12,26)

*(David) bedeutet den auf der persönlichen Ebene seiner Affäre verharrenden David.

Die drei Interaktionen in 11,19-25 sind als ein Redeabschnitt anzusehen. Er enthält eine grosse Auseinandersetzung zwischen Joab und dem König (vgl. 2 Sam 3,24f.; 19,6ff.). Zur Überwindung der örtlichen Distanz wird ein Bote eingesetzt. 12,26-28 schliesst den Zirkel der Joabszenen ab. Er hat die Leitung des Geschehens übernommen und befiehlt David, ganz auf die politische Ebene zurückzukommen.

3.2.5.2 Die Zurückhaltung des Erzählers

Die Interpretationen David-Batseba-Urija-Affäre sprechen des öfteren von der nüchternen Sachlichkeit eines neutralen Berichterstatters[51]. Sein einziges Urteil spricht der Erzähler in 11,27b aus. Die Zurückhaltung des Berichts hat ihren Grund in der Beschränkung auf der Darstellung der Ereignisse, die er weder kommentiert noch ausschmückt. Erst ihre Untersuchung kann uns zu den Aussagen der Erzählung führen. Die drei Dialogszenen sind Brennpunkte, die ein Licht nicht nur auf die Erzählpersonen, Joab, Urija und den Boten, werfen, sondern auch den Raum des hinter ihnen stehenden Erzählers erhellen.

a) Szene A: Joab ermuntert Abischai in 10,11-12

Die schwierige Schlachtsituation bewegt Joab dazu, mit Abischai alle Eventualitäten der ungünstigen Schlachtsituation zu besprechen. Im Zentrum soll die gegenseitige Hilfe stehen. Sie unterscheidet die Israeliten entscheidend von der feindlichen Allianz, da diese in ihre Bestandteile aufgelöst fliehen wird. Die Vorgehensweise Joabs an seinen Kriegszügen kennzeichnet die Beteiligung seiner Gefährten an der Strategie (vgl. 2 Sam 3,25; 19,7; 20,21; 1 Kön 1,41).[52] Fokkelman stellt mit einem Diagramm den strategischen Ablauf der Schlacht in 10,6-14 so dar:

---

[51] STERNBERG 1985, 219 spricht von „the tale's impersonal surface" und baut seine Interpretation des Textes auf der erzählerischen Technik des Weglassens und der Zurückhaltung auf, vgl. ebd. 190-193: „Biblical narratives are nororious for their sparsity of detail. Yet our chapter - especially because it leaves mental states and causes and processes opaque - is frugal to excess even relative to the biblical norm" (ebd. 191). Auch G. VON RAD 1987 I, 63 spricht von der „eigentümlich kühlen Distanz des Erzählers" und von der „überlegenen Kunst der Darstellung", bei der „der Erzähler eine wohltuende Zurückhaltung und Keuschheit" bewahre, vgl. DERS. 1971, 163.

[52] Vgl. LANGLAMET 1976, 493; FOKKELMAN 1981, 46f. zur Dychotomie, welche auf der Textebene die Partnerschaft der Brüder aufzeigt.

„The enemy advances	A			V. 6ab
	+			
	B			6c-e
	C			7ab
Enemy takes position	A			8ab
	+			
	B			8c
Israel reacts,	C			9a
and takes position	B	Joab		9bc
	+			
	A	Abishai		10ab
Israel's strategy: if	B	strong:	Abishai helps	11b
	+			
if	A	strong:	Joab helps	11c
	C	2x hzq, b'd, God; 'am/'are		12ab
Outcome of the battle	B	loses to	Joab	13ab
	+			
	A	flees from	Abishai	14ab
	C	Joab returns to Jerusalem		14de"[53]

Der syrische Gegner eröffnet den Krieg mit einer starken Übermacht, wird in die Defensivposition gedrängt und flieht vor der Austragung der Schlacht. Die Rede Joabs ist Teil der Strategie und entscheidend für den Schlachtausgang. Das dritte Schlachtberichtsglied in 10,13 enthält die typische grammatische Verschiebung in der Position der Subjekte. Der Vers erzählt die Anwendung der Strategie, die Joab zuvor seinem Bruder Abischai erklärt hat: Joab nähert sich mit seiner Truppenhälfte Aram und wirkt anscheinend derart bedrohlich, dass der Gegner sogleich flieht. Die Steigerung kommt im nächsten Vers: sobald Ammon sieht, dass das alliierte Heer flieht, schliesst es sich der Flucht an, bevor Abischai ihm entgegentreten muss. Die Flucht der beiden feindlichen Heere, die Joab nicht verfolgt und vernichtet, bereitet die zwei folgenden Kriegsberichte vor, denjenigen gegen Aram in 10,15-19 und denjenigen gegen Ammon in 11,1ff.

Wiederum zeigt sich an diesem Bericht, wie frei der Erzähler mit seinem Werkstoff umgeht. Während er selber an den anderen Stellen die Schlacht qualifiziert, lässt er diese hier durch den Strategen Joab bewerten (in 10,9). Dadurch verlegt sich die Handlung ganz auf den Heerführer, der nunmehr

[53] FOKKELMAN 1981, 47. Meine Untersuchung von 2 Sam 10-12 weiss sich seinen Resultaten verpflichtet.

nicht bloss ausführt, was ihm David aufgetragen hat. Er beurteilt die vorliegende Situation, trifft Massnahmen und bestimmt den Ausgang der Ereignisse. Indem sich der Erzähler jeden Kommentars enthält, verlagert sich die Erzählperspektive vom rückblickenden Historiker auf den vorausblickenden „Macher" der Geschichte. Es geht um mehr als um die blosse Re-Aktion Israels, wie Fokkelmans Diagramm das Geschehen deuten will. Im Gegenteil, indem Joab eine Beurteilung der Lage vornimmt, ist die Entscheidung über den weiteren Verlauf bereits gefallen. Er handelt, während die Gegner reagieren[54].

Fokkelmans Schema zeigt weiter, dass Joab die doppelte Front der Aramäer und der Ammoniter mit einer Aufteilung der eigenen Armee erwidert. Diese Reaktion verändert das Gesicht des Krieges, da sich Aram und Ammon in der Sicherheit ihrer zahlenmässigen Übermacht wiegen und ausser der Flucht nichts von Israel erwarten. Doch will der Erzähler überdies zeigen, *dass* Joab handelt und *dass* er sein Handeln begründet. Rede ist Ereignis, und das Ereignis der Rede bewirkt Geschichte. Eine ähnliche Situation findet sich bereits in 2 Sam 2,25: Wesentlich für die Erzählung ist nicht allein, wie die Benjaminiten geschlagen werden, sondern *dass* sich Abner in einer Rede gegen eine weitere Verfolgung und Vernichtung wendet. Die Tatkraft des gesprochenen Wortes ersetzt die Handtat[55]. Sie entscheidet die Schlacht, bevor sie beginnt. Wie alle wichtigen Joabreden bleibt auch diese ohne gesprochene Antwort. Sie geschieht in der Ausführung seines Planes und im augenblicklichen Erfolg. Nicht nur der Sieg steht fest, sondern auch die vollständige Verschonung des israelitischen Heeres. Beides bewirkt Joab, der Repräsentant Israels.

Ein weiteres Merkmal der Joabreden in den Kriegserzählungen ist die Gegenseitigkeit: Joab spricht die Lage Abischais an, dann die seine, spricht zuerst ihm Mut zu, dann sich und gibt anschliessend eine theologische Begründung für sein Handeln. Wie Abners Rede in 2 Sam 2 ihre Parallele in der Antwort Joabs, seines *Bruders*, findet, hat die Rede Joabs ihre Entsprechung in der Flucht des nichtisraelitischen Gegners (10,13f.). Fokkelman spricht vom Prinzip der Dichotomie und des parallelen Szenenaufbaus. Die paarweise Anordnung zeigt sich auch im Handeln und Reden Joabs gegenüber Abischai. Die partnerschaftliche Gegenseitigkeit in der Szene, die die Schlacht vorbereitet, entspricht der Wechselseitigkeit der Abner-Joab-Szenen in 2 Sam 2 - 3 und zeigt sich sowohl im Aufbau wie in der Wortwahl[56]. Joab schickt Abischai und die Truppen nicht in die Schlacht, sondern

---

[54] MALAMAT 1953, 64 vergleicht mit Ri 7,5-22.

[55] LÄMMERT 1989, 202ff.; RICHTER 1963, 194 zieht Ri 7 heran: „die Aufstellung geschieht so, dass den Menschen nichts zu tun übrigbleibt."

[56] SEELIGMANN 1963, 400 „gegenseitige Hilfe unter Feldherren".

er „gibt (נתן) diese in die Hand Abischais, seines Bruders". נתן im Sinne von „übergeben" wird auch in 11,16 gebraucht, wenn Joab den Urija an die Front stellt, und ihn, seinen und Davids Knecht, dem sicheren Tod ausliefert. Er selber wählt aus den sowieso schon Auserwählten Israels aus (ובחר) und stellt sich mit ihnen gegen Aram auf. Eine grosse Behutsamkeit zeichnet diese zwei Verse aus, in ihrer Kürze und Nüchternheit nur zu schnell übergangen.

Was besagt der Zuspruch an Abischai in 10,12? Für Joab bedeutet die gefürchtete Übermacht des feindlichen Heeres Ansporn, seine und Abischais Stärke zu beweisen: „Sei stark, dann werden wir unsere Stärke beweisen" (vgl. 2 Sam 3,6)[57], und er lässt den Grund und das Ziel dieser Stärke folgen: „Um unseres Volkes und um der Städte unseres Gottes willen" (vgl. 20,19)[58]. Joab bezieht gewissermassen die eigene Stärkung aus der Stärke seines Bruders oder bereits aus dem Zuspruch an ihn. Beide sind sie unauflösbar mit ihren Truppen verbunden, wie die vorher erfolgte Aufstellung klarmachte (V. 7.9-10). Wie in anderen Reden der ThFE nimmt Joab Bezug auf die konstitutiven Elemente Israels: *Unser Volk*, das in der ThFE sowohl das Kriegsvolk wie allgemein Israel und Juda bezeichnet; *die Städte* in der genaueren Zuordnung und Qualifizierung als *Städte unseres Gottes*. Joab spricht sich demnach für eine Bewahrung Israels aus, wie dies die weisen Frauen aus Tekoa (2 Sam 14,13) und Abel-Bet-Maacha (2 Sam 20,18f.) tun werden! Das dritte Element, der Bruder (אח), bildet das Fundament für den Appell Abners in 2,26. Die Szenen von 2,26 und 20,18f. sehen Joab auf der Seite der Mächtigen und Angesprochenen. In 10,11 und 14,1ff. hingegen verteidigt er das Volk und die Städte seines Gottes. Was in V. 12a als Grund und Ziel des handelnden Gottesvolkes gilt, steht in auffallenden Widerspruch zum nächsten Halbvers, der den Ausgang der Schlacht ganz der zukünftigen Tat Gottes anheimgestellt (10,12b)[59].

Das theologisch begründete Reden und Handeln Joabs vollendet das geschichtliche Geschehen. Eine Fortsetzung des Krieges ist eigentlich überflüssig. Doch findet sie ab V. 15 statt, allerdings unter der Führung Davids. Damit wird abgelenkt vom eigentlichen Träger der Geschichte, dem Heerführer Joab. Er betreibt Kriegspolitik für das Gottesvolk und nicht zuerst für

---

[57] Den Übersetzungsvorschlag, um den deklarativen Charakter des Verbums im Hitpael hervorzuheben, hat mein Bruder, der Hebraist Prof. Dr. B. Bietenhard, eingebracht.

[58] Vgl. LANG 1983, 289ff. zur Bedeutung Jahwes als Ortsgott, des Garanten für „die moralische Einheit des Ortes", vor allem auch des Friedens. Er sieht dessen Anrufung vor allem in der Weisheitsliteratur belegt. Denkt Lang an „Elementarformen der Frömmigkeit" in Israel, so erblickt GIVEON 1964 im Ausruf Joabs einen alten Verweis auf ein Jahweheiligtum.

[59] Dieses Halbverses wegen wurde 10,12 vielfach als Beispiel für den heiligen Krieg zitiert, vgl. G. VON RAD 1969, 37; DEL AUGA 1991, 143; VEIJOLA 1990 (1978), 72 Anm. 44; LANGLAMET 1983 (=1985), 169; STOEBE 1977, 243.

den König. Der Vergleich mit den Joabreden von 2 Sam 2,27 und 19,6 drängt sich auf: auch dort begründet Joab sein Handeln theologisch-politisch und nicht als Untertan des Königs. Dadurch gewinnt die Gestalt Joabs wesentlich mehr Kontur als der passive David[60].

In der Aussage Joabs stellt der Erzähler das politische Handeln unter den Namen Gottes. Zugleich aber ist der politisch Handelnde nicht der König, sondern sein Heerführer und mit ihm die Armee. Der König bleibt passiv oder gar in Distanz zum theologisch begründeten politischen Geschehen. Dem Erzähler ist diese Distanz wohl bewusst. Die durchaus positiv gestimmte Darstellung Joabs in der Erzählung, das politische und theologische Gewicht, das sie ihm zugeschreibt, lässt auch vermuten, dass die Sympathie des Erzählers eher auf seiner Seite und weniger beim König liegt. Vielleicht spricht er aus eigenen Erfahrungen, vertritt er bestimmte Gruppen im Land, die dem Königtum nahestehen und von ihm enttäuscht worden sind. Seine Kenntnisse des Hofes und der Kriegspolitik weisen in die Kreise hochstehender Beamten und Vasallen. Joab handelt und spricht als ihr Vertreter. Die Erzählung richtet sich an ein Publikum, das die Aktualität seiner Botschaft auch versteht, wenn sie in den Mantel der Vergangenheit gehüllt ist[61].

b) Szene B: höchste Zurückhaltung in Urijas Rede

Die einzige Rede Urijas, des eigentlichen Opfers der Affäre Davids, bildet die Mitte der ganzen Erzählung und inhaltlich wie formal ihren Höhepunkt[62]. Gleichzeitig ist sie auch ein Höhepunkt an Ungesagtem, voller „gaps and ambiguities“, wie Meir Sternberg die Erzählung in seiner differenzierten Interpretation charakterisiert[63]. Die möglichen Interpretamente lässt er um die Frage nach dem Wissen oder der Ahnungslosigkeit Urijas und den je sich daraus ergebenden Konsequenzen für David kreisen: „What

---

60 Rost 1965, 188: „ja Joab erscheint hier sogar fast als der grössere Kriegsheld, der die Entscheidung herbeizwingt und nur das Auskosten des Erfolgs seinem Herrn überlässt. Vielleicht darf man noch etwas weitergehen und sagen, dass die Sympathie des Berichterstatters hier mehr auf seiten Joabs als auf seiten Davids ist. Man beachte, mit welcher Liebe Joab geschildert wird als der kluge Heerführer, der fromme Soldat, der ergebene Diener seines Herrn. Dagegen bleibt die Gestalt Davids farblos.“

61 Im Zusammenhang mit dem „Recht des Königs“ (1 Sam 8,11-17), das er in eine enge Beziehung zur Nordreichsüberlieferung der Jotamfabel von Ri 9,8-15 setzt, meint Veijola 1977, 112f.: „denn auch die spätere Geschichte des Nordreichs bietet genug Anschauungsmaterial für ähnliche Erfahrungen mit dem Königtum (z.B. die Nabothgeschichte). [...] Sie [die Fabel, die Verf.] kritisiert Bestehendes unter Verwendung von Mitteln, die es erlauben, die Anonymität in einer politischen Situation zu bewahren, in der keine öffentliche Kritik erlaubt ist.“

62 Fokkelman 1981, 54ff.; Sternberg 1985, 203ff.

63 Sternberg 1985, 186ff.; zu V. 11 beachte 201ff.; Yee 1988, 249f.

does David think that Uriah thinks?“[64] Und auch hier gibt die Zurückhaltung des Textes den Weg frei für viele richtige Deutungen.

Urija durchbricht mit seiner Entgegnung die private Ebene des Ehebruchs, auf der David mit seinen Bemühungen, ihn ins Bett seiner Frau zu bringen, die Angelegenheit behalten möchte. Indem Urija auf der Ebene des politischen Geschehens, des Krieges, argumentiert, vereitelt er die Pläne Davids und zeigt, dass das Handeln des Königs unweigerlich politische Folgen hat. Die Privatangelegenheit Davids ist „eine Sache“ (הדבר הזה), welche der politisch sprechende und handelnde Urija nicht zustimmen kann[65]. Mit seiner Begründung verweist Urijas auf die Situation des Heeres vor Rabbat Ammon (11,1) und auf die Gesamtheit der Streitkräfte in Israel und ihr Heiligtum. Zugleich beantwortet sie die gleichgültig hingeworfene Frage Davids von V. 7 nach dem Wohlergehen des Heeres, indem Urija die harten Bedingungen des Lagerlebens gegen das Luxusleben am Hof in Jerusalem stellt[66]. Damit distanziert er sich von der Privatebene Davids: nicht von sich aus, auf Drängen Davids (וישכרהו pi) isst und trinkt er mit ihm. Doch zur Dreiheit des süssen Lebens kann er ihn nicht zwingen, da er die Gemeinschaft mit seiner Frau verweigert (vgl. Jes 22,13; Hld 5,1)[67]. Zudem bewirkt das Verbleiben Urijas auf der politischen Ebene ein weiteres Spannungsmoment: Nun ist David gezwungen, diese Ebene in seine Affäre einzubeziehen, seine Privatsphäre zu verlassen und Joab und den Krieg zu Hilfe zu nehmen. Somit macht sich der König vollends abhängig von seinem aktiven General. Auf dessen Autorität spielt schon Urija an, wenn er ihn als seinen Herrn (אדני) vor die Soldaten, Israel, Juda und die Lade stellt. Davids eigene Autorität wird ernsthaft in Frage gestellt[68].

---

[64] STERNBERG 1985, 209.

[65] STERNBERG 1985, 207 mit Anm. 21.

[66] Die Frage, ob mit סכות Lagerhütten oder ein geographischer Ort gemeint seien, lasse ich hier unerörtert, vgl. aber YADIN 1955, 314ff. mit FOKKELMAN 1981, 55; RIDOUT 1971, 64; anders STERNBERG 1985, 205. Vielleicht muss auch hier die Zweideutigkeit stehen gelassen werden.

[67] Die Auffassung vieler Exegeten, der Weigerung Urijas liege ein sexuelles Tabu um den im Feld stehenden Krieger zugrunde, kann der Erzählung selbst nicht entnommen werden, es wird aber oft auf 1 Sam 21,5ff. verwiesen; STERNBERG 1985, 526f. Anm. 15; gegen G. VON RAD 1969, 36f.; HERTZBERG 1982, 255, RIDOUT 1971, 71; WÜRTHWEIN 1974, 22; STOEBE 1986, 394; FOKKELMAN 1981, 56.

[68] David und Urija werden durch den Kontrast zueinander charakterisiert, vgl. BERLIN 1983, 40; RIDOUT 1971, 71: „Uriah is a model of stability“. Die Darstellung der Haltung Urijas ist mehr als ein „masterpiece of ironic impertinence“, so nach STERNBERG 1985, 206; vgl. auch RIDOUT 1971, 152; ACKROYD 1977, 104. YEE 1988, 259f. sieht Urija in leiser, subversiver Opposition zu David. Sternberg weist auf die fragliche Loyalität Urijas zum König und auf die politische Brisanz seines Verhaltens hin, die bereits in der rabbinischen Auslegung bemerkt wurde: „Uriah ‘a rebel against the kingdom’“ (Qid 43a; Shab 56a; STERNBERG 1985, 527 No. 17); anders die Deutung der Belege bei BASSLER 1986, 161: „for in refusing to obey David’s orders to go down to his house, Uriah proved himself a

Welche Aussagen macht die Erzählung? In 2 Sam 13 bindet eine Frau das Verbrechen des Königssohnes in den weiteren Rahmen der Verantwortung Israels den Schutzbedürftigen gegenüber ein. Hier erinnert ein Fremder, der Hetiter Urija, den König an seine Pflichten. In der Verbindung mit der Lade sind Israel und Juda mehr als nur politische Grössen. Sie symbolisieren vielmehr den Staat, der dem Königtum Davids seine religiöse Legitimität gibt (2 Sam 6,14). Der Ehebruch, den erst die kriegsbedingte Abwesenheit Urijas ermöglicht- ein Krieg, den David befohlen hatte - und die Ermordung des Fremden und Vasallen pervertieren das Recht und den Rechtsanspruch des Schutzbedürftigen (עבד)[69]. Der Erzähler spielt darauf in der zentralen Szene zwischen König und Urija an, und zwar teilweise durch den Mund Urijas. Damit gibt er dem Opfer die einzige Möglichkeit zum Widerstand.

Dem Erzähler ist um mehr zu tun ist als der Beschreibung eines einmaligen Fehltrittes des untadeligen David. Eher geht es ihm um die Rechtsordnung des Gottesvolkes, die der König kraft seines Amtes schwer verletzt. Die Frage stellt sich, ob das Königtum nicht die Anlage zum Machtmissbrauch mit sich bringt und ein Schutz der Schutzbedürftigen von vornherein illusorisch ist (vgl. Ri 9,8-15; 1 Sam 8,11-17). David wäre demzufolge nicht mehr als einzelner, sondern als Vertreter des Königtums angeklagt. Wenn der König gewaltsam das Leben seiner Untertanen angreift, zerstört er gleichzeitig die Israel und Juda konstituierende Rechtsordnung. Die drei Begriffe Lade, Israel und Juda sind deshalb theologische Grössen, die sich auf die Gegenwart des Erzählers beziehen. Er muss Machtmissbrauch und Rechtsverletzung durch das Königshaus und deren zerstörerische Auswirkungen auf Israel und Juda kennen, wenn er derart wirksame Geschichten erzählt.

c) Szene C: Joab Komplize und Königskritiker

Nachdem die Pläne Davids in Jerusalem gescheitert sind, verlagert sich das politisch-militärische Geschehen wieder auf die Kriegsebene nach Rabbat Ammon. Das Zentrum der Szene 11,14-25 bildet, gemäss dem Schema Fokkelmans, der V. 21[70]. Joab nimmt die mögliche Reaktion Davids auf die Nachricht vom Tode vieler Krieger voraus und vergleicht die verwendete Taktik mit dem Unternehmen Abimelechs (Ri 9,52f.). Befürchtet Joab tatsächlich die Wut des Königs und die Folgen für den Boten, oder will er seine eigene Scham ob seiner Mittäterschaft, die ihn zu dieser verlustreichen

rebel and thus worthy of death". FOKKELMANs Deutung der Urijagestalt ist an diesem Punkt zu undifferenziert (1981, 55f.).

[69] Zur Herkunft Urijas vgl. BLENKINSOPP 1966, 52 Anm. 3.

[70] FOKKELMAN 1981, 59ff., besonders 61.

und sinnlosen Aktion zwang, überspielen? Oder deutet die folgende Reaktion Davids, die ganz anders aussieht, auf ein anderes Motiv hin?[71]

Joab bangt wohl nicht nur um die eigene Person und sein Ansehen als Heerführer. Aus Erfahrung weiss er, wie David mit Überbringern von Todesnachrichten, die er mitverantwortet, umgeht. Vor dem Schicksal eines Racheaktes will er den Boten bewahren, indem er ihn auf die Situation vorbereitet: „dann sage: Auch dein Knecht Urija, der Hetiter, ist tot." Dieses Mal kann David nicht so leicht von seiner Schuld ablenken. In diesem Sinne ist die Rede Joabs keineswegs als „pure projection"[72] zu verstehen. Sie enthält zunächst eine berechtigte Sorge des Generals um einen weiteren Krieger. Darüber hinaus versteckt sich in ihr ein Kommentar des Erzählers. Joab muss die Ausführung des Befehls auf der militärischen Ebene handhaben, will er den König nicht vor allen Leuten blossstellen und den Krieg gefährden. Von Beginn an steht Joab in grosser Spannung zwischen der Loyalität zum König und seiner Aufgabe Israel und den Vasallen Davids gegenüber. Er löst diese Spannung, indem er den Auftrag Davids auf seine Weise ausführt[73]. In der Ausführung ist zugleich die leise Kritik des עבד דוד seinem König gegenüber enthalten.

Joab legt in V. 19-21 David eine direkte Rede in den Mund. Eigentlich aber drückt sie seine Gedanken aus. Damit, durch das Mittel der „narrativen Rhetorik"[74], erreicht der Erzähler dreierlei: einmal die bereits erwähnte Wahrung der militärisch-politischen Ebene, dann die davon abgeleitete Kritik am König unter Berufung auf die Geschichte Abimelechs, die - dies die Pointe der Sache - drittens Joab den Angeklagten prospektiv selbst sagen lässt[75].

---

[71] Nach FOKKELMAN 1981, 67f. fürchtet Joab vor allem Vorhaltungen wegen seiner schlechten Strategie, welcher noch mehr Krieger zum Opfer gefallen sind. Dieser Punkt führte in der Forschung denn auch zu mehrheitlich antijoabischen Interpretationen der Stelle (vgl. STERNBERG 1985, 214). Als Beispiel diene Hertzberg 1982, 255: „Ihm [Joab, die Verf.] kommt es ja auch nicht, wie der Fall Abner gezeigt hat und der Fall Amasa (20,8ff.) später zeigt, auf einen Mord an!" Aber immerhin: „Dass auch Andere aus den 'Knechten Davids' mit Uria den Tod finden, vermehrt noch Davids Schuldkonto."

[72] FOKKELMAN 1981, 68.

[73] Joab kann die Verschwörung nicht auffliegen lassen und vergrössert seinen Gewissenskonflikt, vgl. STERNBERG 1985, 214.

[74] ALTER 1983, 66: „The biblical writers [...] are often less concerned with actions in themselves than with how individual character responds to actions or produces them; and direct speech is made the chief instrument for revealing the varied and at times nuanced relations of the personages to the actions in which they are implicated." Und weiter S. 69: „the Bible's narration through dialogue."

[75] STERNBERG 1985, 222: „In either case the irony sharpens, since the barbed analogy is placed in David's own mouth." Auch Rhetorik kann demnach dem Erzähler helfen, seine Meinung versteckt unterzubringen, vgl. VEIJOLA 1977, 112 zur politischen Funktion der Fabel.

Joab nimmt die Episode vom Ende Abimelechs auf, des selbsternannten Königs von Sichem in Ri 9. Jene Szene berichtet vom beschämenden Ende eines Mannes, der sich und sein Königtum überschätzt. Ri 9,53 wird in 2 Sam 11,21 fast wörtlich wieder aufgenommen. Die scharfsinnige Auslegung dieser literarischen Rückverweises von Sternberg wird im folgenden in ihren Hauptlinien wiedergegeben[76]: Er sieht in der ganzen Episode die „hidden opposition"[77], die zum einen in der eigenständigen Ausführung des Mordbefehls und zum anderen in der ausführlichen Rede Joabs begründet liegt, die dieser dank der räumlichen Distanz zum König äussern darf. Der König in Jerusalem wird so erst recht lächerlich gemacht. Dann setzt Sternberg die Abimelechepisode vor Tebez in Analogie zur David-Batseba-Affäre, so wie dies auch in der Absicht Joabs gelegen habe[78]. Dies wolle Joab den Boten wissen und ausrichten lassen: bei Tebez und bei Rabbat Ammon fallen Menschen durch eine unsinnige Taktik, die es in Ri 9 gar einer Frau ermöglichen, von der Stadtmauer herab den König zu töten; in 2 Sam 11 führt die wegen einer Frau gewählte Taktik zum Tod des Widersachers. Voraussetzung für diese Deutung Sternbergs ist natürlich, dass der Einfluss einer Frau auf ein politisches oder militärisches Geschehen im Alten Israel als etwas Unwürdiges und Lächerliches empfunden wird. Dies ist aber nicht so eindeutig (vgl. 2 Sam 14; 20; Ri 4-5; Jdt 8ff.).[79] Sternberg bezieht die

---

[76] STERNBERG 1985, 219-22.

[77] Ebd. 214.

[78] Deshalb bildet V. 21 auch den Höhepunkt dieser Szene und den Anti-Höhepunkt zur Rede Urijas. Joab weiss, dass es in beiden Geschichten um die Beseitigung eines lästigen fremden Störefrieds geht; vgl. FOKKELMAN 1981, 64f.

[79] STERNBERG 1985, 221; GUNN 1978, 43. DERS. 1976, 222 findet hier das „traditional motif" von der todbringenden Frau, „the woman who brings death" am Werk. Bereits vor ihm sieht BLENKINSOPP 1966, 52ff. das Thema „sin externalized in a sexual form which leads to death" (ebd. 48) die ThFE durchziehen. Diese Interpretation ist m.E. zu oberflächlich, da sie

1. die Frau als Ursache des Übels motiv- und traditionsgeschichtlich festlegt und die Ursachen beim hauptverantwortlichen Mann ausser acht lässt. VAN SETERS 1987, 122 dreht nach einem Vergleich der Erzählungen die Beschreibung des Motivs zu Recht um: „It is the *love or passion of a man for a woman resulting in death* that constitutes the basic element of the motif";

2. die tieferen Ursachen des Missstandes, die in der Institution des Königtums und seines Machtmissbrauchs begründet liegt, nicht berücksichtigt. Somit wird einmal mehr die umfassende, strukturell-politische Dimension der Sünde zugunsten des machthabenden Mannes und zuungunsten der Frau, die auf ihr Geschlecht und ihre als Sünde definierte Erotik festgelegt ist, ausgelegt;

3. übergeht diese Interpretation den freien und situationsgemässen Gebrauch solcher narrativen Motive durch den Erzähler. Er kann durchaus ihren ursprünglichen Sinn auf den Kopf stellen, z.B. in dem Sinne, dass die todbringende Frau zum Opfer der königlichen Gier und Macht wird! Narrative Motive sind verfügbares und bearbeitbares Material in der Hand des Geschichtstheologen, oder, wie Sternberg es nennt, „autonomous material", DERS. 1985, 221.

Aussage Joabs auf die Person Davids: der Heerführer spricht den König zwar unter vier Augen an, doch hört das ganze Land mit (vgl. 3,24; 19,6). Die offene Analogie[80], die Sternberg zwischen der Abimelechepisode und der Davidaffäre zieht, muss demnach auf die Ebene des öffentlichen politischen Geschehens übertragen werden. Das Publikum, das die Geschichte von 2 Sam 11 hört, verstünde die Pointe nicht ohne Kenntnis der bereits erzählten und gedeuteten Abimelechgeschichte. Der Erzähler erzielt die gewünschte Wirkung. Hier wie dort fallen Israeliten der Dummheit eines „petty thug"[81], der sich zum König aufschwingt, zum Opfer.

In 11,22-25 wiederholt der Bote die ihm aufgetragene Nachricht auf seine Weise[82]. Er gibt einen genauen Bericht über den Schlachtverlauf und meldet fast beiläufig, dass auch Urija umgekommen sei (V. 22). Während der Stratege Joab dem Boten keinen triftigen Grund angeben konnte, weshalb so viele Krieger getötet worden seien, beschreibt der Bote einen logisch klingenden Schlachtverlauf: die Israeliten hätten den Feind bis ans Tor verfolgt, seien vor die Stadtmauer geraten und von der Mauer herab beschossen worden. Dabei sei auch Urija gefallen. Was bei Joab wie das Eingeständnis einer künstlich herbeigeführten Niederlage klingt, tönt aus des Boten Mund wie der Rapport nach einer tapfer und siegreich geschlagenen Schlacht. Hat der Bote als kleiner Untergebener die Sache so erlebt und von der Zwangslage seines Heerführers nichts gewusst, oder versucht er, den Zorn des Königs von vornherein abzuwenden? Bemerkenswert ist jedoch, wie der Bericht die Aufmerksamkeit auf Joab lenkt: in V. 19 befiehlt dieser dem Boten, die Kriegsnachrichten zu überbringen, und in V. 22 überbringt der Bote getreulich, *was ihm Joab auftrug*. Subtil wird Joab zum Verantwortlichen der Ereignisse gemacht! Es fällt auch auf, dass er die gefallenen Krieger als עבדים und damit Untergebene Davids bezeichnet. Das, was vor Rabbat Ammon geschehen ist, ist also des Königs Angelegenheit. Wiederum wird er auf die politische Ebene gezogen. Lässt er sich bewegen? Doch wehrt der König in seiner Replik ab (V. 25): diese Angelegenheit (הבדר הזה vgl. 11,11) solle in seinen Augen keine üble sein, lässt er Joab ausrichten und fordert ihn gar auf, weiterzumachen. Mit dem Bildwort vom fressenden Schwert versucht die Erzählung gar, die Sache als schicksalhafte Wende des Krieges zu objektivieren. Oder zeigt sie gerade dadurch den verabscheuungswürdigen Versuch des Königs, den Mord an vielen der eigenen Leute zu verharmlosen und von sich wegzuschieben? Wird David gerade in der

[80] Sternberg 1985, 220.

[81] Ebd. 221.

[82] Die Verschiedenheit der Erlebnisberichte, erzählt oder in direkter Rede berichtet, erhöht die Spannung und Abwechslung der Erzählung und markiert die Verschiedenheit der handelnden Personen. Vgl. Sternberg 1985, 214ff.; Alter 1983, 88ff. zur Technik der Repetition in den direkten Reden als Mittel zur Fortsetzung der Erzählung.

Abstraktion, vom Erzähler beabsichtigt oder nicht, als das blossgestellt was er ist: ein Lügner, ein Ehebrecher, ein Potentat und ein König, der die Rechte seines Volkes vergewaltigt? Ist er mit dem Dornbusch der königskritischen Jotamfabel vergleichbar, der diejenigen, die sich in seinem Schatten bergen wollen, blutigkratzt und die Widerstehenden verbrennt (Ri 9,15)[83]?

3.3 2 Sam 13-20: Joab in den Aufständen gegen das Königtum

3.3.1 Der Zusammenhang mit 2 Sam 10-12

Die Auseinandersetzungen Davids mit seinen Söhnen und ihr Fehlverhalten prägen die weitere Geschichte seiner Herrschaft. In gewisser Weise bilden die familiären Konflikte die natürliche Folge des Eindrucks, den die Batseba-Urija-Affäre von David entstehen lässt. Obwohl die Erzählung 2 Sam 10-20 das Königshaus nicht in ein vorteilhaftes Licht taucht, zeichnet sie von David das Bild eines einzigartigen Königs und Vaters. Er wird schuldig und bereut, ist seinen Widersachern gegenüber nachsichtig und in der Versuchung standhaft, vertraut auf Gott und gesteht seine Schwäche ein, und er erstreitet, hin- und hergerissen zwischen politischen Ansprüchen und väterlicher Liebe, die Herrschaft über Juda und Israel. Der Fokus der vorliegenden Erzählung ist David, und die anderen Gestalten, unter ihnen Joab, werden an ihm gemessen.

Nach der zentralen Rolle, die Joab in der Urija-Batseba-Geschichte spielt, fällt seine Abwesenheit in den Kapiteln 12-13 umso mehr auf. Die beiden Episoden, der Auftritt Natans und die Vergewaltigung Tamars durch ihren Halbbruder Amnon und die daraus resultierende Feindschaft zwischen diesem und dem Tamarbruder Abschalom, machen die Anwesenheit des Armeechefs erst nötig, wenn der familiäre Konflikt zum Politikum wird. Mit Hilfe der Gestalt Joabs kann der Erzähler den Zusammenhang zwischen politischem und privatem Geschehen herstellen. In 2 Sam 14 fragt sich sogar, ob Joab nicht verantwortlich ist für die verhängnisvollen Ereignisse des Abschalomaufstandes. Allerdings tritt er ab Kap. 15 wieder ganz aus dem Geschehen zurück bis hin zur entscheidenden Schlacht in 18,1ff. Lediglich in 17,25, wonach er von Abschalom (!) als Armeechef abgesetzt und durch Amasa ersetzt wird, findet er Erwähnung, und ebenfalls in einem schlechten Licht erscheint er als Sohn der Zeruja und Bruder Abischais in der Verwünschung Davids in 16,10. Der Klärung der Frage, wie Abschalomgeschichte

[83] G. VON RAD 1987 I, 73 bezeichnet den Dornstrauch als „einzige[n] asozialen Nichtsnutz, [...] seine Aufforderung, in seinen Schatten zu kehren, ist eine lächerliche Arroganz." Hier tritt etwas von der Weisheit der ThFE zum Vorschein, vgl. WHYBRAY 1968, 78ff.; TRIBLE 1984, 55ff.; HERMISSON 1973, 136ff.

und Joabgestalt zusammengehören, dient die folgende Untersuchung von 2 Sam 13-20.

3.3.2 Der Leitwortstil

3.3.2.1 הדבר הזה als Leitwort der Hofgeschichten

Beim Begriff 'dabar' kann es sich je nach Kontext um einen Gedanken, eine Verheissung, Drohung, um einen Tatbestand, eine Sache oder Angelegenheit handeln und also um den zentralen Gegenstand der Erzählung (vgl. Spr 11,3; 17,9; Pred 7,8)[84]. Dieser ist aber mehr als das Objekt der Geschichte, nämlich die Angelegenheit der betroffenen Personen und wird zur existenziellen Frage überhaupt.

Auch in der Urijaerzählung bedeutet der דבר mehr als „Wort, Rede". הדבר הזה als die Absicht und Tat Davids wird in 2 Sam 11 zur lebensentscheidenden Angelegenheit Urijas (vgl. 1 Sam 11,11b und 1 Kön 15,5). Der Begriff enthält hier aber auch eine theologische Dimension: indem sich *diese Angelegenheit*, die David gerne objektivieren und damit von sich weghalten möchte (vgl. 2 Sam 11,25), unmittelbar auf das Leben eines seiner עבדים auswirkt, wird sie zur Sache Jahwes und unterliegt seinem Urteil (vgl. 11,27b). Überdies setzt sich der Begriff הדבר הזה in der nächsten Affäre fort. Nur bezeichnet hier das Opfer Tamar selbst das Vorhaben Amnons, sie zu missbrauchen, als Untat (13,12: הנבלה הזאת; 13,16: הרעה הגדולה הזאת). Erst nach vollzogener und verdoppelter Schandtat, nach Vergewaltigung und Ächtung, versachlicht sie Abschaloms Rat in 13,20. Seine Rede lässt sich sowohl mit dem Spruch Davids in 11,25 vergleichen, den er nach vollbrachter Untat an Joab ausrichten lässt, als auch mit dem Trost Jonadabs an David nach der Ermordung Amnons:

11,25 ויאמר דוד אל־המלאך כה־תאמר אל־יואב אל־ירע בעיניך את־הדבר הזה
13,20 ויאמר אליה אבשלום ... ועתה אל־תשיתי את־לבך לדבר הזה
13,33 ועתה אל־ישם אדני המלך אל־לבו דבר לאמר

Die Qualifizierung der Taten als Verbrechen machen sie zu Rechtsangelegenheiten. Während aber nach der Urijageschichte das Urteil Jahwes in 11,27b die Natanparabel und die Reue und den Neuanfang Davids auslöst, bleibt es nach dem Missbrauch Tamars beim Zorn des Königs über *alle diese Dinge* (13,21). Davids Passivität gibt dem Hass Abschaloms gegen Amnon freien Lauf (13,22) und damit Anstoss für die folgenden Ereignissen, die zur Tragödie der älteren Davidkinder führen. Die Tamargeschichte lässt sich aber so wenig wie die Urijaerzählung auf einen innerfamiliären Kon-

[84] THAT I, 433; LANGLAMET 1978, 67ff.

flikt reduzieren[85]. Ein Blick auf das weitere Bedeutungsfeld des Begriffes 'dabar' im Rechtsleben des Alten Israels zeigt, dass die Angelegenheiten Urijas und Tamars ganz Israel betreffen:

So führt Boecker in seiner Untersuchung über die „Redeformen des Rechtslebens im Alten Testament" aus, dass der Ausdruck נבלה בישראל eine Verbrechenstat umschreibt, die nicht nur die unmittelbar Betroffenen angeht, sondern zum Rechtsfall für den Stämmebund wird. Er zieht dazu die Beispiele in Gen 34,7; 22,21(dtr.); Jos 7,15; Ri 20,6.10; Jer 29,23 und eben 2 Sam 13,12 bei. Am Beispiel von Ri 6,29 zeigt er, dass die Frage מי עשׂה הדבר הזה, mit der nach dem Täter eines solchen Frevels geforscht wird, eine verbindliche Formel der Prozessführung darstellt[86]. Auch die anderen Belege für הדבר הזה weisen auf den politischen und auch juristischen Kontext des Ausdruckes hin (vgl. 11,11; 12,6.12.21; 14,13.15.20.21; 19,43; 1 Kön 1,27; 2,23)[87].

In den meisten Fällen trägt das Opfer selbst *diese Sache* an den König oder seinen Vertreter heran, wie im Falle Urijas und Tamars. In 2 Sam 14 macht sich die weise Frau von Tekoa zum Sprachrohr des Volkes, indem sie die Vertreibung Abschaloms zu einem Rechtsfall in Israel macht. Alle Ereignisse beziehen sich immer auf die zentrale *Sache*: Joab schickt den Boten in 11,18 zu David, um ihm את כל־דברי המלחמה auszurichten (vgl. 14,3; 13,21); Natan macht die Angelegenheit Urijas zur *Sache Jahwes* (12,6f.); das Verhalten Davids beim Tod des ersten Kindes Batsebas betrifft auch seine Knechte (12,21), und der Auftrag Joabs an die Tekoaitin, in *allen diesen Worten*, nimmt bereits die Abschalomsache, die zur Angelegenheit des Volkes geworden ist, vorweg (vgl. 14,5.15.19).

3.3.2.2 הדבר הזה in 2 Sam 13,22-19,8: Die Sache Abschaloms

Obwohl David die Untat an Tamar übel auffasst (13,21), nimmt er keine Bestrafung des Schuldigen vor. Beinahe ist anzunehmen, dass die *Sache* endgültig erledigt und Tamar mit dem brüderlichen „Trostwort" in V. 20 ruhiggestellt ist. Jedoch wird nun ihre Angelegenheit zur Aufgabe Abschaloms (vgl. V. 22). Bereits der Plural von 'dabar' in V. 21 lässt eine Affäre grösse-

---

85 Vgl. CONROY 1978, 102. Auch die Uria-Batseba-Affäre wird als auslösendes Moment zum Aufstand des Abschalom gesehen: Abschalom benutze den anhaltenden Missmut des Volkes über das Verhalten Davids, um zur Revolte aufzurufen, vgl. WEINGREEN 1969, 265f.

86 BOECKER 1964, 18ff.

87 LANGLAMET 1978, 67ff. zu 2 Sam 16,20-17,23. Eng mit dem Leitwort (הזה) הדבר hängt der Ausdruck היום הזה zusammen (1 Sam 12,5(Dtr.); 14,45; 17,10.46; 24,11.20; 25,32.33; 26,21.24; 28,18; 2 Sam 3,38; 4,8; 16,12; 18,20: die Angelegenheit Davids wird in dieser bestimmten Zeit erfüllt. Dabei ist die Anwesenheit des Königs oder politischen Anführers, der sich an das versammelte Volk richtet, das wichtige Element und nicht ein bestimmter Zeitpunkt; vgl. LANGLAMET 1976, 360 no. 28. 370 no. 124; 1981, 332; DE VRIES 1975, 169ff.223ff.

ren Ausmasses erahnen. Die Beschreibung der Gefühle Abschaloms im folgenden Vers verdichtet die Ahnung zur Gewissheit drohenden Unheils. Die Leser und Leserinnen wissen, wozu der Hass Amnons gegenüber Tamar fähig war (vgl. 13,15). Der Hass Abschaloms auf den Vergewaltiger muss ein Vielfaches an Racheakten auslösen. Die folgende Episode erzählt die Ermordung Amnons durch seinen Halbbruder Abschalom. Dies ist das zentrale Geschehen, *diese Sache*, wie sie Jonadab, der Höfling und Berater Amnons zum Schluss qualifiziert (V. 33). Als einzige Erzählperson kennt er die Zusammenhänge, zu denen er den Anstoss gegeben hat (13,3-5)! Der weise Mann an Davids Hof, der seine Weisheit nicht gerade zum Heil der älteren Davidkinder einsetzt, beruhigt den aufgeregten König mit denselben Worten, die Abschalom seiner Schwester gegenüber gebraucht: er solle sich *diese Sache* nicht zu Herzen nehmen, denn nur Amnon allein und nicht wie befürchtet alle Königssöhne seien umgebracht worden. Im Wortlaut weist die Rede Jonadabs nicht nur zurück auf die Geschichte Tamars, sondern zugleich weit voraus auf die Rede Joabs gegenüber David in 2 Sam 19,7b. Dort wirft er David vor, den Tod vieler Soldaten demjenigen Abschaloms vorzuziehen. Joab und Jonadab, die Berater und Diener des Königs, bilden demnach narrative Klammern der Abschalomgeschichte. Sie sind ihr Anfang und Ende, ihr Auslöser und Vollender und machen sie zu ihrer und zur Angelegenheit der *Knechte Davids* (vgl. 13,35; 19,6). Die Auseinandersetzungen der Söhne Davids werden vollends zur Staatsangelegenheit, als Abschalom flieht und Joab, zugleich Ratgeber und Heerführer Davids, eingreift und einem blutigen Konflikt oder der allzulangen Trennung Davids von Abschalom vorbeugen will. Die textkritisch schwierigen Verse 13,39-14,1 erlauben verschiedene Interpretationen. Auf jeden Fall stellen sie die Abschalomsache endgültig als Angelegenheit Davids und ganz Israels dar. Die entscheidende Aktion unternimmt auch hier Joab, indem er die weise Frau aus Tekoa mit der Ausführung seines Plans, *den Worten* (הדברים האלה, 14,3) beauftragt. Die weise Frau wird am Schluss ihres Gesprächs mit dem König zugeben, dass sie *diese Sache*, die *Angelegenheit Joabs*, ausgeführt habe (V. 19f.). Zuvor aber verknüpft sie auf geschickteste Weise ihren fingierten Rechtsfall mit dem Schicksal Abschaloms (V. 15). Der König agiert als Richter und gibt dem Anliegen der Frau statt: „Wohlan, ich erfülle diese Bitte“ (V. 21)[88]. Joab würdigt den königlichen Entscheid mit Dank und unterwürfiger Ergebenheit (V. 22). Die Entscheidung Davids, Abschalom nach Jerusalem zu holen, macht Joab zu seiner eigenen *Sache*: „Heute erkennt dein Knecht, dass du mir wohlgesinnt bist, mein Herr und König, weil der König die Bitte seines Knechtes erfüllt“ (V. 22bβ אשׁר־עשׂה המלך את־דבר עבדו, vgl. V. 15bβ). Somit bleibt *diese Sache,* die Angelegenheit Abschaloms, an ihm

[88] MACHOLZ 1972, 167-169; BELLEFONTAINE 1987.

hängen. Seine Verantwortung demonstriert er sogleich mit der Heimholung Abschaloms (V. 23).

Auch die Zwischenepisode, in der Abschalom eine Audienz beim König erzwingt (14,28-33), bringt Joab in die, dieses Mal allerdings unfreiwillige, Position des Vermittlers und Vorbereiters der nächsten Ereignisse[89]. Joab vertritt *die Sache* Abschaloms in derselben höfischen Weise wie schon einmal vor dem König (V. 33, vgl. mit V. 22). Dank der erreichten offiziellen Aussöhnung mit David hat Abschalom nun alle Freiheit, seine Rebellion vorzubereiten. Er eröffnet sie, indem er das Richteramt des Königs an sich zieht und am Tor die Angelegenheiten der Rechtssuchenden als *gute und richtige Sache* beurteilt (15,1ff.). Dies, so der Erzähler in 15,6, sei *diese Sache* gewesen, und er beurteilt sie im selben Vers als Diebstahl Abschaloms, da dieser die Zuneigung aller Israeliten von David weg und auf sich gezogen habe. *Diese Sache* ist demnach ein Rechtsbruch in Israel, der die Gesamtheit des Volkes betrifft. Hier allerdings liegt eindeutig eine Qualifikation des Geschehens durch den Erzähler vor, um die nur er, die Leser und Leserinnen und vielleicht noch der schlau vorgehende Abschalom weiss. Dem Bericht nach wissen seine Anhänger nichts von *der Sache* (15,11b), ahnungslos ziehen sie vor ihm her nach Hebron.

Beschränkt sich die *Sache Abschaloms* auf ihn allein? Abschaloms zunehmende Isolierung im Verlauf des Aufstandsberichtes bestätigt diese Vermutung. Doch dürfen wir daneben die anderen unmittelbar Beteiligten, Joab und David, nicht aus den Augen verlieren. David lässt sich über die Ereignisse (דבר oder כל־דבר) im Umkreis Abschaloms unterrichten (15,28.35f.) und beeinflusst sie, indem er seinen Berater Huschai auf die Seite Abschaloms wechseln lässt. Schliesslich stellt sich Abschalom gegen die Weisung seines Beraters Ahitofel und entscheidet sich für den Rat des Davidfreundes Huschai (17,6.14). Indem sich Abschalom gegen das Wort Ahitofels, das sonst als göttlich inspiriert gilt, wendet, verliert er seine eigene Sache. 2 Sam 16,23 wird zum Drehpunkt, an dem sich die Angelegenheit Abschaloms entscheidet. Mit höchstem Sinn für feine Wortspiele legt der Erzähler die Entscheidung seines Schicksals dem Aufständischen selbst in den Mund, indem er Abschalom in direkter Rede den Gegenberater Huschai beauftragen lässt, *diese Sache*, das heisst das Vorgehen der Armee, zu entscheiden (17,6). Abschalom gibt die vorher beanspruchte richterliche Befugnis wieder zurück an den Vertreter!

---

[89] FOKKELMAN 1981, 151: „Joab's rejection is the prolongiation of David's rejection and that the general does not stand in the middle, but closer to the king." Doch (153): „In this way the contact with Joab is the turning point". Joab wird auf die Seite Abschaloms gezogen.

Die Austragung des Konfliktes in 2 Sam 18 bestätigt, dass Abschaloms Sache auch die Angelegenheit Davids geworden ist. In der Vorbereitung zur Schlacht geht es David einzig um die Verschonung seines Sohnes (18,5). Der bisherige *Fall Abschalom* spitzt sich hier auf dessen Leben zu, wie auch Joab in seiner Kritik am Verhalten Davids ausdrückt (19,7). Doch macht er auch deutlich, dass *diese Sache* nicht nur David betreffe, sondern das ganze Volk. Deshalb stellt er zum Schluss des Aufstandsberichtes die ultimative Forderung an den König: „Und nun steh auf, geh hinaus und *sprich* (קום צא ודבר) zu deinen Knechten selbst!" (19,8a). Wiederum stellt Joab die Verbindung her zwischen König und Volk, zwischen Vater und Sohn, zwischen Sieger und Besiegten.

3.3.2.3 Der נער Davids und die נערים

Die Vielfalt des Begriffs נער im Alten Testament wurde von Stähli herausgearbeitet und gilt ebenso für die ThFE:

Stähli unterscheidet, ausgehend von den gängigen Übersetzungen, zwischen zwei grossen Bedeutungsfeldern, einmal dem נער als *Knabe*, *Jüngling* und dann dem נער als *Bediensteter*, *Diener* und *Knecht*. Stähli lehnt es aufgrund des Textbefundes ab, נער als Begriffskategorie auf eine bestimmte Altersstufe festzulegen. Die theologische Aussage von der „Erwählung des Unmündigen" kann auch Hundertjährige betreffen, bezieht sich aber auf den abhängigen Menschen, den Säugling (vgl. 2 Sam 12,16), den unverheirateten, unmündigen und unter der väterlichen Verfügungsgewalt stehenden Sohn und auf den für verschiedene Arbeiten oder für den Kampf geeigneten jungen Mann (vgl. 2 Sam 13,28). Somit umfasst der Begriff auch die Rechtssphäre des unmündigen jungen Mannes oder Kindes. Bezogen auf Abschalom interessiert die Beobachtung Stählis, dass die Autorität des Vaters „in Extremsituationen das Tötungsrecht mit einschliesst".[90] Die Rechtssphäre des Dienst- und Abhängigkeitsverhältnisses umfasst natürlich auch das zweite grosse Bedeutungsfeld des נער als Diener und/oder Knecht. Stähli untersucht besonders den militärischen Terminus נער (vgl. 2 Sam 1,15; 2,12-17; 4,12; 13,34; 16,1f.; 18,15) und geht auf den נער als Diener und Knecht ein (vgl. 2 Sam 13,17). Wie Ziba in 2 Sam 9,9; 19,18 kann der נער die hohe Stellung eines königlichen Gutsverwalters einnehmen.

Im Zusammenhang mit 2 Sam 14, der Erzählung eines zwar fingierten, aber doch aus der Lebensordnung Israels stammenden Rechtsfalles, ist bedeutsam, dass der auf Abschalom bezogene Begriff נער eine rechtliche Komponente trägt: Schutz, Schonung, Rechtsbruch und Ahndung desselben werden im Zusammenhang der Geschichte des נער Abschalom zum *Rechtsfall Abschalom* und erzielen eine unübersehbare Mehrdeutigkeit (14,21). Hier wie an den anderen Stellen, an denen von Abschalom als einem נער gesprochen wird, wird er von David so genannt (18,5.12.29.32). In 18,12 wiederholt der

[90] STÄHLI 1978, 98ff.

Kriegsmann den Befehl Davids und in 18,32 gibt der Kuschit in seiner Antwort auf Davids Frage den Begriff wieder. Obwohl durch die Einbettung in den Kriegsbericht die Bezeichnung auch einen militärischen Beiklang enthält, Abschalom durchaus der (abtrünnige) Elitesoldat des Königs sein könnte, ist doch die Anspielung auf den Sohn, das Kind Davids, naheliegender. David braucht den Begriff, um die familiäre Verbindung zwischen ihm und Abschalom zu betonen. Die sprachliche Parallele der beiden Verse 14,21 und 18,5 macht klar, dass es David bei seinem Entscheid, Abschalom nach Jerusalem zu holen, und beim Auftrag an seine Kriegsleute nur um die Schonung seines Sohnes geht:

14,21 וַיֹּאמֶר הַמֶּלֶךְ אֶל־יוֹאָב הִנֵּה־נָא עָשִׂיתִי אֶת־הַדָּבָר הַזֶּה וְלֵךְ הָשֵׁב אֶת־הַנַּעַר אֶת־אַבְשָׁלוֹם׃

18,5 וַיְצַו הַמֶּלֶךְ אֶת־יוֹאָב וְאֶת־אֲבִישַׁי וְאֶת־אִתַּי לֵאמֹר לְאַט־לִי לַנַּעַר לְאַבְשָׁלוֹם וְכָל־הָעָם שָׁמְעוּ בְּצַוֹּת הַמֶּלֶךְ אֶת־כָּל־הַשָּׂרִים עַל־דְּבַר אַבְשָׁלוֹם׃

Das Richterurteil erhält dadurch den familiären Unterton der elterlichen Liebe. Die Belege zeigen Abschalom als נער im Sinne des schutzbedürftigen Jünglings[91]. Auch die Vorgeschichte spricht von Abschalom als Sohn Davids (13,1; 13,25) und von den בני המלך (13,27ff.), die auch die נערים Davids sind (V. 32). Die beiden Ausdrücke בני המלך und נער werden fast beiläufig nebeneinander gesetzt und in natürlicher Weise dazu benutzt, um die Schattierungen der Beziehungen Davids zu Abschalom zu skizzieren. Noch wird aber alles offen gelassen, bis es zur Entscheidung kommt. Erst nachdem Abschalom gefallen und tot ist, wird klar und eindeutig, wer Abschalom in Davids Augen wirklich war: der Sohn, das Kind Davids (19,1-5). Für Joab allerdings bleibt Abschalom der Widersacher des Königreichs, von dem er nur unter seinem Namen spricht, nicht aber als Sohn des Königs (19,7; vgl. 14,1.23; 18,14).

Die Leitworte הדבר הזה als der *Sache Abschaloms* treffen mit den Begriffen נער und בן דוד in 2 Sam 18,5 und 19,9 zusammen. Aus der Rache des Königssohnes an seinem Bruder entsteht die Revolte des schutzbefohlenen und widerspenstigen jungen Mannes und entwickelt sich zur höchst persönlichen Auseinandersetzung, der Angelegenheit zwischen König und Sohn.

3.3.2.4 Vereindeutigung im Leitwort שלום

Die Szene vor Abners Ermordung betont dessen friedlichen Abschied in Hebron, wo dieser mit David ein Abkommen geschlossen und mit einem Festmahl besiegelt hat[92]. Der Kontrast des שלום zur kurz darauf erfolgenden

---

[91] Belege bei STÄHLI 1978, 90ff.

[92] Die Begriffe „Bund“ und „Friede“ werden oft gleichwertig gebraucht, vgl. PEDERSEN 1926, 285ff.

Zerstörung von *Wohlergehen* und *Unversehrtheit* Abners durch Joabs Hand hebt auch die Unschuld Davids hervor[93]. Eine ähnliche Entwicklung lässt sich in der Abschalomgeschichte beobachten. Sie findet einen Höhepunkt in den bangen Fragen Davids nach dem שׁלום Abschaloms in 18,29-32. Die durch die Tat Joabs vergeblich ausgesprochene Hoffnung streicht die Unschuld Davids heraus (18,5). Der Begriff שׁלום ist stets in einem ausgesprochen davidfreundlichen Kontext zu finden (vgl. 1 Sam 17,18.22; 20,7.21; 25,5). Bezeichnend ist, dass David - und mit ihm das Königtum - nach Abschluss des Abschalomaufstandes (vgl. 15,27[94]; 17,3) unversehrt und in gutem Zustand nach Jerusalem zurückkehren kann (2 Sam 19,25). Einzig in 2 Sam 11,7 erhält die an Urija gerichtete Frage Davids nach dem Wohlergehen des Heeres in Anbetracht der folgenden Ereignisse einen ironisch-zynischen Beiklang. Die mit der davidfreundlichen Ausrichtung einiger Erzählungen einhergehende joabfeindliche Bedeutung des Leitwortes wird fortgesetzt: in 2 Sam 20,9 fragt der Heerführer den ihm begegnenden Amasa nach seinem Wohlergehen und packt und tötet ihn im gleichen Atemzug; und der sterbende David erteilt Salomo den Auftrag, den in Friedenszeiten mordenden General nicht unbestraft בשׁלום ins Totenreich hinabsteigen zu lassen (1 Kön 2,5.6).

3.3.3 Joab in 2 Sam 14: Motor des Aufstandes?

Die grosse Erzähleinheit 2 Sam 13,1-20,24 beginnt mit der Formel ויהי אחרי כן־ und schliesst mit der Beamtenliste in 20,23f. Dazwischen rollt ohne markante narrative Brüche der Erzählfaden der Abschalomgeschichte „through complication to resolution of tension“ ab, der ganz unterschiedliche Erzählelemente, Motive und Episoden miteinander verbindet[95]. So wird auch der nachfolgende Bericht über den Schebaaufstand eng mit der Abschalomerzählung verknüpft (vgl. 2 Sam 19,41-20,3)[96]. Für die Analyse des Aufbaus und der Erzählung 2 Sam 13-20 verweise ich auf die grundlegenden Arbeiten von Conroy (1978) und Fokkelman (1981). Hier interessiert indessen das Auftreten Joabs in der Rahmenerzählung der beiden eigentlichen Aufstandsgeschichten Abschaloms und Schebas.

3.3.3.1 „Viewpoints“: 2 Sam 13,39-14,1

Der textkritische Apparat schlägt Varianten zum schwierigen MT vor, die in den Kommentaren zu verschiedenen Interpretationen führen. Diese Vorschläge setzen jedoch zwei bestimmte Deutungen der vorausgehenden Er-

---

93 Zur Begriffserklärung der Wurzel שׁלום in 1-2 Sam vgl. EISENBEIS 1969, 99ff.

94 EISENBEIS 1969, 101 übersetzt mit „Glück“.

95 So CONROY 1978, 89ff.95ff.

96 FOKKELMAN 1981, 198.315ff.; CONROY 1978, 103.

eignisse voraus. Die eine geht dahin, dass David aus der ihn beherrschenden Trauer um Amnon einen Rachefeldzug gegen Abschalom plane. Die andere lautet, dass er im Gegenteil, getröstet über den Tod Amnons, sich Abschalom zuwenden und ihn nach Jerusalem zurückholen wolle[97].

13,39 M ותכל דוד המלך לצאת אל־אבשׁלום כי־נחם על־אמנון כִּי־מת
14,1 M וידע יואב בן־צריה כי־לב המלך על־אבשׁלום

Mit einer eingehenden, allerdings weniger auf die textkritischen Argumente ausgerichteten Untersuchung ist kürzlich Jongeling der ersten Variante gefolgt: „And it (i.e. the events related in chapter XIII,23-28) made David, the king, long to set out on a military expedition against Absalom (i.e. to capture Absalom), because he still deplored Amnon's death. Joab son of Zeruja perceived that the king had strong feelings against Absalom." [98] Sein Vorschlag greift einige der Textänderungen und -erweiterungen auf, die auf den Targum[99] und auf verschiedene Septuagintaversionen sowie auf den Luciantext zurückgehen[100]. Eine andere Version des hebräischen Textes wird nach dem in Qumran gefundenen Textfragment 4 Q Sam (a) angeboten, die mit der lateinischen Version und mit *G in 13,39 die Laune des Königs wiedergibt, רוח המלך[101]. Danach wird der MT ותכל דוד המלך in ותכל רוח המלך geändert, womit das feminine Subjekt רוח sich auf ותכל beziehen kann (vgl. Targum *whmjdt nfsch' ddwid mlk'*). Diesen Eingriff lehnt Jongeling ab, weil das ותכל Piel in ein Qal umzuwandeln wäre und eine Bedeutungsverschiebung von „sich sehnen, sich erschöpfen" (vom Zorn) hin zu „aufhören, fertig werden" nach sich zöge, ausgenommen man übersetzte das Piel im Sinne des Qals[102]. McCarter übersetzt es mit der stärkeren Bedeutung von כלה „sich erschöpfen, dahinschwinden": „The king's enthusiasm for marching out against (אל) Abishalom was spent."[103] Als zusätzliche Variante schlägt Jongeling vor, den MT so stehen zu lassen und das Femininsubjekt des ותכל als unpersönliches Subjekt auf das vorgängige Geschehen zu beziehen. [104] Gegen eine Übersetzung des ותכל mit „aufhören, fertig werden" sprechen aber keine sachlichen Gründe. Der Ausdruck רוח המלך דוד wäre hingegen ein singulärer Ausdruck. Als Beschreibung des Sinnes- oder Gemütszustandes wird die רוח sonst noch näher

---

97 Thenius 1898, 166f.; Würthwein 1974, 46f.; Ackroyd 1977, 130; Bar-Efrat 1989, 21.59.159.

98 Jongeling 1987/1988 zu 13,39 vgl. S. 121, zu 14,1 vgl. S. 117. Fokkelman 1981, 126 übersetzt noch stärker: „David longed intensely to march out against Absalom, for he was grieved about Amnon, that he was dead".

99 Vgl. Sperber 1959, 182.

100 Vgl. BHS zur Stelle. Kittel, BH 1962 (13) schlägt die Lesart להצות (לצות) על־אבלום vor. Die Schwierigkeiten beschäftigt seit langem die Forschung, so Wellhausen 1871, 190f.; Renan 1891, 76; Thenius 1898, 166; Caspari 1909, 79.

101 Vgl. Kittel, BH 1962 zur Stelle; Ulrich 1978, 106f.; auf ihn stützt sich Barthélemy 1982, 267, allerdings mit den gebotenen Vorbehalten gegenüber der Auffassung Ulrichs, damit die ursprüngliche hebräische Version gefunden zu haben.

102 Jongeling 1987/1988, 121.

103 McCarter 1984, 344.

104 Jongeling 1987/1988, 121.

qualifiziert (vgl. 1 Sam 16,23; 19,9). Für die ersten Könige Saul und David taucht sie ausser an den oben genannten Stellen kaum als Eigenschaft oder Laune auf, sondern als eine an sie gerichtete Zuwendung im guten wie im unheilvollen Sinn.[105] Die Lesart „Name + König" wird auf David sonst nie angewandt und kommt in Verbindung mit anderen Königen nur in 1 Kön 2,17[106], 12,2[107]; 2 Kön 8,29[108] (wiederholt in 9,15) vor. Daraus kann u.U. geschlossen werden, dass der ebenfalls schwierige und singuläre Ausdruck רוח המלך schon in den hebräischen Abschriften in ein דוד המלך umgewandelt wurde, um die genaue Personenbezeichnung zu gewährleisten und um die zwei Erzählabschnitte durch die Einführung des Personennamens zu Beginn des zweiten voneinander zu unterscheiden. Damit hängt vielleicht auch der von der LXX ergänzte Erzählabschluss von 13,37 zusammen, in dem das im Verb enthaltene Subjekt *David* (oder *der König David*) um die weiterführende Bemerkung „und David (oder der König David) trauerte lange um seinen Sohn" ergänzt wird[109]. Vers 37 wäre dann Voraussetzung für Vers 39, mit welchem eine neue Episode beginnt. Sie setzt mit den kriegerischen Absichten Davids gegenüber Abschalom ein und führt somit logisch die Spannungen der Vorgeschichte, Vergewaltigung Tamars und Brudermord, weiter. Der Verlauf von Kap. 14, die (vorläufige) Befriedung der Beziehung Davids zu Abschalom, gibt aber Anlass zur Annahme einer gewollten Mehrdeutigkeit, die durch das Verb נחם על noch bestärkt wird. Die meisten Übersetzungen geben dieses sinngemäss so wieder, dass David, nunmehr getröstet über den Tod Amnons, sich Abschalom zuwende. Jongeling hat sich demgegenüber, nach einem Vergleich mit den anderen Belegen, für die seltenere Variante „because David was sorry" (nif נחם) „for Amnon, that he was dead" entschieden[110]. Damit wird konsequent der erste Teil des Verses fortgesetzt, der nach Jongeling mit לצאת אל, „ausziehen gegen" die Absicht Davids bekundet, militärisch gegen Abschalom vorzugehen.[111] Dies ist nun eine klare Vereindeutigung, die sich nach der Untersuchung der Kriegsberichte bestätigen lässt, unter der Voraussetzung allerdings, dass David und nicht Joab zu diesem Feldzug aufbricht. יצא wird aber als terminus technicus der Joabkriege gebraucht, mit Ausnahme von 2 Sam 18,2b.3aα jedoch nie für die Davidkriege. Und auch dort bekundet David bloss seine Absicht, gegen Abschalom auszuziehen.

Zwar will David mit seinen Leuten losziehen, sagt aber nicht, gegen wen sich der Feldzug richten solle. Dies ist ein interessantes Detail, das wie die eine Übersetzungsvariante von 13,39 („David hatte sich über den Tod Amnons getröstet") auf das mögliche Interesse des Erzählers verweist, David aus allen kriegerischen Aktivi-

---

[105] Vgl. 1 Sam 10,6.10; 11,6; 16,13.14.15.23; 18,10; 19,9.20.23; 30,12; 2 Sam 23,2.

[106] שלמה המלך, vgl. Langlamet 1976, 525 zu 1 Kön 2,17aβ.

[107] המלך שלמה wird in etlichen Textzeugen umgedreht wiedergegeben, und Vers 2 fehlt in G.

[108] Vgl. 2 Sam 2,8.

[109] Vgl. 2 Sam 3,7.

[110] Ders. 1987/1988, 120; vgl. S. 121: „because he still deplored Amnon's death."

[111] Ders. 120f. führt aus, dass die Änderung von לצאת אל in לצאת על an sich nicht nötig sei, da sie an sich die Bedeutung von „move out of camp" besitze. Wenige Textzeugen haben denn auch vereindeutigt.

täten und der Verantwortung dafür herauszuhalten und im Gegenteil sein Bestreben, den Sohn zu schonen, betonen will.

In Anlehnung an Dan 11,28, eine für den Vergleich mit dieser Passage entfernte Stelle, liest Jongeling in 14,1 das כי־לב המלך על־אבשלום als „the king had strong feelings against Absalom", entscheidet sich dann für die kriegerische Version und verknüpft sie inhaltlich mit dem kritischen Fragesatz der weisen Frau von Tekoa in 14,13a[112]. Die Begründung Jongelings, dass das Vorkommen des Ausdruckes לב על in Nominalsätzen nicht mit demjenigen in Verbalsätzen zu vergleichen sei, leuchtet angesichts der grossen Freiheit, mit der לב als Ausdruck der Gemütsverfassung einer Person in Verbindung mit allen Präpositionen und Verben im Alten Testament vorkommt, nicht ein. לב על im Nominalsatz belegt nicht zwingend zur Annahme formelhaften Gebrauchs.[113] Der zusätzliche Vergleich mit denjenigen Beispielen, in denen (על) לב als Beschreibung des Sinneszustandes des Königs vorkommt, weist deshalb auch auf dessen Einbettung in den jeweiligen Kontext hin. Danach überwiegen die Belege, in denen die Wendung „Verb + לב על" nicht eine Opposition, eine Haltung gegenüber einer anderen Person ausdrückt, sondern im Gegenteil eine Veränderung der eigenen Einstellung wiedergibt. Die Davidgeschichten geben dafür markante Beispiele, so seine Reue über den vom Mantel Sauls abgeschnittenen Zipfel in 1 Sam 24,6 oder die Reue über die Volkszählung in 2 Sam 24,10. Weiter heranzuziehen sind die Freude der nach Jerusalem Zurückgekehrten über die Zuwendung des Herzens des Königs von Assyrien (Esra 6,22; 7,27) oder die Unruhe und das Aufmerken des syrischen Königs angesichts der offensichtlichen Kenntnis seiner Strategie durch die gegnerischen Israeliten in 2 Kön 6,11. In allen diesen Beispielen löst der Wechsel in der Stimmung des Königs eine Tat der Wiedergutmachung aus, so bei David. oder drückt die Freude über diese aus, so bei Esra. Beim syrischen König bewirkt sie eine Änderung der Strategie (2 Kön 6,11). In diesem letzten Beispiel (vgl. 2 Kön 6,12) und in 2 Sam 14,1 weiss zudem einer der Untergebenen mehr als der König selbst[114].

Aus den Textvarianten zu 2 Sam 14,1 können wir den Vers mit guten Gründen durch die zwei gegensätzlichen Varianten übersetzen und deuten: aus Reue über Amnons Tod hegt der König die Absicht, gegen Abschalom in den Krieg zu ziehen, oder: weil des Königs Trauer um Amnon gewichen ist, wendet er sich wiederum Abschalom zu.

Eine sachgerechte Übersetzung der Verse 13,39-14,1 müsste demnach jene Mehrdeutigkeit enthalten, die der überlieferte Text wohl schon früh enthielt. Andernfalls hätten sich die alten Textzeugen nicht um Klärungen und Vereindeutigungen bemüht. Klar aussagen lässt sich eigentlich nur, dass

---

[112] JONGELING 1987/1988, 117. 121f.; vgl. MCCARTER 1984, 344.

[113] ThWAT IV, Sp. 421ff.

[114] Es lassen sich in 2 Kön 6 noch weitere sprachliche Ähnlichkeiten mit der Abschalomgeschichte feststellen, etwa die höfische Sprache (vgl. 14,3; 15,13.15.18; 18,1-5.14), die Ausdrücke עבד und נגד (hif), wenn sich der König von seinen Höflingen unterrichten lässt (vgl. 14,18).

David sich nach einer Trauerzeit für Amnon wieder mit Abschalom beschäftigt, dass dies Joab bekannt wird und er die Rückkehr Abschaloms nach Jerusalem in Gang setzt. Die folgenden Ereignisse, die Organisation des Aufstandes und der Krieg, der trotz der formellen Annäherung zwischen David und Abschalom (14,29-33) ausbricht, sind damit nur mittelbar angezeigt. Eine neutrale und sachdienliche Position vertritt am ehesten McCarter mit seinem Übersetzungsvorschlag der Verse 13,38-14,1: „Abishalom, meanwhile, had fled and gone to Talmai son of Ammihud, the king of Geshur. When he had been there for three years, King David's enthusiasm for marching out against him was spent, for he was consoled over Aminon's death. When Joab son of Zeruja perceived that the king's mind was on Abishalom, he had a wise woman brought from Tekoa."[115]

3.3.3.2 Folgerungen aus den Textvarianten

Weniger Aufmerksamkeit als die vielbeachtete Szene zwischen der weisen Frau von Tekoa und David, in der sie ihn durch einen gestellten Rechtsfall dazu überredet, Abschalom wieder nach Jerusalem zurückzuholen, findet die Rolle Joabs[116]. Dies ist verständlich, da er, nachdem er die Frau mit ihrem Auftrag zum König gesandt hat, ganz aus dem Geschehen zurücktritt. Erst nach dem richterlichen Urteil Davids löst er die Tekoaitin wieder ab und wird als Verursacher der ganzen Inszenierung erkannt[117]. Daher interessiert hier seine Rolle und ihre Deutung als initiierende und rahmende Figur, die auch in der nächsten Episode, dem Übergang zum Beginn des Aufstandes, die Funktion des „Machers" der Erzählung erfüllt.

Aus den textkritischen Beobachtungen zu 13,39-14,1 werden drei Varianten der Deutung Joabs in 2 Sam 14 möglich:

a) der Staatsmann

Der Wunsch nach Verschonung des Gegners und nach Verhinderung eines grossen Bürgerkrieges veranlasst Joab dazu, David zur Rückholung Abschaloms zu bewegen. Er selber unternimmt es, ihn zurückzubringen, um ihn unter Kontrolle in Jerusalem zu haben[118]. Um Schlimmeres zu verhüten, inszeniert Joab als weiser Berater des Königs einen Rechtsfall, damit er den

---

[115] McCARTER 1984, 335.

[116] HOFTIJZER 1970; WHITELAM 1973, 129; ALONSO SCHÖKEL 1976; BICKERT 1979; LEONARD 1980; CAMP 1981; NICOL 1982; VETTER 1986, 191; BAR-EFRAT 1989, 101f.; SCHROER 1990; die Rolle Joabs als Kriegsverhinderer beachtet JONGELING 1987/88.

[117] SCHILDENBERGER 1951, 143: „Joab bringt durch eine kluge Frau aus Tekoa David dazu, Absalom heimkehren zu lassen."

[118] RENAN 1891, 76: „Joab vit le danger et essaya d'amener un rapprochement entre le père et le fils." CASPARI 1909, 79: „Joab hatte die Rückberufung Abschaloms um der Schwierigkeiten der inneren Politik willen herbeigeführt."

möglichen Thronfolger in die Nähe des Königs bringt[119]. Da er die Interessen des Königs vertritt, vermeidet er den Kontakt mit Abschalom, der noch nicht am Hofe zugelassen ist. Deshalb zwingt Abschalom Joab mit drastischen Mitteln dazu, ihm die Gnade des Königs zu verschaffen, wodurch er schliesslich die Möglichkeit erhält, in Hebron seinen Aufstand vorzubereiten. In dieser Variante werden 13,23-14,33 durchgehend gelesen.

b) der Vermittler

Joab ist nicht sicher, ob David weiterhin um Amnon trauert und ob seine Gedanken sich mit einem Kriegszug gegen Abschalom beschäftigen oder ob er nach der verstrichenen Trauerzeit wieder Kontakt mit dem Thronfolger sucht. Doch geht er als loyaler Vasall seines Königs vor[120]. Um die möglichen Auswirkungen dieser Gedanken unter friedlicher Kontrolle zu halten - Abschalom hat schliesslich eine schwerwiegende Bluttat begangen und ist geflohen, obwohl er der väterlichen Autorität untersteht - stellt Joab den König vor einen schwierigen Rechtsfall. Er kann den König damit überzeugen, dass es politisch klüger wäre, die Gefahr auf friedlichem Wege zu bannen. Joab verhehlt nicht, dass es ihm auch um seine Interessen geht (V. 22). Unfreiwillig, doch ohne Abschalom in seine Schranken zu weisen, nimmt er dessen Partei (vgl. 17,25), verschafft ihm Zutritt zum König und damit die Möglichkeit zur Vorbereitung des Aufstandes.

c) der Opportunist

Die Angelegenheit Abschaloms wird zu derjenigen Joabs (vgl. 14,2.3.22). Joab merkt, dass David seine Trauer um Amnon abgeschlossen hat und sich Abschalom gnädig zuwenden möchte. Er handelt in bekannter Weise anstelle seines Königs. Um aber die Rückholung des - unbestraften - Brudermörders politisch plausibler zu machen, beauftragt er eine Vertreterin des Volkes, dem König einen Rechtsfall vorzulegen, in dem es einerseits um ein apodiktisches Urteil, andererseits aber um den Kasus der ihr Recht fordernden Frau und Mutter geht. Die Parallele zum Fall Abschalom wird für David schliesslich als Richter und Vater offensichtlich. Da er sich zugunsten des Schutzes der Frau ausgesprochen hat, kann er konsequenterweise nun den anderen Fall auch rechtskräftig lösen und sein Gesicht wahren. Die Verantwortung Joabs bleibt ihm nicht verborgen; auch der zweite Anlauf Abscha-

---

119 Die Weisheit des königlichen Beraters kann durchaus auch strategische Funktion besitzen und nicht nur auf das Wohl des Landes gerichtet sein; deshalb meint CRENSHAW 1969, 134f., dass die Erzählung in 2 Sam 14 eine antiweisheitliche Tendenz habe und eben nicht als Beispiel einer weisheitlichen Geschichtsschreibung diene.

120 NICOL 1982, 101: „Joab seems to have acted largely out of love and loyalty towards David when he set out to achieve the restoration of Absalom and the reconciliation between the king and his son."

loms kann erst über den obersten Staatsbeamten bewerkstelligt werden. Deshalb ist ihm auch die eigentliche Verantwortung für den folgenden Aufstand zuzuschreiben, und er wird aus den folgenden Ereignissen herausgehalten (vgl. 17,25; 19,14). Doch wird es ihm auch weiterhin gelingen, die Pläne des Königs zu durchkreuzen: in der Schlacht missachtet er den Befehl Davids, Abschalom zu schonen (18,5ff.). Ist es ihm von Anfang an nur um die Beseitigung eines weiteren potentiellen Konkurrenten gegangen?

Variante c) erklärt das Zurücktreten Joabs aus dem Geschehen von Kap. 15-17 und seine dominante Rolle in den entscheidenden Rahmenepisoden des Abschalomaufstandes.

3.3.4 Entscheidung: 2 Sam 18,1-19,9

3.3.4.1 Die Schlacht in 18,1-17

Nach dem in epischer Breite geschilderten Zug Davids nach Mahanajim, der den Hintergrund für die Auseinandersetzung mit Abschalom abgibt, kommt es in Kap. 18 zur direkten militärischen Konfrontation und zur Schlacht. Die Entscheidung zieht auch Joab wieder ins Geschehen hinein. Dabei bemüht sich die Erzählung, ihn nicht als alleinigen Kriegsherrn darzustellen, sondern vielmehr als einen von drei Hauptleuten, die den Anordnungen Davids unterstehen[121]. Dieser möchte die Schlacht anführen, wird aber vom besorgten Kriegsvolk daran gehindert (18,1-4). Es bleibt ihm noch, den Hauptleuten in Anwesenheit des Heeres den Befehl zur Schonung Abschaloms zu erteilen (V. 5). Der folgende Kriegsbericht erzählt vom harten Kampf und vom Sieg der davidischen Truppen über Israel (V. 6-8). Auch hier mündet der Schlachtbericht in die Schilderung einer Einzelepisode, die das Gesamtgeschehen erklärt und charakterisiert. In einem in sich abgeschlossenen Erzählstück wird das Ende Abschaloms erzählt (18,9-17)[122]. Seine antijoabische Tendenz ist unübersehbar. Joab handelt dem Befehl des Königs zuwider und missachtet die diesbezügliche Mahnung des davidtreuen Kriegers (V. 12f.), indem er den hilflos im Baum hängenden Abschalom zuerst eigenhändig schlägt und dann von seinen Waffenträgern umzingeln und töten lässt (V. 14f.). Sobald der Anführer der Aufständischen erledigt ist, bricht Joab die Schlacht ab, und man errichtet über dem toten Rebellen am Ort seines Todes, im Wald Efraim, einen Steinhaufen (V. 17f.). Expliziter noch als in der Episode vom Ende Abners wird hier das Bemühen des Erzählers bemerkbar, David aus der Verantwortung am Tod des Hauptgegners herauszu-

---

[121] SCHÄFER-LICHTENBERGER 1983, 386 will an dieser Stelle sehen, dass für David auch israelitische Truppen kämpfen. Dies geht aber aus dem Schlachtbericht (V. 6f.) nicht hervor.

[122] Vgl. CASPARI 1909, 114.

halten und Joab die alleinige Schuld zuzuschieben[123]. Geschieht die Ermordung Abners im Unwissen Davids (2 Sam 3,26b), so ist die Beseitigung Abschaloms eine vorsätzliche und öffentliche Befehlsmissachtung. Die Andeutungen von 2 Sam 14 werden hier vereindeutigt: David ist der liebende Vater, Joab der intrigante Drahtzieher und Armeechef, dem seine eigene Position wichtiger ist als das Königtum Davids. Zudem gerät er immer mehr ins Abseits und schaufelt sich das eigene Grab. Er hat sich in Abschalom getäuscht, den er doch in Kap. 14, als künftigen Thronfolger vielleicht, aufgebaut und zum König zurückgebracht hatte. Aber auch David schätzt er falsch ein, für den Abschalom nicht der gefährliche und zu beseitigende Feind ist, sondern in erster Linie der schutzbefohlene Sohn. Joab wird sich auch weiterhin verrechnen, militärpolitisch (2 Sam 20) und staatspolitisch in der entscheidenden Phase der Thronfolgefrage (1 Kön 1-2). Doch zeichnet sich bereits ab: Joab ist untragbar geworden.

3.3.4.2 Das Botenrennen: 2 Sam 18,19-32

a) Das Motiv

Gunn hat festgestellt, dass die Parallelen in den Kriegsberichten der Samuelbücher nicht nur im Ablauf zu sehen sind, sondern sich in den folgenden Botenberichten fortsetzen, in denen die Nachricht vom Tod des jeweiligen Hauptgegners am entfernten Oberbefehlshaber (Eli in 1 Sam 4,17 und David in 1 Sam 31,1; 2 Sam 1,4; 18,6f.) überbracht wird[124]. Gunn trennt das „traditional pattern" des Schlachtberichtes von demjenigen des Botenberichtes, da er Überschneidungen nur in 1 Sam 4,17 und 1 Sam 31-2 Sam 1 beobachtet[125]. Jedoch sind die Berichte in 1 Sam 31 und 2 Sam 1 im Zusammenhang zu betrachten[126]. Dieser zeigt, dass die Motive vom Botenbericht, von der Überbringung der Siegesnachricht[127] und vom Tod des Hauptgegners aus dem Schlachtbericht herauswachsen und eine logische Abfolge bilden. Es will deshalb nicht einleuchten, weshalb Gunn die Motive trennt und dann

---

[123] STOEBE 1989, 306 stellt fest, dass hier mit Absicht ein „schlechtes Licht auf Joab" geworfen werde. Nur wenn die Darstellung Joabs als gezielt gestaltete Technik des Erzählers begriffen wird, verdient die einseitige Interpretation FOKKELMANs Beachtung. Er kommt zu einer ganz abfälligen Beurteilung Joabs in Kap. 18-20 und widerspricht damit seiner früheren wohlwollenden Charakterisierung, z.B. der Kap. 10-12 (1981, 267ff.).

[124] GUNN 1978, 51ff. Schon ROST 1965, 222 stellte fest: „Der Verfasser der Thronfolgegeschichte hat eine grosse Vorliebe für Botenberichte, z.B. 1 Kön 1,42ff.; 2 Sam 18,19ff.; 17,15ff.; 15,13ff.; (13,30ff.), ein solcher findet sich auch in der Ladequelle 1 Sam 4,12ff."

[125] Ebd. 52.

[126] Es ist insbesondere die David-Jonatangeschichte, die den Zusammenhang von 1 Sam 13-2 Sam 1 erbringt, vgl. FOKKELMAN 1986, 683-691; LANGLAMET 1992, 633; früher MILDENBERGER 1962, 101-144.

[127] GUNN 1978, 55: „News of Defeat".

den Botenbericht in 19,9ff. ganz vom vorhergehenden Kriegsbericht abkoppelt. Dass bestimmte Elemente im Botenbericht selber fehlen, so die Angaben über den Ausgangsort des Boten, die Beschreibung der Trauerbekundung des Boten oder die Frage Davids nach dem Kriegsverlauf, ist aus dem Zusammenhang der Gesamterzählung 18,1ff. und aus der freien Ausgestaltung des damit verbundenen Schlachtberichts zu erklären[128]. Die Freude der Boten über den Tod Abschaloms widerspiegelt die Täuschung Joabs und unterstreicht die überraschende Reaktion Davids. Er fragt nicht nach dem Schlachtverlauf, sondern nach dem Ergehen seines Sohnes. Dies beweist seine Besorgnis und stellt Beziehungen her mit 18,5 und mit 19,1ff. Die zwei Boten und ihr Rennen steigern die Spannung und erlauben den schnellen Perspektivenwechsel (vgl. 2 Kön 9,17-21)[129]. Wir können Gunn also nicht zustimmen, wenn er zum Botenbericht, der zum Botenrennen ausgebaut wurde, meint: „The account of the race is sheer entertainment. It adds no information of any importance for our understanding of the war and only indirectly has any bearings on the motives and roles of the leading characters. Nor does it teach us anything in particular“[130].

b) Gute oder schlechte Nachricht? Ein Perspektivenspiel

Der Begriff בשׂר, in der Verbform (Piel) wie auch als Substantiv (בשׂורה), durchzieht als Leitwort die Episode des Botenrennens. Das Verbum „eine Nachricht überbringen“ bezieht sich zumeist auf das Überbringen einer guten Nachricht, einer Frohbotschaft[131], wie das entsprechende Substantiv übersetzt wird. Ist denn die Nachricht vom Tode Abschaloms eine freudige, oder was erwartet David vom Boten als gute Neuigkeiten (V. 25-27)? Andererseits scheint klar zu sein, dass für die Boten die Nachricht vom Tod des Hauptgegners Abschalom eine gute Botschaft ist (V. 19.28.31). Joab seinerseits weiss, dass der König diese Nachricht anders auffassen und wie schon bei anderen Gelegenheiten die Boten für ihre Verstrickung in die Ermordung des Gegners bestrafen könnte (vgl. 2 Sam 1,14f.; 4,9ff.)[132]. Vor allem aber weiss Joab, der immer zwischen König und Untertanen stehende Befehlshaber, am besten von allen Machtträgern im Staate vom Zerrissensein Davids zwischen staatspolitischen Interessen und persönlichen Bindungen, in denen er zugunsten des politischen Weiterbestehens des Königreichs anstelle sei-

[128] In das Motiv des Botenberichts wird ein weiteres Motiv, das des Spähers und Wächters, eingeflochten, vgl. RÜTHY 1965, 301ff.

[129] BERLIN 1983, 45: „'camera' jumps from one scene to another independently of the characters.“

[130] GUNN 1978, 45; vgl. auch LICHT 1978, 45ff.

[131] Vgl. ThWAT I, Sp. 845ff.; GUNN 1978, 78.

[132] GRESSMANN 1921, 179 verweist auf ähnliche Sitten bei den Arabern, vgl. weiter HERTZBERG 1982, 297.

nes Königs entscheidet (V. 22b). Die Mehrdeutigkeit von 2 Sam 14 kommt auch hier zum Tragen. Tatsächlich bezieht David, während er auf die Boten wartet und sich über den Inhalt ihrer Nachrichten Gedanken macht, den Ausdruck בשׂורה/בשׂר ausschliesslich auf das Wohlergehen Abschaloms (V. 29). Über den Krieg und den Zustand seiner Leute will er nichts wissen. Die Kluft zwischen dem Interesse des Heeres und der Sorge des Königs kommt in den Versen 31-32 zum Ausdruck[133]: der Kuschiter überbringt die Frohbotschaft von der Vernichtung des Feindes, David fragt ängstlich nach dem Wohlergehen des נער Abschalom! Er benutzt in seinen Fragen dieselbe Sprache wie in 18,5, wenn er von Abschalom, dem Objekt seiner Fürsorge spricht (18,5: לאט־לי לנער לאבשׁלו; 18,19.29.32: שׁלום לנער לאבשׁלום)

Seine Hoffnung auf die freudige Nachricht, dass Abschalom verschont worden sei, wird um so heftiger zunichte gemacht, als der zweite Bote die durch die vage Aussage des plötzlich übervorsichtig gewordenen Ahimaaz gesteigerte Erwartung noch steigert: „Mein Herr und König soll sich freuen!" (V. 31), und gerade diese Botschaft den Tod Abschaloms mitteilt.

c) Wozu die zwei Boten?

Doch auf welcher Seite steht Ahimaaz, der Bote, der unbedingt als erster die „Frohbotschaft" überbringen will und dem widerstrebenden Joab schliesslich die Erlaubnis abringt (18,19-23)? Der Sohn des Priesters Zadok, der bereits in 15,36 und in 17,17ff. eine aktive Rolle auf Davids Seite übernommen hatte, hat Joab auf dem Feldzug begleitet und ist somit unmittelbar ins Geschehen verwickelt. Reagiert er nicht vielmehr auf die Vorbehalte Joabs, indem er David nicht die ganze Wahrheit über den Schlachtverlauf bekanntgibt und den unangenehmeren Teil lieber dem anonymen Kuschiten überlässt ? Oder aber stellt er sich auf die Seite des besorgten David und wälzt die Verantwortung für das Geschehene gleich auf Joab ab? Er weiss nämlich plötzlich nicht viel mehr als David. Doch kann er ihm mitteilen, dass sich etwas Wichtiges um den General abgespielt, er aber wegen der Menschenmenge nichts gesehen habe (V. 29)[134]. Die Nachricht des nachfolgenden Kuschiten fügt sich nahtlos in die Lücke: dieser Haufen mit Joab in der Mitte hat Abschalom getötet. Die Botschaft ist in der formelhaften Nachricht des Kuschiten enthalten, dass Jahwe alle, die sich gegen seinen Herrn, den König, erhoben hätten, gerichtet habe[135]. Zugleich aber, weil die Rede des Ku-

---

[133] MCCARTHY 1980, 338f.; WHITELAM 1986, 168: „threat to all potential rivals".

[134] Der Ausdruck המון für „Menschenmenge" hat keine militärische Bedeutung, vgl. GERLEMANN 1973, 73. Es handelt sich im Gegenteil um eine ungeregelte, bedrohende und anonyme Ansammlung (ebd.). Im Kontext der Kriegserzählung befremdet dies, zeigt jedoch die Ungeregeltheit der Ermordung Abschaloms an.

[135] LIEDTKE 1971, 69f. unterstreicht den „juristischen Sinn" des Ausdrucks שׁפט מיּרך (1 Sam 24,16; 2 Sam 18,19.31). Vgl. KANG 1989, 194f. zu ägyptischen und mesopotamischen

schiten Abschalom nicht beim Namen nennt, sondern sich auf alle bezieht, die sich gegen David erheben, weist auch dieser Satz über den unmittelbaren Kontext hinaus auf den Kampf gegen alle Feinde Davids. Damit kann niemand anders als Joab gemeint sein, der Verantwortliche der Tragödie. Die beiden Boten, Ahimaaz und nach ihm der Kuschiter, sind demnach weniger die Überbringer der Nachrichten Joabs als die Übermittler der wichtigen Details eines Ereignisses an David, die ihn und uns aufklären sollen über die tatsächlichen Umstände der Ermordung Abschaloms[136].

Die Botenszene bereitet die grosse Trauerszene Davids in 19,1ff. vor. Um jeden seiner gefallenen Gegner hat David in dramatischer Weise getrauert. Während es bei Saul und Jonatan, Abner und Ischbaal Staatsakte sind, zieht sich David dieses Mal vom Volk in die private Klage zurück. Will die Erzählung damit verdeutlichen, dass David nichts mit den jeweiligen Ermordungen zu tun hat, oder werden gerade durch diese offensichtlichen Kundgebungen Zweifel an seiner Unschuld wachgerufen?[137] Wiederum lassen die Erzählungen mehrere Deutungen zu, ohne dass sie einander ausschliessen.

Die Botenszene baut mit grossem Geschick den erzählerischen Suspens auf, der zum dramatischen Höhepunkt, der Klage Davids um seinen toten Sohn, führt. Dass die Szene meisterhaft unterhält, kann niemand bestreiten. Es ist jedoch Unterhaltung mit Tiefgang, eine, die subtil die Verwicklungen menschlicher Schicksale in die Wirren politischer Ereignisse darstellt und die Hörerinnen und Hörer beziehungsweise Leserinnen und Leser nicht aus dem Fragen entlassen will[138].

Parallelen. Auffallend ist die ausgesprochen höfische Sprache des Kuschiten, die an die Szene des Kuschiten (עבד המלך) in Jer 38,7ff. erinnert (vgl. Jer 13,23; Num 12,1; Hab 3,7; pl. 2 Chr 12,3; 21,3; 21,16; Dtn 11,43; Am 9,7). Kuschiten dienten auch in Ägypten als Söldner vgl. SPALINGER 1981, 48-54.

[136] FOKKELMAN 1981, 373 vergleicht diese Botenszene mit derjenigen in 1 Kön 1,41ff.: „Joab is the transmitter of the message while serving as a receiver in [1 Kön 1,41ff.], but in both instances he is the realist as opposed to a Davidite who deludes himself with the bewitching logic of 'good messenger → good message' and so reveals his preoccupation with his own wishes."

[137] VANDERKAM 1980, 529ff. kommt zum Schluss, dass David von den Ermordungen seiner Gegner zumindest profitiert, sie auch geplant und als Akt des Unschuldserweises die Totschläger bestraft habe.

[138] Nach Auffassung LANGLAMETS 1993, 325 bildet die „scène des messagers (18,19-19,9)" das „chef-d'oeuvre" des Thronfolgeerzählers.

3.3.4.3 2 Sam 19,1-9: der grosse Konflikt

a) Forschungsstimmen

Gerade an diesem Abschnitt tritt die Vielschichtigkeit der Hauptfiguren unserer Erzählung zutage. Sie spiegelt sich denn auch in den Auslegungen der jüngeren Forschung. Der Schritt von der Deutung zum Text und vom Text zur Deutung schafft die Welten, von denen Eco meint, dass dies der eigentliche schöpferische Prozess der Literatur sei. Die Grenzen zwischen Text und deutendem Leser verschwimmen und verwischen auch die Schranken von Zeit und Raum, die zwischen uns und dem alten Werk bestehen. Eines wird allerdings offenbar: die heutigen Deutungen der alten Erzählung geben auch die Welt der deutenden Personen wieder, ihre Unterschiede die Vielstimmigkeit heutiger Theologie.

Die Mehrheit vertritt die Ansicht, Joab zeige die menschliche, welt- und machtpolitische Seite, während David die biblisch-theologische, ja gar die messianische Dimension, die Umkehrung von menschlichem in göttliches Recht, verkörpere. Doch können wir über Joab theologisch anders reden als über David? Ist der Gott Joabs ein anderer als der Gott Davids? Wird in diesem Text alles Tun von vornherein als entweder menschliches und also fragwürdiges oder als gottgefälliges und also richtiges Tun beurteilt? Erinnert die Thronfolgegeschichte nicht vielmehr an den Gott des Volkes Israel, zu dem Joab und David gleichermassen gehören, der auch in ganz irdischen, welt- und machtpolitischen Situationen sein Dasein oder auch seine Abwesenheit bezeugt? Ginge es in der Interpretation der Erzählungen über Joab und David nicht auch um das Bewusstsein, dass die Geschichte Gottes mit diesen Menschen ein Ganzes bildet und dass es in ihr nicht in erster Linie um eine Polarisierung von Gut und Böse, Glauben und Weltgeschehen, menschlichem Verhalten und göttliches Wirken geht? Werden die vorgefassten theologischen Kategorien auf Themen und Gestalten eines Textes übertragen, dann besteht die Gefahr, dass ein und derselbe Text völlig unterschiedlichen und sich ausschliessenden theologischen Massstäben unterworfen wird. Diese Tendenz zeigt sich bei der Interpretation der beiden Gestalten Joab und David besonders deutlich. Und doch geben beide die schillernde Vielfalt der menschlichen Natur im Licht der einen biblischen Erzählung wieder.

Die Widersprüche in der Forschung kommen am deutlichsten zum Vorschein, wenn diese selber zu Wort kommt:

Conrad beurteilt auf der Grundlage dieser Episode das Königtum und seine Machtausübung ausschliesslich politisch und nicht theologisch: „Joab setzt sich ständig durch. [...] Vielmehr wird deutlich zum Ausdruck gebracht, dass er sich gerade in prekären Situationen als der beste Verteidiger der königlichen Macht erweist. [...]

Das Urteil über den Einzelnen, auch über den König selbst, hängt davon ab, ob er den Erfordernissen dieser Macht tatsächlich Rechnung trägt."[139] Und weiter meint er: „Die Beurteilung Joabs ist mehr als nur negativ, nämlich zwielichtig."[140] Doch wenn Conrad trotzdem zur theologischen Beurteilung des Königtums kommt, verwickelt er sich in Widersprüche mit der vorher geäusserten fragwürdigen Einschätzung der politischen Institution. Er greift zur theologischen Legitimation des Königtums und behauptet, die Folgen des rücksichtslosen Handelns des Königs hätten sich nicht katastrophal ausgewirkt, da sie von Jahwe verhindert worden seien, und meint etwas gar vage: „Jahwe will Israel erhalten. Die davidisch-salomonische Herrschaft ist dafür das gegebene Mittel. Deshalb ist es nötig, dass die neuen Gesetzmässigkeiten der Macht von allen Beteiligten beachtet und konsequent eingehalten werden. Andernfalls treten nur noch schlimmere Folgen ein."[141] Weshalb beurteilt Conrad die Joabgestalt derart abschätzig, da dieser doch den Willen Jahwes für die Erhaltung der Dynastie miterfüllen will? Und will Jahwe diese Dynastie wirklich erhalten? Hat sie sich nicht, je nach Einschätzung, in jedem Fall katastrophal ausgewirkt? Die Haltung der Joabgestalt gegenüber ist hier doch stark von der subjektiven Einschätzung des Forschers abhängig, wie er die Geschichte und das Verhältnis von Politik und Theologie in ihr beurteilt.

Etwas differenzierter beurteilt *Conroy* die Lage, indem er die Spannung zwischen der politischen Staatspflicht, die Joab vertritt und die ihn deshalb „excessively violent" und unsympathisch werden lässt, und der persönlichen Trauer Davids um seinen Sohn, die ihn den Lesenden liebenswert macht, als ein Faktum des literarischen Textes anschaut. Er beachtet, dass des Erzählers Auffassung - aber nicht seine Zuneigung - sich eher der staatspolitischen Einstellung Joabs zuwendet, da sie dem Interesse des Volkes dient: „At a deeper level of analysis Joab's voice is the voice of duty, the voice of the king, speaking to the father."[142]

Da der König das Sprachrohr des Volkes ist und deshalb seine persönliche Trauer zu dessen Wohl überwinden sollte, haben „die einseitigen Worte" Joabs auch nach *Hertzberg* und dem von ihm gedachten Erzähler eigentlich recht, aber „am Ende ist die Klage grösser als die Befriedigung."[143]

Kegler versucht, politisches Geschehen und theologisches Verstehen zu verbinden und sieht das „Neue, das in 19,2ff. zur Sprache kommt", darin, „dass das Politische Vorrang vor dem Familiären erhält, dass politische Werte und damit auf den Erhalt der staatlichen Gemeinschaft abzielendes Verhalten höher und wichtiger eingeschätzt wird als elementare menschliche Verhaltensweisen in der Familie. [...] Der Verfasser der Schilderung billigt Joabs Argumentation ausdrücklich; dies wird darin ersichtlich, dass durch das Erscheinen Davids im Tor auf Joabs Rat hin der drohende Konflikt sich löst."[144]

---

139 CONRAD 1983, 167.

140 Ebd. 168. Etwas früher meint er allerdings, dass Joab ganz im Sinne des Königtums handelt, wenn er Abschalom gegen den Willen des Königs tötet.

141 Ebd. 172f.

142 CONROY 1978, 49.

143 HERTZBERG 1982, 298.

144 KEGLER 1977, 156.

Brueggemann dagegen will seine Deutung der jahwistischen Königsideologie bestätigt wissen: „David is pictured as a fully responsible, fully free man, indeed, fully man and the reason for this is that he believed he had been fully trusted by God, or at least so his theologians have presented him.“[145] Und weiter: „In David Israel's theologians saw a different kind of man, one who celebrated life, who knew no limits of a conventional freedom, who assented authority, who risked decisions, and who did not flinch from the ambiguities of his place in life.“[146] Doch genau das tut er in unserer Szene, bis er von Joab aufgefordert wird, sich der Wirklichkeit zu stellen. Brueggeman sieht im Konflikt mit Abschalom eine Art davidische Heilsgeschichte am Werk: „The king is restored and with him there is reestablished a life-giving order.“[147] Die Verschlagenheit Joabs dient demgegenüber als Negativfolie und hebt sich ab von der Weisheit des Königs[148].

Delekat passt zwar der „weichliche David“ nicht[149]. Trotzdem befindet sich seiner Meinung nach Joab grundsätzlich im Unrecht: „Joabs Grundsatz 'du sollst deine Freunde lieben und deine Feinde hassen' ist allgemein-menschlich, aber Davids ohnmächtige A u f l e h n u n g gegen dieses Gesetz erscheint als Auflehnung der w a h r e n Menschlichkeit, die sich in diesem Gesetz gefangen fühlt. Vielleicht hat der Vers der Bergpredigt 'Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen' Joabs Ausspruch im Auge. Der Grundsatz ist sonst nirgends im Alten Testament so formuliert.“[150] In dieselbe Richtung geht auch *Gunn*: „In other words Joab's attack carries force and conviction; yet the very terms in which it is expressed effect, however momentarily, a shift in perspective which forces admiration instead of condemnation for the man who could so step outside the confines of convention, here the boundaries of political necessity.“[151] Das Beispiel einer unreflektierten und einseitigen Beurteilung bietet Jackson: „This theme of the reversal of honour and disgrace is dear to the narrator's heart [...]. It is most forcefully expressed in Joab's harsh and almost cruel outburst to his king in 2 Sam 19,6-8 [...]. David's humiliation is starkly contrasted with the bold, even rash action of Joab, who dared to disobey his king's explicit order, murdered the crown prince [...].“[152]

Schulte zeichnet Joab als Konkurrenten Davids, da beide Helden sein möchten; David wird es, indem er sein Schicksal erleidet[153]. Allerdings sei Joab nicht nur „der

---

145 BRUEGGEMANN 1969, 493f. Wenn auch die Menschlichkeit der Szene anrührt, kann sie doch auch zu einer übertriebenen Psychologisierung führen, die den politischen Kontext übersieht und auf Kosten Joabs geht, vgl. FOKKELMAN 1981, 277. Eine differenzierte Deutung der Erzähltechnik, die zur phantasievollen Deutung der Gestalten David und Joab führt, geben CONROY 1978, 46ff.; ALTER 1981, 92; BAR-EFRAT 1989, 59f.

146 BRUEGGEMANN 1969, 498; vgl. DERS. 1972a, 8 zu 19,5.

147 DERS. 1971, 331.

148 DERS. 1969, 487.

149 DELEKAT 1967, 29.

150 Ebd. 30. Vgl. ebenso GUNN 1975, 24.27.

151 GUNN 1978, 102.

152 JACKSON 1965, 193f.

153 SCHULTE 1972, 170.

negative Held", sondern „tapfer, klug und gottergeben"[154]. Um so seltsamer mutet an gleicher Stelle die Schlussfolgerung Schultes an: „Um der Gerechtigkeit willen muss Joab seine Strafe finden, denn er hat Abner und Amasa ohne Recht umgebracht."

Als tragischen Fall beurteilt *Whybray* die Joabgestalt, die seiner Ansicht nach die Funktionen eines Staatsberaters erfüllt[155], und er sieht das Problem eher auf Davids Seite: „The cause of Joab's tragedy lies not in any change in him, but in a deteriorisation in the character of David, who seems destined to destroy all whom he touches."[156] Und er sieht die Spannungen unseres Textes sehr wohl: „In these words [...] the author not only brings to life the ruggedness and forcefulness of Joab's character, but also reveals the complexity of his emotions and loyalties and of his relation to the king."[157]

Eine „weisheitliche Idealsituation" lässt *Hermisson* bedenken und stellt dabei wie Whybray, doch in etwas belehrender Art, den königlichen Berater Joab in die angenehm ordnungsliebende Weisheitsschule hinein: „schliesslich Joab selbst, der in einer fatalen Situation den König zurechtweist und damit die Lage rettet (2 Sam 19,6ff.)."[158]

b) Rollentausch für Joab?

Die Klage Davids um Abschalom wird in V. 1.5 detailliert beschrieben. Der נער Abschalom aus 14,21; 18,5.29 ist nichts anderes als sein Sohn und hat nichts mehr mit den politischen Umständen zu schaffen. In diesen Versen existiert nur noch David in seiner Trauer um den toten Sohn: אבשׁלום בני בני! Seine Trauer kann sich nicht wie bei den Todesfällen Sauls und Ischbaals gegen die Boten richten, dieses Mal klagt sich David selber an (V. 1b). Diese Reaktion des Königs, eine Trauer, die sich nicht in einem Staatsbegräbnis dem Volk selber äussert, wirkt sich verheerend auf die anwesende Armee aus (V. 3-4). Was nach Meinung der Leute eine gute Botschaft für König und Staat sein sollte, trennt sie nun gerade vom König, der sie doch in die Schlacht geschickt hatte (18,2). Wie in 2 Sam 11 stehen sich öffentliches, politisches Geschehen im Staat und privates Verhalten des Königs als zwei ganz voneinander abgetrennte Grössen gegenüber. Wie dort übernimmt auch hier Joab die Funktion des Vermittlers, der dem König zeigt, dass sein persönliches Verhalten immer auch das öffentliche Leben beeinflusst. Joab wird von der Situation unterrichtet und setzt umgehend zu einer Lösung des Problems an (vgl. 3,23f.; 11,16f.; 14,1.23; 14,31; 1 Kön 2,28). Er hört David nicht lange zu, weiss er doch am besten, dass sich seine früheren Befürchtungen bewahrheitet haben (18,22). Ausführlich wie noch nie hält er David die fatalen Auswirkungen seines Verhaltens vor Augen.

[154] Ebd. 171.
[155] WHYBRAY 1968, 59.
[156] Ebd. 43.
[157] Ebd. 42.
[158] HERMISSON 1971, 141.

Stellvertretend für alle, die Davids Herrschaft bis hierher begründet, mitgetragen und verteidigt haben, auch gegen die Bedrohung Abschaloms, weiss sich der Armeechef vom König verraten und fordert ihn ultimativ auf, dem loyalen Kriegsvolk gegenüber seine Treue zu bezeugen. Hier geht es nicht einfach um einen Machtkampf zwischen König und General, sondern darum, dass Joab im Namen aller davidtreuen עבדים (6.8a) von David Gerechtigkeit einfordert. Auf dem Boden dieser Situation kann deshalb kaum der Vorwurf Joabs, David hasse, wer ihn liebe, und liebe, wer ihn hasse, dem Anspruch der Bergpredigt entgegengehalten und in David bereits der Vorläufer Jesu gesehen werden. Denn immerhin hat Joab sehr viel unternommen, um diesen Bürgerkrieg zu verhindern! Eher ist die Parallele mit 13,15 zu beachten, wo der nüchterne Kommentar des Erzählers dieselbe Aussage über den Hass des Davididen Amnon seiner Halbschwester gegenüber macht wie die emotional hochbesetzte Anklage Joabs in 19,7.

Auch jetzt setzt David der Kritik Joabs nichts entgegen. Auf den knappen Befehl Joabs reagiert er, indem er sich wieder ins politische, öffentliche Leben zurückbegibt (8a.9). Über die Beziehung zu Joab wird nichts ausgesagt. Erst die folgenden Joabgeschichten können darüber Auskunft geben[159].

3.3.5 2 Sam 19,41b-20,23: Themen und Personen

Für die Analyse des vorliegenden Erzähltextes verweise ich auf die vorzügliche Auslegung Fokkelmans. Die folgenden Beobachtungen gehen der Frage nach, weshalb der General aus der Verdrängung nach dem Abschalomaufstand herausgeholt und ihm erneut der Platz an der Spitze des Staates eingeräumt wird (20,23)[160]. Einiges weist aber auf seinen endgültigen Abstieg und sein Ende hin? Zudem handelt 2 Sam 20 nicht nur von Joab, sondern auch vom Aufstand des Bichriters Scheba gegen David und vom Konflikt zwischen Israel und Juda. Ähnlich wie in 2 Sam 2-3 verbindet der Erzähler die verschiedensten Themen zu einem Ganzen.

---

[159] GRESSMANN 1921, 179 setzt zu Recht den Disput in Beziehung zum kommenden Geschehen: „Indessen, Könige haben noch weniger ein Recht fassungslos zu sein als andere Sterbliche. Das muss sich David in der fünften Szene (19,2-9a) von Joab sagen lassen, der die unerbittliche Staatsnotwendigkeit verkörpert und wie durch die Ermordung Absaloms so auch jetzt Davids Sache besser wahrt als dieser selbst. Wieder ein wundervoll-wirksames Bild, wohl wert, darüber zu sinnen: auf der einen Seite der weiche, warmblütige König mit zerrissenem Herzen, auf der anderen der eiserne grimmige Vasall mit bluttriefenden Händen - Gunther und Hagen! Joab setzt seinen Willen durch, ist aber fortan in Ungnade gefallen."

[160] Vgl. CASPARI 1915, 149: „Während des Absalomschen Aufstandes tat sich Joab hervor; er verlor seine Stellung, um sich schliesslich wieder in sie hineinzudrängen; er behielt sie auch, da er unentbehrlich ist."

3.3.5.1 Die Dominanz Joabs

Joab ist zweifellos die herausragende Figur der Erzählung. Acht Mal ist er das alleinige, handelnde Subjekt, als Passivsubjekt wird er in die Handlung eingeführt (V. 8b), in zwei der drei Sprechszenen übernimmt er einen der Sprechakte. Entsprechend beziehen sich die Hand- und Redetaten der anderen Erzählpersonen häufig auf Joab als Objekt der Handlung (V. 7.10.11.13. 15b.16.17.22). Als solches steht er auch allein, während er als handelndes Subjekt oft mitgemeint ist oder mitgedacht werden soll (V. 7.8.10b(Joab und Abischai).15a.22). Geschickt wird er auf diese Weise in die Erzählung eingeführt, indem nämlich hinter seinem Bruder Abischai, den David zur Verfolgung Schebas ausschickt, die vereinigten Berufstruppen, darunter auch die *Männer Joabs* ausziehen (V. 7) und indem dann beschrieben wird, wie Joab gegürtet ist (im Passiv). In der Begegnung mit Amasa sind es vor allem Joabs Hände, welche zugreifen, den Bart Amasas packen und das versteckte Schwert ergreifen (V. 9b.10a). Die Erzählung braucht nicht speziell zu erwähnen, dass nunmehr die Leitung des Geschehens an Joab übergeht. Doch ist es der Erzählung ein Anliegen zu zeigen, *wie* es dem in 19,14 abgesetzten General gelingt, das Oberkommando über die Armee an sich zu reissen und eventuell noch zögernde Kriegsleute drastisch zur Heeresfolge zu zwingen (V. 8-13). Zwischen der Selbstverständlichkeit des in V. 7 erzählten Kriegszuges und der diplomatischen Abwicklung der Schebaaffäre vor Abel-Bet-Maacha einerseits und der Brutalität, mit der Amasas Ermordung durch Joabs Hand und die Erzwingung der Heerfolge beschrieben wird, andererseits, entsteht eine unauflösbare Spannung. Sie ist nur dadurch zu erklären, dass die Erzählung in eine eindeutig antijoabische Richtung gelenkt werden soll. Ist dies aber der Fall für die Ausrichtung der ganzen Erzählung? Ist der Kampf des Generals, dieses „proficient butcher“, wie ihn Fokkelman nennt[161], um die Macht ihr einziges Thema und Anliegen? Die Gesamterzählung zeigt indessen noch andere Schwerpunkte.

3.3.5.2 Themen

a) Der Schebaaufstand (2 Sam 20,1-22)

Mit dem Hornstoss des Benjaminiten Scheba ben Bichri wird die eigentliche Aufstandserzählung eingeleitet, mit einem Hornsignal Joabs wird der Sieg und das Ende des Aufständischen bekanntgegeben. Dazwischen liegen die Schlachtberichtsglieder, die, kombiniert mit den Einzelepisoden, aus dem Aufstandsbericht eine Kriegserzählung machen:

---

161 FOKKELMAN 1981, 329.

Verse	*Inhaltsangabe*	
1b-2	*Einleitung und Motivation*	Der Aufruf Schebas und Abfall der Israeliten von David machen den Kriegszug notwendig
	- Episode 1	David zurück in Jerusalem und Erwähnung der Nebenfrauen
4-5	- Episode 2a	David schickt Amasa aus, der erfolglos die Judäer mobilisiert.
6		David konstatiert die Gefahr des Aufstandes und schickt Abischai und die עבדים des Königs
7	*Erstes Schlachtberichtsglied*	Auszug der Berufstruppen Davids
8-13	- Episode 2b	Joab tötet Amasa und zwingt die Judäer zur Heeresfolge
14-15	*Zweites Schlachtberichtsglied*	der Zug Schebas und seiner Anhänger durch alle Stämme Israels bis Abel-Bet-Maacha und der Angriff durch Joabs Truppen
16-21a	- Episode 3	Joab und die weise Frau. Verbale Austragung des Konflikts
21b-22a	*Drittes Schlachtberichtsglied*	Meldung des Sieges und Auflösung der Truppen
22b	*Viertes Schlachtberichtsglied*	Meldung der Rückkehr Joabs

Der Schebaaufstand gibt den formalen und thematischen Rahmen für die Kriegserzählung. Die vier Schlachtberichtsglieder strukturieren die Erzählung, deren wichtigste Episoden das Auftreten und der unfreiwillige Abgang Amasas (V. 4-5.8-13) und der Auftritt der weisen Frau von Abel-Bet-Maacha (V. 16-22) sind. Bei näherer Betrachtung wird jedoch deutlich, dass wir es mit einem einseitig von Davids Seite her initiierten und durchgeführten Kriegszug zu tun haben. Dies hängt mit der Darstellung Schebas zusammen, die an den kriegerischen Absichten des Rebellen füglich zweifeln lässt. Scheba tritt nur dreimal als Subjekt auf, in V. 1b ruft er die Israeliten zum Abfall von David auf, und in V. 14 zieht er mit einer kleinen Gefolgschaft durch alle Stämme Israels. Mit Ausnahme seiner Sippe, falls der schwierige MT dies in V. 14 sagt, findet keine militärische Mobilisierung der Stämme statt[162]. In der restlichen Erzählung wird entweder über Scheba gesprochen (V. 6.21(bis)), über ihn erzählt, oder aber er wird als Objekt der Aktivitäten anderer gehandelt (V. 2.6b.7b. 10b.13b.14b.22(bis)). Zuletzt interessiert nur noch sein Kopf, der schliesslich Joab über die Stadtmauer hingeworfen wird. Mit Ausnahme der V. 2 und 14, den Meldungen über das Ausmass

---

[162] Auch historisch ist an einem gesamtisraelitischen antidavidischen Aufstand unter Schebas Leitung zu zweifeln, vgl. CRÜSEMANN 1978, 105; BARDTKE 1981, 21.

seiner Anhängerschaft, wird Schebas Aufstand als Aktion eines einzelnen geschildert. Von seinem eigenen Hornstoss getrieben, flieht er durchs Land, verschanzt sich als Flüchtender in Abel-Bet-Maacha und nimmt als Vereinzelter ein schmähliches Ende. Mit dem einführenden Urteil über den verwerflichen Mann aus Benjamin steht von Anfang an auch das Scheitern des Aufstandes fest. Schebas Ende bestätigt die Unvernunft seines Auftrittes und seine hastige Flucht durchs Land buchstäblich als kopfloses Unterfangen.

Durch die Formel *hinter Scheba ben Bichri herjagen* werden Kriegserzählung (inkl. Schlachtbericht) und Einzelepisoden verknüpft und zu einem Ganzen gefügt. Der in V. 2b beschriebene Abfall der Israeliten, die nunmehr *hinter Scheba ben Bichri hergingen*, verkehrt sich in sein Gegenteil: die Erzählung vermerkt, dass David Abischai und seine Knechte zur Verfolgung losschickt (V. 6). In der stereotypen Formulierung רדף אחרי שׁבע בן־בכרי wird die Jagd nach dem Rebellen dreimal wiederholt (Verse 7b.10b.13). Bemerkenswert ist die Wendung hin zu Joab in den drei Wiederholungen: ist es in V. 7 noch Abischai und die ihm nachfolgenden Truppen, darunter Joabs Männer, die alle hinter Scheba herjagen, so verfolgen ihn in V. 10b Joab und Abischai, sein Bruder. Und in V. 13b schliesst sich beim Anblick des in seinem Blute liegenden Amasa jeder Kriegsmann Joab an, um *hinter Scheba ben Bichri herzujagen.*

b) Die Amasaepisode als Drehpunkt der Erzählung

Die „Joabisierung" der Schebaverfolgung geht Hand in Hand mit der Amasaszene, welche die Handlung auf Joab verlagert. Fokkelmans ausführliche Darstellung macht deutlich, wie die Handlung Joab ins Zentrum rückt. Wir können sie lediglich um die folgende Beobachtung ergänzen. Die ganze Szene V. 7-13 kann in zwei Abschnitte geteilt werden: 1. Aufnahme der Verfolgung Schebas und Ermordung Amasas durch Joab (V. 7-10); 2. Nötigung zur Heerfolge Joabs und Wiederaufnahme der Verfolgung Schebas (V. 11-13). Der von Fokkelman festgestellte konzentrische Aufbau des zweiten Abschnittes setzt sich auch im ersten Teil durch:

1) A Da zogen hinter ihm die Männer Joabs, die Kreter und Pleter und alle Helden unter Abischai ins Feld.

B Sie zogen von Jerusalem aus, um hinter Scheba ben Bichri herzujagen.

C Sie waren beim grossen Stein, der bei Gibeon (liegt), und Amasa war vor ihnen da,
und Joab war unter seinem Gewand mit einem Schwert gegürtet, und darüber trug er ein Schwert, das in der Scheide um seine Hüfte festgemacht war; das glitt heraus und fiel zu Boden.

D Und Joab sprach zu Amasa: Geht es dir gut, mein Bruder?

D' Und die rechte Hand Joabs fasste Amasa am Bart, um ihn zu küssen.

C' Amasa aber hatte nicht acht auf das Schwert in Joabs Hand;
und so stiess der es ihm in den Leib, dass er seine Eingeweide auf die Erde schüttete, und er starb ohne einen zweiten Stoss.

B' Doch Joab und sein Bruder Abischai jagten hinter Scheba ben Bichri her.

A'=A2 „One of Joab's men stood by him and said:
'He that is in favour of Joab and is for David: let him go after Joab!'

B Amasa wallowed in his blood in the midst of the road.

C When the man saw that all the people stood still,

D he pushed Amasa away from the road into the field.

D' He cast a cloth upon him,

C' for he saw that everyone that came by him stood still.

B' When he (sc. Amasa) was removed from the road,

A' All the people went on after Joab to pursue Sheba."[163]

Die Struktur zeigt, wie die Themen Aufstand, Verfolgung und Beseitigung des Aufständischen, die in den V. 1-2.7a.15-22 vorliegen, in eine Erzählung über des Generals brutale Methoden übergehen. Nicht nur die Verfolgung des externen Feindes, auch die Ausmerzung des internen Konkurrenten liegt allein in Joabs Gewalt. Die Szene vor Abel-Bet-Maacha wird dadurch nicht mehr allein zur Kriegserzählung, in der Joab als Vertreter Davids auftritt und im Dialog mit der weisen Frau einen schwierigen judäisch-israelitischen Konflikt bewältigt. Die Betonung liegt vielmehr auf der rücksichtslosen Art und Weise, in welcher der General in eigener Regie buchstäblich über Leichen zur militärischen Macht im Land gelangt. Der Aufruf des Soldaten, Joab Heerfolge zu leisten, steht im Schnittpunkt der Episode und zeigt unmissverständlich, dass es um dessen Macht und Krieg geht.

3.3.5.3 Schlussfolgerungen

Die Erzählung vom Aufstand Schebas macht zwar den Eindruck der Rebellion eines einzelnen, gegen den die davidischen Truppen ausziehen. Wird aber der Blick von der Auseinandersetzung der Erzählpersonen auf die Gesamterzählung gerichtet, so wird deutlich, dass das Einzelschicksal in einen grösseren politischen und literarischen Rahmen gestellt ist.

Zum einen ist mit der Abstammung Schebas aus Benjamin das Thema des Konfliktes Davids mit den Nachfolgern und Anhängern Sauls genannt[164]. Dass sich Schebas Sippe hinter ihm sammelt (V. 14) weist darauf hin, dass Schebas Widerstand gegen das Königtum Davids zumindest in seiner Heimat auf Unterstützung stossen muss. Die verächtliche Qualifizierung „und

---

[163] Fokkelman 1981, 329.

[164] Zur Beziehung Schebas mit den Sauliden Cook 1899/1900, 166 Anm. 46; Clines 1972, 278 Anm. 1.

es befand sich dort ein איש בליעל", mit der Scheba ben Bichri als Mann aus Benjamin eingeführt wird, erweckt doch im Zusammenhang mit der Darstellung eines Schimi (2 Sam 16,5ff.; 19,17ff.), des Saulenkels Merib-Baal (19,17ff.) oder der unmittelbar folgenden Erzählung von der endgültigen Vernichtung der Sauliden (2 Sam 21) den Eindruck einer eher ablehnenden Einstellung der Erzählung gegenüber den Vertretern Benjamins. Allerdings muss die stark prodavidische Tendenz der Erzählungen berücksichtigt werden. Der Aufstand Schebas ist davon nicht auszunehmen und gehört in die Reihe der benjaminitischen Erzählungen, deren eigentliches Anliegen das einer davidischen Apologie ist.

Zum andern aber wird der Aufstand Schebas dazu benutzt, den Zusammenhang mit der spannungsvollen Beziehung Davids - und seines Königtums - mit Israel herzustellen. Bereits in der Abschalomerzählung wird diese zu einem der tragenden Themen. Der Aufruf Schebas zum Abfall von David wird zum Anlass für כל־איש ישׂראל, sich von David abzuwenden und dem Rebellen nachzufolgen (V. 2)[165]. Da von dieser gesamtisraelitischen Abkehr im weiteren Verlauf der Aufstandserzählung aber nichts mehr zu spüren ist, Scheba im Gegenteil bis weit in den Norden fliehen muss, um sich schliesslich in einer israelitischen Stadt zu verschanzen, welche die eigene Sicherheit einer antidavidischen Koalition vorzieht, muss ihre Verbindung zum Thema David-Israel im weiteren Rahmen gesucht werden. Die Erzählung stellt diesen her, indem sie nicht mit dem Auftritt Schebas beginnt, sondern sich mit dem ושׁם in 20,1 auf die vorhergehende Episode bezieht, welche die Auseinandersetzung zwischen Judäern und Israeliten thematisiert. Der Aufruf Schebas an die Israeliten zum Abfall von David bildet die Steigerung oder auch die Konsequenz aus ihrem Gefühl, sich von Juda auf den zweiten Platz gedrängt zu sehen. Der Übergang dieser Szene zur Erzählung von Davids Rückkehr nach Jerusalem und seiner Begegnung mit Barsillai findet fliessend in V. 41 statt. Die Heimkehr Barsillais und die Durchquerung des Jordans in Begleitung des Barsillaiknechtes Kimham markieren den Abschluss der Barsillaiepisode, und eine waw-Kopula leitet auf die weitere Eskorte Davids, auf *ganz Juda und halb Israel* über. Der Aufstand des Benjaminiten Scheba wird von hier aus als gesamtisraelitische, die Herrschaft Davids betreffende Angelegenheit verstanden. Allerdings bleibt der Disput zwischen den Anhängern Davids, den Judäern und den Israeliten, eher rhetorisch und erscheint deutlich übertrieben mit dem Abfall *aller Israeliten* von David in 20,2. Eine Spannung bleibt zwischen der glühenden Anhänglichkeit *halb Israels* an David und zwischen ihrer plötzlichen Bereit-

[165] DE VAUX 1949, 17 deutet den Ruf *jeder zu seinen Zelten, Israel* als Ruf zur Autonomie, wie sie zur Nomadenzeit bestanden habe, und versteht ihn deshalb als Aufruf zur Revolte gegen das zentralisierende Königtum in Jerusalem.

schaft, dem ersten Aufruf zum Abfall vom *Sohne Isais* zu folgen, bestehen. Erst dadurch, dass der Konflikt nicht zwischen den Kontrahenten selbst ausgetragen wird, sondern eine ganze Stadt einbezieht, weitet er sich zur konkreten Konfliktsituation zwischen dem Norden und dem übermächtigen davidischen Königtum aus. Die Rede der weisen Frau beschreibt bildhaft die Bedrohung durch die von David gesandten Streitkräfte unter Joab und die berechtigte Angst einer israelitischen Stadt vor der judäischen Aggression und dem Verlust ihrer Autonomie. Scheba dient im Disput zwischen der Frau und Joab nur als Aufhänger zur Beschreibung des tiefer liegenden Konfliktes zwischen Juda/davidischem Königtum und den Nordstämmen Israel. Benjamin, respektive sein Vertreter Scheba ben Bichri, ist der Preis, den Israel zahlt, um nicht vom judäischen Grosskönig aufgerieben zu werden. Der Gesamterzählung geht es letztlich um David. Spielt der König David auch im Geschehen selber keine zentrale Rolle, so geht dieses doch von ihm aus (19,41) und läuft auf ihn zurück (20,22b): auch die Schebaerzählung ist somit eine Davidgeschichte. Eigentümlich ist, dass David verantwortlich zeichnet für die Einsetzung und Aussendung Amasas und damit sein gewaltsames Schicksal in gewisser Weise vorzeichnet, wie dies schon bei Abner der Fall war. Anders als bei Abner jedoch wird nichts über Davids Reaktion nach Amasas Ermordung erzählt. Erst in 1 Kön 2,5 werden dem General beide Fälle zu Last gelegt. Joab stolpert in der Gunst seines Königs genau über diejenigen Steine, die ihm zwar dieser in den Weg legt, später aber zum Vorwurf macht (1 Kön 2,5). Offensichtlich will die Erzählung von Abner bis Amasa den Heerführer Davids als den auf seine Position und Macht bedachten Mörder zeigen, dem sein eigenes Verhalten unter Salomo zum Verhängnis wird und dem Nachfolger Davids die Berechtigung gibt, den mächtigsten Mann im davidischen Staat zu bestrafen und auszuschalten. Joabs Verhalten gegenüber Amasa steht - dies die zweite unübersehbare Spannung - in seltsamem Widerspruch zu seinem Auftreten vor der weisen Frau von Abel-Bet-Maacha, auf deren Anliegen er diplomatisch und ohne Umstände eintritt.

Die Darstellung Joabs in 2 Sam 19,41b-20,23 ist zwiespältig. Mit der Amasaszene ist er der gewalttätige und rücksichtslos auf die eigene Position bedachte Militär, der sich über Leichen und bedrohliche Massnahmen hinweg wieder an die Spitzenstelle des Reiches katapultiert, welche ihm vorher genommen worden ist. Wird nur auf die Aufstandserzählung geachtet, so ist Joab der unangefochtene Vertreter Davids. Er geht in dessen Auftrag der Vernichtung der Rebellion nach und erfüllt seine Aufgabe mit möglichst wenig Schaden und im Dialog mit den autonomen Städten Israels. Womög-

lich kann er auf diese Weise, wie das Beispiel Abel-Bet-Maachas zeigt, einige Gebiete dem davidischen Reich zuführen[166].

3.4 1 Kön 1-2: Das Ende Joabs

3.4.1 Das Thema

Das Königtum Davids geht zu Ende, der alte König stirbt, und die Herrschaft geht an den Batsebasohn Salomo über. Der Wechsel geschieht nicht ohne Wirren, beansprucht doch der ältere Sohn Adonija die Nachfolge Davids. Doch seine Partei, zu der Joab gehört, verliert diesen letzten Kampf in der Geschichte des Königtums Davids wegen der erfolgreichen Schachzüge der Salomopartei, welche Natan, Batseba und Zadok vertreten. Der dramatische Bericht über das Ende des einen und den Antritt des nächsten Herrschers hat seinen Höhepunkt in der eindrücklich geschilderten Beseitigung der Adonijapartei. Drama nicht zuletzt deshalb, weil die Anhängerschaft Adonijas aus Leuten besteht, die David zum Teil seit dem Beginn seiner Herrschaft begleitet haben. Zugleich kennzeichnen diese zwei Kapitel den Anfang einer neuen Zeit, die des etablierten Jerusalemer Königtum unter Salomo und seinen Nachfolgern, von der ab 1 Kön 3 erzählt wird. Die beiden Schlusskapitel der ThFE wollen aber nicht einfach Ende und Anfang sein und einen selbstverständlichen Übergang darstellen. Indem sie die Schwierigkeiten des Übergangs zeigen, fragen sie, wovon Abschied genommen wird und wohin die künftige Geschichte geht. Ist es eine Erzählung zugunsten des gottgewollten Herrschers Salomo, oder handelt es sich im Gegenteil um eine sehr skeptische Infragestellung des Batsebasohnes, der sich hier an die Macht portieren lässt? Der Erzählung wohnt eine schon oft bemerkte Spannung inne, die sich kaum auflösen lässt, sondern die Mehrdeutigkeit der früheren Kapitel weiterführt. Die folgenden Beobachtungen stelle ich deshalb unter die Frage, wie es nach den zwei möglichen Blickwinkeln der Erzählung, dem prosalomonischen und dem antisalomonischen, zum Ende Joabs kommt.

---

[166] So CASPARI 1909, 118ff.129. BARDTKE 1981, 22ff. vermutet, dass sich eine ausserbiblische Überlieferung über die Stadt erhalten habe, welche sich noch bei Josephus zeige. Sie habe von ihrer aramäerfreundlichen Haltung gewusst. Von daher sei verständlich, weshalb sie Scheba als Zuflucht diente, jedoch auch, weshalb die Frau Joab gegenüber die Zugehörigkeit zu Israel betonte.

3.4.2 Ein Bericht gegen Salomo

3.4.2.1 Der erste Akt: die Parteien

Die Erzählung setzt mit einer kurzen Situationsbeschreibung ein. David ist alt und gebrechlich, und zu seiner Pflege wird eine junge Frau, Abischag von Sunem, hergeholt (V. 1-4). Die folgenden Verse führen die Konfliktparteien ein (V. 5-10). Die Erzählung gibt die Namen und Funktionen der Hauptexponenten an, macht aber keine Angaben über ihre Motive, sich in dieser oder jener Partei zu beteiligen. Das Gewicht der Erzählung liegt wie in 2 Sam 20 auf den Einzelpersonen[167]. Erst in V. 9-10 werden auch die Gruppen genannt, die hinter diesen führenden Beamten stehen, Adonijas Brüder ausser Salomo und die judäischen Vasallen Davids auf Adonijas, die Kreti und Pleti unter Benaja auf Salomos Seite.

Mit der Personifizierung des Konflikts geht auch eine Beschränkung der Handlungsorte einher: der Kampf um die Nachfolge Davids spielt sich ausschliesslich in Jerusalem ab und grosse Teile der Erzählung im engeren Raum des Königshauses, nämlich im Krankenzimmer Davids. Dies erinnert an die Amnon-Tamargeschichte. Deshalb ist die Erzählung auch als „Palast- oder Hofintrige" bezeichnet worden. Diese Charakterisierung reduziert Ereignisse aber allzusehr auf eine rein private, häusliche Affäre innerhalb der Davidfamilie[168] und übersieht ihre politische Tragweite, auf die der Erzähler aufmerksam machen will.

Joab ist in der rasch erzählten Handlung[169] lediglich mit von der Partei Adonijas, wenn auch aufgrund seiner Stellung, zusammen mit dem Priester Abjatar, eine ihrer tragenden Säulen. Die Einführungsszene vermittelt den Eindruck, dass Adonija die Frage der Thronfolge stellt, weil der alte König noch zu Lebzeiten seine Zustimmung geben kann. Der Bericht schliesst einen illegitimen Anspruch Adonijas aus, wie die Selbstverständlichkeit seines Aufmarsches und der Parteinahme der Würdenträger, der *Helden* und der *Männer Judas* bezeugt (V. 7-10)[170]. Doch wird vermutlich gerade diese

---

[167] Der Eindruck der Vereinzelung wird später verstärkt, wenn die wiederholten Aussagen Batsebas und Natans über die Aktivitäten der Gegenpartei auf die Personen Joab, Adonija, Abjatar und die בני המלך verweisen, die ein Opferfest im Stil eines Krönungsfestes feierten, vgl. V. 5a.10.a.13b.18a.24.25.

[168] So etwa SCHNABL 1988, 141ff.

[169] In den ersten zwölf Versen fällt die rasche und ununterbrochene Folge der Waw-Copula auf, mit denen jeder Satz und Nebensatz begonnen wird und die Handlung in einem raschen Staccato abrollen lässt. FOKKELMAN 1981, 145 hebt dagegen die einführende Szene 1,1-4 als statische und rein beschreibende Passage von der nächsten ab.

[170] Vgl. WÜRTHWEIN 1974, 14; LANGLAMET 1976, 332f. und Anm. 14-15 zur Forschung, die insgesamt den legitimen Anspruch Adonijas auf die Thronfolge feststellt. Die Schnelligkeit aber, mit der er und seine Partei ihren Anspruch an Salomo abtreten, und die Unterschiede im Thronfolgeantritt der beiden weisen nicht nur auf schon existierende Rivalitä-

Selbstverständlichkeit der Partei Adonijas zum Verhängnis. Im Text verlautet nichts davon, dass sie Rücksprache mit dem König nehmen würden, damit er den Aufzug Adonijas und seinen Anspruch auf das Königtum bestätige. Diese Auslassung kann die Gegenpartei benutzen, um nun ihrerseits David von dem zu unterrichten, was geschehen ist. So erhält der alte, an sein Bett gefesselte König einen bereits stark gefilterten Bericht der Massnahmen Adonijas, der keinen anderen Anspruch öffentlich macht als denjenigen, die Nachfolge Davids zu übernehmen (1,5a): „Ich, ich *will* König werden!" Geschickt gibt aber Natan dem Geschehenen eine Wendung in eine bestimmte Richtung, wenn er Batseba informiert (1,11a): „Hast du nicht gehört, dass Adonija König *geworden ist*?" Er beauftragt sie, diese Neuigkeit David zu überbringen und direkt an seine Vollmacht, über die Nachfolge zu bestimmen, zu appellieren (1,13b): „Warum *ist* Adonija König *geworden*?" Und sie wiederholt nach ihrem von Natan übernommenen Bericht (1,18a): „Und nun siehe, Adonija *ist König geworden*!" Die Diskrepanz zwischen dem effektiv Geschehenen und dem suggestiv Berichteten wird in dieser Szene sehr schön dargestellt. Dazu trägt auch die sorgfältige räumliche Beschreibung bei, wie der hilflose König die Ereignisse ausserhalb seines Krankenzimmers nur noch durch Augen und Mund seiner Zuträger wahrnimmt. Die Beschränkung auf wenige Personen und kleinen Raum erlaubt der Gegenpartei Adonijas gleichzeitig, ihren Kandidaten aufzubauen. Die erstaunte Frage Batsebas, warum Adonija König geworden sei, verbindet sich mit der Mahnung an ein seinerzeit abgegebenes Versprechen, das David für die Thronfolge Salomos abgegeben habe (1,13.17). Damit kann David - der dazugekommene Natan hat die Berichte Batsebas bestätigt - das tatsächliche Versprechen abgenommen werden, dass Salomo König werden solle (1,29). Sehr eilig wird nun von diesem kleinen Hofkreis aus die Krönungszeremonie vorbereitet und durchgeführt. Tatsächlich nehmen nur die Höflinge Natan, Zadok und Benaja, hinter dem aber die Hof- und Schutztruppe der Kreti und Pleti steht, daran teil (1,33.39). Dem Führer dieser militärischen Truppe - von Adonijas Seite verlautet nichts, ob er auch über eine solche verfügt - bleibt die wichtige Funktion, den Entscheid des Königs zu bestätigen (1,36a): „Da antwortete Benaja, der Sohn des Jojada, dem König und sagte: 'Gewiss, so sei es!'" Das *Volk*, das nicht näher umschrieben wird und aus dieser Truppe oder aus den begleitenden Höflingen bestehen kann, erscheint erst nach erfolgter Salbung in der Rolle des Jubelpublikums, das lediglich bestätigt, was bereits entschieden ist (1,39).

---

ten und Machtkämpfe in Jerusalem, sondern auch auf unterschiedliche Auffassungen und Traditionen über Thronrechte, dynastische Folge und Präsentation des Königtums zwischen der Landschaft Juda-Israel (Adonija) und der Stadt Jerusalem (Salomo).

Der Trompetenstoss kündigt das Ende des Kampfes an oder stellt vielmehr die Gegenpartei vor vollendete Tatsachen. Joab, sonst *Herr der Posaune*, hört den Klang als erster (1,41) und wittert sofort Ungemach. Hier tritt er zum ersten Mal aktiv ins Geschehen ein. So wenig er aber über den Ausgang des Konfliktes entscheiden kann, so wenig stehen auch die folgenden Ereignisse in seiner Gewalt. Der hastige Aufbruch und die Zerstreuung der Versammlung Adonijas zeigen, wie sehr sie von den Vorgängen überrumpelt werden. Durch ihre Flucht gestehen sie ihre Niederlage ein. Von nun gibt es keine konzertierte Aktion der Partei Adonijas mehr, sondern nur mehr den Kampf um Leben und Sterben der einzelnen Protagonisten. In 1,49, der Schilderung über die Flucht der Partei Adonijas, endet der Bericht über den Versuch des Sohnes der Haggit, nach der Herrschaft zu greifen. Indem die Verse 50-53 die Flucht der Hauptfiguren näher beschreiben, leiten sie auch zum zweiten Teil der Erzählung über.

3.4.2.2 Der zweite Akt: Die Opposition wird beseitigt

Adonijas Flucht und Unterwerfung unter Salomo zeigt dessen Verfügungsgewalt über den älteren Bruder an. Die Flucht und Exekution Joabs und die Festnahmen Schimis und Abjatars bedeuten das Ende der judäisch-israelitischen Partei, das heisst der alten Garde Davids.

Die Handlungsfolge zeigt die logische Konsequenz der Ereignisse. Ab 1,50 haben wir es mit einer grossen Szene zu tun, die sich in die drei Episoden *Adonija*, *Joab*, *Schimi* gliedert[171]. Dazwischen liegt der Tod Davids, der seinem Nachfolger vorher noch freie Hand und die Begründung für sein Handeln liefert. Bei der Unterteilung helfen die Parallelen im Ablauf der Episoden, die bereits Langlamet in anderem Zusammenhang bemerkte und auf die noch zurückzukommen ist[172]:

		Adonija	Joab	Schimi
a) Eine Aktion des Gegners	1)	1,50	2,28	2,39f.
	2)	2,13		
b) Ein Bericht an Salomo (ויגד)	1)	1,51abα	2,29	2,41
	2)	2,20		
c) Die Reaktion Salomos (וישלח)	1)	1,53	2,29bff.	2,42a.46
	2)	2,22f.		

Von nun an handelt Salomo in eigener Vollmacht, während er vorher der passive Ver- und Gehandelte gewesen ist[173]. Es besteht kein Zweifel, dass

---

171 FOKKELMAN 1981, 397 sieht die kleine Episode der Exilierung Abjatars im Anschluss an die Szene der Beseitigung Adonijas.

172 LANGLAMET 1976, 500.

173 FOKKELMAN 1981, 369: „It is particularly striking that Solomon's person is always the object of another's action."

Salomo die treibende Kraft hinter den Exekutionen ist. Im Unterschied zu den Aktionen gegen die Konkurrenten Davids, wo ausser im Fall Urijas über die Urheberschaft des Königs nichts explizit verlautet[174], gibt Salomo den ausdrücklichen Befehl, gegen Adonija, Joab und Schimi vorzugehen. Bei der Exilierung Abjatars braucht es dazu nicht einmal einen offiziellen Grund.

Das Verhängnis nimmt seinen Lauf. Die Ereignisse, die Salomo jeweils zum Anlass nimmt, seine Opponenten aus der Welt zu schaffen, geben Anlass zum Verdacht, die Urteile als Willkürakte zu deuten[175]. Laut Bericht sucht und findet Salomo jeden noch so nichtigen Anlass, die Gegner töten zu lassen: nach der Bitte Adonijas um Abischag, die dieser dem König ungeschickterweise durch Batseba vorbringen lässt, kann Salomo seinem älteren Bruder (vgl. 22-23) erneut Harems- und damit Herrschaftsansprüche unterstellen. Joab wirft er die Flucht an den Altar und die Befehlsverweigerung vor, und bei Schimi bewirkt der Fluchtversuch aus dem Hausarrest zum Nachbarkönig das Todesurteil.

a) Adonija in 1 Kön 1,50-53

Er ist der Gejagte, der bereits hier um sein Leben fürchten muss und eindeutig der Unterlegene ist. In 1,53 befiehlt Salomo, und Adonija gehorcht. Unbestritten hat Salomo noch zu Lebzeiten Davids die Herrschaft übernommen, denn Adonija flieht vor ihm und nicht etwa vor David[176]! Verschiedene Motive können als Grund dafür angeführt werden, weshalb Salomo Adonija nicht sofort niedermacht: Furcht vor dem noch lebenden Vater und der Opposition, Respekt vor dem Heiligtum oder der Gedanke, dass ein Hausarrest genügend Kontrolle über den Bruder gewährleistet. Doch ist das erst die Episode, die die Spannung aufbaut, aber deutlich macht, dass die Geschichte keinesfalls beendet ist.

In 2,12-25 Salomo hat nun Vollmacht und freie Hand, seine Herrschaft zu festigen. Wie in der Einführung zu Kapitel 1 dient wiederum die Schunemitin als Agentin der Erzählung, dort, um die Darstellung der Situation Davids zu veranschaulichen, hier, um erneut eine Aktion Adonijas in Gang zu

[174] GRESSMANN 1910, 195: „David hat die Taten seiner Männer niemals öffentlich zugegeben, sondern sie im Gegenteil aufs Schärfste verdammt; die Erzähler wenigstens haben sich eifrig bemüht, ihn von jeder Verantwortung zu entlasten." GUNN 1975, 33: „While it is Solomon who is the agent of death (through Benaiah) the focus lies upon David, the instigator, the more so since the stance of David towards Joab and Shimei is now fundamentally no different from that of Solomon towards Adonijah. Solomon is little more than a alter ego of David." Indem der scheidende König die Palastintrige seiner Höflinge mitträgt und sich gegen die Nachfolge Adonjias entscheidet, provoziert er die kommenden Ereignisse. Salomo ist nichts anderes als die Kreatur seines Vaters!

[175] WÜRTHWEIN 1974, 15: „recht fadenscheinig".

[176] FOKKELMAN 1981, 378f.

bringen[177] und bei Salomo die Gegenreaktion auszulösen[178]. Nicht zu unterschätzen ist die Rolle Batsebas, die wie in 1 Kön 1 als Übermittlerin einer Information dient und diese so überbringt, dass Salomo nicht anders kann, als in der Bitte seines Bruders Gefahr zu wittern (V. 21)[179].

b) Joab in 1 Kön 2,28-34

Bei Adonija und bei Joab bildet die Flucht an den Altar, an dessen Hörnern sie sich festhalten, das Hauptelement ihrer Aktion[180]. Adonija wird dort noch verschont, erst seine zweite Bitte um Abischag bringt ihm den Tod. Doch wie vorhin beim Hornstoss weiss Joab, dass die Bitte Adonijas nur Vorwand zur Exekution war und was sie für ihn selbst bedeutet. Mit seiner Flucht zum Altar zwingt er Salomo zum Handeln. Anders als Adonija und Schimi lässt er sich weder hinhalten noch kontrollieren[181]. Bei Joab legt sich der König keine Zurückhaltung mehr auf. Nur durch den Rückgriff auf des Heerführers einstige Taten kann Salomo im vorliegenden Text mit seinen langen und gewundenen Reden die Hinrichtung Joabs rechtfertigen (V. 31b-33), doch einen anderen Vorwand findet er nicht. Nachdem sich der alte General geweigert hat, das Heiligtum zu verlassen, soll der zuerst noch zögernde Benaja ihn gleich dort erledigen. Die Art und Weise, wie Joab zuerst seinen alten Konkurrenten Benaja am Altar verunsichert und als Opportunisten und Schergen des neuen Königs hinstellt und anschliessend Salomo dazu zwingt, seine auf der Beseitigung der Opposition gründende Macht zu demonstrie-

---

177 Nicht zu einem aktiven Erzählcharakter, sondern als Element der Handlung in der Gestalt einer Person, die wesentliche Teile der Handlung ins Rollen bringt, passt zur Schunemitin das Motiv von der „woman who brings death“, das GUNN als traditionelles Erzählmuster charakterisiert, vgl. DERS. 1978, 43 (Par. 1976, 222). Doch darf damit der Schunemitin nicht die Verantwortung am Geschehen zugeteilt werden, da sie in der Erzählung nicht die Funktion einer ausgestalteteten Erzählpersönlichkeit besitzt.

178 Nach STERNBERG 1985, 169 wird hier in einem Perspektivenspiel gezeigt, wie sich Adonija selbst in der Falle fängt, wenn er Thronanspruch und Bitte um Abisag verbindet: „The joke is on [...] Adonijah as he supplies the pretext for his own execution by making a bid for Abishag, his father's bedfellow. Whom God wishes to undo, we say, he first strikes blind.“

179 LANGLAMET 1976, 505ff.; BERLIN 1983, 27-30.

180 Bei Adonija ist es lediglich eine Flucht zum und ein Festhalten am Altar, während Joab ins Zelt Jahwes flieht und sich an den Altarhörnern festklammert. Zum Asylrecht im Alten Testament vgl. NICOLSKY 1930 und jüngst CRÜSEMANN 1992, 207f.: Er stellt eine Entwicklung fest vom alten, religionsgeschichtlich verbreiteten Asyl im Heiligtum oder am Altar hin zur übergeordneten, rechtssprechenden Instanz, die einen Mörder auch aus dem Asyl holen kann.

181 FOKKELMAN 1981, 401ff.403: „The alert old man takes good care of himself on his final day and is one step ahead of Solomon's ‘wisdom’.“

ren, ist ein Meisterstück sarkastischer Erzählung der kürzesten Art (V. 28. 29f.31a.34)[182].

Immer schon war der Heerführer, der wichtigste Amtsträger im Staat, der für seinen König alles ausführte, was seinem Königtum oder David persönlich nützte, fähig, diese oft zweifelhaften und fragwürdigen Aufträge auf seine Weise zu vollziehen und gerade durch diesen Vollzug das Fragezeichen zu setzen. Dies gelingt ihm auch in seiner Todesstunde, über die er Regie führt. Darüber hinaus bleibt er - in einer einmaligen Beschreibung vom Ende eines Königsgegners - Subjekt seines Begräbnisses (V. 34b in der Passivform)[183].

Das Ende Joabs bildet somit den Höhepunkt eines antisalomonischen Berichts über den Beginn der Herrschaft Salomos. Die Partei Adonijas wird im Heiligtum vernichtet, dem Ort, von dem sie selbst ihre Legitimation und die des Königtums Davids hernimmt. An allen zentralen Stellen der Entscheidungen Joabs, aber auch der Kritik am Handeln Davids wird auf die konstitutiven Elemente des Königtums verwiesen, die diesem zur Existenz verholfen haben: das Volk der Kampfgefährten, die Gebiete Juda und Israel, die Lade, Land und Gott (vgl. 2 Sam 2,26f.; 10,12a; 11,11a; 19,8; 20,19). Die Usurpation dieser Institutionen durch die Davididen und durch die Machtübernahme Salomos kulminiert in der Ermordung Joabs am Altar des Heiligtums. Dass dies auch unüberhörbar den späteren Generationen überliefert werde, dafür sorgt der Erzähler und durch ihn der Heerführer: Joab weigert sich, das Heiligtum zu verlassen. Er will den Frevel des Machthabers mit dem eigenen Leben bezeugen und zwingt Salomo und seine Schergen, die Willkür konsequent bis hin zum Sakrileg zu vollziehen.

c) Schimi in 1 Kön 2,36-46)

Arrest, Flucht, Verfolgung und Exekution Schimis stellen die folgerichtige Weiterführung der Politik Salomos dar. Nachdem Benaja als Armeechef etabliert und Zadok als Priester eingesetzt ist (2,36), kann Salomo seinen Einflussbereich über Jerusalem ausdehnen und Oppositionelle im Land verfolgen. Damit bringt er die Politik seines Vaters, die Ausmerzung der benjaminitischen Sauliden zum Abschluss. Es ist diesbezüglich interessant, dass Schimi, der in 2 Sam 15,5-13 den von Jerusalem herkommenden David beschimpfte und vom Joabbruder Abischai deswegen bedroht wurde, sich offenbar in der Thronfolgefrage auf die Seite Joabs stellt und als einer der Hauptgegner Salomos beseitigt wird[184].

---

[182] WÜRTHWEIN 1974: „Und mit welchem Sarkasmus wird der Abschnitt über die Ermordung Joabs abgeschlossen!"

[183] Vgl. FOKKELMAN 1981, 403.

[184] Die Berichte über die Beseitigung der Gegner Salomos bilden einen integralen Bestandteil der ThFE und sind weder bloss angehängt noch unterschiedlich wichtig. Vgl. die Forschungsdiskussion bei SCHNABL 1988, 96ff. ROST 1965, 194 denkt, 1 Kön 2 sei dem er-

3.4.3 Ein prosalomonischer Bericht[185]

David benötigt zwar Hilfe in seinem vom Alter bedingten körperlichen Zustand. Er ist aber geistig derselbe geblieben, wie seine rasche Handlungsweise (1,28ff.) und seine überzeugenden und theologisch durchdachten Reden beweisen (1,48; 2,1-10)[186]. Die ihn umgebenden Höflinge (עבדי המלך) sind besorgt um sein Wohlbefinden (1,2) und suchen ihm die Hausbeamtin (סכנת) Abischag aus Schunem[187] für eine kompetente Betreuung.

Adonija nützt die Schwäche Davids aus und beansprucht mit einem Auftritt, vergleichbar dem seines gescheiterten Bruders Abschalom, die Königswürde (1,5). Er versammelt hinter sich die alten Machthaber des Staates, deren Loyalität David gegenüber spätestens seit dem Aufstand Abschaloms mehr als nur zweifelhaft ist. Noch zweimal wird in der Erzählung auf Joab und Abjatar hingewiesen, wie sie mit Adonija und den בני המלך, ihrer Sache gewiss das Krönungsfest feierten (1,19.25) und gleichzeitig die Anhänger Salomos und ihn selbst ausschliessen (1,10.19b.26). Durch die stete Repetition der in den Gegenparteien beteiligten Personen und der Beschreibung der Festaktivitäten Adonijas entsteht der Eindruck, dass der Kampf um

---

sten Kapitel „nur als Abklang und Nachklang beigefügt". NOTH 1968, 10f. 33f. beurteilt 2,13ff. gar als „Nachträge". Insbesondere werden mögliche Abschlussformulierungen in 2,12.35 und 2,46b als Schlussätze einzelner Dokumente diskutiert, vgl. LANGLAMET 1976, 346.516ff. CRÜSEMANN 1978, 182 meint, dass mit 2,12 der Verfasser andeuten will, die nachfolgend berichteten Morde seien unnötig. Dagegen kann angeführt werden, dass die Bemerkung in 2,12 auf die gefestigte Herrschaft Salomos hinweise und nun der Willkür Tür und Tor geöffnet seien. Eher wollen diese Notizen in der jetzigen Erzählung als Haltemarken den Erzählfluss zwischen Salbung, Testament und Tod Davids und den Aktionen gegen die Opposition unterbrechen. Das Sterben Davids und insbesondere die recht breit erzählte Abischagepisode geben einen willkommenen Anlass, die Beseitigung Adonijas hinauszuziehen und zu begründen.

[185] Die Überschrift lehnt sich an LANGLAMETS Vorschlag 1976, 515 an: „Le juste châtiment d'un meurtrier volontaire: 1 Rois 2,31b-33", vgl. ders 1976, 340.

[186] KOOPMANS 1991, 445 beurteilt 1 Kön 2,1-10 nach einem Vergleich mit zwei ägyptischen Belehrungstexten von Königen an ihre Nachfolger als „a carefully constructed poetic narrative".

[187] Abischags Aufgabe besteht nicht nur aus Dienst und Pflege des Königs, wie gemeinhin angenommen wird. Zum einen wird übersehen, dass kurz darauf auch Batseba „vor dem König steht" (vgl. 1 Kön 1,2 mit 1,28), dies also ein Ausdruck des Zeremoniells und der Audienz der Untertanen vor dem König ist (vgl. 1 Sam 22,6; Hiob 1,6); zum andern wird in Jes 22,15 mit סכן der Verwalter oder Vorsteher des Königshauses betitelt. סכן respektive סכנת ist also ein Beamten- und Beamtinnentitel für jemanden, der oder die im Haus des Königs in vertrauenswürdiger Position steht. Zur Gestalt und Rolle Abischags vgl. insbesondere die Untersuchung von MARIA HÄUSL 1993, die ich leider bei der Arbeit an diesem Kapitel noch nicht beiziehen konnte. FOKKELMAN 1981, 347 mit Anm. 4 vergleicht den Begriff der סכנת mit Parallelen aus Amarna und Ugarit. Die Bemerkung, dass David mit Abischag Geschlechtsverkehr haben sollte, bezieht sich darum nicht nur auf sein Alter, sondern auch auf den Status der Schunemitin und gibt zudem den Hinweis, dass sie nicht zum königlichen Harem gehört und Adonijas spätere Bitte deshalb keinen erneuten Anspruch auf den Thron enthält.

die Thronfolge sich hauptsächlich zwischen den einzelnen Hauptakteuren abspielt. Dass hinter Adonija die Judäer stehen (V. 9), übergehen die Wiederholungen Batsebas und Natans vor dem König (V. 19.25). Tatsächlich befinden sich die Vertreter Salomos in der Minderheit: Batseba, Natan, Zadok und Benaja mit der Leibwache der Kreti und Pleti. Sie bilden allerdings den inneren Kreis am Hof und um den alten König, zu dessen Krankenbett sie Zutritt haben. Aus diesem Vertrauensvorsprung heraus setzen sie alles daran, den Sohn Davids gegen die drohende Übermacht draussen mit des Vaters Einverständnis auf den Thron zu bringen. Dem König tragen, höfisch formvollendet, Batseba zuerst und dann Natan die Ereignisse draussen vor und verbinden sie mit ihren Ängsten und Kenntnissen. Hat er nicht seinerzeit Batseba das Versprechen abgegeben, ihr Sohn Salomo werde König (V. 17)? So kann er doch vom Aufzug Adonijas gar nichts wissen (V. 18)! Dem König wird in dieser Unsicherheit die bange Frage, an der das Schicksal des Landes hängt, vorgesetzt: „Wer wird nach ihm auf dem Thron des Königs sitzen“ (1,20.27)[188]? Und die Frage wird mit der Befürchtung gestellt, Adonija habe ihn - mit des Königs Versprechen - bereits eingenommen (V. 24). Erst der König selbst kann Klarheit schaffen. Sein Schwur, Salomo werde sein Nachfolger, und die unmissverständlichen Anweisungen für die Durchführung der Einsetzung bereiten Salomo den Weg auf den Thron (1,30.2,12). Auch die Partei Adonijas vermag dies nur noch zu bestätigen (1,46.48)[189], bevor sie sich kläglich auflöst (1,49).

Der Erzähler setzt die Kunst der Wiederholung virtuos in Rede und Bericht ein[190] und lenkt die Ereignisse auf das Ziel hin, Salomo die von Jahwe verheissene Herrschaft (1,30.27.47; 2,16) zu übergeben und seine Gegner der gerechten Bestrafung zuzuführen. Diese wird des neuen Königs erste Aufgabe sein. Die Unschuld Davids hingegen bleibt gewahrt (2,1-10; 2,31b-33). Erst nach der Erfüllung dieses Auftrages ist Salomos Herrschaft sicher vor den Übergriffen der Gegner (2,46b) und die Herrschaft der Davididen in Jerusalem kann unangefochten fortgesetzt werden[191].

---

[188] BAR-EFRAT 1989, 218-223 legt Nachdruck auf die Repetition des Satzes mit Variationen, wer auf des Königs Thron zu sitzen komme.

[189] FOKKELMAN 1981, 375 weist darauf hin, dass in Jonatans Rede die Entscheidung Davids für Salomo definitiv ist.

[190] BAR-EFRAT 1989, 218ff. analysiert treffend die Parallelen und Wiederholungen in 1 Kön 1-2; vgl. auch FOKKELMAN 1981, 355ff. BERLIN 1983, 27-30 bespricht die Rollen Batsebas und Abischags.

[191] Vgl. VEIJOLA 1975, 25. Schon COOK 1899/1900, 173 stellte die Zweideutigkeit der Erzählung fest. Zwar werde Joab für seine früheren Taten bestraft, doch: „There is also a hint in vs 22 that he has been suspected of complicity in Adonijah's new plot.“

3.4.4 Schlussfolgerungen: Einheit und Widersprüche

Die durch die beiden Lektüren von 1 Kön 1-2 entstandenen Spannungen können unter der Voraussetzung nebeneinander bestehen, dass Widersprüche Bestandteile der Erzähltechnik sind. Sie sind Ausdruck für die gewollte Mehrdeutigkeit der Erzählung. Diese ist zwar grundsätzlich für die Thronfolge Salomos gestimmt. Doch unterdrückt sie eine zumindest leise Kritik nicht, besonders wenn sie den Umgang Salomos mit seiner Gegenpartei beschreibt. Nichtsdestoweniger könnte auch dieser als gängige Praxis beim Machtantritt eines altorientalischen Herrschers angesehen werden, dessen göttliche Legitimation diese Vorgehensweise rechtfertigt. Das Ende Joabs ist demzufolge die logische Konsequenz einer Militärkarriere. Im Verlauf der Herrschaft Davids ist der machthungrige General immer mehr in Opposition zum König geraten. Schliesslich verrechnet er sich, indem er Partei nicht für den designierten, sondern für den oppositionellen Thronanwärter ergreift.

Dennoch bleiben Spannungen in der Erzählung bestehen, welche sich nicht harmonisieren lassen:

Die Personen der Handlung sind, wie auch die vorgängigen Untersuchungen gezeigt haben, Parteienvertreter und repräsentieren Bevölkerungsgruppen. Dies wird auch in der Aufzählung der Gefolgschaften Adonijas und Salomos in 1,7-9 deutlich. Die folgende Austragung des Machtkampfs spielt sich aber zwischen diesen Einzelgestalten ab, so dass die Erzählung nicht mehr einen politischen Grundkonflikt im Reich Juda darstellt, sondern zum persönlichen Machtkampf einiger Persönlichkeiten an der Spitze des Hofes wird.

Joab, der eigentlich die עבדי דוד vertritt, wird zum Gegner Davids und seines designierten Nachfolgers. Nicht zuletzt erreicht dies ein geschickter erzählerischer Schachzug: die Männer Judas als עבדי המלך (1,9) sind die ersten, die David zur Designation Salomos preisen (1,47). Hier wird eine Spannung in der Bezeichnung der königlichen Gefolgsleute, die einerseits judäische Vasallen Davids und andererseits Höflinge und Königsdiener sein sollen, bemerkbar, welche auf der Ebene einer Gesamterzählung unauflösbar erscheint.

Ebenso widersprüchlich bleibt der Ablauf der Ereignisse. Die treuen Vasallen des sterbenden Königs treten in aller Selbstverständlichkeit öffentlich für dessen ältesten Sohn als Nachfolger ein. Demgegenüber beschliessen wenige Höflinge die Salbung Salomos in aller Heimlichkeit und führen sie durch. Die Stellungnahme der Parteigänger Adonijas wird in der Folge jedoch als falsch, davidfeindlich und gottwidrig verurteilt. Diese Begründung für ihre Bestrafung wirkt doch bis zuletzt wie eine recht künstliche Legitimation dessen, was sonst realistischerweise wie die Beseitigung einer unliebsamen Opposition beurteilt werden müsste. Dass die Bestrafung Joabs

theologisch begründet wird, steht wiederum in einer gewissen Spannung zur Tatsache, dass der vom Tod bedrohte General im Zelt Jahwes Schutz oder mindestens eine Stütze für seine Haltung sucht. Es fällt weiter auf, dass die Begründungen, die David wie Salomo für die Bestrafung Joabs anführen, zwar die Ermordungen der Heeresführer Abner und Amasa erwähnen, aber diejenige Abschaloms als des weitaus gewichtigsten Gegners der davidischen Herrschaft ausklammern. Will die Erzählung eine weitere Parallele im Schicksal zweier legitimer Nachfolger Davids vermeiden, die eher Fragen an die davidisch-salomonische Herrschaft aufwirft, als dass sie diese legitimiert?

Die Spannungen in der Erzählung von 1 Kön 1-2 fügen sich zu den Widersprüchen in der ThFE, auf die ich bereits verweisen konnte. Auch die Darstellung Joabs ist ein Teil dieser Widersprüche. In einem kurzen Überblick soll zum Abschluss dieses Kapitels auf die Bedeutung dieser Erzählfigur gewiesen werden.

4. Zu Kapitel II: Auswertung und weiterführende Fragen

4.1 Die Bedeutung der Erzählfigur Joab in der ThFE

Die Erzählanalysen zeigen die herausragende Stellung des Generals Davids in den Geschichten vom Königtum Davids. Er tritt an ihren Schnittstellen und Höhepunkten auf und übernimmt in ihr eine Rolle, die den weiteren Ablauf der Ereignisse entscheidend bestimmt, weiterbringt und zum Ende führt. Zur Erzählung trägt die Gestaltung seiner Erzählpersönlichkeit wesentlich bei. Als Gegenstück zum oft passiv wirkenden David nimmt Joab eine ausgesprochen aktive Rolle ein, wie sowohl die Handlungen als auch die Sprechakte zum Ausdruck bringen[1]. Viele der Aktivitäten Joabs werden aus seiner Funktion als Heerführer abgeleitet, so das Abkommen mit Abner, die Belagerung Rabbat Ammons, die Auseinandersetzungen mit Abschalom und die Verhandlungen mit der Stadtvertreterin von Abel-Beth-Maacha. Joab tritt oft als Gegenpart nicht nur zu David, sondern auch zu anderen Erzählpersonen auf. In den Kriegserzählungen fällt dabei auf, dass er ins Geschehen eingreift, um den Krieg zu beenden, durch Hornstoss oder den Tod des Hauptgegners oder, um eine Schlacht zu vermeiden. In den Handlungen eingebettet sind jedoch auch theologische Kommentare Joabs, die seiner Gestalt und der Erzählung eine religiöse und weisheitliche Dimension verleihen[2]. Er ist Teil der gedeuteten Geschichtsdarstellung („sacred history") der ThFE und als solcher weit mehr als ein kriegführender Armeeoberst[3]. Die erzählerische Funktion Joabs als *Gegenüber zu* führt im Verlauf der ThFE immer mehr auch inhaltlich zu einer Verschärfung des Gegensatzes zwischen dem Willen des Königs und den Reaktionen und Taten seines Gene-

---

[1] Vgl. SCHULTE 1972, 141: „Nun hat jede der Personengruppen und Personen ihre besondere Funktion in der Geschichte, aber Joab beherrscht sie von Anfang bis Ende." Für sie ist Joab der „eigentliche", jedoch „negative Held" der Davidgeschichte (ebd. 143). VAN SETERS 1983, 283: „particularly important". NICOL 1982, 101: „a powerful figure like Joab, the one character who apart from David casts his shadow over the entire story of David's throne." Auf die zentrale Rolle Joabs verweisen weiter FOKKELMAN 1981, 340; WESSELIUS 1990, 336f.; GUNN 1978, 39f. Bereits WELLHAUSEN 1899, 259 weist auf den Gegensatz zwischen David und Joab hin: „Joab, dessen Rücksichtslosigkeit durch beispiellose Treue gegen seinen Herrn geadelt wird, ist die imponierende Gestalt."

[2] So meint ROST zu 2 Sam 10,6-11,1; 12,26-31: „Die Ausbeute für eine Darstellung der theologischen Gedankenwelt der älteren Königszeit ist gering. Doch tritt uns in Joab ein interessanter Frömmigkeitstyp entgegen." KITTEL 1929, 149 spricht vom „kraftvollen und klugen Joab". NICOL 1982, bes. ebd. Anm. 20., 104.

[3] Doch etwas plakativ beschreibt FOKKELMAN den General bezüglich 2 Sam 11 und 14: „Act II shows us the war-horse as advocate of the divine norm of mercy". Vgl. WESSELIUS 1990, 343: „this experienced and ruthless soldier".

rals[4]. Während zu Beginn der Erzählung bis hin zur Urija-Batseba-Affäre die Frage nach der Mitverantwortung Davids am Geschehen zumindest gestellt werden kann, bemüht sich die Erzählung vom Aufstand Abschaloms an offensichtlich, den König von einer Mitschuld freizuhalten und dafür den General zu belasten. Was nach der Ermordung Abners in einer ersten Klage Davids nur anklingt, seine Schwäche und Unschuld gegenüber der List und Schuld der Zerujasöhne, wird im Verlauf der Geschichte zu einem ihrer Grundkonflikte ausgebaut: Joab ist der eigentliche Antipode und Feind der davidisch-salomonischen Dynastie.

4.2 Joabbilder: Facetten und Widersprüche

Das Gewicht, das sie der Joabgestalt verleiht, führt die ThFE erzähltechnisch und inhaltlich zu einer vielseitigen Ausgestaltung seiner Person[5]. Beginnt er in 2 Sam 2,12 als einfacher Heerführer, so übernimmt er bald auch die Rolle eines Staatsmannes, eines Vertreters des Volkes, eines kritischen Beraters Davids, eines Opponnenten, eines Höflings und des Mörders derjenigen, die seinen und/oder Davids Plänen entgegenstehen. Es ist unumgänglich, dass die Beschreibung dieser erzählerisch voll ausgeformten Person nicht ohne Widersprüche und Spannungen bleibt[6]. Am Beispiel von 2 Sam 19,1-9 konnte ich zeigen, dass sich diese auch in der Forschung niederschlagen.

Als Heerführer führt Joab zwar die Befehle seines Königs aus und vertritt die Interessen der Monarchie. Darüber hinaus geben die Schlachtberichte klar an, dass Joab stets als Vertreter der עבדי דוד und des Volkes handelt. Als Vasall Davids ist er massgeblich an der Machtergreifung Davids beteiligt. Er vertritt eine Bevölkerungsschicht in Juda und Israel, welche an der Fortsetzung des Königtums interessiert ist und deshalb Adonija als ihren Repräsentanten zum Nachfolger einsetzen will. Diese Parteinahme kostet

---

4 CONRAD 1983, 167f.: „Joab setzt sich also ständig gegen den König durch", erweise sich aber in prekären Situationen als der beste Verteidiger der königlichen Macht. Für HEMPEL 1964, 30f. bildet die Rivalität zwischen David und Joab ab 2 Sam 2,8 so sehr ein Leitmotiv der ThFE, „dass die heute meist vorgenommene Scheidung eines Buches von Davids Aufstieg und einer Thronfolgegeschichte, die in 2 Sam 7 einsetzen soll, zweifelhaft erscheinen kann."

5 Dazu macht BAR-EFRAT 1989, 81 die interessante Beobachtung, dass, während die ThFE über David viele Aussagen betreffend seinen Charakter, seine Handlungen und Gefühlsregungen macht, sie Joab gegenüber sehr zurückhaltend ist. Ausnahmen bilden 2 Sam 14,28-33, wo der Zorn Joabs über Abschalom, der seinen Acker anzünden liess, geschildert wird, und die Verurteilungen der Zerujasöhne, die ausschliesslich von David ausgesprochen werden!

6 CONRAD 1967, 167f. weist mit Nachdruck auf die vieldeutige Darstellung Joabs hin.

ihn letztlich Stellung und Leben[7]. Als gehorsamer Diener seines Königs wird er aber auch zum Mitschuldigen am Verbrechen des Königs, indem er Urija in den sicheren Tod schickt. Doch werden ihm schon bei der Ermordung Abners persönliche Rachemotive unterstellt. Gegen den Befehl Davids tötet er Abschalom, ganz zu schweigen von der, wie beschrieben wird, aus reinem Eigeninteresse motivierten Ermordung Amasas[8].

Als Staatsmann vertritt er einerseits die Interessen des Volkes und des Landes, der oft sein Handeln weisheitlich begründet und sich auch in Loyalitätskonflikte zwischen politischer Macht und Volksinteressen verwickelt (2 Sam 2,26f.; 10,11f.; 13,39-14,1.23; 19,1-9; 20,13-20)[9]. Als undurchsichtiger und unterwürfiger Höfling andererseits bereitet er den Boden für den Aufstand Abschaloms vor (14,1-22) und handelt eigenmächtig, wenn es um die Erledigung der Gegner geht (2 Sam 18,10-14; 20,8-13)[10].

Als kritischer Berater tritt er David entgegen und erhält mit allen Mitteln dessen Herrschaft (3,23ff.; 19,1-9)[11], doch als Feind Davids und der Dynastie wird er schliesslich verurteilt und bestraft. Obwohl die Entstehung von Davids Königtum und Macht nicht ohne die Tatkraft seines Generals gedacht werden kann, steht er immer mehr als Gegenspieler zum König da[12].

---

[7] LANGLAMET 1976, 520: „Benayahû remplaçera Joab, le fidèle compagnon de David, à la tête de l'armée." WÜRTHWEIN 1974, 50: „Auch Joab, der David so treu gedient hat, hat nachträglich dafür büssen müssen, dass er bei dem Thronwechsel auf der falschen Seite stand. Sein an sich schon düsteres Bild wird noch mehr verdunkelt dadurch, dass ihm in einer Überarbeitung die Initiative bei der Rückholung Absaloms zugeschrieben wird, den er dann skrupellos tötet. Ebenso wird ihm die hinterhältige Ermordung Amasas zur Last gelegt."

[8] Vgl. oben. Dass Joab als „scanny fellow" (MCCARTER 1986, 125) charakterisiert wird, widerspricht den Erzählungen, in denen Joab David kritisch entgentritt oder seinem Befehl zuwiderhandelt. Auch Rogers ist sich der Widersprüche in seiner Deutung des Endes Joabs nicht bewusst: „Joab, ever the political and military opportunist - as is evident from his murders of Abner and Amasah, to give two examples - played his hand too early on the side of Adonijah and has thus proven that he cannot be trusted. Though Joab was an indispensable member of David's inner circle, he was oftentimes unmanageable even for David, to whom Joab was intensely loyal."

[9] FOKKELMAN 1981, 339f. sieht in Joab den General und Staatsmann zugleich; ebd. 416: „The regime's strong man [...] as a successful general, as an accomplice in spite of himself, and as a constructive statesman".

[10] GRESSMANN 1910, 184: „Joab ist ein zuverlässiger, aber unheimlicher Geselle gewesen, der immer bereit war, sich mit dem Schwerte sein Recht zu verschaffen." LUTHER 1926, 195 (zu 2 Sam 3): „Die Schuld fällt auf Joab, der in seinem Kriegertrotz mordet, um eingebildete Gefahren abzuwehren und um einen Nebenbuhler zu beseitigen."

[11] Wirkt er auch durch die Entsendung der weisen Frau von Tekoa indirekt als Berater des Königs, wie dies SCHROER 1990, 45 andeutet? Die Erzählung und ihre Fortsetzung bleiben hier mehrdeutig.

[12] So GUNN 1978, 94: „Joab is both friend and blood relation, as well as David's party manager, his right-hand man in the running of the state. What makes the portrayal of the character so interesting is that, even more than with David, the narrator rarely allows us to determine for certain which sphere of interest is dominant at any time. The effect is to

In der Darstellung dieses עבד דוד, „this toughest of ancient Near Eastern mafiosi“[13], der, ausgestattet mit all der „Härte dieser Hagen-Natur“[14], doch „der kluge Heerführer, der fromme Soldat, der ergebene Diener seines Herrn“[15] bleibt, vermischen sich alle menschlichen, persönlichen und politischen Dimensionen einer Gestalt, die eine biblische Erzählung auszuschöpfen vermag.

Die aufgeführten Widersprüche können wir legitimerweise unter den genannten Voraussetzungen als Erzählganzes verstehen. Nicht zuletzt müssen wir die Kunst des Erzählers mitbedenken, der die Darstellung einer Erzählpersönlichkeit nicht linear und gleichförmig gestaltet. Vielmehr integriert er in ihr auch alle Widersprüche, die zu einem menschlichen Leben gehören, deutet sie an, formt sie aus und bringt sie zur Wirkung. Allerdings bleiben damit die unterschiedlichen Aspekte, welche in der ihnen eigenen Ausformung die Erzählung durchlaufen, in ihrem je eigenen Sinn unerklärt. Wenn wir dafür eine Erklärung finden wollen, die ihnen gerecht wird und sie nicht einfach einer Gesamtthematik unterordnet, so müssen wir den Text als *gewordene Schöpfung*[16] verstehen und nach der Entstehung der Spannungsherde im Text fragen. Sie müssten wir als Zeugnisse verschiedener literarischer Epochen verstehen. Sie nehmen wiederum die vorliegenden Überlieferungen und Stoffe auf, übertragen sie - sei es als veränderter Erzählstoff, sei es als alte Bausteine in neuem Kontext - in die eigene Zeit, beurteilen sie neu und erzählen sie verändert weiter. Mit diesem literarhistorischen Zugang tun wir der Erzählung als einem Ganzen keinen Abbruch. Im Gegenteil erhalten aber die Widersprüche und Spannungen im Text Sinn, ohne dass wir sie in eine falsche Harmonisierung oder in einen fragwürdigen thematischen Gesamtentwurf zwingen müssen.

suggest that perhaps for Joab political and personal interests are more often closely married. In that case he is a splendid foil for David whose story is one of the struggle to reconcile such interests.“

[13] ALTER 1981, 102.

[14] HERTZBERG 1982, 298.

[15] ROST 1965, 79.

[16] In Anspielung auf WEISS 1972, 88.

III. Kapitel: Eine literarkritische Untersuchung der Joaberzählungen

1. 1 KÖN 1-2: JOABS ENDE

1.1 Einleitung

Mit Salomo beginnt das etablierte Königtum. Die unter Saul und David konsolidierte und vom militärischen Zweckbündnis zum politischen Herrschaftssystem ausgebaute Monarchie bedarf keiner Grundsatzdiskussion über ihr Existenzrecht mehr. Kein anderer Satz könnte die Einschätzung der davidisch-salomonischen Herrschaft besser beschreiben, als es 1 Kön 2,46b formuliert: „Und das Königtum lag fest in Salomos Hand."[1] Von der Kritik Hoseas abgesehen stellen die biblischen Autoren das Königtum nie mehr so grundsätzlich in Frage wie zur Zeit seiner Entstehung und Ausbildung[2]. Erst nach dem endgültigen Zusammenbruch, in und nach dem Exil, werden in dtr. Kreisen solche Gedanken wieder laut. Allerdings sind dort auch die restaurativen Tendenzen lebendig, ohne die sich die Davidtradition und die Messiashoffnung wohl hätten kaum entwickeln können. Zudem müssen wir auch in der dtr. Kritik unterscheiden zwischen grundsätzlicher Infragestellung des Königtums und dem Bemängeln der Herrschaftsausübung einzelner Könige[3].

Der Übergang vom Dynastiegründer David zum Sohn Batsebas gestaltet sich keineswegs einfach. Im Gegenteil beschreiben die Kapitel 1 Kön 1-2 Höhe- und Schlusspunkt der Machtkämpfe, welche die gesamte Regierungszeit Davids inhaltlich bestimmen. Mehr noch, die alttestamentliche Forschung bezeichnet die zwei Kapitel als das eigentliche Ziel, auf das hin die Davidgeschichte konzipiert sei. Die Grundlage dazu hat bekanntlich L. Rost in seiner 1926 erschienenen „Überlieferung von der Thronnachfolge Davids" gelegt[4]. Rost weist eindringlich auf die Spannung hin, die in der Frage

---

1 CONRAD 1983, 166 sieht darin die Grundaussage der ThFE ausgedrückt: „Es geht um die Sicherung der königlichen Macht."

2 Vgl. CRÜSEMANN 1978, 85 zu Hosea; WOLFF 1961, 226f.295. CRÜSEMANN 1978, 122ff. setzt die Kritik am Königtum durch breite Bevölkerungskreise in der Zeit der davidisch-salomonischen Herrschaft an.

3 VEIJOLA 1975, 127ff.; 1977, 115ff.

4 STUTTGART 1926, weitere Zitate nach der Neuauflage 1965.

nach der Nachfolge Davids kulminiere: „Wer soll nach meinem Herrn und König auf seinem Throne sitzen?“ (1 Kön 1,20). Diese Frage bestimme nicht nur 1 Kön 1, sondern bilde das Thema der ThFE: „Und damit wird dieses Kapitel zum Schlüssel für das Verständnis des Ganzen.“[5] Somit wolle das in sich einheitliche literarische Werk, das nach Rosts Meinung mit einigen Fragmenten in 2 Sam 6 und 7 beginnt und am Jerusalemer Hof entstanden ist, „in majorem gloriam Salomonis“ dessen Weg zum Königtum und den Beginn der davidischen Dynastie historiografisch darstellen und theologisch legitimieren[6]. Dass dabei auch die Schattenseiten der davidisch-salomonischen Herrschaft zum Ausdruck gebracht würden, widerspricht Rosts These nicht, da es dem Erzähler gelinge, mit äusserster Zurückhaltung alle Schattierungen dieser für Israels Geschichte entscheidenden Epoche im Licht des ebenso zurückhaltenden Jahwe darzustellen. Der Gott Israels im Hintergrund ermöglicht die nüchterne Beurteilung der von menschlichen Schwächen und Grösse geprägten Hofgeschichte und erfüllt zugleich eine legitimatorische Funktion: „Eine Glaubenserkenntnis allereinfachster Art liegt diesem Werk zugrunde und deshalb muss es unter allen Umständen als theologisches Geschichtswerk bezeichnet werden, wenngleich es ein ganz weltliches Gemälde darbietet.“[7] Es ist hier nicht der Ort, die Diskussion über Wesen und Aufbau der ThFE neu aufzurollen. Tatsächlich gehen aber auch diejenigen Forscherstimmen, welche die literarische Einheitlichkeit und die thematische Charakterisierung von 2 Sam 9-20; 1 Kön 1-2 als Thronfolgeerzählung in Frage stellen, von deren Schluss in 1 Kön 1-2 aus. Hier laufen viele der Stränge zusammen, die vorher parallel einhergekommen sind. Es erscheinen dieselben Gestalten, finden ihr Ende oder treten in neuer Bedeutung auf. Zwar fängt mit 1 Kön 3 ein neuer Abschnitt in der Geschichte des Königtums an, zugleich aber leiten ihn die beiden vorhergehenden Kapitel ein[8].

---

[5] DERS. 1965, 195. Vgl. Ackroyd 1981, 386.

[6] DERS. 1965, 234. Weiter ebd. 200: „Die ganze Erzählung bietet eine in sich geschlossene Vorgeschichte Salomos“; vgl. auch die thematische Einteilung der ThFE ebd. 212. Nach CAZELLES 1991, 502f. ist die Thronfolge Salomos das „Theologumenon“ der jahwistischen Geschichtsschreibung. METTINGER 1976, 31 spricht vom Leitmotiv des Werkes.

[7] G. VON RAD 1961, 185. Er übernimmt wie die überwiegende Mehrheit der Forschung die Ergebnisse und Deutung der ThFE von L. Rost.

[8] LANGLAMET 1974, 436 zu 1 Kön 3,4a.16-27; 12: „semblent bien des vestiges d'une histoire de Salomon assez différente de celle qui nous a été conservée.“ Der Schluss der Samuelbücher war früh schon umstritten, ist doch bei Lucian und bei Josephus ihr Ende in 2 Sam 11 zu finden, vgl. COOK 1899/1900, 175 Anm. 60. ACKROYD 1981, 384, vgl. 389 schlägt demgegenüber vor, dass 2,46 auch als Einführung zu 1 Kön 3 dienen könnte. 2,13-46 wäre somit abschliessender Appendix der Darstellung über die Herrschaft Davids und gleichzeitig Einleitung zu derjenigen Salomos. Neuere strukturanalytische Untersuchungen sehen wiederum die Erzählung über Salomos Herrschaft 1 Kön 1-11 (BRETTLER

1.2 Einheit und Mehrschichtigkeit in 1 Kön und in der ThFE

1.2.1 L. Rost: Quellen und Thronfolgeerzählung

Rost geht von der Annahme aus, der Erzähler der Thronfolgeerzählung (ThFE) greife auf ältere Berichte zurück, die er in seine Novelle einbaue. Diese Vorlagen sieht Rost einmal in der Ladeerzählung (1 Sam 4; 6-7,1; 2 Sam 6,1-15.17-20a)[9], die der Erzähler um des Motivs der Kinderlosigkeit Michals willen in die ThFE aufnehme und dort vor die Dynastieverheissung an David in 2 Sam 7 stelle[10]. Weiter werde die Urija-Batsebageschichte in die alte, historisch glaubhafte Quelle eines Ammoniterkriegsberichtes (2 Sam 10,6-11; 12,26-31), der ihr nunmehr als Rahmen diene, eingebaut[11]. Schwieriger stellt sich dagegen die Lage im Kapitel 2 Sam 7 dar, das nach Rost alte Schichten aufweist, dann aber mehrfach stark überarbeitet worden sei[12]. Alle älteren Vorlagen nehme der Thronfolgeerzähler in die „Thronfolgequelle" auf und verarbeitet sie. Diese sieht Rost in 2 Sam 6,16.20ff.; 7,11b.16; 9,1-10,5 (10,6-11,1); 11,2-12,7a; 12,13-25.26-31; 13,1-14,24; 14,28-18,17; 18,19-20,22; 1 Kön 1,1-2,1; 2,5-10; 2,12-27a.28-46[13]. In sie greife eine letzte Redaktion nur geringfügig und den Gesamteindruck der Novelle nicht verändernd ein.

Die alttestamentliche Forschung hat nach Rosts Buch die literarische Einheit der ThFE lange nicht mehr angetastet. Seine als klassisch geltende Erklärung zur Entstehung der ThFE wird erst seit den 70er Jahren literar- und redaktionskritisch neu hinterfragt[14]. Die Diskussion hat sich hingegen mit der Frage der Abgrenzung des Werkes und mit ihrem Wachstum bis zur heute vorliegenden Gesamtgestalt beschäftigt. Zum einen wird ein Umfang der Erzählung vorgeschlagen, der entweder 2 Sam 9-20; 1 Kön 1-2, oder 2 Sam 10-20; 1 Kön 1-2, oder 2 Sam 11-20; 1 Kön 1-2 umfasst. Zweitens folgt man dem Modell Rosts (Ladegeschichte und alter Bestand der Natanverheissung gehen 2 Sam 9-20; 1 Kön 1-2 voraus). Und schliesslich geht man in der jüngeren Forschung von einer erweiterten *König-David-Geschichte* in 2 Sam 2-4; 9-20; 1 Kön 1-2 aus und schlägt sogar vor, diese in einen grösse-

---

1991; ESLINGER 1989, 123ff.) oder 1 Kön 1-12 (FRISCH 1991) als Einheit an. Zu 1 Kön 3-11 vgl. PORTEN 1967; FONTAINE 1986.

9 ROST 1965, 130ff.

10 ROST 1965, 150ff. 165f.

11 ROST 1965, 184ff.

12 ROST 1965, 159ff. 190.

13 ROST 1965, 214f.

14 Kritische Stimmen vor ihm haben immer wieder auf die Möglichkeit einer längeren und komlizierten Redaktionsgeschichte hingewiesen, vgl. COHEN 1971, 92: „This narrative has a complex history of transmission and redaction, going back from its present Deuteronomistic casing to an original author, contemporary with the events described."

ren Zusammenhang der Saul-David-Jonatan-Geschichten zu stellen[15]. Die Davidgeschichte wird unter verschiedene thematische Gesamtzusammenhänge gestellt. Dies kommt sowohl in den Gesamtanalysen der Daviderzählungen als auch in Untersuchungen über die Überlieferungs- und Redaktionsgeschichte einzelner Einheiten zum Ausdruck[16]. Ein Ergebnis der Forschung zur ThFE gilt aber als gesichert: alte Überlieferungsblöcke sind kaum klar zu erkennen. Ihre Abgrenzung zum Kontext ist aufgrund der sprachlichen Gestalt der Gesamterzählung schwierig vorzunehmen[17].

1.2.2 Würthwein: Königskritik und prosalomonische Bearbeitung

In jüngerer Zeit unternimmt es schliesslich Ernst Würthwein, die seit Rost gültige literarische Einheit der ThFE kritisch zu überprüfen. An einigen Schlüsseltexten zeigt er auf, dass eine spätere Redaktion der ursprünglich david- oder mehr noch salomokritischen Darstellung in eine prosalomonische Richtung lenkt[18]. Ihm zufolge ist die Grundtendenz der ThFE entschieden david- und salomokritisch. In der Entstehung der davidisch-salomonischen Dynastie manifestiere sich keineswegs der Wille Jahwes. Diese Haltung komme am deutlichsten in 1 Kön 1-2 zum Ausdruck. Eine äusserst kritische Einstellung David gegenüber präge ebenfalls die Urijaerzählung (2 Sam 11,1-27a; 12,24b-31) und an entscheidenden Stellen die Erzählung vom Aufstand Abschaloms (2 Sam 15ff.). In der ursprünglichen Version dieser drei Erzählblöcke zeigt sich nach Würthwein die Haltung der freien Bürger, die in der Herrschaftsausübung durch die Davididen die traditionellen Rechte der israelitischen Stämme verletzt sähen[19]. Diese offenkundig kritische Haltung dem Königtum gegenüber könne ein späterer, dynastiefreundlicher Geschichtsschreiber nicht so stehen lassen. Er gebe darum der Geschichte an den von Würthwein bezeichneten Stellen eine entscheidende Wendung und verwandle den oppositionellen Bericht in eine theologisch untermauerte Apologie der Dynastie. In der Urijaerzählung gelinge ihm das durch den

---

15 Die Ansätze über die Zusammensetzung und Redaktion werden verschiedentlich forschungsgeschichtlich dargestellt; VEIJOLA 1975, 5; vgl. bei diesem S. 6ff. auch die Diskussion der neueren Forschung nach Rost bis 1975 zur Entstehung von 1-2 Samuel. Weiter LANGLAMET 1976; zum Zusammenhang mit 1 Samuel 16ff. DERS. 1992; GUNN 1978, Ch. 2; BAILEY 1990. Die Positionen der älteren Forschung stellt LANGLAMET dar, vgl. 1978, 84 Anm. 56; 1979, 197ff.

16 Zum Beispiel WHITELAM 1986, 168: „The narrative complex in I Samuel to I Kings 2 represents an official royal interpretation of events in defense of David aimed at an elite audience in the main centers of power." Einen Überblick über die Forschung geben DIETRICH/NAUMANN 1995.

17 Vgl. die Forschungsdiskussion bei LANGLAMET 1976, 345ff. und DERS. 1979, 198ff.; weiter FLANAGAN 1971;1972; WÜRTHWEIN 1974, 50; VEIJOLA 1977, 168; MCCARTER 1984, 13f.

18 WÜRTHWEIN 1974; vgl. die Rezension dazu von LANGLAMET 1976, 114-117.

19 WÜRTHWEIN 1974, 50ff.

Einschub der Natanfabel und den darauffolgenden Tod des Kindes, in die hinein er die Elemente des Urteils, der Strafe und der Busse Davids verarbeite (11,27b-12,15a.15b-24)[20]. In die Geschichte vom Aufstand Abschaloms greife der Redaktor ein, indem er dem Berater Ahitofel in der Gestalt des Davidfreundes Huschai einen Konkurrenten erstehen lasse. Dieser könne die Ratschläge Ahitofels vereiteln und dem Aufstand die entscheidende Wende hin zur Niederlage geben.

Die redaktionellen Einschübe sind nach Würthweins Untersuchung in 15,31; 16,21-23 (mit הבו לכם עצה V. 20); 17,5-14.15b.23 zu finden. Mit Hilfe des diskreten Eingreifens Jahwes und der Tätigkeit des beredsamen Huschai komme so eine deutliche Korrektur am Bild Davids zustande. Diese habe zum Ziel, David aus allen Machenschaften der politischen Widersacher herauszuhalten. Darin erblickt Würthwein einen unübersehbaren Hinweis auf redaktionelle Tätigkeit (vgl. 2 Sam 18,2b-4; 20,4-5.8-13). Zur Ausformung des Motivs von der Unschuld Davids, der den Willen Jahwes ausführt und die Bosheiten der Widersacher erduldet, trage wesentlich die Gestalt des Schimi bei, in welchem Würthwein ursprünglich einen politischen Gegner Davids aus dem benjaminitischen Lager vermutet (vgl. 19,17ff.; 1 Kön 2,26ff.). Die dort beschriebenen Unterwerfungen unter den siegreichen David gestalte der Bearbeiter zur beredten prodynastischen Begegnung aus: dem Angriff und der Verfluchung Davids durch den Benjaminiten stelle er die fromme Nachsicht Davids entgegen (16,5-14; 19,22f.). Das in 1 Kön 2,36 beschriebene, politisch motivierte Ende des in Jerusalem festgehaltenen Schimi rechtfertigt ein Rückgriff auf dessen früheres Verhalten David gegenüber. Es handle sich um eine stark ideologisch gefärbte Stelle, die mit dem Thema der Thronnachfolge nichts zu tun habe und der vorher gezeigten Gnade des Königs widerspreche[21].

Mit der Entlastung Davids geht nach Meinung Würthweins eine Schuldzuweisung an andere, aktiv an der Handlung beteiligte Personen einher, wie bereits das Beispiel Schimis zeigt. Hauptbetroffener sei Joab. Ihm werde mit dem weisheitlich-höfisch geprägten Einschub von 14,2-22 die Verantwortung für die Rückkehr Abschaloms nach Jerusalem, die diesem letztlich die Möglichkeit zur Vorbereitung des Aufstandes gibt, zugeschoben. Zugleich aber werde ihm noch - paradoxerweise - die Ermordung Abschaloms, die gegen den ausdrücklichen Befehl Davids erfolgt, angelastet: 2 Sam 18,10-14 ist nach Würthweins Untersuchung redaktioneller Zusatz[22]. Schimi und Joab werden sodann in einen Zusammenhang gesetzt, als in 16,9-13 David entrüstet den Vorschlag des Joabbruders Abischai zurückweist, den Frevler

---

[20] Für das Folgende WÜRTHWEIN 1974, pass.
[21] VEIJOLA 1975, 20f.
[22] WÜRTHWEIN 1974, 45.

Schimi töten zu lassen. Mit der dortigen Lossagung von den Zerujasöhnen unterstreiche David - so die Absicht des Redaktors - seine Unschuld und Unterlegenheit den üblen Machenschaften Joabs und Abischais gegenüber. Es handelt sich hier um eine Formel, wie sie auch noch anlässlich der zweiten Begegnung mit Schimi in 19,22 wiederholt wird, und die schliesslich die Begründung für die Tötung Joabs durch Salomo in 1 Kön 2,5-9.31-33 liefert. Diene Schimi gewissermassen als ideologischer Schild Davids, so übernehme Joab die Funktion des aktiven Alter ego des Königs und werde durch die Hand des Redaktors zum eigentlichen Verantwortlichen für die schuldhaften Verstrickungen der Dynastiegründer gemacht[23]. In 1 Kön 1-2 treffen nach Würthwein Motive, Erzählstränge und Charaktere aufeinander. In der Version des ursprünglichen Erzählers erreiche die gewaltsame Geschichte der Herrschaft Davids ihren Höhepunkt und zugleich in der Thronbesteigung Salomos ihre folgerichtige Fortsetzung. Dem Redaktor gelinge es, diesen sehr kritischen Bericht in eine Darstellung der siegreichen Nachfolge des von Jahwe geliebten Davidsohnes Salomo (2 Sam 12,25), dem zugleich die gerechte Bestrafung der Widersacher gelingt, zu verwandeln. Allerdings, so Würthwein, ist die ursprünglich höchst salomokritische Tendenz von 1 Kön 1-2 trotz redaktioneller Bemühungen nicht zu verkennen. Die beiden Kapitel bilden denn auch das Ziel der ThFE und den Ausgangspunkt für ihre kritische Befragung zugleich[24].

1.2.3 Veijola: Die dtr. Redaktion

Auch Veijola in seinem 1975 erschienenen Buch über „Die ewige Dynastie“ geht von 1 Kön 1-2 aus für die Erforschung einer dtr. Bearbeitung der Davidtraditionen ab 1 Sam 20. Dabei geht Veijola von Texten aus, die sprachlich und theologisch das Thema der davidischen Dynastie bezeugen und legitimieren. Am augenfälligsten werde dies in 1 Kön 1-2, indem der Antritt Salomos die in den Augen der Deuteronomisten rechtmässige und gottgewollte Dynastie begründe[25]. Veijola geht von denjenigen Textbereichen aus, die bereits die ältere Forschung als redaktionelle Zusätze erkannte und die ihm zufolge klar die Sprache und Theologie der Deuteronomisten aufweisen: Formelhaftigkeit, Theologisierung, positive Beurteilung der davidischen Dynastie und ihre Legitimation. In erster Linie sei dafür das sogenannte Testament Davids genannt (1 Kön 2,1-10), aus dem zumindest die Verse 5-9

[23] DERS. 47. 49ff. Bereits COOK 1899/1900 weist auf den redaktionellen Charakter der joabfeindlichen Passagen hin.

[24] WÜRTHWEIN 1974, 11f. Nach ROST 1965, 195 ist 1 Kön 2 nur unwichtige Ergänzung zu Kap. 1.

[25] VEIJOLA 1975, 14f.18.29f.

sowie die sich darauf beziehenden Verse 31b-33.44-45 redaktionell seien[26]. Der sekundäre Charakter der verwandten Verse 2,5-6+31-33 und 8-9+44-45 ist nach Veijola an ihrer von der „profan gehaltenen alten Erzählung" zu unterscheidenden „theologisch-moralischen Sprache"[27] zu erkennen. Zudem biete die alte Erzählung „einen ungeschminkten Bericht darüber, wie Salomo nach seiner Thronbesteigung mit seinen nächsten politischen Gegnern fertig wird."[28] Sei dem ursprünglichen Bericht an dem Zustandekommen dieses Machtantritts gelegen, so der Redaktion an dessen göttlicher Legitimation. Dieser Aussageabsicht werde sie in langen Reden gerecht, in denen sie auf die dynastische Verheissung an Salomo und auf die theologische Berechtigung zur Beseitigung seiner Gegner eingehe[29]. Die Analyse der sprachlichen Eigenschaften dieser Reden führt Veijola dazu, in weiteren Texte die dtr. Redaktion zu erkennen: in 1 Kön 1-2 sind es 1,30.35-37.46-48; 2,1-2.4aαb.5-9.24.26b-27.31b-33.37b.42a.43.44-45. Er schreibt sie der eigentlichen dtr. Redaktion (Dtr.G) zu, der jüngeren Bearbeitung Dtr.N die Verse 2,3.4aβ. Von Dtr.G stamme die typische Rahmung in 2,10-11, und schliesslich sei 2,12 ein nachdtr. Zusatz[30]. Nach Veijola wirke Dtr.G keineswegs nur sporadisch kommentierend, so dass dadurch der Fluss der vorliegenden Gesamterzählung gestört würde. Vielmehr sieht er in Dtr.G „eine mit grossen literarischen Komplexen arbeitende Redaktion", die über die ThFE hinaus in die Aufstiegsgeschichte, zurück in die Samuelüberlieferungen und nach vorne in die Salomogeschichte 1 Kön 3ff. eingreife und auch wesentlichen Anteil an der Sammlung und Komposition des Ganzen habe[31]. Im folgenden baut Veijola seine an 1 Kön 1-2 erstellte These an verwandten Texten in 1-2 Sam aus (so etwa 1 Kön 2,5.32 vgl. 2 Sam 3,22-39; 1 Kön 2,27 vgl. 1 Sam 2,27-36; 1 Kön 2,6.9 vgl. 3,12 usw.)[32]. Anders als bei Wür-

---

[26] VEIJOLA 1975, 19 mit Anm. 17f. zur älteren Forschung und in Anlehnung an WÜRTHWEIN 1974, 16. Zu den Vertretern einer redaktionellen Überarbeitung zählen bereits Wellhausen, vgl. WELLHAUSEN-BLEEK, 1893, 226 und STADE 1887, 285 (red. ist 2,1-12). BENZINGER 1899, 8f. hält V. 2-4 für nachdeuteronomisch und V. 1.5-9 ebenfalls für späte Nachträge. COOK 1899/1900, 175 beurteilt weite Teile in 1 Kön 1-2 als redaktionell (2,5-6.8-9.13-25.26f.28-34.36ff.= ältere Redaktion; 1,1-4.15b.50-53; 2,2-4.10-12.44f. = jüngere Redaktion). Alte Fragmente findet Cook lediglich in 2,1.7(?).35! Neuere Untersuchungen stützen entweder die Redaktionsthese (vgl. ROGERS 1988). Oder aber sie sehen im Testament Davids ein sorgfältig komponiertes Stück alttestamentlicher Erzählkunst, vgl. BAR-EFRAT 1989, 182f.; KOOPMANS 1991. Eine sehr eingehende Diskussion der Forschung findet sich neben VEIJOLA 1975, 5ff. auch in der Rezension seines Buches durch LANGLAMET 1976, 118ff.

[27] VEIJOLA 1975, 20f.

[28] VEIJOLA 1975, 25; vgl. ebd. 29.

[29] VEIJOLA 1975, 19.25.

[30] VEIJOLA 1975, 22ff.

[31] Ebd. 28.

[32] VEIJOLA 1975, 19f.28.

thwein greift der prodynastische Bearbeiter Veijolas in weit grösserem Mass und Umfang in die ihm vorliegenden Davidgeschichten ein.

1.2.4 Langlamet: Die prosalomonische Redaktion eines salomokritischen alten Berichtes

Einer dritten literarkritischen Untersuchung, die zum Ziel die Erhellung der redaktionsgeschichtlichen Entstehung beider Samuelbücher hat, räume ich im folgenden mehr Platz ein, da anhand ihrer Ergebnisse auch die Fragen zur widersprüchlichen Darstellung der Joabgestalt in 2 Sam 2f.; 10-20 formuliert werden können. Seit 1974 hat François Langlamet die Hypothesen Würthweins und Veijolas fortgesetzt und Text und Sprache der ThFE untersucht. Dabei untersucht er die Erzählung nicht nur auf die Möglichkeit verschiedener Überlieferungen und auf die Frage einer mehrstufigen Entstehung hin, sondern weitet die Untersuchung auf die Aufstiegsgeschichte Davids aus[33]. Die in ihrer Sorgfalt und akribischen Genauigkeit ihresgleichen suchenden Analysen Langlamets können hier nur ungenügend dargestellt werden, da sonst das Thema dieser Arbeit in der Flut der Informationen und aufgezeigten Probleme unterzugehen droht[34].

Ausgehend von 1 Kön 1-2, diskutiert Langlamet die durch Würthwein und Veijola aufgezeigten Fragen einer möglichen prosalomonischen Bearbeitung eines ursprünglichen, der davidisch-salomonischen Dynastie gegenüber kritisch eingestellten alten Berichts. Seiner Meinung nach zeigt Würthwein die zentralen Widersprüche in den Texten der Thronfolgeerzählung auf. Zum Beispiel können der gnadenvolle Umgang Davids mit Freunden und Gegnern im spannungsvollen Bericht des Abschalomaufstands und die davidfreundliche und prodynastische Ideologie in manchen Passagen der ThFE seit 2 Sam 2 die Spannung zu jenen Texten nicht überwinden, die David und besonders Salomo von machtpolitischen Interessen geprägt zeigen[35]. Diese kommen insbesondere in 2 Sam 11 und in der Schilderung der

---

[33] Vgl. Literaturverzeichnis. Dem Gelehrten sei an dieser Stelle für die Grosszügigkeit gedankt, mit der er mir seine Publikationen und manche Vorarbeit aus seinen persönlichen Materialien anvertraute.

[34] Vgl. die Darstellungen bei VEIJOLA 1990 (= 1978), 75ff. und DIETRICH/NAUMANN 1995, 202ff.

[35] LANGLAMET 1979, 209ff. bestätigt die Annahme einer Reihe von Forschungsbeiträgen, dass 2 Sam 2-4 (2,1-5,3) thematisch und sprachlich zu 9-20; 1 Kön 1-2 gehört; entweder wird die Verwandtschaft mit diesen Kapiteln festgestellt (vgl. ebd. mit Hinweis auf Hertzberg; Hempel; Rendtorff), die Kapitel werden demselben Autor der restlichen ThFE zugeordnet (vgl. Segal; Schulte; Gunn), oder es wird angenommen, Kap. 2-4 könnten demselben Autorenkreis entstammen (vgl. Rendtorff). Nicht nur setze 2 Sam 9 Kap. 4 voraus, dieses wiederum thematisiere bereits die Thronfolge und verbinde sie mit dem Problem der Beziehung Davids zu den verbliebenen Sauliden.

ersten Aktionen Salomos gegen seine Gegner zum Ausdruck. Gerade diese Spannung in der Darstellung Davids ergebe immer wieder das Problem, ob die Erzählung nicht viel eher von Zustimmung oder Ablehnung der Herrschaft Salomos als von der Frage der Nachfolge Davids lebe. Während im Ganzen der ThFE, insbesondere in der Erzählung vom Aufstand Abschaloms, eine antidavidische Tendenz kaum auszumachen sei, verstecke sich in der Erzählung vom Thronfolgekampf ein alter, antisalomonischer Bericht („récit ancien"), der prosalomonisch überarbeitet sei. Da 1 Kön 1-2 die Ereignisse der Thronfolge Salomos schildere, müsste folgerichtig die Erzählung in 2 Sam 10-12 dazugehören, welche über die Vorgeschichte der Geburt Salomos informiere[36].

Die Widersprüche zwischen höchst salomokritischer Darstellung und prosalomonisch-prodynastischer Apologie lassen sich nicht aus der Welt schaffen. Doch - und darin liegt die subtile Schwierigkeit der Langlametschen Textuntersuchung oder vielmehr die Subtilität der von ihm so herausgeschälten Erzählung selbst - unterscheidet sich die salomofeindliche Haltung des alten Berichts klar von seiner Daviddarstellung, die zwar kritisch, aber nie so grundsätzlich ablehnend sei wie gegenüber Salomo. Davids Autorität stelle auch die alte ThFE nie in Frage. Trotzdem komme der Autor nicht um eine kritische Darstellung des Königs herum, da er ihn für die Ereignisse mitverantwortlich mache, die zu Geburt und Thronfolge Salomos führen: „En dépit de son amertume, il ne met pas en cause l'autorité de David. Il ne s'oppose ni à David ni à la monarchie davidique. Il n'ignore certes pas les fautes et les faiblesses du roi défunt: il les a, semble-t-il, évoquées lui-même en rédigeant les premiers chapitres de son 'histoire de la succession', où il précise, à sa manière, les circonstances de la naissance de Salomon (fond ancien de II Sam X-XII)."[37]

Als Einstieg in die detaillierte Untersuchung der Sprache der redaktionellen Schicht von 1 Kön 1-2 unternimmt Langlamet Leseversionen kontra und pro Salomo[38]. Er stellt die These einer identifizierbaren prosalomonischen Redaktion des ursprünglichen salomokritischen Berichts auf. Später weitet er die Untersuchung auf die restlichen Erzählungen der ThFE ausser 2 Sam 2-3 aus. Die Spannungen zwischen den beiden Schichten lassen in 1 Kön 1-2 auch thematische Unterschiede erkennen:

---

36 LANGLAMET 1976, 508-10.
37 LANGLAMET 1976, 525; vgl. auch 1977, 208.
38 LANGLAMET 1976, 330ff.

- die antisalomonische Tendenz von 1 Kön 1-2 ist nicht zu bestreiten, löst man die apologetisch geprägten Verse 2,5-9.31b-33.35-37.44f. aus dem Text, dessen Erzählzusammenhang dadurch keineswegs gestört wird[39];
- der Widerspruch zwischen 1,30b.35, wo David die sofortige Thronübergabe beschliesst, und dem von Natan bekanntgemachten Schwur Davids in 1,13.17, dass Salomo den Thron nach Davids Ableben besteigen werde[40], lässt sich literarkritisch lösen. Den unüberhörbaren Vorwurf des alten Berichts, Salomo usurpiere die Herrschaft vor dem Ableben des greisen Königs, verwandelt die Erzählung des Redaktors in eine legitime Machtübergabe, indem sie David den Thron noch zu Lebzeiten Salomo übergeben lässt.

In der Erzählung über den Verlauf des Thronfolgekampfes fällt die Ausmerzung der Gegner Salomos besonders drastisch ins Auge. Während dies im Fall Joabs, wenigstens aufgrund der entsprechenden Hinweise in der vorangegangenen Erzählung, noch verständlich scheint, lässt die Ermordung Adonijas und insbesondere diejenige Schimis den unauflösbaren Widerspruch zu den vorher gezeigten Gnadenerweisen erkennen (vgl. 1 Kön 1,52f.; 2 Sam 19,24)[41]. Auch der in den ausschweifend formelhaften Reden Davids und Salomos ausgedrückte Legitimationsversuch (2,1-10; 2,24.31-33) hebt die Spannung nicht auf[42]. Weshalb stellt der Bericht die letzten Regierungstage Davids als eigentliches Testament der Rache an seinen Widersachern dar? Und weshalb überlässt er seinem Nachfolger ihre Ausführung und sieht sich dieser genötigt, das Vermächtnis auszuführen? Was einerseits wie eine Säuberungsaktion des neuen Machthabers anmutet, legitimieren andererseits ausführliche, theologisch begründete Rückgriffe auf die Biographie Davids.

Das bereits von Rost angegebene Ziel der vorliegenden ThFE, nämlich ihre Ausrichtung auf den Thronfolger Salomo seit 2 Sam 7, bestätigt Langlamet, und er fragt weiter, ob Salomo mit der „gerechten Bestrafung"[43] der Davidgegner beauftragt werde, um die Unschuld Davids zu unterstreichen. Diese Frage habe umso mehr Gewicht, als es der Redaktion um mehr als um eine blosse Retusche des ursprünglich äusserst salomokritischen Berichts gehe. Der Redaktor schaffe vielmehr eine theoretische Apologie[44] und bemühe sich um die Legitimation der davidisch-salomonischen Dynastie: „Un

---

39 WÜRTHWEIN 1974, 11f.; VEIJOLA 1975, 17ff. zu V. 31b-33 nicht sehr klar, vgl. 117: Vorlage; 131: Dtr.G; LANGLAMET 1976, 115.

40 LANGLAMET 1976, 119f.486ff.

41 LANGLAMET 1976, 500ff.

42 LANGLAMET 1976, 321f.127; ebd. 330 Anm. 3 gibt die Einschätzungen von Forschungsbeiträgen eines Jahrhunderts wieder, ob 1 Kön 1-2 als prosalomonische oder antisalomonische Erzählung zu lesen sei.

43 LANGLAMET 1976, 515.

44 LANGLAMET 1976, 337ff.

récit remanié à la gloire de Salomon et de la dynastie davidique.“[45] Um seine Apologie der davidisch-salomonischen Dynastie zu veranschaulichen, greife der Redaktor die bereits in der davidfreundlichen Vorlage 2 Sam 15-20 vorhandenen Motive auf und gestalte sie zu eigentlichen Themen seiner Theologie um:

- die Unschuld Davids (vgl. 1 Sam 19,5; 20,1; 24,12.20; 26,18; 29,6; 2 Sam 3,26b. 28.37; 4,9ff.; 9,1; 18,1ff.; 1 Kön 2,5.31f.).
- die Vergeltung an den Feinden der davidischen Dynastie (vgl. 1 Sam 24,20; 2 Sam 16,12; 19,22; 1 Kön 2,32f.37).
- die Schwurformeln (2 Sam 4,9; 1 Kön 1,29; 2,24).
- die Segensformeln (1 Kön 1,48; 2 Sam 3,39).
- die Verheissung der Dynastie (2 Sam 7,12f.), welche an das Versprechen der Nachkommenschaft (זרע im kollektiven Sinn), an die Legitimation Salomos als Davididen und an den Tempelbau gebunden ist[46].

Sprache und Gedanken weisen den Bearbeiter als einen den priesterlichen Kreisen nahestehenden Jerusalemer Theologen aus[47]. In ihm sei die dtr. Theologie der Erwählung Davids und seines Hauses in der ThFE bereits in vordtr. Zeit angelegt. Obwohl Langlamet damit den literarkritischen Resultaten Veijolas höchste Anerkennung zollt („Veijola a résolu l'énigme du récit de 1 Rois 1-2“[48]), teilt er doch dessen Meinung nicht, dass die prosalomonische Redaktion von 1 Kön 1-2 das Werk des Deuteronomisten sein könne, da er sich sprachlich von diesem zu sehr unterscheide. Der Verdacht einer dtr. Bearbeitung stelle sich erst dort ein, wo sich die rechtfertigend-theologisierende Sprache häuft, zum Beispiel, um die Beseitigung der Gegner der davidisch-salomonischen Dynastie zu legitimieren. Gehören die prosalomonischen Belege nach Veijola ganz zur Redaktion des Dtr.G und nach Würthwein zum prosalomonischen Redaktor unbestimmter Zeit, so schlägt Langlamet den Mittelweg vor. Er übernimmt die als redaktionell erkannten Zusätze von Veijola weitgehend, ergänzt sie aber mit den von ihm erkannten redaktionellen Stücken und weist sie, mit wenigen dtr. Ergänzungen, einem vordeuteronomistischen prodynastischen Bearbeiter zu. Es handle sich um eine Überarbeitung aus der Zeit Hiskijas oder gar Josias, und die Deuteronomisten greifen in der Folge nur noch vereinzelt, vor allem mit 1 Kön 2,1-4.*5.11 ein[49].

---

[45] LANGLAMET 1976, 482ff.

[46] LANGLAMET 1976, 131ff. Auf die Spannungen im Text weist auch ACKROYD 1981, 387ff. hin.

[47] LANGLAMET 1976, 528; vgl. MILDENBERGER 1962, 191ff.

[48] LANGLAMET 1976, 524.

[49] LANGLAMET 1976, 524; vgl. ebd. 122: „Aucune des idées développées par le rédacteur, aucun des termes étudiés cidessus n'autorisent une attribution à Dtr de la couche rédactionnelle de 1 Rois 1“. Zum gleichen Ergebnis kommt er für 1 Kön 2, abgesehen von 2,2-4.5aα (wgm).11 = dtr., vgl. ebd. 127f. 525.

1.2.5 Abschalomerzählung und Entstehung der ThFE

Die sogenannten *benjaminitischen Episoden*[50] (2 Sam 16,1-14; 19,17-31) weisen enge sprachliche und thematische Verwandtschaft mit den Erzählungen auf, die Davids Begegnungen mit den Sauliden ausserhalb der Abschalomerzählung schildern (2 Sam 4; 9; 21,1-14; 1 Kön 2,36-46). Dies lässt vermuten, dass es sich beim ganzen Komplex um eine eigene Tradition handelt, die sich später mit dem Aufstandsbericht und der ThFE/S 2 verbindet. Ähnliches kann für die Barsillai-Episode (2 Sam 19,32-41a) angenommen werden[51]. Allerdings erlauben Sprache und Form nur mit aller Vorsicht eine Unterscheidung zwischen möglichen alten, benjaminitischen Überlieferungen und der prodavidischen Erzählung. Grösseres Gewicht erhält die Frage, ob die Berichte davidkritische oder prodavidische Tendenz vermitteln, da das allmähliche Auslöschen der Sauliden und Davids Gnadenerweise ihr gegenüber in eigentümlicher Spannung zueinander stehen. Mit der Klärung dieser Fragen befassen sich wiederum ansatzweise Würthwein, eingehend anhand der Merib-Baalüberlieferungen Veijola und mit allen benjaminitischen Episoden Langlamet[52].

Würthwein weist auch für 2 Sam 15-19 eine starke prodavidische Überarbeitung nach, welche die Gegner Davids, also die Partei Abschaloms, schwer belaste. Dies gelinge der Redaktion durch die Theologisierung, welche ihren Schwerpunkt in der eingeschobenen Ratgeberszene habe (17,1-14) und im Ausspruch des göttlichen Ratschlusses über das Scheitern des Planes Ahitofels gipfle. Die Torheit Abschaloms komme doppelt, im Ratschlag Huschais, zu den Nebenfrauen Davids zu gehen, und in dessen Ausführung zum Vorschein (15,16b; 16,21-23; 20,3)[53]. Die realpolitischen Gegebenheiten träten demgegenüber in den Hintergrund. Da nach Meinung Würthweins die ganze Huschaiszene und die mit ihr verbundenen Verse sekundär sind (15,16b.31; 16,21-23; 17,5-14.15b.23), erzählt der ursprüngliche Bericht lediglich von einem von David bei Abschalom eingeschleusten Verräterkreis, der den an sich guten Kriegsplan Ahitofels zu Fall bringt (15,27f.34ff.). Weiter sieht Würthwein die Redaktion auch in den Szenen am Werk, die Schimi und Joab in Opposition zu David und dem Bestand seines Königtums bringen[54]. So hält er die Schimi-Episode 16,5-14[55]; 19,17-24 als ganze für sekundär und unter Umständen abhängig von einem in 19,17 erhaltenen Restbestand der ursprünglichen Überlieferung vom politischen Führer der Benjaminiten, Schimi. Eine massive antijoabische Bearbeitung befinde sich in den Zusätzen 15,24-26.29; 18,2b-4a.10-14; 19,22f.; 20,8-13.

---

[50] Der Begriff geht meines Wissens auf LANGLAMET 1979, 195 zurück („épisodes benjaminites").

[51] Vgl. dazu LANGLAMET 1983 (=1985).

[52] WÜRTHWEIN 1974, 33ff.; VEIJOLA 1978; LANGLAMET 1977.1978.1979;1983 (=1985).

[53] WÜRTHWEIN 1974, 33ff. Die mit 16,21-23 zusammenhängenden Texte gehören ebenfalls zur Redaktion.

[54] WÜRTHWEIN 1974, 43ff.

[55] Ebd. 44. In 16,9-12 sieht Würthwein einen späteren zweiten Zusatz.

Durch sie wolle die Redaktion glaubhaft machen, dass Joab sowohl bei Abschalom wie auch bei Amasa gegen den ausdrücklichen Willen Davids handle und beide gleichsam als persönliche Gegner kaltblütig ermorde. Diese Einschübe bereite das Kapitel 14,2-22 vor.

Langlamet lässt sich von der Daviddarstellung der benjaminitischen Episoden tragen, die er in der Tendenz für davidfreundlicher erachtet als den von ihm postulierten, ursprünglichen kritischen Bericht S 1[56].

Jedoch verbirgt sich nach Langlamet auch in den vordergründig davidfreundlichen Merib-Baal-Szenen (16,1-4; 19,25-31) eine alte Tradition mit kühler Einstellung dem judäischen Königshaus gegenüber. Sie äussere sich etwa in Davids schroffer Art dem Untertanen gegenüber (vgl. 16,2a; 19,25.30)[57]. Er stützt sich in den sprachlichen Analysen auf die Ergebnisse seiner Untersuchungen über 1 Kön 1-2 und tritt daher für eine moderatere Überarbeitungsthese ein, als dies Würthwein vorschlägt. Die Analyse der Sprache von 2 Sam 9-20 (und schliesslich der Aufstiegsgeschichte) führt Langlamet zur Erhebung einer umfangreichen Bearbeitungsschicht (S 3), die die ihr vorgelegenen Überlieferungen ab 1 Sam 16 zur Jetztgestalt der stark prodynastischen und schliesslich prosalomonischen Fassung redigiert[58].

Damit stellt sich die Frage nach den Vorlagen und dem Werdegang der Erzählung.

Ein Bericht des Abschalomaufstandes („histoire de la révolte d'Absalom" *15-20) liegt gemäss Langlamet am Ursprung der jetzigen ThFE[59]. Von ihr unterscheidet die Aufstandserzählung das Thema der Thronfolge, vorausgesetzt, man entferne die prosalomonischen Zusätze S 3[60]. In der Aufstandserzählung gehe es um Abschalom und damit verbunden um den Konflikt David-Israel oder Juda-Benjamin-Israel, wie auch 2 Sam 20 deutlich zeige. Dem Aufstandsbericht fehlen zudem der benjaminitischen Episoden (*9; *16,1-4.5-14; *19,17-24.25-31.32-41a; 1 Kön *2,36-46). Langla-

---

56 LANGLAMET 1977, 208f.

57 LANGLAMET 1979, 494f.

58 LANGLAMET anhand von 1 Sam 25 vgl. 1976, 124ff.; an der ThFE ebd. 344ff. Die Probleme einer umfassenden Gestaltung der Davidgeschichten und der Entstehung der Saul-Davidkomplexes insbesondere stellt Langlamet bereits in der Reaktion auf die diesbezügliche Untersuchung SCHULTEs 1972 fest. Von ihr übernimmt er den Begriff der Davidgeschichten. Auch sie weicht von der üblichen Annahme einer Aufgliederung in Aufstiegs- und Thronfolgeerzählung ab (vgl. 1974, 436ff.). Bereits MILDENBERGER, 1962, 145ff. stellt eine prodavidisch-dynastische Abfassung der Saul-Davidgeschichten, und dort besonders der Jonatanerzählungen, fest. Kurz gesagt kommt Langlamet bis jetzt zum Ergebnis, dass der prosalomonische Redaktor (S 3) durch eine David-Saul-Jonatan-Schicht (1 Sam *16,14-23; 18; 19; 20; 21; 22-26; 31; 2 Sam 1; 2,1-7) die ältere Davidgeschichte (David, fils de Jessé) redigiert, vermutlich z.T. auch kürzt. Vgl. zum Ganzen LANGLAMET 1982; 1993, Aufstellung 348f.

59 DERS. bereits 1974, 439-41.

60 DERS. 1976, 524ff.

met denkt an zwei Möglichkeiten der Textentstehung. Die eine ist, dass dieser Bericht kurz nach den Ereignissen entstanden sein könnte (1976, 518f.) und dass er eine geschlossene Überlieferung bilde („Révolte“). Die andere könnte darin bestehen, dass der Autor der ersten Fassung der Thronfolgegeschichte den Aufstandsbericht aufnehme und ihn in sein Werk verarbeite (1976, 522; 1977, 164). Dabei rechnet Langlamet mit verschiedenen Stufen (1976, 521f.; 1977, 162-165). Eine erste „histoire de la succession“ (S 1) nehme die kritischen Erzählungen über die Ursprünge und Anfänge der salomonischen Herrschaft auf und füge sie mit der „Révolte“ sowie einer Amnon-Tamar-Überlieferung zum salomokritischen „récit ancien“ zusammen (2 Sam *10-12 + *13-14 (?) + 15-20 + 1 Kön *1-2,35; vgl. 1976, 485ff. 525-528). In einem zweiten Schritt nehme der womöglich gleiche Autor die benjaminitischen Episoden, die Merib-Baalszenen (2 Sam 9; 16,1-4; 19,25-31) und die mit ihnen verwandten Schimi- und Barsillaigeschichten (16,5-14; 19,17-24.32-41a; 1 Kön *2,36-46) auf und verarbeite die Geschichte über das Königtum Davids mit etlichen Zusätzen zur vorliegenden ThFE (S 2 vgl. 1977, 208f.; 1978, 84-88)[61]. 2 Sam 9 blickt zudem auf den den engeren Rahmen der ThFE überschreitenden Horizont der Davidgeschichten seit 1 Sam 16. Zuletzt unterliege die Gesamterzählung der prosalomonisch-davidischen Redaktion (S 3), an die die Deuteronomisten oder noch spätere Redaktoren Zusätze[62] anfügen. S 3 werde insofern die Aufgabe erleichtert, als eine beträchtliche sprachliche Nähe zwischen ihm und S 2 bestehe und überdies der Autor der ThFE (S 2) keineswegs antidavidisch eingestellt sei. Etwas später vereinfacht Langlamet seine Theorie etwas, indem er die erste Fassung der Thronfolgeerzählung mit der Aufnahme der benjaminitischen Episoden zusammenlegt[63].

Die klare Trennung zwischen der S 2-Fassung der benjaminitischen Episoden und ihrer Überarbeitung durch S 3 bereitet manche Schwierigkeit (vgl. z.B. 1977, 161-209). Zudem weist die Vorgeschichte zu „Révolte“, 2 Sam 13,1-38 und 13,39; 14,2-22 viele Berührungen mit der Sprache der prosalomonischen Redaktion auf (vgl. Langlamet 1981, 246, 1977; 1983). Auch inhaltlich-thematisch kennzeichnet S 2 eine die prodynastische Redaktion in einem gewissen Masse vorbereitende, durchwegs prodavidische Haltung aus, die zwar der Kritik nicht ausweicht, diese aber in weisheitliche Milde oder auch in abgeklärte Sachlichkeit kleidet. In diesem Sinne schreibt

---

[61] DERS. 1976, 127. Insbesondere stellt Langlamet fest, dass die Figuren der Erzählungen 16,1-4.5-13, 19,17-24.25-31 keine grundsätzlich wichtigen Rollen in der Aufstandsgeschichte spielen, vielmehr idealtypischen Erzählfiguren entsprechen und die Episoden durch die Zusätze 16,15a; 15,37b mit dem Aufstandsbericht verzahnt wurden; vgl. DERS. 1977, 178; COOK 1899/1900, 169; VEIJOLA 1978, 356.

[62] So etwa in *16,21-23; 19,32-41a, vgl. LANGLAMET 1976, 356; 1983(=1985).

[63] DERS. 1979, 509ff.

Langlamet dem Autor der ThFE einen persönlichen Werdegang (Reifeprozess?) zu, der es diesem erlaube, in aller historischer Redlichkeit die alten kritischen Überlieferungen in sein Oeuvre aufzunehmen und insbesondere durch die Ausgestaltung der Abschalomerzählung auch auszubalancieren. Dabei helfen in entscheidendem Masse die benjaminitischen Episoden, deren Herkunft und ursprünglicher „Sitz im Leben" zwar noch lange rätselhaft bleiben dürften, deren vorliegende Fassung aus der Hand von S 2, überarbeitet durch S 3, Langlamet aber nachgewiesen haben dürfte.

Veijola seinerseits verfolgt mit der Diskussion der Genealogie Merib-Baals die Frage nach der redaktionellen Bearbeitung der betreffenden Texte 2 Sam 4; 9; 21. Er erblickt in der Bezeichnung Merib-Baals als Sohn Jonatans „Produkte einer Redaktion, die Davids bleibende Treue zu Jonatan zu betonen versucht" (vgl. 2 Sam 4,4; 9,3.7; 21,7). Den Texten, die in Merib-Baal den Sohn Sauls sehen, komme hingegen „historische Priorität" zu (vgl. 2 Sam 9,7.9.10; 16,3; 19,25; 21,8)[64]. Mit den redaktionellen Merib-Baal-Stellen hängen nach Veijola in 2 Sam 9,1.3 (ליהונתן pro לבית שׁאול).6 (בן־יהונתן).7a (בעבור יהונתן אביך). 7b.10aεb.11b.13) zusammen. Mit Langlamet, der allerdings seiner These zur Merib-Baalgenealogie nicht zustimmt[65], zieht Veijola ähnliche Schlussfolgerungen für die Redaktionsgeschichte der ThFE. So kann, entgegen früheren Vermutungen, 2 Sam 21 ursprünglich nicht vor 2 Sam 9 gestanden haben, Merib-Baal wird also historisch richtig in 2 Sam 9 nach Jerusalem gerufen und als Sohn Sauls (21,8) hingerichtet. Die jetzige, prodavidische Darstellung verschont hingegen mit davidfreundlicher Tendenz den Sohn Jonatans, Merib-Baal (21,7), von der Todesstrafe[66]. Dann stellt sich aufgrund der Verbindungen der redaktionellen Schicht mit der Jonatan-Überlieferung in 1 Sam (20,12-17.42b; 23,16-18; 24,18-23a) die Frage, ob 2 Sam 9 tatsächlich den Beginn der ThFE darstelle[67]. Die Schimiszenen 2 Sam 16,5-13; 19,17-31 erklären ja die Hinrichtung des Benjaminiten in 1 Kön 2,*36-46, wogegen die Spannungen in den Berichten über Merib-Baals weiteres Schicksal, im davidfreundlichen über seine Verschonung (21,7) und im davidkritischen über die Hinrichtung eines Saulsohns Merib-Baal (21,8), erst recht die Frage aufwerfen, weshalb der ältere Bericht nichts mehr von Merib-Baal verlauten lässt und dagegen Schimis Ende erzählt[68]. Veijola schlägt deshalb vor, auf eine von Langlamet schon früher erwogene, dann aber zugunsten der komplizierteren These der Textentstehung verworfene Lösung zurückzugreifen: als Heimat der Merib-Baalepisoden insgesamt schlägt er die prodavidisch-salomonische Redaktion vor[69] und erwägt dies ebenfalls für die Barsillaiszene[70].

---

64 VEIJOLA 1978, 352.
65 LANGLAMET 1979, 487ff.
66 VEIJOLA 1978, 313.
67 VEIJOLA 1978, 353f.; vgl. LANGLAMET 1979, 203ff.: Kap. 9 ist im Lichte von 2 Sam 2-4 zu lesen.
68 VEIJOLA 1978, 358f.; LANGLAMET 1979, 203ff. Beide zählen den Grundbestand in 2 Sam 9 und 21 zur davidkritischen älteren ThFE.
69 VEIJOLA 1978, 359; vgl. LANGLAMET 1976, 353.356.519; 1977, 178 Anm. 44; 1979, 210f.
70 VEIJOLA a.a.O.; LANGLAMET 1983.

Wenn auch viele Gründe für Langlamets These sprechen, in den benjaminitischen Episoden eigene, nordisraelitische und davidkritische Überlieferungen zu vermuten, so können wir ihre jetzige Textgestalt, die sie zu einem Bestandteil der davidfreundlichen ThFE macht, nicht übersehen. Auf diese davidfreundliche Darstellung stützt sich die prosalomonische Redaktion ab, welche die theologische Legitimation der davidischen Dynastie liefert[71]. Die entsprechend bearbeiteten Berichte über Davids Begegnungen mit Ziba (16,1-4)[72], Merib-Baal (19,25-31), Barsillai (17,27-29; 19,32-41a) und Schimi (16,5-13; 19,17-24)[73] bieten Paradebeispiele für die Terminologie des prodavidisch-salomonischen Erzählers S 3 in ihrer höfischen (vgl. 15,15.32ff.), dynastischen (15,24-31) und theologisierenden Ausprägung (*16,1-14)[74]. Bemerkenswert ist das Gewicht, das die Priester, nicht etwa die Armee, bei der Vereitelung der Strategie Abschaloms erhalten. Dies gibt einen weiteren Hinweis auf eine priesterlich beeinflusste Redaktion von 1 Kön 1-2. Weiter ist zu beachten, dass David, obwohl er von Abschalom als dem König spricht (vgl. 15,19.34) und sich auf der Flucht befindet, durchwegs als König agiert und als solcher angesprochen wird. Hingegen bleibt ein davidkritischer Grundton in den Kap. 9; 19,17f.; 21,1-14; 1 Kön 2,36-46* bestehen, und Langlamet rechnet daher mit einer längeren Überlieferungsgeschichte der benjaminitischen Episoden innerhalb der ThFE[75]. Allerdings können davidkritische Traditionen, die hinter den jetzigen prodavidischen Erzäh-

---

[71] LANGLAMET 1978, wobei hier die Redaktion als die des prosalomonischen Redaktor verstanden wird.

[72] *Der Sohn deines Herrn* (16,3a) ist prodavidische Sprache. Vgl. zur Diskussion von 16,1-19 LANGLAMET 1978, 62ff.

[73] Nach VEIJOLA 1975, 33-35, sind 19,22-23 dtr. Einschübe, die den Verzicht Davids auf die Todesstrafe in V. 24 abschwächen, auf den schliesslichen Befehl zu ihrem Vollzug in 1 Kön 2,8-9 durch das dreimalige *heute* jedoch hinweisen wollen. Während dem dtr. Charakter von 19,22.23, der Lossagung von den Zerujasöhnen zugestimmt werden kann, ist Vers 24 eindeutig prodavidischer Natur. Der Widerspruch zu 1 Kön 2,8-9 muss diese Ebene der Überlieferung nicht auflösen. Er spricht für das Bemühen des prodavidischen Redaktors, in 2 Sam 19 die Gnade Davids hervorzuheben und in 1 Kön 1-2 die Ermordung Schimis als Bestrafung zu erklären. Erst Dtr.G versucht die Spannung zwischen beiden Episoden aufzulösen. WÜRTHWEINS Vermutung, vgl. 1974, 44, die Schimiepisode sei eine Erzählung des prodavidischen Redaktors, die dieser aus einer in 19,17f. verborgenen alten Notiz über den politischen Anführer der Benjaminiten, Schimi, herausspinne, könnte daher auch zur alten Überlieferung über sein Ende in 1 Kön *2,36-46 passen, bei der politische Motive nicht auszuschliessen sind. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass Schimi als Gegner des davidisch-salomonischen Königtums nicht nur die Benjaminiten vertritt, sondern auch Gruppen aus Juda (vgl. 1 Kön 1,9; 2 Sam 15,12; 19,17).

[74] LANGLAMET 1978, 74; 1978, 385; 1979, 209ff. Bereits 1976, 117 meint er: „La langue de cette rédaction ne diffère pas notablement de celle du document ancien.“ (Gemeint ist die ThFE). Mit Würthwein ist daher für die prodavidische Zugehörigkeit von 16,1-14 zu stimmen.

[75] Vgl. LANGLAMET 1979, 485ff.508ff.; 1979, 209.

lungen stehen mögen, nur erahnt werden. Die mit zweideutigen Absichten verbundene Suche nach einem überlebenden Sauliden (9,1f.), die harsche Begrüssung Zibas und die kurzangebundene Behandlung Merib-Baals (16,2a.4a; 19,30), die Verwünschungsformeln Schimis mit der Bezeichnung Davids als Blutmensch (16,7) und die klug formulierte Weigerung Barsillais, des Fürsten von Mahanajim, sich an den Jerusalemer Hof und damit in die Vasallität unter David zu begeben (19,25-39), können durchaus wertvolle Hinweise auf Traditionen geben, die dem Jerusalemer Hof zurückhaltend bis feindlich gegenüberstehen. In der vorliegenden Erzählung erfahren sie prodavidische Umgestaltung. Wohl begeben sich die nördlichen Untertanen unter die Herrschaft Davids (oder Judas), sie wollen aber ihre Eigenständigkeit bewahren.

1.2.6 Ergebnisse

Eine Übersicht gibt - ohne Anspruch auf Vollständigkeit - die Textbereiche der von Langlamet erfassten literarischen Stufen in 2 Sam 9-20; 1 Kön 1-2 wieder:

„Révolte d'Absalom:

- 15,1-6 (primitivement 14,25-27?): Introduction à 'Révolte';
- 15,7-*37: Révolte d'Absalom et „fuite" de David;
- 16,15.*20-22; 17,*1-4.*15-18.*21.22: Absalom, Ahitofel et Hûshaï;
- 17,24.26: David/Absalom;
- 18,*1-2.6-7.*9.*15-17: Défaite et mort d'Absalom;
- 19,*9b-16: Le retour de David;
- 19,*41b-44: Dissensions;
- 20,*1-7.*14-22: Révolte de Shèba."[76]

Verknüpft wurde der Aufstandsbericht schon früh (vor S 1?) mit 2 Sam 13,*1-22 (Amnon und Tamar); 13,*23-38 (Ermordung Amnons und Flucht Abschaloms) und 13,39a; 14,1.23-24.*28-33 (Rückkehr Abschaloms)[77].

Salomokritischer alter Bericht S 1:

- 2 Sam 11,1-18.26.27a; 12,*24b;
- 1 Kön 1,*1-53; 2,10.12; 2,*13-25; 2,*28-35.

Thronfolgeerzähler S 2:

- 2 Sam 1,1-4.11-12; 2,*1-4; 3,*2-5; 2,8-9; 2,*12-32; 3,*7-37; 4,2.*5-12; 5,3; 5,*6-11; 5,13-16; 6,*1-23; 9,*2-13; 16,1-4; 16,*5-14; 17,27-29;

[76] Vgl. DERS. RB 100, 1993, 354f.
[77] Ebd.

18,*19-32; 19,*1-2.*6.*8-9 (?); 19,*17-24; 19,*25-31; 19,*32-41; 19,*41b-44;
- 1 Kön 2,*36-46.

Prosalomonisch-dynastische Redaktion S 3[78]:
In den benjaminitischen Episoden:

2 Sam 9,1.7b.10aε.11b.13aβ;
16,7-8.10.11(אשר־יצא ממעי und כי אמר־לו יהוה).12.*13b(לעמתו);
19,20aγ.22-23.25.*26a(ויהי כי).29.33aβ.35b.36a.37;
1 Kön 2,37b.44-45.

In der ThFE:

2 Sam 13,13a.34b-35.36; 14,2-22
In 15-20[79]:
15,8.16b-17a.*24.25-26.31.34aβγδεb.35aα;
16,1-14.15a.16-19.20bα.21b.23
17,(2aβγ).3b.5-14.15b.17-22.23.24b.25.27-29
18,2b-4a.10-14.18
19,40a.41abαγ.42bδ;
20,3.4-5.8-13.

1 Kön[80]:

1,5aβγ(מתנשׂא).5b.6abα*(ו).12aβb.13aα(לכי).17aβ*(ביהוה אלהיך).
21.29bβ.30aαγ*(תחתי).30b.34a*(ונתן הנביא?).35.37.
(45a*צדוק הכהן ונתן הנביא?).46-48.51bα*(לאמר).51bβγ.52
2,1.*5(ohne וגם).6.7(?).8-9.14-15.16aα(ועתה).22aδε(ושׁאלי־לו...).23.
*24a (ausser חי־יהוה).31-33.37b.44-45.

Spätere, aber noch vordtr. Zusätze:

1 Kön 2,7(?).22b.26-27.28aβγ(כי יואב...).

Dtr. Nachträge:

1 Kön 2,2-4(וגם in V.5).11.[81]

---

78 DERS. 1978, 71f.; 1981, 332.

79 LANGLAMET 1976, 351ff. mit jeweiliger Begründung.

80 LANGLAMET 1976, 525f.

81 DIETRICH/NAUMANN 1995, 204f.: Mit der dort verzeichneten Übersicht habe ich meine Darstellung verglichen.

1.3 Weiterführung der literarkritischen Diskussion

1.3.1 Die prosalomonische Sprache (S 3)in 1 Kön 1-2

Die minutiöse Analyse der redaktionellen Sprache nimmt Langlamet dem Textverlauf folgend vor. Um eine thematische Übersicht zu ermöglichen, unterteile ich die häufigsten Begriffe in einen höfisch-dynastischen und einen priesterlich-theologischen[82] Bereich. Die Ausführlichkeit, in der die Untersuchung Langlamets hier dargestellt wird, regt gleichzeitig an zu ihrer Diskussion und zur weiterführenden Frage, welche Schlussfolgerungen die Darstellung über die letzten Tage Joabs in 1 Kön 1-2 zulässt.

1.3.1.1 Das höfisch-dynastische Interesse[83]

Das Interesse der prosalomonischen Redaktion am Königtum und an der davidisch-salomonischen Dynastie ist auch im Sprachgebrauch bemerkbar.

Die Verbindung zwischen David, dem König und Salomo, seinem und Batsebas Sohn (1 Kön 1,12.21; 2,1) wird betont und David wiederholt als Vater Salomos bezeichnet (2,24.26.31b.32.44; vgl. 1 Kön 3,6f.). Der alte Bericht spricht allgemein von den *Söhnen des Königs* (1,9.19; 2,21) und spezifisch von *Adonija, dem Sohn Haggits* (1,5a.11; 2,13) oder von *Salomo, dem Sohn Batsebas* (1,13.17). Der Redaktor macht daraus eine exklusive Verbindung zwischen Vater und Sohn, die zugleich das Nachfolgerecht legitimiert. Die Angst Batsebas (1,12.21) zielt letztlich auf das Überleben der Dynastie ab, welche allein Salomos Thronfolge gewährleiste (1,37). Im alten Bericht verlautet nichts darüber, dass Adonija den Bestand der Davididen nicht auch garantieren würde. Dem Redaktor geht es nicht um das Vorrecht der Ältesten, sondern um die Erfüllung der Zusage an David in seinem Sohn Salomo. Schon David wird das Königtum verheissen und zugesprochen, wenn ihn Saul als *meinen Sohn* bezeichnet, in Texten, die mit der Redaktion von 1 Kön 1-2 eng verwandt sind (1 Sam 24,17; 26,17.21.25). Auch David wird kurz nach seiner Salbung von Saul in sein Haus übernommen, und der eigentliche Thronerbe Jonatan überlässt ihm die Nachfolge (1 Sam 16,19ff.; 18,1-5)?[84] David *adoptiert* Salomo zum Königtum, wie Saul ihn

[82] Vgl. LANGLAMET 1976, 376ff.: die priesterlich-theologische Sprache lässt nach Langlamet eine grosse Nähe zu priesterlichen Texten der Psalmen, der Priesterschrift und der Exilspropheten, insbesondere Ezechiel, erkennen.

[83] LANGLAMET erhebt den redaktionellen Wortschatz aufgrund der Analyse von 1 Kön 1-2. Das Glossar ist mit einem Forschungsüberblick in RB 83, 1976, 357-373, aufgelistet.

[84] In späteren Untersuchungen stellt Langlamet eine enge Verwandtschaft, ja gar Übereinstimmung der David-Jonatan-Erzählung in 1 Sam 16 - 2 Sam 1 mit der redaktionellen Schicht der ThFE fest. Dazu kann auch auf die Studie MILDENBERGERS 1962 verwiesen werden. In vielem nimmt er die Beobachtungen Langlamets zur priesterlich-theologischen und dynastischen Tendenz der Jonatan-Davidgeschichten vorweg. Dies rüttelt natürlich an der bisher mehrheitlich angenommenen, klaren Einteilung von Aufstiegs- und

adoptierte. Diese Beziehung entspricht auch stets dem Willen Jahwes (1,37; 2,23.24). Damit wird David auch von der eigenen politischen Verantwortung entbunden, und die Gegner der Thronfolge Salomos werden zu Gegnern Jahwes. Andererseits knüpft Salomo an das Königtum Sauls und Davids an, indem er Herrscher über *ganz Israel* wird. Dies wird sowohl in der Schwurformel Davids betont (1,30.48) als auch immer wieder mit theologischem Eifer in Texten heraufbeschworen, die das Thema der Einheit Israels unter der Führung eines Nagid behandeln[85]. Hier macht sich eine theologische Tradition bemerkbar, die, vom Wunsch eines geeinten davidischen Israel beseelt, die biblische Geschichtsschreibung als Ganzes prägen wird.

Auf die Dynastieverheissung spielen zwei weitere geprägte Begriffe an. Zum einen kommt der בית auch in summarischen Notizen vor (vgl. 2 Sam 3,1.6), und in den ausgebauten Verheissungstexten bezeichnet er die davidische Dynastie (1 Sam 25,28b; 2 Sam 7,11.18.19.25-29; 12,11b; 1 Kön 2,24.33)[86]. Zum andern symbolisiert der Thron (כסא) die Dynastie, das davidische Königtum als Institution (2 Sam 3,10; 7,13.16; 1 Kön 1,37.47; 2,33.45) und die Inthronisation als das Kennzeichen der Königsmacht (1 Kön 1,35.46.48) des Nachfolgers (1 Kön 1,13.17.20.24.27.30; 2,12.24; 3,6)[87]. Alle genannten Texte beziehen sich auf David und seinen Thronfolger Salomo. Auch die Belege, die sich nicht direkt mit ihren Namen verbinden, werden nur in diesem Kontext verständlich (1 Kön 1,20.24.27). Entscheidend ist dabei die Frage, ob Salomo den Thron nach (אחר) seines Vaters Tod oder noch zu dessen Lebzeiten an seiner Stelle (תחת) einnimmt. Schreibt Langlamet die erste Version dem ursprünglichen Bericht zu (vgl. 1 Kön 1,13.17.20.24.27.30a), so sind die Wendungen ישב על־כסאי תחתי (1,30aγ) und seltener והוא ימלך תחתי ובא וישב על־כסאי (1,35, vgl. 2 Sam 10,1; 16,8; 1 Kön 3,7; 11,43) redaktionell[88]. Im jetzigen Text kann jedoch ohne redaktionelle Trennung das Nacheinander von *nach mir* und *an meiner Stelle* als Teil des Krisenszenarios angesehen werden. David bringt die Erinnerung an das Versprechen ein, das Natan und Batseba vor den Kö-

Thronfolgeerzählung als zwei unabhängigen Werken, vgl. DERS. RB 89, 1982, 5-47; RB 99, 1992, 632f.

[85] 1 Sam 10,1; 11,8.13; 17,52; 18,16; 2 Sam 2,10; 5,5; 7; 12,8; 19,10-16.17.41-44; 2 Sam 1-2; 24,1.9; 1 Kön 2,32; 4,20; 5,5. Wie Abschalom wird auch Adonija von der Redaktion unterstellt, *ganz Israel* hinter sich zu haben (1 Kön 2,15; 2 Sam 15,6; 16,21.22; 17,13; vgl. 1 Kön 1,20; 2,15); vgl. LANGLAMET 1976, 368, Nr. 107.

[86] VEIJOLA 1975, 73ff.; ISHIDA 1977, 102f.; ABRAMSKI 1984-85, 12f.

[87] SCHULTE 1972, 183; VEIJOLA 1975, 26-60. 75f.; ISHIDA 1977, 104ff.

[88] LANGLAMET 1976, 361, Nr. 32: „Exceptionnel pour un roi du vivant de son père"; vgl. a.a.O. 119f. in Antwort auf VEIJOLAS These (1975, 17f.), wonach in 1 Kön 1,29-30 das תחתי redaktioneller Zusatz sei, und David ein früher abgelegtes Versprechen lediglich zitiere. Die ursprüngliche Fassung hingegen legt den Verdacht nahe, dass Natan und Batseba David einen nie geleisteten Schwur unterschieben.

nig tragen, und so die Nachfolgefrage neu stellen (1,13.17). Sie wird mit dem nun von David ausgesprochenen, endgültigen Schwur beantwortet (1,30a), gleich besiegelt und in die Tat umgesetzt, indem der rechtmässige Erbe den Thron einnimmt (1,30aγ (תחתי).35.46-48)[89]. Damit löst der Redaktor ideologisch und erzählerisch geschickt das Problem, das sich im alten Bericht stellt, nämlich die Tatsache, dass der designierte Nachfolger noch zu Lebzeiten Davids die Regierung übernimmt und seine Opponenten um ihr Leben fürchten lässt (1,49-53).

Ebenfalls mit dem Königtum verbunden können Hoheitstitel sein: der נגיד (1 Sam 9,16; 10,1; 13,14; 25,30; 2 Sam 5,2; 6,21; 7,8; 1 Kön 1,35; 14,7 Dtr.P)[90], der צדיק (1 Sam 24,18; 2 Sam 4,11)[91] und der בן־חיל (1 Kön 1,52 für Adonija; 1 Sam 18,17; 2 Sam 2,7; 13,28; 17,10; 2 Kön 2,16; 1 Kön 1,42: איש חיל). Dazu kommen die der davidisch-salomonischen Herrschaft zugeschriebenen Eigenschaften wie Weisheit (1 Kön 2,6; 3; 2 Sam 14,20; 20,22)[92] und Frieden (1 Kön 2,5.6; vgl. 1 Sam 24,7; 2 Sam 3,21ff.; 15,9.27; 19,25.31). Dem König sind Machtbefugnisse zugeschrieben, die weit über die militärische oder richterliche Entscheidungsgewalt bei Konflikten einzelner oder der Stämmegemeinschaft hinausgehen und ihm auch das Verfügungsrecht über Leben und Tod der Feinde Jahwes geben[93]. So werden die Todesurteile über die Gegner der Thronfolge Salomos im Namen Jahwes ausgesprochen (1 Kön 1,51b.52; 2,5.32; vgl. 2 Sam 3,30; 4,10.11.12; 10,18; 12,9; 14,7; 23,21; 1 Kön 9,16; 11,24; 12,27), und auch die Verfluchung der Feinde ist nur die Konsequenz ihres gottwidrigen Handelns (1 Kön 2,33.37).

1.3.1.2 Die priesterlich-theologische Sprache

Besonders die Redeteile von 1 Kön 1-2 offenbaren eine apologetische, theologisch geprägte Sprache. Mit ihr rechtfertigt die Erzählung in erster Linie die Beseitigung der Gegner Salomos [94], welche sie mit dem Hinweis auf vergangene Missetaten zu Feinden Davids erklärt. Die ideologische

---

[89] Der Thron steht tatsächlich leer, verneigt sich doch der alte König noch auf seinem Lager vor dem salomonischen Thron (1,47f.), vgl. BAR-EFRAT 1989, 222f.

[90] Vgl. SCHULTE 1972, 90ff. 181ff.: jahwistisch; VEIJOLA 1975, 60 u.ö. zu 1 Sam 25,30: Dtr.N; LANGLAMET 1976, 125: später Redaktor.

[91] LANGLAMET 1976, 371 Nr. 142.

[92] LANGLAMET 1976, 505 Anm. 121. Dabei ist zu beachten, dass die Weisheit bereits in der ThFE des S 2 wesentlich zur Vieldeutigkeit der Erzählung beiträgt und insbesondere auch die politische Klugheit, sich durchzusetzen enthält. DERS. 1974, 440: „Le rôle ambigueux de la sagesse est un trait distinctif de l'histoire d'Absalom. Mais Yonadab aussi est un 'homme avisé' (13,3) et 1 R 11,2 reprendra l'expression en l'appliquant à Salomon. Le thème de l'ambiguïté de la sagesse , envisagée tour à tour négativement (2 Sam 13,3; 17,2.17.20) et positivement (2 Sam 20,6.22; 1 R 2,9) déborde donc l'histoire d'Absalom."

[93] Vgl. WHITELAM 1979, 149ff. zu den rechtlichen Aspekten des salomonischen Königtums.

[94] VEIJOLA 1975, 19.

Rechtfertigung Davids und seiner Dynastie enthält eine gleichzeitige Beschuldigung der Mitakteure. Diese übertriebene Entlastung Davids fordert andererseits den Verdacht auf eine aktive Mitverantwortung Davids geradezu heraus[95]. Hand in Hand mit dem Motiv der Unschuld Davids und seiner ideellen Reinheit geht dasjenige seiner Schwäche den Feinden gegenüber oder seiner gnädigen, jahwetreuen Milde gegen diejenigen, die ihn verunglimpfen[96]. Diese deutlich ausgeformte Charakterisierung Davids kommt besonders in den Auseinandersetzungen mit den übriggebliebenen Benjaminiten und im Abschalomaufstand zum Ausdruck.

Am offensichtlichsten erscheint die theologische Sprache in den Redeteilen von 1 Kön 1-2 in der häufigen Berufung auf Jahwes Unterstützung des salomonischen Thronanspruchs. Genügt einige Male der Gottesname (1,29.37; 2,8.15.23.24.27; vgl. 2 Sam 14,17; 5,10; 7,3.9), so wird anderswo Jahwe als der Gott Davids in Anspruch genommen (1 Kön 1,17; vgl. 1 Sam 24,22; 28,10; 25,29; 2 Sam 14,11.17; 18,28; 19,8; 24,3.23). Mit der Ausweitung auf Jahwe als Gott Israels wird schliesslich der Herrschaftsanspruch des Königs über Volk und Staat (1 Kön 1,30.48[97]; vgl. 1 Sam 25,32; 1 Kön 8,15 Dtr.N) angedeutet. Die besondere Beziehung zwischen David und Jahwe ist ein Lieblingsmotiv sowohl in der prodavidischen Geschichtsschreibung als auch in der Psalmendichtung (1 Kön 1,29; vgl. 1 Sam 26,24; 2 Sam 4,9; Ps 34,21; 54,9; 31,8).

Auch die Sprache und die Theologie der Schwüre Davids in 1 Kön 1,29bβ.30aγ (vgl. 2 Sam 3,9f.) ist diejenige der Psalmen[98]. Der Schwur, mit dem David seinerzeit Salomo den Thron versprochen haben soll (1 Kön 1,13.17), bildet den eigentlichen Motor der jetzigen Erzählung. Er ist auch eines der entscheidenden Elemente der Langlametschen Untersuchung, mit dem er die Unterschiede zwischen ursprünglichem Bericht und prosalomonischer Bearbeitung aufzeigt. Demzufolge stützt sich Natans erfolgreiche Intrige auf ein nie abgelegtes Versprechen ab, an das der verwirrte alte König erinnert wird[99]. Hätte dieser Schwur jemals stattgefunden, so müssten aber die loyalen Vasallen Davids, Joab, Abjatar und die Männer Judas, davon wissen und würden sich kaum auf die Seite Adonijas stellen. Ihn betrachten sie jedoch ohne Hintergedanken als Erstgeborenen und damit natürlichen Nachfolger und lassen sich von der gegenläufigen Entwicklung der

---

95 WÜRTHWEIN 1974, 14ff.; VEIJOLA 1975, 19f.

96 SCHULTE 1972, 154-165.

97 Die Berufung auf Jahwe geschieht wie in anderen redaktionellen Redeteilen der Davidgeschichten in der traditionellen Segensformel (ברוּךְ יהוה (אלהי ישׂראל) אשׁר...; vgl. Gen 24,27(J); Ex 18,10(J?); 1 Sam 25,32.39; 2 Sam 18,28; 1 Kön 1,48; 5,21 (Dtr.); Ps 124,6; Rut 4,14, Esra 7,27; vgl. LANGLAMET 1976, 363f.

98 VEIJOLA 1975, 51. 84.

99 LANGLAMET 1976, 330 Anm. 6-8 zum Zustand Davids.

Ereignisse völlig überrumpeln. Im ursprünglichen Bericht erschleichen sich nach Langlamets Auffassung Natan und Batseba das Thronversprechen, indem sie den altersschwachen David an ein angeblich früher geleistetes Versprechen erinnern und ihm dann einen tatsächlichen Schwur entlocken können (1,13-15.17.29b.30b)[100]. Mit dem Schwur חי־יהוה כי־שלמה בנך ימלך אחרי besiegelt der König zugleich die Unwiderrufbarkeit seiner Zusage[101].

Alle weiteren Jahwe- und Schwurformeln sind ihrer sprachlichen Gestalt nach dem Redaktor zuzuschreiben, der damit die doch mehr als zweideutige ursprüngliche Darstellung theologisch vereindeutigen will. Die Erinnerung an den angeblichen Schwur erschiene ohne den Zusatz ביהוה אלהיך in 1,17a, vgl. 1,30a; 2,15bβ noch unglaubwürdiger.[102] Damit findet der Redaktor die theologische Erklärung dafür, dass Salomo noch vor dem Ableben seines Vaters mit der Regentschaft beginnt. Die Notiz von der Thronbesteigung (1 Kön 1,12) kann diese Tatsache kaum verschleiern. Langlamet nimmt an, dass die Thronzusagen des ursprünglichen Berichts noch auf eine Nachfolge ausgerichtet sind (vgl. 1,13.17.20.24.27). David beabsichtigt die sofortige Machtübernahme also nicht. Salomo setzt sie durch und usurpiert den Thron. Indem die Redaktion an die Schwurformel in 1,30 ein תחתי anhängt und dies in der formellen Zusage in V. 35 wiederholt, lässt der Bearbeiter David seine eigene Entmachtung legitimieren (vgl. 1 Kön 1,46-48)[103]. Und gleichzeitig erklärt er den Zugriff Salomos auf den Konkurrenten Adonija als gerechte und vorausblickende Massnahme dessen, dem die Bestrafung der Feinde der Dynastie obliegt[104]. Die deutliche Sprache des ursprünglichen Berichts über eine usurpatorische Machtübernahme der Jerusalemer Partei und die folgende brutale Ausmerzung der politischen Gegner

---

[100] GUNN 1978, 66; DERS., 1975, 30f.: „The question is, did he so swear?" Die verschiedenen Meinungen der Forschung darüber, ob der von Natan erwähnte erste Schwur tatsächlich stattgefunden habe oder Erfindung Natans sei, stellt Langlamet dar, vgl. DERS. 1976, 332f.; ebd. Anm. 21; ebd. 485.

[101] LANGLAMET 1976, 485f. Die Schwurformel ist vergleichbar mit derjenigen Salomos gegenüber Schimi in 1 Kön 2,42f. Nach VEIJOLA 1975, 21-23 handelt es sich dort um einen redaktionellen Zusatz. Ob nun aber die Schwur- und Jahweformeln in 1 Kön 1-2 und damit zusammenhängenden Texten in 2 Sam einmal dem ursprünglichen Bericht und einmal der Redaktion zugeteilt werden können, muss noch besprochen werden.

[102] LANGLAMET 1976, 488: das vorgegebene Versprechen des ursprünglichen Berichts wird beim Redaktor zum umstrittenen, aber von David schliesslich selbst bekräftigten Schwur. Kann aber eine einzige Schwurformel zum ursprünglichen Bericht gehören, während alle anderen redaktionell sind?

[103] LANGLAMET 1976, 118ff. vgl. 487ff. 496f.

[104] Die königliche Weisheit ist ein wichtiges Element in der Darstellung der ThFE in Bezug auf die politischen Fähigkeiten Davids und Salomos. Sie entbehrt nicht der kritisch-ironischen Züge, wenn sie zur Schilderung der rücksichtslosen Vorgehensweise der Davidsöhne kommt, vgl. WHYBRAY 1974, 91.

wischt die Redaktion nicht vollständig weg. Da sie sich der Kargheit des alten Berichts bedient, kann sie die Ereignisse in einem ganz neuen Licht darstellen.

1.3.2 Der Thronfolgeerzähler S 2

1.3.2.1 Eine weitere Bearbeitung?

Langlamets Analyse stellt die bisher praktisch als unantastbar vorausgesetzte, literarische Einheit von 1 Kön 1-2 in Frage und bietet zugleich eine Lösung für die Textprobleme an. Ein Vorteil des Langlametschen Schichtenmodells liegt in der Behutsamkeit, mit der er eine literarische Schicht aus der jeweiligen Vorlage herauswachsen lässt. Dadurch zerstört er die Endgestalt des Textes als Einheit nicht, betrachtet die Widersprüche nicht als störende Mängel oder Glossierungen des originalen Textes, sondern beurteilt sie als weiterentwickelte Bestandteile einer fortschreitenden Geschichtsschreibung. Wenn ich nun die Beobachtungen Langlamets befrage und weiterführe, so verstehe ich dies als eine Fortsetzung des Gesprächs mit der biblischen Überlieferung selbst, wie es ihrem gewachsenen Wesen entspricht.

Die weiteren Fragen gehen einmal vom Schichtenmodell aus, das Langlamet selbst als Ergebnis seiner Analyse von 1 Kön 1-2 entwirft. Dort setzt er einen alten salomokritischen Bericht in 2 Sam *10-12; 1 Kön *1-2 voraus, der die Grundlage zur Thronfolgeerzählung (ohne S 3) bildet. Gleichzeitig aber attestiert er dem alten Bericht als Teil der Thronfolgeerzählung eine grosse Affinität zum prosalomonischen Redaktor. Diese sei an der sprachlichen Nähe, den gemeinsamen Themen und an ihrer david- und königtumsfreundlichen Ausrichtung zu erkennen. Aus redaktionsgeschichtlichen Gründen meint Langlamet, dass S 1 und S 2 dem selben Autor zuzuschreiben seien und dass dieser sein Werk in mehreren Schritten zur ThFE ausgestalte. Damit allerdings vermeidet Langlamet die Lösung der Frage, wie ein und derselbe Autor vom unbestreitbar kritischen Bericht zu einer Apologie Davids, wie sie in 2 Sam 15-20 vorliegt, gelangen kann. Noch dazu weist diese eine so grosse Nähe zur prosalomonischen Redaktion auf, dass der letzteren einige wenige Retuschen genügen, um ihre Version in den Vordergrund zu stellen. Die Wahrnehmung der antisalomonischen Tendenzen in der Erzählung von der Thronfolge Salomos verlangt aber nach einer Einordung in Bezug auf die prosalomonischen Aussagen. Es erfordert einen zu grossen sprachlichen und ideologischen Schritt, um ohne Zwischenstufe von S 1 zu S 3 zu gelangen. Noch dazu würde eine Erklärung zur Integration der Erzählung von 2 Sam 10-11; *12 (Vorgeschichte Salomos) nur mit grossen Schwierigkeiten in dieses Modell passen. Sprachlich und thematisch ist

die Urija-Batseba- Geschichte weit von jeder prodavidisch-salomonischen Apologie entfernt. Sie weist keines der Themen auf, die sonst in den davidfreundlichen Texten der Thronfolgeerzählung S 2 zur prosalomonischen Redaktion führen (Schwäche und Unschuld Davids, die Verheissung der Dynastie, die Gegner Davids und seiner Dynastie). Zwar wird nicht das Königtum an sich, jedoch sein Inhaber als Verursacher der salomonischen Herrschaft in schärfster Weise blossgestellt. Dies entspricht in keiner Weise dem Bild, das der Thronfolgeerzähler von David entwirft. Er nimmt zwar ehrlich die kritischen Traditionen auf (vgl. 2 Sam 13f.), bindet sie aber zugleich in seine Darstellung vom starken und schwachen, verletzenden und verletzlichen, gnädigen und bereuenden Königs ein. Um so weit zu kommen, muss er tief in die salomo- und davidkritische Vorlage eingreifen und sie überarbeiten. Es liegt deshalb auf der Hand, einen ersten Bearbeiter oder Autor (S 2) anzunehmen, der einen alten kritischen Bericht S 1 übernimmt und diesen mit anderen Überlieferungen zusammen zu einer Geschichte des Königtums Davids bis hin zum Streit um seine Nachfolge formt. Er sieht sich vor die Aufgabe gestellt, der gesamten König-David-Überlieferung gerecht zu werden und die Geschichte von Salomos Thronantritt in eine Gesamtschau der Anfänge des Jerusalemer Hofes zu übertragen. Da er jedoch weisheitlich abgeklärt und historisch geschult ist, will er die Kritik an den Zuständen beim salomonischen Regierungsantritt nicht streichen. Er kann sie aber in die komplexe Darstellung der Davidbiografie aufnehmen, indem er eine Hofgeschichte mit kritischem Unterton wie 2 Sam 13f. und die benjaminitischen Episoden integriert. Erst in einem weiteren Schritt sieht sich eine Historiografie im Dienste der Dynastie genötigt, die Kritik durch eine reine apologetische Redaktion zu übertönen.

Langlamet bedenkt die Gefahren und literarischen Schwierigkeiten einer Aufsplitterung zwischen S 1 und S 2 zu Recht (1979, 512). Doch müssen wir sein Schichtenmodell weiterführen, um die Nähe zwischen der von ihm postulierten redaktionellen Textschichten S 3 und der ThFE (S 2) aufzuzeigen. Ist das geleistet, können wir einen salomokritischen alten Bericht deduzieren, der die Grundlage für alle weiteren literarischen Stufen bildet[105].

Ausgehend von 1 Kön 1-2 untersuche ich deshalb im folgenden die literarische Entwicklung der Joaberzählungen. Dabei verwende ich die Bezeichnungen Langlamets für die Einordnung der literarischen Stufen:

---

[105] Gerade das lehnt LANGLAMET nach dem Studium der benjaminitischen Episoden ab, vgl. 1979, 512, da bereits S 1 diese in sein antisalomonisches, David gegenüber bei aller Kritik freundlich eingestelltes Werk aufgenommen haben müsse (vgl. insbesondere 2 Sam *9; 16,1-14, 19,17-41). Diese These umgeht jedoch die Frage der davidkritischen Texte in 2 Sam*10-11; 12, *24 und im Grundbestand von 1 Kön 1-2.

- Ursprünglicher / alter Bericht = salomokritischer Bericht = erste Thronfolgeerzählung **S 1**.
- Thronfolgeerzählung = prodavidische Erzählung **S 2**.
- Prosalomonische Redaktion = prodynastische Redaktion **S 3**.

1.3.2.2 Der Ausdruck ודוד לא ידע (1,11; 2,32)

Wenn Adonija Batseba darauf hinweist, dass sie von seinem Recht als Erstgeborenem *wisse* (2,15a), so unterstreicht er eine bekannte Tatsache, von der auch Salomo *weiss* (2,22aβ). Die Erzählung setzt das Leitwort ידע subtil ein, um Widersacher blosszustellen, um Davids Unschuld anzudeuten und um Salomo als *den Wissenden* in die Herrschaft einzuführen. Im Zusammenhang mit dem Mord an Abner betont der jetzige Text die Unschuld Davids, indem er wiederholt auf dessen *Unkenntnis* über die Machenschaften Joabs hinweist. Dazu gehört die Feststellung ודוד לא ידע (2 Sam 2,26b; vgl. 3,37.38a). Die gleiche Wendung taucht auf, wenn Natan Batseba auf die Thronfolgeansprüche Adonijas hinweist und von David höfisch formell als *unserem Herrn* spricht (1 Kön 1,11b). Und Salomo braucht sie, wenn er in einem Rückverweis auf Abner und Amasa die Exekution Joabs rechtfertigt (2,32). Wie wir noch sehen werden, spielt das Motiv vom *Wissen und Unwissen* Davids und seiner Widersacher eine verwirrende Rolle bei der Frage, für oder gegen wen sich die Geschichte vom Königtum Davids in allen kritischen Momenten entscheidet (2 Sam 3,25; 14,1.19; 17,8; 19,7.8; 1 Kön 1,18.27; 2,5). Einerseits kann es als politisches Ungeschick Davids und Macht der Schlaueren ausgelegt werden (2 Sam 3,25; 14,1.19; 15,11; 17,8; 19,8). Andererseits könnte das Motiv Davids Unschuld zeigen, da er solcher Ränkespiele nicht mächtig ist und sogar auf seiten der Schwächeren steht (2 Sam 3,37.38; 1 Kön 1,11.18.27). Die Belege in 1 Kön 1-2 zeigen, wie geschickt die davidfreundliche Erzählung das Motiv einsetzt, um die Thronfolge Salomos im Unterschied zur Intrige Adonijas nicht als politisches Werk einer Partei, sondern als heimliches Wirken Jahwes glaubhaft zu machen. Es ist Natan, der Batseba über die Vorgänge um Adonija informiert, die ohne *Wissen* Davids geschähen[106]. Dies setzt den bereits diskreditierten

---

[106] Dies passt zur Bemerkung des Erzählers von V. 6a, David habe seinem Sohn stets alles durchgehen lassen (vgl. 2 Sam 13,21 gegenüber Amnon). Die Forschung bemerkt die Nachgiebigkeit Davids seinen Söhnen gegenüber des öfteren und beurteilt sie als Kritik der ThFE an den Davididen: G. VON RAD 1961, 179 spricht von der „sträfliche[n] Schwäche seinen Kindern gegenüber [...] als das treibende Moment in der ganzen Geschichte“; ROGERS 1988, 409 meint, dass „David's indecivisness in dealing with Adonijah in I Kings is a family affair [...], typical of David's failure as a father in general“ (vgl. ebd. Anm. 33); tendenziös ist die Interpretation DELEKATS 1967, 29 zu 2 Sam 16f.: „auf der einen Seite der weichliche David, unfähig im eigenen Hause Zucht und Ordnung zu schaffen, willenlos den Einflüsterungen von Frauen folgend, ohne die Folgen zu beden-

Adonija in ein noch schlechteres Licht und noch einmal in eine Linie mit seinem Vorbild Abschalom, der seinen Aufstand auch hinter Davids Rücken und dazu noch unter einem frommen Vorwand vorbereitete (2 Sam 15,7.9-10)[107]. Der *wissende* Natan hingegen kann die Verschwörung aufdecken und mit Batseba den unwissenden König aufklären (1,18.27). Diese letzte Stelle ist der raffinierteste Schachzug der Überredungskunst Natans, der David rhetorisch die Absicht unterstellt, seine Knechte (vgl. 1,47) willentlich in *Unkenntnis* über die Thronfolge Adonijas gelassen zu haben (ידע hiph. V. 27). Einmal nun kommt David nicht zu spät, Schlimmes zu verhüten! Was im ursprünglichen Bericht wie eine brutale Eliminierung missliebiger Opponenten erscheint, erhält nun durch die Zusätze des Wissens/Unwissens (S 2) den Charakter der ersten weisen Massnahmen Salomos zum Wohl des Landes. In diesem Sinne bezeichnet 1 Kön 1-2 durchaus das Ende der ThFE/S 2. Im ursprünglichen Bericht/S 1 jedoch markieren die beiden Kapitel den Beginn eines höchst zweifelhaften Königtums.

Geschickt baut die prosalomonische Redaktion S 3 das Motiv vom Wissen und Unwissen weiter aus: Die wichtigste Entscheidung seiner Herrschaft trifft David *beim Leben Gottes* (1,29aβ.30aα) mit klarem Geist (1,35) und sehenden Augen (1,48). Die Nachfolge schliesst auch gleich die Rache an den internen Widersachern des davidischen Königtums mit ein, die er aus eigener Unterlegenheit nicht selbst beseitigen konnte (vgl. 2 Sam 3,39; 19,23) und nun dem stärkeren Salomo anvertraut (1 Kön 1,37.47). Dieser soll sein *Wissen* und seine Weisheit gebrauchen (עשׂה vgl. 2,5.6.9.32) und die Klugheit Joabs besiegen.

1.3.2.3 Die Sprache des Thronfolgeerzählers

Die S 2-Themen vom Nichtwissen Davids und vom Wissen seiner Widersacher und Salomos befinden sich in den Reden, die in ausgewählt höfischer Sprache formuliert sind. Besonders wichtig sind in diesem Zusammenhang die Ehrbezeugungen gegenüber dem König, mit denen die Hofpartei für die Sache Salomos einsteht und immer wieder auf die Thronverheissung hinweist. Ungleich dem ursprünglichen Bericht, der die Kritiker direkt und unverblümt in den Dialogen gegen David antreten lässt[108], führen die ausgeformten höfischen Reden dem König nicht die Falschheit seines Tuns, sondern dessen mögliche Konsequenzen vor Augen (1,21) und deuten bereits

ken [sic!], auf der anderen Seite Ahitofel, klarsichtig, nüchtern, entschlossen, auch einen König zu töten, wenn dadurch sein Volk vor dem Bürgerkrieg bewahrt wird".

[107] LANGLAMET 1977, 169f.: 2 Sam 15,(1).2-6.7.9-10 gehört zum alten Aufstandsbericht, V. 8 ist redaktionell (DERS. 1976, 351f.).

[108] Etwa: „Warum hast du dies getan?" 1 Kön 1,13 vgl. mit 2 Sam 3,24a: „Du hast versprochen, dass dein Sohn Salomo König werde nach dir. Und nun siehe, Adonija ist König geworden!" vgl. 1 Kön 1,17a.18a.

die bessere Möglichkeit an[109]. Vergleichbar mit den Ehrbezeugungen in 1 Kön 1 -2 sind die Anreden an den (künftigen) König in 1-2 Sam. David spricht Saul, die Höflinge sprechen David und Salomo in der Höflichkeitsform (3. Person sg.) und als meinen/unseren Herr, den König an[110]:

	1 Kön	1-2 Sam
אדני/אדנינו	1,11b;1,43 1,47 (אדנינו המלך דוד)	I: 16,16; 25,14.17 (vgl. 25,24-27.29.41; 26,1.5.16; 29,8.10; 30,15) II: 20,6 (vgl. 2 Kön 10,2.3.6; 19,6)
אדון + Suffix	1,33	II: 2,5.7 (Saul) 9,9.10 (Saul) 10,3 (Hanun) 12,8 (David) 16,3 (Saul)
אדני(־)המלך	1,2.13.18.20.21.24.27.31.36.37; 2,38 (vgl. 1 Kön 20,4; 2 Kön 6,12.26; 8,5)	I: 24,8.9; 26,17.19 II: 3,21; 4,8; 9,11; 13,33 14,9.12.17.18.19.22 15,15.21; 16,4.9; 18,31.32 19,20.21.27.28.29.31 20,9; 24,3.21.22

Die Belege befinden sich in den Reden mit höfisch-formelhaftem Sprachgebrauch, und sie richten sich überwiegend an David. Andererseits fällt in den Texten der Aufstiegsgeschichte auf, dass sie von Saul meistens als *(mein/ unser) Herr*, als *mein Herr, der König* hingegen nur von David sprechen. Gerade die Kapitel (2 Sam 2-3; 4; 9; 13-19), die auch nach den Analysen Langlamets grosse Verwandtschaft mit der Sprache des prosalomonischen Redaktors S 3 aufweisen, unterstreichen den Respekt Davids vor dem noch amtierenden König und dessen Nachkommen (1 Sam 24; 25; 26; 2 Sam 9; 14; 16; 19;24).

[109] G. von Rad 1981, 63 versteht unter ידע in Bezug auf die Erkenntnis von Gut und Böse, auch dies Schlüsselbegriffe in der ThFE, ein „Erfahrung haben", ein „Vertrautwerden mit", ein „Können", demnach nicht nur die Idee des Begriffs, sondern auch seine konkrete Wirkkraft. Zum Zusammenhang des Begriffspaares „Gut - Böse" und damit verbundener Leitworte (z.B. *wissen*) im jahwistischen Geschichtswerk und in der ThFE auch Stoebe 1953; Clark 1969, 267f.; zu „Wissen" und „Erkenntnis Gottes" Wolff 1955, 426ff.

[110] Die Beispiele in 2 Sam 11,9.11.13 hingegen sprechen nicht für den höfischen Gebrauch, da ja zu fragen ist, wer mit *Herr* hier gemeint ist, David oder Joab.

Zur Anrede gehören die Ehrfurchtsbezeugungen: das Sich-Niederwerfen vor dem König (1 Kön 1,16.23b; 2,19; vgl. 2 Sam 1,2; 14,4.22.33; 19,19), das Lob seiner Weisheit (2 Sam 14,19f.; 19,28; 1 Kön 2,6.9) und die demütige Selbstbezeichnung als Knecht bzw. Magd des Königs oder Herrn. Die עבדי המלך nehmen in diesen Texten, sei es in der erzählten oder gesprochen Handlung, die Rolle der ergebenen Höflinge ein (1 Kön 1,2.13.17.19. 26.27.47). Indem die Partei Salomos immer wieder ihre Ehrerbietung vor dem König erweist, kann sie gleichzeitig namentlich auf die Gegner verweisen und diese für die Usurpation einzeln verantwortlich machen (vgl. 1 Kön *1,19-26[111]). Während im ursprünglichen Bericht Joab und Abjatar die Männer Judas, die Vasallen des Königs, vertreten (1,7.9), sieht es nach der prodavidischen Darstellung S 2 so aus, als ob ihnen als Machtträger lediglich die Wahrung ihrer persönlichen Interessen wichtig sei. Sie treten einzeln auf, und es wird über sie als Einzelpersonen verhandelt. Sicher will hier der Redaktor S 2 die vom ursprünglichen Bericht angedeutete Situation überspielen, nach der hinter Adonija ein ungleich stärkerer Teil der Bevölkerung steht als hinter Salomo, den nur die paar Höflinge und die Leibgarde Davids begleiten (1,32.34.38.39)[112].

1.3.2.4 Der verheissene Thron und der Schwur

Der verheissene Thron (כסא) ist der zentrale Begriff in 1 Kön 1-2, steht für die Übergabe der Herrschaft[113] an Salomo und erscheint insgesamt 11 Mal[114]. Davon wird 7 Mal affirmativ die Formel והוא/שלמה ישב על־ כסא (דוד/המלוכה) mit 2,24) auf Salomo angewendet. Zweimal heisst es, dass Salomo den Thron Davids grösser machen werde (1,37.47), einmal nur in einer rhetorischen Behauptung bezüglich Adonijas, und zweimal in den bangen Fragen Batsebas und Natans, wer auf dem Thron des Königs sitzen

---

[111] 1 Kön 1,19 nach ויזבח שור ומריא־וצאן לרב.

[112] Vgl. Caspari 1908, 186. Zu V. 39 Langlamet 1976, 489f. 497f.

[113] Vgl. Veijola 1975, 26; Langlamet 1976, 360 Nr. 31 zu 1,35.46.48: „Le ›trône‹ symbolisant le pouvoir royale, les expressions ›s'asseoir sur le trône‹ ou ›assis (siégeant) sur le trône‹ exprimant, selon la formulation et le contexte, divers aspects d'une même idée fondamentale:
a) l'intronisation proprement dite, 1 Rois 1,35.46 (48);
b) l'idée d'entrer en possession du pouvoir royal ou d'exercer le pouvoir, Deut 17,18; 1 Rois 8,20.25 (DtrN);
c) l'idée de succession ou de successeur, 1 Rois 1,13.17.20.24.27.30.(48); 2,12.(24hif); 3,6".
Es will jedoch nicht einleuchten, weshalb genau dieselbe Formel an einigen Stellen dem ursprünglichen Bericht (1,13.17.19.20.24.27) zugehören, anderswo jedoch redaktionell sein soll.

[114] Im Gebet an Jahwe (1 Kön 3,6) sagt Salomo über seinen Vater: ותתן־לו בם ישב על־ כסאו כיום הזה. Die Formulierung ist denjenigen aus 1 Kön 1-2 so verwandt, dass Veijolas Annahme, 1 Kön 3,6 sei dtr., kaum begründet ist (Ders. 1975, 26).

werde (1,20.27). Diese Frage bildet den Höhepunkt der Thronfolgekrise. Wie die Thronformel entwickelt sie sich ausschliesslich rhetorisch durch die direkten Reden[115]. Die Ausnahme bildet die erzählte Bestätigung von Salomos Throneinnahme in 2,12. Gemäss der prosalomonisch überarbeiteten Erinnerung Batsebas an das einmal gemachte Versprechen Davids kann der Thron nur Salomo verheissen sein. Rein rhetorisch gibt der Erzähler durch Natans Mund die von Batseba befürchtete Antwort auf die Frage von V. 20, David habe Adonija zum König bestimmt (V. 24). Die Wiederholung der Frage in V. 27 hingegen lässt die Antwort offen. Bereits hier wendet sich die Krise und ein anderer als Salomo kommt nicht in Frage[116]. Während Veijola die Thronformeln von 1,37.47.48; 2,33.45 und die Unaufhörlichkeitsformel von 2,4 als dtr. Zusätze beurteilt[117], sieht Langlamet mit Ausnahme von 2,4 den prosalomonischen Redaktor am Werk (1,35.46.48; 2,33.37.45.47), der dadurch die Inthronisation Salomos einbringe und seine sofortige Herrschaft legitimiere. Die anderen Belege hingegen schreibt er dem ursprünglichen Bericht zu, da sie nur die Thronfolge, nicht aber die Thronübernahme bezeugten[118].

Es ist jedoch fraglich, ob von den harten Urteilen über die Gegner Salomos im Langlamet'schen récit ancien (1 Kön 1,35.46; 2,23f.36f.) unmittelbar zu den theologischen Aussagen eines S 3 übergegangen werden kann. Die hier angeführten Beobachtungen sprechen eher für eine weitere Differenzierung, nämlich eine erste Bearbeitung zwischen dem récit ancien und der prosalomonischen Bearbeitung S 3 am Werk zu sehen. Der Sprache und der Tendenz nach entspricht sie dem davidfreundlichen, in der höfischen Sprache geschulten Autor der ThFE. Diese erste Redaktion sichert nicht nur die Reden Natans und Batsebas, sondern auch die Entscheidungen der Davididen theologisch ab. So erhalten der Schwur der Thronzusage Davids in 1,29bβ.30 und das Urteil Salomos über Adonija (2,23b.24) durch die Beru-

---

[115] BAR-EFRAT 1989, 218ff. weist nach, wie durch die Wiederholung der Formel David zur Zusage gebracht wird. Der Thron ist Voraussetzung für die Herrschaft, ein dem ursprünglichen Bericht, der von der Tätigkeit, dem *Herrschen, König sein* spricht, fremder Gedanke.

[116] MILDENBERGER 1962, 82ff. meint, dass die ThFE versuche, auf eine so gestellte Frage der Zeitgenossen zu antworten. Hier gehe es um den Thron Salomos, nicht um den Davids, der sich auf dem Lager vor dem neuen König verneigt (1,47), und Salomo werde den Thron Davids grösser machen (1,37.47; vgl. 2 Sam 3,10; 7,13.16). Es geht eindeutig auch um die Person Salomos, des Dynastieträgers, und nicht nur um die Sicherung der Zentralmacht, wie CONRAD 1967, 164 meint. Diese ist vielmehr das Thema des ursprünglichen Berichts.

[117] VEIJOLA 1975, 16f.27.

[118] LANGLAMET 1976, 119f. Die spätere Untersuchung von ROGERS (1988) geht davon aus, dass eine prosalomonisch eingestellte dtr. Redaktion eine vordtr. Grunderzählung von 1 Kön 2 ergänzt (2,2-9.11.22b.24.26-27.31b-33.44-45). Der Redaktor übernimmt die (vordtr.) Sorge um die Stabilität des davidischen Thrones und überträgt sie in die Verheissungen.

fung auf Jahwe das Gewicht einer von Gott kommenden Entscheidung[119]. Wie 1,13.17 und 2,37 (S 1) zeigen, muss der Schwur durchaus nicht im Namen Gottes ausgesprochen werden. Im Gegenteil, die Todesurteile über Adonija und Schimi haben fast denselben, prägnanten Wortlaut:

2,23f.: Da schwur der König Salomo: Heute stirbt Adonija (כי היום יומת אדניהו).
2,36f.: Und es liess der König den Schimi rufen und sagte ihm: Am Tag (היום), an dem du ausgehst und das Kidrontal überquerst, (wisse) wirst du sterben (כי מות תמות).

Vom prosalomonischen Redaktor S 3 noch gesteigert, erhält die Thronzusage an Salomo durch die Angst Batsebas (1,21) und das priesterlich-prophetische Amt Natans ein sakrales Gewicht und wird zur Frage von Sein oder Nichtsein des Königtums in Israel.

Nüchtern, drastisch und hochkritisch wirkt dagegen der ursprüngliche Bericht. Er erzählt vom umstrittenen Anspruch Salomos, vom Kampf zweier Parteien und von zwei unterschiedlichen Krönungstraditionen und berichtet, wie sich die Jerusalemer gegenüber den Landschaftsvertretern durchsetzen. Dass eine offizielle Jerusalemer Geschichtsschreibung diese Darstellung nicht auf sich beruhen lassen kann, ist verständlich. Die Verbindung des davidischen Throns mit dem judäischen Königtum wird in der Jerusalemer Profetie und ihrer Geschichtstheologie zu einem wirkmächtigen Begriffspaar (vgl. Jes 22,1-3)[120].

1.3.2.5 Die Botenberichte in 1 Kön 1,42-48 und 2 Sam 18,19-32

Die Botenepisoden, die wir in der literarischen Analyse zu den traditionellen Erzählmustern der Davidgeschichten zählten, zielen in Ausrichtung und Aussageintention auf Entstehung und Bestehen des davidisch-salomonischen Königtums ab und nehmen das Thronfolgethema auf[121]. Die mit ihnen verknüpften Motive (Tod des Widersachers ohne Mittun und Mitwissen des Königs; Unschuldserweis des Königs und Beschuldigung des Verantwortlichen) gewinnen an Doppelbödigkeit, da die Boten stets zur anderen Seite gehören und dem König die Nachricht überbringen (vgl. auch 2 Sam 1,2ff.;

[119] HESSE 1974, 275 weist auf die profan wirkende Geschichtsschreibung von Aufstiegs- und Thronfolgegeschichte hin, in der Jahwes Namen nur bei Beteuerungen, Gelübden, Segenswünschen und prodavidischen Verheissungstexten eingesetzt werde.

[120] Auch nach ISHIDAS Untersuchung (1977, 107) gehört der Begriff mit anderen Ausdrücken wie בית, כסא, זרע und ממלכה, אב und בן, חסד, דבר und ובה zur Terminologie der davidisch-judäischen Königsideologie.

[121] FOKKELMAN 1981, 373 meint zu den Episoden 2 Sam 17,15ff.; 18,19ff.; 1 Kön 1,41ff.: „In all three cases the throne is the goal of political action launched by one of David's sons. [...] The life and death of the participants is always at stake."

4,8ff.; 11,19-25; 13,30-36; 17,15ff.)[122]. Die prodavidische Tendenz ist demnach aus der Erzählfunktion und der Sprache der Berichte zu erschliessen.

Der höfischen Sprache entspricht die Anrede und Rede von David mit *mein Herr (der König)* (2 Sam 1,10; 4,8; 18,28.32; 1 Kön 1,47) und die Selbstbezeichnung als *Knecht oder Knechte des Königs* (2 Sam 11,24; 8,29; 1,47)[123]. Jonatan überbringt zwar eine Schreckensnachricht für seine eigene, Adonijas Partei, bestätigt aber die Salbung Salomos und hat daher eine prosalomonische Funktion[124].

Eine weitere Verwandtschaft zwischen 2 Sam 18,25-31 und 1 Kön 1,42 besteht in der Selbsttäuschung eines Beteiligten, dass die Nachricht eine Freudenbotschaft בשׂורה beinhalte (die Mörder Ischbaals in 4,10; David in 2 Sam 18,25ff.; Adonija in 1 Kön 1,42). In 2 Sam 18,27 und 1 Kön 1,42 wird diese Täuschung verstärkt, indem die Boten als *tüchtige Männer* beurteilt werden. Der Bericht von 2 Sam 18,19ff. verstärkt dadurch das Motiv von der Unschuld Davids am Schicksal Abschaloms und leitet die Trauerszene von 19,1ff. ein. 1 Kön 1-2 unterstreicht hingegen die Darstellung Adonijas als selbstrügerischer Ehrgeizling.

Der Erzähler integriert die Botenberichte mit grosser Raffinesse in den Erzählablauf. Die Boten sind nicht namenlose Untertanen[125]. Vielmehr gehören sie durch ihre Väter den beiden Priesterparteien an, die Interesse an der Macht im Land haben. In 2 Sam 18,19 will Ahimaaz, der Sohn des Jerusalemer Priesters Zadok, unbedingt die Nachricht vom Tod Abschaloms überbringen. Kein Wunder, dass sich Joab dagegen sträubt, erleiden doch die Boten oft dasselbe Schicksal wie die Person, von der ihre Nachricht handelt. In diesem Fall wird diese Gefahr durch das Botenrennen gebannt und überlässt es der schlaue Ahimaaz dem Kuschiten, die Todesnachricht zu übermitteln. Er übernimmt es, die Schuld an Abschaloms Tod Joab zuzuschieben (18,29). In 1 Kön 1,42 hingegen überbringt Jonatan, der Sohn der Prie-

---

[122] 2 Sam 4,8ff. ist nur scheinbare Ausnahme, weil die Boten die Mörder selbst sind und meinen, im Sinne Davids zu handeln. Das subtile Spiel des Erzählers mit der Mehrdeutigkeit des Botenmotivs besteht darin, dass es die Anhänger zu Gegnern macht. Der Unschuldserweis Davids besteht gerade darin, die Boten selbst zu bestrafen und seine Treue den Sauliden gegenüber zu betonen. Trotzdem bringt ihn auch der Tod Ischbaals ein Stück weiter auf dem Weg zum Königtum.

[123] ROST 1965, 218 verweist auf die Umständlichkeit der Szenenschilderung, vgl. auch CONROY 1985 z.St. 1. Kön 1,47 ist nichts anderes als eine Verheissungsformel, die das unabänderliche Königtum Salomos als Tatsache bestätigt, und gehört ihrer ganzen Sprache und Aussage nach eher zu S 3 (vgl. V. 37).

[124] GUNN 1975, 29f. spricht von einer „juxtaposition of blessing and terror".

[125] Gegen NICOL 1982, 57, für den Boten nur Agenten einer bereits festgesetzten Nachricht sind.

sters Abjatar von der Partei Adonijas, die Nachricht, die das Ende Adonijas besiegelt[126].

In 1 Kön 1 erinnert nur das Motiv vom Hornstoss, den Adonijas Gäste hören (V. 41a), an einen ursprünglich bestehenden Parteienkonflikt. Er wird jedoch nicht durch eine Schlacht, sondern durch die zwei Krönungsfeste ausgetragen. Der alte Bericht schildert das Gegeneinander des festlichen Abschlusses von der Salbung Salomos (V. 40) und des andauernden Festes der Adonijapartei (1,9.41a). Zu beachten ist jedoch der Übergang zwischen Hornstoss und Botenbericht: Joab, der sonst für das Blasen des Hornes Zuständige, fragt, was in der Stadt los sei (V. 41b)[127]. Und „noch redete er, da kam auch schon Jonatan, der Sohn des Priesters Abjatar" (1,42)[128]. Mit der auffallenden Übergangsformel עודנו מדבר והנה bereitet die Erzählung S 2 in 1,14.22 den Wechsel von Batsebas auf Natans Auftritt vor dem König vor. Dies passt gut zur Beobachtung, dass nur die Aufforderung Natans, Batseba solle vor den König gehen, und ihr kurzer Auftritt vor David (1,13a α.15.17a (ohne ביהוה אלהיך לאמתך). 18a.19aα.29.30aβ) zum ursprünglichen Bericht gehören, die ganze Ausmalung der Szene aber das Werk des Thronfolgeerzählers ist.

Ein weiteres Beispiel, in dem der Ausdruck Episoden miteinander verbindet, findet sich in der von Würthwein als joabfeindlicher Einschub beurteilten Szene von der Ermordung Abschaloms, in der Joab auf Abschalom

---

126 Der Redaktor S 3 nimmt die Kunde von den Priestersöhnen Ahimaaz und Jonatan wieder auf, allerdings in anderem Kontext: In der stark prodavidisch geprägten Erzählung vom Auszug Davids aus Jerusalem bringen beide Priestersöhne, *treffliche Männer* (vgl. 2 Sam 18,27; 1 Kön 1,42), zusammen mit ihren Vätern die Lade nach Jerusalem zurück (2 Sam 15,27.35). Danach dienen sie David als Boten im Auskunftsdienst über die Aktivitäten Abschaloms und tragen so entscheidend zum Scheitern des Aufstandes bei (2 Sam 15,36f.; 17,15-23).

127 Der hebräische Begriff des Geräusches oder Lärms (הומה), den Joab benutzt, als er nach dem Grund des Hornstosses aus der Stadt fragt (מדוע קול־הקריה הומה) findet sich in der sprachlich verwandten Form ebenfalls im parallelen Botenbericht 2 Sam 18,29, wo der erste Bote vor David auf die grosse ungeordnete Menge (ההמון הגדול) um Joab verweist. Er verbindet das Geschehen mit Abschalom und dem General, wie dies auch in 1 Kön 1,42 mit Adonija und Joab geschieht. Vgl. zum Begriff Lärm, Menge (המון und הומה) GERLEMANN 1973, 71-75.

128 Vgl. VEIJOLA 1975, 16f. und LANGLAMET 1976, 118. DERS. 1976, 493: „Mouvement, imprévu, 'typique', dramatique intéressent beaucoup plus le narrateur que l'exactitude chronologique. Le v. 41 le prouve: Adonias et ses invités entendent les cris de joie; Joab, quant à lui, perçoit le son du cor (trait typique de ce vétéran des armées de David); néanmoins, la question qu'il pose se réfère aux clameurs qui avaient attiré l'attention des invités. Joab avait entendu le son du cor (cf. v. 39) *avant* les acclamations et les cris (vv. 39-40), mais le narrateur n'a jugé bon ni de préciser ce détail chronologique ni de spécifier (ce qui allait de soi, cf. v. 41a) que Joab avait aussi remarqué les cris de joie. Le narrateur a choisi le trait typique, ici particulièrement suggestif: si le vieux soldat s'interroge tout haut sur les raisons de ce vacarme, c'est qu'il est plus inquiet que les autres invités. Une sonnerie de cor? Joab redoute le pire."

einsticht, während dieser noch (עודנו) am Baum hängt (2 Sam 18,14; vgl. V. 9)[129]. Wie in anderen alttestamentlichen Erzählungen wird damit die Dauer einer Handlung, einer Rede oder eines Gedankens umschrieben (Jer 36,32; 65,24; 2 Sam 14,32 red.; 18,22 red.).

In der Josefsgeschichte wird die Frage oder Bestätigung, ob Jakob oder Josef *noch am Leben* seien, zum durchgehenden Leitsatz, der die ereignisreiche Geschichte verbindet (vgl. Gen 43,27f.; 45,3; 46,30; vgl. Gen 25,6; Ex 4,18; Jos 14,4; 1 Sam 20,14). Die Formulierung kann auch einen Szenenwechsel bewirken (Gen 29,9; Ri 6,24; 8,20). Häufig geschieht dies während einer Rede („während X noch redete, kam Y", vgl. Gen 29,9; 1 Kön 1,14.22.42; Ester 6,14; Jer 65,24). Damit schafft der Erzähler den Übergang zwischen verschiedenen Szenen mit gleichem Hintergrund (vgl. Gen 44,14; Ri 6,24; 8,20), oder er kann zwei völlig verschiedene Episoden miteinander verknüpfen. Beispiele dafür sind: die Gastgeschichte Abrahams wird mit der Androhung des Unterganges Sodoms verbunden (Gen 18,22b); Num 11,33 wechselt abrupt von der Wachtelernte zur Plage; 1 Sam 13,7 verknüpft den Philisterkrieg mit der Gilgalepisode; 2 Kön 6,33 baut in den Konflikt Elischas mit dem König von Israel eine Botenszene ein; und in Jer 33,1 wird eine erneute Jahweoffenbarung an den noch immer im Gefängnis liegenden Jeremia (vgl. 32,2f.) gerichtet. Es liegt auf der Hand, hier verschiedene Überlieferungen zu vermuten, die ein Redaktor oder ein Gesamterzähler verbindet.

Ein geeignetes Beispiel für diese redaktionsgeschichtliche These bietet 1 Kön 1,42 an. In die alte Nachricht vom Hornstoss, der den Konflikt ankündigt, die Partei Adonijas aufschreckt und auseinandertreibt (1,41a.49), wird mit einem geschickten Übergang (1,41b.42a) der Botenbericht geschoben. Er mildert den Todesschrecken oder schiebt ihn auf und erklärt zugleich vor Adonijas Partei, weshalb die Thronfolge Salomos rechtmässig erfolge.

1.3.3 Schlussfolgerung: Der Kampf um die Thronfolge

Die Forschung bemerkt die Parallelen zwischen den Versuchen Abschaloms und Adonijas, den Thron zu besteigen (2 Sam 14,25-15,12; 1 Kön 1,1-10), des öfteren und beurteilt zu Recht den zweiten Bericht literarisch, aber nicht entstehungsgeschichtlich als vom ersten abhängig[130]. Die in der Schilderung des Krönungszuges[131] (1,5) angedeutete Haltung Adonijas, „Und Adonija,

[129] WÜRTHWEIN 1974, 45.

[130] Vgl. LANGLAMET 1976, 339.483f.; MILDENBERGER 1962, 85; ROST 1965, 207f. BENZINGER 1899, 2ff. sieht in V. 5, der Beschreibung vom Auftritt Adonijas, dessen Vorbereitung zum Thronerbe, nicht aber den Bezug zur lange vorbereiteten Rebellion Abschaloms. FLANAGAN 1972, 174f. betont demgegenüber die Kontraste der Erzählungen.

[131] Der Aufzug mit Pferden, Läufern und Streitwagen trägt zwar militärischen Charakter und hat dort seinen Ursprung (YADIN 1963, 284f.; KING 1988, 81f.) ist aber hier wie anders-

der Sohn Haggits, erhob sich, wurde übermütig[132], solchermassen: Ich, ich werde König", entwirft ein überaus abschätziges Bild eines ich-bezogenen Schönlings[133], der als schwacher Abklatsch seines Bruders Abschalom nicht einmal dessen Rückhalt in den Reihen Israels aufweist, sondern lediglich einige Veteranen Davids hinter sich weiss (V. 7)[134]. Dass einige unter ihnen sich fälschlicherweise auf Abschaloms Seite engagiert haben, deutet bereits den Misserfolg der Kampagne Adonijas an. Noch dazu ist von einer Amtseinsetzung oder gar Salbung nicht die Rede[135], um so öfter jedoch vom unheilversprechenden Gelage!

Diese Darstellung von Adonija passt nicht zum an sich nüchternen Erzählfaden, der die berechtigten Nachfolgeerwartungen des ältesten Davidsohnes schildert und darin, angesichts der offensichtlichen Regierungsunfähigkeit des greisen Königs, nichts Anrüchiges sieht[136]. Langlamet schlägt deshalb vor, dass der mittlere Teil von V. 5-6 vom Redaktor S 3 stammt, der dazu seine gewählte Hofsprache benutzt[137]. Zudem könnten so die Textschwierigkeiten erklärt werden, die sich aus dem Anschluss von V. 6b an den Prozessionsbericht ergeben:

1,5a.6b וַאֲדֹנִיָּה בֶן־חַגִּית מִתְנַשֵּׂא לֵאמֹר אֲנִי אֶמְלֹךְ [...] וְגַם־הוּא טוֹב־תֹּאַר מְאֹד וְאֹתוֹ יָלְדָה אַחֲרֵי אַבְשָׁלוֹם׃

Mit der Einführung der beiden Hauptagenten Abischag und Adonija bereitet der ursprüngliche Bericht die Bühne vor für die späteren Verwicklungen[138]. In diesem Prolog erkennt Langlamet die Motive von der mütterlichen Ab-

---

wo (1 Sam 13,5; 2 Sam 10,18; 15,1.11; 1 Kön 9,19; 2 Kön 2,12; 13,14; 18,24) Beiwerk des königlichen Trosses, vgl. ISHIDA 1987, 172.

132 WÜRTHWEIN 1974, 14: „der sich selbst erhebt", also „überheblich" ist.

133 LANGLAMET 1976, 357, nos. 1 -11: מלך ist hier im absoluten Sinn gebraucht (regieren, König sein, vgl. 1 Sam 24,21; 1 Kön 14,19) und wird sonst gewöhnlich begleitet von תחת, על, בְּ und /oder den chronologischen Angaben der Thronbesteigung oder der Dauer der Herrschaft. Vgl. DERS. 486 zur Darstellung Adonijas als eitler und ehrgeiziger Höfling.

134 Der Schriftsteller von 2 Sam 15,1ff. kann mit der Formulierung von 1 Kön 1,5 eine Anspielung beabsichtigt haben; es muss deshalb gar nicht der Fall sein, dass 1 Kön 1,5 gegenüber 2 Sam 15 jünger ist.

135 In 1 Kön 1-2 wird deutlich, dass die Akklamation der Gefolgsleute in V. 25 („es lebe der König Adonija") ursprünglich als Einsetzungsformel bei einer Königswahl dient, jedoch gegenüber der sakral geprägten Salbung durch den Jerusalemer Oberpriester abfällt und an Legitimation verliert. Im alten Bericht gibt David in 1,33 nur den an der Salbung beteiligten Höflingen den Befehl, Salomo nach der Salbung hochleben zu lassen, wohl um dem altem Brauch Genüge zu tun. In V. 39 macht der Erzähler daraus das *ganze Volk*. Dass auch dieser Ausdruck lediglich die Anwesenden, Partei oder Armeeangehörige, bezeichnen kann, hat die diesbezügliche Untersuchung gezeigt (vgl. V. 38).

136 LANGLAMET 1976, 330ff.; vgl. ISHIDA 1987, 171ff.; GUNN 1978, 83 meint gar: „The narrator is only interested in making it clear that Salomon was *not* expected to rule."

137 LANGLAMET 1976, 482.

138 BERLIN 1983, 23ff.; BENZINGER 1899, 2.

stammung und von der Schönheit der Königskinder. Beide sind Legitimationsausweise für den Thronanwärter (vgl. 2 Sam 14,25-27)[139].

Der vorliegende Text hingegen rückt Adonija in ein schlechtes Licht und begründet seine Unzulänglichkeit mit der Schwäche des Vaters David (V. 5b-6a). Gleichzeitig schafft er die Parallele zum Abschalomaufstand[140], verurteilt beide älteren Söhne als Usurpatoren der Nachfolge Salomos und entwirft ein wohlwollendes Bild von der Partei Natans, Zadoks, Benajas und Batsebas[141]. Deren Auftreten und Reden bestehen aus den bekannten höfischen Wendungen, und sie sprechen in langen, geschliffenen Sätzen vor dem König über ihr Anliegen (vgl. 1 Kön 1,21.37.46.48; 2,15). Ebenso wirken die Selbsterklärungen des sterbenden David theologisch beladen und gewunden (1,35; 2,8-9, vgl. Salomo in 1,52; 2,23f.31b.32f.42). Die Anhänger der Partei Salomos sind die עבדים von 1,47. Als Höflinge erweisen sie dem neuen König zuallererst Ehrerbietung (לברך pi[142]) und agieren ganz anders als die Männer Judas aus V. 9, die עבדי המלך von der Partei Adonijas. In der vorliegenden Erzählung ist die Neuaufnahme der königlichen Knechte ein geschickter Schachzug des prosalomonischen Redaktors. Auf diese Weise deutet er den fliegenden Wechsel an, den die Anhänger Adonijas auf die Seite des wahren Königs vollziehen. Langlamet meint, dass der ursprüngliche Bericht (S1/2) Natan als durchtriebenen Höfling darstelle, der es aufs beste verstehe, die Gunst der Stunde für sich und die Seinen auszunutzen[143]. Diese Charakterisierung benutze S 3 gerade dazu, aus dem Hofprofeten den Vertrauten der gottgewollten Dynastie zu machen, der Batseba und ihrem Sohn Leben und Thron sichert. Wie in 2 Sam *16,20-23[144] der Rat des königlichen Beraters (2 Sam 15,12; *17,1-4) Ahitofel das Vorhaben Abschaloms vereiteln hilft und ein anderer Freund des Königs, Huschai, ihn

---

[139] LANGLAMET 1976, 482f.; ISHIDA 1987: die mutterrechtlichen Aspekte dieser und späterer Thronfolgen zeigen die wichtige Rolle der Mütter und Frauen am Königshof. Es steht aber fest, dass Rosts abschätziges Urteil über Batseba jeder Grundlage entbehrt (DERS. 1965, 195).

[140] BENZINGER 1899, 2ff.; LANGLAMET 1976, 332 Anm. 13 zur Forschung.

[141] LANGLAMET 1976, 485f. meint, dass es gerade der salomokritisch eingestellte, ursprüngliche Bericht ist, der mit seinen versteckten Andeutungen der adonijafeindlichen Redaktion dabei hilft, mit gezielten Einschüben Aussage und Wortsinn des Berichts umzudrehen (V. 13-15); zum Beispiel, indem er auf die Taktik Batsebas und Natans, dem alten König zu flattieren (V. 15.20) anspielt, oder indem er die Königsnachfolge Adonijas und seiner Partei als fait-accompli vorgibt (V. 11b.25b). 1 Kön 1,5f leistet den gewünschten Einstieg. Ishida 1987, 174 denkt, „that the portrayal of Adonijah in vv 5-6 was made from the consistently inimical view-point of the party opposing Adonijah."

[142] לברך pi drückt das ehrerbietige Grüssen und „Glückwünschen" (THAT I, 359) gegenüber dem Höhergestellten oder König aus (vgl. 2 Sam 6,1.8.20; 8,10; 13,25; 19,40; 21,3; 1 Kön 8,14(Dtr.N); Neh 11,2; Ps 49,19).

[143] LANGLAMET 1976, 333f., mit Angaben zur Forschung.

[144] Nach LANGLAMETs Analyse (1977) ist 2 Sam 16,20bα.21b.23 redaktionell.

vollends scheitern lässt (2 Sam 17,5-14.15b[145]), so spielt auch hier Natan die Rolle der von Jahwe gesandten Vorsehung (vgl. 2 Sam 12,8). Aus der Annahme einer zweifachen Bearbeitung des ursprünglichen salomokritischen Berichtes resultiert, dass Natan sich zuerst vom rücksichtslosen Intriganten in den besonnenen Höfling verwandelt, der in der Thronfolge Salomos die Entscheidung Davids und hinter diesem diejenige Jahwes erkennt. In einem zweiten Schritt zeichnet ihn dann S 3 als Beauftragten Jahwes, der alles unternimmt, um die Dynastie zu retten[146]. Parallel dazu wird aus dem alten judatreuen Vasallen Joab zuerst der Parteigänger des falschen Thronprätendenten und schliesslich der oppositionelle Putschist, der jedoch auf die falsche Karte setzt. Die Strafandrohungen gegen den שׂר הצבא[147] und die Bestrafung selber nehmen denn auch so viel Raum ein, dass die Spannung zwischen dem, was sich ereignet, nämlich der rücksichtslosen Exekution der Gegner Salomos, und der ideologischen Legitimation des Geschehens deutlich zutagetritt. Die Flucht Adonijas zum Heiligtum[148] macht deutlich, dass der Machtantritt des neuen Herrschers unlösbar verknüpft ist mit der Machtsicherung und die Ausschaltung politischer Gegner nach sich zieht (vgl. 1,12b; 2,35)[149]. Wie schon die vorhergehende Erzählanalyse zur Stelle festgehalten hat, arbeitet Langlamet[150] die Parallelen im Ablauf der Exekutionen Adonijas, Joabs und Schimis heraus und stellt, nimmt man die redaktionellen Legitimationsreden heraus, eine einzige Erzählepisode fest[151]:

---

[145] WÜRTHWEIN 1974, 40ff. beurteilt 17,5-14.23 als redaktionellen Einschub, der zur theologischen, davidfreundlichen Bearbeitung gehört. LANGLAMET 1978, bestätigt dies und fügt V. 15b.23 hinzu. Die theologische Absicht der Ahitofel-Episode gipfelt ja in 17,14b, einem der oft angeführten theologischen Höhepunkte der ThFE.

[146] Zur Mehrdeutigkeit Natans vgl. LOEWENCLAU 1980.

[147] Dieser Titel erscheint nur in joabfeindlichen Texten (2 Sam 3,23; 17,25; 18,1.5; 19,14).

[148] Wie LANGLAMET mit einer Wortzählstatistik nachweist (1981, 89-91), bildet der Altar das Zentrum der Erzählung 1 Kön 1-2. Nicht etwa die Salbung Salomos ist hier das Thema, sondern die Flucht ins Heiligtum, die sich von Adonija bis zum tatsächlich begangenen Sakrileg an Joab steigert.

[149] Nach ursprünglichem Bericht muss man sich die letzte Lebenszeit Davids unter der faktischen Herrschaft Salomos vorstellen. Dieser wird zum König gesalbt und bejubelt (1,34.38-40.43.45aβb) und Adonija flieht vor ihm - nicht vor David - ins Heiligtum (1,49-51); vgl. WHITELAM 1979, 151ff. Zu Lebzeiten Davids wagt Salomo noch nicht Hand an den Konkurrenten zu legen, sondern stellt ihn in Jerusalem unter Gewahrsam. Erst nach Davids Tod besteigt Salomo den Thron (vgl. 1,20.30 ohne תחתי). Die Redaktion vereindeutigt die Situation, indem sie das תחתי in 1,30.35 und die sofortige Machtübergabe durch David selber (1,35.48) einschiebt. Diese stark betonte Legitimierung des Machtantrittes Salomos lässt vermuten, dass seine Rechtmässigkeit zu keiner Zeit unumstritten ist.

[150] Die folgenden Ausführungen richten sich nach LANGLAMET 1976, 496-528.

[151] 1 Kön 1,51bβγ.52; 2,1-9.11.14f.*21.23f. ohne חי־יהוה; 2,31b-33.37 und meiner Meinung nach zusätzlich 2,38a.40b.41b-45. Zur Schwurformel חי־יהוה vgl. LANGLAMET 1976, 500. Er sieht in V. 24 Parallelen zu 2 Sam 7,11b.27 und hält nur den Grundbestand des Schwures für alt (חי־יהוה כי היום יומת אדניהו). ROGERS 1988, 399f. meint, dass „the

	Adonija	Joab	Schimi
a) Eine Aktion des Gegners	1,50	2,28	2,39f.
b) Ein Bericht an Salomo (ויגד)	1,51abα	2,29	2,41
c) Die Reaktion Salomos (וישלח)	1,53	2,29bff.	2,42a.46

Die drei Szenen bilden dank des gemeinsamen Schemas und der gemeinsamen Themen des Asylrechts oder des Gewahrsams und der Eliminierung eine packende Geschichte. Sie erfährt eine Steigerung: Adonija wird beim Altar noch nicht getötet, Salomo verhandelt bei Joab nicht mehr lange, und beim dritten Kontrahenten Schimi erteilt er ohne langes Hin und Her den Tötungsbefehl, den im Schutzbereich des Nachbarkönigs Weilenden zu beseitigen. Es geht S 1 darum zu zeigen, wie Salomo skrupellos die Opposition aus dem Wege räumt. Im Unterschied zu vergleichbaren Aktionen der Davidzeit auferlegt sich S 1 keinerlei Zurückhaltung. Wie im Fall Urijas kommen die Tötungsbefehle explizit aus dem Mund des Königs. Die Reaktion Joabs auf die Exekution Adonijas ist daher verständlich, da dessen Bitte um Abischag allein ihn kaum zur Flucht bewegen würde. Er versteht richtig, dass Salomo die Frage seines Bruders nur als Vorwand benutzt, Adonija neue Machtansprüche zu unterstellen, um gegen die Opposition vorzugehen.

Den Höhepunkt der Episode bildet die Ermordung Joabs am Altar[152]. Die Ungeheuerlichkeit dieser Tat dokumentiert die Furcht Benajas, den mächtigsten Mann der Opposition aus dem Heiligtum zu zerren und zu töten. Radikal stellt der Bericht die Ehrfurcht des Königs vor dem Raum des Heiligen und den alten Traditionen wie dem Asylrecht in Abrede. Mit seinem Gang zum Altar stellt Joab die Legitimität des neuen Königs in Frage und nimmt die Rechtmässigkeit seiner Opposition gegen Salomo öffentlich in Anspruch[153]. Zudem zeigt er durch sein Beharren, am Altar zu sterben, der Öffentlichkeit, wie es um das Königtum bestellt ist. Die Haltung des Verfassers des ursprünglichen Berichts ist eindeutig salomofeindlich. Wenn, wie dies auch Langlamet annimmt[154], der ursprüngliche Bericht mit 1 Kön 2,35b

double oath formulation appears to be most unconventional", weshalb der ganze Vers dtr. Einschub sei.

[152] Vgl. LANGLAMET 1976, 336f. (mit Anm. zur Forschung): Salomo setzt sich von Beginn an (V. 29) bewusst und skrupellos über das Asylrecht hinweg. FOKKELMAN 1981, 400 erinnert an Ex 29,37b und meint, dass Joab sich im Tode „heilige"! Vgl. zum Asylrecht in Israel NICOLSKY 1930; DE VAUX 1979, 247 und zur Stelle WHITELAM 1986, 172. Eine bemerkenswerte Vergleichsstelle bietet 2 Kön 11,15, wo der Profet Jojada die Regentin Atalja nicht im Tempel hinrichten lassen will.

[153] LANGLAMET 1976, 525; WÜRTHWEIN 1974, 15: „Und mit welchem Sarkasmus wird der Abschnitt über die Ermordung Joabs abgeschlossen!"

[154] LANGLAMET 1976, 516ff.: Der Schlussvers 2,35b könnte eine diskrete Unterschrift des Erzählers, womöglich eines kritischen Zeitgenossen, vielleicht gar des exilierten Abjatar (p. 519) sein. Die Schimisequenz komme zusammen mit der davidkritischen Version der benjaminitischen Episoden der ThFE dazu.

aufhört, dann steht hier ein Stück Oppositionsliteratur zu tun, das die scharfe Kritik gegen die die davidisch-salomonische Herrschaft, wenn nicht gar gegen das Königtum, unverhüllt darlegt. Noch dazu müsste diese Oppositionsliteratur im politischen Umfeld des Königthauses gewachsen sein. Die Geschichte von Davids Königtum beginnt und endet mit seinem Befehlshaber Joab; die zentrale Stellung Joabs im gesamten Aufriss der alten Erzählung seit 2 Sam 2,8(12) führt auf den *Sitz im Leben* des S 1 hin.

Die redaktionelle Bearbeitung der Schimiszene in 2,36-46a führt zu weiteren Beobachtungen[155]. Der vorliegende Text führt Schimis Hinrichtung darauf zurück, dass er den Befehl Salomos, in Jerusalem zu bleiben, wegen zweier entlaufener Knechte missachtet habe. Zum einen fällt die durchwegs höfische Sprache der Dialoge zwischen Salomo und Schimi auf (V. 37.38), die sich in V. 42 fortsetzt. Zum andern besteht der Widerspruch, dass nach V. 40b Schimi mit den Knechten von Gat zurückkehrt, in V. 41 aber Salomo berichtet wird, er sei in Gat geblieben. Da die Episode der entlaufenen Knechte sprachlich der ThFE nahesteht, liegt die Vermutung nahe, in ihr ein Ablenkungsmanöver zu sehen, das den Blick von den politischen Ereignisse des alten Berichts auf die häuslichen Umtriebe Schimis lenkt. Der ursprüngliche Bericht erzählt, dass der Benjaminit Schimi mit denselben Worten wie Adonija (V. 37aβ כי מות תמות) vom Tod bedroht wird, nach Gat zu Achisch flieht (V. 40aαβ)[156], Salomo daraufhin informiert wird (V. 41) und Benaja zur Exekution ausschickt (V. 46a). Die Einfügung der Knechtepisode verlängert den Zeitraum zwischen Hausarrest und Weggang Schimis (V. 39). Zudem verlagert sich die Verantwortung auf Schimi, der den Befehl Salomos, in Jerusalem zu bleiben, missachtet.

Der Thronfolgeerzähler S 2 lässt den schonungslosen alten Bericht stehen und taucht lediglich die handelnden Personen in ein freundlicheres Licht, indem er die Situation am Hofe nachzeichnet und leicht theologisierend (Schwur) für ein Verständnis der Handlungsweise der salomonischen Partei wirbt. Dagegen ist die Aufgabe des Redaktors S 3 keine einfache, die finsteren Anfänge der Dynastie zu Jerusalem in ein freundlicheres Licht zu rücken. Um so mehr ist ihm aus heutiger Sicht anzurechnen, dass er die Vorlage übernimmt und als Quelle für seine Sicht der Dinge benutzt. Da für die Exekutionen in 1 Kön 2 tatsächlich keine Gründe ausser machtpolitischen vorliegen, muss er bei Joab und Schimi Rückbezüge auf deren frühere Untaten schaffen (2,5f.8f.44f.). Die Rechtfertigungsreden nehmen überaus breiten Raum ein und bezeugen so die Brisanz der Ereignisse noch in der Zeit des prosalomonischen Redaktors. Im Fall Adonijas zieht der Redaktor

---

155 Als dtr. Zusätze müssen die V. 37b.43-45 gelten, wie im nächsten Kapitel erklärt wird.

156 Offensichtlich hat sich der alte Verbündete Davids (1 Sam 21,11-16; 27,1-28,2; 29,1-11) nicht mit Salomo angefreundet, vgl. FLANAGAN 1971, 83.

das Bild des ehrgeizigen, jedoch dummen und unvorsichtigen Höflings weiter, mit dem er ihn in 1,*5b.*11-12 vorstellt. Der harmlosen Bitte um Abischag, mit der sich Adonija in höfischer Sprache an Batseba wendet, setzt er als Einleitung die Erinnerung an den eigentlichen Anspruch des älteren Sohnes voran (2,15a). In der *kleinen Frage* klingt unüberhörbar das Motiv der Haremsbemächtigung als Zeichen der Herrschaftsübernahme mit[157]. Wiederum erinnert darin der Redaktor S 3 an die von ihm erweiterte Abschalomgeschichte, insbesondere an die Besitznahme der Nebenfrauen seines Vaters (2 Sam 16,21-23)[158]. Der Redaktor lässt Salomo die Bitte seines Bruders sogleich richtig deuten (V. 24): „Willst du noch gleich das Königreich für ihn verlangen?“ Die Frage wird zur *Sache* Adonijas und zu einer Angelegenheit, welche dem Willen Jahwes, dem Haus Davids Bestand zu geben, zuwiderläuft. Auch im Leitwort הדבר הזה treffen sich die Geschichte Adonijas und diejenige Abschaloms. Den Schwur der Vorlage S 1-2, der unbequeme Konkurrent solle sterben, kleidet der Redaktor in die Legitimationsformel, dass Jahwe Salomo auf den Thron Davids gesetzt und ihm eine Dynastie (בית) geschaffen habe (V. 23-24). Dieser Logik zufolge spricht sich Adonija, der die Übergabe der Herrschaft an seinen Bruder Salomo durch Jahwe über *ganz Israel* anerkannt hat (V. 15 red.), selbst das gerechte Urteil[159].

1.3.4 Schlussfolgerungen

1.3.4.1 Der ursprüngliche antisalomonische Bericht S 1

Der prodynastischen Korrekturen des S 3 und der glättenden Weitererzählung des S 2 entledigt, steht vor uns ein schonungsloser Bericht über den zweifelhaften Werdegang Salomos und dessen Abrechnung mit den Geg-

[157] Gemäss altem Bericht hat aber Abischag nie zum Harem gehört (vgl. 1 Kön 1,4.15); LANGLAMET 1976, 331f.; 509f. Faszinierend wird im ursprünglichen Bericht die Rolle Batsebas dargestellt. Sie betont ihre Rolle als Vermittlerin geradezu auffällig und versteht es, Adonijas harmlose Bitte (2,17) in den von Salomo befürchteten Machtanspruch zu verwandeln, indem sie von ihm als seinem Bruder spricht (2,21). Salomo interpretiert dies folgerichtig als erneuten Anspruch des älteren Thronerben (2,22). Batseba liefert Adonija geschickt ans Messer. Der Redaktor macht daraus wiederum die Verantwortung Adonijas, der sich selbst verrät (2,15.22aβ), während Batseba zur besorgten Mutter und Dienerin des Königtums wird (2,19b). Vgl. zur Rolle Batsebas in der Erzählung über das Ende Adonijas BERLIN 1983; SCHROER 1990, 47-50.

[158] Zumindest die Verse 20bα.21.23 sind dem prosalomonischen Redaktor zuzuschreiben, vgl. LANGLAMET 1977.

[159] LANGLAMET 1976, 511ff. ROGERS 1988, 400 meint anhand von altorientalischen Parallelen, dass V. 15 alt sei. VEIJOLA 1975, 22f. sieht keine eindeutigen Kriterien für den sekundären Charakter des Verses und hält nur 2,15bγ für dtr. Berücksichtigt man die Parallele mit der ebenfalls prodavidischen Stelle in 2 Sam 24,20b-21 (VEIJOLA 1975, 93), so kommt für 1 Kön 2,15 nur die prosalomonische Redaktion in Frage.

nern seines Königtums. Höhepunkt des alten Berichts bildet das Ende dieser Gegner. Sie vertreten diejenigen Volksschichten und Gruppierungen aus Juda und Israel, welche wesentlich zum Königtum Davids beigetragen haben, nämlich die Vasallen Davids unter Joab und das Landpriestertum unter Abjatar. Sie sehen in Adonija, dem ältesten Sohn Davids, den rechtmässigen Thronfolger und durch ihn ihre Interessen aus der Landschaft vertreten. Joab ist unbestreitbar die wichtigste Figur des Berichts. Mit seinem gewaltsamen Tod am Altar weist dieser unmissverständlich auf die Blasphemie hin, die die Nachfolge und beginnende Herrschaft Salomos für diese Kreise bedeuten. Mit dem Tod Joabs, des עבד דוד, und dem Schimis, des Benjaminiten, schliesst der Erzählkreis des alten Berichts. Mit dem Auftritt des Benjaminiten Abner und des Davidvasallen Joab hatte er begonnen[160].

1.3.4.2 Die Darstellung der prodavidischen ThFE

Der Thronfolgeerzähler übernimmt mit grossem Respekt die alte Überlieferung, die äusserst kritisch den Werdegang des davidisch-salomonischen Königtums erzählt und baut auf ihr seine um vieles grössere Darstellung auf. Dadurch, dass der alte Bericht das Grundgerüst der neuen Erzählung bildet, dieser also zu Diensten steht, nimmt der Erzähler ihr gleich mehrfach die Spitzen: sprachlich, indem er sich einer vollendeten, höfischen und höflichen Sprache bedient und für Verständnis gegenüber den die Anliegen Natans und Batsebas werben kann; literarisch, indem er eine hohe Zweideutigkeit der Aktionen beider Parteien erzeugt; theologisch, indem er die Nachfolge Salomos unter den Schutz des beim Namen Jahwes geleisteten Versprechens stellt; und inhaltlich, da er das Thema des alten Berichts, den Werdegang Salomos, ins Ganze der Erzählung über das Königtum einbettet und diese zu einer Darstellung der Ereignisse in ihrem unabänderlichen Hergang ausformt.

Zum Thronfolgeerzähler S 2 können die folgenden Textbereiche in 1 Kön 1-2 gezählt werden, unter Berücksichtigung der redaktionellen Zusätze von S 3 oder Dtr. (*):
1,2.11b.*13.16.*17.18.19-26.27.29aβ.30aα.41b-45.
2,*5.*6.*8-9.*15.19.22aβ.23f.36.*37a.38f.40aβ.b.*42f.

1.3.4.3 Die prosalomonische Redaktion S 3

Abgesehen von den sprachlichen Eigenschaften sind in der ThFE viele der Themen angelegt, die die prosalomonische Redaktion aufnimmt und akzentuiert, beispielsweise mit der Bezeichnung Davids als Knecht Jahwes und

---

[160] Im Anhang wird eine Rekonstruktion des ursprünglichen Berichtes von 1 Kön 1-2 wiedergegeben, dies jedoch unter dem Vorbehalt des Hypothetischen.

mit dem Ehrentitel Nagid. Sowohl der עבד wie der נגיד kennzeichnen den vollkommen gerechten und frommen König, der die Vernichtung seiner Feinde Jahwe überlässt. David darf sich nicht mit seiner eigenen Hand Recht verschaffen (1 Sam 25,26.31.33; 20,15 u.a.). Weiter zu nennen sind die Scheu vor dem Vergiessen unschuldigen Blutes, das Üben von Recht und Gerechtigkeit (vgl. 1 Sam 8,15), die religiösen Tugenden Davids wie Frömmigkeit, Demut, Gottvertrauen und die theologischen Legitimationsaussagen über die davidische Dynastie. Langlamet verdeutlicht am Beispiel der benjaminitischen Episoden die Interessen der Redaktion: an Hof und königlicher Tafel[161], an den Feinden der davidischen Dynastie und deren gerechter Bestrafung, an der Vergeltung und Entschädigung für David, an David und den Söhnen der Zeruja, an der Jahwerede und an theologischen Legitimationen[162].

Der ThFE entnimmt die prosalomonische Bearbeitung von 1 Kön 1-2 insbesondere die Themen der Unschuld Davids, seiner Frömmigkeit und seiner Güte gegenüber den Benjaminiten und verstärkt sie zu einer pointiert dynastischen Apologie Salomos. Dabei belastet sie den in manches Ereignis der ThFE mitverwickelten Machthaber Joab sowie einmal aufgetretene Gegner des Königs (Schimi) und Salomos (Adonija). Sie macht sie dort zu eindeutigen Gegnern des Königtums, denen sich David hilflos ausgeliefert sieht, wo der neutralere Thronfolgeerzähler die Geschehnisse um und mit David schonungslos darstellt und eine Mitverantwortung des Königs zumindest nicht ausschliesst.

---

[161] Die königliche Huld Davids gegenüber den überlebenden Sauliden zeigt sich insbesondere in der Einladung, am Hof zu wohnen und an der königlichen Tafel zu essen (vgl. 2 Sam 9; 19,29 und 19,36a und LANGLAMET 1979, 388ff.485f.; DERS. 1981, 331; DERS. 1983, 149ff. vgl. VEIJOLA 1978).

[162] Vgl. VEIJOLA 1975, 127ff. 130; LANGLAMET 1981, 332f.; DERS. 1979, 388ff.485ff., vgl. 497ff. zu 2 Sam 9. Die Güte und Grossherzigkeit gegenüber Mefi-Boschet können eindeutig dem prosalomonischen Redaktor zugeschrieben werden. Der ursprüngliche Bericht zeugt eher von der Willkür Davids gegenüber den Sauliden und seinem Bestreben, diese unter seine Kontrolle zu bringen.

2. 2 SAM 2-3: KRIEG UND FRIEDEN

2.1 Eine Erzählung mit Widersprüchen

2 Sam 2-3 erzählt von der Auseinandersetzung zwischen Ischbaal, dem Sohn Sauls und Israel einerseits, und David und Juda andererseits. David wird von den Männern Judas in 2,4 zum König gesalbt[1], und Ischbaal von seinem General Abner auf den Thron gesetzt. Der Kampf um die alleinige Herrschaft spielt sich ab zwischen den Armeen, welche die Generäle Abner und Joab anführen. Die Erzählung malt weniger die grosse Schlacht aus, als dass sie den Blick auf einzelne Szenen lenkt: den Vertretungskampf von 2,13b-14, den Zweikampf zwischen Abner und Asael (2,18-23), das Abkommen zwischen Abner und Joab (3,24ff.) und das Finale zwischen Joab und Abner in 3,27. Dazwischen liegen die Berichte über die Verhandlungen Abners mit David nach seinem Streit mit Ischbaal und, widersprüchlich, die Rückschaffung Michals zu David, die dieser direkt von Ischbaal fordert: „Alle Versuche, diese beiden Aussagen zu harmonisieren, verkennen, dass David mit Abner eine Vereinbarung dahin getroffen hatte, dass dieser ihm ganz Israel zuführen sollte. Diese Berichte sind schlechterdings nicht miteinander zu vereinbaren."[2]

Der Text macht den Eindruck, als sei er aus vielen Einzelepisoden und -überlieferungen zusammengewürfelt[3]. Er blickt voraus auf die Thronfolgeerzählung und zurück zur Aufstiegsgeschichte. Bis vor kurzem ging denn auch die herrschende Meinung von der Voraussetzung aus, 2 Sam 2-4 sei zur Aufstiegsgeschichte zu zählen, und die unbestreitbare Verwandtschaft der Kapitel mit Sprache, Gestalt und Themen der ThFE wurde weitgehend verkannt[4]. Die Auslegung hat nach Rosts Vorgabe die ThFE ab 2 Sam 9 zu

---

[1] Nach ALT 1953, 491 soll das Orakel die Designation Davids zum König durch Jahwe ersetzen. WEISER 1966, 335 sieht lediglich das Orakelmotiv, welches die Davidgeschichten durchziehe (vgl. 1 Sam 23,2. 4.9ff.; 30,7; 2 Sam 5,25). Der alte Bericht in 2 Sam 2,3-4a berichtet, wie David dank seiner militärischen Macht zur Herrschaft über Hebron gelangt und diese durch die Salbung anerkannt wird wie später jene über den Norden.

[2] STOEBE 1958, 233f.

[3] Vgl. GUNN 1974, 295: „We are dealing with passages of narrative, each of which is a subsidiary segment or constituent part of a larger story." Für FOKKELMAN 1986, 17 ist 2 Sam 2-8 „a new section with its own subject." SCHILDENBERGER 1951, setzt 2 Sam 2,1-5,3 unter die Überschrift „David König von Juda", über 2 Sam 5,4-9,13 „David als König von Gesamtisrael auf der Höhe seiner Macht" und über 2 Sam 10,1-21,14 „Gefährdung der Herrschaft Davids". Für Nübel 1959 reicht die Geschichte vom Aufstieg Davids bis 2 Sam 8,18.

[4] LANGLAMET 1979, 205 Anm. 46 gibt Angaben zur älteren Forschung, die 2 Sam (2)3-4 als Beginn der ThFE ansieht (vgl. ebd. 194ff.). SCHULTE 1972, 142ff. lässt die „Davidgeschichten", die auf der Aufstiegsgeschichte aufbauten, in 2 Sam 2 beginnen (2 Sam 2-4;

sehr unter dem Zielpunkt der Thronfolge Salomos beurteilt. Dies ist insofern begreiflich, als die Erzählung von da an den erzählerisch einheitlicheren Eindruck erweckt als die Vorgeschichte, der es um das Königtum Davids geht. Könnte aber nicht die sogenannte ThFE viel mehr auch unter diesem Aspekt betrachtet werden, und sprechen nicht einige Themen von 2 Sam 2-4 bereits auf die Geschichte ab Kap. 9 an?[5]

Der Bericht in 2 Sam 2-3 enthält etliche Widersprüche und gibt einen uneinheitlichen Eindruck wieder:

- Die Unschuldsbezeugungen Davids (3,32ff.) und die explizite Erwähnung seines Unwissens von der Ermordung Abners durch Joab entsprechen nicht dem Tathergang. Nach diesem verbietet David den Mord nicht und verhindert ihn auch nicht (3,25-26), trotz des betonten Friedensschlusses in 3,21.22b.23. Joabs Einspruch besagt nicht, dass er David im Unwissen über das spätere Geschehen lässt. Ebenso steht die Trauerszene ab 3,31 in keinem Verhältnis zu den Verhandlungen zwischen Abner und David, während denen Abner ausgesprochen kühl behandelt wird (3,12).
- Der Wechsel Abners zum Gegner erklärt sich zwar aus den Ereignissen, er ist aber politisch unverständlich. Weshalb macht er den Sohn Sauls zum König (2,8f.), während er bereits von der Zuneigung Israels für David weiss (3,12.17.19.21)? Die Affäre mit Sauls Nebenfrau gibt nur einen fadenscheinigen

6; 21; 9-20; 1 Kön 1-2). ACKROYD 1981, 388 stellt die Frage: „Is the delimiting of the succession narrative warranted?“. SEGAL 1965-66, 32ff. stellt fest: „second story begins in [...] 2,10-11; 3,2-5.“ In jüngerer Zeit hat GUNN 1972, 74f.; 1978, 65ff. den Zusammenhang erkannt und zugleich die Frage gestellt, ob sich die Davidgeschichten wirklich in eine Aufstiegs- und eine Thronfolgegeschichte trennen liessen, vgl. auch ACKROYD 1981. SCHNABL 1988 diskutiert die Frage zwar, befürwortet dann aber ohne eigene Argumente die klassische These Rosts. Die ThFE als literarische Einheit 2 Sam 9-20; 1 Kön 1-2 wird in jüngerer Zeit behandelt von FLANAGAN 1971, 107: „2 S 9-20 is an original literary unity“, (weiterentwickelt ders. 1972). KAISER 1988, 8ff. meint, dass die Rückführung Michals in 3,13-16 durch den Einsatz von Joab redigiert wurde, um „die Überlieferungen innerhalb der Aufstiegsgeschichte und innerhalb der vom König David miteinander zu verbinden.“ (ebd. 9). Eine gute Übersicht über die gegenwärtigen Fragen gibt ANDERSON 1989, xxv-vl: auch für ihn ist die Zweiteilung in Aufstiegs- und Thronfolgegeschichte eine befragbare Hypothese der Forschung. Dabei zieht er zwar die von der Forschung angeführten Abschlussformeln einer Aufstiegsgeschichte in Betracht, zugleich fragt er aber, ob diese an ihrem jeweiligen Ort originär seien (2 Sam 8,15 und damit Kapp. 6-8). Zu Recht eine komplizierte Redaktionsgeschichte von 1 Sam 16-1 Kön 2 voraussetzend, sieht er den Anfang der ThFE in 2,8(12), nicht zuletzt, weil „Joab appears as active participant only in the narratives found between 2 Sam 2:12 and 1 Kgs 2:34 and nowhere else“ (ebd. xxviii). Indem er den gewaltsamen Tod des Amalekiters und Ischbaals (2 Sam 1-4) als möglichen Auftakt zur Einsetzung Davids in 5,1 erwägt und parallel zum Ende Joabs und Schimis setzt, kann er den Beginn der ThFE schon in 2 Sam 1,1 (- 5,10; gefolgt von 2 Sam 21,1-1; Kapp. 9-20; 1 Kön 1-2) sehen.

[5] GUNN 1978 spricht von einer „Story of King David“. ANDERSON 1989, xxxiii meint, dass die Erzählung eher auf die Frage: „Is any of David's sons fit to sit on the throne of Israel?“ zu antworten suche als auf die, welcher von Davids Söhnen auf den Thron zu sitzen komme, da der Nachfolger zur Zeit der Abfassung der ThFE längst bekannt gewesen sei.

Vorwand, und deutlich ist die Sprache des Redaktors zu erkennen (בשת־איש; דברי; עשה־חסד; עלי עון פקד, 3,8)[6].

- Abner soll nach 3,30 den Joabbruder Asael im Kampf bei Gibeon getötet haben, während er ihn in 2,18-23 auf der Flucht nach langem Hin und Her ersticht.
- Das Blutrachemotiv widerspricht den Aussagen Joabs gegenüber David. Dort schätzt er die Annäherung Abners als verdeckte Spionage ein und lehnt sie ab. Möglicherweise suggeriert der Erzähler, dass Joab seine kritischen Einwände als Vorwand für die eigenen Interessen, seine Stellung als Armeechef zu halten, benutzt (3,23-30)[7].

Andererseits sind die Themen der ThFE zu erkennen[8]:

- Die Unschuld Davids und die Schuld anderer in die Geschichte verwickelter Personen. Damit verbunden sind die Motive der Schwäche Davids seinen Widersachern gegenüber; sein Unwissen über deren Untaten und ihre Aktionen und Intrigen.
- Der Grossmut Davids gegenüber den Feinden verbinden sich mit den Motiven von der Gnade und Vergebung, des Friedens, der Trauer beim Tod der Gegner und mit einer beabsichtigten Zweideutigkeit in den Erzählungen. So bleibt letztlich unklar, ob David seiner Laufbahn bewusst nachhilft oder ob sich seine Bahn im Laufe der Geschichte praktisch ohne sein Dazutun, manchmal gar gegen seinen Willen entwickelt.
- Die Jahwetreue und Frömmigkeit Davids und die Anheimstellung der Feinde an Gott. Das Motiv der Schwäche unterstützt diese Merkmale wie auch die Motive des Guten und des Bösen in Bezug auf David und seine Widersacher und das der Vergeltung des Bösen resp. seiner Täter.
- Die Herrschaft Davids über *ganz Israel* und die Anerkennung seines Königtums durch einstige Widersacher. Damit verbunden ist die Auseinandersetzung mit Benjamin und den Nachfolgern Sauls.

---

[6] Wie später Abschalom (2 Sam 16,21-23 red.), macht sich hier Ischbaal wegen der Nebenfrauen seines Vaters lächerlich.

[7] Die Forschung, vom Text geschickt gelenkt, interpretiert das Verhalten Joabs etwa mit einer möglichen Eifersucht auf den Konkurrenten im Heerführeramt, vgl. BUDDE 1902, 213; MERZ 1916, 75 Anm. 3; HERTZBERG 1982, 213.

[8] Die Themen der Erzählung tragen zum Eindruck der Gesamterzählung bei. G. VON RAD 1987 I, 67 beurteilt die theologische Haltung der ThFE (für ihn 2 Sam 9ff.) wie folgt: „die Ereignisse wickeln sich ab, scheinbar ganz nach ihrer immanenten Gesetzlichkeit. Auch die besonderen Stellen, an denen die Erzähler von Gott reden, sind davon nicht ausgenommen; jedenfalls wurde immer die unsichtbarste Form des göttlichen Eingreifens gewählt, irgend ein menschliches Verhalten, wie man oft erleben kann, bar jeder Wunderhaftigkeit, hat Jahwes Fügung zu einem folgenreichen Wendepunkt gemacht.“ Angewandt auf 2 Sam 2-3 heisst dies, dass diese Kapitel genau diesen Wendepunkt in der politischen Geschichte Davids darstellen, den Wechsel nämlich vom Rebellenführer zum König über Juda und dann auch über Israel.

2.2 Die deuteronomistischen Zusätze

2.2.1 Die Vorgaben

Die Untersuchung von 1 Kön 1-2 hat ergeben, dass der vordtr. prosalomonische Redaktor das Hauptmass an der Überarbeitung leistet. Dagegen haben die Deuteronomisten nur vereinzelt eingegriffen. Als sichere dtr. Überarbeitungen gelten 1 Kön 2,2-4.5(וגם).11. Sie sind an der formelhaften Sprache zu erkennen und daran, dass sie Aussagen der früheren Schichten abstrahierend vereindeutigen. Erzählerisch ist in der prodavidisch-salomonischen ThFE angelegt, was die Deuteronomisten später in eine theologische Begrifflichkeit bringen. Veijolas These einer durchwegs dtr. Redaktion muss also differenziert werden.

Allerdings bleiben Fragen offen. Nach Auffassung des Redaktors legitimiert das erzählte Geschehen die Thronfolge von David auf Salomo. Dies bewerkstelligt er durch die Art und Weise des erzählten Ablaufs und durch die Reden der Mitwirkenden. Die göttlichen Verheissungen, die das Geschehen in theologisch abstrakten Formulierungen interpretieren, bauen auf dieser Vorlage der prodynastischen Geschichtsschreibung auf[9]. Die formelhaften, belehrenden und abstrahierenden Stücke befinden sich stets in denjenigen Erzählteilen, in denen sich die prosalomonisch-davidische Redaktion bemüht, die Themen der Unschuld Davids und der Schuld seiner Widersacher, seiner Schwäche und Frömmigkeit und seines Grossmuts hervorzuheben. Dann fallen die Verheissungsformeln auf, die stets den Gegensatz zu den Verwünschungsformeln über die Widersacher bilden. Dass diese auch in einer gewissen Spannung zur prodavidischen Erzählung stehen, zeigt das Beispiel Joabs: nach dem Mord an Abner wird zwar alles unternommen, um David zu ent- und Joab zu belasten, doch wird Joab weder bestraft noch aus der Erzählung entfernt, ja er wird sogar ausdrücklich zur Trauer über Abner aufgefordert (2 Sam 3,31). Offensichtlich geht es in diesem Vers nicht nur um die harsche Verfluchung Joabs und seines Geschlechts in 3,28f. Dass David zum Schluss von 2 Sam 3 seine Schwäche den Zerujasöhnen gegenüber beteuert (V. 39), macht den Widerspruch, dass sie weiter zum inneren Kreis am Hof gehören und massgeblich an der Sicherung des Königtums beteiligt sind, nur deutlicher.

---

[9] Wenn VEIJOLA 1975, 136 in der Nachfolge Noths dem Dtr.G die Leistung der „Historisierung des Mythus“ zuspricht, so käme diese in einem gewissen Mass der vordtr. prosalomonischen Redaktion der ThFE zu. Dtr.G vollzöge dann in deren Fussstapfen eine weitere theologische Interpretation und Abstraktion des Mythus auf einer begrifflichen Ebene.

2.2.2 Unschuldsbeteuerungen, Demut und Schwäche Davids

In den grössten Verwicklungen[10] legt die dtr. Redaktion David stark formelhafte geprägte Reden in den Mund, die seine Unschuld und Reinheit vor Jahwe betonen. An sie knüpfen sich Reden, die die anderen Teilnehmer offen belasten und ihnen Strafe verheissen.

2.2.2.1 2 Sam 3,28f.

Hier steht weniger das Ereignis selbst im Vordergrund als die Reinheit und Unschuld Davids und seiner Dynastie vor Jahwe. In Sprache und Stil entsprechen sie den Legitimationsaussagen des Dtr.G, wie sie Veijola beschreibt[11]. Sie sichern David, Salomo und ihrer Dynastie das Königtum zu und legitimieren theologisch den Wechsel von den Sauliden auf die Herrschaft der Davididen (2 Sam 3,18)[12]. Die Verheissung in 3,9-10.17.19 (S 3) wird damit formelhaft gesteigert. Mit der Berufung auf Jahwe unterlässt David die Bestrafung seiner Feinde oder Widersacher, diese wird Jahwe selbst vernichten (vgl. 1 Sam 20,15; 25pass.; 2 Sam 3,18). 2 Sam 3,28f. hebt sich ausserdem von der umliegenden Erzählung ab. Zwar wird auch dort Joab mit dem Vorwurf des Mordes an Abner belastet (V. 27), die Tat aber als Racheakt für den Tod seines Bruders Asael erklärt (2,18-23). Die Verwünschung nimmt darauf in keiner Weise Bezug und fällt um so mehr aus dem Rahmen, als in V. 31 David seine Knechte und Joab zum Trauerzug auffordert. Die Belastung, die Joab durch die Tat erfährt, hat also einen direkten Zusammenhang mit der von David bezeugten Unschuld[13]. Diese Art von Belastung und Entlastung genügt dem prodavidischen Erzähler. Dtr.G hingegen betont die Reinheit Davids im Gegenüber der Verworfenheit Joab.

---

[10] VEIJOLA 1975, 130.

[11] VEIJOLA 1975, 132. Als Parallelen nennt er: für David 1 Sam 23,17; 24,21; 25,30; 2 Sam 3,9f.17-19; 5,1-2.12a; 6,12aβ; für Salomo 2 Sam 7,13; 1 Kön 1,30.35-37.47f.; 2,15bγ. 24aα; für die davidische Dynastie 1 Sam 25,18.30; 2 Sam 7,11b.16; 1 Kön 2,4aαb.24aβ. 33b.45b. Veijolas Zuweisung der Redaktion an die Deuteronomisten müsste gemäss der Analyse der prosalomonischen Schicht differenziert werden.

[12] Nach VEIJOLA 1975, 60ff. 79f. 132 zählen 3,17-19 zu Dtr.G. Formelhaft durch den Hinweis auf die Philisternot wirkt aber nur V. 18.19b („das Gute tun in den Augen Israels und des ganzen Hauses Benjamin"). VAN DER LINGEN 1983, 98. 215 zieht den Vergleich von 3,18 mit 7,9f. und zählt beide Stellen zum von ihm postulierten letzten (protodtr.) Redakteur der „David-Saulgeschichten" 1 Sam 16 - 2 Sam 5. RICHTER 1963, 150 sieht darin eine in der Institution des heiligen Krieges beheimatete Formel, die David in der Rolle des Retters sehen will; vgl. GUNN 1976, 71f. Vers 17.19 hingegen verraten Sprache und Konzept des prosalomonischen Redaktors, nach dem die Herrschaft Davids über *ganz Israel* dem Willen des Volkes entspricht.

[13] VEIJOLA 1975, 30f.84ff.130f.; vgl. Koch 1991, 136ff.

2.2.2.2 2 Sam 3,39 und 10,12b

Veijola beurteilt V. 39 als Teil des dtr. gefärbten Textes von 3,22-39 und sieht die sprachliche Verwandtschaft zu 1 Kön 2,5-6.31b-33[14]. Vers 39 fügt das Element der Unterlegenheit unter den ihm Übel zufügenden Zerujasöhnen dazu, unterscheidet sich aber vom vorausgehenden Text ab V. 31ff. Dort bezeugt David innerhalb einer programmatischen Rede und vor einer grossen Versammlung seine Unschuld[15]. Der Abschnitt ist voll von prodynastischer Terminologie: *Israel* und das *ganze Volk*, das von der Unschuld des Königs überzeugt ist, die *Knechte* des Königs, Abner als שׂר Israels[16]. Vers 38 mit der Bemerkung über die Bedeutung Abners bildet den Abschluss der Trauer. Vers 39 hingegen setzt neu ein (אנוכי היום), stellt David in scharfen Gegensatz zu den frevelhaften Zerujasöhnen und enthält damit ein ganz anderes Thema. Die Schwäche Davids äussert sich auch in der Demut, den Willen Jahwes fromm zu ertragen in der Hoffnung, dieser strafe die Übeltäter. In Sprache und Stil verwandt mit 3,39 sind 7,18ff.; 15,25f.; 16,11f.[17]; 19,23. Sie hängen mit den Motiven von der Reinheit der eigenen Person und von der Erlösung durch Jahwe (vgl. auch 1 Kön 4,9b.10, 1 Kön 1,29) zusammen. Die Deuteronomisten übertragen das die ThFE durchziehende Thema von Gut und Böse, unter das diese das Tun Davids, seiner Entourage und seiner Widersacher stellt, auf Jahwe, der als einziger das Geschehen zum Guten oder Bösen hinwenden oder beurteilen kann[18]. Den Unterschied zwischen der vordtr. ThFE und der Redaktion des Dtr.G belegt auch 2 Sam 10,12b: Joab stellt mit dtr. Terminologie das Gelingen der Schlacht Jahwe anheim. Damit wird die Aussage von V. 12a, wonach Joab an die Stärke Abischais und seiner Leute appelliert (*für die Städte unseres Gottes*) in eine Jahwe-Kriegsformel verwandelt. In der ThFE/S 2 wird für Gottes Eigentum gekämpft, bei den Deuteronomisten kämpft Gott für das Gute[19].

---

14 VEIJOLA 1975, 30-32.33ff.

15 Nach WEINFELD 1972, 173 gehört dies zur dtn. Rethorik: „Having chosen the oration as their literary medium, the deuteronomic authors put their speeches into the mouths of kings and political leaders, who were of course accustomed to speaking before assemblies and large audiences"; vgl. Dt 1,1; 5,1; 29,1.9; Jos 23,2; 24,1.

16 Nach WIFALL 1975, 335 gehört der Ausdruck zur Jerusalemer Hofsprache der davidischen Dynastie. Er (ebd. 337) ordnet die Hoftitel שׂר und גדול (איש) einander zu: „to be a 'man' in Israel during the monarchy meant to belong to the 'nobility' as elsewhere in the ancient Near East."

17 VEIJOLA 1975, 33ff. 132.

18 Paradebeispiel für eine allerdings schlechte Beurteilung Davids durch Jahwe ist 2 Sam 12,27b. DIETRICH 1972, 132 sieht in der Formel vom Tun des Bösen in den Augen Jahwes dtr. (Dtr.P) Deutung.

19 DION 1970, 565ff. lehnt eine Festlegung der Aufmunterung *fürchte dich nicht* auf den Kontext des heiligen Krieges ab. Aus dem Vergleich mit Texten aus Mari folgert er, dass der Ausdruck in allen möglichen Lebenssituationen gebraucht wird. Erst später werde er

2.2.3 Vergeltungsformeln[20]

2.2.3.1 Die Formeln

Die dtr. Einschübe ergänzen das Motiv von der Reinheit Davids mit einer Anklage des Schuldigen. Wo jene in der Erzählung deutlich erscheint, fügt Dtr.G diese durch eine persönliche Anklage (2 Sam 3,39), Verwünschung oder ein Fluchwort (3,29) hinzu[21]. Die solcherart zu persönlichen Feinden stilisierten Personen der ThFE sind Joab respektive Abischai und die Zerujasöhne und der Benjaminit Schimi.

Joab	**Abischai**	**Schimi**
2 Sam 3,29[22] „Es falle zurück auf das Haupt Joabs und auf sein ganzes Geschlecht! Möge es im Hause Joabs nie an solchen fehlen, die an Fluss und Aussatz leiden, die an Krücken (מַחֲזִיק בַּפֶּלֶךְ) gehen, die durch das Schwert fallen und die nichts zu essen haben!“		2 Sam 16,8 „Der Herr hat alles Blut des Hauses Sauls, an dessen Statt du König geworden bist, über dich gebracht und hat das Reich deinem Sohne Abschalom gegeben, und siehe, nun steckst du in deinem Unglück, weil du ein Blutmensch bist.“[23]
2 Sam 3,39b „Der Herr vergelte dem, der die Untat verübt hat, nach seiner Untat!“	2 Sam 16,10 „Aber der König sprach: Was wollt ihr von mir, ihr Söhne der Zeruja? Lasst ihn fluchen! Wenn der	2 Sam 16,12 „Vielleicht sieht der Herr mein Elend an und gibt mir wieder Glück für den Fluch, der mich heute

in die Terminologie der Ideologie vom heiligen Krieg aufgenommen. Wie schon ROST 1926, 180 sieht auch er den Unterschied zwischen dem profan gehaltenen ersten Teil und dem theologisch überhöhenden Teil von Vers 10,12.

20 Vgl. VEIJOLA 1975, 30.

21 Vgl. HORST 1957, 373 spricht aufgrund der atl. Belege von einer nahen „Zugeordnetheit von Eid und Fluch“. Wie bei einer Eidesformulierung werde die Folge ausgesprochen und eine direkte Verwünschung bleibe unausgesprochen (ebd. 375).

22 Der Inhalt der Fluchformel verstösst Joab und seine Nachkommen ausser- und unterhalb der geachteten Gesellschaft, wie HOLLOWAY (1987, 373) in einer Untersuchung zum Ausdruck מַחֲזִיק בַּפֶּלֶךְ in V. 29 herausfindet. Neben den Bedeutungen *Krücke* oder *Spindelfasser* (Synonym für *kriegsunfähig, weibisch*) könnte פֶּלֶךְ auch *Fronarbeiter* (vgl. Neh 3,9-18 und akkadisch pilku) bedeuten. Der מַחֲזִיק בַּפֶּלֶךְ wäre dann „one who makes repairs among the corvée, a corvée worker“, eine der niedrigsten Arbeitsformen. Die aus später Zeit stammenden Vergleichstexte würden dann allerdings auch für 3,29 auf nachdtr. Abfassungszeit weisen.

23 KOCH 1962, 407. 414; BRUEGGEMANN 1989, 23 u.ö.

	Herr zu ihm gesagt hat: 'Fluche dem David!' wer darf dann fragen:'Warum tust du so?'"[24]	trifft."
1 Kön 2,31b-33a „Und nimm so das Blut, das Joab ohne Grund vergossen hat, von mir und meines Vaters Haus. Der Herr lasse sein Blut über sein eigenes Haupt kommen, weil er zwei Männer niedergestossen, die gerechter und besser waren als er, und sie ohne Wissen meines Vaters David ermordert hat: Abner, den Feldhauptmann von Israel, und Amasa, den Sohn Jethers, den Feldhauptmann von Juda. So komme denn ihr Blut über Joabs Haupt und über das Haupt seiner Nachkommen für alle Zeiten, David aber und seinem Geschlecht, seinem	2 Sam 19,22f. „Da hob Abisai, der Sohn der Zeruja, an und sprach: 'Soll Schimi nicht dafür getötet werden, dass er dem Gesalbten des Herrn geflucht hat? David aber sprach: Was wollt ihr von mir, ihr Söhne der Zeruja, dass ihr mir heute zum Versucher werdet? Weiss ich doch, dass ich heute König über Israel bin!"	1 Kön 2,37.43 „Dann merke wohl: an dem Tage, da du hinausgehst und auch nur den Bach Kidron überschreitest, bist du des Todes; dein Blut kommt dann über dein Haupt." „Warum hast du dich nicht gehalten an das, was du bei dem Herrn geschworen, und an das Gebot, das ich dir auferlegt habe?"

[24] Die literarische Zugehörigkeit von 16,8-12 ist in der Literarkritik umstritten. Zur Textkritik vgl. LANGLAMET 1979, 395ff. Für WÜRTHWEIN 1974, 43ff. bildet das Stück 16,5-8.13 eine der tragenden Säulen der joabfeindlich-prosalomonischen Redaktion, insbesondere hält er die V. 9-10 für sekundär und aus 19,17ff. herausgesponnen. Dann aber, so VEIJOLA 1978, müssten V. 11f. noch später sein, weil sie V. 9-10 voraussetzen. Überdies ist 16,12 verwandt mit 3,38, beiderorts sind die Adressaten die Diener Davids, in 1 Kön 2,8 hingegen wird vom Benjaminiten Schimi gesprochen. 16,12a sieht er als bejahende Entsprechung zur abschätzigen Formulierung 3,39; vgl. SCHULTE 1972, 150-54; LANGLAMET 1976, 123; 1979, 482ff.501f.: 16,10 und/oder 11-12 sind sekundär. Die formelhaften theologisierenden Wendungen von V. 8.10.12 sprechen m.E. für den Deuteronomisten. Obwohl negativ formuliert, entsprechen doch die Verwünschungen und die Wünsche ganz der dtr. Terminologie. Sowohl in V. 8 wie in V. 12 soll Jahwe das Blut resp. das Gute über David bringen (השׁיב יהוה), der Fluch über die Zerujasöhne wirkt im Zusammenhang abstrahierend und stereotyp und unterbricht zudem die Szene Schimis mit Davids. Die V. 9 und 11 enthalten dagegen die Terminologie des prodavidischen Erzählers S 3 (wie 3,38): die Knechte Davids, eine negative Anfrage Abischais, die ihn selbst blossstellt und von der Güte Davids abhebt (vgl. 1 Sam 26,8ff.; 19,22), und die Bezeichnung Schimis als Benjaminiten (vgl. 1 Kön 2,8 prodavidisch). Hier haben Abischai und Schimi einzig die Funktion, die Güte und Nachsicht Davids seinen Widersachern gegenüber hervorzuheben.

Haus und seinem Thron möge immerdar Heil widerfahren von dem Herrn!“		

Alle Aussprüche beurteilen die Taten der Davidgegner formelhaft. Das aktuelle Geschehen ist nurmehr Anlass für die verallgemeinernde Aussage über die Widersacher und ihre Beziehung zu David: es geht um *das Gute - das Schlechte vor Jahwe*[25]. Die Übeltäter werden als solche schlechthin bezeichnet und sind nicht mehr die an einer konkreten Tat schuldig gewordenen Erzählpersonen. Diese Typenbilder erscheinen in ihren idealen Eigenschaften: der aufrichtige Mann vs. der Frevler; der König vs. die Söhne der Zeruja.

Ebenso wirkt die angedrohte Strafe im Ausspruch *ihr Blut komme über ihr Haupt* abstrakt und fern vom realen Geschehen (vgl. 2 Sam 1,16). Obwohl die unheilwirkende Schuld im Bereich der Bluttaten nach dem Bewusstsein der alten Völker geschichtsmächtig wirkt[26], hat die Rechtspraxis im alten Israel im konkreten Fall Mühe mit der blutigen Vergeltung von Kapitalverbrechen. Für die Deuteronomisten scheint im nachhinein und im Überblick der ihr vorliegenden Erzählung die abstrakt ideologische Verurteilung der Davidfeinde als Frevler und Bluttäter einfacher zu sein. Zugleich können sie die Zuhörerschaft mit moralischen Nachdruck über die ewigen Folgen solchen Tuns belehren. So meint bereits Merz zu 1 Kön 2,37, der Ausdruck *sein Blut über sein Haupt* sei „nur noch eine abgeschliffene Redewendung, welche besagen will, dass der Getötete selber die Schuld seines Todes trage“[27]. Zudem stellen diese pauschalisierenden Urteile das gesamte Geschehen und die beurteilten Personen in einen programmatischen Ablauf hinein (vgl. 2 Sam 3,39 mit 1 Kön 2,5)[28].

2.2.3.2 1 Kön 2,31b-33

Die Stelle bietet eine abschliessende Zusammenschau aller Vergehen Joabs, in der die Morde an Abner und Amasa besonderes Gewicht haben (vgl.

---

25 Die Verfluchung Davids durch Schimi hat denn auch wie die Gotteslästerung tiefgehende Wirkungen, wird doch bei beiden das selbe Verbum קלל im Piel gebraucht, vgl. SCHARBERT 1958: „Im Pi dieses Verbums liegt also in Verbindung mit Gott und König eine Aufkündigung der Botmässigkeit, offene Rebellion.“

26 Im Grunde verfolgt auch die Diskussion zwischen KOCH 1991 (=1962) und REVENTLOW 1960 die Frage der aktuellen Geschichtsmächtigkeit der Bluttat und ihres Zurückweisens durch den Ausspruch דמו בו.

27 MERZ 1916, 32. BABUT 1986, 474ff. kommt zum Schluss, dass die umfassende Bedeutung des Ausdrucks „sein Blut komme über ihn“ abstrahierend bedeutet: „(faire) subir (à quelqu'un) les conséquences d'un crime, même si ce crime n'est pas sanglant, comme dans le cas de Chiméi.“

28 SCHULTE 1972, 142f.

2,5)[29]. Die Betonung liegt auf der Unschuld der Opfer - und rechtfertigt damit das Vorgehen Salomos. Die Angst vor dem Vergiessen unschuldigen Blutes ist ein Stereotyp davidischer Unschuldserklärungen aus der Feder des Dtr.[30]. Zugleich wird diese Angst in den Wunsch umgewandelt, das trotzdem vergossene Blut solle mit Jahwes Hilfe auf die Schuldigen zurückkehren und sie bestrafen. Die Formel השיב יהוה את־דמו על־ראשו kehrt in 1 Kön 2,32 wieder (vgl. V. 37b). In 1 Kön 2,44 wird anstelle des Blutes das Motiv der Schlechtigkeit herbeigezogen (vgl. 2 Sam 3,39; 12,9; 16,12; 19,8b), da Schimi ja nicht als Mörder, sondern als Königslästerer verurteilt wird[31]. Die Formel, die an die prodavidischen Drohsätze von 1 Kön 2,5a.37b angehängt wird, kann wegen ihres stereotypen Charakters kaum zweierlei Bearbeitungen angehören, wie dies Langlamet annimmt[32]. Es spricht daher alles für die dtr. Zugehörigkeit.

2.2.3.3 2 Sam 19,8b

Die Sprache gleicht ebenfalls den dtr. Formulierungen[33]. Joab droht mit einem Jahweschwur, die Folgen des Verhaltens Davids seien schlimmer als *alles Schlechte* seit dessen *Jugendzeit.* Es fällt weiter auf, dass die Drohung Joabs sich kaum auf den unmittelbaren Kontext beziehen kann. *Wenn du nicht hinausziehst* bezieht sich auf einen Feldzug, der längst abgeschlossen ist (18,16); das *Schlechte seit deiner Jugendzeit* wirkt abstrakt, und der Bezug auf die Biographien Joabs und Davids ist schwierig herzustellen. Das Vergehen in 2 Sam 11 zum Beispiel geschieht im Erwachsenenalter. Der Eindruck entsteht, dass Dtr.G hier Joab diesen drohenden Schwur in den Mund legt, um seine Macht über den schwachen David zu unterstreichen (vgl. 3,39). Im Verhältnis zu 19,8a wirkt der Ausspruch so abstrakt, dass weniger Joabs eigenes Tun im Vordergrund steht als die theologische Aussage, David solle auch im Moment grössten persönlichen Leidens als jahwetreuer König handeln (vgl. 2 Sam 16,12).

---

29 Nach VEIJOLA 1975, 30f. bereiten 2 Sam 3,22-39 literarisch 1 Kön 2,5-6; 2,31b.33 vor.

30 1 Sam 25,26.33; 2 Sam 2,28; 4,11; Dtn 19,10.13; 21,8.9; 27,25; 2 Kön 21,16; 24,4; Jer 7,6; 22,3; 26,15. Vgl. VEIJOLA 1975, 19ff.; 131f.; vgl. KOCH 1991, 136.

31 VEIJOLA 1975, 20f. weist 1 Kön 2,44-45 Dtr.G zu, lässt aber 2,43 ausser acht.

32 Vgl. auch BABUT 1986, 476.

33 Vgl. GERSTENBERGER 1980, 55f. Die Jugendzeit wird mit dem Begriff des *Schlechten* (רעה) verknüpft (Gen 3,22; Ps 25,7; 129,2), aber auch im Zusammenhang mit Glück und Güte Gottes gesehen (Jer 2,2; 3,4; Ps 91,5.17; 103,5; Spr 5,18; Ez 16,22.43.60; 23,21) neben der Bezeichnung für die Lebenszeit (1 Sam 12,2; 17,2; 1 Kön 18,12; Jes 47,15; Ez 4,14; Sach 13,5; Hiob 31,18). Die Stelle 1 Sam 12,2 ist 2 Sam 19,8b sehr ähnlich und gehört nach DIETRICH 1987, 101; VEIJOLA 1977, 83ff. zu Dtr.N.

2.2.4 Schlussfolgerung

In gewisser Weise führt die dtr. Redaktion in Sprache und Aussage die vom prodavidischen Erzähler propagierten Themen weiter, indem sie diese typisiert und abstrahiert: Unschuld Davids - Schuld der Widersacher; Reinheit Davids - Frevel der Feinde; Schwäche und Frömmigkeit Davids - Sünde der Gegner. Wiederum steht das Ideal Davids im Vordergrund. Die Darstellung Joabs dagegen wirkt in diesem von jeglichem realgeschichtlichen Bezug abgehobenen ideologischen Überbau seltsam abstrakt.

Die untersuchten Texten weisen die folgenden dtr. Bestandteile auf:

2 Sam 2,4-7.11; 3,18.28-29.39; 10,12b; 16,8.10.12; 19,8b.22;
1 Kön 2,2-4.5b.11.31b-33.*37b.43-45[34].

2.3 Die literarischen Schichten

2.3.1 Wissen, Unwissen und Bruderkrieg

Die vorhergehende, literarkritische Untersuchung von 1 Kön 1-2 hat den Topos von der Unwissenheit Davids und vom Wissen seiner Höflinge als eines der besonderen Motive des prodavidischen Thronfolgeerzählers S 2 herausgearbeitet, mit dem dieser Mehrdeutigkeit und Komplexität bewirkt. Durch die Wendung *und David wusste nichts* erzielt der Thronfolgeerzähler eine Vereindeutigung, die den König ent- und seine Widersacher belastet. Diese Ergebnisse prüfen und erweitern wir nun anhand von fraglichen Texten in 2 Sam 2-3.

Insbesondere stellt sich die Frage nach der Zugehörigkeit von 3,26bβ (ודוד לא ידע) und dem damit zusammenhängenden Vers 25. Joab äussert seine Kritik am Vorgehen Davids, Abner nach dem Friedensabkommen wieder ziehen zu lassen. Äussert sich in der Kritik Joabs eine davidkritische Haltung des Erzählers, oder bringt er die davidkritische Haltung Joabs bewusst ein? Bringt er Joab in eine beabsichtigte Opposition zu David, um ihn mit der Verantwortung für Abners Tod zu belasten? In diesem Fall müssten wir nicht nur die fraglichen Verse, sondern auch die Schilderung von der Ermordung Abners und das Motiv Joabs, der seines Bruders Tod rächen will (3,27b.30), und folglich auch die Asaelepisode selbst auf mögliche redaktionelle Bearbeitung oder auch Autorschaft untersuchen.

2 Sam 3,25 bringt einen neuen Akzent in die Erzählung ein. Der Spionageverdacht ist hier der Hauptgrund, weshalb Joab den Besuch Abners ablehnt. In V. 24bβ.25 wirft Joab dem *unwissenden* David vor, dass er Abner

[34] Die Ergebnisse VEIJOLAS 1975 wie auch diejenigen LANGLAMETS 1976 werden damit nur leicht modifiziert oder ausgebaut.

doch gut genug kennen müsste, um dessen wahre Beweggründe zu erraten. Joab wirft David (naives) Unwissen vor und nimmt selber das Wissen von der Wahrheit in Anspruch.

Indessen, ein Vergleich dieser Aussage mit dem Rest der Erzählung straft einerseits Joab Lügen, andererseits aber widerspricht sie den Aussagen der vorherigen Kriegserzählung über ihn. Diese betont die Ausgeglichenheit und Fairness zwischen den beiden Heerführern, die als Brüder und Angehörige des gleichen Volkes den Bürgerkrieg abbrechen. Höhepunkt des Gesprächs zwischen den Kontrahenten bildet das Argument Abners von 2 Sam 2,26a: „Soll denn das Schwert ohne Ende fressen?" Das Bildwort vom *fressenden Schwert* dient auch in 2 Sam 11,25a und 18,8b als Kommentar des Kriegsgeschehens[35]. Das Vokabular in 2 Sam 2,26a entspricht neben dem weisheitlichen Charakter der ThFE dem Thronfolgeerzähler S 2. Das *ganze Land* ist gemeint, es geht um *diesen Tag* und *diese Sache soll nicht schlecht sein in deinen Augen.*

Mit באחרונה wird die Rede Abners mit der kurz vorher geschehenen Asaelepisode verbunden. Dort ist das Bemühen des Generals augenfällig, den starrköpfigen Joabbruder zu verschonen. Die wiederholte Nennung der Zerujasöhne in V 18a und in V. 24 rahmt die Episode 2,18-24 und weckt den Verdacht auf einen redaktionellen Einschub[36]. Er nimmt die Verfolgungsnotiz auf, malt die Szene zwischen Abner und Asael aus und beschränkt die weitere Verfolgung auf Joab und Abischai[37]. Eine ähnliche Formulierung findet sich in 2 Sam 20,10b, wo Joab und Abischai nach der kaltblütigen Ermordung Amasas die Verfolgung von Scheba ben Bichri fortsetzen. Ermordet Joab dort aus Eigeninteresse den Konkurrenten, so gibt ihm hier der Tod seines Bruders den Grund, den künftigen Konkurrenten auszuschalten. Auf diese Weise bereitet 2,18-24 das übernächste Geschehen vor. In der dazwischen liegenden Erzählung des Thronfolgeerzählers S 2 über den weiteren Verlauf des Krieges spielt der Tod Asaels keine Rolle[38].

---

[35] Allen drei Stellen gelingt auf diese Weise eine gewisse Abstraktion und Verallgemeinerung des konkreten geschichtlichen Geschehens. Das Bild vom fressenden Schwert taucht weiter in Jes 1,20; 31,8; Jer 12,2; 46,10.14; 2,30; Dtn 32,42; Nah 2,14 auf; vgl. aber auch die Natanparabel 2 Sam 12,9a.10a.

[36] GROENBAEK 1971, 230: „Mit V. 18 setzt nämlich, gemessen an V. 17, etwas anderes ein". LUTHER 1906, 194: „Wahrscheinlich hat eine Erzählung existiert, in der 'Asa'els Tod von Abners Hand, also etwa 2,18-23, gefehlt hat. Joab ist in diesen Versen nur einer der drei Serujasöhne, sonst aber V. 13.26f. der Feldherr des Heeres Davids."

[37] HAELEWYCKS These (1994, 30 in der Nachfolge Groenbaeks), verschiedene Traditionen in 2 Sam 2,12-32 anzunehmen (den Einzelkampf V. 12-16; die Ermordung Asaels V. 18-24.*28a.29.32b und die erweiterte Kriegserzählung V 17a.25-27.*28ab), die ein Autor mit den Versen 17b.*28a.30-32a verbinde, beachtet die Struktur der gesamten Kriegserzählung und die formalen und inhaltlichen Querbezüge nur ungenügend.

[38] Vgl. FLANAGAN 1971, 45. Er rechnet mit „two accounts of pursuit, one of Asahel and the other of Joab and Abisai."

Die Asaelepisode bringt der Redaktor S 3 ein, um die Begründung für die spätere Ermordung Abners zu liefern. Für sie ist allein Joab verantwortlich, da er aus Rache handelt (3,27b.30)[39].

Das Waffenstillstandsgespräch zwischen Abner und Joab macht im Gegensatz dazu die Spannung deutlich, dass nun *Brüder* einen Frieden abschliessen, nachdem doch der eine kurz vorher den Bruder des andern getötet haben soll. Nur wer Joab hier eiskaltes Kalkül unterstellt, kann annehmen, dass beide Szenen aus der Hand ein und desselben Erzählers stammen. Demgegenüber fällt ins Gewicht, dass erst der Schlussbericht über die Zählung der Opfer Asael gesondert aufführt (V. 30b) und dass er mit V. 32, der Schilderung der Überführung seiner Leiche nach Betlehem, nach 2 Sam 3 überleitet, um auf die Bedeutung Asaels für das weitere Geschehen in Hebron aufmerksam zu machen.

Die Verse, die die Bestrebungen Abners schildern, um vor seinem Gang nach Hebron die Nordstämme für David zu gewinnen[40], stammen aus der Bearbeitung von S 3 (3,17.19). Sie leiten zum Versprechen von V. 21 über und zu Davids Entschluss, ihn *in Frieden* wieder ziehen zu lassen. Die ganze Darstellung Abners zielt darauf ab, ihn als friedfertigen, gar friedensstiftenden Menschen zu zeigen, der wesentlich dazu beiträgt, David zum Königtum über ganz Israel zu verhelfen. Wie sie trägt auch 2 Sam 3,25 im Sinne des prodynastischen Erzählers dazu bei, Abner und David zu entlasten und Joab des Verrats am Volksgenossen und der Manipulation des Königs zu bezichtigen. Joab hingegen wird zum Kontrahenten, der die günstige Gelegenheit benutzt, an die Spitze der judäisch-israelitischen Armee zu gelangen. Damit verwandelt die Redaktion S 3 die ältere Kriegserzählung S 2/S 1, die von ausgeglichenen Gegnern und einem fatalen Bürgerkrieg berichtet, subtil in eine Erzählung voller Animositäten und Manipulationen bis hin zum Mord am unschuldigen Friedensträger. Die ältere Erzählschicht beschreibt, wie die beiden Heerführer dem Bürgerkrieg mit Vernunft ein Ende setzen wollen und durch die Verhandlungen zwischen Ischbaal und David zu Ausführenden und schliesslich Täter und Opfer im politischen Machtspiel werden. Die prodynastische Redaktion liegt an der Betonung der Unschuld Davids, der den verbündeten Israeliten Abner durch den Machthunger des eigenen Generals verliert.

---

39 Bereits COOK 1899/1900, 149 vermutet einen späten Redaktor in V. 30, der mit der Integration Abischais auch mit den Versen V. 29 und 39 verbinden will.

40 Die Bemühungen Abners, *ganz Israel* für David zu gewinnen, bevor er nach Hebron geht, stehen in einer gewissen Spannung zur Michalepisode. Nach dieser stellt David direkt und als erster die Forderung an Ischbaal, Michal zurückzubringen, und dieser erfüllt sie unverzüglich. Dies spricht eher für einen Akt der Unterwerfung denn als Übergabe des Reiches. Vers 20 könnte demnach im alten Bericht an Vers 16 anschliessen: Abner bringt Michal mit zwanzig Männern nach Hebron.

2.3.2 Frieden und Mord

Wiederholt betont die Schilderung vom Besuch Abners bei David in Hebron, dieser habe den Heerführer in Frieden wieder ziehen lassen: 2 Sam 3,21b וישלח דוד את־אבנר וילך בשלום, vgl. in nur leicht veränderter Wiederholung in V. 22bβ.23[41]. Nur in V. 24bβ fehlt markanterweise der Frieden. Dieser Mangel leitet zum V. 25 hinüber und zum dort geäusserten Verdacht Joabs, dass Abner nicht in friedlicher Absicht gekommen sei[42]. In V. 23a hingegen informiert man Joab über den Besuch. Der Verdacht wird gleich mit dem Zusatz „und siehe, er (der König) hat ihn weggeschickt, und er ging in Frieden" geweckt. Die Wichtigkeit der Nachricht für Joab deutet der voll ausgeschriebene Abnernamen an (vgl. 3,37). In V. 21bβ entlässt David den zum Freund gewordenen Abner im Frieden. Von Bedeutung ist die Spannung zwischen den Versen 22abα und 23. Vers 22 vermerkt die Rückkehr Joabs und der Knechte Davids von einem Streifzug nach Hebron, und es wird gesagt, dass Abner nicht mehr anwesend ist. Vers 23 wiederholt die Meldung von der Rückkehr „Joabs und des ganzen Heeres, das bei ihm war"[43], und nun berichtet man Joab ausführlich von Abners Besuch. An den nüchternen Beutezugsbericht, der sich auch nicht auf den abgeschlossenen Schlachtbericht bezieht, schliessen sich die Erweiterungen in V. 21.22bβ.23 an. Sie knüpfen an die früheren Ereignisse an und werfen ein entsprechendes Licht auf alles weitere. Dass die alte Erzählung die möglichen Tatsachen über Davids Vorgehen verschweigt, ist S 3 zuträglich. Von nun an ist Joab der Handelnde. David weiss nicht, dass er auszieht, Abner zurückholt und ihn im Torschatten erschlägt (V. 26-27). Lediglich die Kürze des Berichts, der über die offensichtliche Unterlegenheit Abners Auskunft gibt, das Motiv von der tödlich endenden Gastfreundschaft und dasjenige vom Tod des Hauptgegners geben Anlass zu Vermutungen[44]. Weitere Hinweise, dass Joab auf Befehl handeln könnte, gibt das Verb יצא, mit dem sonst die

---

[41] Der Ausdruck שלח והלך בשלום (pi) besitzt hier resultative Bedeutung, vgl. JENNI 1968, 124ff. und 193ff., wobei שלח (pi) „fortlassen, wegschicken, entlassen (im Frieden, Wohlergehen)" meint.

[42] Vgl. 2 Sam 10,3; GUNN 1978, 97. Die Frage entspricht in der Formulierung 1 Sam 26,18, einem prodavidischen Kapitel.

[43] Vgl. zu V. 24b die ebenfalls joabfeindlichen Stellen 2 Sam 17,25; 18,5; 19,14; 1 Kön 2,5.

[44] HERTZBERG 1982, 213: „Die kurzangebundene Art, in der David überall mit Abner verfährt [...] auch das Schweigen des Königs auf Joabs Vorhaltungen" lassen den Verdacht aufkommen, „ob von Hause aus Joab nicht doch im geheimen Einverständnis mit David gestanden habe oder ob wenigstens Abner, wie jener Mortimer dem Grafen Leicester, dem David 'sehr gelegen gestorben sei'." Die Andeutung der Thronfolgeerzählung, dass David die Gesetze der Gastfreundschaft und die Unantastbarkeit des Gastes missbraucht, übertönen die Zusätze des Bearbeiters (Friede und Unwissen): Joab allein ist der Frevler, vgl. WHITELAM 1979, 105ff. Für KITTEL 1930, 139f. ist David der eigentlich Schuldige an Abners Ermordung.

Kriegszüge unter dem Oberbefehl des Königs eingeleitet werden, und der Kampf oder Mord am Stadttor als dem öffentlichsten Ort einer altisraelitischen Stadt. Der jetzige Text bemüht sich, diese leisen Zweideutigkeiten in die unmissverständlich heimtückische Tat Joabs zu verwandeln. Er holt Abner ohne Wissen Davids (V. 26b; vgl. 3,37) zurück, lockt ihn unter falschen Vorgaben (V. 27aγ לדבר אתו) in den Torschatten (V. 27aγ בשׁלי)[45] und ersticht ihn meuchlings[46]. Alle diese Elemente dienen dazu, Joab die alleinige Verantwortung am Tod Abners anzulasten, eines *Grossen und Fürsten in Israel*. Davids Eulogie auf Abner während der von ihm verordneten Staatstrauer verstärkt den Eindruck seiner Unschuld, *an diesem Tag und vor allem Volk*, dem *alles, was der König tut, recht in den Augen ist* (3,31-38). Vers 31a.32 zeigt im Unterschied zu den dtr. Zusätzen V. 28f.31b.33.39 deutlich, dass es dem antijoabisch-prodynastischen Bearbeiter S 3 in erster Linie um die Unschuld Davids geht. Weniger wichtig sind ihm die Straffolgen für Joab, da er ihn in diesem Fall nicht am Trauerzug teilnehmen lassen würde. Zudem erreicht er auf diese Weise eine Mehrdeutigkeit der Erzählung, welche ihm die Gestaltung ihrer Fortsetzung offenlässt[47].

2.3.3 Die Blutrache

„Und er starb um des Blutes Asaels, seines Bruders willen", heisst es in 3,27bβ im Anschluss an die Ermordung Abners[48]. Diese Begründung gibt der Erzähler selbst als Kommentar. Nicht nur widerspricht er inhaltlich dem alten Bericht, sondern auch dem V. 25, der die politische Motivation zum Mord an Abner angibt[49]. Handelt es sich um eine literarkritisch fragliche Doppelung zu V. 25? Weder ihre Sprache noch ihr Bezug zur Erzählung legen jedoch diese Vermutung nahe. Der Erzähler gibt hier vielmehr Auskunft über die wahren Beweggründe Joabs und entlarvt damit dessen Aussage von V. 25 als Lüge. Dass er auch Abischai miteinbezieht, verstärkt das Motiv der Familienrache am Tod des Bruders. Damit verbindet er das Ganze ge-

---

45 BUDDE 1902, 213: „ בשׁלי, nur hier, ungestört, gibt natürlich den Vorwand an."

46 Zu ergänzen wird hier אל־החמשׁ sein. Doch ist zu vermuten, dass ein noch späterer Interpolator die Stelle zum Tod Asaels in 2,23 oder zur Ermordung Amasas 2 Sam 20,10 in Beziehung setzen will. Mit demselben Ausdruck schildert die prodavidisch geprägten Erzählung die Ermordung Ischbaals durch die Söhne des Rimmon. Sie erzählt alle vier Taten drastisch, um ihre Bösartigkeit oder im Fall Asaels ihre Sinnlosigkeit zu unterstreichen.

47 BUDDE 1902, 213 beschreibt glänzend die politische Mehrdeutigkeit, die gerade der Akt der Staatstrauer erzeugt. Auch BRUEGGEMANN 1989, 23 meint, dass das Motiv der Staatstrauer zur Zweideutigkeit, wenn nicht gar Ironie der Szene beitrage; vgl. auch BAR-EFRAT 1989, 5.

48 Vers 27bβ wird durch 2,22 angekündigt, vgl. GUNN 1978, 80.

49 SCHROER 1992, 136: „Jedenfalls gab das Herrscherhaus sich alle Mühe, den politischen Mord als eine Blutrache Joabs für seinen Bruder Asael darzustellen".

schickt mit V. 24 (ThFE/S 2) und früheren oder späteren Episoden, in denen Abischai vor David nicht gerade gut dasteht (1 Sam 26,8ff.; 2 Sam 16,9.11; 19,22). Das Motiv der Zerujasöhne steht immer in Funktion zur prodynastischen Ideologie[50]. Die Tat erhält damit den Charakter der immer manifester werdenden Opposition der Zerujasöhne gegen David und sein Königtum.

Ob das Motiv der Blutrache Bestandteil der altisraelitischen Rechtspraxis war, ist in der Forschung nicht unumstritten. Geht es um Strafvollzug und Rechtsprechung oder auch, wie der Ausspruch *sein Blut komme über ihn* andeutet, um die unheilwirkende Blutsphäre, die ein Blutdelikt auslöst und so auch die sakrale Ordnung der Gemeinschaft berührt?[51] Allgemein besteht die Auffassung, dass für die im Krieg Getöteten weder Blutrache noch die für Mord oder Totschlag verbindlichen Strafen zur Anwendung gelangen[52]. Nun wird Asael auch im Kampf getötet, der erst später abgebrochen wird (2,28). Um so mehr erstaunt, dass die Forschung gerade in diesem Fall, der ohne Parallele im Alten Testament auftritt, die Legitimität der Blutrache anerkennt und dass sie sich oft auf die Befürchtungen Abners beruft (2,22)[53]. Damit geht die Forschung dem prosalomonischen Redaktor in die Falle. Auch er bedient sich letztendlich des Arguments, Joab verübe zu Unrecht

---

[50] Es besteht kein Anlass, V. 30 als Glosse zu behandeln, wie BUDDE 1902, 213; VEIJOLA 1975, 30 Anm. 76 mit Berufung auf weitere Forschung dies tun. Aufmerksamer ist COOK 1899/1900, 149, der den Vers mit V. 29 und 39 einem späten Redaktor zuschreibt. Die Annahme, dass V. 30 zur Redaktion zählt, stützt die Tatsache, dass das Verb הרג (töten) in 1-2 Samuel nur in prodavidischen Texten erscheint (1 Sam 16,2; 22,21; 24,11.12.19; 2 Sam 3,20; 4,10.11.12; 10,18; 12,9; 14,7; 23,21; 1 Kön 9,16; 11,24; 12,27). Alle Belege bei LANGLAMET 1976, 365.

[51] Das Alte Testament bezeugt selbst die Schwierigkeiten mit der Bestrafung von Kapital- und Blutsverbrechern, indem kaum je die automatische Sippenhaftung und Blutrache zur Geltung kommen oder sanktioniert werden. Diese wirken sich im Gegenteil problematisch für Täter, Rächer und Gesamtgemeinschaft aus. Eine Bluttat zieht zwar unheilwirkende Schuld nach sich, vgl. KOCH 1991, 129f., die Blutrache ist aber nicht die vom Gesetz verlangte Strafe. Eher wird eine Entwicklung der Rechtsprechung angenommen, die vom Familienverband bis zur Versammlung der Dorf- oder Stadtgemeinschaft geht. Vgl. DE VAUX 1989, 27: „Cependant, la législation a essayé de tempérer cette vengeance par l'exercice d'une justice publique." Das Königtum sprengt zudem die Grenzen der Sippe, indem der König autoritative Gewalt über Leben und Tod der Untertanen in Anspruch nimmt, vgl. 2 Sam 14; 1 Kön 1-2. Ergebnisse zum Thema bei MERZ 1916; DE VAUX 1989, 26-28; REVENTLOW 1960; KOCH 1991 (=1962); LIEDKE 1971, 49; NEU 1991, 291f.

[52] Vgl. KOCH 1991, 142. Als Gegenbeispiel wird stets der Fall Asaels beigezogen. MERZ 1916, 75 zieht verschiedene Praktiken der Völker in Betracht, stellt aber fest, dass 1 Kön 2,5 Abschaloms Ermordung im Unterschied zu denjenigen Abners und Amasas nicht als Strafgrund erwähnt. Dies gibt m.E. wiederum einen Hinweis auf die Tendenz des prodavidischen Erzählers: gesühnt soll werden, was der Erzählung dient. Ob die Blutrache als Strafe wirklich historisch verifizierbar ist, ist dann doch mehr als fraglich.

[53] Vgl. MERZ 1916, 75; BUDDE 1902, 206. 213; DE VAUX 1989, 27; VEIJOLA 1975, 30; HERTZBERG 1982, 213. KOCH 1991, 142 meint: „Tötung im Krieg hat auch keine Blutrache zur Folge" und schränkt dann am Beispiel Asaels ein: „freilich scheint das in älterer Zeit umstritten gewesen zu sein."

Blutrache, da er zur Friedenszeit das im Krieg vergossene Blut räche und somit David mit Schuld belade. Die prosalomonische Redaktion will so eindeutig die Bestrafung Joabs rechtfertigen[54]! Erst in 1 Kön 2,5; 2,28-31 wird abschliessend gesagt, weshalb die Asaelepisode in 2 Sam 2-3 das Motiv der Blutrache nach sich zieht: um die Schuld Joabs zu definieren und die Unschuld Davids wiederherzustellen oder zu bestätigen. Im gleichen Zug versagt die Redaktion Joab auch das Recht auf Asyl im Heiligtum, denn dieses gesteht die Rechtsordnung einem vorsätzlich handelnden Mörder nicht zu (vgl. Ex 21,13-14)[55]. Mit anderen Worten: indem die ThFE (S 1/S 2) den Mord an Abner in die Schuldsphäre Davids rückt, lastet sie die Ermordung Joabs der Willkür Salomos an. Gemäss der prosalomonischen Bearbeitung hingegen zieht der Mörder Joab das Haus Davids in eine unheilwirkende Blutsphäre, aus der sie nur seine gerechte Bestrafung erlösen kann. Doppelt schuldig macht sich Joab, indem er die Rache an seinem Volksgenossen und Bruder Abner verübt[56] und seine in 2,27 gemachten Aussagen Lügen straft. Geschickt gelingt es dem prosalomonischen Bearbeiter, die sich streng in den Grenzen des Kriegsbrauches bewegende alte Kriegserzählung in eine Erzählung über Betrug und Schuld, persönliche Rache[57] und Unschuld über-

---

[54] Vgl. HOBBS 1989, 17. BENZINGER 1899, 9 sieht die ideologische Belastung der Stelle richtig: „Wenn übrigens die Erzählung historisch sein sollte, so wäre das ganze doch nur Ausfluss einer nackten Rachsucht, die nur schlecht verschleiert wurde durch diese Vorwände". Zu 1 Kön 2,5 vgl. SEELIGMANN 1963, 386 der hier zu Recht eine doppelte Kausalität am Werk sieht; vgl. auch SCHULTE 1972, 143. Zur Befreiung aus der Blutsphäre anderer vgl. Num 35,31-34. MERZ 1916,63 deutet die Blutrache auch als religiöse Rachepflicht; vgl. DE VAUX 1989, 28; KOCH 1991, 136ff.

[55] Vgl. DE VAUX 1989, 247. CRÜSEMANN 1992, 205ff. unterscheidet zwischen vorsätzlicher und unvorsätzlicher Tötung (vgl. Ex 21,13f.). Dies setzt jedoch eine öffentliche Gerichtbarkeit voraus, die über einen Fall entscheidet. Das Asylrecht wird dem unvorsätzlichen Totschläger gewährt, der vor der Rache der Angehörigen des Getöteten flieht. „Aber die rechtsprechende Instanz hat Recht und Pflicht, den Täter von dort wegzuholen, wenn gerichtlich festgestellt wird, dass er zu Unrecht Asyl beansprucht."(ebd. 207). Das traditionelle Asylrecht wird demnach nach Crüsemann erheblich eingeschränkt. Die Frage stellt sich in 1 Kön 2,28ff., ob Salomo diese rechtsprechende Instanz ist und ob er, wie ihm dies der Redaktor zugesteht, auch ohne Gerichtsverfahren entscheiden kann, dass Joab ein Mörder ist.

[56] Ob die Blutrache für eine innerhalb des Familienverbandes begangenen Tat gilt, ist nach dem Stand der Forschung schwierig zu beurteilen. Vgl. MERZ 1916, 84ff.: „kaum vorgekommen"; nach NEU 1992, 132 zeigt 2 Sam 2,27-30, dass sie auch innerhalb der Familie gültig ist (vgl. Gen 4; 31,32, 38,24; 2 Sam 13; 14). Wieso wird aber Joab bestraft? Für LIEDKE 1971, 49. 132 hingegen „ist sie nur sinnvoll zwischen verschiedenen Familien", sonst gilt die Gerichtsbarkeit des Familienvaters. An eine weitere Entwicklung und Zuständigkeit der öffentlichen Gerichtbarkeit denkt CRÜSEMANN 1992, 291ff. Ich denke, dass gerade der Fall Abners und Joabs die Schwierigkeiten des Alten Testamentes mit der Blutrache zeigt - es gibt dafür auch keinen Begriff! In unserem Fall wäre es angezeigt, von einem Motiv, ev. aus uraltem Brauch herstammend, zu sprechen, das die atl. Erzähler äusserst geschickt in Funktion zu Inhalt und Aussageinteresse ihrer Erzählung setzen.

[57] MERZ 1916, 77: „Privatangelegenheit".

zuführen[58]. Die Verantwortung Davids, seine politischen Interessen, welche im ursprünglichen Bericht ebenfalls das Kriegsrecht verletzen, man denke an die Ermordung des Hauptgegners nach Abschluss der Kriegshandlungen, nach der Unterwerfung und nach dem Gastmahl[59] in Hebron, stehen im jetzigen Text nicht mehr zur Debatte. Wenn wir überhaupt von einem Blutrachemotiv in 2 Sam 2-3 sprechen können, dann nur im Rahmen der prodavidisch-salomonischen Redaktion[60]. Ihr gelingt hier, aus Joab den Gegenspieler Davids zu machen, sein Ende bereits vorwegzunehmen und das Bild Davids und Salomos entsprechend zu ihren Gunsten zu verändern. Doch gelingt ihr dies wirklich? Dass sich die Zweifel an seiner Untadeligkeit in der alttestamentlichen Tradition nicht verlieren, zeigt die Bezeichnung Davids als *Mann des Blutes* zur Genüge (vgl. 2 Sam 16,8; 2 Sam 21; 1 Chr 22,8; 28,3)[61].

2.4 Ergebnis: Varianten der Ermordung Abners

2.4.1 Ein ursprünglicher Heerführerbericht und die ThFE

Nach der Herauslösung der prodynastischen Textbereiche in 2 Sam 2-3 fragen wir nach dem Umfang und nach der Herkunft ihrer Vorlage. Zuallerst ist festzuhalten, dass ein Zurückgehen vor die Erzählung der ThFE/S 2, etwa eine Unterscheidung zwischen einer alten Kriegsberichtsquelle und der ThFE S 2, ein allzu gewagtes und hypothetisches Unterfangen darstellen würde. Es gibt lediglich Hinweise darauf, dass dem Erzähler der ThFE ältere Traditionen vorliegen müssen und dass diese insbesondere nahe an die Zeit der Kriegsberichte und ihrer Protagonisten, Joab und Abner, reichen könnten.

Dass mit 2,8 ein neuer Abschnitt in der Davidgeschichte einsetzt, wird verschiedentlich bemerkt[62]. Er berichtet über den Fortgang des Nordreiches nach dem Tod Sauls [63] und unterstreicht die Rolle Abners als Königsmacher. Vers 9 macht genaue Angaben über die Gebiete, die dem Nachfolger Sauls verbleiben[64]. Der folgende Schlachtbericht führt die Hauptfigur Abner wei-

---

58 Ganz im Sinne der Bearbeitung legt WHITELAM 1979, 105f. das Ereignis aus.

59 MERZ 1916, 77 meint zu 2 Sam 3,20, dass die gemeinschaftliche Mahlzeit stärkere Verpflichtungen als die der Verwandtschaft nach sich zieht.

60 Bereits B. LUTHER, 1906, 194 meint, dass in der ThFE das Motiv der Blutrache die einzelnen Teile zusammenhalte und schwerlich historisch sei.

61 Vgl. HESSE 1974, 280; KITTEL 1930, 139.

62 U.a. GROENBAEK 1971, 226f.; SCHULTE 1972, 165; GUNN 1978, 75f.; KAISER 1988, 12.

63 Die Verse 10a.11 sind Überarbeitung durch Dtr.G, vgl. VEIJOLA 1977, 91; SCHULTE 1972, 166; FLANAGAN 1971, 45.

64 Die Notiz entspricht darum der historischen Wirklichkeit, da sie von der Unvollständigkeit des saulidischen Reichs weiss. Darin eine Beschreibung des sakralen Verbandes Is-

ter und baut die folgende Erzählung an den Ereignissen um ihn auf. Gleichzeitig führt er Joab ein. Die Erzählung besteht zunächst aus einem Schlachtbericht über die Auseinandersetzungen zwischen den Heerführern Abner und Joab, die mit Episoden (2,12-17; 2,24-29) zu einer abgeschlossenen Kriegserzählung (2,29a.31.32b) ausgebaut wird. Sie berichtet von einem ausgeglichenen Kampf zwischen den zwei Heerführern Joab und Abner und ihren Truppen. Der Eindruck der Ebenbürtigkeit entsteht durch die knapp geschilderten Einzelszenen: das Aufeinandertreffen der Truppen, der Vertretungskampf der Elitekämpfer mit anschliessender Schlacht, die Flucht der Truppen Abners und ihre Verfolgung durch Joabs Leute und der Waffenstillstand zwischen den Heerführern. Den Abschluss bildet die Zählung der Opfer und die Heimkehr der Heere. Der Tod Asaels, eines der Gefallenen, findet hier Erwähnung (2,32). Doch verlautet nichts über die Art seines Todes noch darüber, durch wessen Hand er gefallen ist.

Während 2,8-17.32f. kaum ihre Sprache verrät, gehört die Episode V. 25-28 in die Welt der ThFE/S 2. Die weisheitliche Argumentation und die Ausdehnung des Geschehens auf eine ganz Israel angehende Frage gehört dem Historiografen S 2 an, der eine alte Überlieferung eines Kampfes zwischen Abner und Joab in den grösseren Raum der Hebroner Zeit Davids bettet[65]. Israelisiert wird ja auch die Nachricht über die Gebiete Ischbaals (V. 9b) und der Schluss der Schlacht (V. 29b)[66]. Den Höhepunkt der israelisierenden Erzählung bildet zweifellos das Gespräch zwischen Abner und Joab in der gegenseitigen Anerkennung als *Brüder*, derzufolge sie auf eine Fortsetzung des Krieges verzichten (2,26f.). Wenn Joab später David Vorwürfe macht, allzu unvorsichtig auf Abners Annäherung eingegangen zu sein, widerspricht diese Äusserung politischer Vorsicht dem vorherigen militärischen Waffenstillstand nicht, denn Abner ist der mächtigste Mann im noch bestehenden saulidischen Königtum. Seine Unterwerfung bestätigt weder die ThFE noch der alte Schlachtbericht. Davids Königtum über *ganz Israel* kommt nach diesem Textbefund nur allmählich zustande, und die Nordstämme anerkennen seine Hoheit erst nach dem Tod der Benjaminiten Abner und Ischbaal (vgl. 2 Sam 5,3).

Die Schwierigkeit, eine erste Abner-Joab-Überlieferung aus der ThFE herauszulösen, tritt in 2 Sam 3 deutlich zutage. Nimmt das vorherige Kapitel

---

raels anzunehmen, entbehrt dagegen einer stichhaltigen Begründung, so WEISER 1966, 340f.; SCHUNCK 1963, 129 vergleicht mit 1 Kön 4,8ff.

65 GROENBAEK 1971, 230f. will hinter den V. 14-16 und V. 18ff. zwei unterschiedliche Überlieferungen sehen. Diese These bietet schon darum Probleme, weil es sich dann bei beiden um sehr unvollständige Schlachtberichte handeln würde.

66 Diese nachträgliche Israelisierung im Sinne der davidischen Geschichtsschreibung erklärt die Schwierigkeiten des Textes besser als lange Erörterungen, welche Gebiete zum Reich Ischbaals gehört haben sollen, vgl. GROENBAEK 1971, 227f.

vor allem auf die Ebenbürtigkeit der beiden Heerführer Bezug, so berichtet der nächste Abschnitt von den Verhandlungen Abners und Davids. Die Unterlegenheit Ischbaals wird durch die Rückgabe Michals eingestanden (3,1.(2-5).14-16). Abner bringt sie nach Hebron zurück, schliesst mit David einen Vertrag ab und wird anschliessend von Joab (auf Geheiss Davids?) umgebracht (V. 20.22a.26a.27aαb*(ויכהו שם)). Die Art und Weise, wie David vorgeht, das Festmahl, das er bereitet, wie er den potentiellen Konkurrenten in Sicherheit wiegt, dann wegschickt und schliesslich ermorden lässt, sprechen eine zu deutliche Sprache über die Mitverantwortung, wenn nicht massgebliche Rolle des Königs. Er wartet auf den Heerführer, um diesem die Durchführung der Beseitigung Abners zu überlassen (V. 22a), und er schickt Abner weg, um diesen zu täuschen und den Mord nicht in seiner unmittelbaren Umgebung geschehen zu lassen. Die Frage Joabs liesse sich auch dahingehend deuten, dass er zuerst gar nicht versteht, was David plant (V. 24a). Der Thronfolgeerzähler S 2 weiss von der Öffentlichkeit, in der Abner umgebracht wird. Er weiss aber nichts von einer familiär motivierten Rache Joabs, wie sie S 3 einbringt, und das wiederum spricht für den politischen Gewinn, den David aus der Beseitigung eines der Haupthindernisse auf dem Weg zum Königtum über Israel ziehen kann. David lässt wie so mancher Herrscher die Schmutzarbeit von loyalen Untergebenen erledigen.

Das vom Thronfolgeerzähler eingebrachte Motiv vom Unwissenden David (3,25.26bβ) entlastet diesen, obwohl er den Heerführer Joab in die Verantwortung am Geschehen hineinzieht. Er trägt auch die Charakterisierung des Heerführers bei, die das Bemühen spiegelt, Israel und Juda als zwei ebenbürtige und zusammengehörende Partner zu beschreiben (2,25-28) und das Königtum Davids zu israelisieren (2,9b.29b).

Die Geschichte vom Königtum Davids in Hebron ist eigentlich der Bericht vom Kampf zwischen Abner und Joab. Diese beiden Figuren machen die Politik. Joab gelangt hier zu seiner herausragenden politischen Rolle. Im Schlachtbericht tritt er als Heerführer auf, in der ThFE erlangt er Bedeutung durch die Art und Weise, wie er mit Abner ein Waffenstillstandsabkommen schliesst und in offene Opposition zu Davids späteren Entscheiden tritt. Weil die ThFE vieles offenlässt und kaum vereindeutigt, legt sich ein Schatten auf das Königtum Davids, in welchen auch sein höchster Funktionär zu stehen kommt.

2.4.2 Der unschuldige David - der schuldige Joab von S 3

Die Zurückhaltung des Thronfolgeerzählers hilft einer späteren Bearbeitung bei der Aufgabe, der Geschichte eine ganz andere Ausrichtung zu geben. Einmal betont sie die Gnade Davids gegenüber den Jabeschiten und nimmt

seine durchwegs gnädige Haltung gegenüber den Untertanengebieten vorweg (2,4b-7). Indem sie die Asaelepisode einschiebt, kann sie den Heerführer Joab als Bruder und familiär Betroffenen ins Rampenlicht stellen. In seiner Person kommen die zwei Motive der Blutrache und des ehrgeizigen Generals, der keinen Konkurrenten duldet, zusammen. Die Redaktion hebt Davids friedliche Absichten für Abner und sein Unwissen über die finsteren Pläne seines Generals hervor und kann die Unschuldsbeteuerungen und die Trauer des Königs glaubhaft machen[67]. Vor allem Volk bezeugt David seine Unschuld und legitimiert sich vor der Ganzheit Israels, die ihm Abner zuführte.

Seine Version kann die prosalomonische Redaktion S 3 durch folgende Bearbeitungen bewerkstelligen:

2,18-24; 3,12-13.17.19.21.22b.24bβ.26abα. 27aγ (בשלי לדבר אתו).31-38.

---

[67] Vgl. VAN DER LINGEN 1983, 95f., der allerdings in 2 Sam 2-3 nur einen Autor (mit einigen späteren red. Zusätzen) ausmachen will. Doch führt seiner Meinung nach die Beschreibung Joabs auf die Themen der späteren ThFE zu. So auch GROENBAEK 1971, 236: „Mit grösstem Eifer arbeitete Joab für David während der ganzen Zeit seiner Regierung, oft mit Fanatismus und Grausamkeit (vgl. 2 Sam. 18,5ff.; 20,8ff.).“ Er schliesst aus der Abneigung der Erzählung gegen die Zerujasöhne auf eine Abfassung in Jerusalemer Kreisen, die gegen Juda allgemein Front machen. Aus dem Ganzen der ThFE ergibt sich diese Schlussfolgerung nicht.

3. 2 SAM 10; 11; 12,26-31: GEDÄMPFTE KRITIK

3.1 Kriegserzählung und David-Batseba-Urija-Affäre

Die Untersuchungen zu 2 Sam 2-3 schenken der Ermordung Abners stets mehr Beachtung als der Kriegserzählung, die Rahmen und Hintergrund dazu liefert. In Bezug auf 2 Sam 11 jedoch geht die Mehrheit der Forschung darin einig, dass die Erzählung in die Überlieferung eines Ammoniterkrieges gebettet sei und ihn im jetzigen Zusammenhang voraussetze[1]. Darüber, wie die Kriegserzählung und die Geschichte von Davids Ehebruch zusammengewachsen sind, gehen die Meinungen auseinander[2]. Es werden entweder zwei ursprünglich selbständige Überlieferungen angenommen, oder in der Tradition Rosts eine Quelle von einem Ammoniterkriegbericht vorausgesetzt[3], oder eine spätere Einfügung von 2 Sam 11(f.) in den Kriegsbericht oder gar in die ThFE postuliert[4]. Von der Verbindung der Kap. 10-12 hängt weiter

---

[1] ROST 1965, 200f.: „Die ganze Erzählung bietet eine sich geschlossene Vorgeschichte Salomos, die ohne den Rahmen des Ammoniterkriegberichtes, an den sie anknüpfen, nicht bestanden haben kann." DELEKAT 1976, 28 spricht vom Ammoniterkrieg als „Kontrasthintergrund" für die Batsebageschichte. Vgl. weiter NÜBEL 1959, 95f. COOK 1899/1900, 156ff. meint dagegen, 11,1-12,25 sei ursprünglich unabhängig gewesen und später in den Ammoniterkriegsbericht eingeschoben worden; vgl. auch FLANAGAN 1971, 49f. Anders SCHILDENBERGER 1951, 142f.: „Wenn Kap. 10 als Kriegsbericht eine selbständige Bedeutung hätte, würde es der Verfasser mit Kap. 8 verbunden haben." VEIJOLA 1979, 237ff. weist klar die Schwierigkeiten nach, die ein Auseinanderzerren oder eine Quellentheorie der Kap. 10-11 brächte, und fragt mit besserem Erfolg nach möglichen Überarbeitungsspuren. Andere sehen in 2 Sam 10-12 einen geschlossenen Erzählzusammenhang, vgl. JÜNGLING 1988, 447.

[2] FLANAGAN 1971, 49f. unterscheidet zwischen drei „battle-scenes": a) 10,6-14; b) 10,15-19a; c) 11,1+ 12,26-31; 10,1-5; c) sei der Grundbericht, während a) und b) sekundär seien. Durch die Einleitung V. 10,1-5 und die Naht 10,14b-15 und 11,1 seien die Berichte sauber verknüpft worden. Der dritte Feldzug c) biete den Hintergrund der David-Batseba-Urija-Affäre. 11,1-12,26 seien ursprünglich unabhängig gewesen. GUNN 1978, 70 trennt 10,6b-19 vom originären Bestand der ThFE.

[3] So spricht ROST 1965, 184ff. von der „Quelle" des Ammoniterkriegberichtes, die der Schriftsteller von 11,2ff. in seine Geschichte von der Thronfolge Davids resp. die „Urijageschichte" aufgenommen und gleichzeitig deren Beginn durch 10,1-6 ersetzt habe (187).

[4] Vgl. COOK 1899/1900, 156; STOEBE 1986, 388f. Eine markante Position vertritt FLANAGAN 1972, indem er eine spätere Einschiebung der Thronfolgestücke 2 Sam 11-12; 1 Kön 1-2 in die Hofgeschichte 9f.; 13-20 postuliert. Leider übersieht er dabei die Verbindungen mit Kap. 10 oder auch mit Kap. 2-4 und die Verschiedenheit der Kap. 12 und 11; vgl. die Kritik bei GUNN 1978, 81. Allerdings spielt die Frage nach dem späteren Charakter von Kap. 12 in den Untersuchungen über Sprache und Thema der ThFE kaum eine Rolle, sondern diese wird mit 2 Sam 11 zusammen gesehen, vgl. GUNN 1978, 81ff. So kann denn CONRAD 1983, 71 meinen, in 2 Sam 11 handle es sich um den „Schuldaufweis eines Einzelfalles", wundert sich dann aber, wieso „dieser Einzelfall so ausführlich geschildert wird."

die Frage ihrer Beziehung zum Ganzen der ThFE ab, da sich hier noch stärker als in 1 Kön 1-2 die Frage nach Thema und Ausrichtung des ganzen Werkes stellt. Für sich genommen bietet die Erzählung in 2 Sam 11 die schärfste Kritik an der Herrschaftsausübung Davids, als Vorgeschichte zu 1 Kön 1-2 jedoch muss sie auf Salomo hin verstanden werden. Im Zusammenhang mit 2 Sam 13-20 ergeben sich überdies verschiedene thematische Ausrichtungen insbesondere auf die Familiengeschichte Davids hin, welche für die literarische Einheit der ThFE sprechen würden[5]. So sei das Thema der Auseinandersetzungen Davids im Reichsinnern und mit seiner Familie in der überaus menschlichen Schilderung seines Vergehens und seiner Reue angelegt[6]. Ihre Fortsetzung finde die Thematik von Schuld und Sühne in den Erzählreihen Amnon-Tamar-Abschalom, Kap. 13-14, und im Abschalomaufstand, Kap. 15-19. Der Konflikt weite sich vom familiären Bereich aus auf die politischen Spannungen zwischen Israel und Juda (2 Sam 19,10-20,22)[7]. Das Thema der Thronfolge, wie dies Rost hervorgehoben hat, ergibt sich erst rückblickend vom Thronfolgestreit in 1 Kön 1-2 auf das Ganze von 2 Sam 9-20[8]. Wir können mit guten Gründen fragen, ob die Amnon-Tamarerzählung nicht eher eine ziemlich kritische Beschreibung des Verhaltens der Davididen am Hofe darstellt. Demgegenüber thematisiert die Aufstandserzählung die äussere politische Gefährdung Davids durch rebellische Bewegungen und damit zusammenhängend die Spannungen zwischen dem davidischen Königtum und gewissen Bevölkerungsteilen[9]. Die Sprachuntersuchungen Langlamets ergeben zudem, dass die genannten Themen wohl

---

5 Vgl. WÜRTHWEIN 1974, 26f. BLENKINSOPP 1966, 47f. sieht im Thema des sexuellen Missbrauchs durch David und seine Söhne das Grundmuster, das in Variationen viermal wiederholt, die ThFE durchzieht; vgl. BAR-EFRAT 1989, 137f. 169: „sexual offense is followed by murder."

6 FOKKELMAN 1981 betitelt das Kapitel über 2 Sam 10f. mit „war, sexuality and violence". CARLSON 1964, Kap. II spricht ab hier von „David under the curse".

7 Vgl. COOK 1899/1900, 155; GUNN 1978, 82f.; CONRAD 1983, 171f. Von einer thematischen Gesamtschau geht auch FLANAGAN 1972 aus, indem er eine „History of David's Court" in Kap. 13-20 erkennt (181), die eine „history of strife and struggle" sei und die Schwierigkeiten schildere, die David mit der Herrschaft über zwei unterschiedliche Königreiche (Juda und Israel) habe. Erst später werde die Erzählung als Grundlage für die Geschichte der Nachfolge Salomos benutzt; DERS. 1971, 97: „The History of David's familiy." Dieser Titel gibt bereits COOK 1899/1900, 155 der Erzählung, wenn er von: „court history" oder „family history" Davids spricht und sie in Kap. 9-12; 13-20 unterteilt.

8 Vgl. insbesondere GUNN 1978, 81ff.; CONRAD 1983; ACKROYD 1981 und viel früher der lange zu Unrecht vergessene COOK 1899/1900, 156.

9 Trotz des Gewichts, das die Thronfolge Salomos einnimmt, wird auch etwa im Aufstand Abschaloms der eigentliche Schwerpunkt der ThFE angesehen, vgl. WELLHAUSEN 1899, 255ff.; LUTHER 1906; FLANAGAN 1972; CONROY 1978; LANGLAMET 1977; 1978, 84ff.; dieser 1992, 732ff. kommt zurück auf die Novellentheorie CASPARIS (Kommentar 1926) und Gressmanns: Amnon-Tamar; Abschalom; Batseba-Salomo.

die Jetzterzählung charakterisieren, dass die jeweiligen Erzählungen (9; 10) 11-12; 13f. und 15-19 (20) für sich genommen aber ein komplizierteres und vielstimmigeres Bild abgeben. Dies trifft auch für die Darstellung Joabs in den betreffenden Erzähleinheiten zu. Will die folgende Untersuchung nach dem Wachstum der ThFE fragen, so kann sie von den Spannungen ausgehen, die die Darstellung der Joabgestalt enthält.

Nicht nur der Schlachtbericht in 2 Sam 10; 12,26-31 gewährleistet den Zusammenhang von Ammoniterfeldzug und Davidaffäre, auch die Ereignisse in Kap. 11 spielen sich auf dem dafür benötigten Hintergrund der Belagerung Rabbat-Ammons durch die davidischen Truppen ab. Die Verflechtung von Kriegserzählung und Hofgeschehen hat die literarische Analyse gezeigt. Es stellen sich in Bezug auf die Entstehung von 2 Sam 10-12 verschiedene Fragen:

- Wie kam die Verknüpfung der unterschiedlichen Teile und Überlieferungen zustande,
- wie verlagerte sich das Gewicht der Kriegserzählung vom dominierenden Joab in Kap. 10,1-14; 11,1; 12,26f. auf die Siegesberichte von Davids Feldzügen (10,15-19; 12,29-31),
- und wie ist es gelungen, die Erzählung vom Verbrechen Davids von Kap. 11 in eine Apologie Davids - und Salomos - wenn auch die Absicht spürbar ist - überzuführen?

3.2 Die Kriegserzählung in 2 Sam 10-11; 12,26-31

3.2.1 2 Sam 10-11

Die Schlachtberichte verleihen der Kriegserzählung den Rahmen und strukturieren sie zugleich. Sie schaffen auch das erzählerische Gleichgewicht zwischen Joab- und Davidkriegen (A:10,1-14; B: 10,15-19; C/C1: 11,1.16f.; 12,26-31). Die literarische Untersuchung der Kriegserzählung hat allerdings die Unterschiede der Davidkriegserzählung in 10,15-19 in Stil und Sprache von der vorhergehenden Erzählung V. 1-14 deutlich gemacht. In jener bezieht sich das Geschehen ganz auf David, er allein ist aktiv, und total ist sein Sieg. Die Angaben zu den Heeresstärken ist stark überhöht. Auf der feindlichen syrischen Seite wird die beeindruckende Zahl von 700 Streitwagen und 40'000 Fussoldaten genannt. David sammelt seinerseits *ganz Israel* und bringt den Syrern eine derart vernichtende Niederlage bei, dass diese um Frieden nachsuchen. In V. 15-19 findet der Krieg zwischen den Syrern und Israel statt, und erst der Schlachtbericht nimmt auf den führenden König Hadad-Eser Bezug, der die *Syrer jenseits des Eufrats* unter dem Feldherrn Schobach ausschickt. Sie alle haben im vorhergehenden Bericht keine Rolle gespielt, obwohl dieser sonst Wert auf genaue Personen-

und Parteienbeschreibung legt (vgl. V. 6.8). Oder zieht die Erzählung die restlichen syrischen Gebiete heran, nachdem die anderen, von diesseits des Eufrats, geschlagen worden sind (V. 6)? Auf jeden Fall ist der Verdacht, dass der Schlachtbericht B (V. 15-19) redaktioneller Einschub ist, begründet. Wahrscheinlich ist es S 3, der das Gleichgewicht zwischen Joabkrieg und Davidsieg herstellen will[10]. Doch gelingt es dem Redaktor, den Lauf der Dinge weder zu stören noch zu unterbrechen, sondern gleichsam davidisch zu vervollständigen[11]. Denn die Ammoniter gewährleisten die Fortsetzung des Krieges. In 10,19b werden sie von den geschlagenen Syrern allein gelassen, und 11,1b knüpft, wenn auch ungenau, an V. 14 an, indem die Flucht der Ammoniter in *die Stadt* beschrieben wird. Die Stadt heisst erst jetzt Rabbat-Ammon, und mit dem Feldzug Joabs und der Kriegsleute dorthin setzt ein neuer Schlachtbericht ein. Es ist von der Sprache des Davidkriegsberichts in V. 15-19a her zu vermuten, dass in der qualifizierenden Überhöhung *ganz Israel* von 11,1a ebenfalls ein redaktioneller Zusatz (S 3) vorliegt.

Wie ist aber die Erzählung vom Ammoniterkrieg in 11,1ff. zu verstehen? Weshalb lässt David das Heer von neuem ausrücken, da doch der Feind geschlagen, die Botenbeleidigung gerächt und Joab wieder nach Jerusalem zurückgekehrt ist?[12] 11,1 setzt unter diesen Gesichtspunkten einen Neuanfang, der wegen des Kriegsverlaufes unlogisch erscheint. Diese Schwierigkeiten will die Redaktion durch den Einschub von 10,15-19 überbrücken[13].

Hinweise auf die Schwierigkeiten des Verhältnisses zur der vorhergehenden Erzählung gibt der Text in 11,1a selbst. Nach dem masoretischen Text scheint der Ausdruck המלאכים (*die Boten*) sich auf die Beleidigung der davidischen Trauergesandten zu beziehen. Der Feldzug in 10, 6-14 wäre die direkte Konsequenz aus dieser

---

[10] Nach HÜBNER 1992, 173f. ist die Koalition zwischen Aramäern und Ammonitern auch historisch unwahrscheinlich.

[11] Dass es sich bei V. 15-19 um einen red. Einschub handelt, wird des öfteren gesehen. ROST 1965, 186 plädiert für die Ursprünglichkeit der Stelle, jedoch bereits gegen eine Anzahl von Gegenstimmen. Vgl. COOK 1899/1900, 157: „vss. 15-19a are, however, open to suspicion.“ DELEKAT 1967, 28 Anm. 4: „II Sam 10,15-19 ist Zusatz.“ LANGLAMET 1983, 130ff. weist nach, dass es sich um eine sorgfältige Ausbalancierung zugunsten der Gesamterzählung handeln muss, vgl. DERS. 1992, 735f. HÜBNER 1992, 171 unterscheidet „drei verschiedene, voneinander unabhängige Überlieferungen (10,6b-14; 10,16-19a sowie 11,1; 12,26-31) von drei Kriegszügen Davids gegen drei unterschiedliche Gegner, die durch 10,15.19b redaktionell miteinander verschränkt und um eine gemeinsame Einleitung 10,1-6a erweitert wurden.“ Auch er sieht die prodavidische Funktion der redaktionellen Teile (ebd. 174f.).

[12] 10,14 bildet als viertes Schlachtberichtsglied eindeutig den Abschluss dieser Kriegserzählung, ebenso LANGLAMET 1992, 738 in einer Rekonstruktion des Ammoniterkrieges nach S 2. Vers 19 ist daher Teil der redaktionellen Überleitung und nicht Abschluss einer Kriegserzählung V. 6b-15; so BAILEY 1990, 70.

[13] ALTER 1981, 75f: 11,1 „is a brilliant transitional device“.

Episode[14]. Andere Textzeugen verbinden aber 11,1 mit dem Schlachtbericht von 10,15-19 und sehen in 11,1 den Auftakt zu einem neuen Kriegszug, vielleicht als Vollendung des früheren: „Im folgenden Jahr aber, um die Zeit, da die Könige ins Feld ziehen, sandte David den Joab mit seinen Leuten und ganz Israel aus“ [15].

Zudem müssen wir zwischen der Einleitung in 11,1a und dem ersten Schlachtberichtsglied in V. 1b unterscheiden. Ist die Einleitung zur Vervollständigung gedacht, so könnte V. 1a ebenfalls zur prosalomonischen Redaktion S 3 gehören, die von 10,19 nach 11,1b überleiten will. Nehmen wir im Sinne der ersten Variante in V. 1a einen Bestandteil der vorderen Kriegserzählung 10,6-14 an, so muss notwendigerweise die Gesandtenepisode in 10,2-6a dazu gehören. Sie gibt die Motivation zum Kriegszug und dient zugleich als prodavidisches Ventil. Der Aggressor ist eindeutig der neue König der Ammoniter, der David nicht nur beleidigt, sondern aus Furcht vor einem Rachefeldzug auch bedroht. David bleibt bloss die Verteidigung. Die Episode passt aufs beste zum höfischen Stil des prodavidischen Thronfolgeerzählers S 2, wie bereits Langlamet im Vergleich mit 2 Sam 17,27-29 feststellt[16]. Hier wie dort erscheint das Bild des unschuldigen David. Der König provoziert von sich aus keine Kriege, ist vielmehr auf Freundschaft angewiesen und erweist gerne anderen Güte und Gnade (חסד). Gehört die Gesandtenepisode zum Thronfolgeerzähler, so stellt uns die folgende Joabkriegserzählung vor grössere Probleme. Die Verse 6b.7 können ohne weiteres als Fortsetzung der kurzen Erklärung in 10,1 verstanden werden. Der Tod des alten Königs gibt dem Nachfolger die Gelegenheit, die Machtverhältnisse in der Region neu zu regeln, ein Versuch, der gründlich misslingt. Wir hätten demnach in V. 6b-14 eine alte Joabkriegserzählung vor uns, die in sich eine geschlossene Einheit bildet. In diesem Fall stellt sich erneut die Frage nach der Zu-

---

[14] Diese Lösung hat schon Qimchi vorgeschlagen, so LANGLAMET 1992, 742: „Le retour de l'année ne se refère pas au printemps, mais à la même époque de l'année un an plus tard.“ Bezogen auf die Kriegszüge kann jedoch auch die Frühlingszeit gemeint sein (ebd.).

[15] Einerseits dreht sich die Diskussion um die Kere Lesart מלכים oder Ketib מלאכים. Die Lesart מלאכים vertritt FOKKELMAN 1981, 50f. mit Bezug auf 10,1-5; MCCARTER 1986, 285 denkt, dass mit *den Königen* die aramäisch-ammonitischen Fürsten von 10,6 gemeint seien, vgl. jedoch zur diesbezüglichen Kritik LANGLAMET 1992, 742. Andererseits wird auch nach der jahreszeitlichen Bedeutung der Aussage „bei der Wiederkehr des Jahres“ gesucht und die Möglichkeit eines Feldzugs im Frühling oder Herbst erwogen; vgl. SCHILDENBERGER 1951, 142. Die Entscheidung hat Konsequenzen für die Datierung des Textes. So plädiert KAISER 1988, 19 für den Frühling als Jahresbeginn. Diese Jahreseinteilung ist aber erst nach Ahas oder Hiskija adoptiert worden. Den kritisch-weisheitlichen Kontext der ThFE mitberücksichtigend würde Kaiser die Abfassung zwischen Hiskija und Jojakim ansetzen. LANGLAMET seinerseits (1992, 743f.) sieht gerade darin einen Wechsel vom alten Herbstkalender auf den Frühlingsjahresbeginn, der auf die Königsfeldzüge angewandt wird und damit einen Hinweis des Textes selbst auf redaktionelle Umgestaltung durch den theologisch-weisheitlichen S 3 gibt.

[16] LANGLAMET 1979, 513; 1982, 21; 1992, 735f. grenzt er sich gegen die Thesen Baileys ab, der eine weitgehend dtr. Erzählung voraussetzt, die ausgerechnet in 10,2b-4 eine alte Quelle benutzt habe. Weiter ist die Rolle der Berater Hanuns zu beachten, die ungewollt durch falschen Rat die Geschichte zugunsten Davids beeinflussen (vgl. 1 Kön 12,8ff.). 2 Sam 10,1-5(6a) wird als Einleitung und Motivation zum folgenden Kriegszug gesehen, vgl. LANGLAMET 1992, 735; nach LUTHER 1906, 186 fügen V. 1-5 ein neues Element in die Kriegsschilderung ein.

gehörigkeit von 11,1(a)b, dem Auftakt zum Feldzug gegen Ammon. Ist Kap. 11 doch eine von Kap. 10 getrennte Quelle? Dagegen sprechen die Erwähnung Rabbat-Ammons und die zentrale Stellung Joabs in beiden Erzählepisoden. Dann ist die israelisierende Tendenz auch hier bemerkbar, wenngleich auch Israel im Unterschied zu V. 15ff. nicht bloss als Anhängsel Davids begriffen, sondern die *Allerbesten Israels* in den konkreten militärischen Schlachtverlauf eingefügt werden. Joab wählt sie, die die Vorhut im Kampf bilden sollen, aus, während der Rest des Heeres mit Abischai zieht (V. 9)[17]. Und schliesslich entspricht der formale Ablauf der Szene, die Absprache Joabs mit seinem Bruder und die Ereignisfolge, der Abner-Joab-Szene von 2,25-29. Und insbesondere gleicht auch die theologisch begründete Ermutigung in V. 12a dem Dialog zwischen Joab und Abner in 2,25-29 in so grossem Masse, dass beide kaum von unterschiedlichen Autoren stammen können. Nicht von den Zerujasöhnen ist an beiden Stellen die Rede, sondern von den Heereskommandanten und Brüdern Joab und Abischai, die in grosser Übereinstimmung vorgehen (vgl. 20,10).

Die Kriegserzählung von 10,2-14 muss demnach zum Werk des Thronfolgeerzählers (S 2) gehören. Nicht nur stellt er den Ammoniterfeldzug prodavidisch dar, er führt zudem die in 2 Sam 2-3 begonnene Ausgestaltung der Joabfigur als grossen Strategen und religiös motivierten Staatsmann weiter.

Muss S 2 eine Überlieferung umgestalten, die eine andere Kenntnis von Davids Politik besitzt? Der Widerspruch nämlich, in der seine Kriegserzählung Kap. 10 zu 11,1b steht, kann S 2 nur teilweise überbrücken, indem er aus den Königen (מלכים) die Boten (מלאכים) macht: „Und es geschah zur Wiederkehr des Jahres, zur Zeit des Auszugs der Boten“ (11,1a). Einen ganz anderen Sinn erhält der Schlachtbericht in seiner einfachsten Form, wie sie in 10,1b; 11,1 vorliegt: „Danach begab es sich, dass Nahasch, der König der Ammoniter, starb und sein Sohn Hanun König wurde an seiner Statt; (im folgenden Jahr aber, um die Zeit, da die Könige ins Feld ziehen)[18], da sandte David den Joab mit seinen עבדים aus; die verheerten das Land der Ammoniter und belagerten Rabba, während David in Jerusalem blieb.“ Die Zeit der

---

[17] Ein überhöhender Zusatz ist auch im הצבא von V. 7 zu sehen. Wie die Untersuchung des Begriffs ergeben hat, wird er nur im institutionellen Sinn, nicht aber in einem aktiven Kriegsgeschehen gebraucht (vgl. Kap. I,3.2.). כל־צבא הגברים muss lectio conflata, und הצבא eingeschoben in die übliche Truppenbezeichnung *Joab und die Helden* oder *Joab und alle Helden* sein. Langlamet 1992, 736 votiert für die Streichung der Helden zugunsten der כל־צבא. Er schliesst aber aus dem Problem, ob nicht V. 7 (MT) als ganzes eine Erweiterung sein könnte, um eben die Kriegserzählung ins Gleichgewicht zu bringen.

[18] Auch wenn vieles für den redaktionellen Einschub von 11,1a durch S 2 oder S 3 spricht, muss die Antwort offen bleiben. Es könnte auch sein, dass der alte Bericht davon weiss, welche Unsicherheit auf den Tod des Ammoniterkönigs folgt. David benutzt sie zur Herbst- oder Frühlingszeit, wenn die Könige zu den Kriegen aufbrechen, für den Feldzug. Damit könnte auch der in den Aufstandsberichten im Buch der Könige festgestellte Zweijahresrhythmus passen, nach dem bis zur Herrschaftsnahme des neuen Königs zwei Kalenderjahre vergehen.

Unsicherheit des Herrscherwechsels im Nachbarland nützt David aus, um es zu erobern und zu zerstören. Allerdings lässt er die Arbeit andere tun. Er selber geht den Eroberungen und Zerstörungen zu Hause nach, wie die nachfolgende Erzählung eröffnet. Sie enthält einen vollständigen Schlachtbericht, um den herum der david-salomokritische Erzähler die Batseba-Urija-Tragödie aufbaut. Die Schlacht findet in 11,16f. statt, um Urija zu töten. Sie verbindet aber auch den in 11,1 begonnenen Kriegsbericht mit dem Schlachtende in 12,26ff. Doch gibt es auch dort Anzeichen einer nachträglichen Ausbalancierung, wie die folgenden Erläuterungen zeigen.

3.2.2 2 Sam 12,26-31

Die rahmende Kriegerzählung schliesst die Batseba-Urija-Geschichte ab. Joab führt die Belagerung Rabbat Ammons zu Ende, indem er die Zitadelle (עיר המלוכה) einnimmt (V. 26)[19]. In seiner Nachricht an David lässt er ausserdem die Einnahme der *Wasserstadt* (עיר מים) vermelden (V. 27), des lebenswichtigen Teils der Stadt[20]. David verbleibt nichts anderes mehr zu tun, als *seinen Namen* als Zeichen der Besitznahme auszurufen (V. 28)[21]. Die Verse 29-31 übertragen den Sieg auf David und weiten ihn zu einem in der Formulierung typischen Königskrieg aus, der nicht zuletzt den sonst joablastigen Kriegsbericht zugunsten Davids ins Gleichgewicht bringt[22].

---

[19] Gemeint ist die Akropolis der antiken Stadt mit Tempel- und Palastanlagen, vgl. BROWN 1993, 70f. Zur Zitadelle Rabbat Ammons in den Spätbronze- und Eisen-I - Perioden vgl. BORNEMANN 1983, 89ff.; ZAYADINE 1990.

[20] Gedacht wird an das ausserhalb der Stadtmauern gelegene Wassersystem, vgl. HÜBNER 1992, 176. Die Anlage von Rabbat Ammon wird mit denjenigen von Jerusalem, Gezer und Megiddo verglichen: ein Eingang innerhalb der Stadtmauern mit Tunnel zur Zisterne und weiterem Zugang ausserhalb der Stadt, vgl. LAMON 1935; AVI-YONAH 1976; VINCENT-STÈVE 1954, 260ff. Bornemanns Grabungen haben ergeben, dass der Tunnel in Rabbat Ammon nach dem 9. Jh. v.u.Z. nicht mehr benutzt wurde; vgl. BORNEMANN 1983, 65f.198. ZAYADINE 1990 weist nach, dass bis in die persische Zeit der Zugang und die Eroberung der Stadt auf dem Weg des Wassersystems bekannt war. Der singuläre Ausdruck עיר מים könnte aber auf ausgedehntere Wasseranlagen wie Reservoirs und Zisternen hinweisen und nicht nur auf die durch Ausgrabungen als sicher erwiesene Zisterne (Quelle) ausserhalb der alten Stadtmauern.

[21] Vgl. 2 Sam 5,9; Jes 4,1; GALLING 1956, 65ff.; BOECKER 1970, 165ff.; FOKKELMAN 1981, 96; MALBRAN-LABAT 1982, 134 zu Assur.

[22] Für einmal unterstützen die Ausgrabungsbefunde den literarischen Verdacht einer späteren Überhöhung des ursprünglichen Berichts, der nichts von Zerstörung weiss. So findet BORNEMANN während der Kampagne von 1969 keine Spuren einer gewaltsamen Einnahme und Zerstörung der Stadt in der Eisen-I-Zeit, vgl. DERS. 1983, 166ff.; vgl. auch KING 1988, 57 zum ideologieverdächtigen Text Amos 1,13-15. Andererseits bezeugen die Keramikfunde „that there were many features linking the Amman material with that of Syria and Palestine." BORNEMANN 1983, 171 führt diese Ähnlichkeiten vor allem auf Salomos Handelsexpeditionen zurück. Weiter vermutet er, dass ein Hauskomplex („original building") auf einen Neuaufbau der Stadt unter Davids Vorherrschaft ca. 980 v.u.Z hinweisen

Damit entsprechen sie dem Abschnitt in 10,15-19. Die Terminologie *das ganze Volk* (V. 29.31) entspricht wohl der prodavidischen ThFE, aber nicht der Tatsache, dass Joab bereits mit den עבדי דוד vor Rabbat Ammon steht (vgl. 11,1.11a). Weshalb schickt Joab überhaupt nach David mit der Aufforderung, die Stadt zu belagern und zu besetzen (V. 28)? Meldet Joab selber Ansprüche an, gleichsam aus Rache für die vorher verübte sinnlose Metzelei an seinen Leuten[23]? Dieses mögliche Motiv spielt in keinem Schlachtbericht eine Rolle. Eher bildet der V. 28 eine künstliche Brücke. Dank ihr kann der Erzähler der ThFE, oder auch der prodynastische S 3 zu einem abschliessenden Davidfeldzug überleiten[24]. Der Ausdruck ועתה zu Beginn von V. 28 dient als Überleitung[25] und die Aufforderung „sammle den Rest des Heeres" trägt dem bestehenden Bericht Rechnung. Doch dürfen wir auch in dieser Fassung die mögliche kritische Lesart nicht übersehen[26]: Joab schickt nach dem daheim verbliebenen David, damit dieser das Gesicht wahre. Aber er, der Kommandant der Streitkräfte, ist der eigentliche Eroberer (vgl. 1 Chr. 11,6f.)!

3.3 Die David-Batseba-Urija-Affäre in 2 Sam 11,2-12,25

3.3.1 Ursprünglicher Bericht und Bearbeitung durch S 2

3.3.1.1 2 Sam 11,11b.12abβ

Der Schwur Urijas, „bei David und dessen Leben diese Sache nicht zu tun", nämlich über Nacht zu seiner Frau zu gehen, stehen in einem gewissen Widerspruch zur ganz anderen Aussage in der vorangehenden Begründung. Nach ihr sind es Israel, Juda und die Lade, die im Feld lagern, politische und religiöse Grössen, denen sich Urija verpflichtet fühlt und die hier nicht mit

könnte (ebd. 172). Weshalb aber ein Stadtneubau, wenn bei der Einnahme nichts zerstört wird? Die Verwandtschaft der Keramikfunde mit Palästina und Syrien und der Bericht eines Feldzuges in 2 Sam 10,7-14; 12,26f. könnten Beziehungen vor Salomo andeuten, aber bedeutet dies ein Vasallenverhältnis?

23 Als joabfeindlich wird die Stelle etwa von GUNN 1978, 98 und von SCHULTE 1972, 171 ausgelegt; die davidkritische Position vertritt JACKSON 1965, 189.

24 BAILEY 1990, 72ff. will zwei Kriegsberichte erkennen, einen Joabkriegsbericht in 11,1+12,26 und einen Davidkrieg in 12,29-31, während 12,27f. dtr. Redaktion sei. Zu Recht zeigt LANGLAMET 1992, 736, dass diese Aufteilung unhaltbar ist. Die Sprache der V. 27f. entspricht in keiner Weise derjenigen von Kap. 8, die Bailey zum Vergleich heranzieht. Andererseits darf man die Berichte über Joab in 10,6b-14; 12,26 und 12,27f. nicht trennen: „Joab, qui est bien le même en 10,6b-15(14!) et 12,26."

25 Der Ausdruck kann wie ועודנו und וגם (vgl. 1 Kön 1,46-48; 2,5a) sowohl zu einer sekundären Erweiterung einleiten (vgl. 2 Sam 3,18; 1 Kön 1,12.18b; 2,16.24), als auch innerhalb derselben Überlieferungsschicht die direkte Rede strukturieren, vgl. 1 Kön 2,9; VEIJOLA 1975, 22. 28. 91f. 113; zur Be-griffserklärung Brongers 1965; ebd. 299: „ועתה bildet immer den Wendepunkt der Erörterung, der Ausführung oder der Paränese." Bikkert 1979, 50 zu 2 Sam 14,15: „Wendepunkt"; KAISER 1988, 12f.

26 Vgl. LANGLAMET 1992, 739.

David in Verbindung gebracht werden. Im Gegenteil wird die Distanz zum König in Jerusalem betont. Durch den Schwur auf das Leben Davids soll aber dieser mit den konstitutiven Begriffen des Heeres in Beziehung gebracht werden und eine Theologisierung stattfinden[27]. V 12a.bβ (ביום ההוא וממחרת) bringt zudem eine Verlangsamung des sonst unerbittlich schnell ablaufenden Verhängnisses, gibt David eine Bedenkpause und markiert den Ruhetag für Urija. Für den Thronfolgeerzähler sprechen der Gebrauch des Verbs שלח pi. (vgl. 3,21.22bβ.23.24bβ) und die Demonstrativa שב בזה und ביום ההוא. Der ursprüngliche Text würde dann knapp berichten (וישב אוריה בירושלם , V. 11a.12bα, vgl. 1 Kön 1,38b) und so die Prägnanz der Reaktion Urijas unterstreichen. Im jetzigen Text hingegen wartet er erst noch den gnädigen Befehl Davids ab. Vers 12a versucht dem Despoten David des alten Berichts einen etwas freundlicheren, rücksichtsvolleren Anstrich zu geben. Nun kann man mit Recht einwenden, diese Zusätze änderten nichts an der Grundaussage des Berichts. Doch spricht die Terminologie für die ThFE/S2, wie auch das Bemühen um Formalität und der Bezug auf David als eines unabdingbaren Teils des Reichs, Israels, Judas und des Heiligtums. Damit nimmt S 2 der Erzählung nicht die Schärfe, sondern vertieft sie gar mit einer theologischer Begründung. Gleichzeitig setzt er sie in den höfischen Rahmen seiner Erzählung vom Königtum Davids[28].

3.3.1.2 2 Sam 11,19-25

Die Botenberichte von 1 Kön 1,42-48 und 2 Sam 18,19-32 sind mit den übrigen Botenepisoden seit 2 Sam 1 verwandt und gehören zu den traditionellen Erzählmustern („traditional patterns“)[29]. Die höfische Redeweise des Boten (11,24), Davids weisheitlich verallgemeinernde Antwort (V. 25) mit dem Bildwort vom fressenden Schwert und dem für die ThFE charakteristi-

---

[27] HESSE 1974 sieht hier die „Frömmigkeit“ des Geschichtserzählers, der auch der Autor der Aufstiegserzählung sei, am Werk. Vgl. zum Schwur beim König HORST 1957, 377f. und die ebenfalls nicht als sehr alt beurteilten Vergleichsstellen Gen 42,15f.; 1 Sam 17,55; 25, 26 (S 3). Sehr nah an 11,11* ist 2 Sam 14,19, wo die Tekoaitin *beim Leben meines Herrn des Königs* dessen Einsicht in den Plan Joabs bewundert. Zu unterscheiden ist diese Schwurformel von anderen Formeln, wie die Beteuerungen in 2 Sam 15,21; 1 Kön 1,29; die Schwüre 2 Sam 19,8; 1 Kön 1,17.30, Gelübde 2 Sam 15,7f.; Segenswünsche 2 Sam 15,20; 1 Kön 1,36.47f.; sowie in Kriegssituationen 2 Sam 18,19.28.31; 20,19; vgl. 10,12b; 15,25f.

[28] Ebenso denkt Langlamet an leichte Bearbeitung des V. 11 durch S 2.

[29] Sind aber diese Erzählmuster wirklich Produkte mündlicher Überlieferung, wie GUNN 1972 (vgl. 1974) behauptet? Es ist ihm insofern recht zu geben, als eine Herkunft aus dem mündlichen Erzählgut nicht abgelehnt werden darf. Doch weist die Sorgfalt, mit der die Episoden in die Gesamterzählung eingebaut sind und die Intention des prodavidischen Erzählers ausfüllen, eher auf minutiöse Schreibarbeit. In diesem Sinne wären ja mündliche und schriftliche Überlieferung durchaus komplementäre Gestaltungsweisen.

schen Ausdruck אל־ירע בעיניך את־הדבר הזה gehören zur Sprache des Erzählers S 2[30]. Wie 11,11f. hebt auch diese Stelle nicht die davidkritische Erzählung auf und will sie nicht in ihr Gegenteil verkehren. Vers 25 ist als Höhepunkt der davidkritischen Geschichtsschreibung angesehen worden, da David mit dem gleichgültig hingeworfenen Spruch seine Menschenverachtung und Gleichgültigkeit den Opfern seiner Willkür gegenüber offenbare[31]. Andererseits hält zum Beispiel Stoebe V. 25 mit 1 Sam 14 für „eine fast aufklärerisch anmutende Sentenz über die Erfordernisse einer Kriegsführung", und Jonatan wie auch David stellten Männer „moderneren Stils" dar[32]. Danach nähme David als moderner Herrscher hohe Verluste in Kauf, um zum Ziel zu gelangen.

Aber ist das Ziel der vorliegenden Geschichte die Eroberung Ammans oder nicht eher die Beseitigung Urijas? Und wieso dann die ausgiebig geschilderten und in der LXX-Version[33] sich bestätigenden Befürchtungen Joabs, dass die Nachrichten über die Verluste den Zorn des Königs wecken könnten (V. 19f.)? Und sind die Ängste Joabs berechtigt, wenn wir die V. 15-17 berücksichtigen? Dort spricht der ursprüngliche Bericht in all seiner Knappheit eine unmissverständliche Sprache: Joab soll Urija auf Befehl Davids ins heftigste Kampfgetümmel stellen, wohl deshalb, damit sein Tod garantiert sei und als Kriegsopfer vertuscht werden könne. Auf diesem Hintergrund hat die Episode V. 19-25 auch inhaltlich nichts mit dem alten Bericht zu tun. Sie wirkt wie ein hilfloses Ablenkungsmanöver, das die Verantwortung von David auf Joab und die Schlacht schieben will. Wesentlich

---

[30] Anders BAILEY 1990, 90ff.: V. 19-22 sind dtr.; LANGLAMET 1992, 749 nimmt V. 23-25 dazu.

[31] Vgl. CONRAD 1983, 171 mit der Einschränkung, damit solle David „nicht zu einem grundsätzlich gewissenlosen Machtmenschen erklärt werden."

[32] STOEBE 1989, 299f. und Anm. 132; ders. 1986, 393: im Gegensatz zu David seien Joab und Urija traditionelle Vertreter des sakralen Krieges in Israel.

[33] Ursprünglicher Text ist sicher die Masora, und nicht mit Hilfe der LXX-Erweiterung zu ergänzen. Offenbar verwirrt sowohl LXX wie Exegeten und Bibelübersetzer die Tatsache, dass David nicht wie befürchtet zornig wird und dass der Bote zwar alles berichtet, was ihm Joab aufgetragen hatte, ihn aber nicht wortwörtlich wiederholt. Dass der Rückverweis auf Abimelech ausgelassen wird, ist ein Hinweis auf den späteren (dtr.) Charakter von V. 21a und Beweis für den Zusammenhang von V. 19f.21b.22-25, zudem auch Zeugnis der narrativen Meisterschaft, die eine Botschaft nicht einfach Repetition, sondern Teil der Erzählaussage werden lässt. So erkennen FOKKELMAN 1981, 67 und STERNBERG 1985, 214ff. die Stringenz des MT, vgl. DERS. 1985, 373: „The spirit of the septuagint is very much active in scholarly dealings with repetition." Keine Entscheidung bietet BARTHÉLEMY 1982, 255 an. STOEBE 1986, 391ff., dort weitere Literatur zur Stelle, lehnt zwar eine Korrektur durch LXX ab, will aber die bestehenden Spannungen literarkritisch kompliziert auflösen. Die Ausweitung in LXX und ihre Übernahme in der Auslegung ist auch Beweis für die davidfreundlichen Wirkungsgeschichte. So legt HERTZBERG 1982, 251ff. die Verse 20b.21a David in den Mund, übersieht aber, dass der Bote ja Urijas Tod melden sollte, und zerbricht damit den Spannungsbogen Urija-Bote-König; oder RIDOUT 1971, 68ff. baut ganz auf LXX auf und verherrlicht David auf Kosten Joabs.

ist allerdings die Art und Weise, wie im Einschub Joab die Tat auf sich nimmt und rechtfertigt, und wie das Ganze David als Botschaft Joabs überbracht wird (V. 19f.22). Joab übernimmt damit und in der Nachricht des Boten einmal mehr die Verantwortung für das Geschehen.

3.3.2 2 Sam 12

In der Forschung zu 2 Sam 12 hat sich die Auffassung durchgesetzt, die Natanepisode in 12,1-15a und das Urteil 11,27b seien nachträglich dazugekommen und stammten aus der Feder des königtumskritischen Dtr.P[34]. Die Gründe dafür liegen im anderen Aussagecharakter des Textes als einer Prophetengeschichte[35] und in der sprachlichen Verwandtschaft mit der profetisch-kritischen Redaktion in Samuel und Könige. Ebenfalls ist die Darstellung Natans, des drohend gegen den König auftretenden Gerichtspropheten, eine ganz andere als diejenige vom Höfling in 1 Kön 1-2[36]. An der Ursprünglichkeit von 12,15b-25 hingegen hat die Forschung weniger gerüttelt. Allerdings rief die alte und kühne Vermutung Cooks - „it is probable that the whole of 11,27b-12,24.25 has been written to render Solomon's birth as stainless as possible“[37] - lange nach dem Rostschen Einheitspostulat die kritischen Stimmen wieder wach:

So stellt Würthwein mit Vorsicht die Frage nach einer möglichen Bearbeitung von 12,15b-25 und erbringt den Nachweis für den redaktionelle Zugehörigkeit der Verse 12,24b.25, die klar auf die göttliche Erwählung Salomos und die Legitimation der

---

[34] Vgl. DIETRICH 1972, 127-132. Ihm angeschlossen haben sich WÜRTHWEIN 1974, 24ff. für 12,1-15a.24f.; VEIJOLA 1979, 233f. VETTER 1986, 192 spricht von einem „Deutewort“ wie in 11,27; 17,14, nach G. VON RAD 1961, 182f. BAR-EFRAT 1989, 19f. sieht an dieser Stelle die bisher positive Haltung David gegenüber durch den Erzähler in eine kritische Beurteilung kippen. Indem das Urteil von Gott komme, gerate es in den Bereich absoluter Normen, denen auch der König unterworfen sei. Gegen eine literarkritische Differenzierung stellt sich JÜNGLING 1988, 449, der in 2 Sam eine „fernstehende profetische Erzählung, in der weniger David als Person, vielmehr als Typ im Blickpunkt steht“, erkennt, die den Machtmenschen von Kap. 11 zur Humanität bekehre. Als Gegengeschichten nennt er Ri 19 und Jes 7f. Damit allerdings ist der Übergang von 11 zu 12 nicht erklärt.

[35] ACKERMAN 1990, 44f. 48ff.; MATTHEWS 1991, 204 stellt 2 Sam 12,1-14 in eine thematische Abfolge mit 1 Kön 11,11-12,30; 1 Kön 14,7-14 und 1 Kön 21,21-29. Alle Stellen behandeln die Frage, ob der König über das Recht erhaben sei. ROST 1965 meint dagegen, gerade die Natanperikope erkläre die Wichtigkeit des folgenden Abschnittes, der vom Sterben des ersten Kindes erzählt. Doch ist dies eine Interpretation aus der Warte des heute vorliegenden Gesamttextes und der moralischen Beurteilung der Tat Davids, wie die Untersuchung Dietrichs zeigt.

[36] WÜRTHWEIN 1974, 24f.

[37] COOK 1899/1900, 156f und weiter 157 Anm. 30: „12,24b accordingly follows immediately after 11,27a.“

Dynastie abzielen[38]. Veijola vertieft und radikalisiert seine Ergebnisse[39]. Er meint, dass der dem zweiten Kind gegebene Name Jedidja ein „allzu durchsichtiger, nachträglicher Versuch“ sei, „dem König einen makellosen neuen Namen zu verleihen, der sich dann freilich nicht mehr durchsetzen konnte.“[40] Der Makel, meint Veijola, besteht darin, dass das Kind den verstorbenen Vater oder älteren Bruder (Stammhalter) ersetze, und der Name Salomo diesen Ersatz symbolisiere. Da die Namengebung Aufgabe der Mutter sei, wolle Batseba so ihren im Krieg gefallenen Ehemann ersetzen. Für diese Interpretation müsste die Kere-Lesart in 12,24b die ursprüngliche sein. Dies hat wiederum zur Folge, dass der Satz „und sie nannte ihn Salomo“ direkt an 11,27a anschliesst und das erste Kind meint[41]. Wenn, so Veijola weiter, der Sohn Batsebas (vgl. Mt 1,6) als Ersatz für das tote Familienoberhaupt diene, so könne man doch mit aller Vorsicht vermuten, „dass die Geschichte von Davids Ehebruch eine nur im Volksmund entstandene, historisch wertlose Anekdote sei, und sie würde bedeuten, dass Batseba in Wirklichkeit Urijas Sohn auf den Thron der Doppelmonarchie gebracht hätte.“[42]

Mag die Untersuchung Veijolas gewagt und vielleicht hypothetisch anmuten, so trägt sie doch zum Eindruck bei, den bereits die genaue Lektüre der Salomoerzählung in 1 Kön 1-2 hinterlassen hat: Der ursprüngliche Bericht bringt die Zweifel an der Legitimität Salomos klar zum Ausdruck[43]. Diesen an Salomo haftenden Makel darf ein ihm gewogener Geschichtsschreiber nicht so lassen. Die prosalomonische Redaktion bemüht sich, ihn zu tilgen, indem sie die zweite Namengebung und die Korrektur der ersten (12,24b-25) und die Episode von Krankheit und Tod eines ersten Kindes (12,15b-24a) vorher einschiebt, um den Verdacht auf eine im Ehebruch erfolgte Zeugung oder gar auf eine Vaterschaft Urijas auszuräumen. Wichtiger aber als das todgeweihte Kind ist der Redaktion das Verhalten Davids[44]. Die Trauer- und Bussszene vor dem Kindstod belegt nach Veijola weniger die

---

[38] WÜRTHWEIN 1974, 19ff. hält Kap. 11 und 12,15bff. für ein ausgeprägt königs- und davidkritisches Dokument. Dieses sehe insbesondere im Ehebruch das Ereignis, das die Stämmevertreter am Königtum Davids und an Salomos Herkunft zweifeln lässt (mit 1 Kön 1-2). Weiter warnt Würthwein vor einer Verharmlosung oder theologisch motivierten Apologie dieser Kritik, wie er sie etwa bei G. von Rad oder Barth antrifft (21). Die Apologie komme erst später durch 12,1-14 hinzu (ebd. 28-32). LANGLAMET 1976, 136. 506 setzt die Stelle in Beziehung auf 1 Kön 2,15b.24aβγ und präzisiert die Redaktion auf den Zusatz 12,24bγ(ויהוה אהבו).25. Ihm folgt VEIJOLA 1979, 236.

[39] VEIJOLA 1979 nimmt dabei wie Würthwein Bezug auf die ältere Forschung vor Rost.

[40] Ebd. 237.

[41] VEIJOLA 1979, 234ff.

[42] VEIJOLA 1979, 248.

[43] VEIJOLA 1979, 249; WÜRTHWEIN 1974, 22. Beide Versionen werfen ein ungünstiges Licht auf David. Veijola ist denn auch gegen LANGLAMET 1976, 522. 525 (vgl. auch DIETRICH 1977, 53) der Auffassung, dass der antisalomonische Bericht genauso feindlich David gegenüber eingestellt ist. WÜRTHWEIN 1974, 31f. lässt die Möglichkeit eines Einschubs offen, der Salomo vom Verdacht der ehebrecherischen Zeugung befreien will.

[44] VEIJOLA 1979, 241ff.

einzigartige „liberale“ Einstellung des Königs Tod und Trauer gegenüber[45] als vielmehr das Bemühen der Bearbeitung, das Geschehen nach dem Tod des ersten Kindes in Einklang zum zeitlichen Ablauf seit V. 4 zu bringen und mit Nachdruck zu darzulegen, welch fromme und untadelige Haltung David an den Tag legt, bevor er wieder mit Batseba zusammenkommt. Die Erzählung ist also auf die makellose Herkunft Salomos ausgerichtet[46]. Wiederum müssen wir betonen, dass der Abschnitt nicht auf dem Hintergrund der dtr. Natanszene 12,1-15a gelesen werden darf[47]. Hier ist der Kindstod Strafe, Busse und Ziel der Prophetenrede, dort bildet die Reue des Königs die Voraussetzung für die Geburt des Gottgeliebten und den Beweis für die Makellosigkeit der Dynastie. Zu diesem Zweck gestattet sich der Redaktor die Freiheit der Umkehrung alter Trauersitten, aber auch der Namengebung: im Ketib-Text von 12,24b gibt er Salomo den Namen und erinnert an die von ihm gern benutzte Wendung *mein Sohn (Salomo)* in 1 Kön 1-2. Im übrigen passt auch das Motiv des trauernden David gut zur Redaktion (vgl. 3,31ff.; 19,1ff.). Wie bei Abschalom ist das Kind der נער Davids (12,16; 18,5.29.32). Ihm gilt seine Besorgnis, und die um David besorgten עבדים (vgl. 3,31.35-38; 12,18-21; 18,2b-4.12f.) fordern seine Antwort fragend heraus (V. 21 מה־הדבר הזה) und begrüssen anschliessend bewundernd seine Antwort. Auf der Höhe der Krise vertraut David auf Gott und belehrt seine Untertanen (vgl. V. 22 מי יודע יחנני יהוה וחי הילד). Mit Veijola, Würthwein und Langlamet können wir 12,15b-25 mit Ausnahme von K V. 24b (*und sie nannte ihn Salomo*) dem Redaktor zuweisen[48].

3.3.3 Eine deuteronomistische Auslegung in 11,21a

Der Bezug auf Abimelech, den unglücklichen König der Richterzeit, erscheint unvermittelt in der Rede Joabs[49]. „Dass Joab schon das Exempel Abimelechs in Davids Munde vorausgesehen hätte, ist geradezu ungereimt“, bemerkt Budde[50]. Er meint weniger die Voraussage Joabs als vielmehr die Ungereimtheit, dass David derart königskritisch über sich selbst urteilen könnte. Die Wiederaufnahme von Ri 9,53 in 2 Sam 11,21a nimmt nun weder Bezug auf die Jotamfabel noch auf die königskritische Botschaft des

---

45 Ebd. zur Forschung. Auch NÜBEL 1959, 95ff. sieht hier die Ähnlichkeiten mit der Sprache der Aufstiegsgeschichte.

46 Ebd. 242f.

47 Auch G. VON RAD 1961 (=1944), 164 unterliegt in der Nachfolge Rosts diesem Vorurteil, indem er meint, dass der Tod „des Kindes zugleich auch ein Unterpfand für die Vergebung seiner Sünde war.“

48 VEIJOLA 1979, 245ff. mit WÜRTHWEIN 1974, 24 und LANGLAMET 1976.

49 Zur Entstehungsgeschichte von Ri 9 vgl. oben Kap. I,1.3.

50 BUDDE 1902, 253; vgl. DERS. 1890, 118.

vordtr. Kapitels Ri 9. Fraglich ist auch, wie man eine Nordreichtradition so früh in der Geschichtsschreibung auf den judäischen König anwenden könnte. Dass aber die Abimelechgeschichte im Zusammenhang mit der schlechten Beurteilung des Königtums gesehen wird, setzt die Wiederaufnahme in der Urijageschichte offensichtlich voraus. Es geht ihr um ein eher moralisches als um ein politisches Urteil über das Verhalten Davids als König und, da David insbesondere für die spätere Zeit das Königtum schlechthin repräsentiert, über das Königtum. Die moralisierende Pointe entsteht dadurch, dass in beiden Geschichten der König eigentlich von einer Frau er- oder geschlagen wird[51]. Sie verwischt zugleich die Abgrenzung zwischen Täter und Opfer, David und Urija. Zudem ist die Rolle Batsebas eine ganz andere als im ursprünglichen Bericht. In diesem ist sie die vom König missbrauchte Ehefrau seines Kriegers, in der Wiederaufnahme hingegen die eigentliche Ursache für die Tragödie, und David ist ihr Opfer. Der Vers 20 zieht die Parallele zwischen den beiden Kriegen (vgl. V. 21aβ). Doch bezieht sich V. 21b wiederum nicht auf die Wiederaufnahme von V. 21a, sondern schliesst bündig an V. 20 an. Vers 21a kann deshalb nichts anderes als ein später Einschub sein. Vielleicht stammt er von demselben Dtr.N, der auch die Erzählung Ri 9 moralisierend deutet.

3.4 Ergebnisse

3.4.1 Literarische Stufen

In der Erzählung 2 Sam 10-12 können wir die folgenden literarischen Stufen annehmen:

Ursprünglicher Bericht: 10,1; 11,1(a)b.2-11a.12bα (וישב אוריה בירושלם). 13-18. 26.27a; 12,24bβ(K).26f.

ThFE/S 2: 10,2-6a.6b-14; 11,1*(מלאכים); 11,11b.12abβ(ביום ההוא וממחרת).19f.21b-25

ThFE S2 oder S 3: 12,28-31

Prosalomonische Redaktion: 10,15-19; 12,15b-24. V. 25(K);

Dtr.: 10,12b;11,21a (Dtr.N); 11,27b (Dtr.P); 12,1-15a (Dtr.P[52]).

[51] Dies trage zur Ironie der Erzählungen bei, vgl. STERNBERG 1985, 221; SAVRAN 1988, 20. 131ff.; KLEIN 1988, 77f.

[52] DIETRICH 1972, 127-132.

3.4.2 Schlussfolgerungen

3.4.2.1 Der ursprüngliche Bericht

Kap. *11; 12,*24f. bilden die Vorgeschichte zum Thronfolgebericht von 1 Kön *1-2 und die Vorgeschichte über den Nachfolger Davids[53]. Der Bericht ist eine äusserst kritische Darstellung vom Begründer der Jerusalemer Dynastie, und er lehnt seinen Nachfolger schroff ab. Aus der Verbindung Davids mit der Frau Urijas entspringt Salomo. Ist er Davids Sohn? Oder stellt ihn Batseba in Erinnerung an den ermordeten Ehemann an dessen Stelle, um später alles daran zu setzen, ihren Sohn mit der zweifelhafter Abstammung und der belastenden Erinnerung auf den Thron zu bringen? Auf jeden Fall geht Salomo um kein Haar freundlicher mit seinen Gegnern und den besten Vasallen des Staates um. Seine Herrschaft beginnt, sobald der mächtigste unter ihnen beseitigt ist (1 Kön 1,35.46b). Mit der Ermordung Joabs endet der äusserst kritische Bericht über den Beginn der israelitischen Monarchie. Er stellt zugleich die Frage nach der Legitimation politischer Herrschaft.

3.4.2.2 Die alte Joaberzählung in 2 Sam *2-3; *10; *12

Wie in 2 Sam 2,8ff. gibt ein Kriegsbericht den Rahmen, der die militärpolitischen Ereignisse der davidischen Herrschaft schildert und in den auch die Batseba-Urija-Affäre gebettet wird[54]. Wie in den Kriegserzählungen der vorstaatlichen Zeit gibt der Krieg den Rahmen ab für die politischen Geschehnisse. Und wie in 2 Sam 2-3 (urspr. Bericht) ist die Kriegserzählung - obwohl eine Geschichte über das Königtum Davids - ein Bericht aus der Warte der aktiv beteiligten Kriegsleute, respektive ihrer Exponenten. Sie beginnt und endet mit Joab. Sie ist keine Hofgeschichte, da ihr jeglicher sprachlicher Bezug zur höfischen, prodavidischen Terminologie der ThFE/S 2 fehlt. In diesem Zusammenhang ist auf die bemerkenswerte Rolle der עבדים hinzuweisen, die so gar nicht derjenigen der Höflinge von S 2 und noch weniger den ergebenen Untertanen von S 3 entspricht. Es handelt sich

---

53 Gegen CONRAD 1983, 171. GUNN 1978, 82sieht zwei Erzählungen, von denen die eine die zweifelhafte Geburt Salomos und die andere dessen zweifelhafte Thronnahme berichte: „Likeweise, it is difficult to argue that the essence of the Bathsheba episode in chapters 11 and 12 lies in its connection with the Theme of (Solomonic) succession found in some later sections of the story." Er schlägt deshalb vor, das Thema nicht in der Thronfolge, sondern im zweifelhaften Zustandekommen des davidisch-salomonischen Königtums zu veranschlagen.

54 STOEBE 1986, 389f. sieht die Verbindung zwischen Ammoniterkriegsbericht und Batschebageschichte darin, „dass Uria, der Offizier Davids, der vor Rabbath fiel, gleichzeitig der Mann der Batsheba war." Er schliesst u.a. daraus auf die Geschichtlichkeit der Erzählung.

vielmehr um die Vasallen des Königs, diejenigen Kriegsleute und Untergebenen, die sich vertraglich in seinen Dienst stellen, an der Macht beteiligt sind und seinen Schutz beanspruchen. Es sind ohne Zweifel dieselben Männer Judas (עבדי דוד), die im Thronfolgestreit Partei für Adonija ergreifen (1 Kön 1,9). Sowohl Joab wie Urija gehören zu diesen עבדים. Brisant wird das Dokument, wenn diese beiden Faktoren kombiniert werden: Vasallen des Königs erzählen, wie der König David den einen עבד betrügt und umbringen lässt und dem anderen עבד den Befehl zum Mord erteilt.

Der Rahmen der Kriegserzählung und die Stellung der עבדים in der Erzählung zeigen sie nicht als blosse Untergebene, sondern als Teilhabende an der Entstehung des Königtums und als Gegenüber und Kritiker des Regimes (*11,1.11; 1 Kön *2,28-30). Die genannten Stellen bilden zugleich auch ihre inneren Höhepunkte. Die Rede Urijas vor David und das Verbleiben Joabs am Altar im Augenblick des Todes geben Hinweise auf die religiöse Verankerung dieser עבדים. Es muss sich um Leute handeln, die Davids Königtum begleiten und mitbauen und die von einer Vision eines Staates getragen sind, in der sich alle für *die Lade, Israel und Juda* einsetzen. Ihren letzten Zufluchtsort finden sie im Schutz des Altars[55]. Ihr Ideal einer gerechten Königsherrschaft zerstören die Ereignisse um die Geburt und um den Herrschaftsantritt Salomos auf grausame Weise.

Spricht durch die עבדים des ursprünglichen Berichts der Erzähler (S 1) selbst? Ist er ein Zeitgenosse von David und Salomo? Sieht er sich wie Urija und Joab unfreiwillig in den Missbrauch der politischen Macht gedrängt, oder siehr er ihm machtlos zu?[56] Oder ist es jemand, der der kollektiven Erinnerung einer gleichermassen enttäuschten Gruppierung im Staat Ausdruck verleiht? Die Partei Adonijas weist auf judäische Kreise für den Sitz im Leben dieser Erzählung[57]; Kreise, die, höchst salomokritisch eingestellt, aber

---

[55] Bemerkenswert ist, dass beide Stellen keinen Hinweis auf Urija oder Joab als ausgeprägte Jahweverehrer geben, obwohl beider Namen dies vermuten lassen; vgl. HOBBS 1988, 469 Anm. 29. Zum religiösen Hintergrund gehört auch die mögliche Andeutung auf sexuelle Enthaltsamkeit der Soldaten während des Krieges, vgl. 1 Sam 21,5f.; ALTER 1981, 64f.; BAR-EFRAT 1989, 126.

[56] STOEBE 1989, 307f. denkt an eine breite Bevölkerungsschicht, deren Unzufriedenheit mit dem neuen Königtum und seinen militärischen Unternehmungen den Anstoss zur Urija-Batseba-Geschichte gab. Doch ist fraglich, wie Kriegserzählungen, die ihren Nährboden in hohen Armeekreisen haben, die eigenen Unternehmungen derart in Frage stellen können.

[57] Dies würde die Interpretation WÜRTHWEINS bestätigen, vgl. DERS. 1974, 21f. RICHTER 1963, 196 sieht allerdings in 11,11 eine Anspielung auf das *Lager Israels*, was jedoch für das Nordreich belegt ist, vgl. 1 Kön 16,6; 22,34.36; 2 Kön 3,9.24. ALT 1953, 53 Anm. 1 nimmt die Stelle als Beleg für das Heerbannaufgebot, während SCHMIDT 1970, 161f. im Gegenteil annimmt, dass hier Israel und Juda die vorstaatliche Bezeichnung des Heerbannes als Volk Jahwes ablöse. Ganz sicher aber darf die Aussage Urijas nicht nur militärtechnisch gelesen werden. Sie äussert sich auch zur Machtausübung der Könige.

auch sehr bedroht von Salomos Herrschaft, diese bissige Satire über deren zweifelhafte Legitimität und die Art und Weise, wie Salomo den Zweifel im Keim erstickt, herumreichen.

Der Text von 10,1-14; 11,1-11a.12b.13-18.26.27a; 12,24bQ *(und sie nannte ihn Salomo)* bietet den besterhaltenen Teil des david- und salomokritischen ursprünglichen Berichtes, vielleicht sogar seinen Schwerpunkt und mit der alten Schicht von 1 Kön 1-2 die eigentliche Erzählung über das Königtum Davids und den Machtantritt Salomos.

3.4.2.3 Zur Entstehung der Gesamterzählung

Die prodavidische und die prosalomonisch-dynastische Redaktionen lassen den alten kritischen Bericht von 2 Sam 11 so stehen und schreiben nicht eine völlig neue Geschichte. Vielleicht liegt der Grund für die Zurückhaltung in der Vorlage selber: Dicht erzählt sie den Hergang, kurz und schnörkellos hält sie die Redeteile, und klar kommt auch der nüchterne Anspruch der Erzählung zum Tragen, die Ereignisse in ihrem tatsächlichen Ablauf darzustellen. Doch lässt diese Erklärung die Frage offen, weshalb spätere Bearbeitungen einen so kritischen Bericht als Vorlage bewahren. Als Antwort dienen etwa redaktionsgeschichtliche Erklärungen. Zum Beispiel unterscheidet Flanagan 1972 eine ältere prodavidische Hofgeschichte aus der späten Davidszeit (2 Sam 8,16-10,1-5; 11,1; 12,26-20,26) vom jüngeren Thronfolgebericht, der aus der Enttäuschung über die davidische Herrschaft kurz nach dessen Ende entstehe und mit der höfischen „Court History" verschmolzen werde[58]. Dieses Modell bedingt eine Frühdatierung der ThFE, welche sich nur unter Schwierigkeiten mit den Beobachtungen über die Sprache und Theologie gerade der prodavidischen Texte vereinen lässt. Für McCarter ist der kritische Batscheba-Urija-Komplex (2 Sam 11,2-12,25) im Ganzen der aus sonst selbständigen Quellen bestehenden Erzählung 2 Sam 13-20; 21,1-14 + 9,1-13; 1 Kön 1-2 gar nur erklärbar als Einschub einer vordtr. profetischen Redaktion[59]. Allerdings hat diese Erklärung Mühe mit der Frage, weshalb der Batscheba-Urija-Komplex, der auf die Geburt Salomos zuläuft, literarisch einer ganz anderen Epoche zugehören solle als der Bericht von der Thronfolge Salomos, da doch beide Erzählungen sprachlich und tendenziell eindeutig zusammenhängen. Beide Erklärungsversuche haben vor allem aber den Nachteil, dass sie den Bezug der Erzählung zu 2 Sam 2-3 übersehen, und zwar sowohl der davidkritischen Heerführerberichte wie auch der prodavidischen Erzählung und der eindeutig prosalomonischen, apologetischen Texte. Da die ausgebauten Erzählteile in 2 Sam 2-3 eindeutig zur prodavidischen oder der prosalomonisch-dynastischen Erzählung gehören,

---

[58] Vgl. FLANAGAN 1971, 122f. und 1972.

[59] MCCARTER 1986, 115-132, besonders 125; vgl. LANGLAMET 1986, 125ff.

können diese unmöglich früher sein als die Erzählung 2 Sam 11,2-12,25. Nur spätere Autoren und Redaktoren können diese Gesamtschau vom Königtum Davids aufgreifen, weiterentwickeln und die alte, kritische Vorlage in eine Apologie Davids und Salomos verwandeln. Dafür werden Zwischenstufen nötig sein. Natürlich können wir die Erklärung, weshalb die vorliegende prosalomonische Erzählung sich mit der harschen und feindseligen Vorgeschichte abfindet, mit ihrem Respekt vor der Tradition begründen. Eine bessere Erklärung ist die, dass dem prosalomonischen Redaktor S 3 bereits eine in der Tendenz gedämpfte und davidfreundlichere Fassung in der Bearbeitung des Thronfolgeerzählers S 2 vorliegt. Diesem ist es gelungen, die Harschheit des alten Berichts etwas zu dämpfen. Er verlangsamt das Tempo, bringt die weisheitliche Deutung ein (11,11b-12) und richtet das Augenmerk auf andere Mittäter (Joab). Am meisten greift er in die Vorlage ein, wenn er die Geschichte von der Geburt Salomos ändert. Dies gelingt ihm, ohne die in der Vorlage ausgedrückte Kritik zu schmälern. Mit anderen Worten, auch dem Thronfolgeerzähler ist durchaus an der Mehrdeutigkeit der Darstellung Davids und Salomos gelegen. Vielleicht empfindet er, eine feine Genugtuung, mit Hilfe der kritischen Erzählungen auch die andere Seite des Königtums aufzuzeigen. Er darf dies mit der Absicht tun, alte Traditionen zu bewahren. Das Kennzeichen seiner Geschichtsschreibung ist die beabsichtigte Mehrdeutigkeit, und sie kommt nicht zuletzt durch das Zusammentragen unterschiedlicher Traditionen zustande[60].

[60] Soviel zur Kritik CONRADS 1983, 163, die redaktionsgeschichtlichen Analysen Würthweins, Langlamets und Veijolas seien eine einseitige Festlegung. Eben nicht!

4. 2 Sam 13-20: Joab - Motor der Aufstandserzählungen

4.1 Die prodavidische und prodynastische Gesamterzählung

Verschiedentlich sieht die alttestamentliche Forschung in der Erzählung vom Aufstand Abschaloms das Zentrum und den Schwerpunkt der ThFE[1]. Den Grund dafür sieht sie in der Länge der Aufstandserzählung und in ihrem theologischen Gehalt: David wird auf der Höhe seines König- und Menschseins gezeigt, und die Geschichte seiner Herrschaft wird trotz vieler Anfechtungen im Sinne Jahwes entschieden (vgl. 17,14)[2]. Der gebräuchliche Titel *Erzählung vom Aufstand Abschaloms* geht von der ebenso gängigen Auffassung aus, dass die Kapitel (13-14); 15-19; (20) eine literarische Einheit seien. In ihr bilden die Kapitel 2 Sam 13-14 die Einführung und 2 Sam 20 die Fortsetzung zur eigentlichen Aufstandserzählung Kap. 15-19[3]. Das Thema der Erzählung ist die Rebellion Abschaloms, und diese wiederum ist in einen von ihr abhängigen Erzählkreis gebettet, der von den innerfamiliären und innerisraelitischen Auseinandersetzungen Davids handelt. Wenn die Forschung aber 2 Sam 11-12; 1 Kön 1-2 zu diesem Kreis zählt, dann steht auch die Abschalomerzählung unter dem Thema der Thronfolge.

Obwohl die vorliegende Erzählung diesen Interpretationen Vorschub leistet[4], besteht die Gefahr, das eigentliche Thema der Erzählung, nämlich David und seine Erlebnisse auf dem Zug nach Mahanajim und der Rückkehr nach Jerusalem, zu übersehen[5]. Er thematisiert die Widerstände, die der

---

1 Vgl. Wellhausen 1899, 257; Gressmann 1910, 183; Flanagan 1971, 110f.; Gunn 1978, 81f.

2 Die Interpretation G. von Rads 1961, 184 zur Stelle hat die Auslegung der ThFE weitgehend bestimmt: „Hier war der Wendepunkt in den Ereignissen des Aufstandes, und herbeigeführt war dieser Umschwung durch Gott selbst, der das Gebet des Königs in seiner tiefen Erniedrigung erhört hatte."

3 Cook 1899/1900, 155. 158: Kap. 13-19: „The History of Abschalom"; Kap. 13-14 „form an introduction to the following chapters"; vgl. weiter Flanagan 1971, 51; Bar-Efrat 1989, 241; Fokkelman 1981, 99-114 Conrad 1983, 162. Conroy 1978, 101ff. und Gunn 1978, 82 meinen, dass Kap. 13-20 ursprünglich getrennt von 2 Sam 11-12 waren.

4 Vgl. Fokkelman 1981, 101. Ackroyd 1981, 383 sieht richtig, dass der Erzählbeginn in 13,1 die Personen der folgenden Erzählung in ein anderes Licht taucht, als dies ein Beginn in 15,1 täte. Wiederum spielt hier die Interpretation der strittigen Verse 13,39-14,1 eine Rolle.

5 Langlamet 1977, 170f.; Ders. 1980, 419ff. in der Besprechung von Crüsemann 1978, 94-104. Beide sehen in der Aufstandserzählung Kap. 15-20 eine eigene Tradition. Während sie für Crüsemann in der vorliegenden Gestalt Beispiel eines antiköniglichen Dokumentes aus der Zeit Salomos ist, differenziert Langlamet einen ursprünglichen Aufstandsbericht, „peut-être dejà remanié", von den benjaminitischen Episoden und der pro-

Aufstand Abschaloms gegen das Königtum Davids auslöst. David muss sich nicht nur gegen seinen Sohn, sondern auch gegenüber Schimi und Merib-Baal, den Vertretern Benjamins und des saulidischen Hauses, durchsetzen und den Beweis für die Würde seines Königtums durch Gnadenerweise erbringen. Das Gleiche gilt in den Auseinandersetzungen mit der Partei Abschaloms, die er mit Weisheit überlisten muss. Und schliesslich muss David nach der Niederschlagung des Aufstandes die Bestätigung als König über Juda und Israel neu einholen (19,10-13). Im Grunde wiederholt die Erzählung spiegelbildlich die Einsetzung Davids zum König über Juda und Israel:

A	2,4	*Die Männer von Juda* salben David in Hebron über das Haus Juda
B	5,1	*Alle Männer Israels* kommen zu David nach Hebron
	5,3	*Alle Ältesten Israels* salben David in Hebron zum König über Israel
C	15,10	Abschalom lässt in *allen Stämmen Israels* ausrufen: Abschalom ist König geworden in Hebron
C'	18,17	Abschaloms Ende. *Ganz Israel* flieht, ein jeder nach seinem Hause
B'	19,10	*Alle Leute der Stämme Israels* fordern die Rückkehr Davids zum Königtum
A'	19,12	David schickt die Priester Zadok und Abjatar zu *den Ältesten Judas*, damit diese ihn heimholen.

In der Übersicht tritt ein zentrales Thema der israelitischen Geschichtsschreibung, die Auseinandersetzung des Nordens mit dem Süden, zutage. Sie äussert sich im Konflikt zwischen Juda und Israel oder zwischen dem davidischen Königtum einerseits und Benjamin und den israelitischen Stämmen andererseits. Diese gesamtisraelitische Perspektive verknüpft zudem den Abschalomaufstand mit demjenigen Schebas (19,42-20,2). Der Erzählung geht es um die Stellung und den Bestand Davids und des Jerusalemer Königshauses im Gesamtreich und innerhalb der Grösse *Israel*. Die Darstellung einer Reise Davids an den Jordan und zurück erlaubt der Erzählung, die Auseinandersetzung mit Abschalom ausschliesslich aus der Perspektive Davids zu erzählen. Selbst die Szenen am *Hof* des Rebellen lenken die Getreuen Davids. Eine ganze Reihe dieser Daviderzählungen steht jedoch in keinem direkten Zusammenhang mit dem Abschalomaufstand, sondern benutzt diesen als szenarischen Rahmen und thematischen Aufhänger. Auch in den benjaminitischen Episoden und den mit ihnen verwandten Szenen geht es ja um das Verhältnis zum König und um die Loyalität ihm gegenüber[6]. Die grundsätzlich davidfreundliche Tendenz der Aufstandserzählung entspricht durchwegs der Darstellung des Thronfolgeerzählers S 2. Er lässt noch davidkritische Elemente zu, zum Beispiel die unüberhörbare Kritik

salomonischen Bearbeitung (pp. 421.424). Auch die Begriffsuntersuchungen CONROYS 1978, 98 weisen in diese Richtung.

[6] LANGLAMET 1977, 178f.

Schimis oder Barsillais oder die Teilnahme des Priesters Ahitofel am Aufstand. Doch der prosalomonische Redaktor S 3 räumt durch eine weisheitlich-theologische Bearbeitung alle Bedenken aus[7]. Zudem sieht er den Abschalomaufstand bereits von seinem Scheitern her und als notwendige Voraussetzung für die spätere Thronfolge Salomos.

Die prodavidische Erzählung darf aber den eigentlichen Anlass der Rebellion Abschaloms nicht verdrängen. Nicht ohne Grund sieht Rost die Abschalomerzählung als Grundbestand der ThFE an und meint, dass dieser ursprünglich aus einer eigenen Quelle bestanden haben könnte[8].

In der Tamarepisode und besonders in der darauffolgenden Episode zeichnet sich das Thema der ganzen Erzählung ab: Abschalom respektive die Auseinandersetzung Davids mit seinem Sohn Abschalom. Das Verbrechen Amnons an Tamar schafft die Verbindung rückwärts und nach vorne[9]. Sie gibt aber den Geschehnissen eine ganz andere Ausrichtung, als die in wenigen Anmerkungen verborgene Kriegserzählung erahnen lässt (14,25-27; 13,39-14,1; 15,6ff.). In dieser geht es um einen politischen Konflikt zwischen David und seinem neu errichteten Jerusalemer Königtum auf der einen Seite und einer unzufriedenen aufständischen Landbevölkerung unter der Führung des ältesten Davidsohnes auf der anderen Seite. Die vorliegende Erzählung stellt sich die Geschichte als Fortsetzung des Vergehens des Königs (Kap. 11) bei seinen Söhnen vor. Im Unterschied zum Vater aber zeigen diese keine Reue, sondern stürzen das Königreich in eine tiefe Krise[10]. Die politischen Ereignisse sind die Folge des persönlichen Verhaltens von zwei Prinzen, die des Königtums unwürdig sind. Der Untergang Abschaloms ist in dieser Darstellung nicht die Folge einer politisch motivierten Aufstandsbewegung, wie die Kriegserzählung zeigt, sondern die tragische Konsequenz des Konfliktes zwischen König und Thronfolger, Vater und Sohn. Die emotionale Komponente verstärkt die Erzählung dadurch, dass sie den rebellischen Königssohn von seinem Heerführer Joab ohne die Absicht und gegen den Willen Davids umbringen lässt. Nicht nur ist Joab zu-

---

[7] Er schafft dies durch den falschen Rat Ahitofels, Abschalom zu den Nebenfrauen Davids gehen zu lassen, vgl. 16,22f. FLANAGAN 1972, 177: „The mid-point in the structure of the Court History is found within the revolt of Absalom. The narrative has many turning points, but the pivot that controls the entire course of the history is the reversal of Absalom's success expressed in the writer's evaluation of the counsel of Ahitophel in 16,23."

[8] ROST 1965, 194ff. greift dabei auf ältere Thesen bei Caspari und Gressmann zurück.

[9] GUNN 1978, 98: „Clearly we are expected to see in chapter 13 a recapitulation of what had gone before in chapter 11."

[10] Die davidkritische Tendenz von Kap. 13(f.) und die Tatsache, dass Abschalom nur in der Rahmenhandlung zur Amnon-Tamarerzählung erscheint (vgl. 13,1; 13,20ff.), lässt vermuten, dass der Thronfolgeerzähler S 2 auf eine Tamarnovelle zurückgreift, vgl. LANGLAMET 1992, 731 (dort Verweis auf die Novellentheorie bei Luther, Caspari und Gressmann); SEELIGMANN 1962, 318f.

mindest indirekt verantwortlich für den Beginn der Aufstandsbewegung, indem er Abschalom nach Jerusalem und in die Gunst des Königs zurückholt. Darüber hinaus setzt er sich über den Befehl Davids hinweg, Abschalom zu schonen, und tötet ihn eigenhändig.

Welches ist der Zweck der Aufstandsgeschichte? Die Idealisierung Davids? Die Beschreibung einer politischen Bewegung gegen die davidische Herrschaft? Das Drama eines innerfamiliären Konfliktes zwischen Vater und Sohn? Die letzte Vermutung führt jedoch unweigerlich zur Frage, weshalb nicht *ganz Israel* auf der Seite Davids steht, sondern sich im Gegenteil beachtliche Bevölkerungskreise der Aufstandsbewegung anschliessen. David muss ja sogar überstürzt aus Jerusalem abziehen (15,14)! Weshalb ist der Bürgerkrieg zwischen *Israel* und den עבדי דוד unausweichlich (18,6f.)? Kann sich die prodavidische Erzählung auf alte Nachrichten von einem Bürgerkrieg stützen, dem der Davidsohn schliesslich zum Opfer fällt (2 Sam 18,6ff.)? Für die Erörterung aller Fragen spielt die Untersuchung der Joabgestalt eine wichtige Rolle, sind doch auch in ihrer Darstellung Widersprüche zu entdecken. Vergleichen wir sie nur in 2 Sam 14 und 2 Sam 18,1-19,9: zuerst Vermittler, dann Mörder; zuerst Hofdiplomat und Untertan Davids, dann Militär und strenger Mahner Davids. Zu den Spannungen kommt die Beobachtung, dass Joab, im Vergleich zum Gewicht seiner Auftritte in den Rahmenstücken, im Mittelteil kaum vorkommt. Eher verstärken die eingeschobenen Hinweise auf seine Ersetzung durch Amasa die dadurch entstandene Spannung. Aus der Untersuchung der Darstellung Joabs lassen sich durchaus Schlüsse auf die Entstehung und Komposition der Aufstandserzählung ziehen.

4.2 Joab in 2 Sam 13,39-14,23

4.2.1 Literarische Schichten

Die textkritische Diskussion der Verse 13,39-14,1 hat gezeigt, dass die eine wie die andere Lesart Joab die Antreiberfunktion und somit die eigentliche Verantwortung für die folgenden Ereignisse zuschreibt. Die Terminologie und die Aussage der Erzählung von 2 Sam 14,2-22 sprechen jedoch die Sprache des prosalomonischen Redaktors, mit Ausnahme einiger späterer Zusätze[11]. Die Reden der weisen Frau von Tekoa und Joabs vor dem König (vgl. V. 4-6.12.19-22; vgl. V. 33) drücken einen reich geschmückten, höfischen und theologisch-weisheitlichen Stil aus. Um seine Intentionen zu verstärken, setzt der Redaktor S 3 den Leitwortstil bewusst ein (die Begriffe דבר/דיבר; ידע; נער אבשלום). Er bemüht sich, die Sache Abschaloms schon

[11] So bereits COOK 1899/1900, 158.

jetzt als gesamtisraelitische Angelegenheit darzustellen. Mit dem Einsatz einer weisen Frau und politischen Ratgeberin[12] aus dem Reichsgebiet lenkt er geschickt von Joab ab[13]. Bemühte sich nur Joab vor dem König um die Rückkehr Abschaloms, müsste sein Engagement von vornherein als proabschalomische politische Parteinahme und Beteiligung an dessen Revolte gewertet werden. Diese allzu einfache Version verhindern sowohl die Episoden von 14,28-33 als auch der Feldzug Joabs gegen den Aufständischen in 18,1-15. Durch den Einbezug der weisen Frau hingegen erhält das Geschehen um Abschalom eine gesamtisraelitische Dimension. Abschaloms Sache wird über den Raum des Königshauses hinaus zum Fall für das ganze Volk. Da die Tekoaitin ihren eigenen fiktiven Rechtsfall[14] und ihren Schutzanspruch vor dem Zugriff der Sippe[15] zum König bringt, macht sie ihre Rechtssache zur Angelegenheit der königlichen Rechtsinstanz. Zudem schafft sie einen Präzedenzfall in Israel und überträgt ihn sogleich auf den „Fall Abschalom"[16] und auf die möglichen Konsequenzen für das Volk (V. 13-15)[17].

Die Erzählung in Kap. 14 steht vor allem im Dienst der weisheitlich-theologischen Geschichtsschreibung. Joab erhält in ihr die Rolle des Motors, die Frau diejenige der weisheitlich-theologischen Ratgeberin. Die Tekoaitin hat zudem eine Funktion als beziehungsschaffende Mittlerin zwischen dem

---

12 Vgl. CAMP 1981; SCHROER 1990; 1992, 174f. zu Amt und Funktion der weisen Frauen im Alten Israel.

13 Vgl. HOFTIJZER 1970, 442ff. Dass BICKERT 1979, 45-47, gerade die weisheitlich geprägten Verse 13a.14 einer späteren dtr. Redaktion zuteilt, ohne ihre dtr. Sprache nachweisen zu können, ist nicht stichhaltig. Seine Argumente beziehen sich auf ausgeprägte Merkmale des prosalomonischen Redaktors: Gottesvolk, den Bestand der Dynastie und weisheitliche Deuteworte.

14 Nicht von ungefähr kommt deshalb, dass 2 Sam 14 oft als Parallele zu 12,1-15a gesehen wird, vgl. WÜRTHWEIN 1974, 46f.; ACKROYD 1977, 129; WHITELAM 1979, 123ff.; JONGELING 1987/88, 117; FOKKELMAN 1981, 126ff. 161. HOFTIJZER 1970, 419 bemerkt mit anderen, dass in beiden Fällen ein vor den König getragener individueller Rechtsfall Gültigkeit erlangt für die Beschreibung des Verhältnisses zwischen König und Israel. Obwohl die Natanparabel in ihrer älteren Form profetischen Charakter trägt und literarisch mit 2 Sam 14 nicht aus derselben Feder stammen kann, bezeugen doch beide hier eng verbundenen Geschichten das hohe Interesse Israels und seiner Geschichtsschreibung an der Monarchie als einer Rechtsordnung.

15 So meint NEU 1992, 301 gegen die Mehrheit der Auslegungen, vgl. hauptsächlich MACHOLZ 1972, 177ff.; BELLEFONTAINE 1987; ROTZOLL 1988; STOEBE 1989, 303 („fingierter, aber sehr konkreter Rechtsfall"), dass der König hier keine richterliche Funktion einnehme, sondern physischen Schutz anbiete.

16 HOFTIJZER 1970, 443. 429f. bemerkt, dass die Tekoaitin, auch wenn sie sich auf ihn bezieht, Abschalom nie namentlich erwähnt.

17 Vgl. HOFTIJZER 1970, 430ff. Er widerspricht somit seiner anderswo geäusserten Vermutung (439), dass die Frau nur ihre Sippe meine.

König und Israel, das durch Joab vertreten wird, inne[18]. Die prodynastische Gesamterzählung gibt auch Antwort auf die Frage, weshalb beide, die Tekoaitin und Joab, Davids Entscheidung, Abschalom zurückkehren zu lassen, überschwenglich als gottgemässes, weises Urteil begrüssen (V. 17.20.22[19]; vgl. 1 Kön 2,6.9[20]). Die folgenden Ereignisse entwickeln sich ja zunächst gegen David. Nach dem Verständnis von S 3 dient aber die Rückholung Abschaloms dem weiteren Verlauf der Geschichte Davids ebenso wie schliesslich das selbstverschuldete Scheitern des Davidsohnes. Je strahlender die Redaktion das Bild vom gnädigen, verfolgten, leidenden und liebenden Vater zeichnet, desto mehr fallen dagegen der Charakter und die Handlungsweise des eitlen (15,1ff.), intriganten (13,23ff.; 14,28-33; 15,7-11) und schliesslich dummen Sohnes ab (16,21-23; 17,1-14). Davids Weisheit besteht in der demütigen Unterwerfung unter das geheimnisvolle Wirken Jahwes, der die Geschichte Israels nicht immer geradlinig und menschlichem Verstehen zugänglich lenkt.

Wir können also Würthwein zustimmen und in der Episode von der weisen Frau aus Tekoa einen „weisheitlicher Einschub" sehen, der bestens zur prodynastischen Bearbeitung passe und zu den Geschichten mit ablehnender Tendenz gegenüber Joab gehöre[21]. Die Erzählung will andeuten, dass Joab die Partei Abschaloms ergreift, wie er später auch Adonija unterstützen wird (vgl. 17,24).

---

[18] Die Frage, ob in der Episode selber Joab oder die Tekoaitin die beherrschende Figur sei (vgl. BICKERT 1979, 32), erübrigt sich ebenso wie die Erörterung, ob die Frau wörtlich dem Auftrag Joabs folge oder selber imstande sei, ihre Aufgabe zu erfüllen. So verfehlt HOFTIJZERS Vermutung von 14,19, (1970, 419 Anm. 3; vgl. 444), die Weisheit der Frau zeige sich darin, dass „the woman acts completely on Joab's instructions", die literarische Intention der Erzählung und die Rolle und Befähigung der weisen Frauen als Ratgeberinnen im öffentlichen Leben Israels. Anders CAMP 1981, 17; SCHROER 1990, 45ff. Und STERNBERG 1985, 380 meint: „Nobody (!) will suspect the Tekoite woman of misrendering the plea that Joab 'put in her mouth', though his instructions come to light only in her address" und DERS. 1985, 384: „Joab's coaching of the Tekoite petitioner thus receives the most enigmatic summary and her performance the most liberal dramatization".

[19] BICKERT 1979, 40: „V. 22b sucht den Anschein zu erwecken, als ob David Joab zuliebe Abschalom zurückholen lasse". Er schliesst daraus auf einen Widerspruch mit den V. 2f.20, wo Joab der überlegen Handelnde sei. Vers 22 müsse also sekundär sein. Dagegen spricht aber die Sprache, die in beiden Versen die gleiche ist. Zudem will der weisheitlich-prosalomonische Redaktor nicht nur Joab als den Überlegenen, sondern auch die Rückholung als Gunsterweis Davids zeigen. David ist so von jeder Verantwortung frei.

[20] Vgl. 1 Sam 29,9; 2 Sam 19,28; HOFTIJZER 1970, 440f. Auch hier ist BICKERT 1979, 47, der Vers 17 (wieso nicht die Parallele V. 20?) dem Dtr. zuweist, zu entgegnen, dass die Qualifikation Davids als Weisheitskönig sowie der Gebrauch des Wortpaares *gut - schlecht* und die Hofsprache ganz der Redaktion S 3 entsprechen (vgl. ACKERMAN 1990, 41f.). LANGLAMET 1978, 82f. sieht 14,20 als Antithese und Vorbereitung von 17,14. Joab und Ahitofel erhalten die Rolle der königlichen Berater, die diesen nach dem Ratschluss Gottes falsch und doch in Blick auf das Ziel der Geschichte richtig beraten.

[21] WÜRTHWEIN 1974, 46f; VEIJOLA 1975, 47; BICKERT 1979, 30f.

Jedoch zeigt gleich die folgende Episode ein anderes Bild Joabs (14,28-33). Danach hat sich Joab nicht auf die Seite Abschaloms geschlagen, sondern wird im Gegenteil von diesem drastisch dazu gezwungen, ihm Gehör beim König zu verschaffen. Von einer Parteinahme Joabs für Abschalom kann hier nicht die Rede sein. Die Erzählung des S 2 schildert lediglich, dass Joab, die Gefahr eines Kriegszuges Davids gegen Abschalom ahnend und diesen nach Jerusalem zurückholen lässt (13,39; 14,1.23). Erst der Einschub der Tekoatinnenepisode sowie die überschwengliche Reaktion Joabs auf den Entscheid Davids lassen vermuten, dass sein diplomatisches Vorgehen auch ein proabschalomisches Motiv enthalten könnte (S 3). Die Bemerkungen 16,10; 17,25; 19,14 und die Abwesenheit Joabs verstärken diese Tendenz zusätzlich. Seine Anwesenheit als Armeechef ist nur in den direkten Auseinandersetzungen mit Abschalom nötig. Die Episoden in 2 Sam 15-17 stellen aber die Geschehnisse um David ins Zentrum und nicht den Kriegszug selbst. Würthweins Annahme, dass 14,1 noch zum alten joabfreundlichen Text gehören soll, müssen wir entsprechend differenzieren. Er sieht in 14,1 einen Teil des joabfreundlichen alten Berichts von 13,39; 14,1; 14,23. In diesem bemerkt Joab den Stimmungswechsel Davids zugunsten Abschaloms und holt den Sohn zurück[22]. Die Erzählanalyse und die Untersuchung der Textvarianten haben jedoch ergeben, dass 14,1 MT im jetzigen Kontext ambivalent gelesen werden kann. Der drohende Feldzug Davids gegen Abschalom (13,39 MT), den Joab abwenden kann, wird in einen gefühlsbetonten Bericht über den Stimmungswechsel des Königs und die folgenreiche Reaktion seines Generals verwandelt. Die für den Thronfolgeerzähler S 2 charakteristische Terminologie (וידע יואב und לב המלךְ; 14,1) lastet Joab durchaus die Verantwortung für die Rückholung Abschaloms an. Doch geschieht dies unter dem Gesichtspunkt, dass Joab einen Kriegszug verhindern will. Der Thronfolgeerzähler/S 2 schliesst mit V. 1 an die kriegerische Textversion von 13,39 an. Er sieht die Ursache des drohenden Bürgerkrieges in der Rache Davids für Amnons Ermordung. Zu vermuten ist, dass er durch eine Verknüpfung der Amnon-Tamarnovelle mit der Aufstandserzählung eine ursprüngliche Erinnerung an eine politisch motivierte Rebellion Abschaloms gegen die Herrschaft Davids übergehen will. In seiner Version übernimmt Joab die Rolle des Staatsmannes, der nicht nur Kriege ausführt, sondern diese auch verhindert und dabei seinem König zuvorkommt (vgl. 2,26f.). Joabs aktiver Anteil am verhängnisvollen Geschehen ist unübersehbar. Doch lässt auch er sich, wie später David, vom Rebellen hintergehen (14,28ff.; 15,1ff.)[23]. Dadurch kann die Erzählung das Ge-

---

22 WÜRTHWEIN 1974, 46f. Ihm folgt BICKERT a.a.O.

23 GUNN, 1978, 100: „In the space of about ten verses we are confronted with the results of this reluctant reconciliation-rebellion. Another major episode is set in motion."

wicht ihrer Aussage auf die Unschuld Davids am Geschehen legen. Der spätere prosalomonische Redaktor verstärkt diese Aussagen durch den Einschub der Tekoatinnenepisode und macht zugleich Joab zum Hauptverantwortlichen der kommenden Ereignisse. Ob die Umdeutung von 13,39 ebenfalls sein Werk ist oder nicht das späterer Tradenten, die die Ambiguität der literarischen Schichten spüren und den Text unterschiedlich weitergeben, können wir kaum endgültig entscheiden. Sowohl S 2 als auch der Bearbeiter S 3 heben die besondere Rolle Joabs hervor. Jener macht ihn für die Verhinderung eines ersten Krieges verantwortlich, dieser sieht in ihm den eigentlichen Urheber des Aufstandes. Doch geht der Redaktor S 3 behutsam vor. Es geht ihm nicht darum, Joab hier schon als berechnenden Parteigänger Abschaloms hinzustellen, da er beim Tod Abschaloms noch die Hauptrolle spielen muss[24].

4.2.2 Deuteronomistische Zusätze in 2 Sam 14,1-22

Die Bemühungen Bickerts, in 14,2-22 eine straffe ältere Erzählung zu erblicken, die zweifach deuteronomistisch beziehungsweise spätdeuteronomistisch bearbeitet wurde, stützen sich kaum auf eine klare sprachliche Unterscheidung der Schichten oder auf einem Vergleich mit fraglichen Texten im Rest der ThFE. Übereinstimmend mit Veijola erkennt Bickert in Vers 9 einen dtr. Zusatz, der zu den Motiven von der Reinheit und Verheissung des davidischen Königtums passt (vgl. 1 Sam 25,24; 2 Sam 3,28; 1 Kön 2,5b)[25]. Eine weitere Spannung entsteht durch die Doppelung innerhalb der Klage der Frau. Einerseits bittet sie um Schutz für ihren von der Sippenrache bedrohten Sohn (V. 6.7aα.8.10b.12-13.14a.15). Andererseits fordert sie in einer sehr abstrakt-theologisch formulierten Rede die Gewährleistung ihres Landerbteiles. Die zweite Bitte wird mit derjenigen um die Verschonung des überlebenden Sohnes verbunden. Der Text begründet die Bitte der Frau mit ihrer Angst vor der Blutrache am Sohn (V. 7aβ nach ונשמידה.11a.16.). Das Vokabular dieser Begründung stammt nach Bickert aus jüngeren, d.h. von Dtr. abhängigen Bearbeitungsschichten[26]. Die Verschiedenartigkeit der Sprache und der Motive in der Rede der Frau lassen auf mehrere Bearbei-

---

[24] Vgl. FLANAGAN 1971, 115: „The literary equivalent that stands opposite Joab's friendly action is the scene in which he kills Abschalom in 18,9-18. In that scene the messenger informed Joab of Abschalom's whereabouts with the skill of a typical wise man (18,11-13). Joab by his meddling has set the ill-fated father-son relationship under his command that is ended (18,15)."

[25] VEIJOLA 1975, 75; BICKERT 1979, 32-42. GUNN 1976, 221; HOFTIJZER 1970; 425ff. machen keine literarkritische Trennung.

[26] Vgl. BICKERT 1979, 37ff., wonach in dieser Schicht allerdings die Verse 7aβb.11ab (ויאמר).16-17a ausscheiden.

tungen schliessen, die später als S 3 anzusetzen sind. Eine dtr. und spätdtr. Überarbeitung können wir für die Verse 7aβb.9.11a(ותאמר). 14b.16.17a annehmen.

4.2.3 Ergebnis

Dem Thronfolgeerzähler S 2 sowie dem prodynastischen Bearbeiter S 3 können sicher die folgenden Textbereiche und Ergänzungen zugewiesen werden:

S 2: 13,1-12.13b-34a.37-38.*39; 14,1.23.24.(25-27).28-32.
S 3: 13,13a.34b-35.36; 14,*1.2-22.33.

4.3 Die Aufstandserzählung 2 Sam 15-20

4.3.1 Fragen und Einordnung

Langlamet nimmt einen ursprünglichen alten Aufstandsbericht - oder besser die zwei Aufstandsberichte Abschaloms und Schebas - an. Er ist bereits das Werk des salomokritischen Thronfolgeerzählers S 2 und geht möglicherweise auf eine königtumskritische Überlieferung zurück. Das „récit de la révolte“ des Thronfolgeerzählers sieht Langlamet in vier sorgfältig komponierten Kapiteln erhalten[27]:

„I. Révolte d'Absalom: II Sam 15,1-7.9-16a.17b-22.23aαb.*24 (fond ancien, sans mention des „lévites“).27-30.32-33.34aα.35(sans le waw initial).36-37; 16,15b. 20a.20bβ; 17,*1-2.3a.4.15a.16. *17.18bα. 21aδb.22.
II. Bataille et mort d'Absalom: 17,24.26; 18,1a.2a.6.7a(*7b).*9.15.16a.17a.
III. Querelles entre Israélites et Judéens: 18,17b; 19,10-13.15-16.41*bα.42abαβγ. 43-44.
IV. Révolte de Shèba: 20,1-3aα.6-7.14-19bα.20a.21-22.“

Die Darstellung in 2 Sam 15,1ff., die Abschalom in seinem anmassenden Auftritt als eitlen Ehrgeizling zeigt, erweckt einen tendenziösen Eindruck. Auf die Parallelen zum geckenhaften Auftritt Adonijas in 1 Kön 1 habe ich verwiesen[28]. Mehr als sein Bruder hat Abschalom aber konkrete Ansprüche: er stiehlt sich „das Herz der Männer Israels“ (15,6), da er sich als Richter

---

[27] LANGLAMET 1980, 421.425: „on conviendra que l'existence d'une tendance antimonarchique à la fin du règne de David et sous le règne de Salomon est tout à fait vraisemblable.“

[28] Auf den grundlegenden Unterschied zwischen Thronfolgeanspruch Adonijas und Rebellion Abschaloms weist FLANAGAN 1971, 102 hin: „Absalom's coup differed radically. It was a rebellion against David, an overthrow rather than an accession, accomplished by sowing dissension among the people and capitalizing on their nostalgia for the days of the judges“.

anbietet und dem amtierenden König Parteilichkeit unterstellt. Ähnlich wie in 2 Sam 13,23ff. listet er dem König die Erlaubnis ab, eine Pilgerfahrt nach Hebron zu unternehmen (vgl. 2 Sam 5,3). Unbehindert kann er seine Vorbereitungen treffen. Der Hinweis auf die nichtsahnenden und daher betrogenen Anhänger (15,11b) belegt vollends seine Hinterhältigkeit. Andererseits bleibt ihm der Erfolg nicht versagt, und sein Aufruf löst ein breites Echo aus. Tatsächlich muss in den *Stämmen Israels* (V. 10) Unzufriedenheit zumal mit der königlichen Gerichtshoheit in Jerusalem herrschen. In vorstaatlicher Zeit war die ganze Gerichtshoheit der Stämmeautorität unterstellt (20,18-19).

Auch der zweite Abschnitt des Aufstandbeginns, der die Reaktion Davids auf die Aktion Abschaloms beschreibt, ist eine eigentliche Tendenzschrift. Was wie eine überstürzte Flucht vor der übermächtigen Bedrohung durch die Aufständischen aussehen könnte (V. 14), stellt sich binnen kurzem als Demonstration der Verbundenheit Davids mit den ihm verbliebenen Getreuen heraus (V. *15-23). Trotz der zugegebenen Unterlegenheit Davids bleibt keinen Augenblick unklar, wer König ist und bleibt (V. 15.16.17.19-22). Hier spricht der prodavidische Thronfolgeerzähler S 2: die höfische Sprache, in der die Anhänger Davids ihm ihre Treue versichern (15,2.5.7.15-16a. 21.*33f.); die Beteuerungen unter Berufung auf Gott (15,7f.21); die gesamtisraelitische Sicht sowohl in der Beschreibung des anfänglichen Erfolges Abschaloms (15,2-6.12b.13) als auch im Bericht über David und seine Anhänger (15,14b-17a.22b.23.24); Ausdrücke wie *das Herz der Männer Israels stehlen* (vgl. 2 Sam 18,14; 19,4; vgl. 13,6.8.20) oder das Bild von *der Schärfe des Schwertes* (V. 14b). Der Erzähler S 2 hat bereits das klägliche Scheitern des Aufstandes vor Augen und tut dies in Sprache und Tendenz kund. In seiner Darstellung dient der Auszug Davids aus Jerusalem vor allem dem Zweck, das Königtum Davids in der Anfechtung zu festigen und ihn als treuen und barmherzigen König über *ganz Israel*, ob Anhänger oder Widersacher, ans Ziel zu bringen. Deshalb kann er auch die davidkritischen Episoden aus den Überlieferungen in sein Werk integrieren.

Die prodavidische Grundhaltung und die oben vermerkten Themen der Aufstandserzählung leisten der Bearbeitung durch den prodynastischen Redaktor S 3 Vorschub. Seine Lieblingsthemen sind bereits gegeben: die Frömmigkeit Davids und Verbundenheit mit den Priestern (15,8.24.25-26. 31f.); die Trauer und Busse Davids (15,30); die Treue und Anhänglichkeit des Volkes (15,16b-17a.24.*34)[29]; der Kampf mit den Widersachern (15,31). Damit werden parallel zum Auszug die Schachzüge vorbereitet, die Abschaloms eitle Pläne zum Scheitern bringen sollen. Es sind dies die in Jerusalem zurückgelassenen Nebenfrauen, welche Abschalom lächerlich machen

[29] Dazu zählen auch die nichtjudäischen Anhänger, Ittai in 15,21 und Huschai in 15,32f.

(15,15a.16b; 16,21b.23). Vor allem aber werden Jerusalemer Priester ins Spiel gebracht (15,24.25-26; vgl. 17,15b.17-22), die den Auftrag haben, für David zu operieren, und der Berater Huschai spielt Ahitofel, den Ratgeber Abschaloms, aus (16,16-19.20bα.21b.23;17,2aβγ.3b.5-14.15b.23)[30]. Dem weisheitlich-theologischen Redaktor gelingt es zudem, die Aufstandserzählung als göttlich gelenkte Heilsgeschichte zu interpretieren, in der sich letztlich für den von Jahwe erwählten Königs alles zum Guten wendet (vgl. 16,23; 17,14)[31].

4.3.2 Eine Vorlage zur Aufstandserzählung?

Ein eigenständiger, deutlich von der Jetzterzählung abzugrenzender alter Aufstandsbericht dürfte noch schwerer zu eruieren sein, als dies in 1 Kön 1-2 und 2 Sam 2-3 der Fall ist. Nicht zuletzt die oben genannten Hinweise auf eine politisch ernstzunehmende Aufstandsbewegung und den daraus hervorgehenden Bürgerkrieg lassen jedoch eine alte Aufstandsüberlieferung vermuten. Der Aufstandserzählung fehlt jegliche prodavidische Tendenz. Es geht in ihnen nicht um *David, König über ganz Israel*, sondern um den Krieg, den *Israel* gegen David führt. Deutlicher als hier könnte man die Fronten und Parteien und die Niederlage des Nordens nicht beschreiben. Die disparaten Meldungen über die breit gestreute Anhängerschaft Abschaloms aus Jerusalem, der Landschaft Judas und den Stämmen Israels, und der Schlachtbericht über Israel, nicht über Abschalom und *ganz Israel*, gegen die Knechte Davids führen uns vielmehr zur Frage, ob wir es hier nicht mit alten Überlieferungen über einen Aufstand aus Israel zu tun haben. Eine solche Rebellion könnte Abschalom initiiert, und die Kriegstruppen aus Efraim könnten sie durchgeführt haben.

Erst der Kommentar des Erzählers in V. 8a (vgl. 15,4) konstatiert auch das Ausmass des Bürgerkriegs für das ganze Land und überhöht bildhaft das Geschehen. Offensichtlich will der prodavidische Thronfolgeerzähler Misstöne zwischen den beiden Landesteilen vermeiden: es ist nicht das Schwert Davids, das Israel schlägt, sondern der Wald, der Menschenleben frisst.

---

[30] Die Textstellen richten sich nach den oben genannten Angaben Langlamets.

[31] Die wenigen interpretierenden Texte der ThFE (vgl. zudem 11,27b; 12,24) dienen der modernen Auslegung als Interpretamente zur Gesamtaussage der ThFE, vgl. G. VON RAD 1961, 182f. Zum Deutewort in der Erzählung vgl. SEELIGMANN 1963, 39; VETTER 1986, 192; BAR-EFRAT 1989, 19. Da nun alle betreffenden Stellen späteren Bearbeitungen angehören, müssen wir mit einer zunehmenden Theologisierung in der Entwicklung der alttestamentlichen Erzählung rechnen, die vor den Deuteronomisten einsetzte; vgl. LANGLAMET 1976, 353; WÜRTHWEIN 1974, 23f. 33. 41.

Doch geben diese Beobachtungen keinen Anlass, die beschriebenen Verse als eigenständige alte Aufstandserzählung herauslösen zu wollen, im Unterschied zu den alten Kriegserzählungen von S 1/S 2 in 2 Sam *2-3 und 2 Sam *10f. Es besteht auch kein Anlass, sie in die Reihe der Joabkriegserzählungen aufzunehmen, denn von Joab ist erst in der Erzählung des S 2 die Rede. Die Erinnerung an Aufstieg, Aufstand und Ende des Prinzen ist in ihrem kargen Umfang von einigen Versen auch kaum als antidavidische Tendenzschrift zu interpretieren. Erst die knappe Nachricht vom Richteranspruch Abschaloms und der sehr realistische Bericht über seine Folgen, insbesondere der Bericht über die äusserst kriegerische Reaktion Davids gegen den eigenen Sohn, und die deutlichen Hinweise auf die nordisraelitische Heimat des Berichts machen deutlich, dass die Überlieferung kein erfreuliches Bild von David und seinem Königtum gibt. Hier hat die These Crüsemanns ihre Berechtigung, im Aufstand Abschaloms eine der wichtigsten Widerstandsbewegungen des Nordens gegen das frühe Königtum zu vermuten. Die insgesamt prodavidische Haltung der Aufstandserzählung S 2, die den Aufstands- und Kriegsbericht zum grossangelegten Epos des Ruhmes Davids umgestaltet, kann nicht über die vorhandenen und geschichtlich fassbaren Spannungen hinwegtäuschen, die das judäische Königtum wohl immer wieder hervorgerufen hat. Dafür legen auch die durch den Thronfolgeerzähler aufgenommenen benjaminitischen Episoden Zeugnis ab.

4.3.3 Hinweise auf Bearbeitungen

4.3.3.1 Spuren eines alten Heldenliedes in 14,25-27?

Seeligmann vermutet in 2 Sam 14,25-27 eine alte Erinnerung an Abschalom, die an die Vorstellungen der Heldengestalten aus der Richterzeit und an die Einleitungen zu den entsprechenden Erzählungen erinnert. Überdies sieht Seeligmann im Motiv von der Schönheit des Königskindes auch dessen natürliche Legitimation für die Thronfolge bestätigt (vgl. Adonija in 1 Kön 1,5a.6b). Abschalom wird hier vorgestellt wie Saul in 1 Sam 9,1 oder Abigajil in 1 Sam 25,3, „beide Male gleich nach dem Anfang der Novelle“[32]. Dass es sich bei den Versen 25-27 um eine Einlage in der jetzigen Erzählung handeln könnte, zeigt auch die Wiederholung der Bemerkung, dass Abschalom nach seiner Rückkehr in sein Haus beziehungsweise in Jerusa-

---

[32] SEELIGMANN 1962, 318; STOEBE 1989, 303. Schönheit und Grösse sind gebräuchliche Attribute für den Prinzen und Thronanwärter. Bei Abschalom tritt die Haarpracht hinzu, in deren Beschreibung SCHWALLY 1901, 69ff. ein Haartabu des Kriegers erblickt (vgl. Ri 5,2; 13,5; Lev 21,10; Num 6,5; 5,18); MARGALITH 1987, 229ff.

lem nicht vor dem König erscheint (V. 24.28)[33]. Erst die Erzählung seit der Ermordung Amnons und die Stellung des Textes im jetzigen Zusammenhang nehmen der alten Darstellung Abschaloms den durchaus wohlwollenden Klang eines Helden- oder Prinzenepos[34]. Der Hinweis auf Abschaloms Familie widerspricht zudem der (red.) Bemerkung zum Abschluss des Aufstandes, dass Abschalom sich, da ohne Nachkommen, ein Denkmal habe setzen lassen (18,18)[35]. Abgestützt auf die Beobachtungen Seeligmanns und Casparis postuliert Langlamet: „L'introduction primitive à l'histoire de la Révolte est sans doute à chercher dans (le fond ancien) de 2 Sam 14,25-27, comme le proposait I.L. Seeligmann."[36]

4.3.3.2 Abschaloms Richteranspruch 15,4ff.

Abschaloms Anspruch auf die Herrschaft folgt ebenfalls der vorstaatlichen Tradition. In ihr legitimiert nicht der Thron, sondern die Qualifikation zum Richteramt die Herrschaft. In 15,4 verspricht Absalom den Rechtsuchenden einen gerechten Prozess, falls sie ihn zum Richter einsetzen. Da der Vers in seinem jetzigen Kontext meistens als vermessener Wunschgedanke Absaloms gedeutet und entsprechend im Konjunktiv übersetzt wird[37], übersieht man die in ihm enthaltene radikale Kritik am bestehenden Königtum und dessen Rechtssprechung. Die wohl richtige Indikativform des Ausrufs drückt sie aus: „Wer wird mich zum Richter im Land einsetzen? Denn dann kann jeder mit einem Prozess und einem Rechtshandel zu mir kommen, und ich werde ihm Recht sprechen!" Es fällt auf, dass Abschalom das Gebiet seiner Gerichtshoheit recht vage umschreibt und dass er den Anspruch auf das Königtum erst erhebt, sobald er genügend Anhänger hinter sich weiss (V. 11-12)[38]. Keinesfalls muss sich dieser Teil seiner Aktivität in Jerusalem

---

[33] COOK 1899/1900, 158: „Vss. 25-27 are recognized glosses, but since vs. 28b = vs 24b, it is probable that vs. 28 is equally intrusive."

[34] Vgl. STOEBE 1989, 302f.

[35] BUDDE 1902, 268 zur Nachkommenschaft Abschaloms. SEELIGMANN (1962, 319) folgert aus den Beobachtungen zu 14,25-27, dass eine Empörungserzählung sowie eine Amnon-Tamar-Erzählung „selbständige voneinander unabhängige Novellen gebildet haben" und meint weiter: „Die Geschichte des älteren David (2. Sam 7 - 1. Kön. 2) ist doch weniger einheitlich, als es auf den ersten Blick den Anschein hat und auch vielfach angenommen wird." CAQUOT/DE ROBERT 1994, 514 denken, dass der letzte Redaktor die diversen Informationen über Abschalom in V. 25-27 vereinigt und als Verbindungsstück zwischen die zwei ebenfalls heterogenen älteren Berichte plaziert. Besonders die Angabe über das königliche Gewicht der Haare Abschaloms weise auf eine späte Zeit. Für redaktionell hält LANGLAMET 1976, 355; 1978, 85.87f.; 1981, 237f. die Stelle.

[36] DERS. 1992, 748.

[37] So die gängigen Bibelübersetzungen. Eine Ausnahme bildet teilweise die Bible de Jérusalem 1988, 360: „Abschalom continuait: 'Ah! qui m'établirait juge dans le pays? Tous ceux qui ont un procès et un jugement viendraient à moi et je leur rendrais justice!'"

[38] Nach COHEN 1971, 98 erhebt Abschalom Anspruch auf das Richteramt und nicht auf die Königsherrschaft. Natürlich wird das Königsamt besonders auch mit dem Richteramt in

oder im anderen direkten Einflussbereich Davids, in Hebron, wie der Schluss von V. 10 andeutet, abspielen[39]. Die Ausrufung des Königtums Absaloms in den Stämmen Israels weist eher auf den Herrschaftsbereich des Nordens hin, in welchem die Opposition zum judäischen Königshaus und zum Königtum überhaupt ihre Wurzeln hat. Die Austragung des Konfliktes im Stammland Israels, in Efraim, deutet ebenfalls eine Situierung des Aufstandes im Norden des Reiches an. Die Verse 10-12 berichten von einer wohl vorbereiteten Verschwörung, wie sie auch aus der späteren Königszeit bekannt ist. Abschalom kann eine Truppe von 200 Leuten aus Jerusalem aufstellen, die Stämme ohne zu befürchtende Widerstände vor das Fait-accompli seines Herrschaftsantritts stellen und die Priesterschaft von Gilo unter Ahitofel für sich gewinnen[40]. Demnach erhält er auch Unterstützung aus Juda. Hier handelt es sich wohl um diejenigen Kreise, deren politischer und religiöser Einfluss vor dem wachsenden zentralistischen Machtanspruch des Jerusalemer Hofs und der Jerusalemer Beamtenschaft stets kleiner wird[41]. Jedenfalls muss die Bedrohung akut und von einem Ausmass sein, dass David zur Flucht aus Jerusalem gezwungen ist (V. 14a) und auf keine andere Unterstützung als auf seine Söldnertruppen zählen kann (V. 14a.18)[42]. Mit anderen Worten, Davids Position ist weder in der Hauptstadt noch im umliegenden Land stark genug, um einem Angriff standzuhalten[43]. Von einer Unterstützung aus dem Volk oder dem Heerbann verlautet nichts. Sie scheint eher Abschalom zuzukommen, wie wir den verstreuten Notizen des Schlachtberichtes entnehmen (vgl. 17,1f.22.24a.26; 18,2.6.7a.9). Hier wird auch klar der Charakter des Konflikts beschrieben: es geht um einen Bürgerkrieg, den die besser ausgebildeten Berufstruppen Davids für sich entscheiden und der

Verbindung gesehen (vgl. 1 Sam 8,5.6.20; 2 Kön 15,5; 2 Sam 7,7; Hos 7,7; 13,10; Mi 4,14; Dan 9,12; Ps 2,10; 148,11). Dies entspricht der gängigen Praxis im Alten Orient, vgl. WHITELAM 1979, 51ff.; 137ff.; MACHOLZ 1972, 159ff. 168ff.; DERS. 1972, 327f. Das Ende des Aufstandes tritt mit der Wiederaufnahme der richterlichen Tätigkeit Davids als Richter ein (19,9). Dass der Missbrauch der Rechtsprechung beim Königtum angesiedelt wird, belegt ACKROYD 1977, 138 mit einer Parallele aus Ras Shamra: „You will not find no advocate of your case in the royal court."

[39] ALT 1953, 128; CASPARI 1909, 45.63.86f.

[40] LANGLAMET 1977, 170f.

[41] Die Mutmassung WEINGREENS 1969, die Gründe für den Erfolg Abschaloms in der Kritik des Volkes an Davids Vergehen an Batseba und Urija zu sehen, setzt voraus, dass die Aufstandserzählung 2 Sam 11 kennt.

[42] Dafür spricht auch, dass David den Allianzvorschlag des Philistern Ittai aus Gat annimmt und auch braucht (vgl. 15,19-22; 18,2).

[43] WHITELAM 1979,137: „The fact that David was forced to flee from Jerusalem to the Transjordan area would suggest that he was unable to command the loyalty of the general populace." Ähnlich auch STOEBE 1989, 304: „Das Ganze kann wohl nur so gedeutet werden, dass David das fait accompli einer Entscheidung des Volkes für Absalom anerkennt." Vgl. auch CRÜSEMANN 1978, 99. CASPARI 1916, 201 denkt gar, dass David abgesetzt wird (vgl. Ri 9,27f.; Jes 8,21b; 1 Kön 1,33).

nach dem unglücklichen Ende des Anstifters beendet wird. Die Haare Abschaloms, Symbol seiner Kraft und seines Scheiterns, rahmen das Epos vom aufständischen Prinzen[44].

4.3.4 Joab und das Ende Abschaloms 2 Sam 18,1-19,9

4.3.4.1 Die Kriegserzählung in 2 Sam 18,1-18

Joab tritt lediglich im Rahmen der Gesamterzählung der Abschalomerzählung aktiv handelnd auf, er spielt aber dort eine Hauptrolle. Dazwischen wird er nur dreimal erwähnt: einmal indirekt in der (dtr.) Verwünschung der Zerujasöhne (vgl. 3,39; 19,23), das zweite und dritte Mal in den wohl redaktionellen Einschüben 17,25 und 19,14, wo Abschalom, beziehungsweise David, Amasa an Joabs Stelle zum Armeechef einsetzt[45]. Alle Stellen sind klar joabfeindlich, wollen dem Heerführer seine Position absprechen und unterstellen ihm in seiner Beteiligung im Kampf gegen Abschalom eine stark antidavidische Motivation. Auffallend ist, dass Joab, der sonst in allen kriegerischen Konflikten eine wichtige Rolle spielt, im eigentlichen Aufstandsbericht (15,1ff.) nicht erscheint und im Schlachtbericht höchstens indirekt zu den עבדי דוד zählt (vgl. 15,14.18; 18,7.9). In dem zur breiten Erzählung ausgestalteten Kriegsbericht ab 18,1ff. nimmt er wiederum entscheidend teil.

Diese auffällige Behandlung respektive Auslassung einer der wichtigsten Erzählfiguren im zentralen Teil der ThFE stellt zur Diskussion, dass allmählich verschiedene literarische Überlieferungen und Bearbeitungen zusammengekommen seien. Die Verwandtschaft des Aufstandsberichtes mit der übrigen ThFE und sein Verhältnis zu den Joaberzählungen muss geprüft werden. Wie in den benjaminitischen Episoden können wir eine prodynastische Bearbeitung nicht ausschliessen. Deckt sich diese mit der joabfeindlichen Bearbeitung, die Würthwein in Kap. 18 neben Kap. 14 am Werk sieht? Seiner Meinung nach wird der General durch die Zusätze von 18,2b-4.10-14 zum Hauptverantwortlichen am Tod Abschaloms gemacht. Darüber hinaus handelt er ausdrücklich gegen den Befehl Davids[46]. Damit wird David entlastet. Er wird aus jeder Verwicklung in das Kampfgeschehen herausgenommen (vgl. 21,7) und somit von jeder Mitschuld am Tod Abschaloms befreit. Nach Ansicht Würthweins würde ohne die joabfeindlichen Zusätze eine glatte Erzählung vor uns stehen.

---

[44] Vgl. SEELIGMANN 1962, 318.

[45] WÜRTHWEIN 1974, 46; LANGLAMET 1976, 354; CAQUOT/DE ROBERT 1994, 540f.

[46] WÜRTHWEIN 1974, 44f.; STOEBBE 1989, 306.

Die Widersprüche gehen aber weiter. In Vers 1 teilt David das Heer in Tausendschaften und Hundertschaften ein und setzt über sie Offiziere (שׂרים) ein. Dies sind Begriffe aus der Terminologie der späten Königskriege. Die Erzählung teilt David die oberste Heeresleitung zu und relativiert gleichzeitig die Rolle der drei Stabschefs in V. 2a. Die Einteilung des Heeres in die drei von 15,18 bekannten Gruppen von Söldnern unter ihren Führern widerspricht aber der Gliederung von V. 1. Dies umso mehr, wenn wir die kleine Schar von Davidtreuen seit Kap. 15 bedenken. Offensichtlich will der Redaktor durch die Voranstellung von V. 1 von der Heeresleitung Joabs ablenken, die ja seit seiner zweifelhaften Rolle zu Beginn des Aufstands ohnehin in Frage gestellt ist (vgl. 17,25).

Gedrängt vom fürsorglichen Volk bleibt David in Mahanajim zurück und übergibt damit die Verantwortung für das Schicksal der Schlacht den Heerführern[47]. Die Sprache von V. 2b-4 entspricht den Szenen, in denen sich David mit seinem Volk unterhält, ihm seinen Willen kundtut (3,31ff.; 12,15b-24a) und die seine besondere Beziehung zum Volk beschwören. Der Vers 5 nimmt zudem das Motiv von der Unschuld Davids auf. Er drückt sich nicht etwa vornehm vor dem kommenden Unheil, sondern will explizit den Tod seines Sohnes verhindern. Vers 5 nimmt die שׂרים aus V. 1 wieder auf. Die Heeresobersten und *das ganze Volk* sind Zeugen des Befehls (vgl. V. 11-13). Der Vers unterstreicht die Unschuld Davids und weist voraus auf das kommende Unheil, indem er den Verantwortlichen, Joab, in den Vordergrund rückt. Die sprachliche und inhaltliche Verwandtschaft des Verses mit 14,21 wurde an anderer Stelle festgehalten. Was dort als Angelegenheit keinen Namen hat, wird nun öffentlich klargestellt: Es geht um die Angelegenheit Abschaloms, um ihn selbst. Deutlich wird auch, dass Joab seine zunehmend unsichere Position für die eigenen Zwecke ausnützen wird.

Die Einzelepisoden bauen den Schlachtbericht zur Kriegserzählung aus. In 18,9-17 beschreibt eine Szene das Hauptereignis, die Schlacht, die wie in anderen Schlachtberichten zum Ende des Hauptgegners führt. In V. 15 wird allerdings der Eindruck der Einheitlichkeit gestört. Die zehn Waffenträger Joabs führen seinen Angriff auf den wehrlos im Baum hängenden Abschalom zu Ende. Deshalb will Caird V. 15 als späteren Zusatz ausscheiden. Hertzberg meint hingegen, der ganze Abschnitt sei als Freigaberitual für die Tötung zu verstehen[48]. Beide Erklärungsversuche befriedigen nicht, da sie

---

[47] Will damit der Bearbeiter von der in der älteren Erzählung unausgesprochen bestehenden Tatsache ablenken, dass David in allen Kriegen zu Hause bleibt und die Schlacht von anderen schlagen lässt? Vgl. LICHT 1978, 41f. LANGLAMET 1976, 355: „Le rédacteur veut expliquer l'absence de David à la bataille (cf. 21,7)".

[48] CAIRD 1953, 1140; HERTZBERG 1982, 296. Doch fehlt ausser der Ortsätiologie vom Steinhaufen die Analogie zu Jos 7,25. Auch sonst ist aus dem Alten Testament im Zusammenhang mit Kriegstraditionen kein solcher Brauch bekannt. CONROY 1978, 44 Anm.

die Spannungen nicht lösen, die im Text selbst bestehen. Erst Würthweins Vorschlag, dass V. 10-14 ein redaktioneller joabfeindlicher Einschub sei, bringt die Lösung der Widersprüche. Nun schliesst V. 15 ohne Bruch an V. 9 an: Abschalom verkeilt sich auf der Flucht in einem Baumgestrüpp, die Waffenträger Joabs[49] verfolgen, umstellen und töten ihn. Der Bericht folgt wie anderswo dem Schema der alten Schlachtberichte Kampf, Verfolgung, Töten des Hauptgegners, Abschluss des Kampfes[50]. In der vorliegenden Erzählung schieben sich die V. 10-14 dazwischen. Sie schildern, wie Joab dem in 18,5 gegebenen Befehl Davids, Abschalom zu schonen, zuwiderhandelt. Den Befehl bezeugt ein weiterer Krieger (איש vgl. 20,12). Es ist keiner der נערי יואב, sondern ein Anhänger Davids aus dem Volk, der, stellvertretend für alle gottesfürchtigen Männer Israels, den Befehl Joabs verweigert. Die Sprache von V. 13 erinnert an 14,20 und 14,7: dem König bleibt kein Ding verborgen, und es geht um sein Leben, wenn eine solche Lüge geschieht (vgl. 1 Kön 2,23 = prosalomonische Redaktion[51]). Der Bestechungsversuch Joabs und die ausformulierte Weigerung des „einfachen Mannes“[52] widersprechen jedoch dem uns von den Joabkriegserzählungen Bekannten. Dieser Bericht will aus dem General den üblen Mörder machen, der ausdrücklich gegen Davids Anordnungen handelt. Wie bei Abner und Amasa schildert die Erzählung Joabs eigenhändige Tat sehr anschaulich[53]. Wieso jedoch sollte dies Joab tun[54]? Die bisherigen Ereignisse geben keine befriedigende Antwort. Eigentlich sollte Joab alles Interesse daran haben, seine bedrohte Stellung bei David mit dem gebührenden Gehorsam zurückzuerobern. Kap.

---

5 versucht die Einheit von V. 14-15 mit dem Hinweis auf eine m.E. inhaltlich nicht bestehende Parallele in 2 Sam 14,13 aufrechtzuerhalten: „Joab's personal involvement in the death of Absalom [...] took the form of a symbolic act of violence“ und weiter „Joab's role can still be seen as preliminary to the killing. He wounded Absalom while the attendants killed him.“ Doch gehört auch das persönliche Engagement Joabs für Abschalom zur Bearbeitung.

[49] Die נערים Davids gehören zu dessen עבדים und sind Elitekämpfer, vgl. STÄHLI 1978, 155f.; RAINEY 1965, 21: „In some Egytian inscriptions from the New Kingdom, n'rm was a term applied to able fighting men in Canaan.“ Dazu passt auch der militärische Terminus des Umstellens oder Umzingelns einer Person, vgl. Ri 16,2; 20,5; 1 Kön 5,17 oder einer Stadt, vgl. Jos 3,25; 6,3.7.14f.

[50] Es geht also um den Ablauf einer Schlacht und nicht um einen subjektiven Vergeltungsakt, wie etwa HERTZBERG 1982, 297 andeutet: „Es ist in diesem Krieg nicht um das Volk, sondern um den Mann gegangen.“

[51] LANGLAMET 1976, 525; vgl. CONROY 1978, 62 Anm. 69.

[52] HERTZBERG 1982, 296: „Aber auch die Haltung des einfachen Mannes in seiner redseligen Logik wird trefflich dargestellt.“ CONROY 1978, 50 hebt die Verurteilung Joabs durch das Gespräch hervor.

[53] Zu beachten ist das Wortspiel mit der Faust Joabs in V. 12 und 14: Die Bestecherhand - die Mörderfaust.

[54] FOKKELMAN 1981, 241, erkennt zwar die Spannung, charakterisiert jedoch um der Einheit des Textes willen Joab als unfreiwilligen, weil frustrierten Mörder.

14 hat zudem gezeigt, dass dem General an einer Schonung Abschaloms gelegen ist. Der Redaktor will um jeden Preis Davids Unschuld an der Sache sicherstellen und schiebt deshalb Joab die Verantwortung für die mörderische Tat zu. Möglich macht ihm das die Erwähnung Joabs als eines der Truppenführer (V. 2a), und die Szene mit seinen Waffenträgern kann er ideal umgestalten. Es wird sogar eine Steigerung in der Brutalität Joabs erreicht, und das Geschehen stellt sich nun dar, als ob es Joab lediglich um eine Austragung persönlicher Rachegefühle ginge[55].

In der direkten und nüchternen Erzählweise der ThFE S 2 sind es die Waffenträger Joabs, die den Rebellen umzingeln und erschlagen[56]. Als Untergebene Joabs handeln sie sicher auf seinen Befehl hin. Er bläst unmittelbar danach den Kampf ab, hält also die Fortsetzung des Bürgerkrieges für unnötig. Das Misstrauen des Mannes in V. 13-14 ist schon deswegen unangebracht: Joab opfert nicht vorsätzlich Menschen. Das Stillschweigen der alten ThFE über eine Verantwortung Davids am Tod seines Sohnes kann der Redaktor geschickt für seine antijoabische Version benutzen. Als Oberbefehlshaber trägt David aber die Verantwortung für die Kriegsereignisse. Zudem weist der hinter der Jetzterzählung vermutete alte Aufstandsbericht auf eine gehörige Portion Aggressivität hin, die der König gegen den rebellischen und sein Königtum offensichtlich bedrohenden Sohn zeigt. David muss als erster ein Interesse daran haben, die Ursache des Übels ein für alle Mal aus der Welt zu schaffen. Der Schlachtbericht schliesst nach bewährtem Muster mit dem Hornstoss Joabs und dem Bericht über den Verlust des Gegners (V. 16-17a). Die Verachtung für den Rebellen äussert sich voll in der unrühmlichen Art und Weise, wie seine Leiche in den Wald geworfen wird, ohne Begräbnis oder Ehrung. Würde dies geschehen, wenn David tatsächlich verboten hätte, Abschalom zu töten?[57] Mit V. 17b, der Flucht „ganz Israels zu seinen Zelten“, schliesst die Kriegserzählung. Der Ausdruck *bis auf diesen Tag* gibt dem Ereignis eine historische Bedeutung und der Episode den erzählerischen Abschluss. Erst V. 18 versucht, der Beschreibung vom schmählichen Ende die Schärfe zu nehmen. Der Hinweis auf ein

---

[55] Die zwischen staatspolitischen Überlegungen und psychologisierender Subjektivierung schwankende Deutung Joabs in der Forschung zeigt sich auch bei CASPARI 1909, 113: „Joab behandelt den Tod Absaloms als eine Staatsnotwendigkeit [...]. Er ist ein instinktiver starker Hasser.[...] Joab aber war mit dem Staate, den David gegründet hatte, so verwachsen [...] bis zur Hundetreue“.

[56] Das Verb סבב pi. wird auch im kriegerischen Kontext gebraucht und meint dort „feindlich umkreisen/umstellen“, vgl. Jos 6,3.7.14f.; Ri 16,2; 20,5; 2 Sam 22,6; 1 Kön 5,17; 2 Kön 3,25; 6,15.

[57] Bemerkenswert ist zudem, dass David auf seinem Sterbebett vor Salomo nicht die Ermordung Abschaloms durch Joab aufführt, um dessen Bestrafung zu begründen! Der Tod Abschaloms passt somit gut ins Konzept des Redaktors.

Denkmal Abschaloms will etwas retten vom Bild des Königssohnes. Vers 18 gehört zu einer anderen, späten Redaktion, vielleicht ist es S 3[58].

Als gesicherte Bearbeitungen gehören in 2 Sam 18:

zum Thronfolgeerzähler S 2 die Verse 18,2a.6-9.15-17;
zum Redaktor S 3 die Verse 18,1.2b-4.5.10-14.(18).31b.

4.3.4.2 Der grosse Konflikt in 2 Sam 19,1-9

Durch den vorläufigen Abschluss in 18,17(f.) bilden die Austragung des Kampfes und die Ermordung Abschaloms eine eigene Szene. An sie schliessen sich die Szenen von der Überbringung der Todesnachricht und der Trauer Davids an (18,19-32 und *19,1-9a). Unverkennbar ist in diesem Abschnitt die Sprache des Thronfolgeerzählers S 2. Joab spricht zum *König* und von dessen *Knechten*; er habe sie *heute* (vgl. V. 3.4) beschämt, obwohl sie sein *Leben gerettet* hätten (vgl. 11,11b); der König solle nun zu dem *Herzen seiner Knechte* sprechen. Die für die ThFE und für die Abschalomerzählung wichtigen Elemente sind im gesamten Erzählabschnitt vertreten: die häufige Nennung Davids; das ganze Volk, das von der Trauer betroffen ist, (19,3.9.4); der wissende Joab V. 7; die weisheitlichen Deutesätze (19,4.7, vgl. 13,15. Die gesteigerte Trauerszene Davids in V. 1.5 erinnert an die Szene, welche die um ihren Sohn trauernde Tekoaitin beschreibt (14,4). Eine solche Steigerung in der Unermesslichkeit des Kummers Davids um seinen Sohn (בן und נער) wäre auch dem subtil arbeitenden prosalomonischen Bearbeiter zuzutrauen. Eine gültige Entscheidung ist aber kaum eindeutig zu treffen. Einfacher würde es uns die prodynastische Redaktion machen, wenn sie das eigentliche Ziel der Erzählung offenbarte: dass der Weg ohne Davids willentliches Dazutun frei wird für Salomo!

Gezeigt wird der Staatsmann Joab, der als der Vertreter der עבדי המלך den König David zur Tagespolitik zurückholt, weil er in einer Staatskrise seine persönliche Trauer um den toten Sohn den Regierungspflichten voranstellt. Die kritischen Äusserungen in den Versen 2.6abα.8a lehnen sich in ihrer Form an die vergleichbaren Szenen von 2 Sam 3,23-25 und 11,11 an. In der Tat präsentiert die Erzählung vor diesem Hintergrund Joab als eigentliche königtums- und staatserhaltende Kraft, auf deren kritische Stimme und handelnde Tatkraft der zaudernde und passiv bleibende David unbedingt angewiesen bleibt. Die Aussageabsicht des Abschnittes 19,1-9 besteht nicht nur in der Kritik am Königtum Davids, sondern auch in der Darstel-

[58] LANGLAMET 1981, 237f. zählt 18,18 zu einer womöglich späten Redaktion, vgl. DERS. 1976, 355; 1978, 85.87f.; 1980, 420; OCKINGA 1986; GRESSMANN 1910, 182.185 vergleicht mit Jos 7,26; 8,29, wo die Feinde Israels hingerichtet und unter einem grossen Steinhaufen begraben werden; vgl. SMITH 1994, 221 zu Analogien aus der Umwelt Israels.

lung des Königs, der seiner Trauer über den nicht von ihm verschuldeten Tod des Sohnes freien Lauf gibt und vom unduldsamen Realpolitiker unsanft an seine Pflichten gemahnt wird. Die Befehle des Generals in V. 8a-V. 8b sind dtr. Zusatz - sind im Lichte von V. 4 zu verstehen: spricht der König nicht zu seinen Leuten, stehlen sich diese davon. Der wiedergewonnenen militärischen Macht Joabs, die ihn sogar zum Befehlshaber des Königs werden lässt, steht dessen Schwäche in der persönlichen Trauersituation und im Ausgeliefertsein an die Staatsraison gegenüber. Es ist des Erzählers Ziel, die politische und menschliche Spannung, in der beide, König und Befehlshaber, stehen, sichtbar zu machen. Wie anderswo in der ThFE des S 2 wird Joab nicht einseitig schlecht beurteilt. Er erhält den aktiven, realpolitischen Part dessen, der die Geschichte weiterbewegt und sich immer mehr auch in die dunkle Seite der Gewalttätigkeit verstrickt. David dagegen darf die dankbarere Rolle des passiven, in seinen Emotionen sehr menschlichen und anrührenden Königs übernehmen. Nehmen wir die redaktionellen Zusätze heraus, so bleibt Abschaloms Ermordung in demselben Zweifel über Mitwissertums oder Verantwortung Davids stecken, in dem S 2 die Erzählung vom Tod Abners belässt. In Joab tritt uns diejenige politische Stimme des Königtums entgegen, die am Aufbau des davidischen Königtums Anteil hat und in ihm Macht übernimmt. Die Herrschaft über das geeinte Königreich, die der junge David so zielstrebig verfolgt hat, bedeutet zugleich auch die Existenz und Identität seiner עבדים, deren oberster Repräsentant Joab ist. Wenn er in den Widerständen gegen die Herrschaft Davids seine Position mitverteidigt, ist dies vor dem Hintergrund der Aufstiegsgeschichte Davids nachvollziehbar. Juda gibt es nicht anders als in der Form des davidischen Reichs. Dieser Staat wurde durch und auf David und seine Dynastie hin gegründet, und seine Gefolgsleute verstehen sich als Teil des Königtums. Die Streitgespräche Joabs wie auch seine übrigen Reden machen deutlich, dass der Heerführer weit mehr als nur aus persönlichen Motiven handelt und spricht. Die ThFE versteht das Königtum als die einigende Form des politischen Zusammenlebens zwischen Juda und Israel. Sie gilt es durch die davidischen Kräfte - auch über schmerzliche Verluste hinweg - zu bewahren. Wenn der König seinen Anspruch auf die Herrschaft über den Norden wahren will, muss er seinen Verpflichtungen nachkommen. An erster Stelle steht die Aufgabe, deren Vernachlässigung man ihm vorwirft, nämlich die Erfüllung des Richteramtes (15,4; 19,9). Sonst wäre dem Königtum Davids und mit ihm der politischen Entität Juda jegliche Berechtigung genommen. Wenn der Erzähler Joab in dieser mahnenden Funktion vor den König schickt und dieser dann der Mahnung Folge leistet, so scheint hier eine gewisse Enttäuschung über die Herrschaftsausübung unüberhörbar: über die Passivität, die mangelnde oder falsche Entscheidungskraft des

Herrschers, seinen Rückzug in die private Sphäre, seine Abstinenz von politischen und militärischen Risiken. Die Verantwortung nimmt ihm Joab ab: der General wird zur eigentlichen Antriebskraft der davidischen Herrschaft. Er hat eine gefährliche Position inne, nicht nur historisch-politisch, sondern auch in Bezug auf die literarische Darstellung und ihre Weiterentwicklung[59]. Den Staats- und Steuermann des davidischen Reichs macht die prodynastische Redaktion ohne viel Mühe zum eigentlichen Gegenspieler des unschuldigen Dynastiebegründers. Die Zweideutigkeit der älteren Aufstandserzählung, die in den Darstellungen vom passiven, politisch unsicheren König und vom aktiven entscheidungssicheren General begründet ist, kann die Redaktion S 3 geschickt in eine Gegenüberstellung von Unschuld und Schuld, Reinheit und Durchtriebenheit, Duldsamkeit und Machtgier verwandeln.

4.4 2 Sam 19,41b-20,26: Joab zwischen Macht und Abstieg

4.4.1 Übersicht

Die Wiederaufnahme von 18,17b in 19,9b leitet zum nächsten Abschnitt über[60]. Er schildert die erneute Annahme Davids als König durch die Vertreter Judas und Israels, die Aussöhnung mit den Gegnern und die Begegnung mit Barsillai, seine Rückkehr nach Jerusalem und den aufbrechenden Konflikt zwischen dem Norden und Süden. Der bereits die Erzählung vom Aufstand Abschaloms prägende Konflikt zwischen Juda und Israel bricht im Schebaaufstand 20,1-22 voll aus. Die Versöhnungsszenen zwischen David und seinen israelitischen Gegnern aus dem Abschalomaufstand widersprechen der gleich darauf geschilderten Auseinandersetzung zwischen Judäern und Israeliten[61]. Auch wird nicht klar, um was sich der Konflikt dreht: in 19,41f. beanspruchen Israeliten wie Judäer das ältere Anrecht auf David; dieser hält sich aus der Auseinandersetzung heraus; aber nach dem Aufruf Schebas fallen *alle Israeliten* von David ab. Doch ist das letztere tatsächlich der Fall? Die literarische Gestalt der Erzählung betont die Vereinzelung der beteiligten Personen und erschwert damit eine historische Beurteilung über das Ausmass der Schebarevolte. Das Auftreten verschiedenster Gruppen,

---

[59] LANGLAMET 1976, 356. 526 fragt, ob der ursprüngliche Erzähler der ThFE (S 2) sein Werk nicht aus Enttäuschung über die salomonische Herrschaft verfasste und seine eigentlichen Sympathien auf der Seite Joabs gestanden haben könnten.

[60] LANGLAMET 1980, 420 vermutet red. Autorenschaft in 19,9b, da hier das Verb נוס im Plural, im Unterschied zum Singular von 18,17b verwendet werde (vgl. 17,11 red. S 3). Hier denkt die Erzählung ideell bereits an Gesamtisrael und schafft wohl auch die Verbindung zum Aufruf Schebas in 20,1.

[61] COOK 1899/1900, 166f. zu 19,41ff.: „It presents an entirely new situation, which does not harmonize with the impression left after the reconciliation of David with his people."

Personen und Szenen erschwert zudem die Annahme, dass die Erzählung literarisch einheitlich sei. Dem Benjaminiten Scheba mit seiner Affinität zum saulidischen Haus gelingt die Mobilisierung Israels nicht, wie die V. 14-22 zeigen; dem Höfling Amasa gelingt es andererseits nicht, Juda zum Kriegszug zu sammeln. Dies steht im Widerspruch zu der in 19,41-44 betonten Treue der Judäer zu David. Die Verfolgung des aufständischen Scheba durch Abischai und Joab setzt bis weit in den Norden fort. Die Bevölkerung der autonomen Stadt Abel-Bet-Maacha, die sich als israelitische Stadt versteht, entscheidet selbständig über das Problem Scheba und zieht eine politische Lösung des Konflikts vor. Stellt der Beginn von Kap. 20 den Konflikt der Benjaminiten mit den Davididen dar, so erzählt der Schluss davon, wie sich eine israelitische Stadt der judäischen Übermacht beugt und trotzdem eine gewisse Autonomie bewahrt. Benjamin hingegen verliert den Kampf! Wiederum hat Joab dabei die eigentliche Funktion des hier vermittelnden und dort unnachgiebigen Staatsmannes inne. Davids Anteil am Geschehen ist - abgesehen von der unüberhörbar joabfeindlichen Amasaszene - so gut wie nicht vorhanden[62].

4.4.2 Ein zusammengesetzter Bericht

Die Erzählung von Schebas Aufstand setzt sich aus vier verschiedenen Teilen zusammen:

1. dem Aufstandsbericht (V. 1-2.14-22)
2. der selbständigen Notiz über die Nebenfrauen Davids (V. 3aβ.b)
3. der vom Aufstandsbericht abhängigen Amasaepisode (V. 4-13)
4. der abschliessenden Beamtenliste (V. 23-26).

Dass das Kapitel wie das Ende der Berichte über das Ringen um das Königtum Davids erscheint und daher oft mit dem Abschalomaufstand zusammen gesehen wird, liegt an den vielen Verweisen auf die vorhergehenden Kapitel, die der erste Teil der Erzählung selber gibt. Sie geben Hinweise darauf, dass die Schebaerzählung mit der Abschalomgeschichte zusammengebracht wurde. Im folgenden diskutiere ich, was davon auf S 2, was auf S 3 und was auf spätere Bearbeitungen zurückzuführen ist.

4.4.2.1 Juda und Israel

Vers 2 nimmt die Spannungen zwischen Israel und Juda, von denen in 19,41-44 die Rede war, wieder auf. Die dort ausgedrückte, unsichere politi-

[62] ACKERMAN 1990, 46 will darin eine davidkritische Tendenz erkennen. Diese komme auch in 19,41-44 zum Ausdruck, wo David, um den Norden zurückzugewinnen, den Süden gegen diesen ausspiele.

sche Haltung der wehrfähigen Israeliten richtet sich nun klar gegen David. Juda hingegen bleibt prodavidisch (vgl. 19,10). Die umfassende Formel כל־איש ישׂראל in V. 2 bringt in diesem Zusammenhang die projudäische und israelkritische Sicht des Erzählers zum Ausdruck. V. 2 gibt zudem dem Schebaaufstand eine kriegerische Note, die dem Aufruf von V. 1 widerspricht. Scheba ruft nämlich die Israeliten dazu auf, vom Dienst in Davids Königtum abzusehen und *zu ihren Zelten* heimzukehren. Diese Formulierung finden wir sonst in den Rückzugs- und Abschlussformeln der Kriegsberichte (19,9b.17; 20,22)[63]. V. 1 ruft also zu keinem Kriegszug gegen David auf, wie V. 2 andeutet, sondern radikaler zum Abfall von der Teilhabe am Königreich Davids[64]. Die beiden ersten Verse drücken zwei Sichtweisen vom Schebaaufstand aus[65]. Während in Terminologie und Aussage von V. 2 der Thronfolgeerzähler anklingt[66], könnte V. 1 eine wohl alte israelitische Tradition bewahren (vgl. 1 Kön 2,16)[67]. Geschickt versteht es der Thronfolgeerzähler, den Aufruf zum Abfall von David zu ironisieren, indem er mit der Formel (וישׂראל) נס(ו) איש לאהליו insgesamt dreimal die Flucht des geschlagenen israelitischen Heeres als Folge der Aufstände Abschaloms und Schebas beschreibt (18,17; 19,9b; 20,22): „Wenn auch sicher anders als von Seba intendiert, tritt durch seinen Tod das ein, was er erreichen wollte."[68]

4.4.2.2 Die Nebenfrauen Davids

Vers 3aβ.b schliesst die prodynastische Episode der Nebenfrauen ab und dient dem Zweck, David zum Zeitpunkt des Schebaaufstands wieder ganz

---

[63] GUNN 1974, 306f.; SEELIGMANN 1962, 308 und FOKKELMAN 1981, 336 sehen in 20,22 wohl den Abschluss der vorhergehenden Episode oder Kriegserzählung, zugleich aber den Zusammenhang zwischen dem siegreichen Hornstoss Joabs und seiner Vorrangstellung in der Beamtenliste. Die Erzählung komponiert hier sehr bewusst Erzähltradition und Archivmaterial. CASPARI 1915, 146ff. schliesst daraus, dass Kap. 20 älter als Kap. 8 sein müsse.

[64] CRÜSEMANN 1978, 104ff.; MCCARTER 1980, 107. Zur Vorsicht vor einer Überbewertung des Aufrufs mahnen DIETRICH 1978, 466 und LANGLAMET 1980, 419f. zu Recht, da aus Kap. 20 kaum ersichtlich ist, ob Scheba ein solches Ziel verfolgt oder überhaupt ein Programm hat. Diskutiert wird auch der literarische Zusammenhang zwischen 20,1 und 1 Kön 12,16, und 20,1 wird als Vorwegnahme des Bruchs zwischen Juda und Israel beurteilt. Wir können ACKROYD 1981, 394 zustimmen, wenn er die beiden Texte in enger literarischer Abhängigkeit voneinander sieht: „We cannot satisfactorily understand the text of the earlier narratives in isolation from the later."

[65] ושׁם ergibt als Verknüpfung zu 19,44 entgegen BARDTKEs Meinung, keinen Sinn (vgl. DERS. 1981, 15).

[66] Insbesondere die negative Bewertung Schebas als איש בליעל, CRÜSEMANN 1978, 105; MAAG 1965, 291.

[67] So BARDTKE 1981, 17ff.

[68] CRÜSEMANN 1978, 106f.

an der Macht in Jerusalem anzusiedeln[69]. Ihre Zugehörigkeit zur prosalomonischen Redaktion zeigt Langlamet auf.

4.4.2.3 Die Amasaepisode

In der Amasaepisode 20,4f.8-13 sieht Würthwein wiederum die joabfeindliche Redaktion am Werk, die, wie im Einschub 18,2b-4a.10-14, den General verantwortlich macht für das weitere Geschehen und ihm antidavidische Aktivität unterstellt[70]. Langlamet hält zumindest V. 4 für redaktionell[71]. Dafür sprechen verschiedene Gründe. Amasa erscheint sonst nur in redaktionellen Einschüben als Ersatz für Joab (17,24; 19,14). Seine Ermordung dient mit derjenigen Abners als Begründung für die Bestrafung Joabs in 1 Kön 2,5a. Diese Rechtfertigungen bestehen aus eindeutig redaktionellen Texten[72]. Der Auftrag Davids an Amasa, innert drei Tagen ein judäisches Heer aufzubieten, widerspricht der Erzählung von 19,41ff., in der die Judäer den König nach Jerusalem zurückbegleiten[73]. Für die Erklärung, bei Amasas Verzögerung gehe es womöglich um einen innerjudäischen Widerstand gegen den König, gibt der Text keinen Rückhalt[74]. Nur der in seiner Ursprünglichkeit zweifelhafte Einschub in 17,24 besagt, dass Amasa unter Abschalom Armeechef der Aufständischen gewesen sei. Viel einleuchtender ist jedoch die Erklärung, dass die Episode einer prodavidisch-dynastischen Redaktion unterworfen sei: sie zeigt die Unschuld Davids mit der Schlechtigkeit Joabs und der Zweifelhaftigkeit Amasas gleich doppelt. Die Verse 4-5 geben die Begründung für den Auszug Abischais in V. 6, dem Joab und sei-

---

[69] BARDTKE 1981, 16; COOK 1899/1900, 162.164.167; LANGLAMET 1977, 180ff. weist nach, dass V. 3-4 und die damit zusammenhängenden Texte (vgl. 2 Sam 15,35; 19,42bδ) der Sprache nach zur prosalomonischen Redaktion gehören. Die Konkubinenepisode in 16,21a.22 sei jedoch dem Autor des Aufstandsberichtes zuzurechnen und vom Redaktor durch die Zusätze 16,20bα.21b.23 angepasst worden. Da nach der vorliegenden Analyse aber die überwiegend abschalomfeindliche Erzählung als Produkt des Redaktors angesehen werden kann, wird auch die Konkubinenepisode ganz dazu gehören.

[70] WÜRTHWEIN 1974, 45f.

[71] LANGLAMET 1977, 180f.

[72] FLANAGAN 1972, 180. VEIJOLA 1975, 32f. meint, dass 2 Sam 20 die Tat Joabs nicht verurteile, sondern als „bedauerlicher Zwischenfall" schildere. Die Episode werde daher erst von Dtr.G in 1 Kön 2,5 zur Staatsaffäre unter Davids Verantwortung gesteigert. Da aber 1 Kön 2,5a der Sprache nach zur prodavidischen Redaktion gehört und nicht ersichtlich ist, wie in V. 5aα David die Verantwortung an der Ermordung Amasas zugeschoben wird, dient 20,8-13 eindeutig der Vorbereitung von 1 Kön 2,5a.

[73] Vgl. COOK 1899/1900, 167. Nach BARDTKE 1981, 15 gehört das „Verbindungsstück zwischen dem Aufstand des Abschalom und dem des Scheba", 19,41-44, „nicht zur ältesten Überlieferungsgeschichte"; vgl. DERS. 1973, 8.

[74] Vgl. BARDTKE 1981, 16f. Doch hat er mit dem Hinweis nicht unrecht, dass auch Amasa in einem abschätzigen Licht porträtiert werde und die Beweggründe für seine Beseitigung politisch einleuchtend seien.

ne Leute folgen (V. 7)[75]. Damit wird der Boden für die Szene in V. 8-13 bereitet. Zudem ergeben sich sprachliche Verknüpfungen durch die Erwähnung des Ausgangsortes Jerusalem (V. 3a.7b) und durch die Leitformel רדף (לרדף) אחרי שׁבע בן־בכרי/רדף אחריו (V. 6.7b. 10b.13.14b). Sie nimmt auch das Brüderpaar Abischai und Joab ins Geschehen auf. Etwelche Fragen über den Auftritt Joabs trotz seiner Verbannung aus der Heeresleitung glättet sie, indem David seinen Bruder Abischai mit der Verfolgung Schebas beauftragt. Über Abischai kann sie Joab wieder ins Spiel bringen. Der Heerführer geht buchstäblich über Leichen, um erneut an die Spitze zu gelangen: um Scheba zu verfolgen, müssen die Verfolger über Amasas Leiche wegsteigen und Joab nachjagen (V. 11b.13b)[76]. Verfolgung und Kampf in V. 8 entsprechen bis auf das Kampfgebiet Gibeon fast wörtlich der Verfolgung Abners in 2 Sam 2,24[77]. Die Mordszene zeigt viele Ähnlichkeiten mit den Tötungen Asaels und Abners auf (S 3). Dazu gehört der unterschiedlich lang ausgemalte Schrecken, den Asaels und Amasas Leichen bei den Kriegsleuten auslösen (2,23b; 20,11-13). Wir können Würthweins These, 20,4-5.8-13 als joabfeindliche Zusätze des Redaktors auszuscheiden, sicher zustimmen: „Scheidet man sie aus, so erhält man eine straffe Erzählung, die davon handelt, dass Joab mit der Verfolgung Schebas beauftragt wurde und sie zu einem vollen Erfolg führte.“[78] Die Amasaepisode ist somit ein Einschub des prodynastischen Redaktors S 3.

Die Amasaepisode lenkt die Aufmerksamkeit vom Schebaaufstand auf die Funktion Joabs im Geschehen. Weshalb kommt er überhaupt wieder vor, da er doch ab Kap. 15 mit Bedacht ausser Gefecht gesetzt wurde? Offenbar spielt er eine gewichtige Rolle als Anführer in der Verfolgung Schebas. Die Textschwierigkeiten der V. 6-7 zeigen deutlich, dass auch die alten Versionen Mühe damit bekunden, dass David zuerst den Abischai ausschickt, dem Joab mit seinen Truppen dann folgen soll. S setzte darum für Abischai Joab ein (V. 6a) und liess das אחריו in V. 7a weg, während LXX in V. 7a Abischai und die Männer Joabs ergänzen. Die Probleme lösen sich aber, wenn wir in V. 7a die einfache Fortsetzung der alten Kriegserzählung sehen, die an den Rebellenruf Schebas in V. 1 anschliesst: Joab und die Berufskrieger Davids machen sich an die Ausmerzung des Aufrührers. Sie genügen, da hier stets nur von der Einzelperson Scheba die Rede ist. Erst die redaktionel-

---

[75] COHEN 1971, 65 meint, dass Joab zuerst die Armeen Judas und Israels wieder auf Davids Seite bringen müsse, bevor er Scheba verfolgen und besiegen könne. Nach der Ausscheidung der Amasaepisode bietet der Text dafür aber wenig Grund, da wie auf anderen Kriegszügen die Söldner Davids das Kriegsheer bilden, vgl. auch VAN SELMS 1960, 65.

[76] HOBBS 1989, 101: „Troops in line should be motivated by fear, but by a greater fear of their own commanding officers than by fear of the enemy.“

[77] GUNN 1974a, 303 vergleicht die Amasaszene mit der Ehudepisode in Ri 3.

[78] WÜRTHWEIN 1975, 45.

len Einschübe, Vers 2 und das Aufgebot Amasas und Abischais, weiten die Rebellion des einzelnen zum drohenden Bürgerkrieg aus, der Joab überdies eine ganz neue Rolle erteilt. Zu diesem Zweck wiederholt der V. 7b den Auszugsbericht und knüpft mit dem Hinweis auf Jerusalem an die Situation von V. 3 an. Dagegen könnte der alte Bericht durchaus noch auf eine politische Krise im Anschluss an den Abschalomaufstand, der ebenfalls im Norden stattfindet, anspielen. Das אחריו von V. 7aα, vom Redaktor durch den Einschub von V. 6 geschickt auf Abischai gelenkt, würde sich im alten Bericht auf Scheba beziehen und zugleich das Subjekt von V. 14a abgeben: Scheba flieht nach Abel-Bet-Maacha und verschanzt sich dort. Danach belagert Joab die Stadt[79].

4.4.2.4 Joab und die weise Frau von Abel-Bet-Maacha

Die beiden Geschichten der weisen Frauen in 2 Sam 14,2-22 und 20,16-22 werden etwa als Beispiele für die weisheitliche Tradition der ThFE angeführt[80]. Einige inhaltliche Umstände berechtigen zu diesem Vergleich: beide Erzählungen stehen in Verbindung mit Joab, und beide Frauen erfüllen als Ratgeberinnen eine öffentliche, rechtliche Funktion. Beide üben offene und theologisch begründete Kritik an Regierungsmassnahmen, die sich gegen das Wohl des Landes richten (14,13f.; 20,19). Und in beiden Episoden gibt die Intervention der Frauen der Handlung die entscheidende Wende.

Den Parallelen können wir aber die Unterschiede entgegengestellen: Handelt es sich in 2 Sam 14 um einen fingierten Rechtsfall, der dem König vorgetragen wird, so haben wir es in Kap. 20 mit einer real sich zutragenden Szene während eines Kriegszuges zu tun. Hält die Tekoaitin als Vertreterin des Gottesvolkes im Auftrag Joabs dem König eine verfehlte Politik vor, so kritisiert die Repräsentantin Abel-Bet-Maachas, einer nicht unbedeutenden Macht an der Nordgrenze Israels (vgl. V. 19a), die Kriegstaktik Joabs, des Repräsentanten des Königs von Juda. Auffallend ist hier die institutionelle und politische Distanz zwischen den beiden Lagern, die gleichwertige Kontrahenten bleiben. Dagegen verläuft in 2 Sam 14 das Gespräch hierarchisch, die Tekoaitin wirft sich zum Beispiel als Bittstellerin vor dem König nieder. Die Entscheidungsgewalt des Königs bleibt von ihr unangetastet, höchstens dass sie als gute Untertanin das königliche Urteil weise in die rechte Bahn lenkt. Ganz anders die Verhandlungen in Kap. 20. In sehr direkter Weise ruft die Stadtvertreterin von der Mauer herab Joab an und erklärt ihm ihren

---

[79] Vers 14b ist redaktioneller Zusatz. Zu V. 7: Eine andere Möglichkeit wäre, das אחריו in V. 7a als redaktionellen Einschub anzusehen, der an V. 6 anknüpft und das Kommando von Joab auf Abischai lenkt. Joab wird erst durch die brutale Ermordung Amasas zum zweifelhaften Oberkommandierenden des Geschehens.

[80] SCHROER 1990, 45f.53.

Standpunkt, worauf auch er ihr ohne Umschweife sein Anliegen vorträgt. Nicht nur erreicht er die Eliminierung Schebas, sondern sogar, dass die autonome Stadt sich auf die Seite der davidischen Truppen stellt und den benjaminitischen Aufrührer unschädlich macht. Der Königsvertreter muss sich aber formell vorstellen, die gewünschte Auslieferung begründen und von der Stadt erbitten und von einer weiteren Belagerung oder gar Unterwerfung Abstand nehmen. Und nicht zuletzt wird in 2 Sam 14 die Verfügungs- und Schutzgewalt über das *Volk Gottes* letztlich dem König in Jerusalem anheimgestellt, während sich in Kap. 20 die Stadt dezidiert gegen einen solchen Anspruch und die damit verbundenen Übergriffe stellt. Die Stadt Abel-Bet-Maacha kennt ihre Identität in Israel (V. 18abα.19a)[81]. Hier kommt eine kritische Distanz zum Königtum Davids zum Ausdruck, die schon in der Antwort Joabs anklingt, wenn er zuerst erklären muss, wen er überhaupt vertritt. Das Gespräch zwischen der Vertreterin der Stadt und Joab gehört sprachlich und aussagemässig zu den vergleichbaren kritischen Redeszenen der ThFE[82]. Die Szene der Tekoaitin hingegen ist höfisch-weisheitlich geprägt und entspricht im Grossen und Ganzen dem Stil des prodynastischen Redaktors.

Eine Theologisierung in der Argumentation der weisen Frau von Abel-Bet-Maacha, die die Antwort Joabs wieder aufnimmt, können wir in V. 19b . 20b feststellen und mit Langlamet als Bearbeitung der theologisch-weisheitlichen Redaktion (S 3) ansehen[83].

4.4.3 Ergebnis

Spuren einer alten Schebaüberlieferung, welche vielleicht auch zu den Joabkriegsberichten gehören, können wir in 20,1.7a.14a vermuten. Doch wird

---

81 Den schwierigen Text der V. 18-19 und ihre zwei Varianten in MT und LXX diskutiert GORDON 1993. Der lectio difficilior des MT ist dabei den Vorzug zu geben. Der Übersetzungsvorschlag des Beginns von V. 19 mit „those who are at peace with (the allies of) the faithful of Israel" (ebd. 225) würde auch in die Linie der gesamtisraelitischen Sicht des Thronfolgeerzählers passen, obwohl die Trennung von Juda auch eine Realität ist. Die älteren Untersuchungen, die Gordon (ebd.) anführt, die die Episode nach der Reichstrennung und die Unterwerfung der Stadt unter den aramäischen König Benhadad (1 Kön 15,20) ansetzen, wären darum wieder stärker zu berücksichtigen.

82 Vgl. zum Streitgespräch zwischen Verteidiger auf der Stadtmauer und Angreifer 2 Kön 18. Zur Ähnlichkeit mit der Szene 2 Sam 2,23-28 auch GUNN 1974a, 305f.

83 So entspricht S 3 der Ausdruck נחלת יהוה und נחלת אלהים als Begriff für Israel von 14,16 (vgl. 2 Sam 21,3; 1 Sam 10,1), sowie die Verbindung mit der drohenden Zerstörung des Erbes des Herrn (vgl. שחת hif. 14,16 und 20,20b; ThWAT II, Sp. 55-59). Das Verbum בלע pi, „zerstören", ist vor allem in weisheitlichen Texten anzutreffen (vgl. Jes 25,7.8; 49,19; Hab 1,13; Ps 21,10; 35,25; Hiob 2,3; 8,18; 10,8; Spr 19,28; 21,20; Koh 10,12; Klgl 2,2.5.8.16). Der Ausruf חלילה לי ist ausschliesslich in literarisch späteren Texten zu finden (1 Sam 2,30; 12,23; 14,45; 2 Sam 23,17) sowie in den prodynastischen Schichten der Davidgeschichten (1 Sam 20,2.9; 22,15; 24,7; 26,11).

das Kapitel überwiegend vom Thronfolgeerzähler (19,*41b-44; 20,2.*16-22) und vom prosalomonisch-antijoabischen Redaktor (20,3aβ.b.4-5. 6.7b.8-13. 19bβ.20b) bestimmt.

Der Thronfolgeerzähler bringt die Krisen des Königtums Davids zum Abschluss. Sie bestehen aus der Verfehlung Davids an Batscheba und Urija und ihren Folgen, dann aus der Auseinandersetzung mit seinen Söhnen und aus den schwelenden Konflikten zwischen dem Jerusalemer Königtum und Juda einerseits und den Nordstämmen, Israel und Benjamin andererseits. Im Zentrum steht die Person Davids. Das Thema dieser Darstellung könnte „Anfechtung und Bewährung Davids“ heissen. David repräsentiert jedoch auch einen Typus und eine Institution. Deshalb müssen wir das hier Beschriebene paradigmatisch auf die Jerusalemer Herrscher und das Königtum in Juda (und Israel) übertragen. Aus dieser Perspektive können die Kapitel 13-20 die Überschrift „Krise und Bestand des davidischen Königtums“ tragen.

Dem prosalomonischen Redaktor geht es zusätzlich um die Anfechtung durch die Feinde Davids und ihre (letztendliche) Überwindung und um die Unschuld, Reinheit und Unanfechtbarkeit des Dynastiegründers. Gegen ihn stellt sich eine Reihe von inneren Feinden, welche David in diesen Krisen zwar nicht besiegt, aber doch überwindet. Ihre Vernichtung überlässt S 3 dem Thronfolger Salomo. Die Amasaszene verbindet die Erzählung des prosalomonischen Redaktors mit den Thronfolgekapiteln 1 Kön 1-2. Die Gestalt Joabs als eigentlicher Feind des Königtums und seine Bestrafung stellt darin das Bindeglied dar.

5. ERGEBNISSE ZUR ENTSTEHUNG VON 2 SAM 2-20; 1 KÖN 1-2

5.1 Die prosalomonisch-dynastische Redaktion

Die eine Perspektive der ThFE, eine davidische Apologie darzubieten, benutzt der spätere prosalomonisch-dynastische Redaktor. Er baut sie in verschiedener Weise aus. Er macht Joab zum Hauptverantwortlichen der Tragödie Abschaloms, indem er die Tekoatinnenepisode einbringt (2 Sam 14) und die Ermordung Abschaloms ausgestaltet (18,10-14). In der Version des S 3 löst Joab nicht nur den Aufstand aus, sondern bringt den Aufständischen gegen den Willen Davids um. Dieser Ungehorsam kommt bei S 3 auch auf brutalste Weise in der Ermordung des Konkurrenten Amasa zum Ausdruck (20,8-13). Sie bringt den eigentlich abgesetzten General wieder an die Spitze des Landes und rechtfertigt zusätzlich seine verdiente Strafe in 1 Kön 1-2[1]. Das Joabbild des Thronfolgeerzählers schillert zwischen weisheitlicher Kritik am königlichen Verhalten, Loyalität und Sicherung der eigenen Machtposition. Diese Mehrdeutigkeit, auch bezüglich des Davidbildes, vereindeutigt der prosalomonisch-antijoabische Redaktor. Er macht aus Joab den eigentlichen Widersacher der davidisch-salomonischen Dynastie. Seit seinem Auftreten in 2 Sam 2-3, angezeigt schon durch das Verhalten seines Bruders Abischai in 1 Sam 24, operiert der Sohn der Zeruja gegen David und die verheissene Dynastie; sein Tod beim Thronantritt Salomos ist nichts als die verdiente Strafe für sein widriges Verhalten.

Die prosalomonische Redaktion zeigt ein grosses Interesse an der Jerusalemer Priesterschaft. Jerusalem wird zunehmend Ausgangs- und Zielpunkt der Geschichte. Nach ihr sind es die in Jerusalem operierenden Priester, die der Hauptstadt diese zentrale Stellung verleihen. Dass der Landpriester Ahitofel scheitert, beweist das Primat der Jerusalemer Priesterschaft und des Heiligtums (vgl. 15,25f.). Das Vorhaben Davids gelingt nur, wenn er den Rückhalt der Priester besitzt. Zwischen ihm und ihnen steht Jahwe, der die Pläne der Feinde zum Scheitern bringt (17,14). Die prodynastische, priesterliche Redaktion geht über die Grenzen der sogenannten ThFE hinaus. Die Davidgeschichten müssen in dieser Perspektive umfassend betrachtet werden.

Die Übersicht über die Absichten der prosalomonischen Erzählung/S 3 gibt Hinweise auf die Situation, in der und für die sie verfasst wurde: das Ringen um die Identität Israels; das Bewusstsein seiner Zerbrochenheit; das

[1] Joab wird durch die Redaktion zum Antipoden Davids gemacht, vgl. LANGLAMET 1978, 83.

Bedürfnis des Nordens, bei aller Kritik wenigstens ideell zum Königtum Davids zu gehören; die unaufhörliche Legitimation der judäischen Dynastie, welche mit der Überhöhung der Davidgestalt einhergeht; die gesamtisraelitische Sicht von Hebron bis Mahanajim mit Jerusalem als Zentrum; das Gewicht der Jerusalemer Priesterschaft in der Bewältigung der Krisen. Alle diese Elemente weisen auf die Zeit der Geschichte Israels, in der die politische und religiöse Situation das judäische Königshaus unter Legitimationsdruck stellt und sich zugleich die Chance eröffnet, Juda und Israel über die territoriale Zerstrittenheit hinaus als religiös-nationale Einheit zu begreifen. Dies führt uns zur Zeit und Situation der Herrschaft Joschijas: Angesichts der verlorengegangenen nationalen Identität des Nordens und der von dort gekommenen Traditionen über Werdegang und Kritik am frühen Königtum steht das bestehende Königshaus unter dem Druck, die Krise zu bewältigen und für sich und für Israel die Legitimation zu schaffen. Dies unternimmt einerseits eine religiös-theologische Bearbeitung (Deuteronomium). Andererseits erinnert man sich historisch an die bestehende nationale Identität unter dem Vorbild David[2].

Die Nähe von S 3 zur Literatur der Zeit vor und um das Exil stützt die Ausführungen zu ihren Inhalten. Deshalb setze ich auch die prosalomonische Redaktion zeitlich später an, als dies seit L. Rost weithin üblich ist[3]. Die Vermutungen von Forschungsbeiträgen aus jüngerer Zeit, welche die Datierungsfrage neu stellen und eine spätere Abfassung der ThFE insgesamt vorschlagen, kann ich hingegen bekräftigen. Eine zur gültigen Ideologie erhobene Legitimation der davidisch-salomonischen Dynastie ist denkbar in einer Zeit, die die Konzentration der politischen und theologischen Kräfte auf eben dieses Könighaus erfordert. Zudem zeigt die Sprache der prosalomonischen Bearbeitung grosse Nähe zu den nicht weniger legitimatorisch arbeitenden Deuteronomisten; die Zeit Joschijas könnte sich für ein historiografisches Unterfangen anbieten, das die Geschichte vom Aufstieg und von den Anfängen des Jerusalemer Königtums unter der Perspektive der zwar gefährdeten und doch ewigen Dynastie neu auflegt[4].

Die theologische Überhöhung des Dynastiegründers David, welche zuerst der Thronfolgeerzähler unternimmt und die prosalomonische Redaktion verstärkt, gibt die ideologische Grundlage zur Überwindung verschiedener

---

2 LANGLAMET zeigt die sprachliche Nähe der ThFE zum Dtn. und zu Jer und zu P und stellt daher die Frage nach der Zeit und der Identität des prosalomonischen Redaktors (vgl. DERS. 1976, 378f.; 1981, 233ff.). Er vermutet den prosalomonischen Redaktor in der Zeit zwischen Hiskija und Joschija. Dies eröffnet allerdings einen grosszügigen zeitlichen Rahmen und erfordert eine weitere Differenzierung.

3 Vgl. den Überblick bei KAISER 1988, 5 Anm. 4 und ebd. S. 15.

4 Vgl. schon die These SCHÜPPHAUS' 1967, 212ff. zu einem vordeutr., prodynastischen Geschichtswerk, das von Ri - Kön reicht; weiter LANGLAMET 1976, 528.

Probleme. In der älteren ThFE/S 2 geht es um die Einheit Judas und Israels in einer Zeit, da sie nicht mehr besteht oder aber die Existenz des einen Partners bedroht ist und zumindest auf die ideelle Beheimatung durch den andern angewiesen ist. Diese theologische Interpretation der Ereignisse hilft der prosalomonischen Geschichtsschreibung, Jerusalem als das Zentrum des israelitischen Glaubens festzuschreiben und in den Priestern die eigentlichen Bewahrer der Monarchie zu sehen. Sie verhelfen dem rechtmässigen davidischen Herrscher zur Herrschaft. Seine Gegner werden zu Recht bestraft. Die ideelle Überhöhung von einst historischen Begriffen zu Grössen wie *ganz Israel*, *Thron Davids*, *Knecht Davids* usw. wird wenig später, wenn auch das judäische Königtum nicht mehr besteht, dazu beitragen, dass *Israel* wenigstens eine Identität des Glaubens herstellen kann. *Ganz Israel* als *Volk Gottes* oder *Erbe des Herrn* erhält eine ideelle Heimat, zugesichert auch in der Fremde. Ob aus der neutralen Sicht des dtr.Historikers, königskritisch wie Dtr.P oder gar dem Idealbild Davids nachstrebend wie Dtr.N: Auch die exilischen und nachexilischen Geschichtstheologen können in der vielschichtig beschriebenen Geschichte der staatlichen Zeit ihre Positionen wiederfinden und sie gezielt hie und da verstärken.

5.2 Das Werk des Thronfolgeerzählers S 2

5.2.1 Zur Überlieferung und Entstehung von 2 Sam 13-20

Aus den verschiedenen ihm vorliegenden Überlieferungen komponiert der Thronfolgeerzähler eine Geschichte über die Krise und den Bestand des Königtum Davids. Seine Vorlagen, zu denken ist an eine Amnonerzählung, eine Abschalomerzählung und benjaminitische Überlieferungen, sind wohl nicht nur in ihrer formalen Gestalt, sondern auch ihrer Tendenz nach unterschiedlich ausgerichtet. Die recht kompakte, davidkritisch eingestellte Amnonüberlieferung richtet sich deutlich gegen die Jerusalemer Herrscherfamilie. Dagegen sind die davidkritischen Stücke und älteren Elemente einer Abschalomüberlieferung in der vorliegenden Abschalomerzählung zerstreut. In ihrer vorliegenden Gestalt drückt sie jedoch eine prodavidische Haltung aus[5]. Zwar spricht vieles für Crüsemanns These, den Ort des Abschalomaufstandes und seiner alten Überlieferung, wie auch die anderer königskritischer Traditionen, in königskritischen Kreisen zu erblicken, die ihre Heimat in der alten Stämmeordnung gefunden haben und diese nun bedroht

[5] Dies bestätigt die oben ausgeführten Thesen LANGLAMETS 1976, 348. Mit Verweis auf FLANGAN 1972, 173ff. meint er: „Flanagan a vu juste: l'histoire de la révolte d'Absalom et de Shéba (le fond ancien de II Sam 15-20) - sinon l'ensemble de la Court History - est antérieure à l'histoire de la succession. [...] Mais, en son état actuel, l'histoire d'Absalom, considérablement augmentée [...] est un texte composite."

sehen angesichts der Machtansprüche und -missbräuche einer zentralistisch geführten Monarchie. Ob jedoch der alte Abschalombericht tatsächlich weitgehend mit der Jetzterzählung übereinstimmt, wie Crüsemann dies annimmt[6], ist nach den beschriebenen Untersuchungen der Sprache der ThFE und der Überarbeitung S 3 mehr als fraglich. Weiterhin anziehend ist hingegen sein Vorschlag, die Abschalomüberlieferung und die königskritischen Traditionen in den unzufriedenen Kreisen aus Israel und Juda, die das Königtum erneuern wollen, anzusiedeln[7]. Dies würde die Konflikte zwischen Norden und Süden erklären, die auch die Thronfolgeerzählung thematisiert.

Eine Späterdatierung der ThFE bringt mit sich, dass diese Auseinandersetzungen und die kritischen Töne aus Israel gegenüber dem judäischen Königshaus wohl ihren Ursprung in der Entstehung des Königtums und seiner Institutionalisierung unter David und Salomo haben. Darüber hinaus sind sie auch während des Bestehens beider Reiche lebendig und bilden sich weiter aus. Gleichzeitig - oder als Antwort auf die Kritiker - entsteht die Gegenideologie, welche das davidische Königtum als legitime, von Volk und Gott gewollte Herrschaftsform versteht und insbesondere in der Person Davids den idealen König und das Vorbild der künftigen judäischen Herrscher erblickt. Ideal ist die Geschichte seines Königtums auch deshalb, weil die Fehler und Schwächen seiner Herrschaftsausübung und seine Menschlichkeit im Angewiesensein auf die göttliche Führung dargestellt werden können. Doch die in den alten königtumskritischen Traditionen liegende, radikale Absage an das Königtum Davids kann auch ein aufgeklärt kritisch eingestellter Thronfolgeerzähler nicht so stehen lassen. Aus dem Helden und Königssohn Abschalom, der mit der richterlichen Gewalt auch die Königsmacht anstrebt, wird der Brudermörder und lügnerische Geck, der es versteht, immer wieder das Vertrauen des Königs zu erschleichen. Und aus der Revolte Abschaloms entsteht die Geschichte über Krise und Bestehen Davids als König über Israel und Juda.

---

[6] CRÜSEMANN 1978, 94.

[7] Der Schebaaufstand von 2 Sam 20, so CRÜSEMANN, bietet „die Reaktion Israels auf die Ablehnung seiner Forderung, mit Juda gleichgestellt zu werden", da der Abfall proklamiert und die Rückkehr zu vorstaatlichen Verhältnissen unternommen wird; vgl. DERS. 1978, 104. Die Jotamfabel Ri 9,8-15, der Gideonspruch Ri 8,22f., die alten kritischen Texte in der Samuel-Saul-Überlieferung 1 Sam *8-12 sind nach Crüsemann weitere Beispiele dieser bis zur völligen Ablehnung reichenden königskritischen Bewegung, die sich an den Normen der vorstaatlichen Ordnung orientiert, sich in den Kämpfen um das Königtum manifestiert und ihre Textgestalt während des frühen Königtum ausprägt; vgl. ebd. Kap. I: die literarische Überlieferung, 19ff. Die Formierung der antiköniglichen Texte sieht Crüsemann vor dem 8. Jahrhundert abgeschlossen, da sich seiner Meinung nach die profetische Kritik Hoseas an der Politik des Hauses Jehus nicht gegen das Königtum als solches richtet, sondern bereits das Königtum Jahwes proklamiert und deshalb den König als Teil des Volkes einer theologischen Gesamtbeurteilung unterziehen kann, ebd. 84ff.

Das Vorkommen des Heerführers Joab in den Aufstandserzählungen gibt wichtige Hinweise auf das mögliche Wachstum des Textes. Sein Fehlen in der Amnon-Tamar-Novelle (2 Sam 13), in den benjaminitischen Episoden sowie in der eigentlichen Erzählung vom Aufstand Abschaloms (2 Sam 15-20) bekräftigen die Annahme, dass hier ursprünglich eigene Überlieferungen bestanden haben müssen. Die wenigen Verweise auf ihn oder Abischai in der Aufstandserzählung gehören der Sprache nach zum antijoabischen Redaktor S 3. Hingegen werden Episoden mit dem Heerführer eingesetzt, um die Erzählungen miteinander zu verbinden (vgl. 14,1.22.28-33; 19,1-9) oder sie auch auszubauen (2 Sam 18; 20,14-22). Dabei kann der Erzähler nicht nur die instutionell vorgegebenen Merkmale eines obersten Befehlshabers der Armee einsetzen, welche er in den Kriegserzählungen braucht. Auch die Funktionen Joabs als königlicher Beamter und als weisheitlicher Berater und Staatsmann, der die Politik des Landes massgeblich steuern und dem König auch kritisch-fordernd gegenübertreten kann (19,1-9), benutzt er so, dass Joab zur massgeblich aktiven Gestalt der erzählten Geschichte wird [8]. Die Rolle, die ihm der Erzähler im Geschehen an den Nahtstellen der Aufstandserzählung, vor allem bei der Rückholung Abschaloms in 13,39; 4,1 und bei dessen Tötung in 18,1ff. gibt, ist die der massgeblich verantwortlichen Triebfeder der Geschichte. Die Darstellung Davids kontrastiert dagegen umso mehr: David taucht entweder in ein zweideutig-hintergründiges Dunkel ab oder wird zur unschuldigen und mit seinen Gegnern gnädig verfahrenden Idealfigur stilisiert.

5.2.2 Zum Gesamtwerk

5.2.2.1 Aussagen und Abfassungszeit

Die Absicht der Erzählung ist es, bei aller geübten Kritik die Herrschaft Davids zu begründen und zu legitimieren. Wenn Fehler geschehen, korrigieren sie seine weisen Berater, oder die Geschichte kommt doch zum guten Ziel. Die Abhängigkeit des Königs von seinen nächsten Untergebenen und Helfern beweist nicht seine Schwäche, sondern seine Fähigkeit. Es ist eine Tugend, die ihn mit dem Volk verbindet. Das ganze Reich hat Anteil an David und erhält seine Identität durch ihn (vgl. 19,43f.). Hier findet die Gestalt Joabs ihre Funktion im Aufriss der ThFE: als kritischer Berater übernimmt er zunehmend Verantwortung für den Fortgang der Geschichte und scheitert letztlich daran. Die benjaminitischen Episoden, die Gnadenerweise Davids gegenüber den Vertretern des Nordens und schliesslich die Hinwen-

[8] Hier wie in 13,39; 14,1.23 handelt Joab nicht als Parteigänger Abschaloms, sondern im Interesse des Staates, vgl. CRÜSEMANN 1978, 188.

dung *ganz Israels* zum König, der seine Qualitäten als König *ganz Israels* auf dem Weg durch das ganze Land beweist, bezeugen das Interesse der Erzählung an der Herrschaft des judäischen Königshauses über das ganze Reich und Volk. Es tritt weniger durch seine jeweiligen Territorien oder durch die Stammeszugehörigkeit in Erscheinung, als in den kollektiven Grössen *das ganze Volk* und *ganz Israel.* Weiter deutet die Tatsache, dass David auf seinem Zug nach Mahanajim die abtrünnigen Gebiete weder verwüstet noch annektiert, an, dass es dem Erzähler weniger um politische Ansprüche als um ideelle Identifikation der Israeliten mit Juda geht. Die Vermutung liegt nahe, darin eine Suche nach Einheit zu erblicken in einer Situation, in der diese Identität territorial und ideell bedroht und verloren ist. Da der Anspruch von David, dem judäischen König, ausgeht, muss sich der Norden in dieser Situation des Verlusts befinden, in der ihm sowohl die nationale wie auch die ideelle Legitimation abhanden gekommen ist. Die Zeit des Zusammenbruchs des Nordreichs, der Verlust seines Königshauses und die Zerstörung der theologischen Legitimaton gibt den Boden für die Thronfolgeerzählung, das *ganze Volk, Juda und Israel* unter die Gnade des davidischen Königshauses zu versammeln und den Blick auf das gebliebene Heiligtum in Jerusalem zu richten. Wir können die Erzählungen über den Untergang der Benjaminiten und ihre letztlich nicht gelingende Bewahrung durch David sowie die Schilderungen der Abfallbewegungen Israels und Davids Zuwendung zu ihnen mit guten Gründen auf den andauernden Konflikt zwischen Juda und Israel und auf das Scheitern und den Untergang des Nordens übertragen. Aus der Sicht Judas spricht der Thronfolgeerzähler deutlich aus, dass Israel, wenn auch nicht mehr als real existierende politische Grösse, so doch als ideelle Gestalt Teil des davidischen Königtums ist.

5.2.2.2 Entstehung

Die oben angeführten redaktionsgeschichtlichen Schlussfolgerungen zur Entstehung der Aufstandserzählung leiten über zu den Thesen über das Wachstum der gesamten Thronfolgeerzählung 2 Sam 2-3; 9-20; 1 Kön 1-2. Sprache und Inhalt der Erzählschicht des Thronfolgeerzählers S 2 und der Redaktion des prosalomonisch-antijoabischen Bearbeiter S 3 stimmen mit den entsprechenden literarischen Schichten in 2 Sam 2-3; 10-12 überein[9]. Eine zusammenhängende Erzählung in 2 Sam 2,8(12)-20,25; (21); 1 Kön 1-2 können wir zumindest für die Erzählung des S 2 annehmen. Sie dient dem prosalomonischen Redaktor S 3 und späteren Bearbeitern als Vorlage. Der-

[9] Die Zusammenhänge mit den Davidgeschichten in 1 Samuel und die These einer Erzählschicht S 2, wie sie u.a. Langlamet aufstellt und z.B. KAISER 1988 aufnimmt, werden hier zwar nicht weiter diskutiert, jedoch als offene und durchaus berechtigte Frage an weitere Untersuchungen gestellt.

selbe Thronfolgeerzähler (S 2), welcher die ihm überlieferten Traditionen einer Amnon-Tamar-Erzählung, einer Abschalomerzählung sowie die benjaminitischen Episoden zu einem Gesamtentwurf der Königszeit Davids verarbeitet, nimmt auch den brisanten Batscheba-Urija-Bericht auf. Er stellt ihn vor die Konflikte mit den Davidsöhnen (vgl. die davidfreundlichen Ergänzungen und Übergänge in 2 Sam 10-12) und gibt damit der Erzählung vom Aufstand Abschaloms eine grundlegend neue Ausrichtung.

Neben der Absicht, eine Gesamtdarstellung des Königtums Davids zu verfassen, verfolgt der Erzähler noch andere Ziele. Er schwächt die politische Brisanz in allen Überlieferungen etwas ab, stellt sie unter das Thema Krise und Bestand des davidischen Königtums und verwandelt sie in eine Hofgeschichte Davids und seiner Familie. Das Thema der Konflikte und ihrer Überwindung verfolgt er auch mit der Aufnahme und Verarbeitung der benjaminitischen Epsioden. Zum einen geschieht dies durch die Schilderung des Zuges nach Mahanajim und zurück nach Jerusalem, zum andern durch die wiederholte Aufnahme der Auseinandersetzungen Davids mit den verbleibenden Benjaminiten. Auch ihnen nimmt er die kritische Schärfe, die in der Überlieferung von der Vernichtung der Sauliden Geschlechts vorhanden ist. Er trennt die ursprünglich verbundenen Überlieferungen in 2 Sam 9 und 21 und stellt die Saulssöhne unter die gnädige Bewahrung Davids, so dass ihr Verschwinden soweit als möglich nicht als sein Verschulden erscheint. Die Erzählung vom Aufstand Abschaloms bildet das Kernstück seiner grossangelegten Daviddarstellung in 2 Sam *2 -4; *9 -20; 1 Kön *1-2.

5.2.3 Joab

Neben David ist Joab die herausragende Gestalt in der Erzählung des S 2. In formaler Hinsicht wird er zum Bindeglied zwischen den verschiedenen Erzählteilen und zum Motor der Ereignisse. Seine Aktivität steht zunehmend der Passivität Davids gegenüber. Geschickt verwendet der Erzähler die den Personen zugeschriebenen Wesenszüge, um die alte Joab-Vorlage in sein Werk zu verarbeiten. Da er die tragende Funktion, die der Heerführer Joab im alten Bericht hat, zur Darstellung des Staatsmannes und Chefbeamten Davids ausbaut, lässt er ihn zunehmend die Verantwortung für die Geschehnisse übernehmen. Doch auch inhaltlich wird aus ihm mehr und mehr zum Alter ego seines Königs. Dies ist keinesfalls nur abschätzig zu verstehen. Die im Grundton davidfreundliche Erzählung stellt die Geschichte des Königtums Davids durchaus kritisch und mit ihren fragwürdigen Aspekten dar. Dem Chefbeamten und Staatsmann Joab wird darin die zentrale Rolle des Mahners und Kritikers zugestanden. Er weist seinen König ohne Zögern zurecht, erhält ihm mit allen Mitteln die Herrschaft und lässt es auch in der

Kriegsführung nicht an weisheitlich-theologischen Reflexionen und Handlungen mangeln. Im Spiegel des typenhaft gezeichneten und unantastbaren David erscheint der Heereskommandant als ungleich lebendigere und kraftvolle Persönlichkeit: ein Machtträger im Staat, der sich durch die Macht in Schuld verstrickt; ein Vasall, der seinem König gegenüber loyal ist und zugleich dessen Land und Untertanen vertritt; in den Reden erweist sich Joab als diejenige Gestalt der ThFE, die ihr Handeln theologisch begründet. Auch in der Stunde des Scheiterns findet er Zuflucht im Heiligtum Jahwes. Es ist gut denkbar, dass der Autor der ThFE in der Darstellung Joabs sehr viel von seiner eigenen Situation und Haltung wiedergibt. Diese ist in jenen Kreisen zu suchen, welche im Königtum der Davididen zwar die richtige und zumindest auch ideell für *ganz Israel* legitime Herrschaftsform sehen. Doch stehen sie der real existierenden Ausübung dieser Herrschaft nicht unkritisch gegenüber. Sie können die Gefahr ihrer Korruption auch in der Geschichte aufzeigen und machen die Gefahren der Verwicklung in den Machtmissbrauch auch für das Umfeld des Herrscherhauses deutlich[10]. Nehmen wir die prosalomonisch-dynastischen und legitimatorischen Bearbeitungen aus der Erzählung des S 2 heraus, dann können wir folgern, dass der Thronfolgeerzähler der salomonischen Herrschaft ungleich kritischer gegenübersteht als seinem Vorgänger David. An diesem nimmt sie das Vorbild für die Königsherrschaft, nicht aber an seinem Nachfolger - oder an allen Nachfolgern bis hin zur Gegenwart des Erzählers[11]. Zur Darstellung Davids als Idealtypus gehört die Passivität des Königs. Eigeninitiative und aktive Handlungen bergen die Gefahr von Schuld und Verantwortung, und diese muss Joab übernehmen. Die Gestalt des judäischen Königs als passive, die Geschichte an sich geschehen lassende Figur im Gegenüber der agierenden, loyalen oder feindlichen Höflinge: Diesem Modell sind wir auch in den Texten über Aufstände und Umstürze in den Königsbüchern begegnet. An David wird es beispielhaft erzählerisch ausgestaltet.

---

10 Vgl. etwa POLAK 1994 zum Miteinander theologischer und politischer Aspekte, das die ThFE auch zu einer profetisch-kritischen Schrift mache. Die Nähe des Verfassers der ThFE zum Hof bemerkt die Forschung häufig, und sie siedelt ihn sogar im Kreis der Priester an. Die salomofeindliche Deutung spreche - so eine Vermutung - für einen Nachkommen Abjatars in Anatot (Duhm; Budde; SCHULTE 1972, 172ff.) oder Abjatar selbst (LANGLAMET 1976, 519 Anm. 148); die salomofreundliche Tendenz etwa für Ahimaaz ben Zadok (KLOSTERMANN 1887); vgl. DIETRICH/NAUMANN 1995, 213ff.; KAISER 1988, 6f. zur umstrittenen Haltung des höfisch beeinflussten Erzählers David und Salomo gegenüber.

11 Die kritisch-weisheitliche, prodavidische und salomokritische, sich im höfischen Kreis bewegende Haltung der Thronfolgeerzählung wird ebenfalls oft bemerkt, vgl. LANGLAMET 1976; CRÜSEMANN 1978, 184ff. KAISER 1988, 20 schlägt eine Abfassungszeit „in der Zeit zwischen Hiskia und Jojakim“ vor.

5.3 Der ursprüngliche Bericht 2 Sam 2-3; 10-12; (20); 1 Kön 1-2

5.3.1 Ein Heerführerbericht - eine alte Joabüberlieferung

Obwohl Joab in der Fassung des Thronfolgeerzählers S 2 eine hervorragende Rolle spielt - an den Nahtstellen der Abschalomgeschichte wird dies besonders deutlich - müssen wir mit einer älteren Joabtradition rechnen. Die Untersuchungen der Schlachtberichte und Kriegserzählungen in 2 Sam 2-3 und 10-11 zeigen, dass der Heerführer und עבד דוד ein integraler Bestandteil eines alten, davidkritischen und antisalomonischen Berichtes ist, der auch die Grundlage für 1 Kön 1-2 bildet. Ob er auch am Ursprung der Schebaerzählung liegt, müssen wir aufgrund der kaum herauslösbaren Überlieferung (20,1.7a.14a) offenlassen. Dieser alte Bericht beginnt mit dem Auftritt Joabs (2 Sam 2,12f.), endet mit seiner Ermordung (1 Kön 2,35) und bietet dazwischen eine Reihe von Kriegserzählungen über die Taten der עבדי דוד, die im unrechtmässigen Tod eines der Ihren gipfeln. Wir können daher von einer Kriegs- oder Heerführererzählung sprechen, wenn nicht gar von einer eigentlichen Joabüberlieferung. Die Beobachtung aus der Untersuchung der Heerführer- und Kriegserzählungen der historischen Bücher Richter, 1 Samuel und 1-2 Könige gilt auch für das zweite Buch Samuel: die Kriegs- und Armeeüberlieferungen geben den Rahmen und die Struktur für die weitere literarische Ausformung, und bilden in manchem Fall den ältesten Kern einer Erzählung. Die Kriegsgeschichte als älteste oder alte Form in der Überlieferung der israelitischen Geschichtsschreibung macht sich im Bericht über Werdegang, Aufstieg, Amt und Niedergang der ersten grossen Heerführer Abner und Joab bemerkbar. Ebenfalls macht der alte Bericht in 2 Samuel deutlich, wie wichtig diese Form der Überlieferung für die weitere Geschichtschreibung ist. Sie wird bewahrt, und die späteren Bearbeiter machen sich die Kriegserzählung zunutze, bauen sie aus und stellen - wie dies der alte Bericht mit der Urija-Batscheba-Geschichte unternimmt - die weiteren Überlieferungen in ihren Rahmen hinein.

Aber auch für die Wesensbestimmung der israelitischen Geschichtsschreibung ist die Entdeckung eines alten Heerführerberichts, der die Grundlage der späteren ThFE bildet, von Bedeutung. Einerseits kann im Kriegswesen einer ihrer Ursprünge vermutet werden. Andererseits wird deutlich, dass die Armee und ihre Institutionen seit dem Entstehen eines organisierten Kriegswesens eine zentrale Rolle in der Geschichte der Monarchie einnehmen und dass sich die Historiografen diese Tatsache stets vor Augen halten.

5.3.2 Der Verfasser und sein Kreis

Der Kriegsbericht gibt Hinweise auf den Verfasser oder seinen Adressatenkreis, und wir können Vermutungen über den Ort und die Herkunft des Berichtes anstellen. Die Vertrautheit mit den kriegerischen und politischen Ereignissen und die sachliche Berichterstattung, die Schilderung gleichsam aus der Perspektive der Armeespitze Davids, deutet auf einen Erzähler im inneren Kreis der Staatsmacht. Er wendet sich an einen Kreis, der mit den Gegebenheiten vertraut ist[12]. Die Unabhängigkeit, mit der Joab und die עבדי דוד auftreten und handeln, zeigt die Autonomie, in der die staatstragenden Kreise ihre Rolle im frühen Königtum einschätzen und auf der auch ihre Einstellung seiner Entwicklung gegenüber beruht. Die antisalomonische und davidkritische Tendenz des Berichts deutet zugleich an, dass dieser Kreis dem davidisch-salomonischen Königtum höchst kritisch gegenübersteht und sogar eine eigentliche Opposition darstellt. Die geschilderten Ereignisse erklären seine Haltung, falls Joab und die Partei Adonias, welche den Kampf um die Thronfolge verlieren, tatsächlich die Sicht des Erzählers und seines Kreises vertreten. Es kann sich beim Erzähler nicht einfach um einen Feind Davids und Freund der Armeespitze handeln. Denn die Darstellung Joabs ist keineswegs unkritisch, zu sehr ist der Heerführer als loyaler Diener Davids verwickelt in den Kampf um die Macht. Andererseits aber ist die Erzählung den Davididen gegenüber noch kritischer eingestellt, zeigt sie doch, wie die loyalen Daviddiener in deren Machtmissbrauch verwickelt werden und an ihm zugrundegehen. Radikal ablehnend verhält sich die Erzählung gegenüber Salomo. Die oft geäusserte Vermutung, der Verfasser der antisalomonischen ThFE sei in der antisalomonischen Opposition zu suchen, wäre durchaus für den Verfasser des alten Berichtes in Erwägung zu ziehen[13]. Dafür und für eine zeitliche Situierung des Berichts nahe an den Ereignissen, vielleicht in der Frühzeit Salomos oder auch gegen Ende seines als verfehlt beurteilten Regimes, spricht auch der überaus sachliche, die Ereignisse in Politik und Königshaus nüchtern berichtende Stil. Auch wenn die fiktiven Elemente, wie zum Beispiel das Motiv vom Sendbrief in 2 Sam 11 die Erzählung als literarisches Werk charakterisieren, zeigen doch die Kriegserzählungen und die Schilderung der Thronnachfolge Salomos einen über die Vorgänge an der Staatsspitze wohlinformierten Verfasser. Er entstammt vielleicht selbst dem inneren Kreis der Machtträger im Königreich und vertritt diejenigen Kreise aus Juda und Israel, die David zur Macht verhelfen und sich von der Politik der ersten Könige grausam enttäuscht se-

---

[12] Einen Überblick über die Vertreter dieser These gibt LANGLAMET 1976, 520 Anm. 149.

[13] DIETRICH/NAUMANN 1995, 213ff. ANDERSON 1989, xxviii bezieht sich vor allem auf 1 Kön 1-2, um den Verfasser zeitlich nahe am Ende der davidischen, respektive an den Beginn der salomonischen Herrschaft anzusiedeln.

hen[14]. Es könnte sich um die עבדי דוד handeln, die sich vom neuen Machthaber Salomo und der sich bildenden Jerusalemer Hofelite verdrängt sehen. Unter ihnen befinden sich auch Vertreter der alten religiösen Institutionen, welche nun erfahren, wie das neue politische System der Monarchie die Machtträger im Staat korrumpiert und zu Taten verleitet, welche zutiefst dem Jahwewillen widersprechen und das Königtum an sich in Frage stellen. Die Vermutung liegt auf der Hand, im ursprünglichen Bericht 2 Sam *2-3; 10-12; (20); 1 Kön 1-2 eine eigentliche david- und salomokritische Joabkriegserzählung aus der Sicht eines עבד דוד zu sehen, der für die selben judäischen (und israelitischen) Kreise schreibt oder erzählt, aus denen das davidische Königtum erwächst. Sie verhelfen ihm zu seinem Bestand, büssen jedoch unter den neuen Machtverhältnissen in Jerusalem die eigene Position ein. Ob ihre Opposition zu den Davididen zu einer grundsätzlichen Kritik am Königtum heranwächst oder aber sich mit solchen antimonarchischen Strömungen, die aus dem Nordreich stammen könnten, verbinden, ist allein aus dem hier postulierten alten Bericht von 2 Sam 2 - 1 Kön 2 nicht ersichtlich. Eher können wir sie in den benjaminitischen Episoden und hinter der Erzählung vom Aufstand Abschaloms vermuten, welche der spätere Thronfolgeerzähler aufnimmt und verarbeitet.

Das hier vorgelegte Modell über das Wachstum der ThFE ermöglicht es, die Texte über das Königtum in ihren Tendenzen differenziert zu charakterisieren: als Oppositionsbewegung gegen einen bestimmten König, als kritische Tendenzschrift gegen die davidisch-salomonische Monarchie, allenfalls als antikönigliche Polemik, als Apologie des davidischen Königtums oder gar als prodynastische Legitimation. Die Analyse von 2 Sam 2-20; 1 Kön 1-2 zeigt ebenfalls, dass die Heimat der kritischen Überlieferungen nicht nur das Nordreich sein muss. Der geografische Rahmen kann auf Juda erstreckt und zeitlich muss eine längere Entwicklung und Veränderung der Texte angenommen werden. Beindruckend ist, dass der Prozess des literarischen Wachstums eine alte Tradition in ihr Gegenteil verwandelt. Aus einer radikalen Königkritik wird eine Apologie des Königtums und seiner Repräsentanten und schliesslich eine prodynastische Legitimationsschrift. Der Aussagetendenz der jeweiligen literarischen Stufe entsprechend sind Inhalte und Personen der Wandlung unterworfen. Die Bearbeiter - besser: die weiteren

---

[14] DELEKAT 1967 und WÜRTHWEIN 1974, 49ff. sehen keine Verbindung des Autors mit Hofkreisen, sondern suchen diesen in den Stämmen, die ihre ursprüngliche Idealvorstellung eines charismatischen Königtums durch die Davididen zerstört sehen.

Historiografen - machen sich geschickt die Anlagen und Mehrdeutigkeiten ihrer Vorlagen zunutze. Die Joabgestalt gibt ein eindrückliches Beispiel für die Gestaltungskraft und für die Wandlungsfähigkeit althebräischer Geschichtsschreibung.



Literaturverzeichnis

(Abkürzungen nach TRE - Verzeichnis, 2. überarbeitete und erweiterte Auflage 1994)

ABRAMSKI, S., The Beginning of Israelite Monarchy and its Impact Upon Leadership in Israel, Im 19, 1984-85, 7-21.

ACKERMAN, J.S., Knowing Good and Evil: A Literary Analysis of the Court History in 2 Samuel 9-20 and 1 Kings 1-2, JBL 109, 1990, 41-60.

ACKROYD, P.R., Exile and Restoration. A Study of Hebrew Thought of the Sixth Century BC, London 1968, (OTL).

—— The Second Book of Samuel, Cambridge 1977, (CNEB).

—— The Succession Narrative (so-called), Inter 35, 1981, 383-396.

AHARONI, Y.; AVI-YONAH, M., (eds.), The Modern Bible Atlas, London, 1979.

ALBERTZ, R., Schalom und Versöhnung. Alttestamentliche Kriegs- und Friedenstraditionen, ThPr 18, 1983 (Heft 1/2), 17-29.

AHLSTRÖM, G.W., Was David a Jebusite Subject?, ZAW 1980, 285-290.

—— Royal Administration and National Religion in Ancient Palestine, Leiden 1982, (Studies in the History of the Ancient Near East I).

ALONSO SCHÖKEL, L., David y la mujer de Tecua: 2 Sam 14 como modello hermenéutico, Bib 57, 1976, 192-205.

ALT, A., Die Staatenbildung der Israeliten in Palästina, in: Kl.Schr. II, München 1953, 1-65. (Zuerst veröffentlicht in: Reformationsprogramm der Universität Leipzig 1930).

—— Das Grossreich Davids, in: Kl.Schr. II, München 1953, 66-76. (Zuerst veröffentlicht in: ThLZ 75, 1950, 213-220).

—— Das Königtum in den Reichen Israel und Juda, in: Kl.Schr. II, München 1953, 116-134. (Zuerst veröffentlicht in: VT 1, 1951, 2-22).

—— Der Anteil des Königtums an der sozialen Entwicklung in den Reichen Israel und Juda, in: Kl.Schr. III, München 1959, 348-372. (1955 unveröffentlicht).

ALTER, R., The Art of Biblical Narrative, New York 1981.

—— From Line to Story in Biblical Verse, Poetics today 4, 1983, 615-637.

—— A Response to Critics, JSOT 27, 1983, 113-117.

ANDERSON, A.A., 2 Samuel, Dallas/Texas 1989, (Word Biblical Commentary Vol. 11).

ANDERSON, R.W., Jr., „And He Grasp Away Our Eye“: A Note on II Sam 20,6, ZAW 102, 1990, 392-396

ANFÄNGE ISRAELS, BiKi 2/2, 1983, 41-77.

AP-THOMAS, D.R., Saul's „Uncle“, VT 11, 1961, 241-245.

APTOWITZER, V., Das Schriftwort in der rabbinischen Literatur, Parts I-IV, New York 1970, (The Library of Biblical Studies, ed. by H. M. Orlinsky). (First published Wien 1906. 1908. 1911. 1915).

ARMY IN ANCIENT EGYPT, The, Centre of Documentation and Studies on Ancient Egyptian Cultural Publications. (ohne weitere bibliografische Angaben).

ASSMANN, J., Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, München 1992.

AUERBACH, E., Mimesis. Dargestellte Wirklichkeit in der abendländischen Literatur, Bern 1959 (2. Aufl.).
AVI-YONAH, M./STERN, E., Encyclopedia of Archaeological Excavations in the Holy Land, Jerusalem 1975-1978. *Zit. Avi-Yonah/Stern 1976.*
BABUT, J.-M., Que son sang soit sur sa tête!, VT 36, 1986, 474-480.
BÄCHLI, O., „Was habe ich mit Dir zu schaffen?". Eine formelhafte Frage im AT und NT, ThZ 33, 1977, 69-80.
BAILEY, R. C., David in Love and War. The Pursuit of Power in 2 Samuel 10-12, Sheffield 1990, (JSOT.S 75).
BAL, M., (Ed.), Anti-Covenant. Counter-Reading Women's lifes in the Hebrew Bible, Sheffield 1989, (JSOT.S 81. BiLiSe 22).
BARDTKE, H., Erwägungen zur Rolle Judas im Aufstand des Absalom, in: Wort und Geschichte. FS Karl Elliger, Kevelaer 1973, (AOAT 18), 1-18.
—— Der Aufstand des Scheba (2 Samuelis 20), in: F. Paschke, (Hg.), Überlieferungsgeschichtliche Untersuchungen, TU 125, 1981, 15-27.
BAR-EFRAT, S., Literary Modes and Methods in the Biblical Narrative in View of 2 Samuel 10-20 and 1 Kings 1-2, Imm 8, 1978, 19-36.
—— Some Observations on the Analysis of Structure in Biblical Narrative, VT 30, 1980, 154-173.
—— The „Succession History" Reconsidered, in: Isac Leo Seeligmann Volume. Essays on the Bible an the Ancient World, ed. by A. Rofé and Y. Zakovitch, Vol. II, Jerusalem 1983 (=1985), 185-211, (Ivrit).
—— Narrative Art in the Bible, Sheffield 1989, (JSOT.S 70. BiLiSe 17). (First published in Hebrew by Sifriat Poalim, Tel Aviv 1979).
BARR, J., Why? In Biblical Hebrew, JThS 36, 1985, 1-33.
BARTELMUS, R., Heroentum in Israel und seiner Umwelt, Roma 1979, (AThANT 65).
BARTH, H./STECK, O.H., Exegese des Alten Testamentes. Leitfaden der Methodik. Ein Arbeitsbuch für Proseminare, Seminare und Vorlesungen, Neukirchen-Vluyn 1980 (9. Aufl.).
BARTHÉLEMY, D., u.a., (Hrsg.), Compte rendu préliminaire et provisoire sur le travail d'analyse textuelle de l'Ancien Testament hébreu. Vol. 2: Livres historiques, Alliance Biblique Universelle, New York 1979.
—— Critique textuelle de l'Ancien Testament (2 tômes), 1.: Josué, Juges, Ruth, Samuel, Rois, Chroniques, Esdras, Néhémie, Esther, (Rapport final du Comité pour l'analyse textuelle de l'Ancien Testament institué par l'Alliance Biblique Universelle), Fribourg/Göttingen 1982, (OBO 50/1).
BARTLETT, J.R., The Use of the Word ראש as a Title in the Old Testament, VT 19,1969, 1-10.
BASSLER, J.M., A Man for All Seasons. David in Rabbinic and New Testament Literature, Interp 40, 1986, 156-169.
BECHMANN, U., Das Deborahlied zwischen Geschichte und Fiktion. Eine exegetische Untersuchung zu Richter 5, St. Ottilien 1989, (DiTh 33).
BECKER, U., Richterzeit und Königtum. Redaktionsgeschichtliche Studien zum Richterbuch, Berlin/New York 1990, (BZAW 192).
BEGRICH, J., Sofer und Mazkir. Ein Beitrag zur inneren Geschichte des davidisch-salomonischen Grossreiches und des Königreiches Juda, ZAW 58, 1940-41, 1-29.
BELLEFONTAINE, E., Customary Law and Chieftainship: Judicial Aspects of 2 Samuel 14,4-21, JSOT 38, 1987, 47-72.
BERGES, U., Die Verwerfung Sauls. Eine thematische Untersuchung, Würzburg 1989, (FzB 61).
BERLIN, A., Characterization in Biblical Narrative: David's Wives, JSOT 23, 1982, 69-85. *Zit. Berlin 1982a.*

—— Point of View in Biblical Narrative, in: A Sense of Text. The Art of Language in the Study of Biblical Literature, in: Papers of a Symposium at the Dropsie College, Winona Lake 1982, (JQR Suppl. Vol. 73), 71-113. *Zit. Berlin 1982b.*

—— Poetics and Interpretation of Biblical Narrative, Sheffield 1983, (BiLiSe 9).

BERNHARDT, K.-H., Das Problem der altorientalischen Königsideologie im Alten Testament. Unter besonderer Berücksichtigung der Psalmenexegese dargestellt und kritisch gewürdigt, Leiden 1961, (VT.S 8).

BEYERLIN, W., Gattung und Herkunft des Rahmens im Richterbuch, in: E. Würthwein und O. Kaiser, (Hrsg.), Tradition und Situation. Studien zur alttestamentlichen Prophetie, FS Arthur Weiser, Göttingen 1963, 1-29. *Zit. Beyerlin 1963a.*

—— Geschichte und heilsgeschichtliche Traditionsbildung im Alten Testament. Ein Beitrag zur Traditionsgeschichte von Richter VI-VIII, VT 13, 1963, 1-25. *Zit. Beyerlin 1963b.*

BIBLIA HEBRAICA STUTTGARTENSIA, Stuttgart 1990, (4. verbesserte Auflage). *Zit. BHS.*

BICKERT, R., Die List Joabs und der Sinneswandel Davids. Eine dtr bearbeitete Einschaltung in die Thronfolgeerzählung 2 Sam 14,2-22, in: J.A. Emerton, (ed.), Studies in the Historical Books of the OT, Leiden 1979, (VT.S 30), 30-51.

BIN-NUN, S.R., Formulas from Royal Records of Israel and of Judah,VT 18,1968, 414-432.

BIRCH, B.C., The Choosing of Saul at Mizpah, CBQ 37, 1975, 447-457.

—— The Rise of the Israelite Monarchy: The Growth and Development of 1 Samuel 7-15, Missoula/Montana 1976, (SBL Dissertation Series 27).

BLEEK, F., siehe unter WELLHAUSEN, J., 1893.

BLENKINSOPP, J., Jonathan's Sacrilege. I Sam 14:1-46: A Study in Literary History, CBQ 26, 1964, 423-449.

—— Theme and Motif in the Succession History (2 Sam. XI,2ff.) and the Yahwist Corpus, in: Volume du Congrès, Genève 1965, Leiden 1966, (VT.S 15), 44-58.

BOECKER, H. J., Die Beurteilung der Anfänge des Königtums in den deuteronomistischen Abschnitten des I. Samuelbuches. Ein Beitrag zum Problem des „Deuteronomistischen Geschichtswerks", Neukirchen-Vluyn 1969, (WMANT 31).

—— Redeformen des Rechtslebens im Alten Testament, Neukirchen 1970 (2. Aufl.), (WMANT 14).

BOLING, R.G., Judges. Introduction, Translation and Commentary, Garden City/New York 1975, (AncBA).

BORGER, R., Die Inschriften Asarhaddons Königs von Assyrien, Graz 1956, (AfO.B 9).

BOVATI, P., S.J., Ristabilire la giustizia. Prozedure, vocabulario, orientamenti, Rome 1986.

BOWMAN, R.G., The Crises of King David: Narrative Structure, Compositional Technique, and the Interpretation of II Samuel 8,15 - 20,26, Richmond/Virginia 1981, (Diss. PhD, Union Theol. Seminary).

BRETTLER, M., The Structure of 1 Kings 1-11, JSOT 49, 1991, 87-97.

BRIGHT, J., A History of Israel, Philadelphia 1981, (Third Edition, Thoroughly Updated and Revised).

BRONGERS, H.J., Bemerkungen zum Gebrauch des adverbialen We'ATTAH im Alten Testament (ein lexikologischer Beitrag), VT 15, 1965, 289-299.

BROWN, J.P., From Divine Kingship to Dispersal of Power in the Mediterranean City-State, ZAW 105, 1993, 62-86.

BRUEGGEMANN, W., David and his Theologian, CBQ 30, 1968, 156-181.

—— The Trusted Creature, CBQ 31, 1969, 484-498.

—— Kingship and Chaos. A Study in Tenth Century Theology, CBQ 33, 1971, 317-332.

—— Life and Death in Tenth Century Israel, JAAR 40, 1972, 96-109. *Zit. Brueggemann 1972a.*

—— On Trust and Freedom. A Study of Faith in the Succession Narrative, Inter 26, 1972, 3-19. *Zit. Brueggemann 1972b.*

—— On Coping with Curse: A Study of 2 Sam 16,5-14, CBQ 36, 1974, 175-192.

—— Narrative Intentionality in 1 Samuel 29, JSOT 43, 1989, 21-35.

—— 1 Samuel 1: A Sense of a Beginning, ZAW 102, 1990, 33-48. *Zit. Brueggemann 1990a.*

—— First and Second Samuel. Interpretation: A Bible Commentary for Teaching and Preaching, Louisville 1990. *Zit. Brueggemann 1990b.*

BUBER, M., Die Erzählung von Sauls Königswahl, VT 6, 1956, 113-173.

BUCCELLATI, G., The Enthronement of the King and the Capital City, in: Studies presented to A. Leo Oppenheim, The Oriental Institute of the University of Chicago, Chicago 1964, 54-63.

—— Cities and Nations of Ancient Syria: an essay on political institutions with special reference to the Israelite kingdoms, Roma 1967, (SS 26).

BUDDE, K., Die Bücher Samuel, Tübingen/Leipzig 1902, (KHC 18).

CAMP, C.V., The Wise Women of 2 Samuel: A Role Model for Women in Early Israel?, CBQ 43, 1981, 14-29.

CAQUOT, A., Un point difficile du discours de la Téqoïte (II Sam 14,13-15), in: D. Garrone; F. Israel, (eds.), Storia e tradizioni di Israele. Scritti in onore di J. Alberto Soggin, Brescia 1991, 15-30.

—— /DE ROBERT, PH., Les livres de Samuel, Genève 1994, (CAT VI).

CARLSON, R.A., David the Chosen King. A Traditio-Historical Approach to the Second Book of Samuel, Uppsala 1964.

CARROLL, R.P., Psalm LXXVII: vestiges of a tribal polemic, VT 21, 1971, 133-150.

CARTLEDGE, T.W., Vows in the Hebrew Bible and the Ancient Near East, Sheffield 1992, (JSOT.S 147).

CASPARI, W., Progressive Assimilation in II Samuelis 3,25; 15,18 (8,18; 20,7.23), ZAW 28, 1908, 183-187.

—— Aufkommen und Krise des israelitischen Königtums unter David. Ursachen, Teilnehmer und Verlauf des absalomschen Aufstandes, Berlin 1909.

—— Was stand im Buch der Kriege Jhws?, ZWTh 54, 1912, 110f.

—— Die kleineren Personenlisten in Samuelis, ZAW 35, 1915, 142-174.

—— Tronbesteigungen und Tronfolge der israelitischen Könige, in: B. Meissner, (Hg.), Altorientalische Texte und Untersuchungen I/1, Leiden 1916, 139-254.

—— Die Samuelbücher, Leipzig 1926, (KAT VII).

CAUSSE, A., L'idéal politique et social du Deutéronome. La fraternité d'Israel, THPhR 13, 1933, 289-323.

CAZELLES, H., Historiographies bibliques et prébibliques, RB 98, 1991, 481-512.

CHILDS, B.S., Introduction to the Old Testament as Scripture, Philadelphia 1979.

—— Biblische Theologie und christlicher Kanon (Zum Problem des biblischen Kanons), JBTh 3, 1988, 13-27.

CLARK, W.M., A Legal Background to the Yahwist's Use of „Good and Evil" in Genesis 2-3, JBL 88, 1969, 266-278.

CLEMENTS, R.E., The World of Ancient Israel. Sociological, anthropological and political perspectives, in: Essays by Members of the Society for Old Testament Studies, Cambridge/New York 1991 (2. Aufl.).

CLINES, D.J.A., X, X BEN Y, BEN Y: Personal Names in Hebrew Narrative Style, VT 22, 1972, 266-287.

COATS, G.W., Parable, Fable, and Anecdote. Storytelling in the Succession Narrative, Inter 35, 1981, 368-382.

COHEN, M.A., The Role of the Shilonite Priesthood in the United Monarchy of Ancient Israel, HUCA 36, 1965, 59-98.

—— The Rebellions During the Reign of David. An Inquiry into Social Dynamics in Ancient Israel, in: Ch. Berlin, (ed.), Studies in Jewish Bibliography, History and Literature, in Honor of I. E. Kiev, New York 1971, 91-112.

CONRAD, J., Der Gegenstand und die Intention von der Thronfolge Davids, ThLZ 108, 1983, 161-176.

CONROY, C., M.S.C., Absalom Absalom! Narrative and Language in 2 Sam 13-20, Rome 1978, (AnBib 81).

—— Hebrew Epic: Historical Notes and Critical Reflections, Bib 61, 1980, 1-30.

—— A Literary Analysis of 1 Kings 1,41-54, with Methodological Reflections, Leiden 1985, 54-66, (VT.S 36).

COOK, A., „Fiction“ and History in Samuel and Kings, JSOT 36, 1986, 27-48.

COOK, S.A., Notes on the Composition of 2 Samuel, AJSL 16, 1899/1900, 145-177.

COOTE, R.B./WHITELAM, K.W., The Emergence of Israel: Social Transformation and State Formation Following the Decline in Late Bronze Age Trade, in: N.K. Gottwald, (ed.), Social Scientific Criticism of the Hebrew Bible and its Social World: The Israelite Monarchy, Semeia 37, 1986, 107-147.

CORNFELD, G.; BOTTERWECK, G.J., (Hrsg.), Die Bibel und ihre Welt. Bd. II, Bergisch Gladbach 1969. *Zit. BIW.*

COUROYER, B., O.P., Histoire d'une tribue semi-nomade de Palestine, RB 58, 1951, 75-91.

—— Note sur II Sam. I,22 et Is. LV,10-11, RB 88, 1981, 505-514.

CRAIGIE, P.C., The Problem of War in the Old Testament, Grand Rapids/Michigan 1983 (2. Aufl.).

CRENSHAW, J.L., Method in Determining Wisdom Influence Upon „Historical“ Literature, JBL 88, 1969, 129-142.

CROSS, F.M., The Divine Warrior in Israel's Early Cult, in: A. Altmann, (ed.), Biblical Motifs. Origins and Transformations, Cambridge/Mass. 1966, (Philip W. Lown Institute of Advanced Judaic Studies. Brandeis Univ., Studies and Texts: Volume III), 11-30.

—— Canaanite Myth and Hebrew Epic. Essays in the History of the Religion of Israel, Cambridge/Mass. 1973.

CROWN, A.D., Messengers and Scribes: The ספר and מלאך in the Old Testament, VT 24, 1974, 366-370.

CRÜSEMANN, F., Der Widerstand gegen das Königtum. Die antiköniglichen Texte des Alten Testaments und der Kampf um den frühen israelitischen Staat, Neukirchen 1978, (WMANT 49).

—— Die Tora: Theologie und Sozialgeschichte des alttestamentlichen Gesetzes, München 1992.

CRYER, F.H., David's Rise to Power and the Death of Abner. An Analysis of 1 Samuel 26,14-16 and its Redactional-Critical Implications, VT 35, 1985, 385-394.

CUNDALL, A.E., Judges - An Apology for the Monarchy?, ET 81, 1969-1970, 178-181.

DELEKAT, L., Tendenz und Theologie der David-Salomo-Erzählung, in: F. Maass, (Hg.), Das ferne und das nahe Wort, FS Ludwig Rost, Berlin 1967, (BZAW 105), 26-36.

DEL OLMO LETE, G., David's Farewell Oracle (2 Samuel 23,1-17): A Literary Analysis, VT 34, 1984, 414-437.

DEVER, W.G., Archaeology, Material Culture and the Early Monarchical Period in Israel, in: Edelman, D.V., (ed.), The Fabric of History. Text, Artifact and Israel's Past, Sheffield 1981 (JSOT.S 127), 103-115.

DEVRIES, S. J., 1 Kings, Waco/Texas 1985, (Word Biblical Commentary Vol. 12).

DIETRICH, W., Prophetie und Geschichte. Eine redaktionsgeschichtliche Untersuchung zum deuteronomistischen Geschichtswerk, Göttingen 1972, (FRLANT 108).

—— David in Überlieferung und Geschichte, VF 22, 1977, 44-65.

—— Rezension von: F. Crüsemann 1979, (WMANT 49), UF 10, 1978, 465-466.

—— Israel und Kanaan. Vom Ringen zweier Gesellschaftssysteme, Stuttgart 1979, (SBS 94).

—— David, Saul und die Propheten. Das Verhältnis von Religion und Politik nach den prophetischen Überlieferungen vom frühesten Königtum in Israel, Stuttgart u.a. 1987, (BWANT 122).

—— Die Josephserzählung als Novelle und Geschichtsschreibung. Zugleich ein Beitrag zur Pentateuchfrage, Neukirchen 1989, (BThSt 14).

—— /NAUMANN, Th., Die Samuelbücher, Darmstadt 1995, (EdF 287).

DION, P.-E., (H.-M.), The „Fear Not" Formula and Holy War, CBQ 32, 1970, 565-70.

DONNER, H., Der „Freund des Königs", ZAW 73, 1961, 269-277.

—— Israel und Tyrus im Zeitalter Davids und Salomos. Zur gegenseitigen Abhängigkeit von Innen- und Aussenpolitik, JNWSL 10, 1982, 43-52.

DORNEMANN, R.H., The Archaeology of the Transjordan in the Bronze and Iron Ages, Milwaukee Public Museum 1983.

DRIVER, G.R./MILES, J.C., (eds.), The Babylonian Laws. Vol. 1, Oxford 1952.

ECO, U., Nachschrift zum 'Namen der Rose', München/Wien 1984.

—— Die Grenzen der Interpretation, München 1995, (dtv wissenschaft 4644).

EDELMAN, D.V., King Saul in the Historiography of Judah, Sheffield 1991, (JSOT.S 21).

EDZARD, D.O., (Hg.), Reallexikon der Assyriologie. Bd. IV, Berlin/New York 1972-1975.

EICHRODT, W., Theologie des Alten Testamentes, Stuttgart/Göttingen 1957 (8. Aufl.).

EISENBEIS, W., Die Wurzel שלם im Alten Testament, Berlin 1969, (BZAW 113).

EISSFELDT, O., Die Komposition der Samuelisbücher, Leipzig 1931.

—— Der Beutel der Lebendigen. Alttestamentliche Erzählungs- und Dichtungsmotive im Lichte neuer Nuzi-Texte, Berlin 1960, (BVSAW.PH Band 105 Heft 6).

ELLIGER, K., Die dreissig Helden Davids, TB 32, 1966, 72-119. (Zuerst veröffentlicht in: PJ 31, 1935, 29-75).

ENGEL, H., Abschied von den frühisraelitischen Nomaden und der Jahweamphiktyonie. Bericht über den Zusammenbruch eines wissenschaftlichen Konsensus, in: Anfänge Israels, BiKi 2/2, 1983, 43-46.

—— Grundlinien neuerer Hypothesen über die Entstehung und Gestalt der vorstaatlichen israelitischen Stämmegesellschaft, in: Anfänge Israels, BiKi 2/2, 1983, 50-53.

ENGELKEN, K., Frauen im Alten Israel. Eine begriffsgeschichtliche und sozialrechtliche Studie zur Stellung der Frau im Alten Testament, Stuttgart/Berlin/Köln, (BWANT 130).

EPH'AL, I., On Warfare and Military Control in the Ancient Near Eastern Empires: A Research Outline, in: H. Tadmor; M. Weinfeld, (eds.), History, Historiography and Interpretation. Studies in Biblical and Cuneiform Literatures, Jerusalem 1983, 88-106.

ESLINGER, L., Into the Hands of the Living God, Sheffield 1989, (JSOT.S 84. BiLiSe 24).

EVEN-SHOSHAN, A., (ed.), A New Concordance of the Bible. Thesaurus of the Bible Hebrew and Aramaic Roots, Words, Proper Names, Phrases and Synonyms, Jerusalem 1989.

FAULKNER, R.O., Egyptian Military Organization, JEA 39, 1953, 32-37.

FINKELSTEIN, I., The Archaeology of the Israelite Settlement, Jerusalem 1988.

FISCHER-ELFERT, H.W., Morphologie, Rhetorik und Genese der Soldatencharakteristik, GöMisz 66, 1963, 45-66.

FLANAGAN, J.W., A Study of the Biblical Tradition Pertaining to the Foundation of the Monarchy in Israel, University of Notre Dame 1971, (Diss. PhD).

—— Court History or Succession Document? A Study of 2 Samuel 9-20 and 1 Kings 1-2, JBL 91, 1972, 172-181.

—— Chiefs in Israel, JSOT 20, 1981, 47-73.

—— David's Social Drama. A Hologram of Israel's Early Iron Age, Sheffield 1988, (JSOT.S 73. SWBAS 7).

FLOSS, J.P., David und Jerusalem. Ziele und Folgen des Stadteroberungsberichts 2 Sam 5,6-9 literaturwissenschaftlich betrachtet, St. Ottilien 1987, (ATSAT 30).

FOHRER, G., Der Vertrag zwischen König und Volk in Israel, ZAW 71, 1959, 1-22.

—— Einleitung in das Alte Testament. Begründet von E. Sellin, neubearbeitet von G'F', Heidelberg 1979 (12. Aufl.)

FOKKELMAN, J.P., Narrative Art and Poetry in the Books of Samuel - a Full Interpretation Based on Stylistic and Structured Analyses.
Vol. I: King David. (II Sam 9-2 & I Kings 1-2), Assen/Maastricht 1981, (SSN 20).
Vol. II: The Crossing Fates. (I Sam 13-31 & II Sam 1), Assen/Maastricht 1986, (SSN 23).
Vol. III: Throne and City. (II Sam 2-8 & 21-24), Assen/Maastricht 1990, (SSN 27).
Vol. IV: Vow and Desire (I Sam 1 - 12), Assen/Maastricht 1993, (SSN 31).

FONTAINE, C., The Bearing of Wisdom on the Shape of 2 Samuel 11-12 and Kings 3, JSOT 34, 1986, 61-77.

FORESTI, F., The Rejection of Saul in the Perspective of the Deuteronomistic School. A Study of 1 Sam 15 and Related Texts, Roma 1984, (Studia Theologica-Teresianum 5).

FREEDMAN, D.N., On the Death of Abiner, in: J. H. Marks/R. M. Good, (eds.), Love and Death in the Ancient Near East. Essays in Honor of Marvin H. Pope, Guilford, Connecticut 1987, 125-128.

FRENZEL, E., Stoff-, Motiv- und Symbolforschung, Stuttgart 1963, (Sammlung Metzler 28).

FRISCH, A., Structure and its Significance: The Narrative of Solomon's Reign (1 Kings 1-12,24), JSOT 51, 1991, 3-14.

FRITZ, V., Die Deutungen des Königtums Sauls in den Überlieferungen von seiner Entstehung 1 Sam 9-11, ZAW 88, 1976, 346-362.

GALLING, K., Die israelitische Staatsverfassung in ihrer vorderorientalischen Umwelt, AO 28/3-4, Leipzig 1929.

—— (Hg.), Biblisches Reallexion, Tübingen 1937. *Zit. BRL.*

—— (Hg.), Textbuch zur Geschichte Israels, Tübingen 1950.

—— Die Ausrufung des Namens als Rechtsakt in Israel, ThLZ 81, 1956, 65-70.

GARBINI, G., „Narrativa della successione“ o „storia dei re“?, Henoch 1, 1979, 19-41.

—— History and Ideology in Ancient Israel, London 1988.

GARSIEL, M., The First Book of Samuel. A Literary Study of Comparative Structures, Analogies and Parallels, Ramat-Gan/Israel 1985.

—— The Story of David and Bathsheba: A Different Approach, CBQ 55, 1993, 244-262.

GERLEMANN, G., Struktur und Eigenart der Hebräischen Sprache, SEA 22-23, 1957-58, 252-264.

—— Die lärmende Menge. Der Sinn des hebräischen Wortes *hamon*, in: H. Gese; H.P. Rüger, (Hrsg.), Wort und Geschichte. FS Karl Elliger, Kevelaer 1973, 71-75.

GERSTENBERGER, E.S., Der bittende Mensch. Bittritual und Klagelied des Einzelnen im Alten Testament, Neukirchen-Vluyn 1980, (WMANT 51).

GIBERT, P., S. J., Légende ou Saga?, VT 24, 1974, 411-420.

—— La bible à la naissance de l'histoire. Au temps de Saül, David et Salomon, Paris 1979.

—— Les livres de Samuel et des Rois: de la légende à l'histoire, Paris 1983, (CEv 44).
—— Vérité historique et esprit historien. L'historien biblique de Gédéon face à Hérodote, Paris 1990, („initiations").
GIVEON, R., „The Cities of Our God" (II Sam 10,12), JBL 83, 1964, 415-416.
GOOD, E.M., The „Blessing" on Judah, Gen 49,8-12, JBL 82, 1963, 427-432.
—— Irony in the Old Testament, Sheffield 1981 (1. Aufl. 1965), (BiLiSe) 3).
GORDON, R.E., The Variable Wisdom of Abel: The MT and Versions at 2 Samuel 20,18-19, VT 43, 1993, 215-226.
GÖRG, M., Ittai aus Gat, BN 60, 1991, 20-23.
—— Richter, Würzburg 1993, (NEB.AT 31).
GOTTWALD, N.K., The Tribes of Yahweh. A Sociology of the Religion of Liberated Israel 1250-1050 B.C., London 1980.
GRAY, J., Feudalism in Ugarit and Early Israel, ZAW 64, 1952, 49-55.
—— Social Aspects of Canaanite Religion, in: Volume du congrés, Genève 1965, Leiden 1966, (VT.S 15), 170-192.
—— Israel in the Song of Deborah, in: L. Eslinger & G. Taylor, (eds.), Ascribe to the Lord. Biblical & other studies in memory of P. C. Craigie, Sheffield 1988, (JSOT.S 67), 421-455.
GRESSMANN, H., Die älteste Geschichtsschreibung und Prophetie Israels. (Von Samuel bis Amos und Hosea). Übersetzt, erklärt und mit Einleitungen versehen, Göttingen 1910, (SAT II/1). *Zit. nach der zweiten, stark umgearbeiteten Auflage 1921.*
—— Besprechung von Caspari, die Samuelbücher, ZAW 44, 1926, 310-311.
—— Besprechung von Rost, Thronfolge, ZAW 44, 1926, 309-310.
GROENBAEK, J.H., Benjamin und Juda. Erwägungen zu 1 Kön 12,21-24, VT 15, 1965, 421-436.
GROSBY, S., Kinship, Territory, and the Nation in the Historiography of Ancient Israel, ZAW 105, 1993, 3-18.
GROS LOUIS, K.R.R., The Difficulty of Ruling Well: King David of Israel, Semeia 8, 1977, 15-33.
GUNKEL, H., Das Märchen im Alten Testament, Frankfurt a.M. 1987, (dem Text nach unveränderte Neuausgabe der Ausgabe von 1921, ergänzt um ein Nachwort von H.-J. Hermisson sowie ein Verzeichnis ausgewählter Literatur zum Thema).
—— Meisterwerke hebräischer Erzählkunst, I. Geschichten von Elisa, Berlin 1922.
GUNN, D. M., Narrative Patterns and Oral Traditions in Judges and Samuel, VT 24, 1974, 286-317. *Zit. Gunn 1974a.*
—— The 'Battle Report': Oral or Scribal Convention?, JBL 93, 1974, 513-518. *Zit. Gunn 1974b.*
—— David and the Gift of the Kingdom, 2 Sam 2-4, 9-20, 1 KGS 1-2, Sem 3, 1975, 14-45.
—— Traditional Composition in the „Succession Narrative", VT 26, 1976, 214-229.
—— The Story of King David. Genre and Interpretation, Sheffield 1978, (JSOT.S 6).
—— The Fate of King Saul. An Interpretation of a Biblical Story, Sheffield 1980, (JSOT.S 4). *Zit. Gunn 1980a.*
—— From Jerusalem to the Jordan and back: Symmetry in 2 Samuel XV-XX, VT 30, 1980, 109-113. *Zit. Gunn 1980b.*
GUNNEWEG, A.H.J., Leviten und Priester. Hauptlinien der Traditionsbildung und Geschichte des israelitisch-jüdischen Kultpersonals, Göttingen 1965, (FRLANT 89).
—— Geschichte Israels bis Bar Kochba, Stuttgart/Berlin/Köln 1979 (dritte, neu bearbeitete Auflage), (ThW 2).

—— Biblische Theologie des Alten Testaments. Eine Religionsgeschichte Israels in biblisch-theologischer Sicht, (Redaktion: I. Gunneweg und M. Oeming), Stuttgart/Berlin/Köln 1993.

HAAG, H., Jahwes Opposition oder die Autorität der Propheten Israels, TThZ 90, 1981, 224-237.

—— Gad und Nathan, in: Archäologie und Altes Testament. FS für Kurt Galling, hrsg. von A. Kuschke und E. Kutsch, Tübingen 1970, 135-143.

HAELEWYCK, J.-C., Le meurtre d'Asaël, une péripétie de la bataille de Gabaon (II Sam 2,18-32)?, ZAW 106, 27-39.

HAGAN, H., Deception as Motif and Theme in 2 Sam 9-20;1 Kgs 1-2, Bib 60,1979, 301-326.

HÄUSL, M., Abischag und Batscheba. Frauen am Königshof und die Thronfolge Davids im Zeugnis der Texte 1 Kön1 und 2, St. Ottilien/München 1993, (ATS 41).

HAUER, C.E., Who was Zadoq?, JBL 82, 1963, 89-94.

—— The Shape of Saulide Strategy, CBQ 31, 1969, 153-167.

HEATON, E.W., Solomon's New Men. The emergence of ancient Israel as a national state, London 1974.

HEINTZ, J.-G., Idéologie et institutions de la „Guerre Sainte" chez les hébreux et dans le monde sémitique ambiant. Bibliographie, ETR 56, 1981, 39-45.

—— Prophétisme et guerre sainte selon les archives royales de Mari et l'Ancien Testament. Documentation épigraphique de Mari, ETR 56, 1981, 47-49.

HEMPEL, J., Geschichten und Geschichte im Alten Testament bis zur persischen Zeit, Gütersloh 1964.

HENSHAW, R.A., The Assyrian Army and its Soldier. 9th - 7th C., B.C., Palaeologia 16,1969.

HENTSCHKE, R., Erwägungen zur israelitischen Rechtsgeschichte, ThViat 10, 1966, 108-133.

HERRMANN, S., Autonome Entwicklungen in den Königreichen Israel und Juda, in: Congress Volume Rome 1968, Leiden 1969, (VT.S 17), 139-158.

—— Geschichte Israels in alttestamentlicher Zeit, München 1980 (2. Aufl.).

—— 'Realunion' und 'charismatisches Königtum'. Zu zwei offenen Fragen der Verfassungen in Juda und Israel, in: S. Ahituv; B.A. Levine, (eds.), Avraham Malamat Volume, Jerusalem 1993, (ErIs 24), 97-103.

HERMISSON, H.-J., Weisheit und Geschichte, in: H.W. Wolff, (Hg.), Probleme biblischer Theologie, FS G. von Rad, München 1971, 136-154.

HERTZBERG, H.W., Die Samuelbücher, Göttingen 1982 (6. Aufl.), (ATD 10).

HESSE, F., Zur Profanität der Geschichte Israels, ZThK 71, 1974, 262-290.

HEYM, S., Der König David Bericht, Frankfurt 1974, (Fischer Tb).

HIRSCH COHEN, H., David und Bathsheba, The Journal of Bible and Religion 23, 1965, 142-148.

HOBBS, T.R., An Experiment in Militarism, in: L. Eslinger & G. Taylor, (eds.), Ascribe to the Lord. Biblical & other studies in memory of P. C. Craigie, Sheffield 1988, (JSOT.S 67), 457-480.

—— A Time For War. A Study of Warfare in the Old Testament, Wilmington/Delaware 1989, (OTS 3).

HOFTIJZER, J., David and the Tekoite Woman, VT 20, 1970, 419-444.

HOLLOWAY, S.W., Distaff, Crutch or Chain Gang: The Curse of the House of Joab in 2 Samuel 3,29, VT 37, 1987, 370-375.

HORST, F., Der Eid im Alten Testament, EvTh 17, 1957, 366-384.

HÜBNER, U., Die Ammoniter. Untersuchungen zur Geschichte, Kultur und Religion eines transjordanischen Volkes im 1. Jahrtausend v. Chr., Wiesbaden 1992, (ADPV 16).

ISHIDA, T., „The People of the Land" and the Political Crises in Judah, AJBI I, Tokyo 1975, 23-38.

—— The Royal Dynasties in Ancient Israel. A Study on the Formation and Development of Royal-Dynastic Ideology, Berlin/New York 1977, (BZAW 142).

—— (ed.), Studies in the Period of David and Solomon and Other Essays. Papers read at the International Symposium for Biblical Studies, Tokyo, 5-7 Dec., 1979, Tokyo/ Winona Lake 1982.

—— Solomon's Succession to the Throne of David - Political Analysis, in: Ders., (ed.), 1982, 175-187.

—— „Solomon who is greater than David": Solomon's Succession in 1Kings 1-2 in the light of the inscription of Kilamuwa, king of y'dy-Sam'l, Leiden 1985, (VT.S 36), 145-153.

—— Royal Succession in the Kingdoms of Israel and Judah with Special Reference to the People under Arms as a Determing Factor in the Struggles for the Throne, in: Congress Volume Jerusalem 1986, ed. by J.A. Emerton, Leiden 1988, (VT.S 40), 96-106.

—— Adonijah the Son of Haggith and His Supporters: An Inquiry into Problems about History and Historiography, in: R.E. Friedman; H.G.M. Williams, (eds.), The Future of Biblical Studies. The Hebrew Scriptures, Atlanta/GA 1987, (SBL Semeia Studies 16).

—— The Story of Abner's Murder: a Problem Posed by the Solomonic Apologist, in: S. Ahituv; B.A. Levine, (eds.), Avraham Malamat Volume, Jerusalem 1993, (ErIs 24), 109-113.

JACKSON, J.J., David's Throne: Patterns in the Succession Story, CJT 11, 1965, 183-195.

JENNI, E., Das hebräische Pi'el. Syntaktisch-semiasiologische Untersuchung einer Verbalform im Alten Testament, Zürich 1968.

—— „Gehe hin in Frieden (lšlwm/bšlwm)!" ZAH 1, 1988, (Probeheft), 2-8.

—— 'Schlagen' in 2. Sam 2,31 und in den historischen Büchern, in: S. Ahituv; B.A. Levine, (eds.), Avraham Malamat Volume, Jerusalem 1993, (ErIs 24), 114-118.

JOBLING, D., Saul's Fall and Jonathan's Rise: Tradition and Redaktion in 1 Sam 14,1-46, JBL 95, 1976, 367-76.

—— Robert Alter's 'The Art of Biblical Narrative', JSOT 27, 1983, 87-99.

JONGELING, K., Joab and the Tekoite Woman, in: Jaarbericht ex Oriente Lux, (Journal of the Ancient Near Eastern Society „Ex Oriente Lux"), 30, 1987-1988, (Leiden 1989), 116-122.

JOÜON, P., S.J., Grammaire de l'hébreu biblique, Rome 1947 (deuzième édition anastatique corrigée).

JUNGE, E., Der Wiederaufbau des Heerwesens des Reiches Judas unter Josia, Stuttgart 1937, (BWANT IV/23).

JÜNGLING, H.W., Die egalitäre Gesellschaft der Stämme Jahwes. Bericht über eine Hypothese zum vorstaatlichen Israel, in: Anfänge Israels, BiKi 2/2, 1983, 59-64.

—— Propaganda für das Königtum. Die Tendenzgeschichte in Ri 19, in: Anfänge Israels, BiKi 2/2, 1983, 64-65.

—— Die religiöse Doppeldeutigkeit des davidisch-salomonischen Staates, Conc 24, 1988, 446-454.

KADRY, A., Officers and Officials in the New Kingdom, Budapest 1982 (Studia Ägyptica 8).

KAISER, O., Einleitung in das Alte Testament. Eine Einführung in ihre Ergebnisse und Probleme, Gütersloh 1985 (5. Aufl.).

KALLAI, Z., Jerusalem - in Judah or in Benjamin?, in: Judah and Jerusalem. The Twelfth Archaeological Convention, (hg. IES), Jerusalem 1957, 34-36. (Ivrit).

—— The Wars of Saul, in: J. Liver, (ed.), The Military History of the Land of Israel in Biblical Times, IDF Publishing House 1973, 132-145. (Ivrit).

—— The United Monarchy of Israel . A Focal Point in Israelite Historiography, IEJ 27, 1977, 103-109. *Zit. Kallai 1977a.*

—— Organizational and Administrative Frameworks in the Kingdoms of David and Solomon, in: World Union of Jewish Studies, (ed.), Proceedings of the Sixth World Congress of Jewish Studies), Jerusalem 1977, 213-220. *Zit. Kallai 1977b.*

—— Judah and Israel - A Study in Israelite Historiography, IEJ 28, 1978, 251-261.

—— Territorial Patterns, Biblical Historiography and Scribal Tradition - A Programmatic Survey, ZAW 93, 1981, 427-432.

—— The Reality of the Land and the Bible, in: G. Strecker, (Hg.), Das Land Israel in biblischer Zeit. Jerusalem-Symposium 1981 der Hebräischen Universität und der Georg-August-Universität, Göttingen 1983, (GTA 25), 76-90.

—— Historical Geography of the Bible: the tribal territories of Israel, Jerusalem/Leiden 1986.

KANG, S.M., Divine War in the Old Testament and the Ancient Near East, Berlin 1989, (BZAW 177).

KAPELRUD, A.S., König David und die Söhne des Saul, ZAW 67, 1955, 198-205.

KEEL, O./UEHLINGER, Ch., Jahwe und die Sonnengottheit von Jerusalem, in: W. Dietrich; M.A. Klopfenstein, (Hrsg.), Ein Gott allein? JHWH-Verehrung und biblischer Monotheismus im Kontext der israelitischen und altorientalischen Religionsgeschichte, Freiburg/Göttingen 1994, (OBO 139), 269-306.

KEGLER, J., Politisches Geschehen und theologisches Verstehen, Stuttgart 1977, (CThM 8).

—— Debora - Erwägungen zur politischen Funktion einer Frau in einer patriarchalischen Gesellschaft, in: W. Schottroff; W. Stegemann, Traditionen der Befreiung. Sozialgeschichtliche Bibelauslegungen. Band 2: Frauen in der Bibel, München 1980, 37-59.

KEMPINSKI, A., How Profoundly Canaanized were the Early Israelites?, ZDPV 108, 1992, 1-7.

KESSLER, R., Staat und Gesellschaft im vorexilischen Juda vom 8. Jahrhundert bis zum Exil, Leiden/New York/Köln 1992, (VT.S 47).

KING, Ph.J., Die archäologische Forschung zur Ansiedlung der Israeliten in Palästina, in: Anfänge Israels, BiKi 2/2, 1983, 72-76.

—— Amos, Hosea, Micah - An Archaeological Commentary, Philadelphia 1988.

KINGSBURY, E.C., He Set Ephraim before Manasseh, HUCA 38, 1967, 129-136.

KITTEL, R., Gestalten und Gedanken in Israel. Geschichte eines Volkes in Charakterbildern, Leipzig 1929 (2. Aufl.).

KLEIN, L.R., The Triumph of Irony in the Book of Judges, Sheffield 1988, (JSOT.S 68. BiLiSe 14).

KLEIN, R.W., 1 Samuel, Waco/Texas 1983, (Word Biblical Commentary Vol. 10).

KLOPFENSTEIN, M.A., Die Lüge nach dem Alten Testament. Ihr Begriff, ihre Bedeutung und ihre Beurteilung, Zürich/Frankfurt a.M. 1964.

KLOSTERMANN, A., Die Bücher Samuelis und der Könige, Nördlingen 1887, (kurzgefasster Kommentar zu den heiligen Schriften Alten und Neuen Testamentes sowie zu den Apokryphen A/3).

KOCH, K., Der Spruch „Sein Blut bleibe auf seinem Haupt" und die israelitische Auffassung vom vergossenen Blut, in: Ders., Spuren des hebräischen Denkens. Beiträge zur alttestamentlichen Theologie. Gesammelte Aufsätze, Bd. 1, Neukirchen-Vluyn 1991, 128-145. (Zuerst veröffentlicht in: VT 12, 1962, 396-416).

—— Die Entstehung der sozialen Kritik bei den Profeten, in: H.W. Wolff, (Hg.), Probleme biblischer Theologie. FS G. von Rad, München 1971, 236-257.

—— Reichen die formgeschichtlichen Methoden für die Gegenwartsaufgaben der Bibelwissenschaft aus?, ThLZ 98/11, 1973, 801-815.

—— Was ist Formgeschichte? Methoden der Bibelexegese, Neukirchen-Vluyn 1974 (3., verbesserte Auflage mit einem Nachwort: Linguistik und Formgeschichte).

KÖHLER, L., Der hebräische Mensch, Tübingen 1953.

KOOPMANS, W.T., The Testament of David in 1 Kings 2,1-10, VT 41, 1991, 429-49.
KRASOVEC, J., Der Merismus im Biblisch-Hebräischen und Nordwestsemitischen, Rom 1977, (BibOr 33).
KUHL, C., Die „Wiederaufnahme“ - ein literarkritisches Prinzip?, ZAW 54, 1952, 1-11.
KUSCHKE, A., Die Lagervorstellung der priesterschriftlichen Erzählung, ZAW 63, 1951, 74-105.
LÄMMERT, E., Bauformen des Erzählens, Stuttgart 1989 (8. Aufl.).
LAMON, R.S., The Megiddo Water System, Chicago 1935, (OIP 32).
LANDE, I., Formelhafte Wendungen der Umgangssprache im Alten Testament, Leiden 1949.
LANG, B., Persönlicher Gott und Ortsgott. Über Elementarformen der Frömmigkeit im alten Israel, in: M. Görg, (Hg.), Fontes atque Pontes. Eine Festgabe für Hellmut Brunner, Wiesbaden 1983, 271-301, (ÄAT 5).
LANGLAMET, F., O.P., Les récits de l'institution de la royauté (I Sam. VII-XII), RB 77, 1970, 161-200.
—— Récension de: H. Schulte 1972, (op. cit.), RB 81, 1974, 432-441.
—— Récension de: W. Dietrich 1992 (op. cit.), RB 81, 1974, 601-606.
—— Pour où contre Salomon? La Rédaction prosalomonienne de I Rois, 1-2, RB 83, 1976, 321-380.481-528.
—— Récension de: E. Würthwein 1974, (op. cit.), RB 83, 1976, 114-117.
—— Récension de: T. Veijola 1975, (op. cit), RB 83, 1976, 117-137.
—— Absalom et les concubines de son père. Recherches sur II Sam 16,21-22, RB 84, 1977, 161-210.
—— Ahitofel et Houshai; Rédaction prosalomonienne en 2 Sam 15-17?, in: Studies in Bible and the Ancient Near East in Honour of Prof. S. E. Loewenstamm, Jerusalem 1978, 57-90.
—— Récensions de: R. Smend 1971, (op. cit.); T. Veijola 1977, (op. cit.); B. C. Birch 1976, (op. cit.), RB 85, 1978, 277-300.
—— David et la maison de Saül, in: RB 86, 1979, 195-213.385-436.481-513; RB 87, 1980, 161-210 (suite); RB 88, 1981, 321-332 (suite).
—— Récension de: F. Crüsemann 1978, (op. cit.), RB 87, 1980, 408-425.
—— Affinités sacerdotales, deutéronomiques, élohistes dans l',,Histoire de la Succession“ (2 Sam 9-20; 1 R 1-2), 1981, AOAT 212, (Mélanges Cazelles), 232-246.
—— Récension de: Ch. Conroy 1978, (op. cit.), RB 88, 1981, 71-79.
—— Récension de: D.M. Gunn 1978, (op. cit.), RB 88, 79-92.
—— David, Fils de Jessé. Une Edition Prédeutéronomiste de l'Histoire de la Succession, RB 89, 1982, 5-47.
—— David et Barzillaï. 2 Samuel 19,32-41a: Le récit primitif et sa „forme“, in: A. Rofé and Y. Zakowitch, (eds.), Isac Leo Seeligmann Volume. Essays on the Bible and the Ancient World, (Vol. II Non-Hebrew Section), Jerusalem 1983 (=1985), 149-169. (Article achevé en 1977). *Zit. Langlamet 1983a.*
—— Récension de: J.P. Fokkelman 1981, (op. cit.), RB 90, 1983, 100-148. *Zit. Langlamet 1983b.*
—— Les divisions massorétiques du livre de Samuel, RB 91, 1984, 481-519.
—— Récension de: P.K. McCarter 1981, (op. cit.), RB 93, 1986, 115-132.
—— Arithmétique des scribes et texte consonantique: Gen 46,1-7 et 1 Sam 17,1-54. E. Nodet, note supplémentaire, RB 97, 1990, 379-413.
—— 1 Samuel 13 - 2 Samuel 1? Fokkelman et le prêtre de Nob (1 Sam 21,2-7), RB 99, 1992, 631-675.
—— Récension de: R.C. Bailey 1990, (op. cit.), RB 99, 1992, 729-750.

—— De David, „fils de Jessé" au „livre de Jonathan". Deux éditions divergentes de l'„ascension de David" en 1 Sam 16-2 Sam 1?, RB 100, 1993, 321-357.

—— Analyse formelle et numérique de 2 Samuel 7:1-17, in: F.G. Marquez et. al., (eds.), Studies in Deuteronomy in Honour of C.J. Labuschagne on the Occasion of His 65th Birthday, Leiden/New York/Köln 1994, (VT.S 53), 101-122.

LEHMANN, M., R., Biblical Oaths, ZAW 81, 1969, 74-92.

LEMCHE, N.P., David's Rise, JSOT 10, 1978, 2-25.

—— Early Israel. Anthropological and Historical Studies on the Israelite Society Before the Monarchy, Leiden 1985, (VT.S 37).

LEONARD, J.M., La Femme de Teqoa et le fils de David. Etude de 2 Samuel 14,1-20, CV 23, 1980, 135-148.

LEVENSON, J.D., I Samuel 25 as Literature and as History, CBQ 40, 1978, 11-28.

—— /HALPERN, B., The Political Import of David's Marriages, JBL 99, 1980, 507-518.

LEWIS, T.J., The Ancestral Estate (נחלת אלהים) in 2 Sam 14,16, JBL 110, 1991, 597-612.

LICHT, J., Storytelling in the Bible, Jerusalem 1978.

—— Biblical Historicism, in: H. Tadmor; M. Weinfeld, (eds.), History, Historiography and Interpretation. Studies in Biblical and Cuneiform Literatures, Jerusalem 1983, 107-120.

LIEDKE, G., Gestalt und Bezeichnung alttestamentlicher Rechtssätze. Eine formgeschichtlich-terminologische Studie, Neukirchen 1971, (WMANT 39).

LIND, M.C., Yahwe is a Warrior. The Theology of Warfare in Ancient Israel, Scottdale/Pennsylvania; Kitchener/Ontario 1980.

LINDHAGEN, C., The Servant Motif in the Old Testament. A Preliminary Study to the 'Ebed-Yahweh Problem' in Deutero-Isaiah, Uppsala 1950.

LINGEN, A., VAN DER, David en Saul in I Samuel 16 - II Samuel 5. Verhalen in politiek en religie, 'S-Gravenhage 1983.

—— Les guerres de Yahvé. L'implication de YHWH dans les guerres d'Israël selon les livres historiques de l'Ancien Testament, Paris 1990, (LeDiv 139).

LIPINSKI, E., L'„esclave hébreu", VT 26, 1976, 120-124.

—— Jéroboam II et la Syrie, in: D. Garrone; F. Israel, (eds.), Storia e tradizioni di Israele. Scritti in onore di J. Alberto Soggin, Brescia 1991, 171-176.

LISOWSKY, G., Konkordanz zum Hebräischen Alten Testament, Stuttgart 1981, (2. Aufl.).

LIVER, J., The Wars of Mesha, King of Moab, PEQ 99, 1967, 14-31.

—— (ed.), The Military History of the Land of Israel in: Biblical Times, „Maarachoth" IDF Publishing House, Israel 1973. (Ivrit).

LOEWENCLAU, VON, I., Der Prophet Nathan im Zwielicht von theologischer Deutung und Historie, in: Albertz, R., et.al., (Hrsg.), Werden und Wirken des Alten Testaments. FS C. Westermann, Göttingen 1980, 202-215.

LOHFINK, N., Bilanz nach der Katastrophe - das deuteronomistische Geschichtswerk, in: J. Schreiner, (Hg.), Wort und Botschaft,Würzburg 1967,196-208.(3. Aufl. 1970).

—— Kerygmata des deuteronomistischen Geschichtswerks, in: J. Jeremias; L. Perlitt, (Hrsg.), Die Botschaft und Boten, FS H. W. Wolff 1981, Neukirchen-Vluyn, 87-100.

—— Warum brauchen wir überhaupt Hypothesen über die Frühzeit Israels?, in: Anfänge Israels, BiKi 2, 1983, 47-50.

—— Die segmentären Gesellschaften Afrikas als neue Analogie für das vorstaatliche Israel, in: Anfänge Israels, BiKi 2, 1983, 55-58.

—— Die Verbindung des gesellschaftlichen Willens mit dem Jahweglauben im frühen Israel, in: Anfänge Israels, BiKi 2/2, 1983, 69-72.

LONG, B.O., (ed.), Images of Man and God. OT Short Stories in Literary Focus, Sheffield 1981. (BiLiSe 1).

—— A Darkness between Brothers: Solomon and Adonijah, JSOT 19, 1981, 79-94.
LÜTHI, M., Märchen, Stuttgart 1976 (6., durchgesehene und ergänzte Auflage), (Sammlung Metzler 16).
LUTHER, B., Die Novelle von Juda und Tamar und andere israelitische Novellen, in: E. Meyer, Die Israeliten und ihre Nachbarstämme, Halle a.S., 1906, 175-206.
MAAG, V., B^{a}lîja'l im Alten Testament, ThZ 21, 1965, 287-299.
MCCARTER, JR., P.K., The Apology of David, JBL 99, 1980, 489-504.
—— Plots, „True or False". The Succession Narrative as Court Apologetic, Inter 35, 1981, 355-367.
—— I Samuel. A New Translation with Introduction, Notes & Commentary, Garden City/ New York 1980, (AncB 8).
—— II Samuel. A New Translation with Introduction, Notes & Commentary, Garden City/ New York 1984, (AncB 9).
—— The Historical David, Inter 40, 1986, 117-129.
MCCARTHY, D.J., The Uses of wehinneh in Biblical Hebrew, Bib 61, 1980, 330-342.
MACHOLZ, G.C., Die Stellung des Königs in der israelitischen Gerichtsverfassung, ZAW 84, 1972, 157-82. *Zit. Macholz 1972a.*
—— Zur Geschichte der Justizorganisation in Juda, ZAW 84, 1972, 314-340. *Zit. Macholz 1972b.*
MALAMAT, A., The War of Gideon and Midian: A Military Approach, PEQ 1952-*1953*, 61-65.
MALBRAN-LABAT, F., L'armée et l'organisation militaire de l'Assyrie d'après les lettres des Sargonides trouvées à Ninive, Genève/Paris 1982, (HEO19).
MANDELKERN, S., Veteris Testamenti Concordantiae hebraicae atque chaldaicae, Lipsiae 1896.
MARGALITH, O., The Legends of Samson/Heracles, VT 37, 1987, 63-70.
MATTHEWS, V.H., The King's Call to Justice, BZ 35, 1991, 204-16.
MAYES, A.D.H., Israel in the Pre-Monarchy Period, VT 23, 1973, 151-170.
MAZAR, B., The Military Elite of King David, VT 13, 1963, 310-320.
—— Canaan and Israel. Historical Essays, Jerusalem 1974. (Ivrit).
MEADOWS, J.N., A Traditio-Historical Study of II Samuel 9-20; I Kings 1; 2, Southern Baptist Theological Seminary 1975, (Diss. PhD).
MEIER, S.A., Speaking of Speaking. Making direct discourse in the Hebrew Bible, Leiden/ New York/ 1992, (VT.S 46).
MENDELSOHN, I., On the Preferential Status of the Eldest Son, BASOR 156, 1959, 38-40.
MENDENHALL, G.E., The Hebrew Conquest of Palestine, BA 25, 1962, 66-87.
MERZ, E., Die Blutrache bei den Israeliten, Leipzig 1916, (BZAW 20).
METTINGER, T.N.D., Solomonic State Officials. A Study of the Civil Government Officials of the Israelite Monarchy, Lund 1971, (CB.OT 5).
—— King and Messiah. The Civil and Sacral Legitimation of the Israelite Kings, Lund 1976, (CB.OT 8).
MEYER, E., Die Israeliten und ihre Nachbarstämme. Alttestamentliche Untersuchungen von E'M'. Mit Beiträgen von B. Luther, Halle a.S., 1906.
MILLER, J.M., The Fall of the House of Ahab, VT 17, 1967, 307-324.
—— Saul's Rise to Power: Some Observations Concerning 1 Sam 9,1-10,16; 10,26-11,15 and 13,2-14,46, CBQ 36, 1974, 157-174.
MILDENBERGER, F., Die vordeuteronomistische Saul-Davidüberlieferung, Tübingen 1962, (Diss. masch.).
MONTGOMERY, J.A.; ed. Gehmann, H. S., A Critical and Exegetical Commentary on the Books of Kings, Edinburgh 1951; 1976, (ICC).

MORGENSTERN, J., Beena Marriage (Matriarchat) in Ancient Israel and its Historical Implications, ZAW 47, 1929, 91-111.
—— Additional Notes on „Beena Marriage“ (Matriarchat) in Ancient Israel, ZAW 49, 1931, 46-58.
—— David and Jonathan, JBL 78, 1959, 322-325.
MUILENBERG, J., Form Criticism and Beyond, JBL 88, 1969, 1-18.
MULDER, M.J., (ed.), Mikra. Text, Translation, Reading and Interpretation of the Hebrew Bible in Ancient Judaism and Early Christianity, Assen/Maastricht 1988, (CRI 1).
MUNTINGH, L.M., The Cherethites and Pelethites - a Historical and Sociological Discussion, in: Studies on the Books of Samuel. Papers read at the 3d Meeting Held of Die O.T. Werksgemeenschaft in Suid-Afrika, Stellenbosch/Pretoria1960, 43-53.
NA'AMAN, N., The List of David's Officers (šališîm), VT 38, 1988, 70-79.
NEEF, H.-D., Deboraerzählung und Deboralied: Beobachtungen zum Verhältnis von Jdc. IV und V, VT 44, 1994, 47-59.
NEU, R., Von der Anarchie zum Staat. Entwicklungsgeschichte Israels vom Nomadentum zur Monarchie im Spiegel der Ethnosoziologie, Neukirchen-Vluyn 1992.
NICHOLSON, E. W., The Meaning of the Expression עם הארץ in the O.T., JSS 10, 1965,59-66.
NICOL, G.G., The Wisdom of Joab and the Wise Woman of Tekoa, StTh 36, 1982, 97-104.
NICOLSKY, N.M., Das Asylrecht in Israel, ZAW 48, 1930, 146-175.
NIDITCH, S., War in the Hebrew Bible. A Study in the Ethics of Violence, New York/Oxford 1993.
NIEMANN, H.M., Herrschaft, Königtum und Staat. Skizzen zur soziokulturellen Entwicklung im monarchischen Israel, Tübingen 1993 (FAT 6).
NORTH, R., David's Rise: Sacral, Military, or Psychiatric?, Bib 63, 1982, 524-544.
NOTH, M., Jerusalem und die israelitische Tradition, München 1957, (TB 6), 172-187. (Zuerst gedruckt in: OTS VIII, 1950, 28-46).
—— Geschichte Israels, Göttingen 1956 (3. Aufl.).
—— Die Einnahme von Jerusalem im Jahre 597 v. Chr., ZDPV 74, 1958, 133-157.
—— Könige. I. Teilband (I.1-16), Neukirchen-Vluyn 1968, (BK IX/1).
—— Überlieferungsgeschichtliche Studien, Tübingen 1973 (4. Aufl.).
NÜBEL, H.-U., Davids Aufstieg in der Frühe israelitischer Geschichtsschreibung, Bonn 1959. (Diss. masch.).
OCKINGA, B.G., A Note on 2 Samuel 18,18, BN 31, 1986, 31-34.
OEMING, M., Bedeutung und Funktionen von „Fiktionen“ in der alttestamentlichen Geschichtsschreibung, EvTh 44, 1984, 254-266.
OGUSHI, M., Der Tadel im Alten Testament. Eine formgeschichtliche Untersuchung, Frankfurt 1978, (EHS.T 115).
OSBORNE, G.R., Genre Criticism - Sensus Literalis, Trinity Journal 4, 1983, 1-27.
PAYNE, D., Estimates of the Character of David, IBS 6, 1984, 54-71.
PEDERSEN, J., Israel. Its Life and Culture, London: Vol. I-II 1926 (reprinted 1946); Vol. III-IV 1940 (reprinted 1947).
PERDUE, L.G., „Is there anyone left of the house Saul...?“ Ambiguity and the Characterization of David in the Succession Narrative, JSOT 30, 1984, 67-84.
PERRY, M./STERNBERG, M., Der König, ironisch betrachtet. Die Erzähltechniken in der biblischen Erzählung von David und Bathseba und zwei Exkurse zur Theorie des Erzählens, Hebräische Beiträge zur Wissenschaft des Judentums deutsch angezeigt 1, 1985, 98-103.
PETIT, M., Bethsabée dans la narration juive jusqu'aux Talmudim, Jud 47, 1991, 209-223.

PFEIFFER, R.H., Midrash in the Books of Samuel, in: R.P. Casey, et. al. (eds.), Quantulacumque. Studies Presented to Kirsopp Lake, London 1937, 303-316.

PLÖGER, O., Priester und Prophet, ZAW 63, 1951, 157-192.

POLAK, F.H., The Attitude to Joab in the Epic of David, in: A. Rofé and Y. Zakovitch, (eds.), Isac Leo Seeligmann Volume. Essays on the Bible and the Ancient World, Vol. II, Jerusalem 1983 (=1985), 213-228. (Ivrit).

PORTEN, B., The Structure and Theme of the Solomon Narrative (1 Kings 3-11), HUCA 38, 1967, 93-128.

PRITCHARD, J.B., (ed.), Ancient Near Eastern Texts relating to the Old Testament, PRINCETON, N.J., 1955. *(Zit. ANET)*.

DE PURY, A., La guerre sainte israélite: Réalité historique ou fiction littéraire? L'état des recherches sur un thème de l'Ancien Testament, ETR 56, 1981, 5-38.

VON RAD, G., Das Gottesvolk im Deuteronomium, Stuttgart 1929, BWANT 4/3. (= Gesammelte Studien zum Alten Testament 2, München 1973, 9-108, TB 48).

—— Gesammelte Studien zum Alten Testament, München 1961, (TB 8), darin:

—— Der Anfang der Geschichtsschreibung im alten Israel, 148-188. (Zuerst gedruckt in: AKG 32, Weimar 1944, 1-42).

—— Die deuteronomistische Geschichtstheologie in den Königsbüchern, 189-204. (Zuerst gedruckt in: Deuteronomium-Studien Teil B, Göttingen 1947, 52-64, (FRLANT 40).

—— Das judäische Königsritual, 205-213. (Zuerst gedruckt in: ThL 72, 1947, 211-216).

—— Der Heilige Krieg im Alten Israel, Göttingen 1969 (5. Aufl.).

—— Das erste Buch Mose Genesis, Göttingen 1981 (11. Aufl.), (ATD 2-4).

—— Theologie des Alten Testaments. Bde I-II, München 1987 (9. Aufl.).

RAINEY, A.F., The Military Personnel of Ugarit, JNES 24, 1965, 17-27.

REALLEXIKON DER ASSYRIOLOGIE Bd. IV., Berlin/New York 1972-1975.

REICKE, B.; Rost, L., (Hrsg.), Biblisch-Historisches Handwörterbuch, Bde. II und III, Göttingen 1979.

RENAN, E., Histoire du peuple d'Israël, Tôme II, Paris 1891 (édition revue et corrigée).

RENDSBURG, G.A., David and his Circle in Genesis XXXVIII, VT 36, 1986, 438-446.

RENDTORFF, R., Väter, Könige, Propheten. Gestalten des Alten Testaments, Stuttgart/Berlin 1967.

—— Beobachtungen zur altisraelitischen Geschichtsschreibung anhand der Geschichte vom Aufstieg Davids, in: H. W. Wolff, (Hg.), Probleme biblischer Theologie, FS G. von Rad, München 1971, 428-439.

—— Die Erwählung Israels als Thema der deuteronomischen Theologie, in: J. Jeremias; L. Perlitt, (Hrsg.), Die Botschaft und die Boten, FS H.W. Wolff, Neukirchen-Vluyn 1981, 75-86.

REVENTLOW, H. Graf, „Sein Blut komme über sein Haupt", VT 10, 1960, 311-327.

REVIV, H., The Traditions Concerning the Inception of the Legal System in Israel: Significance and Dating, ZAW 94, 1982, 566-575.

RICHTER, W., Traditionsgeschichtliche Untersuchungen zum Richterbuch, Bonn 1963, (BBB 18).

—— Die nagid - Formel. Ein Beitrag zur Erhellung des nagid - Problems, BZ 9, 1965, 71-84. *Zit. Richter 1965a.*

—— Zu den „Richtern Israels", ZAW 77, 1965, 40-71. *Zit. Richter 1965b.*

—— Die Überlieferungen um Jephtha, Ri 10,7-12,6, Bib 47, 1966, 485-556.

—— Die sogenannten vorprophetischen Berufungsberichte, Göttingen 1970, (FRLANT 101).

—— Formgeschichte und Sprachwissenschaft, ZAW 82, 1970, 216-224.

—— Exegese als Literaturwissenschaft. Entwurf einer alttestamentlichen Literaturtheorie und Methodologie, Göttingen 1971.

RICOEUR, P., The Narrative Function, Sem 13, 1978, 177-202.

—— Erzählung, Metapher und Interpretationstheorie, ZTK 84, 1987, 232-252.

RIDOUT, G.P., Prose Compositional Techniques in the Succession Narrative (2 Samuel 7; 9-20; 1 Kings 1-2), Graduate Theological Union, Berkeley 1971, (Ph.D. in Religion, Microfilm Copy).

RIESENER, I., Der Stamm עבד im Alten Testament. Eine Wortuntersuchung unter Berücksichtigung neuerer sprachwissenschaftlicher Methoden, Berlin 1979, (BZAW 149).

DE ROBERT, Ph., Arche et guerre sainte, ETR 56, 1981, 51-53.

—— siehe unter CAQUOT, A./DE ROBERT, PH., 1994.

RÖSEL, H.N., Die „Richter Israels". Rückblick und neuer Ansatz, BZ 25, 1981, 180-203.

ROFE, A., The Classification of the Prophetical Stories, JBL 89, 1970, 427-440.

—— Ephraïmite versus Deuteronomistic History, in: D. Garrone; S. Moscati, (eds.), Storia e tradizioni di Israele. Scritti in onore di J. Alberto Soggin, Brescia 1991, 221-236.

ROGERS, J.S., Narrative Stock and Deuteronomistic Elaboration in 1 Kings 2, CBQ 50, 1988, 398-413.

ROST, L., Die Überlieferung von der Thronnachfolge Davids, Stuttgart 1926, (BWANT III/6). *Zit. nach der neuen Auflage in*: Rost, L., Das kleine Credo und andere Studien zum Alten Testament, Heidelberg 1965, 119-253.

ROTH, W., You are the Man! Structural Interaction in 2 Samuel 10-12, Sem 8, 1977, 1-13.

ROTZOLL, D.U., II Sam 14,5 - eine Parallele zu Am 7,14f., ZAW 100, 1988, 413-415.

RÜTERSWÖRDEN, U., Die Beamten der israelitischen Königszeit, Stuttgart 1985, (BWANT 117).

RÜTHY, A.E., Wächter und Späher im Alten Testament, ThZ 21, 1965, 300-309.

SACON, K K., A Study of the Literary Structure of „The Succession Narrative", in: Ishida, T., (ed.), Studies in the Period of David and Solomon and Other Essays. Papers read at the International Symposium for Biblical studies, Tokyo, 5-7 Dec., 1979, Tokyo/ Winona Lake 1982, 27-53.

SANDERS, J.A., Rezension von: W.L. Holladay, The Root Šubh in the Old Testament with Particular Reference to its Usages in Covenant Contexts, Leiden 1958, JBL 78, 1959, 262.

SAVRAN, G.W., Telling and Retelling. Quotation in Biblical Narrative, Bloomington & Indianapolis 1988, (ISBL).

SCHÄFER-LICHTENBERGER, C., Stadt und Eidgenossenschaft im Alten Testament. Eine Auseinandersetzung mit Max Webers Studie „Das antike Judentum", Berlin/New York 1983, (BZAW 156).

—— Exodus 18 - Zur Begründung königlicher Gerichtsbarkeit in Israel-Juda, in: DBAT 21, 1985, 61-85.

—— David und Jerusalem - ein Kapitel biblischer Historiographie, in: S. Ahituv; B.A. Levine, (eds.), Avraham Malamat Volume, Jerusalem 1993, (ErIs 24), 197-211.

SCHARBERT, J., „Fluchen" und „segnen" im Alten Testament, Bib 39, 1958, 1-26.

SCHENKER, A., Der Mächtige im Schmelzofen des Mitleids. Eine Interpretation von 2 Sam 24, Freiburg 1982, (OBO 42).

SCHICKLBERGER, F., Jonatans Heldentat. Textlinguistische Beobachtungen zu 1 Sam 14,1-23a, VT 24, 1974, 324-333.

SCHILDENBERGER, J., O.S.B., Zur Einleitung in die Samuelbücher, StAns 27/28, 1951, 130-168.

SCHMIDT, L., Menschlicher Erfolg und Jahwes Initiative. Studien zu Tradition, Interpretation und Historie in Überlieferungen von Gideon, Saul und David, Neukirchen-Vluyn 1970, (WMANT 38).

SCHMIDT, W.H., Zukunftsgewissheit und Gegenwartskritik. Grundzüge prophetischer Verkündigung, 1973, (BSt 64).
—— Kritik am Königtum, in: H.W. Wolff, (Hg.), Probleme biblischer Theologie, FS G. von Rad, München 1971, 440-461.
—— Ein Theologe in salomonischer Zeit? Plädoyer für den Jahwisten, BZ 25,1981, 82-102.
SCHNABL, H., Die „Thronfolgeerzählung Davids": Untersuchungen zur literarischen Eigenständigkeit, literarkritischen Abgrenzung und Intention von 2 Sam 21,1-14; 9-20; 1 Kge 1-2, Regensburg 1988, (Theorie und Forschung Bd. 55/Philosophie und Theologie Bd. 4).
SCHOORS, A., Isaiah, the Minister of Royal Anointment?, OTS 20, 1977, 85-107.
SCHOTTROFF, W., Der altisraelitische Fluchspruch, Neukirchen-Vluyn 1969, (WMANT 30).
SCHROER, S., Weise Frauen und Ratgeberinnen in Israel. Literarische und historische Vorbilder der personifizierten Chokmah, BN 51, 1990, 41-60.
—— Die Samuelbücher, Stuttgart 1992, (Neuer Stuttgarter Kommentar. AT 7).
SCHÜPPHAUS, J., Richter- und Prophetengeschichten als Glieder der Geschichtsdarstellung, Bonn 1967.
SCHULTE, H., Die Entstehung der Geschichtsschreibung im Alten Israel, Berlin 1972, (BZAW 128).
SCHULZ, H., Das Todesrecht im Alten Testament. Studien zur Rechtsform der Mot-Jumat-Sätze, Berlin 1969, (BZAW 114).
SCHUNCK, K.-D., Benjamin. Untersuchungen zur Entstehung und Geschichte eines israelitischen Stammes, Berlin 1963, (BZAW 86).
—— Die Richter Israels und ihr Amt, in: Volume du congrès Genève 1965, Leiden 1966, (VT.S 15), 252-262.
SCHWALLY, F., Semitische Kriegsaltertümer. Heft I: der heilige Krieg im alten Israel, Leipzig 1901.
SCULLION, J.J., Märchen, Sage, Legende: Towards a Clarification of some Literary Terms used by OT Scholars, VT 34, 1984, 321-336.
SEEBASS, H., I Sam 15 als Schlüssel für das Verständnis der sogenannten königsfreundlichen Reihe I Sam 9,1-10,16; 11,1-15 und 13,3-14,52, ZAW 78, 1966, 148-179.
—— Die Vorgeschichte der Königserhebung Sauls, ZAW 79, 1967, 156-171.
SEELIGMANN, I.L., Hebräische Erzählung und biblische Geschichtsschreibung, ThZ 18, 1962, 305-325.
—— Menschliches Heldentum und göttliche Hilfe. Die doppelte Kausalität im alttestamentlichen Geschichtsdenken, ThZ 19, 1963, 385-411.
—— From Historic Reality to Historiographic Conception in the Bible, in: P'RAQIM. Yearbook of the Schocken Institute for Jewish Research of the Jewish Theological Seminary of America, Jerusalem 1969-1974, 273-313. (Ivrit).
SEGAL, M.H., The Composition of the Books of Samuel, JQR 55, 1964-1965, 319-339; JQR 56, 1965-66, 32-50; 137-157.
SEIDL, T., David statt Saul. Göttliche Legitimation und menschliche Kompetenz des Königs als Motive der Redaktion von 1 Sam 16-18, ZAW 98, 1986, 39-55.
VAN SELMS, A., The armed Forces of Israel under Saul and David, in: Studies on the Books of Samuel. Papers read at 3rd Meeting of Die O.T. Werkgemeenschaft in Suid-Afrika, Stellenbosch/Pretoria 1960, 55-66.
SEPTUAGINTA id est Vetus Testamentum Graece iuxta LXX Interpretes edidit A. Rahlfs, Stuttgart 1935.
SHEA, W.H., Chiasmus and the Structure of David's Lament, JBL 105, 1986, 13-25.
SMEND, R., Jahwekrieg und Stämmebund. Erwägungen zur ältesten Geschichte Israels, Göttingen 1963, (FRLANT 84).

—— Gehörte Juda zum vorstaatlichen Israel?, in: Fourth World Congress of Jewish Studies. Papers, Vol I, Jerusalem 1967, 57-62.

—— Das Gesetz und die Völker. Ein Beitrag zur deuteronomistischen Redaktionsgeschichte, in: H.W. Wolff, (Hg.), Probleme biblischer Theologie, FS G. von Rad, München 1971, 494-509.

—— Die Entstehung des Alten Testamentes, Stuttgart 1989 (4. Aufl.).

SMITH, M., The so-called 'Biography of David' in the Books of Samuel and Kings, HThR 44, 1951, 167-169.

SMITH, M.S., Yahweh and Other Deities in Ancient Israel: Observations on Old Problems and Recent Trends, in: W. Dietrich; M.A. Klopfenstein, (Hrsg.), Ein Gott allein? JHWH-Verehrung und biblischer Monotheismus im Kontext der israelitischen und altorientalischen Religionsgeschichte, Freiburg/Göttingen 1994,(OBO 139),197-234.

SOGGIN, J.A., Der Judäische 'Am-Ha'ares und das Königtum in Judah, VT 13, 1963, 187-195. *Zit. Soggin 1963a.*

—— Charisma und Institution im Königtum Sauls, ZAW 75, 1963, 54-65. *Zit. Soggin 1963b.*

—— Der offiziell geförderte Synkretismus in Israel während des 10. Jahrhunderts, ZAW 78, 1966, 179-204.

—— Das Königtum in Israel. Ursprünge, Spannungen, Entwicklung, Berlin 1967, (BZAW 194).

—— The Davidic-Salomonic Kingdom, in: J. H. Hayes; J. M. Miller, Israelite and Judean History, London 1977, 332-367.

—— Judges. A Commentary, London 1981, (OTL).

—— The Conquest of Jericho Through Battle. Note on a Lost Biblical Tradition, ErIs 16, 1982, 215-217.

SPALINGER, A.J., Notes on the Military in Egypt During the XXVth Dynasty, The Journal of the Society for the Study of Egyptian Antiquities 11, 1981, 37-58.

SPANUTH, J., Die Philister - das unbekannte Volk. Lehrmeister und Widersacher der Israeliten, Osnabrück 1980.

SPEISER, E.A., „People“ and „Nation“ of Israel, JBL 79, 1960, 157-163.

SPERBER, A., (ed.), The Bible in Aramaic based on old Manuscripts and printed Texts (Vol. I-IV), Leiden 1973.

STADE, B., Geschichte des Volkes Israel, Bd. I: Geschichte Israels unter der Königsherrschaft, Berlin 1887.

STÄHLI, H.-P., Knabe, Jüngling, Knecht. Untersuchungen zum Begriff נער im alten Testament, Frankfurt 1978, (BET 7).

STAGER, L. E., The Archaeology of the Family in Ancient Israel, BASOR 260, 1985, 1-35.

STAMM, J.J., Der Name des Königs David, VT.S 7, 1960, 165-183.

—— Der Name Nabal, in: A. Rofé and Y. Zakovitch, (eds.), Isac Leo Seeligmann Volume. Essays on the Bible and Ancient World, (Vol. III. Non-Hebrew Section), Jerusalem 1983 (=1985), 141-148.

STECK, O.H., 1980, s. unter Barth, H., 1980.

STERNBERG, M., The Poetics of Biblical Narrative. Ideological Literature and the Drama of Reading, Bloomington, 1985, (Indiana Literary Biblical Series I).

—— The Bible's Art of Persuasion: Ideology, Rhetoric, and Poetics in Saul's Fall, HUCA 54, 1983, 45-82.

STOEBE, H.J., Gut und Böse in der Jahwistischen Quelle des Pentateuch, ZAW 65, 1953, 188-204.

—— David und Mikal: Überlegungen zur Jugendgeschichte Davids, in: W. F. Albright et. al., (Hrsg.), Von Ugarit nach Qumran. Beiträge zur alttestamentlichen und altorientalischen Forschung, FS Otto Eissfeldt 1957, Berlin 1958, (BZAW 77), 224-243.

—— Grenzen der Literarkritik im Alten Testament, ThZ 18, 1962, 385-400.

—— Zur Topographie und Überlieferung der Schlacht von Mikmas, 1. Sam. 13 und 14, ThZ 21, 1965, 269-280.

—— Geprägte Form und geschichtlich individuelle Erfahrung im Alten Testament, in: Congress Volume Rome 1968, Leiden 1969, (VT.S 17), 212-219.

—— Das erste Buch Samuelis, Gütersloh 1973, (KAT VIII/1).

—— David und der Ammoniterkrieg, ZDPV 93, 1977, 236-247.

—— David und Uria. Überlegungen zur Überlieferung von 2 Sam 11, Bib 67, 1986, 388-396.

—— Überlegungen zur Exegese historischer Texte - dargestellt an den Samuelbüchern, ThZ 45, 1989, 290-314.

—— Rezension von: Chafin, K.L., 1-2 Samuel, Dallas/Texas 1989, (CCS.OT 8).

—— Das zweite Buch Samuelis. Mit einer Zeittafel von Alfred Jepsen, Gütersloh 1994, (KAT VIII/2).

STOLZ, F., Jahwes und Israels Kriege, Zürich 1972, (AThANT 60).

STRANGE, J., The Transition from the Bronze Age to the Iron Age in the Eastern Mediterranean and the Emergence of the Israelite State, SJOT 1, 1987, 1-19.

TADMOR, H.; Weinfeld, M., (eds.), History, Historiography and Interpretation. Studies in Biblical and Cuneiform Literatures, Jerusalem 1983.

—— siehe unter: Cogan, M./ Tadmor, H., 1988.

TALMON, Sh., The Judean ʻm ha'ares in Historical Perspective, in: Fourth World Congress of Jewish Studies. Papers, Vol. I, Jerusalem 1967, 71-76.

—— The Presentation of Synchroneity and Simultaneity in Biblical Narratives, in: J. Heinemann/Sh. Weiss, (eds.), Studies in Hebrew Narrative Art throughout the Ages, Jerusalem 1978, (ScrHie 27), 9-26.

—— Kingship and the Ideology of the State, in: ders., King, Cult and Calendar in Ancient Israel. Collected Studies, Jerusalem 1986, 7-38. (Zuerst veröffentlicht als: Kingship and the Concept of State in Biblical Israel. The Age of the Monarchies: Culture and Society, (ed. A. Malamat), Jerusalem 1978, 3-26).

DE TARRAGON, J.-M., O.P., David et l'arche: II Samuel 6, RB 86, 1979, 515-523.

THENIUS, O., Die Bücher Samuelis, Leipzig 1898, (KEH 4, dritte vollständig neubearbeitete Auflage besorgt von M. Löhr).

THEOLOGISCHES HANDWÖRTERBUCH zum Alten Testament, 2 Bde, hg. von E. Jenni, Zürich 1971. *Zit. THAT.*

THEOLOGISCHES WÖRTERBUCH zum Alten Testament, hrsg. von G.J. Botterweck und H. Ringgren, Stuttgart 1970ff. *Zit. ThWAT.*

THEOLOGISCHES WÖRTERBUCH zum Neuen Testament, hg. von G. Kittel, Stuttgart 1933ff. *Zit. ThWNT.*

THIEL, W., Verwandtschaftsgruppen und Stamm in der halbnomadischen Frühgeschichte Israels, AOF 4, 1976, 151-165.

—— Die Anfänge von Landwirtschaft und Bodenrecht in der Frühzeit Alt-Israels, AOF 7, 1980, 127-141.

—— Die soziale Entwicklung Israels in vorstaatlicher Zeit, Neukirchen-Vluyn 1985 (2. Aufl.).

—— Vom revolutionären zum evolutionären Israel?, Zu einem neuen Modell der Entstehung Israels, ThLZ 113, 1988, 401-410.

THOMAS, D.W., (ed.), Documents from Old Testament Times. Translated with Introductions and Notes, London 1958.
—— *Kelebh* „dog“: its origin and some usages of it in the Old Testament, VT 10, 1960, 410-427.
THOMPSON, J.A., The Significance of the Verb l o v e in the David-Jonathan Narratives in 1 Samuel, VT 24, 1974, 334-338.
THORNTON, T.C.G., Charismatic Kingship in Israel and Judah, JThS NS 14, 1963, 1-11.
—— Solomonic Apologetic in Samuel and Kings, CQR 169, 1968, 156-166.
TIMM, S., Die Dynastie Omri. Quellen und Untersuchungen zur Geschichte Israels im 9. Jahrhundert vor Chr., Göttingen 1982, (FRLANT 124).
TOURNAY, B., O.P., Les „Dernières Paroles de David“. II Samuel, XXIII,1-17, RB 88, 1981, 481-504.
TRIBLE, P., Texts of Terror. Literary-Feminist Readings of Biblical Narratives, Philadelphia 1984.
TSEVAT, M., The House of David in Nathan's Prophecy, Bib 46, 1965, 353-356.
—— Ishbosheth and Longeners: The Names and Their Study, HUCA 46, 1975, 71-87.
ULRICH, E.C., The Qumran Text of Samuel and Josephus, Missoula/Montana 1978, (HSM 19).
ULSHOEFER, H.K., Nathan's Opposition to David's Intention to Build a Temple in the Light of Selected Ancient Near Eastern Texts, Diss. PhD, Boston 1977.
VANDERKAM, J.C., Davidic Complicity in the Deaths of Abner and Eshbaal: A Historical and Redactional Study, JBL 99, 1980, 521-539.
VAN DER PLOEG, J., Les chefs du peuple d'Israel et leurs titres, RB 57, 1950, 40-61.
VAN SETERS, J., Problems in the Literary Analysis of the Court History of David, JSOT 1, 1976, 22-29.
—— Histories and Historians of the Ancient Near East: The Israelites, Or 50, 1981, 137-185.
—— In Search of History. Historiography in the Ancient World and the Origins of Biblical History, New Haven and London 1983.
—— Love and Death in the Court History of David, in: J.H. Marks; R.M. Good, (eds.), Love and Death in he Ancient Near East. Essays in Honor of Marvin H. Pope, Guilford, Connecticut 1987, 121-124.
DE VAUX, R., O.P., Les patriarches hébreux et les découvertes modernes (suite 1), RB 56, 1949, 5-36.
—— Les combats singuliers dans l'Ancien Testament, Bib 40, 1959, 495-508.
—— Le sens de l'expression „peuple du pays“ dans l'Ancien Testament et le rôle politique du peuple en Israël, RA 58, 1964, 167-172.
—— The Settlements of the Israelites in Southern Palestine and the Origins of the Tribe of Judah, in: H.Th. Frank; W.L. Reed, (eds.), Translating and Understanding the Old Testament. Essays in Honour of H.G. May, Nashville N. Y., 1970, 108-134.
—— Les institutions de l'Ancien Testament, 2 Tômes, Paris 1989; 1991 (5e édition revue).
VEIJOLA, T., Die ewige Dynastie. David und die Entstehung seiner Dynastie nach der deuteronomistischen Darstellung, Helsinki 1975, (AASF Ser. B 193).
—— Das Königtum in der Beurteilung der deuteronomistischen Historiographie. Eine redaktionsgeschichtliche Untersuchung, Helsinki 1977, AASF Ser. B 198).
—— David und Meribaal, RB 85, 1978, 338-361. (= 1990, 58-83).
—— Salomo - der Erstgeborene Bathsebas, VT.S 30, 1979, 230-250. (= 1990, 84-105).
—— Die skandinavische traditionsgeschichtliche Forschung am Beispiel der Davidüberlieferungen, in: J. Kiilunen u. a., (Hrsg.), Glaube und Gerechtigkeit. R. Gyllenberg in memoriam, Helsinki 1983, (SFEG 38), 47-68. (= 1990, 106-127).

—— David in Keïla. Tradition und Interpretation in 1 Sam 23,1-13, RB 91, 1984, 51-87. (= 1990, 5-42).

—— David. Gesammelte Studien zu den Davidüberlieferungen des Alten Testaments, Helsinki/Göttingen 1990, (SFEG 52).

VETTER, D., Was leistet die biblische Erzählung? Beobachtung einer Stilform als Lese- und Verstehenshilfe, BThZ 3, 1986, 190-206.

VIEWEGER, D., Überlegungen zur Landnahme israelitischer Stämme unter besonderer Berücksichtigung der galiläischen Berglandgebiete, ZDPV 109, 1993, 20-36.

VINCENT, L.H., Jérusalem de l'Ancien Testament. Recherches d'archéologie et d'histoire. Avec la collaboration graphique du P. M.-A. Stève, O. P., Paris 1954-56. (*Zit. Vincent-Stève 1954-56 I*).

VORSTER, W.S., Readings, Readers and the Succession Narrative. An Essay on Reception, ZAW 98, 1986, 351-362.

WALLIS, G., Eine Parallele zu Richter 19,29ff. und I. Sam. 11,5ff. aus dem Briefarchiv von Mari, ZAW 64, 1952, 57-61.

WALTERS, S.D., Saul of Gibeon, JSOT 52, 1991, 61-76.

WALTON, J.H., Ancient Israelite Literature in its Cultural Context. A Survey of Parallels Between Biblical and Ancient Near Eastern Texts, Grand Rapids, Michigan 1990 (2. Aufl.).

WASCHKE, E.-J., Das Verhältnis alttestamentlicher Überlieferungen im Schnittpunkt der Dynastiezusage und die Dynastiezusage im Spiegel alttestamentlicher Überlieferungen, ZAW 99, 1987, 157-179.

WEBER, M., Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie, Bd. III. Das antike Judentum, Tübingen 1923, (2. Aufl.).

WEIMAR, P., Die Jahwekriegserzählungen in Exodus 14, Josua 10, Richter 4 und 1 Samuel 7, Bib 57, 1967, 38-73.

WEINFELD, M., Cult Centralization in Israel in the Light of a Neo-Babylonian Analogy, JNES 23, 1964, 202-212.

—— Deuteronomy and the Deuteronomic School, Oxford 1972.

—— Judge and Officer in Ancient Israel and the Ancient Near East, IOS 7, 1977, 65-88.

—— Divine Intervention in War in Ancient Israel and in the Ancient Near East, in: Tadmor, H., (ed.), History, Historiography and Interpretation. Studies in Biblical and Cuneiform Literatures, Jerusalem 1983, 121-147.

WEINGREEN, J., The Rebellion of Absalom, VT 19, 1969, 263-266.

WEIPPERT, H., Die Ätiologie des Nordreiches und seines Königshauses (I Reg 11,29-40), ZAW 95, 1983, 344-375.

—— Das deuteronomistische Geschichtswerk. Sein Ziel und Ende in der neueren Forschung, ThR 50, 1985, 213-249.

—— Palästina in vorhellenistischer Zeit, Handbuch der Archäologie: im Rahmen des Handbuchs der Altertumswissenschaft, begr. von W. Otto. Fortgef. von R. Herbig. Neu hg. von U. Hausmann, Vorderasien II, Bd. 1, München 1988.

WEIPPERT, M., Die Landnahme der israelitischen Stämme in der neueren wissenschaftlichen Diskussion, Göttingen 1967, (FRLANT 92).

—— „Heiliger Krieg" in Israel und Assyrien. Kritische Anmerkungen zu Gerhard von Rads Konzept des „Heiligen Krieges im alten Israel", ZAW 84, 1972, 460-493.

—— Die Feldzüge Adadnararis III nach Syrien. Voraussetzungen, Verlauf, Folgen, ZDPV 108, 1992, 42-67.

WEISER, A., Samuel: Seine geschichtliche Aufgabe und religiöse Bedeutung. Traditionsgeschichtliche Untersuchungen zu I. Samuel 7-12, Göttingen 1962, (FRLANT 81).

—— Die Legitimation des Königs David. Zur Eigenart und Entstehung der sogenannten Geschichte von Davids Aufstieg, VT 16, 1966, 325-354.

WEISS, M., Einiges über die Bauformen des Erzählens in der Bibel, VT 13, 1963, 456-475.

—— Weiteres über die Bauformen des Erzählens in der Bibel, Bib 46, 1965, 181-206.

—— Die Methode der „Total-Interpretation". Von der Notwendigkeit der Struktur - Analyse für das Verständnis der biblischen Dichtung, VT.S 22, 1972, 88-112.

WELLHAUSEN, J., Der Text der Bücher Samuelis, Göttingen 1871.

—— Prolegomena zur Geschichte Israels, Berlin/Leipzig 1886.

—— Einleitung in die Heilige Schrift 1: Einleitung in das Alte Testament, hrsg. von F. Bleek und A. Kamphausen, 6. Auflage besorgt von J' W', Berlin 1893.

—— Die Composition des Hexateuchs und der historischen Bücher des Alten Testaments, Berlin 1899 (3. Aufl.).

—— Israelitische und jüdische Geschichte, Berlin 1958 (9. Aufl.).

WESSELIUS, J.W., Joab's Death and the Central Theme of the Succession Narrative (2 Samuel 9 - 1 Kings 2), VT 40, 1990, 336-351.

WESTERMANN, C., Zum Geschichtsverständnis des Alten Testaments, in: H.W. Wolff, (Hg.), Probleme biblischer Theologie, FS G. von Rad, München 1971, 611-619.

WHARTON, J.A., A plausible Tale. Story and Theology in II Samuel 9-20, I Kings 1-2, Inter 35, 1981, 341-354.

WHITELAM, K.W., The Just King. Monarchical Judicial Authority in Ancient Israel, Sheffield 1979, (JSOT.S 12).

—— siehe unter Coote, R.B./ Whitelam, K.W., 1986.

—— The Symbols of Powers. Aspects of Royal Propaganda in the United Monarchy, BA 49, 1986, 166-173.

WHYBRAY, R.N., The Succession Narrative. A Study of II Sam. 9-20 and I Kings 1 and 2, London 1968.

—— The Intellectual Tradition in the Old Testament, Berlin/New York 1974, (BZAW 135).

—— On Robert Alter's 'The Art of Biblical Narrative', JSOT 27, 1983, 75-85.

WIFALL, W., Son of Man - A Pre-Davidic Social Class?, CBQ 37, 1975, 331-340.

WILDBERGER, H., Jesaja, Neukirchen-Vluyn 1965-1972, (BK X).

WILLIAMSON, H.G., The Accession of Solomon in the Books of Chronicles, VT 26, 1976, 351-361.

WINCKLER, H., Keilinschriftliches Textbuch zum Alten Testament, Leipzig 1909 (3. Aufl.).

WINTER, U., Frau und Göttin. Exegetische und ikonografische Studien zum weiblichen Gottesbild im Alten Israel und in dessen Umwelt, Fribourg 1983, (OBO 53).

WOLFF, H.W., Erkenntnis Gottes im Alten Testament, EvTh 15, 1955, 426-431.

—— Dodekapropheton 1: Hosea, Neukirchen-Vluyn 1961, (BK 14/1).

—— Dodekapropheton 4: Micha, Neukirchen-Vluyn 1982, (BK 14/4).

—— Das Kerygma des deuteronomistischen Geschichtswerk, in: Ges. St. z. AT, München 1964, (TB 22), 308-324 . (Zuerst veröffentlicht in: ZAW 73, 1961, 171-186).

—— Anthropologie des Alten Testaments, München 1973.

—— „Wider die Propheten, die mein Volk verführen." Widerstand und Anpassung beim Propheten Micha und heute..., München 1977, (TB 8), 97-108.

WÜRTHWEIN, E., Der 'am ha'areṣ im Alten Testament, Stuttgart 1936, (BWANT 69).

—— Die Erzählung von der Thronfolge Davids - theologische oder politische Geschichtsschreibung?, Zürich 1974.

YADIN, Y., The Reorganisation of the Army under Josiah, BJPES/BIES 15, 1950, 86-98.

—— Some Aspects of the Strategy of Ahab and David (I Kings 20; II Sam. 11), Bib 36, 1955, 332-351.

—— The Art of Warfare in Biblical Lands in the Light of Archaeological Discovery, London 1963.

—— „Let the Young Men I Pray Thee Arise and Play before Us", in: J. Liver, (ed.), The Military History of the Land of Israel in Biblical Times, „Maarachoth" IDF Publishing House, Israel 1973, 166-169. (Ivrit).

—— The Valley of Sukkoth in the Campaigns of David and Ahab, in: J. Liver, (ed.), The Military History of the Land of Israel in Biblical Times, „Maarachoth" IDF Publishing House, Israel 1973. (Ivrit).

YARON, R., A Ramessid Parallel to I K 2,33.44-45, VT 8, 1958, 432f.

YEE, G.A., „Fraught with Background". Literary Ambiguity in II Samuel 11, Inter 42, 1988, 240-253.

YEIVIN, S., The Military Campaigns of David, in: J. Liver, (ed.), The Military History of the Land of Israel in Biblical Times, „Maarachoth" IDF Publishing House, Israel 1973, 149-165. (Ivrit).

ZAKOVITCH, Y., Assimilation in Biblical Narratives, in: J. H. Tigay, (ed.), Empirical Models for Biblical Criticism, Philadelphia 1985, 175-196.

ZAYADINE, F., La campagne d'Antiochos III le Grand en 219-217 et le siège de Rabbatamana, RB 97, 1990, 68-84.

ZERON, A., Der Platz Benajahus in der Heldenliste Davids (II Sam 23,20-23), ZAW 90, 1978, 20-27.

ZEVIT, Z., Clio, I Presume. Expanded review of „In Search of History" by J. Van Seters, New Haven CT, 1983, BASOR 1985, 71-82.

Bibelstellen (Auswahl Ri - 1 Kön 2)



Anhang

1. Eine Rekonstruktion des ursprünglichen Berichts (S 1) von 1 Kön 1-2

1.1 וְהַמֶּלֶךְ דָּוִד זָקֵן בָּא בַּיָּמִים וַיְכַסֻּהוּ בַּבְּגָדִים וְלֹא יִחַם לוֹ

1.3 וַיְבַקְשׁוּ נַעֲרָה יָפָה בְּכֹל גְּבוּל יִשְׂרָאֵל וַיִּמְצְאוּ אֶת־אֲבִישַׁג הַשּׁוּנַמִּית וַיָּבִאוּ אֹתָהּ לַמֶּלֶךְ

1.4 וְהַנַּעֲרָה יָפָה עַד־מְאֹד וַתְּהִי לַמֶּלֶךְ סֹכֶנֶת וַתְּשָׁרְתֵהוּ וְהַמֶּלֶךְ לֹא יְדָעָהּ

1.5-6* וַאֲדֹנִיָּה בֶן־חַגִּית הוּא טוֹב־תֹּאַר מְאֹד וְאֹתוֹ יָלְדָה אַחֲרֵי אַבְשָׁלוֹם

1.7 וַיִּהְיוּ דְבָרָיו עִם יוֹאָב בֶּן־צְרוּיָה וְעִם אֶבְיָתָר הַכֹּהֵן וַיַּעְזְרוּ אַחֲרֵי אֲדֹנִיָּה

1.8 וְצָדוֹק הַכֹּהֵן וּבְנָיָהוּ בֶן־יְהוֹיָדָע וְנָתָן הַנָּבִיא וְשִׁמְעִי וְרֵעִי וְהַגִּבּוֹרִים אֲשֶׁר לְדָוִד לֹא הָיוּ עִם־אֲדֹנִיָּהוּ

1.9 וַיִּזְבַּח אֲדֹנִיָּהוּ צֹאן וּבָקָר וּמְרִיא עִם אֶבֶן הַזֹּחֶלֶת אֲשֶׁר־אֵצֶל עֵין רֹגֵל וַיִּקְרָא אֶת־כָּל־אֶחָיו בְּנֵי הַמֶּלֶךְ וּלְכָל־אַנְשֵׁי יְהוּדָה עַבְדֵי הַמֶּלֶךְ

1.10 וְאֶת־נָתָן הַנָּבִיא וּבְנָיָהוּ וְאֶת־הַגִּבּוֹרִים וְאֶת־שְׁלֹמֹה אָחִיו לֹא קָרָא

1.11* וַיֹּאמֶר נָתָן אֶל־בַּת־שֶׁבַע אֵם־שְׁלֹמֹה לֵאמֹר הֲלוֹא שָׁמַעַתְּ כִּי מָלַךְ אֲדֹנִיָּהוּ בֶן־חַגִּית

1.13* לְכִי וּבֹאִי אֶל־הַמֶּלֶךְ

1.15 וַתָּבֹא בַת־שֶׁבַע אֶל־הַמֶּלֶךְ הַחַדְרָה וְהַמֶּלֶךְ זָקֵן מְאֹד וַאֲבִישַׁג הַשּׁוּנַמִּית מְשָׁרַת אֶת־הַמֶּלֶךְ

1.17* וַתֹּאמֶר לוֹ אֲדֹנִי עַתָּה נִשְׁבַּעְתָּ לַאֲמָתֶךָ כִּי־שְׁלֹמֹה בְנֵךְ יִמְלֹךְ אַחֲרָי

1.29* וַיִּשָּׁבַע הַמֶּלֶךְ וַיֹּאמַר חַי־יְהוָה כִּי־שְׁלֹמֹה בְנֵךְ יִמְלֹךְ אַחֲרַי

1.32 וַיֹּאמֶר הַמֶּלֶךְ דָּוִד קִרְאוּ־לִי לְצָדוֹק הַכֹּהֵן וּלְנָתָן הַנָּבִיא וְלִבְנָיָהוּ בֶּן־יְהוֹיָדָע וַיָּבֹאוּ לִפְנֵי הַמֶּלֶךְ

1.33 וַיֹּאמֶר הַמֶּלֶךְ לָהֶם קְחוּ עִמָּכֶם אֶת־עַבְדֵי אֲדֹנֵיכֶם וְהִרְכַּבְתֶּם אֶת־שְׁלֹמֹה בְנִי עַל־הַפִּרְדָּה אֲשֶׁר־לִי וְהוֹרַדְתֶּם אֹתוֹ אֶל־גִּחוֹן

1.34* וּמָשַׁח אֹתוֹ שָׁם צָדוֹק הַכֹּהֵן לְמֶלֶךְ עַל־יִשְׂרָאֵל וּתְקַעְתֶּם בַּשּׁוֹפָר וַאֲמַרְתֶּם יְחִי הַמֶּלֶךְ שְׁלֹמֹה

1.36 וַיַּעַן בְּנָיָהוּ בֶן־יְהוֹיָדָע אֶת־הַמֶּלֶךְ וַיֹּאמֶר אָמֵן כֵּן

1.38 וַיֵּרֶד צָדוֹק הַכֹּהֵן וְנָתָן הַנָּבִיא וּבְנָיָהוּ בֶן־יְהוֹיָדָע וְהַכְּרֵתִי וְהַפְּלֵתִי וַיַּרְכִּבוּ אֶת־שְׁלֹמֹה עַל־פִּרְדַּת הַמֶּלֶךְ דָּוִד וַיֹּלִכוּ אֹתוֹ עַל־גִּחוֹן

1.39 וַיִּקַּח צָדוֹק הַכֹּהֵן אֶת־קֶרֶן הַשֶּׁמֶן מִן־הָאֹהֶל וַיִּמְשַׁח אֶת־שְׁלֹמֹה וַיִּתְקְעוּ בַּשּׁוֹפָר וַיֹּאמְרוּ כָּל־הָעָם יְחִי הַמֶּלֶךְ שְׁלֹמֹה

1.40 וַיַּעֲלוּ כָל־הָעָם אַחֲרָיו וְהָעָם מְחַלְּלִים בַּחֲלִלִים וּשְׂמֵחִים שִׂמְחָה גְדוֹלָה וַתִּבָּקַע הָאָרֶץ בְּקוֹלָם

1.41* וַיִּשְׁמַע אֲדֹנִיָּהוּ וְכָל־הַקְּרֻאִים אֲשֶׁר אִתּוֹ וְהֵם כִּלּוּ לֶאֱכֹל

1.49 וַיֶּחֶרְדוּ וַיָּקֻמוּ כָּל־הַקְּרֻאִים אֲשֶׁר לַאֲדֹנִיָּהוּ וַיֹּאמֶר מַדּוּעַ קוֹל־הַקִּרְיָה הוֹמָה׃ וַיֵּלְכוּ אִישׁ לְדַרְכּוֹ

1.50 וַאֲדֹנִיָּהוּ יָרֵא מִפְּנֵי שְׁלֹמֹה וַיָּקָם וַיֵּלֶךְ וַיַּחֲזֵק בְּקַרְנוֹת הַמִּזְבֵּחַ

1.51* וַיֻּגַּד לִשְׁלֹמֹה הִנֵּה אֲדֹנִיָּהוּ יָרֵא אֶת־הַמֶּלֶךְ שְׁלֹמֹה וְהִנֵּה אָחַז בְּקַרְנוֹת הַמִּזְבֵּחַ לֵאמֹר יִשָּׁבַע־לִי כַיּוֹם הַמֶּלֶךְ שְׁלֹמֹה אִם־יָמִית

1.53 וַיִּשְׁלַח הַמֶּלֶךְ שְׁלֹמֹה וַיֹּרִדֻהוּ מֵעַל הַמִּזְבֵּחַ וַיָּבֹא וַיִּשְׁתַּחוּ לַמֶּלֶךְ שְׁלֹמֹה וַיֹּאמֶר־לוֹ שְׁלֹמֹה לֵךְ לְבֵיתֶךָ

2.10 וַיִּשְׁכַּב דָּוִד עִם־אֲבֹתָיו וַיִּקָּבֵר בְּעִיר דָּוִד

2.12 וּשְׁלֹמֹה יָשַׁב עַל־כִּסֵּא דָּוִד אָבִיו וַתִּכֹּן מַלְכֻתוֹ מְאֹד

2.13 וַיָּבֹא אֲדֹנִיָּהוּ בֶן־חַגִּית אֶל־בַּת־שֶׁבַע אֵם־שְׁלֹמֹה וַתֹּאמֶר הֲשָׁלוֹם בֹּאֶךָ וַיֹּאמֶר שָׁלוֹם

2.16* שְׁאֵלָה אַחַת אָנֹכִי שֹׁאֵל מֵאִתָּךְ אַל־תָּשִׁבִי אֶת־פָּנָי וַתֹּאמֶר אֵלָיו דַּבֵּר

2.17 וַיֹּאמֶר אִמְרִי־נָא לִשְׁלֹמֹה הַמֶּלֶךְ כִּי לֹא־יָשִׁיב אֶת־פָּנָיִךְ וְיִתֶּן־לִי אֶת־אֲבִישַׁג הַשּׁוּנַמִּית לְאִשָּׁה

2.18 וַתֹּאמֶר בַּת־שֶׁבַע טוֹב אָנֹכִי אֲדַבֵּר עָלֶיךָ אֶל־הַמֶּלֶךְ

2.20 וַתֹּאמֶר שְׁאֵלָה אַחַת קְטַנָּה אָנֹכִי שֹׁאֶלֶת מֵאִתָּךְ אַל־תָּשֶׁב אֶת־פָּנָי וַיֹּאמֶר־לָהּ הַמֶּלֶךְ שַׁאֲלִי אִמִּי כִּי לֹא־אָשִׁיב אֶת־פָּנָיִךְ

2.21 וַתֹּאמֶר יֻתַּן אֶת־אֲבִישַׁג הַשֻּׁנַמִּית לַאֲדֹנִיָּהוּ אָחִיךָ לְאִשָּׁה

2.24* וַיַּעַן הַמֶּלֶךְ שְׁלֹמֹה וַיֹּאמֶר (חַי־יְהוָה כִּי) הַיּוֹם יוּמַת אֲדֹנִיָּהוּ

2.25 וַיִּשְׁלַח הַמֶּלֶךְ שְׁלֹמֹה בְּיַד בְּנָיָהוּ בֶן־יְהוֹיָדָע וַיִּפְגַּע־בּוֹ וַיָּמֹת

2.28* וַיָּנָס יוֹאָב אֶל־אֹהֶל יְהוָה וַיַּחֲזֵק בְּקַרְנוֹת הַמִּזְבֵּחַ

2.29 וַיֻּגַּד לַמֶּלֶךְ שְׁלֹמֹה כִּי נָס יוֹאָב אֶל־אֹהֶל יְהוָה וְהִנֵּה אֵצֶל הַמִּזְבֵּחַ וַיִּשְׁלַח שְׁלֹמֹה אֶת־בְּנָיָהוּ בֶן־יְהוֹיָדָע לֵאמֹר לֵךְ פְּגַע־בּוֹ

2.30 וַיָּבֹא בְנָיָהוּ אֶל־אֹהֶל יְהוָה וַיֹּאמֶר אֵלָיו כֹּה־אָמַר הַמֶּלֶךְ צֵא וַיֹּאמֶר לֹא כִּי פֹה אָמוּת וַיָּשֶׁב בְּנָיָהוּ אֶת־הַמֶּלֶךְ דָּבָר לֵאמֹר כֹּה־דִבֶּר יוֹאָב וְכֹה עָנָנִי

2.31* וַיֹּאמֶר לוֹ הַמֶּלֶךְ עֲשֵׂה כַּאֲשֶׁר דִּבֶּר וּפְגַע־בּוֹ

2.34 וַיַּעַל בְּנָיָהוּ בֶּן־יְהוֹיָדָע וַיִּפְגַּע־בּוֹ וַיְמִתֵהוּ וַיִּקָּבֵר בְּבֵיתוֹ בַּמִּדְבָּר

2.35 וַיִּתֵּן הַמֶּלֶךְ אֶת־בְּנָיָהוּ בֶן־יְהוֹיָדָע תַּחְתָּיו עַל־הַצָּבָא וְאֶת־צָדוֹק הַכֹּהֵן נָתַן הַמֶּלֶךְ תַּחַת אֶבְיָתָר

2.40* וַיָּקָם שִׁמְעִי וַיַּחֲבֹשׁ אֶת־חֲמֹרוֹ וַיֵּלֶךְ גַּתָה אֶל־אָכִישׁ

2.41* וַיֻּגַּד לִשְׁלֹמֹה כִּי־הָלַךְ שִׁמְעִי מִירוּשָׁלַםִ גַּת

2.46 וַיְצַו הַמֶּלֶךְ אֶת־בְּנָיָהוּ בֶּן־יְהוֹיָדָע וַיֵּצֵא וַיִּפְגַּע־בּוֹ וַיָּמֹת וְהַמַּמְלָכָה נָכוֹנָה בְּיַד־שְׁלֹמֹה׃

Nächste Seite:

2. Tabelle zu den Textbereichen der literarischen Stufen

Textbereiche in ( ): S1. Angegeben sind nur die in der Untersuchung deklarierten Bereiche der Joaberzählungen. Die Langlamet'schen Resultate sind einbezogen. Für Einzelheiten wird auf die Zusammenfassungen am Schluss der betreffenden Kapitel dieser Arbeit verwiesen.

2 Sam - 1 Kön	Ursprünglicher Bericht/S 1	ThFE/S 2
2 Sam 2	(8.9a-10) (12-17b) (29a.31.32b)	1-4*.9b 12-17 25-28.29b
2 Sam 3		2-5*.6-11* 12-30*
2 Sam 10	1	2-6a.6b-14*
2 Sam 11	1(a)b.2-11a 12ba (וישב אודיה בירושלם) 13-18.26.27a	1* (מלאכים) 11b.12abβ (ביום ההוא וממחרת) 19-20.21b-25
2 Sam 12	24bβ(K).26-27	(28-31)
2 Sam 13		1-12.13b-34a 37-38.39*
2 Sam 14		1*.23.24.(25-27) 28-32
2 Sam 15-19		15-19*
2 Sam 20	(1.7a.14a)	2.16-22*
1 Kön 1	1.3-4.5aα.6b.7-8.(9) 11a.13(bis המלך).15 17aα (ohne ביהוה אלהיך). 17aα.29abα. 32.34 (ohne נתן הנביא) 36a.39.(41a).49 50.51(bis אם־ימית).53	2.11b.13*.16 17aα(ביהוה אלהיך)*.18 19-26.27.29aβ.30aα 41b-45
1 Kön 2	10.12-13.16(ohne ואחה).17-18.19a.20-21 24*(חי־יהוה כי היום יֻמת ארניהו) 28b.29.30.31a.34-35.40aαβ41(ohne וישב).46	5*.6*.8-9*.15.19.22aβ.23-24 31b.32-33.36.37a*.38-39 40aβb 42

2 Sam - 1 Kön	**Prosalomonische Redaktion S3**	**Spätere und dtr. Ergänzungen**
2 Sam 2	18-24	4b-7.11
2 Sam 3	12-13.17.19 21.22b.24bβ.26abα 27aγ (בשלי לדבר אתו) 31-38	18 28-29 39
2 Sam 10	15-19	12b
2 Sam 11		21a (Dtr.N); 11,27b (Dtr.P)
2 Sam 12	15b-24. V. 25(K) (28-31)	1-15a (Dtr.P)
2 Sam 13	13a 34b-35.36	
2 Sam 14	2-22* 33	7aβb.9 11a (ותאמר).14b.16.17a
2 Sam 15-19	15,8.16b-17a.*24.25-26.31.34aβγδεb.35a 16,1-14.15a.16-19.20bα.21b.23 17,(2aβγ).3b.5-14.15b.17-22.23.24b. 25.27-29 18,2b-4a.10-14.18 19,20aγ.22-23.25.26a(ויהי כי). 29.33aβ. 35b.36a.37.40a.41abαγ.42bδ	 16,8.10.12 19,8b.22
2 Sam 20	3aβb.4-5.8-13.19bβ.20b	
1 Kön 1	5aβγ(מתנשׂא).5b.6abα*(ו) 12aβb.13aα(לכי) 17aβ*(ביהוה אלהיך) 21.29bβ.30aαγ*(תחתי) 30b.34a*(ונתן הנביא?).35.37 (45a*צדוק הכהן ונתן הנביא?) 46-48.51ba*(לאמר).51bβγ.52	
1 Kön 2	1,5* (ohne וגם).6.7(?).8-9 14-15.16aα (ועתה).23 22aδε (ושׁאלי־לו...) 24a* (ohne חי־יהוה)	Spätere, aber noch vordtr. Zusätze: 2,7(?).22b.26-27.28abγ (.. כי יואב); Dtr. Nachträge: 2,2-4.5b* (וגמ in V.5.11) 31b-33.37b*.43-45.

ORBIS BIBLICUS ET ORIENTALIS – Lieferbare Titel

Bd. 25/1a MICHAEL LATTKE: *Die Oden Salomos in ihrer Bedeutung für Neues Testament und Gnosis.* Band Ia. Der syrische Text der Edition in Estrangela Faksimile des griechischen Papyrus Bodmer XI. 68 Seiten. 1980.

Bd. 25/2 MICHAEL LATTKE: *Die Oden Salomos in ihrer Bedeutung für Neues Testament und Gnosis.* Band II. Vollständige Wortkonkordanz zur handschriftlichen, griechischen, koptischen, lateinischen und syrischen Überlieferung der Oden Salomos. Mit einem Faksimile des Kodex N. XVI–201 Seiten. 1979.

Bd. 25/3 MICHAEL LATTKE: *Die Oden Salomos in ihrer Bedeutung für Neues Testament und Gnosis.* Band III. XXXIV–478 Seiten. 1986.

Bd. 25/4 MICHAEL LATTKE: *Die Oden Salomos in ihrer Bedeutung für Neues Testament und Gnosis.* Band IV. XII–284 Seiten. 1998.

Bd. 46 ERIK HORNUNG: *Der ägyptische Mythos von der Himmelskuh.* Eine Ätiologie des Unvollkommenen. Unter Mitarbeit von Andreas Brodbeck, Hermann Schlögl und Elisabeth Staehelin und mit einem Beitrag von Gerhard Fecht. XII–129 Seiten, 10 Abbildungen. 1991. Dritte Auflage.

Bd. 50/1 DOMINIQUE BARTHÉLEMY: *Critique textuelle de l'Ancien Testament.* 1. Josué, Juges, Ruth, Samuel, Rois, Chroniques, Esdras, Néhémie, Esther. Rapport final du Comité pour l'analyse textuelle de l'Ancien Testament hébreu institué par l'Alliance Biblique Universelle, établi en coopération avec Alexander R. Hulst †, Norbert Lohfink, William D. McHardy, H. Peter Rüger, coéditeur, James A. Sanders, coéditeur. 812 pages. 1982.

Bd. 50/2 DOMINIQUE BARTHÉLEMY: *Critique textuelle de l'Ancien Testament.* 2. Isaïe, Jérémie, Lamentations. Rapport final du Comité pour l'analyse textuelle de l'Ancien Testament hébreu institué par l'Alliance Biblique Universelle, établi en coopération avec Alexander R. Hulst †, Norbert Lohfink, William D. McHardy, H. Peter Rüger, coéditeur, James A. Sanders, coéditeur. 1112 pages. 1986.

Bd. 50/3 DOMINIQUE BARTHÉLEMY: *Critique textuelle de l'Ancien Testament.* Tome 3. Ezéchiel, Daniel et les 12 Prophètes. Rapport final du Comité pour l'analyse textuelle de l'Ancien Testament hébreu institué par l'Alliance Biblique Universelle, établi en coopération avec Alexander R. Hulst †, Norbert Lohfink, William D. McHardy, H. Peter Rügert †, coéditeur, James A. Sanders, coéditeur. 1424 pages. 1992.

Bd. 53 URS WINTER: *Frau und Göttin.* Exegetische und ikonographische Studien zum weiblichen Gottesbild im Alten Israel und in dessen Umwelt. XVIII–928 Seiten, 520 Abbildungen. 1983. 2. Auflage 1987. Mit einem Nachwort zur 2. Auflage.

Bd. 55 PETER FREI / KLAUS KOCH: *Reichsidee und Reichsorganisation im Perserreich.* 352 Seiten, 17 Abbildungen. 1996. Zweite, bearbeitete und erweiterte Auflage.

Bd. 67 OTHMAR KEEL / SILVIA SCHROER: *Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel.* Band I. 115 Seiten, 103 Abbildungen. 1985.

Bd. 71 HANS-PETER MATHYS: *Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.* Untersuchungen zum alttestamentlichen Gebot der Nächstenliebe (Lev 19,18). XII–204 Seiten. 1986. 2. verbesserte Auflage 1990.

Bd. 76 JOŽE KRAŠOVEC: *La justice (Ṣdq) de Dieu dans la Bible hébraïque et l'interprétation juive* et *chrétienne.* 456 pages. 1988.

Bd. 77 HELMUT UTZSCHNEIDER: *Das Heiligtum und das Gesetz.* Studien zur Bedeutung der sinaitischen Heiligtumstexte (Ez 25-40; Lev 8-9). XIV–326 Seiten. 1988.

Bd. 78 BERNARD GOSSE: *Isaie 13,1-14,23.* Dans la tradition littéraire du livre d'Isaïe et dans la tradition des oracles contre les nations. 308 pages. 1988.

Bd. 79 INKE W. SCHUMACHER: *Der Gott Sopdu – Der Herr der Fremdländer.* XVI–364 Seiten, 6 Abbildungen. 1988.

Bd. 80 HELLMUT BRUNNER: *Das hörende Herz.* Kleine Schriften zur Religions- und Geistesgeschichte Ägyptens. Herausgegeben von Wolfgang Röllig. 449 Seiten, 55 Abbildungen. 1988.

Bd. 81 WALTER BEYERLIN: *Bleilot, Brecheisen oder was sonst?* Revision einer Amos-Vision. 68 Seiten. 1988.

Bd. 82 MANFRED HUTTER: *Behexung, Entsühnung und Heilung.* Das Ritual der Tuunawiya für ein Königspaar aus mittelhethitischer Zeit (KBo XXI 1 – KUB IX 34 – KBo XXI 6). 186 Seiten. 1988.

Bd. 83 RAPHAEL GIVEON: *Scarabs from Recent Excavations in Israel.* 114 pages with numerous illustrations and 9 plates. 1988.

Bd. 84 MIRIAM LICHTHEIM: *Ancient Egyptian Autobiographies chiefly of the Middle Kingdom.* A Study and an Anthology. 200 pages, 10 pages with illustrations. 1988.

Bd. 85 ECKART OTTO: *Rechtsgeschichte der Redaktionen im Kodex Ešnunna und im «Bundesbuch».* Eine redaktionsgeschichtliche und rechtsvergleichende Studie zu altbabylonischen und altisraelitischen Rechtsüberlieferungen. 220 Seiten. 1989.

Bd. 86 ANDRZEJ NIWIŃSKI: *Studies on the Illustrated Theban Funerary Papyri of the 11th and 10th Centuries B.C.* 488 pages, 80 plates. 1989.

Bd. 87 URSULA SEIDL: *Die babylonischen Kudurru-Reliefs.* Symbole mesopotamischer Gottheiten. 236 Seiten, 33 Tafeln und 2 Tabellen. 1989.

Bd. 88 OTHMAR KEEL / HILDI KEEL-LEU / SILVIA SCHROER: *Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel.* Band II. 364 Seiten, 652 Abbildungen. 1989.

Bd. 89 FRIEDRICH ABITZ: *Baugeschichte und Dekoration des Grabes Ramses' VI.* 202 Seiten, 39 Abbildungen. 1989.

Bd. 90 JOSEPH HENNINGER SVD: *Arabica varia.* Aufsätze zur Kulturgeschichte Arabiens und seiner Randgebiete. Contributions à l'histoire culturelle de l'Arabie et de ses régions limitrophes. 504 pages. 1989.

Bd. 91 GEORG FISCHER: *Jahwe unser Gott.* Sprache, Aufbau und Erzähltechnik in der Berufung des Mose (Ex. 3-4). 276 Seiten. 1989.

Bd. 92 MARK A. O'BRIEN: *The Deuteronomistic History Hypothesis.* A Reassessment. 340 pages. 1989.

Bd. 93 WALTER BEYERLIN: *Reflexe der Amosvisionen im Jeremiabuch.* 120 Seiten. 1989.

Bd. 94 ENZO CORTESE: *Josua 13–21.* Ein priesterschriftlicher Abschnitt im deuteronomistischen Geschichtswerk. 136 Seiten. 1990.

Bd. 96 ANDRÉ WIESE: *Zum Bild des Königs auf ägyptischen Siegelamuletten.* 264 Seiten mit zahlreichen Abbildungen im Text und 32 Tafeln. 1990.

Bd. 97 WOLFGANG ZWICKEL: *Räucherkult und Räuchergeräte.* Exegetische und archäologische Studien zum Räucheropfer im Alten Testament. 372 Seiten. Mit zahlreichen Abbildungen im Text. 1990.

Bd. 98 AARON SCHART: *Mose und Israel im Konflikt.* Eine redaktionsgeschichtliche Studie zu den Wüstenerzählungen. 296 Seiten. 1990.

Bd. 99 THOMAS RÖMER: *Israels Väter.* Untersuchungen zur Väterthematik im Deuteronomium und in der deuteronomistischen Tradition. 664 Seiten. 1990.

Bd. 100 OTHMAR KEEL / MENAKHEM SHUVAL / CHRISTOPH UEHLINGER: *Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina / Israel* Band III. Die Frühe Eisenzeit. Ein Workshop. XIV–456 Seiten. Mit zahlreichen Abbildungen im Text und 22 Tafeln. 1990.

Bd. 101 CHRISTOPH UEHLINGER: *Weltreich und «eine Rede».* Eine neue Deutung der sogenannten Turmbauerzählung (Gen 11,1–9). XVI–654 Seiten.1990.

Bd. 102 BENJAMIN SASS: *Studia Alphabetica.* On the Origin and Early History of the Northwest Semitic, South Semitic and Greek Alphabets. X–120 pages. 16 pages with illustrations. 2 tables. 1991.

Bd. 103 ADRIAN SCHENKER: *Text und Sinn im Alten Testament.* Textgeschichtliche und bibeltheologische Studien. VIII–312 Seiten. 1991.

Bd. 104 DANIEL BODI: *The Book of Ezekiel and the Poem of Erra.* IV–332 pages. 1991.

Bd. 105 YUICHI OSUMI: *Die Kompositionsgeschichte des Bundesbuches Exodus 20,22b–23,33.* XII–284 Seiten. 1991.

Bd. 106 RUDOLF WERNER: *Kleine Einführung ins Hieroglyphen-Luwische.* XII–112 Seiten. 1991.

Bd. 107 THOMAS STAUBLI: *Das Image der Nomaden im Alten Israel und in der Ikonographie seiner sesshaften Nachbarn.* XII–408 Seiten. 145 Abb. und 3 Falttafeln. 1991.

Bd. 108 MOSHÉ ANBAR: *Les tribus amurrites de Mari.* VIII–256 pages. 1991.

Bd. 109 GÉRARD J. NORTON / STEPHEN PISANO (eds.): *Tradition of the Text.* Studies offered to Dominique Barthélemy in Celebration of his 70th Birthday. 336 pages. 1991.

Bd. 110 HILDI KEEL-LEU: *Vorderasiatische Stempelsiegel.* Die Sammlung des Biblischen Instituts der Universität Freiburg Schweiz. 180 Seiten. 24 Tafeln. 1991.

Bd. 111 NORBERT LOHFINK: *Die Väter Israels im Deuteronomium.* Mit einer Stellungnahme von Thomas Römer. 152 Seiten. 1991.

Bd. 113 CHARLES MAYSTRE: *Les grands prêtres de Ptah de Memphis.* XIV–474 pages, 2 planches. 1992.

Bd. 114 THOMAS SCHNEIDER: *Asiatische Personennamen in ägyptischen Quellen des Neuen Reiches.* 480 Seiten. 1992.

Bd. 115 ECKHARD VON NORDHEIM: *Die Selbstbehauptung Israels in der Welt des Alten Orients.* Religionsgeschichtlicher Vergleich anhand von Gen 15/22/28, dem Aufenthalt Israels in Ägypten, 2 Sam 7, 1 Kön 19 und Psalm 104. 240 Seiten. 1992.

Bd. 116 DONALD M. MATTHEWS: *The Kassite Glyptic of Nippur.* 208 pages, 210 figures. 1992.

Bd. 117 FIONA V. RICHARDS: *Scarab Seals from a Middle to Late Bronze Age Tomb at Pella in Jordan.* XII–152 pages, 16 plates. 1992.

Bd. 118 YOHANAN GOLDMAN: *Prophétie et royauté au retour de l'exil.* Les origines littéraires de la forme massorétique du livre de Jérémie. XIV–270 pages. 1992.

Bd. 119 THOMAS M. KRAPF: *Die Priesterschrift und die vorexilische Zeit.* Yehezkel Kaufmanns vernachlässigter Beitrag zur Geschichte der biblischen Religion. XX–364 Seiten. 1992.

Bd. 120 MIRIAM LICHTHEIM: *Maat in Egyptian Autobiographies and Related Studies.* 236 pages, 8 plates. 1992.

Bd. 121 ULRICH HÜBNER: *Spiele und Spielzeug im antiken Palästina.* 256 Seiten. 58 Abbildungen. 1992.

Bd. 122 OTHMAR KEEL: *Das Recht der Bilder, gesehen zu werden.* Drei Fallstudien zur Methode der Interpretation altorientalischer Bilder. 332 Seiten, 286 Abbildungen. 1992.

Bd. 123 WOLFGANG ZWICKEL (Hrsg.): *Biblische Welten.* Festschrift für Martin Metzger zu seinem 65. Geburtstag. 268 Seiten, 19 Abbildungen. 1993.

Bd. 125 BENJAMIN SASS / CHRISTOPH UEHLINGER (eds.): *Studies in the Iconography of Northwest Semitic Inscribed Seals.* Proceedings of a symposium held in Fribourg on April 17–20, 1991. 368 pages, 532 illustrations. 1993.

Bd. 126 RÜDIGER BARTELMUS / THOMAS KRÜGER / HELMUT UTZSCHNEIDER (Hrsg.): *Konsequente Traditionsgeschichte.* Festschrift für Klaus Baltzer zum 65. Geburtstag. 418 Seiten. 1993.

Bd. 127 ASKOLD I. IVANTCHIK: *Les Cimmériens au Proche-Orient.* 336 pages. 1993.

Bd. 128 JENS VOSS: *Die Menora.* Gestalt und Funktion des Leuchters im Tempel zu Jerusalem. 124 Seiten. 1993.

Bd. 129 BERND JANOWSKI / KLAUS KOCH / GERNOT WILHELM (Hrsg.): *Religionsgeschichtliche Beziehungen zwischen Kleinasien, Nordsyrien und dem Alten Testament.* Internationales Symposion Hamburg 17.–21. März 1990. 572 Seiten. 1993.

Bd. 130 NILI SHUPAK: *Where can Wisdom be found?* The Sage's Language in the Bible and in Ancient Egyptian Literature. XXXII–516 pages. 1993.

Bd. 131 WALTER BURKERT / FRITZ STOLZ (Hrsg.): *Hymnen der Alten Welt im Kulturvergleich.* 134 Seiten. 1994.

Bd. 132 HANS-PETER MATHYS: *Dichter und Beter.* Theologen aus spätalttestamentlicher Zeit. 392 Seiten. 1994.

Bd. 133 REINHARD G. LEHMANN: *Friedrich Delitzsch und der Babel-Bibel-Streit.* 472 Seiten, 13 Tafeln. 1994.

Bd. 135 OTHMAR KEEL: *Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel.* Band IV. Mit Registern zu den Bänden I–IV. XII–340 Seiten mit Abbildungen, 24 Seiten Tafeln. 1994.

Bd. 136 HERMANN-JOSEF STIPP: *Das masoretische und alexandrinische Sondergut des Jeremiabuches.* Textgeschichtlicher Rang, Eigenarten, Triebkräfte. VII–196 Seiten. 1994.

Bd. 137 PETER ESCHWEILER: *Bildzauber im alten Ägypten.* Die Verwendung von Bildern und Gegenständen in magischen Handlungen nach den Texten des Mittleren und Neuen Reiches. X–380 Seiten, 28 Seiten Tafeln. 1994.

Bd. 138 CHRISTIAN HERRMANN: *Ägyptische Amulette aus Palästina/Israel.* Mit einem Ausblick auf ihre Rezeption durch das Alte Testament. XXIV–1000 Seiten, 70 Seiten Bildtafeln. 1994.

Bd. 140 IZAK CORNELIUS: *The Iconography of the Canaanite Gods Reshef and Ba'al.* Late Bronze and Iron Age I Periods (c 1500 – 1000 BCE). XII–326 pages with illustrations, 56 plates. 1994.

Bd. 141 JOACHIM FRIEDRICH QUACK: *Die Lehren des Ani.* Ein neuägyptischer Weisheitstext in seinem kulturellen Umfeld. X–344 Seiten, 2 Bildtafeln. 1994.

Bd. 142 ORLY GOLDWASSER: *From Icon to Metaphor.* Studies in the Semiotics of the Hieroglyphs. X–194 pages. 1995.

Bd. 143 KLAUS BIEBERSTEIN: *Josua-Jordan-Jericho.* Archäologie, Geschichte und Theologie der Landnahmeerzählungen Josua 1-6. XII–494 Seiten. 1995.

Bd. 144 CHRISTL MAIER: *Die «fremde Frau» in Proverbien 1-9.* Eine exegetische und sozialgeschichtliche Studie. XII–304 Seiten. 1995.

Bd. 145 HANS ULRICH STEYMANS: *Deuteronomium 28 und die* adê *zur Thronfolgeregelung Asarhaddons.* Segen und Fluch im Alten Orient und in Israel. XII–436 Seiten. 1995.

Bd. 146 FRIEDRICH ABITZ: *Pharao als Gott in den Unterweltsbüchern des Neuen Reiches.* VIII–228 Seiten. 1995.

Bd. 147 GILLES ROULIN: *Le Livre de la Nuit. Une composition égyptienne de l'au-delà.* Ire partie: traduction et commentaire. XX–420 pages. IIe partie: copie synoptique. X–169 pages, 21 planches. 1996.

Bd. 148 MANUEL BACHMANN: *Die strukturalistische Artefakt- und Kunstanalyse.* Exposition der Grundlagen anhand der vorderorientalischen, ägyptischen und griechischen Kunst. 88 Seiten mit 40 Abbildungen. 1996.

Bd. 150 ELISABETH STAEHELIN / BERTRAND JAEGER (Hrsg.): *Ägypten-Bilder.* Akten des «Symposions zur Ägypten-Rezeption», Augst bei Basel, vom 9.–11. September 1993. 384 Seiten Text, 108 Seiten mit Abbildungen. 1997.

Bd. 151 DAVID A.WARBURTON: *State and Economy in Ancient Egypt.* Fiscal Vocabulary of the New Kingdom. 392 pages. 1996.

Bd. 152 FRANÇOIS ROSSIER SM: *L'intercession entre les hommes dans la Bible hébraïque.* L'intercession entre les hommes aux origines de l'intercession auprès de Dieu. 408 pages. 1996.

Bd. 153 REINHARD GREGOR KRATZ / THOMAS KRÜGER (Hrsg.): *Rezeption und Auslegung im Alten Testament und in seinem Umfeld.* Ein Symposion aus Anlass des 60. Geburtstags von Odil Hannes Steck. 148 Seiten. 1997.

Bd. 154 ERICH BOSSHARD-NEPUSTIL: *Rezeptionen von Jesaja 1–39 im Zwölfprophetenbuch.* Untersuchungen zur literarischen Verbindung von Prophetenbüchern in babylonischer und persischer Zeit. XIV–534 Seiten. 1997.

Bd. 155 MIRIAM LICHTHEIM: *Moral Values in Ancient Egypt.* 136 pages. 1997.

Bd. 156 ANDREAS WAGNER (Hrsg.): *Studien zur hebräischen Grammatik.* VIII–212 Seiten. 1997.

Bd. 157 OLIVIER ARTUS: *Etudes sur le livre des Nombres.* Récit, Histoire et Loi en Nb 13,1–20,13. X-310 pages. 1997.

Bd. 158 DIETER BÖHLER: *Die heilige Stadt in Esdras α und Esra-Nehemia.* Zwei Konzeptionen der Wiederherstellung Israels. XIV-464 Seiten. 1997.

Bd. 159 WOLFGANG OSWALD: *Israel am Gottesberg.* Eine Untersuchung zur Literargeschichte der vorderen Sinaiperikope Ex 19–24 und deren historischem Hintergrund. X–300 Seiten. 1998.

Bd. 160/1 JOSEF BAUER / ROBERT K. ENGLUND / MANFRED KREBERNIK: *Mesopotamien, Späturuk-Zeit und Frühdynastische Zeit.* Annäherungen 1. Herausgegeben von Pascal Attinger und Markus Wäfler. 640 Seiten. 1998.

Bd. 161 MONIKA BERNETT / OTHMAR KEEL: *Mond, Stier und Kult am Stadttor.* Die Stele von Betsaida (et-Tell). 200 Seiten. 1998.

Bd. 163 SOPHIA K. BIETENHARD: *Des Königs General.* Die Heerführertraditionen in der vorstaatlichen und frühen staatlichen Zeit und die Joabgestalt in 2 Sam 2-20; 1 Kön 1-2. 388 Seiten. 1998.

Weitere Informationen zur Reihe OBO: http://www.unifr.ch/bif/obo/obo.html

UNIVERSITÄTSVERLAG FREIBURG SCHWEIZ
ÉDITIONS UNIVERSITAIRES FRIBOURG SUISSE

ORBIS BIBLICUS ET ORIENTALIS, SERIES ARCHAEOLOGICA

Bd. 1 JACQUES BRIEND / JEAN-BAPTISTE HUMBERT (Ed.): *Tell Keisan (1971–1976), une cité phénicienne en Galilée.* 392 pages, 142 planches. 1980.

Bd. 2 BERTRAND JAEGER: *Essai de classification et datation des scarabées Menkhéperrê.* 455 pages avec 1007 illustrations, 26 planches avec 443 figures. 1982.

Bd. 3 RAPHAEL GIVEON: *Egyptian Scarabs from Western Asia from the Collections of the British Museum.* 202 pages, 457 figures. 1985.

Bd. 4 SEYYARE EICHLER / MARKUS WÄFLER: *Tall al-Ḥamīdīya 1.* Vorbericht 1984. 360 Seiten, 104 Tafeln, 4 Seiten Illustrationen, 4 Faltpläne, 1 vierfarbige Tafel. 1985.

Bd. 5 CLAUDIA MÜLLER-WINKLER: *Die ägyptischen Objekt-Amulette.* Mit Publikation der Sammlung des Biblischen Instituts der Universität Freiburg Schweiz, ehemals Sammlung Fouad S. Matouk. 590 Seiten, 40 Tafeln. 1987.

Bd. 6 SEYYARE EICHLER / MARKUS WÄFLER / DAVID WARBURTON: *Tall al-Ḥamīdīya 2.* Symposium Recent Excavations in the Upper Khabur Region. 492 Seiten, 20 Seiten Illustrationen, 2 Falttafeln, 1 vierfarbige Tafel. 1990.

Bd. 7 HERMANN A. SCHLÖGL / ANDREAS BRODBECK: *Ägyptische Totenfiguren aus öffentlichen und privaten Sammlungen der Schweiz.* 356 Seiten mit 1041 Photos. 1990.

Bd. 8 DONALD M. MATTHEWS: *Principles of composition in Near Eastern glyptic of the later second millennium B.C.* 176 pages, 39 pages with drawings, 14 plates. 1990.

Bd. 9 CLAUDE DOUMET: *Sceaux et cylindres orientaux: la collection Chiha.* Préface de Pierre Amiet. 220 pages, 24 pages d'illustrations. 1992.

Bd. 10 OTHMAR KEEL: *Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel.* Von den Anfängen bis zur Perserzeit. Einleitung. 376 Seiten mit 603 Abbildungen im Text. 1995.

Bd. 11 BEATRICE TEISSIER: *Egyptian Iconography on Syro-Palestinian Cylinder Seals of the Middle Bronze Age.* XII–224 pages with numerous illustrations, 5 plates. 1996.

Bd. 12 ANDRÉ B. WIESE: *Die Anfänge der ägyptischen Stempelsiegel-Amulette.* Eine typologische und religionsgeschichtliche Untersuchung zu den «Knopfsiegeln» und verwandten Objekten der 6. bis frühen 12. Dynastie. XXII–366 Seiten mit 1426 Abbildungen. 1996.

Bd. 13 OTHMAR KEEL: *Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel.* Von den Anfängen bis zur Perserzeit. Katalog Band I. Von Tell Abu Farağ bis 'Atlit. VIII – 808 Seiten mit 375 Phototafeln. 1997.

Bd. 14 PIERRE AMIET / JACQUES BRIEND / LILIANE COURTOIS / JEAN-BERNARD DUMORTIER: *Tell el Far'ah.* Histoire, glyptique et céramologique. 100 pages. 1996.

Bd. 15 DONALD M. MATTHEWS: *The Early Glyptic of Tell Brak.* Cylinder Seals of Third Millennium Syria. XIV-312 pages, 59 plates. 1997.

UNIVERSITÄTSVERLAG FREIBURG SCHWEIZ
ÉDITIONS UNIVERSITAIRES FRIBOURG SUISSE

BIBLISCHES INSTITUT DER UNIVERSITÄT FREIBURG SCHWEIZ

Nachdem Sie das Diplom oder Lizentiat in Theologie, Bibelwissenschaft, Altertumskunde Palästinas/ Israels, Vorderasiatischer Archäologie oder einen gleichwertigen Leistungsausweis erworben haben, ermöglicht Ihnen ab Oktober 1997 ein Studienjahr (Oktober – Juni), am Biblischen Institut in Freiburg in der Schweiz ein

Spezialisierungszeugnis
BIBEL UND ARCHÄOLOGIE

(Elemente der Feldarchäologie, Ikonographie, Epigraphik, Religionsgeschichte Palästinas/Israels)

zu erwerben.

Das Studienjahr wird in Verbindung mit der Universität Bern (25 Min. Fahrzeit) organisiert. Es bietet Ihnen die Möglichkeit,

- ☞ eine Auswahl einschlägiger Vorlesungen, Seminare und Übungen im Bereich "Bibel und Archäologie" bei Walter Dietrich, Othmar Keel, Ernst Axel Knauf, Max Küchler, Silvia Schroer und Christoph Uehlinger zu belegen;
- ☞ diese Veranstaltungen durch solche in Ägyptologie (Hermann A. Schlögl, Freiburg), Vorderasiatischer Archäologie (Markus Wäfler, Bern) und altorientalischer Philologie (Pascal Attinger, Esther Flückiger, beide Bern) zu ergänzen;
- ☞ die einschlägigen Dokumentationen des Biblischen Instituts zur palästinisch-israelischen Miniaturkunst aus wissenschaftlichen Grabungen (Photos, Abdrücke, Kartei) und die zugehörigen Fachbibliotheken zu benutzen;
- ☞ mit den großen Sammlungen (über 10'000 Stück) von Originalen altorientalischer Miniaturkunst des Biblischen Instituts (Rollsiegel, Skarabäen und andere Stempelsiegel, Amulette, Terrakotten, palästinische Keramik, Münzen usw.) zu arbeiten und sich eine eigene Dokumentation (Abdrücke, Dias) anzulegen;
- ☞ während der Sommerferien an einer Ausgrabung in Palästina / Israel teilzunehmen, wobei die Möglichkeit besteht, mindestens das Flugticket vergütet zu bekommen.

Um das Spezialisierungszeugnis zu erhalten, müssen zwei benotete Jahresexamen abgelegt, zwei Seminarscheine erworben und eine schriftliche wissenschaftliche Arbeit im Umfange eines Zeitschriftenartikels verfaßt werden.

Interessenten und Interessentinnen wenden sich bitte an den Curator des Instituts:

Prof. Dr. Max Küchler, Biblisches Institut, Universität, Miséricorde
CH-1700 Freiburg / Schweiz Fax +41 – (0)26 – 300 9754

Zusammenfassung

Der Heerführer Joab ist eine prägende Figur der Erzählungen vom Königtum Davids und von der Thronnachfolge Salomos. Über die militärpolitischen, literarisch-narrativen und entstehungsgeschichtlichen Hintergründe der biblischen Geschichtsschreibung der frühen Königszeit geht die vorliegende Studie dieser Gestalt nach. Sie weist am Modell einer mehrstufigen Entwicklung und Überarbeitung der Davidgeschichten nach, dass Joab literarisch vom Repräsentanten einer david- und salomokritischen Opposition zum eigentlichen Feind der «ewigen Dynastie» verwandelt wird.

Summary

The central figure of the early kingship is David. The present study looks at one of his most important companions: Joab, the commander of David's army. Joab leads the campaigns and acts as the king's counsellor and major critic. From being the king's confidant he gradually develops into the monarchy's main enemy.
The development of supra-regional and intertribal sovereign authorities during the time of the Judges and the early monarchy was accompanied by a professionalisation of the army. Political authority presumed successful military leadership as shown by Debora and Barak, Gideon, Abimelech and Jephtah. Both Saul and David had a professional army with a staff of officers at their disposal. Since political power depended essentially on the approval or the opposition of the army, the latter grew into an important factor of power within the state. The historiography of the books of Judges and Samuel is essentially a history of war, corresponding to the socio-historical evolution. The basic literary structure of the stories shows that battle reports were enlarged into war narratives. The literary figure of Joab is one of the elements within the narrative with which the biblical authors consciously form their stories to serve the messages they intended to communicate to their audience. The analysis of the Joab stories in their present shape demonstrates the function of the army commander as one of the story's main protagonists and shows a relationship between Joab and the royal house increasingly darkened by conflicts.
Contradictions in this presentation may be explained by considering the books of Samuel and 1 Kings 1-2 as a composition which developed in several stages. According to this study, the so-called «Story of the Succession to the Throne of David» in 2 Sam 2-20; 1 Kings 1-2 has its origins in an old war-report first shaped in the milieu of anti-Solomonic opposition in the country, whose prominent figure is Joab. In a second stage the story of Abshalom's rebellion and the Benjamin episodes concerning the remaining members of the Saul and Jonathan's family are added. This expanded succession narrative is the creation of a court historiographer who probably lived at the time of Hezekiah and was nurtured by wisdom traditions and a critical, though predominantly pro-Davidic attitude. The story was later revised by a pro-Solomonic redactor and given its present shape of an apology of the ever-lasting dynasty. Joab now became the main opponent of David and Solomon, the monarchs elected by Yahweh, and was therefore bound to fail.

INSTITUT BIBLIQUE DE L'UNIVERSITÉ DE FRIBOURG EN SUISSE

L'Institut biblique de l'Université de Fribourg en Suisse offre la possibilité d'acquérir un

certificat de spécialisation
CRITIQUE TEXTUELLE ET HISTOIRE DU TEXTE ET DE L'EXÉGÈSE DE L'ANCIEN TESTAMENT

(Spezialisierungszeugnis Textkritik und Geschichte des Textes und der Interpretation des Alten Testamentes)

en une année académique (octobre à juin). Toutes les personnes ayant obtenu une licence en théologie ou un grade académique équivalent peuvent en bénéficier.

Cette année d'études peut être organisée

- ☞ autour de la critique textuelle proprement dite (méthodes, histoire du texte, instruments de travail, édition critique de la Bible);
- ☞ autour des témoins principaux du texte biblique (texte masorétique et masore, textes bibliques de Qumran, Septante, traductions hexaplaires, Vulgate, Targoums) et leurs langues (hébreu, araméen, grec, latin, syriaque, copte), enseignées en collaboration avec les chaires de patrologie et d'histoire ancienne, ou
- ☞ autour de l'histoire de l'exégèse juive (en hébreu et en judéo-arabe) et chrétienne (en collaboration avec la patrologie et l'histoire de l'Eglise).

L'Institut biblique dispose d'une bibliothèque spécialisée dans ces domaines. Les deux chercheurs de l'Institut biblique consacrés à ces travaux sont Adrian Schenker et Yohanan Goldman.

Pour l'obtention du certificat, deux examens annuels, deux séminaires et un travail écrit équivalent à un article sont requis. Les personnes intéressées peuvent obtenir des informations supplémentaires auprès du Curateur de l'Institut biblique:

Prof. Dr. Max Küchler, Institut biblique, Université, Miséricorde
CH-1700 Fribourg / Suisse Fax +41 – (0)26 – 300 9754